

Samuel Wilhelm Deters
der königlich deutschen Gesellschaft zu Göttingen Ehrenmitglieds

Versuch
einer
Geschichte

der
durchleuchtigsten Herren Burggraven
zu Sürnberg,

und
nachmaligen Markgraven
zu Brandenburg in Franken,
durch

Münzen, Sigille und Urkunden
bestätiget.

Erster Versuch

von

Konrad ersten Burggraven zollerischen Stamms
bis auf B. Friederich III.



Frankfurt und Leipzig, 1751.



Dem

alldurchlauchtigsten, großmächtigsten

Könige und Herrn,

S I E R M A C H T I G

Friederichen

Könige in Preussen /

Kurfürsten zu Brandenburg

obersten Herzogen in Schlessien ꝛc.

Burggraven zu Kürnberg ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Meinem allergnädigsten Könige und Herrn

Allerdurchlauchtigster /

Großmächtigster König,

Allergnädigster König und Herr,



In eurer königlichen Majestät
Zimmer nahet sich hier ein Buch,
welches zwar seiner Ausarbeitung
nach der Aufmerksamkeit eines gro-
ßen Monarchen nicht verdienet, aber doch, den
Innhalt nach, höchstwichtig ist. Denn eine
kostbare Materie behält allezeit ihren Werth,
wenn ihr gleich der Künstler durch seine unge-
schickte Hand eine unvollkommene Form giebet.
Es begreift selbiges in sich das preiswürdigste
Leben der ersten durchlauchtigsten Herren Burg-
graven in Nürnberg, aus dem erlauchten und
uralten zollerischen Hause, welche das Burg-
grabthum gleich im Anfang, als eine fürstliche
und dabei erbliche Würde, besessen haben.

Dies sind die herrlichen Wurzel, woraus in eurer Königlichem Majestät ein so unvergleicher Baum, eine so hohe Ceder, welche in der ganzen bevölkerten Welt nicht ihres gleichen hat, herfürgewachsen ist, auf der nicht nur der preussische, brandenburgische, schlesische, sondern auch viele andere große Adler ihre Ruhe haben, und in Zukunft finden werden, und unter dessen großen Schatten ganz Europa Sicherheit und Schutz hat, und wohin auch diese Blätter, mit ihren Verfasser, eilen.

Hier ist der Ursprung einer so fürtrefflichen Quelle, welche in eurer Königlichem Majestät ein so köstlicher Brunn geworden, mit dem so viele tausend Personen, hohe und niedere, sich erquicken, aus dem die größten Potentaten schöpfen, und der als ein anderer Nil ganz Europa beströmet und fruchtbar machet.

Grosmächtigster Monarch! Dero durchlauchtigsten Vorfahren, die Herren Burggraven in Nürnberg und nachmaligen Markgraven
vent

ven, deren ruhmvolle Geschichte in diesen Blättern durch Münzen, Sigille und Urkunden nach und nach erläutert wird, haben theils wegen ihrer trefflichen Beredsamkeit, theils wegen ihren Heldenthaten und von ihrer großen Macht, theils von der Erwerbung ansehnlicher Staten, ihre Beinamen bekommen. Da nun alle diese herrliche Eigenschaften in eurer königlichen Majestät nicht nur auf das allervollkommenste vereinigt, sondern auch in Dero allerhöchsten Person im größten Grade anzutreffen sind, so daß man mit Erstaunen siehet, die Natur habe mit Fleiß alles, was groß, und was königlich, in allerhöchst Dieselben geleyet: so wird es schwer, ja unmöglich sein, nach diesem Beispiel eurer königlichen Majestät einen Beinamen, der lebhaft, der mit wenigen alles ausdrücket, zu geben.

Wie wird nicht in der Nachwelt es immer einer dem andern zuvorthun wollen, das Leben eines weisen, eines gerechten, eines gütigen,

eines heldenmüthigen Friederichs, in dem die alten Könige der Franken wieder aufgelebet, der die ganze Welt in Erstaunen gesetzt, zu beschreiben und dessen herrliche Thaten zu besingen. Doch, Allerdurchlauchtigster Monarch, wer Dero Ruhm, der sich in dem ganzen bevölkerten Erdkreis ausgebreitet, gehörig beschreiben will, dessen Feder mus ein göttlicher Geist regieren.

Und dies, grosmächtigster König, ist das geringe, aber allerunterthänigste Opfer, welches ich hier vor Dero Heldenthron bringe, und mein Buch, dem es an Feinden nicht fehlen wird, zu Dero allerhöchsten königlichen Schutz in allertiefster Erniedering übergebe. Denn, wo ist man sicherer, als unter den breiten Flügeln des grossen preussischen Adlers? Und da die ganze gelehrte Welt beschäftigt ist eurer königlichen Majestät in ihren Schriften so viele Denkmale zu errichten: so habe ich
nicht

nicht allein müßig sitzen, sondern auch wollen
Steine und Kalch mit hinzu tragen helfen. Ich
bin zwar der geringste unter den tausendsten in
Juda, und meine Kräfte erstrecken sich nicht
weit; aber ich lasse keinen großen etwas an der
allertiefsten Ehrfurcht nach, womit ich den fast
göttlichen Monarchen der Preussen verehere; ob
ich sie gleich auf keine andere Art, als wie jener,
zu bezeugen im Stande bin, der seinem Köni-
ge aus Armut nichts, denn eine Hand voll
Wassers zum allerunterthänigsten Opfer brin-
gen konnte.

Die höchste Vorsehung erhalte eure König-
liche Majestät bei einer dauerhaften Gesund-
heit, und lasse Dero Jahre mehr werden, denn
die Jahre Dero durchlauchtigsten und aller-
durchlauchtigsten Väter gewesen sind. Sie
setze allerhöchst Dieselben noch weiter hin-
aus, über alle Könige der Erden, welche je-
malen groß und glücklich gewesen, und in Zu-
kunft

kunft werden. Sie gebe ferner ein siegreiches und unüberwindliches Kriegsheer, und segne Dero zur allgemeinen Ruhe unsers Welttheils abzielende weise Anschläge. Sie lasse Dero preiswürdigste Regierung ein sehr spätes, das hohe königliche, kühr und hochfürstliche Haus Brandenburg aber kein eheres Ende erlangen, als bis der ganze Erdkreis in einer andern Gestalt erscheinen wird.

Ich beuge Haupt, Knie und Herz, und bin unter allerdemüthigster und unaussprechlichster Verehrung Dero unsterblichen Namens,

Allerdurchlauchtigster

Großmächtigster König,

Allergnädigster König und Herr,

Iurer königlichen Majestät,

allerunterthänigster Knecht,
Samuel Willhelm Detter.

Vorbericht.



Ich will meine Leser mit keiner weitläufigen Vorrede aufhalten, sondern sie sogleich auf die Arbeit verweisen, damit sie sehen können, wie selbige gerathen ist. Der andere, dritte und die folgenden Versuche, sollen auch bald zum Druck befördert werden. Doch will ich mich nicht übereilen. Mit dergleichen Arbeiten gehet es auch nicht so hurtig zu, als wenn ein verrosteter Rector einen Bogen von abgedroschenen und verlegenen Materien aus seinen weiten Ermeln schüttelt und zu Markte bringt. Sie werden auf gleichen Schläge ausgearbeitet, und ich will mich bemühen alle Münzen, welche die durchlachtigsten Herren Burggraven zu Nürnberg, und nachmaligen Markgraven von Zeit zu Zeit prägen lassen, in Kupfer zu liefern. Denn, da es mir nicht am Willen zu arbeiten, und dem Herrn Verleger nicht am Vermögen fehlet, so wollen wir alle Schwierigkeiten, die sich bei der Bekanntmachung dergleichen Bücher ereignen, glücklich überwinden. Auf diese Weise bekommen unsere Leser nach und nach eine vollständige und auf sichern Gründen ruhende Geschichte der durchlachtigsten Herren Burggraven und nach:

nachmaligen Markgraven zu Brandenburg in Franken. Denn, da wir alle Münzen in Kupfer bringen und die hieher gehörigen Urkunden nach ihren breiten Inhalt eindruckeln lassen: so werden unsere Leser, ohne unser erinnern, leicht abnehmen, von was für einem Werth dieses Buch seie. Wir haben zwar an brandenburgischen Münzen keinen Mangel, doch da uns leicht ein und andere kann verborgen liegen: so will ich meine Leser um Mittheilung derselben hier bestens ersuchen. Sie dürfen nur an die Weiglische Handlung nach Nürnberg gesendet werden. Sie sollen ohne geringsten Schaden wieder zurück kommen. Sollte ja eine Münze verunglücken, welches aber soll möglichst verhütet werden, so bekommen doch unsere Gönner ihre Münzen in Kupfer wieder zu sehen. Und wie uns dünkt, so sind die Münzen, von dergleichen Schrot und Korn, viel besser, als die von Gold und Silber. Sie machen uns nicht so viel Sorge, als wie diese, und der Rost und die Diebe lassen sie auch ehender mit Frieden. Wollen sie uns das Original nicht anvertrauen: so sind wir mit einer richtigen Zeichnung oder guten Abguß in Zinn oder Blei zufrieden. Vielleicht theilen wir bei der Ausgabe des zweiten Versuchs ein Verzeichniß der brandenburgischen Münzen mit, die wir bereits besitzen. Die Münzen und Sigille, welche in diesem ersten Versuch in Kupfer abgebildet, aber nicht alle erläutert worden, sollen in den künftigen Stücken hinlänglich beschrieben werden,

wenn

wenn wir alsdann auf das Leben Desjenigen regierenden Herrn kommen, welche selbige gebraucht, oder verfertigen lassen.

Es gereicht unterdessen diesen Blättern zur wahren Zierde, daß hohe fürstliche, und andere fürnehme Personen, Gönner und Freunde, dieses Vorhaben befördern helfen. Wie ich dann hier die größte Ursache habe, die hohe Gnade meines gnädigsten Fürstens und Landesvatters, des zu Brandenburg Baireut gloriwürdigst regierenden Herrn Markgraven, Herrn Friederichs, hochfürstlichen Durchlaucht, in Unterthänigkeit öffentlich zu preisen. Denn höchstgedacht Sr. hochfürstliche Durchlaucht haben nicht nur alles, was in Dero fürtrefflichen Münzcabinet (*) von brandenburgischen Münzen vorrätzig gewesen, mittheilen lassen, sondern auch mir einen Zutritt zu dem mit so vielen raren Urkunden und Nachrichten angefüllten hochfürstlichen Archiv in Blassenburg gnädigst verstattet.

Und so ist es diesem Buch eine große Ehre, daß ich aus dem weltberühmten hochfürstlichen Münzcabinet zu Friedenstein, mit gnädig-

(*) Von was für einem großen Werth dieses hochfürstliche Münzcabinet sein müsse, können unsere Leser daraus abnehmen, weil es mit einem Otto von erster Größe pranget, welchen die größten Münzkenner in Holland, als wohin S. hochfürstl. Durchlaucht selbigen vor einigen Jahren gesandt, für ächt erkannt haben. Die Direction über dieses hochf. Münz-; ingleichen Kunst- und Naturalien cabinet ist dem hochf.

Hofrath und Leibarzt, Herrn D. Peter Christian Wagner, einem großen Kenner der natürlichen Dinge und der Numismatie, anvertrauet, dessen besondere Gewogenheit ich hier höchlich zu rühmen habe. Es ist unsern Vaterland eine große Ehre, daß ihn die weltberühmte Academie in Bononien zu ihren würdigsten Mitgliedern aufgenommen hat.

digster Erlaubnis, des zu Gotha preiswürdigst regierenden Herrn Herzogs, Herrn Friederichs, hochfürstlichen Durchlaucht, einen sehr beträchtlichen Beitrag von brandenburgischen Münzen zu erhalten, die sichere Hofnung habe; welche hochfürstliche Gnade ich hier zum Voraus mit dem unterthänigsten Dank verehere. Bei welcher Gelegenheit ich fürnämlich verpflichtet bin, die besondere Geswogenheit des hochansehnlichen Oberaufsehers dieses unschätzbaren Münzcabinetts, des hochberühmten Herrn Hofrath Schlägers zu rühmen, und ihm zu der unter der Feder habenden gelehrten Bibliotheca numismatica eine dauerhafte Gesundheit von Herzen anzuwünschen.

Nun muß ich eines hohen Gönners gedenken, durch dessen gar zu baldigen Hintritt mir, ja der ganzen gelehrten Welt, etwas großes endgangen ist. Es ist selbiges der vor wenig Jahren in die Ewigkeit eingegangene Bischoff zu Urad, Weihbischoff zu Bamberg, Herr Franz Joseph von Sahn, dessen Asche ich bis an mein Ende verehere. Ich habe ihm die auf der ersten Kupfertafel Num. I. befindliche Münze, die in Kreusen geprägt worden, (**) zu danken.

Was für einen besondern Dank ich dem fürtrefflichen hochfürstlichen baireuthischen Hofrath, Herrn Johann Georg Friederich von Hagen,
Herrn

(**) Dieser große geistliche hat es sich nicht verbrießen lassen zum östern Briefe von zween bis drei Bögen an mich zu senden. Weil sie meistens

gelehrte Sachen in sich enthalten, so will ich selbige meiner historischen Sammlung nach und nach einverleiben.

Herrn auf Oberbürg zc. schuldig bin, das kann meine schwache Feder nicht ausdrücken. Dieser große Beförderer der Wissenschaften, dem ich eine große Menge, wo nicht alle brandenburgische Münzen (***) die ich besitze, zu danken, hat schon bei der gelehrten Welt ein viel höheres Lob erhalten, als ich abzufassen im Stande bin.

Und so habe ich hier auch meinen großen Dank dem berühmten Münzkennner zu Nürnberg, dem Herrn D. Johann Gustav Silberrad zu bezeugen, von dessen Gewogenheit ich unter andern eine bisher ganz unbekannte Münze Herrn Friedrichs I. Kurf. zu Brandenburg, die er in Rathe- nau (****) prägen lassen, erhalten habe. Wie man dann in dessen unvergleichlichen Münzcabinet, welches eines der fürnehmsten in Nürnberg ist, einen großen Schatz von seltenen Münzen antrifft.

Nicht minder habe ich hier die Gütigkeit des in der Münzwissenschaft sehr erfahrenen Kaufherrns in Kizingen, Herrn Matthäus Heinrich Herolds des jüngern, zu rühmen, welcher mir aus seiner schönen Sammlung einige sehr rare brandenburgische Münzen, und darunter besonders eine (*****)

VON

(***) Es ist in dem berühmten hagenischen Münzcabinet eine herrliche Sammlung von brandenburgischen Münzen, dergleichen man sonst nicht leicht wird antreffen. Der berühmte Herr Rector Küster zu Berlin bekommt hier eine schöne Gelegenheit, seine Zusätze zur *Biblioth. hist. Brandenburg.* und zwar das Kapitel *de numophylaciis Brandenburgicis* zu bereichern.

(****) Der hochfürstl. ansbachische Archivsecret. Herr Gottfried Stieber, eine wahre Zierde des gelehrten Ansbachs, hat über diese rare Münze einen sehr gelehrten Aufsatz gemacht, den ich meinen Lesern mittheilen will, wenn wir auf das Leben Herrn Kurfürst Friedrichs I. kommen.

(*****) Die andern sollen in den folgenden Versuchen bemerkt werden.

vom Herrn M. Albrecht, Achilles genannt, gütig mitgetheilet hat.

Wie ich dann auch endlich hier ein Denkmal meines besondern Dancks den hochansehnlichen Aufsehern des hochfürstlichen Archivs zu Blausenburg, dem Herrn Hofrath Willen, und dem Herrn Commissionsrath Tungreau, aufzurichten, große Ursache habe.

Lebe wol, geneigter Leser, und findest du an diesem Versuche etwas zu verbessern, so habe die Güte, und theile deine Gedanken schriftlich mit. Sie sollen mit, oder ohne Benennung deines Namens, dem künftigen Versuch einverleibet werden. Die unreiffen Urtheile des kleinstädtischen Lotharius aber werden nicht verlohnen, daß man deswegen das Papier verderbet. Es wird genug zu unserer Vertheidigung sein, wenn wir ihm zur Antwort geben: Petrus currit. Geschrieben, Linden im Nordgau, am 30. des Christmonaths, 1750.



Erstes Buch

Erstes Hauptstück

Inhalt

- §. 1. Wenn das Burggravthum Nürnberg endstanden, und ob die Herren Graven von Zollern diese Würde allein bekleidet.
- §. 2. Ob die Burggraven, welche von den Schriftstellern aus andern Familien angegeben werden, ihre Richtigkeit haben.
- §. 3. Ob die Herren Graven von Hohenzloe jemalen Burggraven zu Nürnberg gewesen.

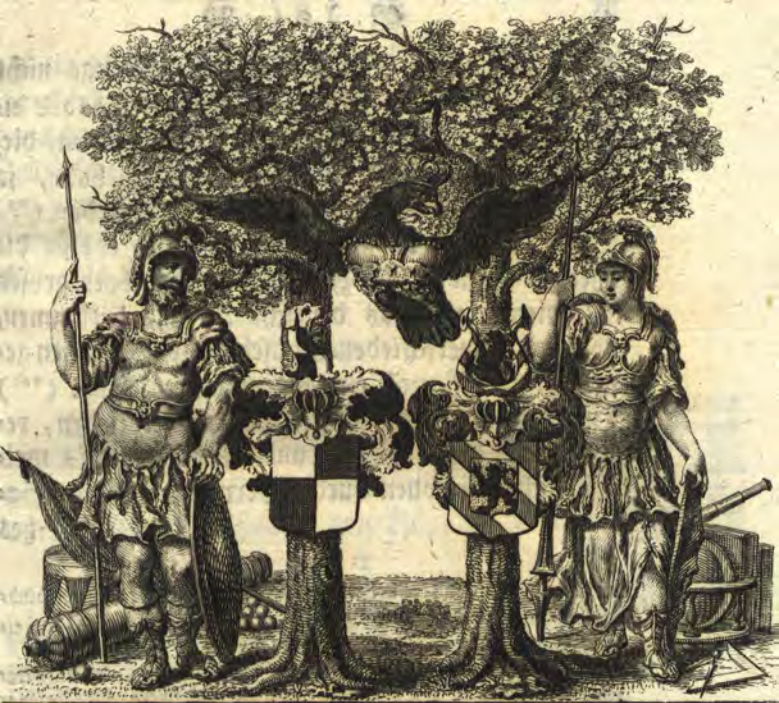
§. 4. Wenn und in welchem Jahr die Herren Graven von Zollern Burggraven zu Nürnberg geworden.

§. 5. Ob die Herren Burggraven, zollerrischen Stammes, vorhero Statent gehabt, ehe sie zum Burggravthum gelanget.

§. 6. Was das Burggravthum Nürnberg anfänglich gewesen.

§. 7. Einwurf wider den vorhergehenden §. wird beantwortet.

[Faint, illegible text from the reverse side of the page, appearing as bleed-through.]



M. Gropf del. et sculp. Norimb.

§. I.



er wahre Ursprung der Reichs-
 burggraven zu Nürnberg, wel-
 che im Namen des Kaisers in
 Sachsen, Franken, Schwaben,
 Baiern, in den Niederlanden
 und in der Schweiz, Recht und
 Gerechtigkeit handhaben mußten, oder des nürn-
 bergischen Burggravthums, ist ohnfehlbar in das
 zwölfte Jahrhundert zu setzen. (*) Wer aber
 diese

S. 1. Wenn
 das Reichs-
 burggravs-
 thum zu
 Nürnberg
 entstanden,
 und ob die
 HerrenGra-
 ven von Zols-
 ern diese
 Würde als
 lein beklei-
 det.

A 2

(*) Am gründlichsten hat dies
 ses untersucht, der selige M.
 Friederich Wilhelm Stübner

in seinen zu Leipzig 1730 und
 1731. gehaltenen Dissertationen,
 de Burggraviatu Norimbergensi,
 und

diese ansehnliche Würde, welche anfangs nicht erblich, am ersten bekleidet, und aus was für einem Geschlecht er gewesen, das sind Fragen, die, in Ermanglung sicherer Urkunden, so bald, ja vielleicht gar nicht, werden beantwortet werden. (**)
 Denn, daß die burggrävliche Würde, ehe sie die Herren Graven von Zollern, wegen ihrer großen Verdienste um das deutsche Reich, bekommen, vorher bei verschiedenen ansehnlichen Familien gewesen, das ist wol ein ausgemachter Satz. (***)
 Diejenigen, welche solchen in Zweifel ziehen, reden wider besser Wissen und Gewissen. Es meinen solche Personen durch Verneinung dieses Satzes

und der hochberühmte Ansbachische Vicepräsident, Herr Carl Ferdinand Jung in der kurzen doch gründlichen Anweisung, was die *Comicia Burggraviae* im Nürnberg seien und involvire?

(**) Der hochwürdige Herr Probst Sarenberg nennet in einem vom 21. Sept. 1749. an mich erlassenen Schreiben die Vorfahren der Herren Burggraven zu Nürnberg, Markgraven gegen Böhmen oder gegen die ostliche Wenden. Er gedenket dabei einer Abhandlung des Lüneburgischen Raths und Prof. an der Ritteracademie zu Lüneburg, Herrn J. L. L. Gebhardi, worinnen er umständlich vom *Henrico iuniore*, der einige Zeit, ante restitutum Hezilone Henrici sancti patrem, in Batsern Herzog, eigentlich aber Markgrav in Franken gegen Böhmen gewesen. Ich habe solche noch nie zu Gesicht bekommen,

und wird mich der sehr verbindlich machen, der sie mir auf eine kurze Zeit gütig mittheilet.

(***) Die Herren Burggraven zu Nürnberg sind anfanglich gewählt worden. Dieses wäre nicht nöthig gewesen, wenn diese Würde bei einer Familie geblieben. Es müste dann sein, daß die Wahl allezeit auf ein Geschlecht gefallen. Ist dieses aber wohl glaublich? Und da anfangs die Markgrafschaften und Landgrafschaften nicht erblich gewesen, warum solten dann die Burggrafschaften sein davon ausgenommen worden. *Spener in histor. insign. illustr.* hat S. 82. wol geurtheilet, wenn er daselbst sagt: *Caeterum haec quoque dignitas (scil. Burggrav. Nürnberg.) non in vna semper haesit familia.* S. auch Herrn Daniel Gottlieb Pietschen 1721 zu Altorf gehaltene Dissertation, *de meritis domus Brandenburg. in imperium* p. 11. §. 2.

kes etwas besonders geleistet zu haben. Und worinnen soll solches wol bestehen? Die Hoheit der durchlachtigsten Herren Burggraven, aus dem Zollerischen Stamm, welche mit den alten Herzogen von Zähringen gleichen Ursprung haben, wird dadurch, so viel mich dünkt, nicht größer gemacht, als sie wirklich schon ist.

§. 2.

Mit Untersuchung der Frage, ob die Burggraven, welche von diesen und jenen Schriftstellern angegeben werden, und Zollern nicht für ihr Stammhaus erkennen, als die Graven von Râz oder Ragze (*)

U 3

§. 2. Ob die Burggraven, welche von den Schriftstellern aus andern Familien angegeben werden, ihre Wichtigkeit haben.

(*) Der sel. Hofrath Struv hat in der Abhandlung, *de dominio directo in alieno territorio* Part. II. §. 6. den Herrn Geheimenrath Stelzer zu Baireuth angeführet, welcher gemeinet, es wären zu Ausgang des zwölften Jahrhunderts Graven von Râz oder Ragze Burggraven zu Nürnberg gewesen. Hiezu hat ihm ein beim Herrn von Ludwig Tom. III. *Reliq. omnis aevi diplomat.* p. 104. 253. endhaltener Schenkungsbrief vom Jahr 1204. und anders mehr Anlas gegeben. Es wird aber der Ungrund dieser Meinung von dem berühmten Herrn Hofrath von Falkenstein in der zehenden Nachlese seiner *Analect. Thuring. Nordgav.* p. 432. gründlich gezeiget. Die oben angeführte Abhandlung *de dominio directo etc.* war eigentlich eine Dissertation, davon der Respondens Verfasser war. Er hies

Gottlieb Friederich Söflich, ein würdiger Sohn, des ehemals hochverdienten baireuthischen Geheimenraths, Herrn Georg Christoph Söflich. Den ganzen Lebenslauf des Herrn Verfassers beregter Dissertation, wozu der oben angezogene Herr Geheimenrath Stelzer sehr viel beigetragen, hat der jetzige Probst zu Sonderburg, Herr Johann Adam Fleßa in seinem *fasciculo Comment. varii argument.* p. 169. in einer unvergleichlichen lateinischen Schreibart geliefert. Bes. des berühmten Herrn Rector Küsters *Biblioth. histor. Brandenb.* p. 672. Ingleichen Imhofs *not. procer. Imperii* Tom. I. p. 276. nach der Kölerischen Ausgabe, allwo ersterer anführet, daß die Dissertation *de dominio etc.* vor kurzer Zeit, zu Leipzig in Form eines Tractats vom neuen abgedrucket worden.

und von Vohburg (***) ingleichen die von Vohrenbach oder Florenbach (***) ihre Richtigkeit haben; ferner, ob ein Burggrav zu Nürnberg gewesen, der Heinrich (****) geheissen, kann ich mich hier nicht einlassen. Meine enge Gränzen und überhaupt mein Vorhaben erlauben solches nicht.

§. 3.

§. 3. Ob die Herren Graven von Hohenloe jemalen Burggraven zu Nürnberg gewesen.

Ich mus mich aber doch mit einer weitläufigen Untersuchung einer Frage einlassen. Nämlich, ob die Herren Graven von Hohenloe jemalen die burggrävliche Würde zu Nürnberg bekleidet.

Hierauf antwortet der berühmte Hochgrävlich Hohenloelangenburgische Hofprediger, Herr M. Johann Christian Wibel, mit Ja. Es ist dieses geschehen in meiner Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften, ersten Band S. 504. Dasselbst hat der grundgelehrte Herr Consistorialis eine zuvor noch unbekannte Urkunde vom Burggraven Konrad

(**) Diese irrige Meinung hat belobter Herr Hofrath von Falkenstein in *Analect. Nordgav. Tom. II. p. 100. et Tom. IV. p. 281.* widerleget. Kentsch im Brandenburgischen Cedernbain S. 136. und 279. hat diese Meinung auch geheget.

(***) Lairitz im historischen Palmwald S. 305. stunde ehehin in den Gedanken, diese Familie hätte sonst die Burggrävliche Würde bekleidet.

(****) Der Herr Hofrath

von Falkenstein hat in der dritten Nachlese S. 207. mit Nein geantwortet. Darinnen hat der Herr Hofrath unrecht, wenn er sagt S. 212. not. d. der bekannste Johann Trauler seie der erste gewesen, welcher einen Burggraven Heinrich auf die Welt gebracht. Wir finden einen viel ältern Schriftsteller bei dem Herrn von Eccard in *corp. histor. med. aevi*, allwo p. 1426. und 1430. ein Henricus Burggravius de Norimberg fürkommt.

Konrad, aus dem zollerischen Hause, unter dem Jahr 1288. eindruckten lassen, und dabei dazuthun sich bemühet, daß die Herren Graven, aus dem uralten Hause Hohenloe, die burggrävliche Würde in Nürnberg bekleidet hätten. Diese Meinung hat er schon in eben dieser Sammlung S. 228. und anderswo (*) in etwas geäußert. Nun trage ich zwar, wie billig, und welches ich hier öffentlich bekenne, die möglichste Hochachtung für die weitläufige Gelehrsamkeit des berühmten Herrn Hofpredigers; hier aber wird er es nicht ungeneigt vermerken, wenn ich ihm nicht beipflichte, und hingegen diplomatische Beweise fürlese, daß seine Meinung nicht kann gegründet sein.

Die Liebe zur Wahrheit, welche mich zu dieser Arbeit ermuntert, lästet mich hoffen, der hochverdiente Herr Consistorialis werde solche nicht ungeneigt vermerken, zumalen, da weder dem hochfürstlich und hochgrävlichen Hause Hohenloe etwas an seiner Hoheit und Alterthum endzogen, noch der Gelehrsamkeit, und den Verdiensten des berühmten Herrn Hofpredigers, dadurch einiger Fort geschiehet. Es wird nur eine historische Wahrheit, die niemand nachtheilig sein kann, hier untersucht. Und in dieser Absicht habe ich es lediglich mit dem Herrn Hofprediger Wibel zu thun; denn ich begehre die Hoheit und die Vorrechte hoher Herren nicht anzutasten. Ehe ich aber zum Werk schreite, mus ich zuvor noch etwas erinnern.

A 4

Wenn

(*) In seiner historisch genealogischen Nachricht von dem Geschlecht derer Herren Graven von Hohenloe etc. welche im 8. Stück der belobten Uf-

fenheimischen Nebenstunden des hochwürdigen Herrn Deschants Georgi befindlich. S. 811. (not. ***)

Wenn ich sage, die Herren Graven von Hohenloe haben die burggrävliche Würde in Nürnberg nicht bekleidet, so ist dieses fürnämlich von dem zwölften Jahrhundert an zu verstehen; denn von diesem an, sind die Herren Graven von Zollern beständig und in einer ohnunterbrochenen Reihe, Burggraven zu Nürnberg gewesen. Von den vorhergehenden Zeiten ist die Rede nicht. Und ich will mich überhaupt mit der Untersuchung der Frage nicht einlassen: Ob die Herren Graven von Hohenloe, deren Ursprung wol so alt, als derer Herren Graven von Zollern vor denen Zeiten Burggraven zu Nürnberg gewesen, ehe das zollerische Haus diese Würde erhalten. So viel sage ich hier nur, daß ich mir diese Frage ehender zu bejahen, als zu verneinen, getraue. (**). Vorieks rede und antworte ich nur auf die beigebrachten Gründe des hochwürdigen Herrn Hofprediger Wibels. Von obiger Frage handle ich zu einer andern Zeit. Es wird durch dergleichen Arbeiten und Bemühungen bisweilen eine Wahrheit enddecket, an die man vorhero nicht gedacht. Ein andersmal will ich mich deutlicher erklären. Ich komme nun zur Sache. Der erste Grund, der von dem Herrn Hofprediger beigebracht worden, lautet so: Weil (a) die Namen der ersten Burggrafen, wie sie in Herrn Jungens *Comicia* p. 108. und in andern *Autoribus* vorkommen, als: Gottfried

(**) Die zwei Gottfriede Burggraven zu Nürnberg, dessen Zimmerhauser ehemaliger Cantor zu Heilsbronn in *stirp. Brandenburg.* gedenket, sind wol ohnstrittig Graven von Hohenloe ge-

wesen. Und so auch der, welcher in einer Urkunde Kaiser Conrad II. beim *Socher in supplement.* zum Heilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 112. fürkommt.

und Conrad, von damals lebenden Grafen von Hohenlohe geführt worden.

Prüfung desselben.

Diese Anmerkung scheint unkräftig zu sein: Es könnte aus diesem Grunde dem höchstseligen Herrn Markgraven, Georg Friederich Karl, zu Baireut, und dem iezo zu Ansbach gloriwürdigst regierenden Herrn Markgraven, von der Nachwelt strittig gemacht werden, ob sie brandenburgische Prinzen gewesen, weil, weder in dem königlichen, noch fürstlich brandenburgischen Häusern, vor ihnen ein regierender Herr, den Namen Karl geführt. Und die Herzogen von Gotha könnten leichtlich für brandenburgische Prinzen gehalten werden, weil sie Friederiche heißen. Der Herr Consistorialis wird also von selbst einsehen, daß dieser erste Beweis untüchtig ist. Es ist wahr, die Herren Graven von Hohenloe haben im zwölften Sæculo mit denen Herren Burggraven zu Nürnberg einerlei Namen gehabt; allein daraus folgt noch nicht, daß diese aus dem hohenloischen Hause gewesen. Sie waren aus dem Zollerischen. Unten soll der Beweis davon folgen. Und da die nachfolgenden Herren Burggraven im dreizehenden Sæculo meistens Friederiche geheissen, in der hohenloischen Familie aber dieser Name damalen nicht, auch kein älterer, so viel ich weis, unter diesem Namen, als der, welcher 1220. in Palästina ein sogenannter Eques Teutonicus geworden, fürkomt, so ist ja der oben beigebrachte erste Satz von geringer Erheblichkeit.

Ich komme zum zweiten. Er ist dieser.

Weil (b) In einem *Chronico MSpto. Hohenl.* gemeldet wird, daß 1125. Graf Gottfried von Hohenlohe nach Absterben des Wormischen Stammes (welcher von Kayser Conrad dem andern und seiner in der Stiffes Kirche zu Oesringen ruhenden Frau Mutter Adelheid her mit dem Haus Hohenlohe genau verwand gewesen) das Burggrafthum erlangt habe, deme sein Sohn darinnen succediret.

Prüfung dieser Anmerkung.

Dieses aus dem Hohenloischen *Chronico MS.* beigebrachte Zeugnis beweiset, wie mich dünkt, eben nicht viel. So lange unbekannt ist, ob dessen Verfasser ein Scriptor Coaeuus oder Coaeuis proximus gewesen, so lange ist solches in historischen Beweisen unkräftig. Wenn alle dergleichen geschriebene Chronicken, absonderlich die von ungelehrten und leichtglaubigen Privatpersonen aus Kalendern und sonsten sind zusammen getragen worden, solten fidem historicam, wie man redet, bewirken: so müsten wir viele Fabeln und Erzählungen für wahre Geschichte annehmen. Wir haben dergleichen Exempel an der Historie vom Herzog Ernst, in gleichen von dem Herrn Burggraven Albrecht, dem schönen, und der Grävin von Orlamünd, mit ihren zwei angeblich getödeten Kindern, und noch tausend dergleichen mehr.

Und gesetzt, man wolte hier zugeben, daß in der Belagerung Nürnberg 1105. ein Grab von Zollern, und ein Grab von Hohenloe, das ist, der
vom

vom Randengau, sich befunden, so sehet ja der Herr Consistorialis selbst das Hohenloische Recht auf Nürnberg noch weiter zurück, und das bloße Fürgeben des angeführten Manuscripts ist noch weit nicht hinlänglich, zumalen, da der aus demselben genommener Beweis, wie man redet, noch *altioris indaginis* ist. Es wird also zuvörderst nöthig sein, mehrere Gründe aus demselben beizubringen, ehe man was gründliches zu erweisen suchet. Gesezt aber, die Herren Graven von Hohenloe hätten die burggrävliche Würde jemalen bekleidet: so müste man sich wundern, warum sie sich nicht bestrebet haben, solche, so wie die aus dem zollerischen Stamm, erblich an sich zu bringen. (***) Hiezu hatten sie wenigstens die fürtrefflichste Gelegenheit. Sie stunden beiden Kaisern im größten Ansehen. Sie waren mit ihnen auf das genaueste verwand. Sie hatten die ansehnlichsten Güter, wohin besonders die heutige Reichsstadt Rotenburg an der Tauber mit zu rechnen. (****) Es würde ihnen eben, bei so gestalten Sachen, nicht viel Mühe gekostet haben, solches ins Werk zu richten. Dieses beweiset hier wol nichts. Und es mögen wichtige Ursachen fürhanden gewesen sein, warum solches nicht geschehen. Die Herren Graven von Hohenloe wer-

(***) Dieses wäre um so mehr zu verwundern, weil Konrad der zweite schon 1024. dieses als ein Reichsgesetz vest gesetzt, daß die Kinder in der Aelteren Lehen nachfolgen solten, (*ne antiqua beneficia parentum posteris auferentur*) *Wippo in vit. Conradi Sal. apud Pistor. Tom. III. rer. Germ. p. 469. edit. nov.* Hiezu kommt noch,

daß man im zwölften Jahrhundert hat alle Dienste erblich haben wollen.

(****) S. meine Sammlung verschiedener Nachrichten 5. St. auf der 417. Seite. Ich führe dieses hier deswegen an, weil die Herren Rotenburger vergessen in ihren geschriebenen Chronicken solches zu melden; worüber man sich wundern mus,

werden eben keine schele Gesichter gemacht haben, als die Herren Graven von Zollern die burggrävliche Würde erblich bekommen, weil sie gar zu genau mit ihnen verwand gewesen.

Der dritte Beweis, welcher unter allen der Kräftigste und bündigste zu sein scheint, ist dieses Inhalts. Weil

(c) In einem *Privilegio*, welches Kayser Friederich, der andere, einem Closter zu St. Cruz in Oesterreich ertheilet, An. 1236. diese Zeugen Unterschrift vorkommt: C. Comes de Hardeke. L. de Playn. GOTFRIDVS DE HOCHENLOH. BVRGRAVIVS DE NYRENBURG & alii plures. Vid. de Ludvvig Reliq. MS. Tom. III. p. 258.

Prüfung desselben.

Es ist eine ausgemachte Sache, daß in den alten Urkunden die Punkte, und überhaupt die sogenannten Unterscheidungszeichen oft sehr unrecht angebracht worden, wie der grundgelehrte Herr Hofprediger in der unten beigebrachten Anmerkung sehr wol erinnert hat. Aber, nimmermehr wird man beweisen können, daß in den Unterschriften der Zeugen solches geschehen ist. Und wenn man ja in gedruckten Urkunden, an unrichten Orten, Puncta und Commata antrifft, so sind es bloße Fehler, die entweder von den Abschreibern, oder von den Setzern in den Druckereien sind ge-

machtet worden. Der Titel, oder wie es im lateinischen heisset, das Punctum, in der angeführten Stelle aus dem Herrn von Ludwig, ist ganz ordentlich und recht angebracht worden. Es ist nicht aus dem Versehen des Setzers oder Abschreibers, viel weniger von dem Notario, welcher bei Ausfertigung dieses Privilegiums gebraucht worden, aus Unwissenheit, die in selbigen Zeiten geherrschet, oder aus Ubereilung dahin gesetzt worden, sondern mit guten Wissen und Vorbedacht. Der Herr Hofprediger handelt aber hierinnen, wie es scheint, unrecht, wenn er die Worte, *Burgravius de Nyrenberg*, zu den Worten, *Gotfriedus de Hohenloh*, ziehen will. Das Punctum, welches dabei stehet, trennet beides, mit allem Recht, von einander. Ein anderer ist dorten der Gottfried von Hohenloe, ein anderer aber, der Burggrav von Nürnberg.

Ja, möchte mich jemand fragen, es ist ja bei dem Burggraven kein Vorname befindlich, vielleicht gehören die Worte, *Burgravius de Nyrenberg*, doch zu Gotfridus de Hohenloh. Ich antworte: Man kann aus hundert und mehr Stellen darthun, daß die Zeugen in den Urkunden ihren Vornamen weggelassen haben. Unten werden ein par Exempel davon fürkommen. Man kann schon daraus abnehmen, daß obige Worte nicht zusammen gehören, weil wir sonst nicht finden, daß bei den Herren Burggraven von Nürnberg, wenn sie als Zeugen sind gebraucht worden, ihr Geschlechtsname mit hinzu gesetzt worden. Und, wenn es ja geschehen, so wird man finden, daß solches allezeit, nach den Worten, *Burggravius de*
Nürnberg

Nürnberg, und nicht, wie in der Ludwigischen Urkunde, ist gesezet worden. (*****) Aber, was habe ich nöthig, mich hiebei weitläufig aufzuhalten? Wenn ich darthue, daß die angeführte Stelle, aus dem Herrn von Ludwig, verfälschet ist; so fällt das andere so über den Haufen.

Man siehet ganz deutlich, daß gebachte Stelle von den Abschreibern verdorben (*****) und unter einander geworffen worden. Auch so gar die damalen gewöhnliche Schreibart ist nicht beobachtet worden. Es mus nämlich dorten so heißen: H. Landgravius Turingie. Fr. Hermannus venerab. magister domus S. Mariæ Theut. in Jerusalem.

(*****) Es ist wahr, die Herren Burggraven von Nürnberg zollerischen Stammes nennen sich zum östern *Comites de Zollern et Burggrav. de Nurnberg*, aber nicht an den Orten, wovon ich oben geredet. Unterdessen lernen wir hier so viel, daß da die Herren Burggraven die Grafschaft Zollern bisweilen dem Burggravthum vorgesezet, jene müssen von einer besondern Wichtigkeit gewesen sein. Aber daraus läffet sich noch nicht beweisen, daß die Grafschaft Zollern damalen mehr, als das nürnbergische Burggravthum habe zu bedeuten gehabt, wie mich ohnlängst jemand in Nürnberg hat überreden wollen.

(*****) Es ist dieses nicht die erste Urkunde, worinnen die Zeugen von den Abschreibern sind falsch gesezet worden. Man kann dergleichen mehr aufweisen. Ich will hievon ein Exempel anführen. Beim Leuckfeld in *Antiq.*

Poeldensf. S. 254. ist eine Urkunde vom Kaiser Friederich dem ersten vom Jahr 1168. endhalten, allwo es unter den Zeugen heisset: *Comes Popo de Wertheim, Burggrafius de Nurnberg.* Hier solte man denken, die Graven von Wertheim wären auch Burggraven zu Nürnberg gewesen; allein es verhält sich nicht so. Der Würzburgische Consistorialrath Herr D. Seit hat diese Urkunde von dem Urstück ganz richtig und ordentlich abgeschrieben, wo S. 93. heisset: *Comes Popo de Wertheim. C. Burggravius de Nurnberg. S. Herrn Hofrath von Falkenstein Analekt. Thüring. Nordgav. 12te Nachlese S. 495. Antiquit. Nordgav. 3ter Theil S. 90. litt. b. Herrn geh. Conferenzrath Jungens grunds haltende Fortsetzung der angefangenen Genealogie von dessen durchlauchtigsten Herren Burggraven zu Nürnberg S. 34.*

lem. C. *Burgravius de Nyrenberg*. Comes de Hardeke. L. Comes de Playn. *Gotfridus de Hochenlob*. & alii quam plures. Daß diese Zeugen also müssen gesetzt und gelesen werden, das will ich aus nachfolgenden unumstößlichen Gründen darthun. Denn

1) Ist es eine bekannte und richtige Sache, daß um das 1235te und folgende Jahre, ein Burggrav zu Nürnberg gewesen, der Konrad geheissen; denn das C. in der Ludwigischen Urkunde heisset und bedeutet nichts anders, als Konrad. Dieses kann ich so gar mit Hohenloischen Urkunden erweisen. Siehe den so betitelten gründlichen Beweis, daß die Reichslehenbare immediate Graf und Herrschaften, ohnzweifelhafte Sagen und Thronlehen seyen, mit unverwerflichen Archiv Urkunden, besonders in Ansehung der uralten ohnmittelbaren Reichsgrafschaft Hohenlohe dargethan, und denen beigefügten Urkunden. S. 21. zu Ende; wovon die hieher gehörigen Worte unten fürkommen sollen.

2) Findet man in den Urkunden, daß die Herren Burggraven zu Nürnberg, den Graven von Hardeck, sind vorgesezt worden. S. *Ludwigs Reliq. MS. Tom. III. S. 59.* Huius relictus sunt, heisset es daselbst, *illustris Albertus dux Sax. princeps noster Karissimus. nobiles viri Fridericus Burggravius de Nurenberch. Comes de Hardeke alii plures.*

3) Darf man sich nicht wundern, wenn oben in meiner verbesserten Stelle der Ludwigischen Urkunde der Grav von Hardeck keinen Vornamen bekommt; denn dieser Grav hatte es im Gebrauch keinen

keinen Vornamen voran zu setzen, wie man aus dem vorhergehenden sehen kann. (*****) Und

4) Kann das C. (Conrad) nicht vor Hardeck stehen, weil der damalige Graf von Hardeck, nicht Konrad, sondern Berthold geheissen. Und wenn er auch Konrad geheissen hätte, so würde meine Meinung dadurch doch keinen Schaden leiden. Ferner und zum

5) Finde ich in den Urkunden, daß unser obgedachter Burggraf Konrad dem Frat. Hermann. Magist. Dom. Mariæ in Ierusalem, der in der Ludwigischen Urkunde, als Zeuge, mit angeführet wird, demselben allezeit unmittelbar nachgesetzt worden. In angeführter Abhandlung, von den Sahnensleben, befindet sich, auf dem 21. Blate, ein Privilegium vom Kaiser, Friederichen dem zweiten, welches Graven, Gottfried von Hohenloe, im Jahr 1235. gegeben worden, allwo es, zu Ende, so lautet: H. Landgravius Turingie, B. Dux Carinthie, Marchio de Baden, Frater H. Magister Domus Teutonice in Ierusalem, C. Burggra-

(*****) Auch andere Graven hatten es im Gebrauch, ihren Vornamen nicht beizusetzen. Ich will nur ein einziges Exempel von den Herren Graven von Castell anführen. So heisset es beim *Miræo in notitia ecclesiarum Belgii* auf der 547. S. in einer Urkunde vom 1222. Comes de Athena - - Comes Lutzel de Hofitade, Comes de Castele, Henricus Dapifer de Walpurch - - Schlagen wir eben dieses *Miræi donationes Belgicas* auf dem 194sten Blate

nach, so finden wir das nämliche. Dahier in diesen zwei Urkunden eines Graven von Castell gedacht wird: so mus ich dabei eine Anmerkung machen, welche zur Historie der Stadt Erlang gehöret. Der Herr Verfasser der Castellischen Chronick führet S. 249. 252. aus der historischen Nachricht von der Stadt Nürnberg S. 100. an, wie Graf Hermann die Stadt Erlang den Herren Burggraven zu Nürnberg solle zu kaufen gegeben haben. Der Herr Verfasser

gravius de Nurnberc. Und auf der 22sten Seite: Marchio de Baden, Frater Hermannus Magister Domus Theutonice in Ierusalem, *Conradus Burggravius de Norenberch* &c. Und gesetzt, die angesogene Ludwigische Urkunde hätte seine Richtigkeit, ja, man wollte die Worte, *Burggravius de Nurnberg*, zu *Gotfried de Hohenlob* ziehen: so können solche unmöglich deswegen beisammen stehen, oder wenigstens zusammen gelesen werden, weil dieser Gottfried (*) von Hohenloe niemalsen Burggrav zu Nürnberg gewesen. Denn wenn

6) Dieser Gottfried von Hohenloe, um das 1235te Jahr, die burggrävliche Würde bekleidet hätte: so müste es ja für allen Dingen in den erst Num.

fasser gedachter Castellischen Chronick stehet im Zweifel, ob Erlang jemalen denen Herrn Graven von Castell gehört. Hierinnen thut er Recht. Nimmermehr wird man dieses erweisen können, ohnerachtet dieses in einer ganz neuen Schrift, die ich aus gewissen Ursachen nicht nennen mag, als eine richtige Sache ist angegeben worden. Damit ich aber sage, was zu dieser irrigen Meinung Anlas gegeben, so hat es damit diese Bewandnis. Die Herren Graven von Castell waren ehedem, auf dem eingegangenen erlangischen Schloß, Königlich Böhmisches Burghauptleute oder Burgvoigte. Und dieses hat zu der irrigen Erzählung Gelegenheit gegeben. Erlang gehörte in den ältesten Zeiten, und ehe solches Burggrav, Johannes der dritte, an sich brachte, zur Kron Böhmen; wie ich dieses in der historischen Nachricht von der Hauptstadt

Erlang, aus unverwerflichen Urkunden darthun will.

(*) Diesen Gottfried und Konrad von Hohenloe, der hier zu einem Burggraven gemacht wird, will in denen Nürnbergschen Anzeigen S. 68. zu einem Graven von Bohburg gemacht werden; es ist aber irrig. Lorenz Fries nennet ihn in seiner Würzburgischen Historie S. 488. einen Voigt in oder auf dem Castro Norico. Dieser war bei weiten noch kein Burggrav zu Nürnberg, oder auf dem Castro Norico, nach der Regel, wie sie unter Kaiser Konrad, dem dritten und Friedrich, dem ersten, mit einem fürstlichen Character und Reichslehen zuerst endstanden. Ein Burggrav kann wol auf gewisse Weise ein Voigt genennet werden; die Propositio ist aber, daß ich so rede, nicht recipabilis. Ein Voigt ist kein Burggrav, u. s. w.

Num. 5. angeführten hohenloischen Urkunden stehen, welches aber mit keinem Wort geschieht. Es wird niemand darzuthun im Stande sein, daß er im besregten 1235ten Jahre, Burggrav zu Nürnberg gewesen. Aber das Gegentheil kann man aus Urkunden erweisen. Dieser Gottfried verkaufte an die Herren Burggraven, zollerischen Stamms, Birnsberg. Hierüber ertheilte K. Friedrich der 2te eine Bestätigung im angemerkten 1235ten Jahre. Darinnen heisset es nur Gottfried von Hohenloe, und, welches wol zu merken, so stehet ausdrücklich darinnen, *Conradus Burggravius de Nurnberg*. Wollte man sagen, Grav, Gottfried von Hohenloe, ist 1236. zur burggrävlichen Würde gelanget, so antworte, unser öfters angeführter Konrad ist 1236. 1237. 1238. und weiter hinaus (* *) Burggrav von Nürnberg gewesen. Dieses kann ich abermal mit hohenloischen Urkunden bestätigen. Die von dem Herrn Hofprediger Wisbel angeführte Ludwigische Urkunde, darinn Grav, Gottfried von Hohenloe, als Zeuge fürkömt, ist im Jahr 1236. ausgefertigt worden. In meiner Sammlung verschiedener Nachrichten stes St. S. 422. (* *) ist ein merkwürdiges Privilegium enthalten, welches K. Friederich der 2te im Jahr 1236. der Stadt Mainz ertheilet. Darinnen

(* *) Auch unter dem 1234sten Jahr war Grav Gottfried von Hohenloe nicht Burggrav. Der Beweis stehet in des berühmten Herrn geh. Conferenzzath Jungens *Comicia* S. 121, n. 8.

(* *) Besiehe auch das dritte St. S. 239. allwo es heisset;

Gotfridus de Hohenloch nobilis 2c. von der burggrävlichen Würde siehet nichts dabei. Es sind wegen dieser Urkunde des Herrn geheimen Conferenzzath Jungens *Miscellanea*, Tom. I. p. 27. ad annum 1235. angeführet, welche deswegen können nachgeschlagen werden.

innen kömt ein Gottfried von Hohenloe, als Zeu-
ge, für. Dieses ist gewies kein anderer, als des-
sen in der Ludwigischen Urkunde gedacht wird. Es
stehet zwar dabei, daß er ein Graf von Roman-
niola gewesen, welches seine Richtigkeit hat; allein
von dem Burggravthum siehet man kein Wort.
Es wäre dieses gewies angemerket worden, wofers
ne er die burggrävliche Würde bekleidet hätte.
Es heißen die hieher gehörige Worte, aus der ge-
dachten Urkunde so: Hujus autem rei testes sunt,
venerabilis Sifridus Moguntinus, Theodoricus
Treverensis, Archiepiscopi - - - Henricus
Lantgravius Thuringie, Albertus Dux Saxonie,
Hermannus Marchio de Baden, *Gotfridus* &
Conradus de Hohenloch, Comites Romaniolæ, Comes
Henricus de Waldenburg, Gerlacus de Büdin-
gen - - - & alii plures. Acta hec sunt Anno
Dominice Incarnationis M. CC. tricesimo Sexto,
Mense July - - Datum apud Augustam - -
Hier mus ich ein wenig stille stehen. Das Wort
Acta gehet hier auf diejenige Zeit, da die Sachen
dem Kaiser fürgetragen, ertheilet und verabfasset;
das Datum auf diejenige, da erst alles förmlich
ausgefertiget worden. In der Ludwigischen Ur-
kunde heisset es: Acta sunt hæc anno dominicæ
incarnationis millesimo, ducentesimo, tricesimo
sexto, *mense Ian. decimæ indictionis* - - - Da-
tum Viennæ anno, mense. & indictione præ-
scriptis (****). Die Ludwigische Urkunde, wor-
innen

B 2

(****) Es hehet in der Lud-
wigischen Urkunde, daß solche
im 17ten Jahr der Regierung H.
Friederichs ausgefertiget wor-
den. Man darf aber diese 17.
Regierungsjahre nicht anrechnen

von 1212. da er zu Achen zum
römischen Kaiser ist gekrönt
worden, sondern von 1219. In dies-
sem krönte ihn der Pabst zu Rom.
Und so kommen 17. Jahre heraus.

innen der fürkommende Gottfried von Hohenloe zum Burggraven von Nürnberg gemacht wird, ist 1236. im Jenner ausgefertigt worden, unsere aber im Julius. Hieraus mache ich den Schluß, daß wenn unser Gottfried von Hohenloe im beregten 1236sten Jahr im Jenner ist Burggrav gewesen, so mus er auch ohnfehlbar im Julius gedachten Jahrs, und weiter hinaus, die burggrävliche Würde bekleidet haben, weil er noch viele Jahre lebte, oder er ist es gar nicht gewesen. Das letztere ist ohnstreitig richtig. Im Jahr 1235. im Monat August, ist er auch nicht Burggrav gewesen, wie ich oben dargethan habe, folglich müste er die burggrävliche Würde nur einige Monate bekleidet haben, welches aber nicht wahrscheinlich, vielweniger möglich ist, wie aus dem vorhergehenden erhellet.

Daß dieser Grav Gottfried von Hohenloe, weiter hinaus, nämlich 1237. und 1238. die burggrävliche Würde auch nicht gehabt, das beweise ich aus Herrn Mosers *Bibliothec. MS. S. 16.* vom Jahr 1237. da dieser Gottfried als Zeuge, angeführet wird, und aus des Herrn Secret. Maurers, *Leben dieses Gottfrieds von Hohenloe und S. 38.* daselbsten befindlichen Urkunde, wo er wieder nur schlechthin Gottfried von Hohenloe heisset; ingleichen aus der Abhandlung von den *Sahnenlehen* und einer daselbst endhaltenen Urkunde *K. Friederichs*, welche im besagten 1238. Jahr ausgefertigt worden, und sich so anhebt: *Fridericus Dei gratia Rom. Imp. - - - Per presens scriptum notum facimus vniuersis Imperii fidelibus - - quod cum concesserimus Gottefrido de Hohen-*

Hobenloch *fideli nostro* (von der *burggrävlichen* Würde stehet hier nichts) *Mundobardiam filii & bonorum quondam Rudolphi de Kiselovve*, qui in *servitio nostro decessit*, tenendam - - -
 Am Ende S. 11. stehet: *Cujus rei testes sunt dilecti Principes nostri, Bercholdus Patriarcha Aquilegensis, - - Bernardus Dux Karinthie - - Conradus Burggravius de Nuerenberc, Gotefridus & Bercholdus fratres Comites de Ziegenhagen - -*

Warum ist dann der *Grav Gottfried 1237.* und in den folgenden Jahren nimmer *Burggrav* gewesen, wenn er im vorhergehenden 1236. diese Würde bekleidet hat? Er war ja, in beregten Jahren, noch am Leben.

Gehen wir auf die vorhergehenden Jahre zurück, so wird sich ein gleiches äußern. Unser *Grav Gottfried* kann um das Jahr 1225. nicht *Burggrav* zu *Nürnberg* gewesen sein, weil in demselben *Konrad von Zollern* diese Würde bekleidete. Den Beweis nehme ich aus einem *Privilegio monast. St. Egid. zu Nürnberg, Kaiser Heinrichs*, unter beregten Jahr, wo folgende Zeugen stehen: *Otto Dux Meraniæ, Dieboldus Marchio de Vohburc, Cunradus Burggravius de Nurmberc.* (****) - - - Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem 1228. Jahr. Hievon überzeiget uns eine bei dem *Herrn von Gudenus* im zweiten Band seines *Codicis diplomatici p. 56.* befindliche Urkunde. Die angeführten Zeugen sind unter andern diese: Lu-

B 3

poldus

(*****) Der wie vielste *Burggrav* dieses Namens dieser *Konrad* gewesen, brauchen wir hier nicht zu untersuchen. Es thut hier nichts, es mag *Konrad* der erste, oder der andere ge-

wesen sein. Doch, so viel muß ich hier sagen, daß *Kentsch* im *Cedernhain* bei diesen zweien *Burggraven* ziemlich unordentlich verfahren. Hievon wird sich aber unten reden lassen.

poldus Dux Austrie. Otto Dux Meranie. Henricus Marchio Istriæ. *Conradus Burggravius de Nurnberc.* Fridericus de Truhendingen. Bertoldus, Frater Domus Theutonice. & alii quam plures. Acta sunt hec Nuremberc MCCXXVIII.

Eben dieses können wir von dem 1229. Jahr sagen. *Aubertus Miræus* in seiner fürtrefflichen *Notitia ecclesiarum Belgii* liefert uns Cap. 201. p. m. 563. eine Urkunde Kaiser Heinrichs, darinnen *Konrad Burggrav von Nürnberg*, und *Gottfried von Hohenloe* besonders fürkommen. Die hieher gehörige Worte lauten dort so: Testes qui præmissis interfuerunt y sunt: Siuridus Moguntia Archiepiscopus, Hermannus Herbipolensis, Henricus Wormatiensis, Episcopi, Otto Præpositus Aquensis, Henricus Comes de Seina, *Cunradus Burggravius de Nurnberch*, Frideuicus Comes de Riginhage, Gelracus de Butingin, Hermannus de Mulmarche, *Gotfridus de Hoinloch*, Euerhardus Dapifer de Walpurch, *Cunradus Pincerna de Winterstetin*, *Cunradus Pincerna de Clinginburc*, *Cunradus de Smidebelt*, *Vlricus de Truchtelingin*, *Conradus de Winsperc*, fratres, L. L. & E, de Grindelahe & alii quam plures. Datum apud Worm. anno Dom. Incarnat. 1229. XVI. Kal. Febr. indictione II.

Auch im folgenden 1230. Jahr finden wir nicht, daß unser *Brav Gottfried* die burggrävliche Würde bekleidet. Wer es nicht glauben will, der suche nur das dritte Stück meiner Sammlung S. 243. auf, und lese den von dem berühmten Herrn Hofprediger *Wibel* angeführten brüderlichen Vergleich vom angezogenen 1230. Jahr. Ohnerachtet die
 Urfun

Urkunde nur auszugsweise dort stehet, so glaube ich doch nicht, daß in der Urschrift etwas befindlich ist. Ja, mögtest du, mein lieber Leser, sagen, vielleicht hat man gerne von dem Burggravthum nichts hinzu gesetzt. Ich antworte: so was merkwürdiges und ansehnliches setzet man in den Urkunden nicht außer Augen. Und wie war es dann möglich, daß dieser Gottfried Burggrav gewesen? Es war ja schon Konrad, Grav von Zollern, da, und also kann man sich zu einer Zeit nicht zwei Burggraven fürstellen, wol aber einen Burggraven, und einen Castellan. Diese können zu einer Zeit beisammen stehen. Schlagen wir ferner, und zum mehrern Beweis, Meichelbeck in *Hist. Frising.* Tom. II. lib. VI. Cap. I. §. 2. pag. 8. auf: so werden wir noch mehr bestärket, wenn wir da in einer Urkunde 1230. unter den Zeugen, einen *C. Burchgravium de Nurnberch* antreffen.

Gleiche Beschaffenheit hat es im 1231. Jahr. Nachstehender Beweis wird mich rechtfertigen. In der Verordnung Kaiser Fried. II. unter beregten Jahr, wegen des Regiments und Gewalt der bischöflichen Städte, die in *Maders Antiquit. Brunsvic.* p. 255. ingleichen beim Schannat befindlich, und erst ganz neuerlich in die neue und vollständige Sammlung der Reichsabschiede, welche von den Zeiten Kaiser Conrads des II. bis 1230, auf dem deutschen Reichstagen abgefaßt 2c. Tom. I. p. 15. eingedrucket worden, kommt ein Grav von Hohenloe, welcher wol kein anderer, als unser Gottfried, als Zeuge, für, wobei aber kein Wort von der burggrävlichen Würde gedacht wird. Die hieher gehörigen Worte heissen in an-

geführter Sammlung der Reichsabschiede S. 16. also: Hujus rei testes sunt B. Patriarcha Aquilegensis, A. Magdeburgensis - - - Ravennas & B. Panormitanus Archiepiscopi, F. Babinbergensis - - - S. Ratisbonensis Episcopus Imperialis Aulæ Cancellarius - - - A. Dux Saxon. O. Dux Meraniæ & B. Dux Karinthiæ. Comes H. de Hortenburch. Comes H. de Nassavve, G. de Hoenloch. Comes Stephanus de Spanaym, H. Frater ejus, Comes L. de Hohenstatt. G. de Arnestein, Sacri imperii in Italia Legatus, Warnerius de Bollandia, Gunzelinus, Riccardus Imperialis Aulæ Camerarius, & alii quam plures. Acta sunt hæc A. Dominicæ incarnationis M. CC. XXXI. Der Herr Schannat will, daß diese Urkunde 1232. ausgefertigt worden. Uns liegt nichts dran. Es mag 1231. oder 1232. sein.

Kommen wir auf das 1232. Jahr und fragen, ob in demselben ein Grav von Hohenloe Burggrav zu Nürnberg gewesen: so müssen wir wieder mit Nein antworten. Der Beweis wird wieder aus beregter Sammlung der Reichsabschiede genommen. Es befindet sich daselbst S. 17. eine Reichstagsverordnung, wegen derer Rechte der weltlichen Fürsten, vom Kaiser Fried. II. unter besagtem 1232. Jahr, wo es am Ende so lautet: Hujus autem rei testes sunt - - - E. Papibergensis, S. Ratisbonensis Imperialis Aulæ Cancellarius - - - Marchio de Baden, C. Burgravius de Nuremberg; Marchio de Burgovve; Comes H. de Hortenberg; Comes Adolphus de Schoemburch; G. & C. de Hoenloch. G. de Buttingen. Wernherus de Bolandia. Guntzelinus Pincer-
na

na de Winterstet, Cunradus Pincerna de Clingenburg, Conradus de Winsperg: Riccardus Camerarius & alii plures. Acta sunt hæc anno Dominicæ Incarnationis MCCXXXII.

Noch ein Beweis. Schlagen wir den dritten Band der *Miscell.* welche der hochberühmte Herr geheime Conferenzzrath Jung zum größten Vergnügen der gelehrten Welt bekannt machet, nach, so treffen wir dorten auf der 379sten Seite einen Confirmationsbrief des Bischofs, Hermann, zu Würzburg vom Jahr 1232. an, welcher Herrn Gottfrieden und Konraden von Hohenloe wegen Errichtung des Kloster Frauenthals in Franken ist gegeben worden, und welchen der Herr Consistorialis mit gelehrten Anmerkungen dem dritten Stück des ersten Bandes meiner historischen Sammlung S. 196. vom neuen einverleiben lassen. Es wird diesen Herren darinnen zwar das wichtige Prædicat, *viri nobiles*, gegeben, des Burggravthums aber geschiehet keine Erwähnung, welches sonst bei dieser merkwürdigen Gelegenheit nicht wäre ausser Augen gesetzt worden.

Und wieder auf das 1236. Jahr zu kommen: so geschiehet in demselben, wenn des Graf Gottfrieds von Hohenloe sonst in den Urkunden gedacht wird, keine Erwähnung von dem Burggravthum. Es wäre dieses sonst gewies geschehen, woferne er diese Würde bekleidet hätte. Und dieses besonders um der Ursache willen. Der Notarius, der bei Ausfertigung der Urkunden gebraucht worden, hat die Würden und Aemter anderer mitbenamten Zeugen angemerket. *†. E. Conradus Pincerna de Clingenburg. Waltherus Pincerna de Limpurg.*

Limpurg. Ludolphus de Friedeberg *Burggravius* &c. So heisset es dorten in einer Urkunde R. Heinrichs, unter gedachten 1236sten Jahre beim Herrn von Gudens in Syll. I var. diplomat. p. 593. Vt ergo prescripta libertatis donatio prefati Coenobii firma permaneat in perpetuum, presentem eis paginam donavimus, sigilli nostri autoritate roboratam. Huius facti testes sunt: Gerlacus de Büdingen. *Godefridus de Hobinloch*. Conradus, *Pincerna* de Clingenburg. Waltherus, *Pincerna* de Limpurg. Engelhardus de Nideken. Ludevicus de Schyphe. Fridericus de Kesselbach. Conradus de Winsperg. Ludolphus de *Friedeberg Burggravius*. Hertvvicus *Magister Coquinae* de Rodinbach. & alii plures. Acta sunt hec anno gratie MCCXXXVI. Idus Aprilis. Weil, wie schon gedacht, der Notarius die Würden und Aemter der andern Zeugen, zum Exempel, des *Pincernæ* und *Mag. Coquinae* oder *Kuchenmeisters*, ja so gar des *Burggravens* von *Friedberg* gedacht hat, so hätte er es auch bei dem *Gottfried* von *Hohenloe* gethan, woserne er *Burggrav* zu *Nürnberg* gewesen.

In der *Historia Norimbergensi diplomatica* erster Absatz S. 108. ist ein Diploma (*) vom R. Konrad unter dem Jahr 1240. befindlich, worinnen unter den Zeugen unser *Gottfried* vorkömmt; es stehet aber wieder nicht dabei, daß er *Burggrav* zu *Nürnberg* gewesen. Es heisset daselbst so: *Hujus rei testes, Hermannus Herbipolensis, Fridericus Eystettens. Landolphus Wormacensis,*
Episcopi,

(*) Ist auch in Herrn von Falkensteins Schwabacher Chronick S. 10. und 11. von Wort

zu Wort in deutscher und lateinischer Sprache befindlich.

Episcopi, Henricus Landgravius de Thuringia, Gebhardus de Arnstein, Gotefridus de Hohenloch, Crafft de Bogksberg, Conradus Pincerna de Winterstetten. &c. &c. &c.

So kann man auch aus den Urkunden vom Jahr 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. darthun, daß unser Gottfried die burggrävliche Würde nicht gehabt. Vom Jahr 1241. finde ich in Herrn Secret. Maurers (***) angeführter sehr schönen Arbeit S. 39. dieses: Conradus Dei gratia abbas S. Burckardi apud Herbipolim, omnibus in perpetuum - - - notum facimus, quod cum quaestio verteretur inter nos & nobilem virum dominum Gotfridum de Hohenlohe super feudo &c. Und unter dem 1242sten Jahr heisset es in des berühmten Herrn geheimen Conferenzzrath Jungens *Miscell.* Tom. I. p. 7. nur schlechthin, *Gotfridus de Hohenloch.*

In meiner Sammlung verschiedener historischen Nachrichten 6. St. S. 608. befindet sich bei dem Jahr 1243. dieses: Ego Henricus de Rabensberg. Tenore presentium. Confiteor & protestor manifeste, me fore vasallum nobilis viri, Domini Gothfridi de Hohenloch - - Dat. M. CC. XLII. Besiehe die 60zte Seite, allwo es wieder nur heisset: *Gotfrid de Hohenloch - - -*

Im folgenden 1244sten Jahr stellte unser Gottfried der Kirche Romburg eine Urkunde aus, worinn

(***) Dieser Gelehrte hat die besondere Gürtigkeit gehabt, und einige sehr wol abgefaßte Beiträge zu meiner historischen Sammlung eingesendet. Ich bezeuge dafür meinen verbundensten

Dank; kann aber dabei meine Sehnsucht nicht bergen, noch mehrere Beiträge von dessen geschickten und fleißigen Feder zu sehen, um solche meinen Sammlungen einverleiben zu können.

worinn er sich schlechthin *Gotfredum de Hohenlobe* nennet, welche Urkunde beim Herrn Maurer am beregten Ort, und in der Limburgischen fernerweisen in *iure & facto* bestgegründeten *Deduction* und *Vorstellung* 1c. S. 36. zu lesen ist.

Vom Jahr 1245. heiset es bei dem gelehrten Herrn S. Maurer S. 41. also: *Conradus diui Augusti imperatoris Friderici filius Dei gratia in Regem Romanorum electus semper Augustus & heres regni ierusalem & Siciliae. Per praesens scriptum ad modernos protendi cupimus & ad futuros; quod cum iuxta precum instantiam Friderici illustris ducis Austriae, dilecti principis & consanguinei nostri, Ludouicus de Sciphe; si gloriosissimi Rom. imp. domini & genitoris nostri gratiae foret reformatus, assistentibus coram nobis Gottofredo & Conrado, fratribus de Hohenlobe dilectis fidelibus nostris, quorum fides & merita, coram serenitate nostra continuata deuotione perornaretur &c.*

Weiter hinaus, nämlich, um die Jahre 1246: 1247. 1251. und 1252. ist unser Gottfried, denn um diese Jahre lebte er noch, auch nicht Burggrav gewesen. Ich kann dieses eben auch aus zwei Urkunden beweisen. Der gelehrte Herr Consistorialis Wibel hat in das dritte Stück meiner historischen Sammlung S. 213. eine Urkunde von unserm Gottfried, unter dem Jahr 1246. eindrukken lassen, allwo es nur heiset: *Gottfridus de Hohenloch*. Hiemit stimmt auch ein Gasser in *Annal. Augstburg.* bei dem angeführten 1246sten Jahr, wenn er ihn nur *comitem de Hohenloe* nennet. Seine Worte

te lauten so: In qua civitate, scil. August. tunc forte Hainrychus Gula vulgariter Vrafs dictus, subpræfectum, prætoremque egit, sub quo *Gottfrydus Comes de Hohenloh*, Ottoni Bogenario civi amplam suam aream - - in feudum tali conditione tulit - -

Was das 1247ste Jahr betrifft: so führet der berühmte Herr Cammergerichtsassessor von Gudenus in seinem codice diplomatico p. 601. eine Urkunde vom Konrad aus dem Hause Hohenloe an, worinn aber nichts vom Burggravthum gedacht wird. Diese Urkunde fängt sich so an: *Conradus de Hohenloch, Rosemannus de Kempenich & Albertus de Trimperch.* Omnibus præsentem Paginam inspecturis - - Actum Anno gratie MCCXLVII. mense Novembri.

Und in einer Urkunde, vom Jahr 1251. beim Hund in *Metrop. Salisb. Tom. I. p. 153.* - - - Coram nobis presentibus, Ottone Comite Palatino Rheni - - - comite de Oeting, *Gottfrido de Hohenloch*, wo wieder vom Burggravthum nichts gedacht wird. Ferner trifft man in meiner historischen Sammlung 5. St. S. 417. unter eben obangeführten 1251. Jahr, ein merkwürdiges Privilegium vom K. Konrad an, darinnen er unsern Gottfried, zur Vergeltung seiner treugeleisteten und vielen Dienste, die Stadt Rotenburg, an der Tauber, mit dem Dorf Gebfattel übergibt. Es wird darinnen zweimal dieses Gottfrieds mit Namen gedacht, aber niemalsen wird dabei gemeldet, daß er Burggrav zu Nürnberg gewesen, welches sonst gewies geschehen wäre, woferne es sich so verhielte.

Es heisset dort so: Conradus Dei gratia Rom. in Regem electus - - - attendentes dilectionem & fidem puram, quibus *Gottefridus de Hobinloch*, dilectus familiaris & fidelis noster, tanquam alumpnus personæ nostræ a teneris annis nobis affuit - - Ecce! civitatem nostram *Rotenburc* & *Iudeos ibidem commorantes*, nec non & *Gebese-dele* cum omnibus pertinentiis eorum ipsi *Gotfrido de Hobinloch* ac ejus heredibus - - - -

Ein gleiches findet sich unter dem 1252sten Jahr in einer Urkunde, davon Ludwigs *Reliq. MS.* Tom. II. p. 228. und Herr *Secr. Maurer* am beregten Orte S. 3. und 26. §. 20. und 44. mit mehrern nachzulesen. Auf dem 44sten Blate stehet dieses: *Gottfridus de Hohenlobe* per præsens scriptum notum sit omnibus, quod cum *Agnes* filia quondam domini *Arnoldi de Tierberc &c.* Datum & actum apud *Langenberc* 1252.

Gleiche Bewandnis hat es unter dem Jahr 1255. davon Herr *Jungens Miscell.* Tom. I. p. 7. nachzusehen.

Gehen wir noch weiter hinaus, so finden wir ebenfalls nichts, daß einer von den Herren *Graven* von *Hohenloe* die burggrävliche Würde bekleidet. Das Gegentheil aber können wir darthun. In des *Thom. Ebersdorf. de Haselbach Chron. Austriac.* beim *Perzen* Tom. II. fol. 744. 745. kömmt eine merkwürdige Stelle für, worinnen die Herren *Burggraven* zu *Nürnberg*, und die Herren *Graven* von *Hohenloe* sehr deutlich von einander unterschieden werden. Es heisset daselbst unter dem Jahr 1282. also: *Rex Commissio* (An. 1282.)

exercitu Burggravio Noribergensi & Comiti de Hohenloh. Man darf nicht denken, daß der Burggrav von Nürnberg, und der Grav von Hohenloe hier zusammen gehören, und eine Person ausmachen. Das Wörtlein *et* machet hier aus dem Burggraven und aus dem Graven von Hohenloe zwei verschiedene Personen. Die darauf folgende Worte aus dem *Chronico Austriaco* beweisen dieses sattsam, wenn dort gesaget wird: *Interea quidem negromanticus - - se Frideric. II. imperatorem esse asseruit - - - Missis quoque Burggravio Norimbergensi & Comite de Cazenelnbogen - -* So wenig hier der Burggrav von Nürnberg und der Grav von Cazenelnbogen eine Person, so wenig sind sie es auch oben. Dieses hat wol keinen Beweis nöthig.

Sehen wir in das vierzehende Jahrhundert hinein, so finden wir wieder nicht, daß einer von den Herren Graven von Hohenloe ein Burggrav zu Nürnberg gewesen. Die in der Nürnbergischen Historie vorkommen, werden nur *Advocati* genennet; welche aber von den Burggraven in den damaligen Zeiten wol zu unterscheiden sind. Da treffen wir einen Albert von Hohenloe, unter dem Jahr 1311. als *Advocatum* zu Nürnberg an; (*) ingleichen im 1323sten Jahr (***) Ludwigen von Hohenloe. Wenn

(*) Siehe Herrn Hofraths von Falkenstein, *Wichstätischen codicem diplomaticum* Num. 172. p. 150. ingleichen Herrn Dechant Georgi an beregter Stelle p. 781.

(***) In der *Historia Norimbergensi diplomatica* S. 98.

stehet das 1373. Jahr, welches ohnefehlbar ein Irrthum ist. In wie weit *Advocatus Provincialis* von dem Burggraven, oder *Advocato imperiali* unterschieden gewesen, das muß man wo anders lernen. Unterdessen erhellet hieraus unstrittig, so viel, daß

7) Wenn dieser Gottfried Burggrav zu Nürnberg gewesen wäre, so würde er sich, in der von dem Herrn Hofprediger angeführten Urkunde, nicht zuletzt, sondern weiter hinauf gesetzt haben.

Die Herren Burggraven von Nürnberg hatten einen großen Vorrang. Ich will zum Beweis dessen ein paar Exempel beibringen. So steht dort in einem Privilegio K. Philipp, vom Jahr 1198. beim Hund in der angeführten Stelle S. 64 - - *Fridericus Praefectus de Nürnberg*, Dieboldus Lantgravius de Leuckenberg, Comes Ludovicus de Oettingen - - Und beim Herrn von Ludwig in *Reliqu. MS. Tom. III. p. 263. Fridericus Burggravius DE NURNBERG*, Hugo Comes de Bertenberg, Eberhardus Comes de Cazenellenpogen, Fridericus Comes de Leyningen. Das klingt besser.

8) War es bei den Herren Burggraven von Nürnberg nicht gebräuchlich, wenn sie, als Zeugen, gebraucht worden, hinzusetzen, aus was für einem Geschlecht

daß *Advocatus Norimbergensis provincialis* und *Burggravius Norimberg.* oder *Advocatus imperialis* um diese Zeiten unterschiedene Personen gewesen. Und ich sehe nicht, wie hier diejenigen zu rechte kommen wollen, die hier aus dem *Advocato* und dem *Burggravio* einerlei Person machen wollen. So waren auch *Castellanus Norimbergensis* und *Burggravius Norimbergensis* sehr weit von einander unterschieden. Wer einen hinlänglichen Beweis verlanget, der darf es nur sagen. Der gelehrte *Stadtsyndicus* zu Frankenhau-

sen, Herr Johann Friederich Müldener machet in seinen überaus wol abgefaßten historischen Nachrichten von dem Nonnenkloster zu Frankenhause S. 54. einen artigen Unterschied zwischen einem *Advocaten* und *Burggraven*. Seine Worte lauten dort so: Es ist auch nicht an dem, daß ein *Advocatus*, einen *Burggraven* bedeutet; sondern *Advocatus* heißet auch gar oft nach dem *Stylo* das mahliger Zeiten nur so viel, als *Castrensis*, ein *Burgmann*. Diese Meinung bestätiget er mit Urkunden.

Geschlecht sie endsprössen gewesen, wie in öfters gedachter Ludwigischen Urkunde geschehen wäre, nämlich *Gottfridus de Hohenlob, Burggravius de Nurnberg*; sondern es wurde nur schlechthin gesehet, *Conradus* oder *Fridericus Burggravius de Nürnberg*.

9) Und damit niemand glauben möge, ob seie dieser Burggrav Konrad, der in der Ludwigischen Urkunde fürkomt, aus dem hohenloischen Hause gewesen, so will ich vier triftige und standhafte Beweise fürbringen, welche darthun, daß er ein Zolleraner gewesen.

Der erste Beweis ist genommen aus dem *Chronico Præsul. Spirens.* beim Herrn von Eckard in *Corpore histor. med. xvi Tom. II. p. 2267.* Er lautet so: *Anno Dom. MCC. Conradus Burggravius, Comes de Zollre & Burggravius in Nurnberg constitutus in præsentia Ottonis IV. Imperatoris Romani Castrum Rietburg, (*) quod ab ecclesia*

(*) Es hat nächsthin ein gewieser Gelehrter von erster Größe im Zweifel ziehen wollen, ob diese Rietburg den Herren Burggraven von Nürnberg zollrischen Stammes jemalen zuständig gewesen. Ich glaube dieses so lange, bis mir dieser Gelehrte das Gegentheil darthut. Unter dessen theile ich hier ein gelehrtes Schreiben mit, welches der hochberühmte Herr Hofrath, D. C. F. S. (von dem schon viele schöne Abhandlungen in meiner Sammlung befindlich, und deren mehrere in meinen Händen habe) von den Graven im Reichgau an mich obulängstens ergehen lassen. Am Ende kommt etwas von dieser Riet-

burg für. Es lautet so: *Ew. re-communicire ich hier eine Urkunde vom Jahr 1101. welche in Philippo Simonis historischer Beschreibung aller Bischöffe fol. 55. enthalten: Notum sit omnibus tam futuri quam presentis temporis, quod Ego Johannes ex divina miseratione sancte Spirensis ecclesie Præsul, licet indignus ob mee meorumque anime remedium Deo et Sancto Gvidoni, ceterisque Sanctis, quorum reliquie in ecclesia beati Gvidonis continentur duas Huobas in inferiori Otterbach donavi hæc videlicet ratione ut eadem Huobas fratres in ecclesia sancti Gvidonis Deo famulantes libere in sua potestate posside-*

lia Spirensi in feudum tenuit - - Besiehe auch *Joh. de Mutterstatt Chronicon Spirense*, welches in des Herrn Reichshofraths von Senckenberg Tom. VI. Select. Jur. & Histor. p. 180. enthalten. (**)

Der andere Beweis ist von einem Siegel dieses Konrads hergenommen. Er und sein Bruder, Friederich, gaben dem Kloster Heilsbronn einige Gnadenbriefe. An dieselbe hängten sie ihre Sigel, welche

ant et inde exquirere poterunt anniversario meo inter se distribuunt. Constitui etiam ut in anniversario Henrici III. Imperatoris. Item in meo anniversario, nec non in anniversariis *consanguineorum meorum Hermanni Coloniensis Episcopi*, Wolframi patris mei, Atzelæ matris mee, Zeizolfi patris mei, Adelheydis et Juttæ filiarum ejusdem fratris mei ad ecclesiam Ste Marie, ad vigiliis in nocte & missas in die celebrandas communiter conveniant et in refectorio refectioem eis communiter cum fratribus ecclesie de curte mea steinvweiler, quam fratribus donavi administrandam recipiant. Et ut hec traditio & constitutio stabilis & in omnes retro generationes inconvulsa permaneat presentem chartam in testimonium scribi, eamque sigillo meo sigillari præcepi. Fact. 9. Kalend. Jun. Ab Incarnatione domini 1101. Regnante Henrico IV. Rom. Imperat. Augusto. Anno 47. imperante a decimo sexto. Me vero II. sancte Spirensis ecclesie presidente. Meine Anmerkungen über die Worte *Consanguineorum meorum Hermanni Episcopi Coloniensis*

(schreibt der hochgelahrte Herr Hofrath,) will ich zu einer andern Zeit mittheilen. Ansonsten gedenket nur gedachten *Simonis historische Beschreibung derer Bischöffe zu Speier* fol. 63. in einer Urkunde ad ann. 1111. Friederichs Graven von Hohenzollern und fol. 92. giebt er uns die Nachricht, wo die Rietzburg, welche die Burggrafen zu Nürnberg und Grafen von Zollern ehemahlen dem Bisthum Speier übergeben, gelegen, verbiß, A. Domini 1214. den ersten Monaths Tag Septembris hat Herr Conrad Graff zu Zollern und Burggraff zu Nürnberg in Gegewartigkeit Kayseris Otten mit vieler Fürsten und Herren das Schloß Rietburg in der Marggraffschaft Baden gelegen, welches er vom Stiffte Speyer zu Lehen truge zu Handen dieses Bischoffs freiwillig resigniret, und gegeben dermassen, daß er füröhin seiner Kirchen besten Nutzen damit schaffen könne.

(**) S. Kentschens brandenburgischen Cedernbain S. 4. 278. 284. Kentschels brandenburgischen Stammbaum S. 4. 5.

welche unten in Kupfer vorgestellet werden. In dem einem Wappen zeigt sich der burggrävliche Löwe, mit der Umschrift: † S. BURGGRAVII FRIDERICI DE NURINPERG ET DE ABINBERG. In dem andern ist wieder der burggrävliche Löwe anzutreffen, nebst dieser Umschrift: † S. CONRADI BURGRAVII DE NURENBERCH et Comitibus in Solre.

Der dritte Beweis stehet in einer Urkunde vom Jahr 1222. welche dem Kloster Schlüsselried ertheilet worden, und worinnen es heisset: *Conradus Comes de Zollern, Burggravius in Nürnberg.* (***) Mehrere Beweise werde ich wol nicht nöthig haben.

Zum 10. hat der belobte Herr Secretarius, Johann Georg Maurer, welcher das Leben unsers Gottfrieds von Hohenloe erst kürzlich beschrieben, kein Wort gesagt, daß er Burggrav zu Nürnberg

C 2

berg

(***) Ich habe diese Anmerkung nicht umsonst gemacht. In der oben angeführten Abhandlung, von den Fahnenleben, trifft man S. 9. einen Konrad von Hohenloe an, und da könnte jemand auf die Gedanken gerathen, es wäre solcher unser Burggrav Konrad. In der historischen Sammlung 6. St. S. 606. kommt unter dem Jahr 1231. auch ein Comes Conradus de Hohenloe, und an andern Orten mehr für. In eben dieser Sammlung S. 424. stehet unterm Jahr 1235. so: *Ego Conradus de Honloch, Comes Romanie* - - *Adum apud Ma-*

guntiam Anno Domini M. C. C. XXXV. Und in dem oben Num. 7. angezogenen Privilegio Friedrichs des zweiten stehet unter den Zeugen: *Gotfridus et Conradus de Hohenloch, Comes Romaniole &c.* Siehe Herrn Maurer an beregter Stelle S. 40. u. v. a. m. Im übrigen wird hierdurch bestätigt, was der wackere Herr *Linnaeus* Tom. III. Iur. publ. auf der 744sten Seite num. 10. nicht glauben, oder nicht einsehen können. Wie sehen, daß die zollerische Familie schon vor dem 1273sten Jahr die burggrävliche Würde gehabt.

berg gewesen, ohnerachtet er doch die Ludwigische Urkunde auf dem 7ten Blatt angeführet. Er sagt bei dieser Stelle, der Gottfried von Hohenloe sei dem Burggraven zu Nürnberg vorgesezet worden. Und im vorhergehenden zweiten §. S. 3. redet er so: „Indem ich ihn, nämlich Gottfried von Ho-
 „henloe, einen Herrn von Hohenloe betitult, so
 „habe ich dadurch schon einiger massen zu erkennen
 „gegeben, von was Dignität und Würde er gewes-
 „sen seye. Es war nemlich unser Gottfried, wie
 „noch viele seiner Nachkommen, eigentlich Dyna-
 „stæ, oder Reichsherren Standes (*) unter
 „welche Classe ihn auch der Herr Cammer- Ges-
 „richtsassessor von Gudenus billig gesezet hat.
 „Dann es ist an deme, daß er sich nicht nur selbst,
 „anders nicht, dann *Gottfridus de Hohenlöe* ge-
 „schrieben, sondern auch in allen Diplomatus
 „entweder schlechthin *Gottofredus de Hohenlobe*,
 „oder *Dominus Gottofredus de Hohenlobe*, oder
 „auch *nobilis vir Gottofridus de Hohenlob* genennet
 „wird.

Er bringet in dieser Abhandlung Stücke von vielen Urkunden bei, worinnen alles dieses bestä- tigt wird.

Endlich und zum raten, will ich noch einen Beweis fürbringen, der so rüstig und bündig, als die vorhergehenden, sein soll. Wenn dieser Gottfried von Hohenloe jemalen Burggrav zu Nürnberg

(*) Dieses thäte wol zur Sa- che nichts. Unser Gottfried hätte dem ohngeachtet, die burg- grävliche Würde zu Nürnberg wol bekleiden können. Was ein Dynasta, um selbige Zeit, zu

bedeuten gehabt, ist bekannt, und die Ländereien, welche un- ser Gottfried besäßen, haben mehr, als eine Grafschaft, zu bedeuten gehabt.

Nürnberg gewesen, so mus er sich in seinen Wap-
pen und auf seinen Sigeln des burggrävlichen Lö-
wens, als das Wappen des Burggravthums Nürn-
berg, nothwendiger Weise, bedienet haben; nun
finden wir von unsern Gottfried verschiedene Wap-
pen, (***) worinnen aber der burggrävliche Löwe
nicht anzutreffen: so folget also, ganz sicher, daß
er niemalen die burggrävliche Würde bekleidet hat.
Hingegen können wir dieses von denen Herren
Burggraven, aus dem zollerischen Hause, sagen,
davon ich mich, der Kürze halben, auf diejenigen
burggrävlichen Wappen (***) beruffe, welche
unten in Kupfer zu sehen sind. Und so trift man
auch keine Urkunden an, welche unser Gottfried,
als Burggrav zu Nürnberg, ausfertigen lassen.
Es ist zu Deringen ein furtreffliches Archiv, allwo
die allerältesten Urkunden aufbewahret werden,
dergleichen alte Stücke manches fürstliche Haus
nicht aufweisen kann; man wird aber darinnen
keine einzige antreffen, worinnen etwas von dem
nürnbergischen Burggravthum gedacht wird. Und

E 3 dieses

(**) In seinen Sigeln und
Wappen trift man insgemein ge-
löwte Leoparden an, welche ei-
nige, aber fälschlich, zu Meer-
fagen machen wollen. Die
Stein und Bildhauer wußten
solche in den dasigen Zeiten nicht
besser abzubilden. Die abgestor-
benen Graven von Abenberg
haben fast gleiches Wappen ge-
habt.

(***) Es wäre zu wünschen,
daß alle alte Wappen, die auf
den Grabsteinen, in den Kirchen,
und sonst anzutreffen, gemein-

nühiger gemacht würden. Man
würde sodann, noch manches
dunkle in der Historie, dieses
oder jenen Hauses, besonders
in der Genealogie erläutern könn-
nen. Der berühmte Herr Prior
Gropp, mein geneigter Sön-
ner, zu Würzburg, in seinen *mo-
numentis sepulchral. Ebracens.*
und der sel. Prediger Socker
in seinem heilsbronnischen *An-
tiquitätenschatz*, haben hierin-
nen etwas rühmlches unternom-
men. Es sind ihnen billig viele
Nachfolger zu wünschen.

dieses wäre meine Erinnerung wider die Anmerkung C. Nun komme ich auf

(d) Weil Hohenloe, und in specie Sæc. XIII. XIV. die Brauneckische Linie, noch eine Burghut zu Nürnberg, die bis diese Stunde den Namen behalten, und nächst an der Kayserlichen Veste ein Schloß gehabt, auf diesem aber ein eigen Amt und Gericht. *Wagenfeil, civit. Norimberg. pag. 358. Histor. Norimberg. diplomat. p. 159.*

Prüfung derselben.

Dieses hat alles seine Richtigkeit. Aber ich weis nicht, ob es angehet, daß man von einer Burghut, auf das Burggravthum selbst, einen Schluß machen könne. Ich wollte es vielmehr umkehren, und sagen, daß da drei Burghuten zu Nürnberg, die zollerische Familie aber, die St. Ottmars Kapelle, zunächst an der Reichsburg verschenken dürffen: so wäre nicht nur Brandenburgischerseits daher zu behaupten, sie hätten die Reichsburg innen gehabt, sondern auch offenbar, daß der Burggrav die Burgmänner, folglich auch ihre Burghuten, sein Castrum weit übertroffen habe. Es heiset auch das Brauneckische Schloß zu Nürnberg, im Verkaufsbrief, vom Jahr 1427. nicht ein Schloß, sondern nur eine Behausung, welche von der Burg, in eben diesem Brief, wol unterschieden wird. Und warum wol dieses? Zu einem deutlichen Beweis, daß mit demselbigen keine Landesherrliche Hoheit verknüpffet gewesen, und daß das Gericht kein *Judicium provinciale*, sondern

bern ein ganz anderes gewesen seie. Die hieher gehörigen Worte, aus der angeführten Urkunde, lauten in der *Histor. Norimb. diplomat. pag. 569. 570. 584.* (*) also: Wir Sigmund von Gottes Gnaden Röm. König - - - bekennen und thun kundt offenbar mit diesem Brief, allen den, die ihn sehen - - daß uns der Hochgebohrne Friederich Marggraff zu Brandenburg - - - durch seine treffliche Rätthe hat lassen fürbringen, wie er mit der Ersamen Burgermeistern und Rath der Stadt Nürnberg - - - in Kauff stehe, und woll Ihn sein Burg ob Nürnberg gelegen, mit disen nachgeschriebenen Güttern. Nämlichen mit Thürnen, allen Gemaurck, Gebauen, - - - die Freyung die auf selbiger Burgk ist, die Pflegnuß und Beschliessung der Porten, bey derselben Burgk, die Behaussung und Hoffreich dabey, genannt des von Praunck Behaussung, das Amt und Gericht auf derselben Burgk - - - .

Auf dem 570sten Blatt: von Gots Gnaden wir Fridrich Marggraue zu Brandenburg - - - veriehen öffentlich für uns unser Herschafft - - und tun kunt allen gegenwertigen und künftigen Menschen, den diser Briese fürkommet - - , daß wir mit freyem wohlbedachtem Mute - - - den Ersamen und weisen, unsern besondern Lieben den burgern des Rats - - verkauft haben unser Burgk, ob der Stat zu Nürnberg - - - die Freyung die auf selbiger Burgk ist - - - die Behawßung und Hoffreyten daby gnannt des von Praunck Behawßung, das Ampt und Gerichte

E 4

auf

(*) Siehe auch Kentz Lebernheim S. 297. und sehen im brandenburgischen 301.

auf derselben Burg - - - Aus den vier letzten Worten lässet sich ganz deutlich schlüssen, daß das Amt und Gericht nicht zur Brauneckischen Behausung gehöret habe, sondern der burggrävlichen Burg eigen gewesen sei. Man findet in mehrern Reichsstädten, daß es Reichsburghuten gegeben habe, welche von der Burg unterschieden waren. Was aber die brauneckische Behausung anbelanget, so kommt es hier auf den leuchtenbergischen Vertrag an, welcher zwischen den Herren Burggraven von Nürnberg, und Frauen Anna von Hohenloe und Fräulein Margareth, als hinterlassenen brauneckischen Eigenserven, 1390. errichtet worden. Es heisset darinn unter andern: Vnnd auch das Burglehen vff dem Hause zu Nuremberg, Heuser vnnnd Hofreit, die darunter gelegen. (***) Woraus der sichere Schluß zu machen, daß kein Amt und Gericht zur brauneckischen Behausung gehöret, sondern solches der burggrävlichen Burg zugestanden habe.

Der fünfte Beweis lautet so: Weil (e) aus richtigen und unverwerfflichen Urkunden dargethan werden kan, daß eben dieses Haus in und um Nürnberg wol begütert und so wol allda als im ganzen Reich in nicht geringen Ansehen gewesen; wie es dann noch ietzo schöne Lehen in dasiger Gegend zu vergeben hat. *Conf. de Ludvvig l. c. T. VIII. p. 52.*

Prüfung desselben.

Dieses kann niemand laugnen; wie ich dann solches bereits oben angemerket habe. Aber, gehet

(**) Siehe die Aaa Kitting. p. 339. seqq.

es wol an, von den Gütern in und um Nürnberg, abermalen einen Schluß auf das Burggravthum zu machen? Die Herren Graven von Hohenloe könnten ja sonst, aus eben diesem Grunde, einen Anspruch auf das Herzogthum Franken, ingleichen auf das Fürstenthum Ansbach thun, weil sie, in und um diesen Ländern, verschiedene wichtige und ansehnliche Güter gehabt.

Zweitens ist auch bekannt, daß da in den spätern Zeiten die Burgmänner, noch auf ihre Kosten, Wächter stellen, und selbige mit Einkünften von Gütern versehen müssen, woraus die Lehenschaf ten entsprungen, die noch fürhandenen hohenloischen Lehen daher kommen können.

Der sechste: Weil (f) in demjenigen *Diplomate*, mit welchem R. Rudolph Graf Friederich von Zollern das Burggrafthum erblich gemacht, nicht allein die Grafen von Hohenlobe beeder Linien mit unter den Zeugen stehen, sondern auch auf den Fall, da dessen Mannes Stamm abgienge, seinen Töchtern, darunter Elisabetha an Gr. Gottfried von Hohenlobe vermählet gewesen, die *Succession* vorbehalten worden, als zu ersehen ap. Jung. l. c. pag. 124. 144. *ejusd. Miscell. Tom. IV. p. 124. Wagenfeil. l. p. c. 343.*

Prüfung desselben.

Weil von keiner *resignatione feudi Burggravialis* oder *consensu* der hohenloischen Familie *ad transferendum Burggraviatum*, daß ich mich eines lateinischen Ausdrucks bediene, an die Her-

ren Graven von Zollern fürkommt, hingegen mehrere Zeugen angeführet werden, welche, nach der Meinung des Herrn Hofpredigers, also gleichen Anspruch müsten gehabt haben: so kann man gar leicht sehen, wie ungültig dieser Beweis sei. Man kann hingegen solches dergestalt umkehren und sagen, daß, weil Pfalzgrav Ludwig, 1267. (*) mit Ausschließung der Herren Graven von Hohenloe, die Nachfolge im Burggravthum der vermählten Grävin von Oettingen, Maria und ihrer Nachkommenschaft ertheilet habe: so wird sich daraus dieses ergeben, daß weil erst 1281. R. Rudolph auf den Fall, wenn oben gedachte Maria keine Kinder hinterlassen würde, die vermählte Grävin von Hohenloe mit ihren Nachkommen solte zum Burggraventhum beruffen werden. Ich will die aus angezogener Urkunde hieher gehörigen Worte hier beibringen. Sie lauten so: Rudolphus Dei gratia Romanorum Rex vniuersis presentem paginam inspecturis salutem - - Notum - volumus - - quod nos aduertentes devotionem & fidelitatem dilecti nobis Friderici Burggravii de Nurnberg, vniuersa bona infra scripta, videlicet Comiciam Burggraviæ in Nurnberg, Castrum quod tenet ibidem - - - titulo feudi concessimus in feudo non solum sibi sed etiam ex liberalitate & gracia speciali *Mariae filiae suae uxoris Ludouici junioris Comitis de Ottingen* & ceteris filiabus ejusdem Burggravij: Sic tamen, si eandem

(*) Siehe Herrn Hofraths von Feilitzsch Dissertation, *de Ducibus Meraniae*, pag. 48. Es hat auch die Nachfolge in die burggrävliche Lehen nicht nur die Reichslehen betros-

fen, sondern auch so gar die andern, wie die Urkunde vom Jahr 1262. beim Herrn von Senfenberg *select. Jur. & Histor. Tom. V. p. 351.* ausweist.

dem Mariam liberos, sive masculini sive foeminini sexus habere contingat, & decedere ipsum Burggravium sine liberis virilis sexus, quod eadem feuda remaneant apud Mariam & liberos suos, *exclusis cæteris filiabus* Burggravii memorati. Die Urkunde, Pfalzgraf Ludwigs, ist gleichen Inhalts. Die hieher gehörigen Worte sind diese: Ludovicus Dei Gra. Com. Palat. Rh9. - - - - Nos attendentes fidem & devotionem, necnon servitia, quæ nobilis vir, Fridericus Burggravius de Nurnberg, Romano imperio impendit hætenus et adhuc impendere potest, si *sine herede masculo decesserit*, ad instantiam precum suarum, Dnam Mariam, filiam suam, Conjugem nobilis Dni. Ludevici Com. de Oettingen junior. & heredes, qui ab ea fuerint procreati, tam Burggraviatu, quam omnibus aliis fevdis - - - nomine Imperii infeudamus & esse volumus infeudatam. Actum & datum in chadolspurg Anno Domini MCCLXVII. Welchem Recht aber Graf Ludwig von Oettingen und seine Gemahlin, am 15. Aug. 1285. auf das feierlichste renunciert haben, nachdem dem Herrn Burggraven zwei Söhne, nämlich Johann und Friederich geboren worden. Die Herren Grafen von Hohenloe hatten weiter nicht nöthig auf die burggrävlichen Lehen zu renunciiren. Es mußte ja die Maria von Oettingen und ihre Nachkommenschaft aussterben, ehe sie nachfolgen könnten. Weil man aber besorgte, sie mögten wegen der meranischen Erbschaft, als welche die rechte Mutter der Grävin von Hohenloe, Burggraf Friedrichs Tochter war, künftig einige Bewegung machen: so lies man ihre Söhne darauf sich verzeihen. (**)

Der (***) Herr Regierungsrath von Feilitzsch an beregter Stelle.

Der siebende: Weil (g) Graf Albrecht von Hohenlohe und sein Sohn Ludwig Descendenten nur gemeldter Burggräfin, noch bis gegen die Helffte des vierzehenden Jahrhunderts des Reichslandvoigte und Richter zu Nürnberg gewesen. *Histor. Norimb. diplom. pag. 98. ibid. in Diplom. pag. 226. 441.*

Prüfung desselben.

Ich gestehe hier frei, daß es meine Zeit nicht zugelassen, mich besonders, oder ex professo, wie man sonst redet, auf die hohenloische Geschichte und Geschlechtskunde zu legen. Unterdessen aber bin ich immer in den Gedanken gestanden, es seie Albrechts zu Möckmühl, Mutter, Richza, Conrads von Crautheim, und Crato von Borsberg Schwester, keineswegs aber eine Burggrävin von Nürnberg gewesen. Gleiche Gedanken hatte ich auch von dem Graven Ludwig. (***) Ich habe gemeinet, er wäre nicht ein Sohn Albrechts, sondern Gottfrieds von Uffenheim.

Von des Reichslandvoigten habe ich schon oben meine Meinung eröffnet. Hier sage ich nur so viel, daß des Reichslandvoigte, oder die Advocati provinciales, unter den Herren Burggraven zu Nürnberg

(***) *Joannes Tom I. rer. Mogunt. p. 689.* beziehet sich auf eine Urkunde, deren Guckfelder beim Moninger gedenket, worinnen 1337. Ludwig von Hohenloe, Grav Adolphi von Nassau Schwager genennet wird. Tom. II, p. 606. hat eben derselbe eine Urkunde Kaiser Lud-

wigs aus Baiern vom Jahr 1332. worinnen Kraft, Böz und Luz von Hohenloe fürkommen. Vielleicht ist dieser Luz, der Grav Ludwig von Hohenloe. Wobei aber zu merken, daß er in keinen von obig angeführten Urkunden Landvoigt genennet wird.

Nürnberg gestanden. Hieraus entspringet ein neues Problema. Nämlich, ob nicht der Advocatus provincialis erst alsdann endstanden, als die Herren Burggraven das Privilegium bekommen, jemand, statt ihrer, beim Landgericht zu setzen.

Der letzte aber: Weil (h) der in der Historie und alten brieflichen Urkunden sehr erfahren gewesene Herr geheime Rath Pachelbel von Gehag in der Anleitung, wie ein Summarischer Bericht von der Stadt Onolzbach sich verfertigen lassen werde, p. 8. geschrieben: Es hätten von A. C. 1034. die jedesmahligen Herrn Burggrafen zu Nürnberg, Worms, Hohenlohe, Brauneck und Hohenzollerischen Geblüts, über die Stadt Onolzbach Landesfürstlich geherrschet.

Prüfung desselben.

Wenn vom Jahr 1034. Ansbach zum Burggravthum Nürnberg gehöret hätte: so würden es um selbige Zeit die *Castellani de Dornberg* nicht besitzen haben. Es kann aber auch sein, daß die Herren von Dornberg, Castellane zu Nürnberg gewesen sind, die Ansbach sub auctoritate & dominio directo Burggraviatus Norimbergensis in Besitz gehabt, und nachhero nur dominium utile cum directo, durch den Kauf, mit einander verbunden worden. Und das zum ersten. Wer, für das zweite, des Herrn Pachelbels Schriften gelesen, der wird gestehen müssen, daß er sehr dunkel in den Ausdrückungen seiner Gedanken gewesen.

Und

Und so hat er auch manches, ohne hinlänglichen Beweis, aus Eigenliebe, angenommen (****). Das Relatum fällt alsdann auch weg, so ferne das Referens nicht dabei ist. Mithin mus dieses, weil es der Herr Pachelbel nicht beigebracht, noch fürgebracht werden, ehe ein tüchtiger Beweis kann daraus genommen werden.

§. 4.

Wenn und in welchem Jahr die Herren Graven von Zollern Burggraven zu Nürnberg geworden, und welches der älteste Burggrav aus diesem Hause gewesen.

Wenn wir der gemeinen Erzählung folgen: so ist die burggrävliche Würde im Jahr 1204. an die Herren Graven von Zollern gekommen, und zwar da sich Grav Konrad von Zollern mit einer Prinzessin, Markgravs Theobald des dritten, von Bohburg vermählte. Es ist aber dieses ein Irrthum. Wir finden lange vorher, und zwar schon in der Mitte des zwölften Jahrhunderts (*) Burggraven zu Nürnberg aus dem zollerischen Stamm, und ist ohne Zweifel Konrad der erste gewesen, der diese ansehnliche Würde im Jahr 1164. auf sein Stammhaus Zollern gebracht (**). Es sind zwar einige, welche einen

Gott

(****) Ich bin nicht der erste, der dieses sagt. Wenn es nöthig, so wolte ich eine ganze Menge anführen, die gleiche Gedanken hatten. Ich will nur einen anführen, nämlich den sel. Stübner in seiner *Dissertat. prim. de Burggraviatu Norimberg.* p. 15. s. 6.

(*) S. die brandenburgischen Denkwürdigkeiten, welche bei Langenheim 1749. in Leipzig aus dem französischen übersetzt, zum Vorschein gekommen sind. Man siehet gleich im er-

sten Anblick, daß diese historische Arbeit aus der Feder keines gemeinen Geistes geflossen ist. Sie ist ein Muster eines fürtrefflichen historischen Buches, dergleichen man weder in der griechischen und römischen, noch deutschen Geschichte wird aufweisen können. Kurz, diese Historie ist das denkwürdigste Buch, so jemalen zum Vorschein gekommen ist.

(**) S. Herrn geb. Conferenzrath Jung in der angeführten *Comicia Burggrav.* S. 117.

Gottfried für den ersten Burggraven, zollerischen Stamms angeben; ihre angeführte Beweise aber haben mich bis diese Stunde nicht überzeugen können. (***) Meine beständige Meinung ist, daß alle die Burggraven von Nürnberg, die Gottfriede geheissen, nicht aus dem zollerischen, sondern aus dem hohentloischen Hause gewesen. Der Beweis davon soll unten angebracht werden.

§. 5.

Die Herren Burggraven zu Nürnberg, zollerischen Stamms, haben ehe sie diese hohe Würde erhalten, die ansehnlichsten Reichslehen gehabt. Dieses ist ein Satz, den niemand umzustossen im Stande ist. Es ist eine richtige Sache, daß sie, wie ganz leicht zu begreifen, die überaus ansehnliche Gravschaft Zollern, (*) den ganzen Taubergau, (**) welchen sie, nach Abgang der uralten

Ob die Herren Burggraven zollerischen Stammes, vorhero Staaten gehabt, ehe sie zum Burggravthum gekommen.

Markt

(***) Mich wundert, daß der berühmte Director des Gymnasiums zu Chemnitz, Herr M. Johann Georg Sager, der sonst gewies ein grosser Geschichtskundiger ist, die alte Meinung beibehalten, und im zweiten Theil seiner vollständigen Geographie S. 273. sagen mögen, daß Kaiser Heinrich IV. im Jahr 1060. zu Nürnberg einen Burggraven gesetzt, und diese Würde dem Graven von Vohburg aufgetragen und da dieses Geschlecht ausgestorben, wäre der Graf Friederich von Zollern, vom Kaiser Rudolph 1273. damit belehnet worden. Herr Daniel Gott-

lieb Pietsch in seiner 1721. zu Altdorf gehaltenen Dissertation de meritis domus Brandenburgicæ in imperium hat sich S. 11. auch verstossen.

(*) Daß diese Gravschaft müsse sehr ansehnlich gewesen sein, kan man daraus abnehmen, weil die Herren Burggraven solche dem Burggravthum vorgesezet, wie oben gesaget worden.

(**) S. Herrn D. C. F. S. Furzgefaßte Untersuchung von dem letzten Marktgraven in Ostfranken, welche im zweiten Stück des andern Bandes meiner

Markgraven zu Schweinfurt bekommen, und um Schweinfurt die ansehnlichsten Güter in Besitz gehabt haben.

Und so erhellet schon aus dem vom K. Rudolph I. dem Herrn Burggrav Friederichen 1273. ertheilten Lehenbrief, daß sie noch andere Güter gehabt. Es wird in diesem Brief dasjenige, was die Herren Burggraven vor den Zeiten dieses Kaisers gehabt, von dem sehr genau unterschieden, was dieser Herr Burggrav vom Kaiser neuerlich überkommen. (***) Dieses legen die Worte, nebst den übrigen Lehen, am Tage. (****) Ja es erhellet dieses aus einem andern kaiserlichen Bestättigungsbrief vom Jahr 1281. Denn da im selbigen alle und jede burggrävliche Lehen namentlich angegeben worden, so wird darauf hinzu gesetzt: nebst den übrigen Lehen, welche der Herr Burggrav Friederich, und seine Vorfahren, vom Reich gehabt. (*****)

§. 6.

ner Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften, befindlich, S. 99. 100. u. f.

(**) Wenn hier von den Gütern der Herren Burggraven geredet wird, so machen wir billig einen Unterschied unter denen, welche sie zu Lehen gehabt, und denen, die sie erblich besaßen. Zu jenen gehörte unter andern Treusen, unter diese aber Baireut, u. a. m.

(****) Bestehe die gegründete Nachrichten von den Erbämtern des Fürstenthums

Burggravthums Nürnberg etc. nebst einem Vorbericht von dem ältesten Zustande dieses Fürstenthums, S. 8. Der wahre Verfasser von dieser Abhandlung war der ehemalige erlangische Procanczler, Herr Hofrath Johann Wilhelm Gadendam. Der Herr Weidlich in seinen Geschichten der ieztlebenden Rechtsgelehrten ist also unrecht berichtet worden, wenn er S. 300. den Herrn Hofrath Sonne zu Erlang für den Urheber derselben ausgiebet.

(*****) Herr Gadendam an beregter Stelle S. 10.

§. 6.

Das nürnbergische Burggravthum ist ohnstrittig ein Reichsburggravthum, und aus diesem Grund ein Fürstenthum, oder wenn man wenig sagen will, eine gefürstete Grafschaft (*) anfänglich gewesen. (**). Dieses kann man aus drei Gründen darthun. Einmal, aus den ansehnlichen Prädicaten (***) , welche den Herren Burggraven von Kaisern, und

Was das Burggravthum Nürnberg anfänglich gewesen.

(*) Es verdienet hier besonders nachgelesen zu werden, was Herr D. Caspar Heinrich Zorn in dem Tractat, de Burggraviis Magdeburgicis p. 81. §. 44. von dem nürnbergischen Burggravthum angemerket hat. Ich führet in seinem Europäischen Herold P. I. Cap. XXII. p. 374. an, daß nicht alle Burggravthümer die fürstliche Dignität nach sich ziehen. Und er hat Recht.

(**) Wie dieses sehr wol auszuführen hat, der ungenannte Verfasser einer sehr merkwürdigen Schrift, die, wo ich nicht irre, zu Wetzlar 1731. in folio unter folgenden Titel zum Vorschein gekommen ist: *Relatio seu votum in causa revisionis, a civitate imperiali Norimbergæ, contra serenissimam domum Brandenburgicam, super jurisdictione territoriali & hochschätschliche Obrigkeit, post sententiam possessorit, pro dicta serenissima domo in Camera imperiali latam, intentatæ.* p. 10. seqq. Es ist zu bedauern, daß diese unvergleichliche Schrift so rar, und also den wenigsten Gelehrten bekannt ist. Ich will den kurzen Vorbericht, welcher derselben voran gesetzt ist, hier mittheilen. Er giebt denen, welche diese Schrift noch nicht gesehen, ein

kleines Licht. Er hebt sich so an: *Celebris hæc relatio, cujus potissimam partem jam olim Adrianus Gylmannus & Ioannes Thilmannus, in novissimis votorum relationum ac decisionum Cameralium Collectionibus vulgarunt, nunc post fidelem MStorum Collationem integritati sue restituta publicæ luci exponitur, ut satis fiat desiderio illorum, quæ fundamenta causæ admodum illustris, pro serenissima domo Brandenburgica duplici iudicio decisæ, introspicere satagunt.* Cum veritatem relatorum ipsa Acta eorumque probatoria abunde adstruant & confirment, multis præconiis hic labor non opus habet, quibusigitur merito abstinetur. Im übrigen mus man sich wundern, daß der Herr Hofrath Gadendam in seinem Tractätlein, von den Erbämtern des Burggravthums Nürnberg in dem Vorbericht, von dem Zustand dieses Burggravthums, in den ältern Zeiten, mit dem Verfasser dieser Relation, von der roten Seite an, fast einerlei Gedanken gehabt hat. Wer sich die Mühe geben, und beide Schriften durchlesen will, wird solches deutlich finden.

(***) Der Einwurf, daß die Herren Burggraven sind

spectan

und andern sind beigeleget worden; ferner, aus dem Kaiser rudolphischen Investiturbrief, und besonders aus dem Diploma K. Karl III. 1363. worinnen stehet, daß die Burggraven von Nürnberg schon von alten Zeiten her, nach Beschaffenheit ihrer Würde, den durchlauchtigsten Fürsten des Reichs gleich gewesen (****); ingleichen, weil sie sich von Gottes Gnaden geschrieben; und endlich, weil sie Erbämter (*****) zu verleihen gehabt, welches Recht, wie einige wollen, allein Herzogen und Fürsten zukommt (*****).

§. 7.

Der größte Eintwurf wider den vorhergehenden §. bestehet wol darinnen, daß die Herren Burggraven von Nürnberg, auf ihren Sigeln, sich zuerst Graven von Zollern, und dars

spektabiles genennet worden, hat der Herr Hofrath Gadendam, an beregter Stelle S. 23. schon beantwortet. Hiezu kommt noch, daß die alten Herzogen von Teck, im vierzehenden Jahrhundert, gleiches Prädicat bekommen haben. S. meine Sammlung historischer Nachrichten S. 266. und 496. Horn im beregten Tractat S. 80. u. f.

(****) Was hiertwider kann eingewendet werden, hat der Herr Hofrath Gadendam am angeführten Orte S. 22. gründlich beantwortet. *Sact in Comment. de Comit. S. M.* beim Paulin in *Synt. rer. Germ.* p. 332. sagt, die Burggraven wären um einen Grad höher gewesen, als die Graven. Er hat es aber nicht bewiesen.

(*****) Dieser Beweis kommt mir, welches ich hier gestehen mus, nicht standhaft genug für. Wir finden Graven, welche sich der Erbämter bedienen haben. Insgemein werden freilich die Erbämter, als Kennzeichen der fürstlichen

Würde, gehalten. S. meine Sammlung verschiedener Nachrichten I. Band 6. St. S. 590. S. 6.

(*****). Der Herr Hofrath Gadendam führet S. 24. noch einen Beweis, nämlich, weilein Burggraven von Nürnberg sich als Zeuge, über den Markgraven von Baden 1215. in einer Urkunde, unterzeichnet haben. Ich halte diesen Beweis für unzulänglich. Denn einmal haben sich die Zeugen nicht mit eigener Hand bei Ausfertigung der Urkunden unterschrieben, sondern das hat der Notarius gethan; und dann, so hat er nicht allemal auf den Rang gesehen, sondern, wie ihm die Personen, oder die Zeugen, sind zu Gesichte gekommen, hat er sie hingesezet. Es kann dieses mit viel hundert Exempeln dargethan werden. Ich will nur ein einziges anführen, weil ein guter Freund, dem ich dieses ohnlänglich erzählet, es nicht glauben wollen. Beim Freher in *Repraes.*

darnach erst Burggraven von Nürnberg genennet; (*) in gleichen, daß gegen diese Herren Burggraven selbst, daß Burggravthum nur die Grafschaft Nürnberg genennet worden. Diese Schwierigkeiten lassen sich bald heben. In den oben angeführten Actis Kittingensibus komt auf der 534sten Seite eine Urkunde vom Jahr 1399. für, darinnen die Herren Burggraven von Nürnberg sich selbst nur Graven nennen, ob ihnen gleich der Bischoff zu Würzburg das Prädicat Fürst gegeben. Und dieses geschah zu einem offenbaren Zeugnis daß sie geglaubet, durch R. Karl III. Fürstenbrief seien sie nichts gebessert worden, sondern als Graven wenigstens Fürstenmäßig gewesen; daher sie erst mit Anfang des funfzehenden Jahrhunderts meistens den fürstlichen Titel gebraucht haben. Ueber dem finden sich beim Miræus gar viele Exempel, wo das Wort Comes, den Worten princeps, marchio und dux, vorgesetzt worden. Was aber den Umstand anlanget, daß die Herren Burggraven den Graventitel bisweilen vorgefetzt: so mus man wissen, daß man damalen auf die Ordnung der Titel, so sehr nicht gesehen. Es ist dieses etwas bekanntes, davon ich zum Beweis ein Exempel beibringen will. Horn führet an beregter Stelle einige Urkunden an, die sich so anheben: Wir Rudolph von G. G. zu Sachsen und Lüneburg Herzog, Pfaltzgraff zu Sachsen, Grave zu Brene, Burggrav zu Magdeburg, und des H. R. R. Erzmarshall und Ehurfürst etc. Und die andere: Wir Albrecht von G. G.

D 2

14

Imp. p. 557. und beim Tollner in Cod. dipl. p. 95. liest man eine Urkunde, von dem Renaldus Herzogen in Jülich, der Burggraven Friederich gleich nachgesetzt wird. Hierauf komt erst, welches wol zu merken, der Bischof zu Speier und der zu Würzburg. Die Bischöffe sind ja soust den weltlichen Fürsten vorgesetzt worden. Warum dann hier nicht? Was sagt wol mein guter Freund dazu? Ich weis zwar wol, daß bisweilen ein niederer dem höhern voran gesetzt worden, nachdem er

Dienste bei Hofe hatte, und welches eben bei der Unterschrift nicht mit angemerket wurde; allein, diese Regel läffet sich nicht überall antwenden. Und dieses hätte sich der Herr Canzler von Ludwig merken sollen. Er würde alsdann im 7ten Theil der religiq. MSS. p. 346. anders geredet, und die Herren Burggraven von Nürnberg nicht unter die Graven gesezt haben.

(*) Hiervon ist schon oben in der Anmerkung S. 14. kürzlich etwas gedacht worden.

zu Sachsen Herzog, Grave zu Brenne, (***) Burggrave zu Magdeburg, des H. R. R. Erzmarshall und Eurfürst 2c. Aus diesen Urkunden sehen wir zur Genüge, daß man damals auf die Ordnung der Titel so sehr nicht acht gegeben. Und wer da weiß, was die Gravschaft Zollern zu bedeuten gehabt, der wird sich nicht wundern, daß die Herren Burggraven in ihren Titeln, solche dem Burggrabthum bisweilen vorgesetzt haben.

(**) Weil in einigen Urkunden, die Burggraven zu Magdeburg, sich zuerst Graven von Brenne, und darnach erst Burggraven zu Magdeburg geschrieben, so hat der Herr Johann Peter von Ludwig in der Einleitung zu dem deutschen Münzwesen mittlerer Zeiten S. 264. not. e. daraus unter andern zu erzwingen gesucht, die Burggraven von Magdeburg wären nur erzbischöfliche Gerichtshalter gewesen. Er hat aber hier der Sache zu viel gethan. Denn aus eben dem Grunde müste ja auch folgen, daß weil in den oben angeführten Urkunden, des Eurfürstenthums und Erzmarshallamts zu lezt Erwähnung geschieht, solches weniger müsse zu be-

deuten gehabt haben, als die Gravschaft Brenne, weil diese jenen weit vorgesetzt worden. Dieses wird wol kein vernünftiger Mann glauben. Die andern beigebrachten Gründe sind von geringer Erheblichkeit. Wäre hier der gehörige Ort dazu: so könnten solche ohne viele Mühe widerlegt werden. Unterdessen lese man nur, was der Herr Geheimrath Moser in den Anmerkungen über Herrn Johann Peters von Ludwig Einleitung zu dem deutschen Münzwesen mittlerer Zeiten S. 94. hiezu sagt. Auf dem Tractat, den der Herr Caspar Heinech Horn de Burggraviis Magdeburgici geschrieben, mag ich mich gar nicht berufen.

ad pag. 52.





Des ersten Buches

Zweites Hauptstück

Inhalt:

- | | |
|---|--|
| <p>§. 1. Welche Familien in den ältern Zeiten mit den Erbämtern des Burggravthums sollen belehnt gewesen sein.</p> <p>§. 2. Welche Familien in den folgenden Jahrhunderten.</p> | <p>§. 3. Zustand der Erbämter, nach der Theilung.</p> <p>§. 4. Heutige Beschaffenheit derselben, nebst einigen dahin gehörigen Urkunden.</p> |
|---|--|

§. I.

Da im vorhergehenden sechsten §. sich auf die Erbämter des Burggravthums Nürnberg berufen worden: so wird es nöthig sein, hier, dieselben kürzlich zu erzählen. Wenn wir dem Herrn

Welche Familien in den ältern Zeiten mit Erbämtern des Burggravthums Nürnberg

solten befeh-
net gewesen
sein.

Herrn Hofrath Gadendam (*) folgen: so haben in den ältern Zeiten die Förtschen von Thurnau (**) das Erbmarschallamt, die Herren von Blassenberg, das Erbtruchsessnamt, (***) die Herren von Eib, das Erbcammeramt, und endlich die Herren von Seckendorff, das Erbschenknamt, des Burggravthums Nürnberg verwaltet.

§. 2.

Welche Fa-
milien in
den folgen-
den Jahr-
hundertern.

In den folgenden Jahren waren die von Cammerstein (****) Erbmarschalle, die von Seckendorff, Erb-

(*) Hier merke ich kürzlich an, daß des Herrn D. Gadendams Nachricht von den Erbämtern des Burggravthums Nürnberg, in des Herrn Johann Carl Königs, dormaligen Prorectors zu Marburg, *Select. juris publ. noviss.* im 13. Theil S. 52. und im 19. Theil S. 190. von Wort zu Wort befindlich ist.

(**) Nach dem Bericht des Herrn D. Gadendams an öfters beregter Stelle S. 56. Es sind mir verschiedene Förtschen von Thurnau, als Zeugen in den Urkunden, unter die Hände gekommen, von dem Erbmarschallamt aber, ist niemalen eine Erwähnung geschehen. Man lese nur unter andern, des H. geheimen Conferenzrath Jungens *Miscellanea* durch: so wird man viele von dieser Familie antreffen. In Teichmanns *historischer Nach-*

richt vom Closter Simelkron komt S. 5. im Stiftungsbrief dieses Klosters, der 1280. ausgefertigt worden, Ueberhard Förtsch als Zeuge für, von dessen Erbamt wird nichts gedacht, ohnerachtet ein *Wittigo Dapifer* darinnen zum Vorschein komt. Unterdessen waren sie doch Erbmarschalle, wie unten ersichtlich.

(***) Das Wort Truchses bedeutet auch öfters jedes Erbamt. Besiehe Herrn Job. Jacob Mascov *Dissert. de originibus officiorum aulicorum S. R.* I. p. 25. Auch die Erbämter müssen von den Hofämtern wol unterschieden werden, wie dieses sehr wol angemerket hat, der berühmte Herr Hofrath Koffmann in den erlangischen gelehrten Anzeigen auf das 1750. Jahr 3. St. S. 24.

(****) Dieses berichtet der Herr Hofrath Gadendam S. 62. Er

Erbtruchessen, die von Lebzingen, Erbschenken, und die von Herzogenhoven, Erbcämmerer.

§. 3.

Bei der vorgegangenen bekannten Ländertheilung blieb das Erbmarschall und Erbtruchessenamt bei dem Fürstenthum oberhalb Gebürges, weil die Herren, welche diese Aemter bekleideten, in diesem ihre Lehnen gehabt; die beiden andern aber, als das Erbcammer und Erbschenkenamt, blieben bei dem Fürstenthum unterhalb Gebürges, und verwalten solche die Herren von Eib (*****), und die von Seckendorff (*****).

Zustand der Erbämter nach der Theilung.

§. 4.

Es kann aber ein jedes von diesen ansehnlichen Fürstenthümern, seine vier Erbämter besetzen und

D 4

verge.

Heutige Beschaffenheit derselben, nebst einigen dahin gehörigen Urkunden.

Er führet dabei an, daß Ramungus von Cammerstein, Erbmarschall des Burggravthums Nürnberg gewesen. Ich kann dieses noch nicht recht glauben. In den alten Urkunden wird dieser Ramungus von Cammerstein, bald *aule impertalis minister*, bald *mareschallus* genennet. Der Herr Hofrath Sandenham kann aber doch Recht haben, wenn es angegangen, daß einer das Marschallamt bei ei-

nem kaiserlichen und fürstlichen Hof zugleich verwalten können.

(*****) Lairiz in *dissert. de Burggrav. Noric.* p. 46. Herr geh. Conferenzrath Jung in der Fortsetzung der brandenburgischen Genealogie S. 307. Bes. auch dessen *Miscell. Tom. III.* p. 267. unter dem 1591. Jahre.

(*****) S. Sockers heilsbronnischen Antiquitätenschag S. 211. u. f.

vergeben. Sie sind auch gegenwärtig bei dem Fürstenthum oberhalb Gebürges wirklich besetzt. Es verwaltet jezo das Erbmarschallamt S. T. Herr Carl Friederich Erdmann, Freiherr von Rünzberg, zum Wernstein; das Erbtruchsessnamt S. T. Herr Albrecht Karl Friederich, Graf und Herr von Schönburg ꝛ. das Erbcammeramt S. T. Herr Friederich Ludwig, Freiherr von Lückau ꝛ. und dann endlich das Erbschenkenamt S. T. Herr Friederich August von Rogau, auf Oberkogau ꝛ. (*)

Zu Ende dieses S. theilen wir einige Urkunden mit, welche zur Erläuterung der Erbämter des Burggravthums Nürnberg dienen.

Sie lauten so:

I.

Cum feodaliter ab hominibus possessa servorum Dei vsibus conceduntur, nichil aliud agitur, quam quod divina utrobique pietas commendatur. Inde est quod Ego *Ramungus* de *Kammerstein* presencium auctoritate, tam futuris quam presentibus manifesto, me piscinam meam, iuxta *Lutsdorf* sitam, cuius fundum a Dominis meis, *Friderico* & *Cunrado*, Burggraviis de

(*) Mit mehrern hat die Hofrath *Gadendam* an beregter Stelle ausgeführet, der Herr

de Nurenberch, possideo titulo feodali, pro remedio anime mee & parentum meorum cenobio sancte Marie Virginis in *Halsprumme* perpetuo cum omni iure possidendam libere contulisse. Sed cum hec collatio non sufficeret, nisi jus proprietatis, quod ad jam dictos Dominos pertinet, adderetur, aput ipsos obtinui, ut donacio mea communi eorum assensu rata fieret atque firma. Ut simul meritum cresceret, ubi beneficia junguntur. Hoc adjecto, si domino inspirante aliquid de villa superius annotata eodem modo dare prefato cenobio decrevero, quia ab ipsis partem ejusdem titulo teneo prenotato, sic ut tenent ratum de piscina, similiter & sequens beneficium presenti privilegio confirmetur. Tam salubre negocium & memoria dignum ne aliqua oblivio oblitteret & obfuscet, presentem paginam Sigillis Dominorum meorum Burggravorum & meo, sicut exigit ratio concessorum, sigillari firmissime pro curavi R. de Kammerstein. Testes sunt *Arnoldus Dapifer, Burcardus, Ludevvicus de Seckendorf. Cunradus de Hertzogenhoven. Cunradus filius suus. Fredericus de Lebzingen, Ministeriales Burggravii. Rudigerus de Kipphenberch. Ortolfus de Wepphelar, Otto, Milites, & alii laici fide digni.* Acta sunt hec Anno Domini M°. CC°. LXVI°. In festo Pentecostes.

Ich Ludwig von Eib zu Sommersdorff,
 bekenn vnd thue kunth allermeniglich mit dem
 Briese, als das Erb-Cammeramt des Fürsten-
 thums zu Nürnberg, etwo vil Jar bishero vnbe-
 setzt gewesen ist, vmb das nun solcher Cammer-
 Amt nicht lenger ruhe vnd unbesezt bleibe, so hat
 der Durchleuchtig, Hochgeborn Fürst und Herr,
 Herr Albrecht, Marggraue zu Brandenburg, des
 heiligen Römischen Reichs Erz-Cammerer vnd
 Churfürst, zu Stetin, Pommern, der Cassuben
 vnd Wenden Herzog, Burggraue zu Nürnberg
 vnd Fürst zu Rügen &c. mein gnediger Herr, für
 sein Gnad, seiner Gnaden Erben vnd Nachkom-
 men, seines Fürstenthums des Burggrafthums
 zu Nürnberg, das Erb-Cammeramt desselben
 vermeldten Fürstenthums, mir aus sondern Gna-
 den verliehen, mit der hernachbenannten Zugehö-
 runge, nemlich einen Hof zu der kalten Reuth ob
 Eib gelegen, den jezund Hanns Weiß besitzt, auch
 dreyen Höfen, den ainen Hof Peter Hauman,
 den andern Schneider Conz, vnd den dritten
 Schmid Conz jezo besitzen, einem Selden Gut,
 daß jezund Michael Goz besitzt, vnd einen Weyer,
 alles zu Bernhardswinden gelegen, das alles ich
 vor, von dem genanten meinem gnedigen Herrn
 zu Lehen gehabt, vnd dem obvermeldten Cammer-
 Amt nun hinführo als ein Zugehörunge angeheff-
 tet hab. Auch soll zu dem vermeldten Cammer-
 amt nun hinführo gehören alle Jar sechs gang
 Stoß Holz, in des gemeldten meines gn. Hrn.
 Holz,

Holz, dem Truhendinger bey dem Stainbach gelegen, die man einem jeden, der das obuermeldt Cammeramt innhat, jedes Jars einmal, an den Enden, seiner Genaden, oder seiner Gnaden Erben Forstmaister anzeigen würd, durch die meinen hauen lassen, auch heimbsen mag, dazu mir auch folgen soll das klain Schnaittach, von solchem Holz obgemeldt, daß ich dasselb auch aufgehauen lassen mag, dargegen der, der das Cammeramt innhat, jedem Forster jeglichs Jars geben soll ein Ort eins Guldens für sein Stockmiet. Vnd ich obgenandter Ludwig von Eib, vnd zu jederzeit der Eltist von Eyb meiner Linien vnd so die erwunde, darnach der eltest des Namens vnd Stammens von Eibe, für vnd für, so lang je ainer im Leben ist, solch das obvermeldt Cammeramt des Fürstenthums des Burggrafthums zu Nürnberg, mit den Höfen, Selden, Weber vnd Holz, wie dos alles vnd jeglichs oben angezaigt vnd geschrieben ist, ferner ohn alle Forderung ainicher Nuzunge oder Genieß, der zu solchem Ampt gehören soll, von dem obgenandten meinem gnedigen Herrn, seinen Erben vnd Fürstenthumb, des Burggrafthumbs zu Nürnberg, zu rechtem Mannlehen haben, nemen vnd empfangen, so offt es zu Schulden vnd Fellen kömbt, vnd das verdienen vnd dauon thun sollen vnd wöllen, ob sich von dem vermeldten Cammeramt vnd Lehen gebürt, als auch ich obgenannter Ludwig von Eib, iezund das also von dem gemeldten meinem gnedigen Herrn, Marggraff Albrecht, Churfürsten 2c. zu Lehen empfangen, sein Gnaden gewöhnlich Lehens Pflicht gethan, vnd diesen Reuers Brief

Brief vnter meinem Inſigel deßhalb geben hab,
geſchehen am heiligen Chriſtabend, nach Chriſti
Geburt, im 1482. Jare.

3.

Wir hernach benannten Oßwald vnd Chriſt
ſtof von Seckendorff Gebrüdere zu Tettelsau,
bekennen öffentlich mit dem Briefe, daß wir für
uns ſelbs, vnd als Lehensträger Jacoben von Se-
ckendorfs vnſers lieben Bruders, der noch zu
ſeinen mündigen Jaren nit kommen iſt, das nach-
geſchrieben das Schenckampft des Fürſtenthumbs
des Burggraſthumbs zu Nürnberg, den halben
Thail des Schloß zu Tettelsau, mit aller Zu-
vnd Eingehörung, zwen Höf vor beeden Thoren
daſelbſt, achtzehn Hoſſtat zu Regenspurg, ein
Hoſſtat zu Windſhaim, ein Morgen, Weingar-
ten vnter Hoheneck, zwen Gütlein zu Oberndorf,
den Getraid: Zehenden daſelbs, ein Gut zu Wei-
mersheim, zwen Morgen Weingarten daſelbſt,
vnd ein halbe Wiſen bey Regelndorff, die Geu-
derin genant, vnd dann vns allein, vnd für vns
ſelbſt, das Hauß zu Schwabach, das Hauß zu
Windſpach, ein Hof zu Seitendorff, vnd ein
Seldengut daſelbſt, ein Gut zu Bernßbach, vnd
ein Gut zu alten Tettelsau, das vns alles von
Sebastian von Seckendorff vnſerm lieben Vat-
ter ſeligen zugestorben, und fürter inn der Thail-
lung wie obſtehet gethailt worden iſt, von dem
Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürſten vnd
Herrn

Herrn, Herrn Friederichen Marggrafen zu Brandenburg, zu Stetin, Pommern 2c. Herzogen, Burggrauen zu Nürnberg, vnd Fürsten zu Rügen, vnserm gnedigen Herren zu rechtem Mannslehen empfangen, darüber von seinen Gnaden einen Lehenbrief genommen, dargegen diß Reuerß wider gegeben, vnd seinen Gnaden lehenpflicht gethan, gelobt vnd geschworen haben, nemlich also, daß wir seinen Gnaden zuuorderst vnnnd seiner Gnaden Erben getreu vnnnd gewehr sein, irem Schaden warnen, frommen fürdern, vnd sonst alles das zu thun verpflcht sein vnd thun wollen, daß getreu Lehenleüt ihren Lehenherren zu thun schuldig vnd verpflchtig sein, getreulich vnd vngefehrlich. Zu Urkunth mit Unser jedes anhangenden Insigeln versigelt, vnd geben am Mittwoch nach Lucia Virginis, nach Christi Geburt 1496. Jaren.

4.

Von Gottes Gnaden wir Christian, Marggraf zu Brandenburg, zu Magdeburg, in Preussen 2c. als ehe und vor dessen uff Absterben weyland Georg Förschens zu Thurnau dem hochgebohrnen Fürsten Unserm freundlichen lieben Vetter und Herrn Vattern, Herrn Georg Friederichen, Marggrafen zu Brandenburg, hochlobseligen Andenckens, das Erb. Marschall. Amt oberhalb Gebürges, beneben dem Hals. Gericht zu Thurnau

Thurnau, welches vor Sr. Liebden und Unserem
 Fürstenthum des Burggrafthums Nürnberg zu
 Ritter, Mannlehen gangen, vermannet und heimge-
 fallen, auch berührt Erb, Marschall, Amt bishero
 unersezt blieben, wir aber dasselbe nunmehr wie-
 derum bestellen und in vorigen Stand bringen zu
 lassen gemeinet: Urkunden demnach hiermit öffent-
 lich vor Uns, Unsere Erben und Nachkommen,
 daß wir dem Besten Unsern Lieben Getreuen
 Hannß Heinrich von Rünßberg zum Werns-
 stein, um der getreuen Dienste willen, die seine
 voreltern und Er Uns und unsern vorsehren geleist,
 auch Er und die Seine Uns noch künfftig thun kö-
 nen und wollen, obgedacht Erbmarschallamt die-
 ses Unsers Fürstenthums des Burggravthums
 Nürnberg, neben *•••••* wie auch das Hauß
 zu Culmbach, so zwischen Unserm Amt, Hauß ge-
 legen, und der von Rünßberg erkauft und Uns zu Le-
 hen aufgetragen, gnädig verwilliget, aufgetragen,
 und geliehen haben. Thun auch solches und ver-
 leihen obgeseztes Erbmarschallamt - - - - -
 und gedachtes Hauß zu Culmbach, hiemit und
 Krafft diß Briefs, also und dergestalt, daß nun
 hinführo Er Hannß Heinrich von Rünßberg und
 seine männliche Leibes Lehens, Erben mehrberührt
 Erbmarschallamt neben obgesezten darzu gehörigen
 und beständig dabey verbleibenden Stücken, von
 Uns, Unsern Erben und Fürstenthum zu rechten
 Mann, lehen haben, nehmen und empfahen soll,
 nach Mann, Lehens, Recht und Gewohnheit, so
 oft das Noth geschicht, und bey Unserm Lehens-
 hoff brauchlich, und Er das Erb, Marschall, Amt,
dieweil

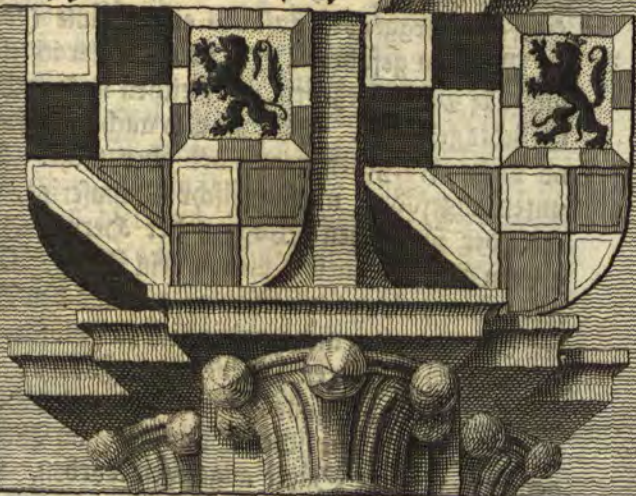
11142

diemeil Er im Lehen ist, und nach seinem Absterben der älteste seiner nachsteigenden Linien führen und bedienen soll, wie bey Unserm Fürstenthum, Burggrafthums Nürnberg, Herkommen, und Wir mit ihme, Innhalt einer sonderbahren darüber getroffenen und uffgesetzten Bestallung der Vorricht verglichen worden, dabey aber halten wir uns bevor, daß Uns, Unsern Erben und Nachkommen jemals frey stehen soll, aus sein des von Rünßberg hinterlassenen Söhnen und derer männlichen Leibes: Lehens: Erben, woserne der älteste hierzu notorie nicht qualificiret, einen, den Wir zu solchen Erb: Marschall: Amt tüchtig achten und befinden werden, zu gebrauchen und demselben es aufzutragen, und neben obigen zu leisten: Als wir auch hiemit und Krafft dieses aus Fürstlicher Macht und Gewalt die - - - - - in Lehen verwandeln, und die Natur und Eigenschaft der Allodialien und Erbs gänzlich entnehmen: Wie wir auch gleicher Gestalt hiermit und in Krafft dieses vorgedachtes des von Rünßbergs Uns aufs neue zu Lehen aufgetragen und zu Culmbach gelegenes und bey dem Erbmarschallamt stets verbleibendes Haus, ihn und seine männliche Leibes: Lehens: Erben von allen Beschwerden und Servituten gänzlich erimiren und befreyen. Dagegen soll vielbesagter von Rünßberg und seine männliche Leibes: Lehens: Erben Uns jedesmall dasjenige thun, leisten und verrichten, was solch sein Erb: Marschall: Amt obgedachter massen mit sich bringet, und er ohne das von Lehens wegen zu thun schuldig und verpflichtet ist, wie er Uns denn deswegen einen am dato mit diesem Lehen: brief

brief übereinstimmenden Recess von sich gestellt;
 und Uns eingehändiget, getreulich und ohne Ge-
 fährde. Zu Urkund mit Unserm anhangenden In-
 sigel besigelt und geben uff Unserer Bestung Plaf-
 senburg den 24. Monaths Tag May nach Christi
 Geburt im 1623. Jahr,



Von Christus geburt Mccc lxxxviii am
 Montag an sant Ignentzen tag Verschied
 Der Hochgeborne Fürst Herz Fridrich
 Burggraff zu Nürnberg.



Des ersten Buches Drittes Hauptstück. Inhalt:

§. 1. Von dem Wappen der Herren Burggraven zu Nürnberg.

§. 2. Von dem Wappen der Herren Graven von Zollern, nebst dem Kaufbrief über den Brautentopf vom Jahr 1317.

§. 3. Von einigen merkwürdigen burggrävlichen und zollerischen Wappen, welche ehemals in der nürnbergischen Sebaldkerche gehangen, und zu Anfang dieses Hauptstücks in Kupfer abgebildet werden.

§. I.

Wir müssen hier etwas von dem Wappen der Herren Burggraven von Nürnberg (*), von dem Wappen der Herren Burggraven von Zollern so wol, als auch der Herren Graven von Zollern sagen,

(* Den berühmte Lehrer des Christianerhestinischen Collegis
 1. B. 3. Hauptst.

ums zu Baireut, Herr M. Wolf, von zu Nürnberg
 gang Ludwig Grafenban hat
 293

sagen, weil wir uns unten bisweilen darauf berufen werden. Von dem burggrävlichen Wappen reden wir zuerst. Wenn wir dem Limnäus (***) und Spenern (***) trauen dürfen: so haben die Herren Burggraven anfangs eine Säule (****) im Wappen geführt. Ich habe, ohnerachtet ich mir alle Mühe gegeben, dergleichen noch nicht zu Gesichte gebracht. Ich kann also auch nicht sagen: ob dieses Fürgeben gegründet oder nicht. Das unten angeführte nürnbergische Manuscript, welches der sämtlichen Wappen der Herren Burggraven gedenket, meldet hievon kein Wort. Vielleicht war anfangs die Säule, wie aus den Worten des Limnäus nicht undeutlich zu schlüssen, das Wappen der Herren Graven von Zollern; oder vielleicht ist der Pfauenschwanz, den die Herren Burggraven, zollerischen Stammes, im Wappen geführt, für eine Säule angesehen worden. Wenigstens kann ich dieses so lange nicht glauben, bis mir jemand dergleichen vorweist. Mit mehrern Grund

vor einigen Jahren eine gelehrte Rede, von dem brandenburgischen Wappen, gehalten. Er wird sich die Liebhaber der brandenburgischen Geschichte ungerne verbindlich machen, wenn er solche durch den Druck öffentlich bekannt machet. Diejenigen Schriftsteller, welche sonst von dem burggrävlichen Wappen etwas geschrieben haben, erzählt uns der berühmte berlinische Rector, Herr Georg Gottfried Rüstler, in seiner nie genug gepriesenen *Bibliotheca historica Brandenburgica* p. 404.

(**) *jus. publ. Tom. II. lib. V. cap. 7. n. 127.*

(***) *in historia insign. p. 82.*

(****) In den Samburgischen Remarken vom Jahre 1703. S. 228. ist bei Gelegenheit des brandenburgischen Scepters, ein artiger Umstand erzählt worden, den ich hierher setzen will, weil ich weis, daß diese Remarken überaus rar, und also nicht in jedermanns Händen sind. Es heißt daselbst so: Pabst Martinus V. aus dem Hause Colonna (oder vielmehr Columna) der N. 1431. gestorben, als er dieses

Grund und Gewisheit können wir sagen, daß die Herren Burggraven einen schwarzen Löwen im Wappen gehabt (*****). Hiedurch wurde die burggrävliche Würde angedeutet. Diesen burggrävlichen Löwen, nebst dem Schild, pflanzte man auf das bis dahin gewöhnliche nürnbergische Stadtwappen. Es bestunde solches in einem Schilde, der drei rothe und drei weisse Balken überzweigt hat. Man kann solches oben aus der Kupferleiste sehen, die zu Anfang des ersten Buches steht. Und hierdurch suchte man die Bedeutung desselben etwas genauer zu bestimmen. Der mittlere Theil des nürnbergischen Stadtwappens wurde von dem burggrävlichen Löwen bedeckt, und die ringsherum herfürragende Enden der rothen und weissen Banden, bekamen auf diese Weise die Gestalt einer Einfassung des Schildes mit dem Löwen. Daß dieses seine Richtigkeit habe, beweise ich aus dem also betitelten Raths vnd Geschlechtsbuch der Stat Nürnberg dorinn alle Geschlechter sambt iren Wappen beschrieben werden

E 2

in

Wappen, nämlich den brandenburgischen Scepter gesehen, hat es vor eine Säule gehalten, und daher Frideric. I. ersten Churfürsten zu Brandenburg aus dem zollerischen Hause in einem öffentlichen Diplomate seinen Auverwandten genennet ic. Andere hingegen meinen, der Irrthum wegen Abstammung dieses Hauses von dem Colonesischen seie daher entstanden, weil ihre Vorfahren die Herrschaft Säulgan inne gehabt, deren Besitzer eine Säule zum Wappen geführt. Wie dann in Sibmachers Wapenbuch vor Sulgen zum Wap-

pen ein rother Löw im silbern Felde erscheint, der eine schwarze Säule hält. Besiehe auch die Denkwürdigkeiten der brandenburgischen Geschichte aus dem Französischen übersehet S. 1.

(*****) In des Herrn vort Ludwigs Sammlung der Wirzburgisch. Geschichtschreiber sind S. 498. die Ahnenwappen des Bischofs Embrichs, eines Grafen von Leiningen fürgestellt. Unter denselben befindet sich das burggrävlich nürnbergische Wapen, dergleichen Abbildung mit noch nie zu Gesicht gekommen.

in Ms. fol. 11. allwo es heiset: Nurnnberg an-
 der wapen als sie an das Röm: Reich kumen.
 Dieses Wappen selbst ist mit Farben dort sehr
 wol abgebildet, von dem es auf der vorhergehenden
 Seite so lautet: Als nun Nurnnberg also
 zu dem Römischen Reich kam, vnnnd zu einer
 Reichsstat wardt vorließ es das alte Wappen
 welches sie zuvor vnnter Graff albrecht auß
 Francken gebraucht vnnnd gefürt, vnnnd Nam
 sich einess Newen Wapenns an, welches Jhs
 nen Kaiser Connradt bestettiget, Priuilegirt
 vnnnd Freyheit darüber gabe, vnnnd was Nemb-
 lich drey Rott vnnnd weiß Strich, vberzwerch
 getaillt, das schwabenn Feld genannet. Und
 fol. 20. heiset es also: Kayser Conrad (der drit-
 te) hat den Burggraven ein Sunnderlich New
 Wappen gegeben, Nemblich einen Schwar-
 zen Adtler oder Löben in gelbem Feldt, vnnnd
 vm denn Schildt das Schwabensfeldt. Das
 Schwabensfeld ist nichts anders, als das nurnber-
 gische alte Stadtwappen, welches aus drei weisen
 und rothen Balken bestanden, wie wir erst gehö-
 ret haben. Es wurde solches das Schwabensfeld
 (*****) genennt, wie aus dem vorhergehenden

den

(*****) Ich getraue mir
 nicht zu sagen, warum dieses
 Wappen das Schwabensfeld ge-
 nennet wird. So viel weiß
 ich, daß das ganze Land um
 Nurnberg, nach dem hermundus-
 rischen Namen, Suvien, oder
 Schwaben geheissen. S. Ludewig
 wigon in der Vorbereitung zu
 den Wirzburgischen Geschicht-
 schreibern cap. 6. S. 48. In

eben dieses Land wurde ehehin
 auch das Schwabensfeld genen-
 net, wie solches der berühmte
 Herr Pastor Köder in seiner
 Comment. de ortu et progressu
 Civitatis Norimberg. p. 19. anges-
 merket, aber keine Ursache, was
 rum es so benamset worden, an-
 gegeben hat. In Nurnberg ist
 eine erhabene Gegend, welche
 der Schwabenberg genennet
 wird

den vorhergehenden erhellet. Dieses voraus gesetzt, können wir das burggrävliche Wappen etwas deutlicher und genauer beschreiben. Es enthält einen zum Streit gerichteten schwarzen Löwen mit offenem Rachen, vorgeschlagener rother Zunge, Waffen und Krone, in einem goldenen Felde, welcher auf einem mit roth und Silber 6. mal rechts durchschnittenen Schild gesetzt ist, so daß um den Löwen sechs rothe und sechs weisse Abwechslungen heraus kommen (*****). Aus diesem Umstand erhellet, wie irrig diejenigen sind, welche glauben, die Einfassung um den burggrävlichen Schild, wäre das zollerische Wappen. Und wenn auch dieses nicht wäre, wie könnte dieses Vorgeben Statt finden, da das zollerische Wappen schwarz und weis, besagte Einfassung aber, weis und roth ist. Der Helm ist mit einer rothen Fürstenmütze gezieret, an welcher weis Hermelinsutter mit schwarzen Flecken. Ueber dem Helm siehet man zwischen ein paar Püffelshörner (*****) davon ein jedes dreimal weisse und dreimal rothe

E 3

Ab

wird. Der Herr Hofrath von Falckenstein hält in seiner Schwabachischen Chronick S. 3. not. (a.) dafür, es hätte solche von einer ehemaligen Belagerung Nürnberg seine Benennung erhalten, dem aber der Herr Pastor Köder an beregter Stelle S. 19. not. (*) widersprochen.

(*****) Auf solche Art mus das burggrävliche Wappen abgebildet werden. Denn, wenn die drei rothen und drei weissen Balken durchschnitten werden:

so kommen zwölf Stücke, daß ich so rede, ganz richtig heraus. In uralten burggrävlichen Wappen trifft man altezeit um dem Löwen sechs weisse und sechs rothe Abwechslungen an. S. Kentsch im Brandenburgischen Cebernheim S. 215.

(*****) Hier mus ich eine kleine Ausschweifung machen, und kürzlich die Frage untersuchen, woher es gekommen, daß man Hörner auf die Wappen gesetzt? Mich dünkt, man kam dieses

Abwechslungen hat, den schwarzen Löwen mit seiner rothen Krone.

§. 2.

Die Herren Burggraven zu Nürnberg führen, als Graven von Zollern, einen mit Silber und Schwarz quadrirten Schild (*). Das Helmkleinod war anfangs ein großer ausgebreiteter und schön gespiegelter Pfauenschwanz (**). Der seltsame M. Kentsch sagt an beregter Stelle S. 216. es wäre dieses nur bis aufs 1317. Jahr geschehen.

Er

Dieses aus dem *Julius Caesar lib. VI. cap. 28. de bello Gallico* am besten lernen. In diesem Capitel redet er von den Auerochsen, und von der Art und Weise, wie sie gefangen würden. Dabei macht er die Anmerkung und sagt, daß diejenigen, welche am meisten von diesen Thieren umbrächten, zum Zeugnis ihrer Tapfferkeit, die Hörner davon öffentlich aufhängen und aufstellen, und würden deswegen sehr gelobet. Daher glaube ich, ist es gekommen, daß diejenigen, welche sich bei den Turnieren tapffer erwiesen, solche Hörner (in *signum virtutis*) auf ihre Schilde, und nachgehends in ihr Wappen bekommen haben. Die Hörner der Auerochsen, wie sie *Cäsar* beschreibt, sind eben so geformet, als diejenigen, welche man insgemein in dem Wappen führt, nur, daß sie oben keine Öffnung haben. Dabei aber ist mir nicht unbekannt, was die Wappenkundigen für Gedanken,

wegen den Püffelshörnern in den Wappen, insgemein haben.

(*) Wie oben aus der Kupferleiste S. 1. zu ersehen.

(**) Unten soll ein dergleichen Wappen in Kupfer zum Vorschein kommen. Kentsch im *Cedernhain* S. 216. irret sich gewaltig, wenn er daselbst sagt, die allerältesten Burggraven hätten den Pfauenschwanz auf dem Helm oder über dem burggrävlichen Löwen geführt. Nimmermehr wird man dieses erweisen können. Den Pfauenschwanz hatten die Herren Burggraven wegen der Grabschaft Zollern. Deswegen trift man ihn allezeit über den zollerischen Wappen an. Besser schreibt Kentschel im *Brandenburgischen Stammbaum* S. 13. Burggrav *Friederich IV.* lauft das Brackenhaupt über das zollerische Schildlein, dann sie zuvor einen Pfauenbusch geführt.

Von dem Wappen der Herren Graven von Zollern.

Er ist aber irrig dran. Wir werden unten ein in Kupfer ganz richtig gestochenes Wappen des Herrn Burggraven Albrechts, vom Jahr 1360. zu sehen bekommen, worinnen der Pfauenschwanz befindlich ist. Ja noch um das 1406. Jahr haben die Herren Burggraven, als Graven von Zollern, den Pfauenschwanz geführt. Dieser Pfauenschwanz wurde mit der Zeit abgeschafft, und ein Brackenkopf, welcher schwarz und von Silber quadrirt (**), an dessen Statt angenommen. Der Herr Burggraf Friederich IV. war der erste, welcher solchen in sein Sigel und auf seine Münzen über den zollerischen Schild setzen lies. Er kaufte diesen Brackenkopf im Jahr 1317. von Lutold von Regensberg (****) einem Freiherrn im costnizer Bisthum, welcher dessen Helmkleinod war. Er

E 4 kostete

(**) Siehe oben S. 1. die Kupferleiste. Socker hat in seinen Seilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 6. und 33. dergleichen in Kupfer fürstellen lassen.

(****) Der selige Pastor Will in seiner *Historia Crustiae, urbis Burggraviatus norici supra montani antiquissima* begehret p. 10. einen Fehler, wenn er diesen Lutold einem *Comitem Ratisponensem* nennet. Er hätte Regensbergenis sagen sollen. Regensberg war eine Herrschaft, und hatte mit Regensburg gar keinen Zusammenhang. Er hat hierinnen Kentschen an beregtem Orte S. 216. und *Linnaeus* zum Vorgänger gehabt, welcher letztere aber von *Spenern* in der *Historia insign.* p. 92. seine

Abfertigung bekommt. Sonsten bemerke ich noch dieses, daß *Linnaeus* diesen Herrn von Regensberg falsch *Leopold*, an angeführter Stelle, nennet. Ulrich von Reichenthal, von dem ich unten mehr reden mus, berichtet uns in seiner so betitelten Handlung des Conciliums zu Costniz auf dem 156. Blatt, daß ein Freiherr Johannes von Regensperg, auf diesem Concilio gewesen. Er hat auch dabei sein Wappen mit fürgestellt. Vom Bracken ist nichts zu sehen. Endlich merke ich hier noch an, daß schon um die Jahre 1135. ein Lutold von Regensberg gelebet hat, wie solches der durch sein unschätzbares *Chronicon* sich einen unsterblichen Namen hat

kostete 432. Reichsthaler, oder nach damaliger Art zu reden, 36. Mark guten Silbers (*****). Eine geschriebene nürnbergische Chronick in deutschen Versen, worein sehr viele Wappen gemahlet, hat von diesem Kauf folgendes: An. 1317. Jahr:

Kaufftenn dj Purgraffenn vonn fern
 einn Wappenn vonn einem Freiherrn
 welcher Lamprecht vonn Fronspurg hieß
 das Wappenn Inn gern zu sehenn ließ,
 doch nach seinem Dote erst zuuerliren
 diß Wappenn Noch dj margraff führen
 denn er der lezt des namhens wahr,
 dj Kauffsumma zelden sie Phar
 Sechs vnnnd Dreisig mark silber wist,
 einn Prackten Kopff dis Wappenn ist. (*****)

Die

gemachte Herr Abt Gottfried zu Gottwich im ersten Theil auf der 333sten Seite angemerkt hat. Wenn wir von diesem Chronico die Wahrheit sagen wollen, so hat der ohnlängst in die Ewigkeit eingegangene Weihbischoff zu Bamberg, Herr Franz Joseph von Sahn, selbiges verfertigt, und der Herr Abt hat den Namen darzu hergegeben. Dieses habe ich aus der mündlichen Erzählung des Herrn Weihbischoffs. Der Herr Abt ist nun auch in die Ewigkeit eingegangen, und wie man sagt, so sollen sich seine Herren Patres nicht sehr darüber betrübet haben. Die Ursach ist leicht zu errathen.

(*****) Will machet hier wieder einen Fehler, wenn er, nur 16. Mark Silber, ansetzet.

(*****) Dieser Dichter ist hier und auch andern Orten nicht allzu richtig gegangen. Unterdessen mus ich hier öffentlich rühmen, daß mir selbiger nebst vielen andern Büchern, aus der ansehnlichen und weit und breit bekannten Ebnerischen Bibliothek zu Nürnberg und zwar durch den dasigen grundgelehrten Herrn Almosenspfluger Ebner von Eschenbach ic. mitgetheilet worden. Ich mus bei dieser Gelegenheit der gelehrten Welt dessen unschätzbare Sammlung von Deductionen anpreisen, die nun auf 368. Bände in Folio, ohne die

Die Herren Graven von Dettingen wollten diesen Bracken, ich weis nicht aus was für einer Ursache, auch führen (*****). Sie machten wirklich einen Ansbruch drauf. Der Herr Burggrav Friederich wollte es nicht verstaten. Es kam hier über wirklich zum Streit. Er wurde aber am Lichtmestag 1381. gütlich beigeleget. Und zwar so: die Herren Graven von Dettingen sollten den Bracken an den Ohren mit dem Schragen bezeichnen, als sie in dem Schild bewapnet
E 5
sein

in andern Formaten gerechnet, sich belausen, und durch dessen weitläufigen Briefwechsel mit den ansehnlichsten Gelehrten täglich neuen Zuwachs bekommt. Er ist ein würdiger Herr Sohn des andern Ræcnas, des großen und berühmten Beförderers der Wissenschaften, Herrn Hieronymus Wilhelm Ebner von Eschenbach; ein glücklicher Erbe der väterlichen Tugenden und vorzüglichen Gelehrsamkeit, welcher alle die trefflichen Eigenschaften an sich hat, womit die Herren Ebner von Eschenbach seit A. 962. um das gemeine Beste und um die schönen Wissenschaften sich so sehr verdient gemacht. Der Herr lasse sich dieses fürtreffliche Geschlecht seiner Vorsorge besonders anbefohlen sein.

(*****) Spener in *histor. insign.* pag. 92. nennet den Bracken, welchen die Herren Burggraven führen, *caput & collum canis auriti majoris*, den

dettingischen aber p. 276. *caput & collum molossi aurei*. *Canis auricus* und *molossus* sind hier gleichgeltende Wörter, wenn Spener anders gewußt hat, was ein Bracke ist. Ein Bracke ist wie ein Fischotter gestaltet. Er hält sich, wie dieser, in den Wassern auf. Er fügt den Fischen großen Schaden zu. Man kann ihn essen. Bei Dettingen trifft man in den Weihern sehr viele Bracken an. Und vielleicht haben diese Graven aus der Ursache solche Thiere in ihr Wappen setzen lassen. Vorher hatte Dettingen nach dem Bericht des Kentschen S. 217. eine eiserne Sturmhaube im Schild, und auf dem Helm einen Pfauenschwanz. Sonsten führen noch mehrere den Bracken in ihren Wappen. So haben die Herzogen von Stuttgart einen wachsenden Bracken, welcher mit dem Teckischen Wappen bezeichnet ist, und noch viele andere mehr. In dem Elßaß giebt es gar viele adeliche Familien, welche

sein (*****). Jede Seite des Schragens sollte fast eines Fingers breit sein. Die Mittheilungspersonen bei diesem Streit waren, die Pfalzgraven bei Rhein und Herzogen in Baiern, Stephan Friederich und Ruprecht, ingleichen Johann Landgrav zu Leuchtenberg (*****). Ich werde im übrigen meinen Lesern keinen unangenehmen Dienst thun, wenn ich denselben den Kaufbrief über den Bracken nach seinen breiten Inhalt mittheile. Er ist dieses Inhalts: Allen den die diesen brief sehent oder horent lesen kund ich Lutolt von Regensperg frey in Costnizer bistum vnd vergiehn ofentlichen an diesem brieve. Daz ich dem Edeln Herrn Friederich von Gotes Gnaden Burggrauen ze nurenberg verkaufft han vnd zu kauffen geben han recht vnd redlich mein Kleinod daz brackenhaut ums sehs vnd drizzig marck gutes silbers mit sulchen gedinge daz der vorgeñ Herre Burggraue Friederich von nurenberg vnd fines libes rechte erben vnd ich der vorgeñ Lutolt von Regensperg vnd

Kaufbrief
über den
Bracken
Kopf 1317.

welche den Bracken führen, und davon das *Chronicon Alsatie*, welches 1592. in Strasburg zum Vorschein gekommen, nachzu sehen ist. Sonsten bemerke ich noch, daß in eben diesem *Chronico* S. 71. des fünften Buches, ein burggrävlich Wappen anzutreffen, dergleichen ich noch nicht gesehen. Erstlich siehet man den burggrävlichen Löwen, und den zollerischen Schild und oben drauf den Brackenkopf ganz allein. Oben drüber stehet: ein Graff von Sanaw, hett zum

Weib ein Burggräffin zu Nürnberg.

(*****) Ich besitze sehr alte Münzen, welche die Herren Graven von Dettingen prägen lassen, worauf der Brackenkopf nicht über dem Schild, wie sonst gewöhnlich, sondern neben demselben zu sehen ist.

(*****) Kentsch S. 17. und Herr Prof. Köhler in den historischen Münzbelustigungen 1746. Jahrgang S. 80.

vnd meins leibs recht erben vnd darzu Her Ditehelm von Krenkingen frey mein lieber oheim dieweil vnd er lebt und Enkeim sein erbe vnd niemand anders, fürbaz daz selb Kleinod daz brakenhaubt furen sullen. man sol mich auch dez vorgeñ silbers weren vnd richten vber acht tag die nehsten nach der pfingstwochen so nû nehst kunfftig ist geschee des nicht daz ich des vorgeñ silbers alle fleich nicht gewert wurde zu vorgeñ zil so soll Ulrich von Merkingen zu Costniz leisten in rechter Geiselschafft vnd sol uz der leistung nicht kommen vnz ich des vorgeñ silbers allefleich gewert wurde. vnd zu einen ofen vrfund des vorgeschrieben alles so han ich disen brif besigelt ofenlich mit meinen ingesigel vnd mit der Edeln Herren Grauen Wilhelms von Montfort und Heren Heinrich von Tengen freyen vnser liben oheim die an disen brif gehenget sint. dis geschah ze Balba in der Burg vnd wart dis brif geben do man zalt von Gotes Geburt dreuzehen hundert iar darnach in dem sybenzehenden iare an dem Sontage zu vjgen der osterwochen.

§. 3.

Das vorhergehende giebet Gelegenheit Don zwei merkwürdigen burggen
 etwas von zwei merkwürdigen burggrävlichen merkwürdigen burggen
 Wappen

grävlichen
Wappen,
welche ehe-
hin in der
St. Sebald
der Kirche
zu Nürnberg
gehangen,
und zu An-
fang dieses
Hauptstücks
in Kupfer
abgebildet
worden.

Wappen (*) zu reden, die zu Anfang dieses Hauptstücks in Kupfer vorgestellt worden. Zu Nürnberg ist, wie bekannt, in der alten Stadt die Hauptkirche, dem Reichthiger, Sebald, gewidmet. Vorhero stund allda eine kleinere, unter den Namen, St. Peter. In dieser Kirche sind von uralten Zeiten her, so wie auch bei den Parfüsersn geschehen, den so wol fremden, als sonderlich nürnbergischen Familien, Todenschilder, zum beständigen Andenken, aufgehangen worden. Da im Jahr 1657. obige Kirche renoviret, und kein Platz, zu den neuern Todenschilden, fürhanden gewesen, sind die alten einswelien in dem Kreuzgang, bei den Dominicanern, in großer Anzahl verwahret worden. Unter diesen nun, waren die drei ersten und fürnehmsten burggrävliche Schilder, welche wegen des besondern, so sie an sich haben, unter dero bei St. Sebald befindlichen schönen Fenster, künftig, wie mich jemand berichtet, sollen aufgehangen werden. Vor nicht allzulanger Zeit kamen diese burggrävliche Todenschilder einem wegen seiner ausnehmenden Liebe zu den Alterthümern und weitläufti-

(*) Es wäre zu wünschen, daß der berühmte und um die historischen Wissenschaften sich ungemein verdient gemachte Ansbachische Hofrath, Herr Gottlieb Paul Christ, ein würdiger Bruder des berühmten Leipziger Lehrers, sein in den Brandenburgischen Merkwürdigkeiten zweit. St. S. 39. ge-

thanes Versprechen gehalten und eine umständliche, Untersuchung des ältern und neuern brandenburgischen Wappens aus Urkunden der gelehrten Welt mitgetheilet hätte. Die besondere Kenntniß des Herrn Hofraths in der Heroldskunst ist bekannt; daher würde sich derselbe die Liebhaber dieser schönen Wissenschaft unends

läufigen Wissenschaften allenthalben berühmten ansehnlichen Gelehrten in Nürnberg zu Gesichte. Dieser große Mäcenas (**), dem billig, als einer großen Stütze der Wissenschaften, eine dauerhafte Gesundheit bei seinem hohen Alter anzuwünschen, lies selbige nach seiner großen Liebe zu den Alterthümern, von einem Mahler richtig abzeichnen, und mir nachgehends dieselben zusenden. Ich sollte diese Wappen erklären; ich mußte aber meine Unwissenheit gestehen; gleichwie auch viele andere, die ihre Gedanken darüber eröffnen sollten (**). Ich habe sie deswegen hier in Kupfer abbilden lassen, um solche allen Wappenkundigen zur Beurtheilung unterwerffen zu können. Das zollerische und burggrävliche Wappen ist bekannt, und ob etwann das eine, von den übrigen Feldern, ein sogenanntes Regale andeuten soll, kann ich nicht für wahr sagen. Das eine scheint das grävlich castellische Wappen zu sein

unendlich verbindlich machen, wenn sie nicht lange mehr auf diese gelehrte Arbeit, und auf die Fortsetzung der angefangenen brandenburgischen Merkwürdigkeiten, warten dürften. Wir wollen hieran nicht zweifeln, und dem berühmten Herrn Hofrath zu dem Ende eine dauerhafte Gesundheit von Herzen anwünschen.

(**) Von diesem Mäcenas kann ich wol mit Recht rühmen, was ehedin der jüngere Plinius *lib. I. epist. 22.* von dem Titus Ariston, einem in der Rechtsgelehrtheit, Staatswissenschaft,

Geschichtskunde und Alterthümern sehr erfahrenen Römer gesaget: *Quam peritus ille, spricht er, et privati iuris & publici? quantum rerum, quantum exemplorum, quantum antiquitatis tenet? nihil est, quod discere velis, quod ille docere non possit. Mihi certe, quoties aliquid abditum quaero, ille thesaurus est.*

(***) In Ansbach hat sie ein gelehrter und in dieser Wissenschaft erfahrener Mann gesehen, aber ebenfalls nicht erklären können.

sein (****). Aber, warum sollte dieses Wappen bei dem burggrävlichen stehen? Ja, wenn der Herr Burggraf Friederich V. dem der eine von diesen Todenschilden zu Ehren aufgehangen worden, eine Grävin von Castell zur Gemahlin gehabt hätte; oder wenn er dem Herrn Burggraven Friederich IV. angienge: so würde die Erzählung des Kentschels im Brandenburgischen Stammbaum statt finden, welcher S. 13. saget, daß die Gemahlin dieses Herrn Burggraven von einigen für eine Grävin von Castell gehalten würde. Von der Aufschrift dieses Wappens wollen wir unten bei dem Herrn Burggraven Friederich V. reden.

(****) Das grävlich Abensbergische Wappen ist es wohl auch nicht, denn es kommt weder mit dem, das Herr von Ludwig in der Sammlung der Wirzburgischen Geschichtschreibern S.

524. noch mit dem, welches der sel. Hoyer im heilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 39. beschrieben, und S. 55. fig. 17. in Kupfer abbilden lassen, überein,





Zweites Buch

Erstes Hauptstück

Von dem kaiserlichen Landgericht zu
Nürnberg.

Inhalt:

- §. 1. Ursprung des kaiserlichen Landgerichts und dessen Beschaffenheit.
- §. 2. Wo ehehin das kaiserliche Landgericht gehalten worden.
- §. 3. Von dem Sigel des kaiserlichen Landgerichts.
- §. 4. Wie die sämtlichen Landrichter geheissen.
- §. 5. Wer der jetzige Herr Landrichter, nebst den Herren Assessoren, ist.

§. I.



Ursprung
des kaiserlichen
Landgerichts.

as kaiserliche Landgericht ist, wie ganz begreiflich, so alt, als das Burggravthum, und ich habe oben bereits (*) gesaget, daß sich selbiges überaus weit erstrecket hat. (**)

Anfangs mußten die Herren Burggraven diesem hohen Reichsgericht, im Namen des Kaisers, in hoher Person fürstehen (***) ; da sie aber nachgehends beständig um die Kaiser sein mußten: so ernannten sie besondere Landrichter, welche, nebst den Beisitzern, ihre Stelle versahen. Im Jahr 1255. machte man hiezu den Anfang, und war Conrad von Asch, der erste Landrichter. Im Jahr 1348. bekamen die Herren Burggraven Johann II. und Albrecht vom Kaiser Karl IV. weil dieses einigen Ständen nicht anstehen wolte, die ausdrückliche Erlaubnis, oder besser zu reden, die Bestättigung (****), das Landgericht mit einem erbarn Ritter (*****) zu besetzen, der an ihrer
Statt

(*) §. I. C. I.

(**) C. des seligen M. Josachim Heinrich Hagens Comment. dessen Titel: *potentissima domus Brandenburgica dignitates, prerogativa, immunitates & expectantia singulares, maxime quantum ad Burggravium spectat Noricum* p. II.

(***) Herr Vicepräsident Jung in der Comicia Burggrav. S. 26. allwo merkwürdige Ur-

kunden von dieser Materie zu lesen. Sie sollen unten zum Vorschein kommen.

(****) Kaiser Rudolph hatte den Herren Burggraven schon die Erlaubnis gegeben, einen Landrichter, statt ihrer, zu setzen.

(*****) Der Landrichter mußte nach der Vorschrift des Kaisers, ein Ritter, Edler, und ein Wappengenoss sein.

Statt richten möge (*****). Hierzu gaben Herzog Rudolph von Sachsen und Ludwig, Markgrav zu Brandenburg, ihre Einwilligung.

§. 2.

Bei Haltung des Landgerichts band man sich an keinen gewiesenen Ort. Bald geschah es auf der kaiserlichen Burg (*) zu Nürnberg; bald zu Wöhrd, einem nürnbergischen Vorstädtlein; bald bei St. Egidien (**); bald im Hofen-
 hof (***) ; bald bei der Brücke an der Rednitz, zum Stein genannt (****) und zu Fürch (*****). Im Jahr 1349. verstattete das kaiserliche Hofgericht zu Speier, im Namen Kaiser Karl IV. daß dieses Landgericht zu Cadolzburg (*****)
 F 2 durfte

Wo das kaiserliche Landgericht ehemals gehalten worden, und wo dasselbe heutiges Tages befindlich.

(*****) Am weitläufigsten hat von dem kaiserlichen Landgericht gehandelt, der sel. Herr M. Joachim Heinrich Sagen in seiner 1677. zu Baireuth gehaltenen und nachgehendts zum Druck beförderten Rede, deren Titel: *Judicium Casareo provinciale Noricum, juxta fontes, immunitates, jura, solennia, dignationem atque amplitudinem, nec non personas, tam olim, quam hodie isthoc adornantes*; und der Herr geheime Conferenzzrath Jung in der öfters angeführten *Comicia Burggrav.* und in der fortgesetzten grundhaltenden *Genealogie der Herren Burggraven von Nürnberg.* S. 2.

(*) Faber im 31sten Theil der Staats-Canzlei S. 230. Im Gericht aufm *Castro* in Nürnberg gehalten fer. quartante Matthæi Ann. 1420. klagte unter andern 2c.

(**) Eben daselbst S. 200. *Judicium in Nürnberg circa sanctum Egidium feria quarta post. Galli &c.* Siehe auch S. 202. 203. 212. 215. 234.

(***) Eben derselbe S. 192. 199. und 215. *Judicium in Goshenhove feria secunda post Quasimodogen.*

(****) Eben daselbst S. 225. wurde *Judicium* zum Stein gehalten fer. 5. ante Matth. 1406.

(*****) Herr M. Sagen an beregter Stelle S. 64. *Faber*

durfte gehalten werden. Es wurde auch sonst zu Erlang (*), Baiersdorf, Bruck und Schwabach (**), und an andern Orten mehr gehalten, welches der Herr geheime Conferenzzrath Jung an bestem Orte, und der Herr Hofrath von Falkenstein im dritten Theil der *Antiquit. nordgav.* p. 27. S. 25. zu melden vergessen. Im Jahr 1386. wurde es nach Neustadt an der Aisch und endlich nach Ansbach (***) verleget, alwo es bis auf den heutigen Tag gehalten wird (****).

§. 3.

Das kaiserliche Landgericht hat ein besonders Sigel. Von Errichtung desselben bis auf das Jahr

Von den
Kaiserlichen
Landge-
richts Si-
geln.

ber S. 191. 198. u. a. m. Herr Jung *Miscell.* I. p. 290.

(*****) Faber S. 236. *judicium in Cadolzburg* fer. 4. ante Galli Anno 1431. Herr Sagen S. 69. Herr Jung *Misc.* I. p. 200.

(*) Herr Jung in *Miscell.* I. p. 195. S. die erlangischen gelehrten Anzeigen auf das Jahr 1750. 14. St. S. 147.

(**) S. die oben S. 6. angezogene Relation S. 15. Faber S. 204. *judicium in Schwobach* fer. 4. post Joh. Bapt. Anno 1432. S. auch S. 233.

(***) Das kaiserliche Landgericht ist schon 1452. nach Ansbach verleget worden, davon der

Beweis in des Anton Fabers Staatskanzlei Tom. 31. S. 240. zu finden. Es ist demnach der Herr Tertius, Andreas Raab, zu Neustadt an der Aisch, übel berichtet worden, wenn er in seiner neulichen Einladungsschrift, von dem Wolstand gedachter Stadt S. 6. schreibt, dieses Landgericht wäre erst 1456. nach Ansbach verleget worden. Sonsten kann auch hievon des auch nach seinem Tod berühmten Herrn D. Johann Wilhelm von der Lith, kurzer Entwurff der ältern Kirchen und weltlichen Geschichte zu Ansbach S. 21. nachgelesen werden.

(****) Kaiser Friederich III. gab den Herren Burggraven

Jahr 1406. hatte es ein Sigel, worauf das zollerische Wappen mit dem Pfauenschwanz war. Die Umschrift war dieses Inhalts: S. IVDICII PROVINCIALIS IOANNIS (oder wie der jedesmalige Herr Burggrav hieß) BVRGGRAVII DE NVRNBERG. Im hergeten 1406. Jahr bediente man sich eines neuen Sigels. Es zeigte sich auf demselben der Herr Burggrav Friederich, mit einem Schwerd in der Rechten, auf einem Thron mit dem rothen Fürstenhut sitzend. Mit der linken Hand langte er an das zollerische Wappen, und bei der Rechten ist der burggrävliche Löwe, mit der Umschrift: SIGILLVM IVDICII PROVINCIALIS BVRGGRAVIATVS IN NVRNBERG. Im Jahr 1450. wurde ein neues Sigel beliebt, welches zu Anfang dieses Capitels im Kupffer abgebildet ist. Es wird solches bis auf den heutigen Tag, bei dem kaiserlichen Landgericht gebrauchet. Man siehet darauf, den Churfürst Albrechten,

§ 3

welch

den 1456. die Erlaubnis, daß sie ihr Landgericht außerhalb der Stadt Nürnberg, in dem benannten Burggravthum, oder andern ihrer Lande und Gebieth halten mögen. S. die so betitelte wahrhafte Erzählung und gründliche Erläuterung aus denen Judicialacten, wie es mit der sobenamnten großen freisachsache, welche zwischen den beeden Hochfürstlichen Brandenburg. Culms und Onolzbachischen Häusern, dann Burgermeister und Rath zu Nürnberg eine so lange Zeit über obgeschwebet hat, eigentlich und ohne Misver-

ständnis beschaffen etc. S. 28. Faber S. 148. Ingleichen eine noch ungedruckte Schrift, deren Titel: Kurze doch gründliche Untersuchung der Burggraven zu Nürnberg Fürstenstand und anders betreffend, samt einer Beschreibung derjenigen Processen und Streitigkeiten, so zwischen denen beiden Hochfürstlichen Brandenburgischen Häusern und der Stadt Nürnberg schwanden, und worauf dieselbe beruhen S. 54. S. 31. Ingleichen den so genannten Sarrasischen Vertrag vom Jahr 1496.

welcher auf einem Thron sitzet. Er hat einen rothen Huth mit einem breiten Hermelingebräm auf. In der Rechten hält er ein Schwert, mit der Linken aber langet er das zollerische Wappen, welches aber daselbst falsch abgebildet ist. Ferner siehet man zur Rechten das burggrävliche Wappen, und auf dem Brustschild ist der rothe brandenburgische Adler mit goldenen Kleestengeln in den Flügeln. Die Umschrift ist dieses Inhalts: SIGILLUM IUDICII PROVINCIALIS BVRGGRAVIATUS IN NURNBERG 1450. (*)

§. 4.

Wie die
sämtlichen
kaiserlichen
Landrichter
geheissen und
in welchen
Jahren sie
dieses Amt
verwalten.

Es hat zwar der Herr geheime Conferenzzrath Jung in der eigentlichen und grundhaltenden Fortsetzung der angefangenen Genealogie von den durchlauchtigsten Herren Burggraven zu Nürnberg 10. S. 2. ingleichen der Herr Hofrath von Falkenstein im dritten Theil der *Antiquitat. Memorabil. nordgav. p. 25.* und schon lange vorher der selige M. Hagen an beregter Stelle S. 58. ein Verzeichnis von den sämtlichen Herren Landrichtern mitgetheilet, weil aber hie und da einiges zu verbessern ist: so achte ich es der Mühe werth, selbige nochmaligen hieher zu setzen.

Sie sind folgende:

1255. Conrad von Asch (**)

1282.

(*) S. Herrn geheimen Conferenzzrath Jungens in der *Comicia Burggrav. S. 101.*

(**) So nennet ihn Herr Archidiaconus Hagen S. 58. Der Herr

- 1282. Otto von Dietenhofen (**).
- 1290. Rüdiger von Brand.
- 1296. Heinrich von Berg (***) .
- 1302. Herdegen von Grindelach (****).
- 1316. Albrecht von Vestenberg.
- 1334. Herman Graf von Castell (*****);
- 1339. Friederich Graf von Castell.
- 1343. Conrad von Haideck.
- 1345. Conrad von Asche.
- 1348. Nicolaus von Bruckberg.

§ 4

1349.

Herr Vicepräsident Jung, aber S. 2. Asch. Der Herr Sagen hat sich um etliche Jahre verstorben, wenn er daselbst schreibt: *qui (scil. Conrad de Asch) annum Christi circiter 1258. presidis partes in iudicio hoc suscipuit.* Auch hierinnen ist einige Unrichtigkeit, wenn er daselbst ferner sagt: *Quo subtrahit ipse Fridericus II. Burggrafus habenas illas tractandas suscepit, easque in septuagesimum prater propter ejus seculi annum feliciter moderatus est.*

(***) Herr Sagen nennet ihn Dietenhorn, welches ohne Fehlbar ein Druckfehler ist. In Herrn Jungens *Miscell.* Tom. I. p. 7. unter dem Jahr 1245. komt ein *Conradus & Rudigerus de Dietenhoven* zum Vorschein, und p. 8. *Otto de Dietenhoven* 1265. und 1282. und in vielen Jahren mehr besonders 1295. allwo es heisset: Die erbar'n Ritter Otte von Dietenhoven und mein Vetter Ramung von Vestenberg. Im Jahr 1335. wird diese Familie mit Conrad von Die-

tenhoven ohne Fehlbar ausgestorben sein. Dies Geschlecht bekleidete das Marschallamt bei dem Bischofthum Eichstädt, wie dieses der berühmte Herr Hofrath D. Carl Friedrich Schöpf in tractat. *de feudis Germaniae gentilitiis* p. 49. sehr wol anmerket hat.

(****) Der sel. Sagen recensirt die kaiserlichen Landrichter der vierzehenden und folgenden Jahrhunderten anders, und es scheint daß er sich an die Jahre nicht gebunden, wenn sie dieses Amt verwaltet haben.

(*****) Sein wird gedacht in Herrn Jungens *Miscell.* Tom. I. p. 11. unter den Jahren 1279. und 1307.

(******) In einer Urkunde von 1336. heißt es: Wie Herman Graf ze Castell Landrichter zu Nürnberg, thut Ehunt an diesem Brief, daß für uns Cham in gericht Conrad der Waldstromayer von Nürnberg - - - - -

1349. Johann von Vestenberg (*****).
1350. Rapot von Kilsheim (*).
1363. Engelhard von Thann (**).
1366. Friederich Graf von Castell.
1376. Conrad von Seckendorf, Ritter, genannt
Überdar (**).

1387.

(*****) Er komt in einer Urkunde beim Herrn geheimen Conferenzzrath Jungen in Comicia Burggrav. p. 151. zum Vorschein. Der Herr Hofrath Johann Jacob Reinhard zu Carlörub will an der Richtigkeit derselben in seinen juristischen und historischen kleinen Ausführungen zweiten Theile, 12te Ausführung S. 10. S. 196. zweifeln. Besiehe auch die daselbst folgende Note. Vermuthlich ist dieses eben der Johann von Vestenberg, der 1362. Landrichter gewesen. Doch weis ich nicht gewies zu sagen, ob Rapoth von Kilsheim 1350. das Landrichteramt bekleidet. Mir scheint es deswegen zweifelhaftig zu sein, weil vermöge oben angeführter Urkunde, der von Vestenberg 1357. und nicht erst 1362. wie Herr von Falkenstein und Herr Jung sagen, Landrichter gewesen. Wenn es ungewies, oder gar falsch ist, daß dieser Johann von Vestenberg 1357. das Landrichteramt bekleidet: so ist öfters besagte Urkunde unrichtig, und der Herr Hofrath Reinhard ist in seiner Meinung gegründet. Wir lernen übrigens hieraus so viel, daß allerdings etwas an einem richtigen Verzeichnis der kaiserlichen Landrichter gelegen.

(*) Ist 1338. Schultheiß in Nürnberg gewesen.

(**) In der *Matricula nobilium*, welche der Herr Vicepräsident Jung dem ersten Band seiner Miscell. einverleiben lassen, komt S. 54. unter dem Jahr 1371. ein Arnold von Thanne und S. II. ein Conradus de Tanne für; von dem Engelhard von Thann habe ich noch nichts finden können. In dem Kloster Birckensfeld lieget eine Nonne von diesem Geschlecht begraben, laut eines daselbst befindlichen Leichensteins, davon ich diese Worte haben zusammen bringen können: *MCCC und XIII lar an sant sixt tag Vjchit die erber, geistliche Frau Kungunt Vo than der* — — — Das darauf zu sehende Wappen ist ein Hirschgeweide. Sie ist vielleicht eine Schwester des Conrads von Thann gewesen, von dem es beim Herrn Jungen am beregtem Ort S. 17. unter dem Jahr 1300. so heisset: *Kunradus miles de Tanne dictus de Erelbach S felicitas vxor - - - Friderico seniore milite de Tanne pre meo dilecto.*

(***) Hofer im heilsbronischen Antiquitätenschatz S. 221.

1387. Hilpolt von Maienthal.
 1398. Heinrich Schenk von Lautershausen (****).
 1406. Walter von Seckendorf, genannt von Stopffenheim (*****).
 - - Hanns von Seckendorf, Ritter, genannt Rosbach (*****).
 1408. Stephan von Absberg.
 1409. Wilhelm von Seckendorf, Rinhofen genannt.
 1420. Conrad Truchses von Bommersfeld (*).
 1427. Arnold von Seckendorf, genannt Aberdar (**).

FS

1439.

(****) Herr Jung in der Fortsetzung der Brandenburgischen Genealogie S. 174.

(*****) Eben derselbe in *Miscell. Ill. p. 243.* Es war auch eine adeliche Familie, die sich von Stopffenheim geschrieben.

(*****) In einem geschriebenen Verzeichnis, welches ich von Ansbach mitgetheilt bekommen, wird er Stornschag genannt. Was dieser Name zu bedeuten, kann ich nicht sagen. Mir ist keine Seckendorfsche Linie bekannt, die sich also geschrieben. Beim Herrn Jungen *Miscell. Sc. T. II. p. 47.* unter dem 1406. Jahr heisset es: Ich Hanns von Seckendorf von Rosbach genannt, Ritter und Lands

richter zu Nürnberg, thu Fund ic.

(*) In den Urkunden wird er nur schlechthin Conrad Truchses genannt. Siehe die kurze und wahrhafte *species facti*, nebst angeführten gründlichen Beweis, daß dem hochfürstlichen Haus Brandenburg Ansbach die Anrufung des Friedgebots in und auf dem in dessen Oberamt Schwabach gelegenen Mühlhof *omni jure* zustehet ic. S. 64. Vom Jahr 1480. bis 1494. war Margaretha Truchses, (nicht von Truchses, wie Teichmann S. 140. unrecht schreibt) Aebtissin zu Birkenfeld, und ist ohnefehlbar dieses Conrads Truchses Tochter gewesen.

(**) S. die oben angeführte *Matricula nobil.* S. 58. unter dem Jahr 1429.

1438. Wigilas von Wolffstein (***) .

1439. Wilhelm von Rechenberg (****) zum
Hohenrechberg.

1441

(***) Der Herr Prof. Köhler führt in der *Historia Genealogica Dominorum & Comitum de Wolffstein* p. 49. dieses von ihm an: *Quartus Filiorum Stephani, Wiguleus l. de Wolffstein, Eques, diuist A. 1419. cum fratre Wilhelmo piscinas patrimoniales functus est ac Anno 1421. usque ad 1442. officio sculteti imperialis in civitate Norimberg & judicis provincialis Casarei A. 1438. sepissime sponsor fuit principum & magnatum in causis pecuniariis &c.* Er starb laut seines Todenschils des Ao. Dni MCCCC. und im XLII. dem Freytag nach Obersten. Es folget also hieraus, daß er nicht bis an sein Ende Kaiserlicher Landrichter gewesen, weil schon 1439. Wilhelm von Rechenberg diese Stelle bekleidet hat. Er war also nur ein Jahr Landrichter, wenn wir anders unsern Verzeichnis trauen dürfen. Der Herr Prof. Köhler mus bei der angeführten Stelle S. 54. ein besonders Verzeichnis von den kaiserlichen Landrichtern gehabt haben, weil er n. 18. sagt, Wilhelm von Rechenberg seie vor Wigilas von Wolffstein Landrichter gewesen. Es wird auch dort ein Heinrich von Absberg zum Landrichter gemacht, den ich aber sonst nicht finden können. So viel ist richtig, daß dieser Wigilas

von Wolffstein 1438. kaiserlicher Landrichter gewesen, wie dieses aus folgender Urkunde erhellet: Ich Wigilis von Wolffstein, Ritter, zu den Zeiten Landrichter zu Nürnberg, thun kund das für mich komme die Hochgeborene Fürstin Fräwe Elisabeth Herzogin zu Sachsen, geborn von Weinsperg A. 1438. 4. post innocentium. In der oben angeführten alten Handschrift, dessen Titel: Rath und Geschlechtsbuch der Stadt Nürnberg, heisset es fol. 62. Wigleis, von Wolffstein der fünff vndt zwanzigst Schultheiß gesetzt anno 1421. der Regirt 21. Jar.

(****) Heisset auch sonst Wilhelm von Rechberg zum obern Rechberg, wie dessen in Herrn Köhlers *Dissert. de sodalitat. b. Mariae in monte ad vetus Brandenburgum* und in Teichmanns *Historie vom Kloster Simmelkron* S. 167. gedacht wird. In einem alten geschriebenen Chronico finde ich dieses angemerket: 1473. starb des Alten von Rechberg Frau und liegt zu Birkenfeld begraben, wo ir ein besonderer Jahrtag gehalten worden. Beim Herrn Jungen in der Fortsetzung der Brandenburgischen Genealogie heisset es S. 427.

1441. Bartholomäus Truchses zu Bommersfelden.
 1443. Hanns von Egloffstein, der jüngere, Ritter.
 1445. Hanns von Seckendorf, zu Brun, Ritter (*****).
 1451. Hanns von Wallenrad, Ritter.
 1453. Gerlach von Eberstein.
 1454. Conrad von Lib, Ritter (*).
 - - Sigmund von Lentersheim, Ritter.
 - - Hanns von Seckendorf, zum Hilpoltstein (**).
 1467. Sebastian von Seckendorf, Nolt genannt.
 1488. Georg von Absberg.
 1490. Ludwig von Lib, zu Eiburg (***)

1492.

S. 427: Ich Wilhelm von Kheperck, zu Hohenkheperck Landrichter zu Nürnberg ic. Sie sind nachgehends in Grauzenstand erhöht worden, wie dieses Herr Wilhelm Friederich Pistorius in seiner Anmerkung über Gögens von Berlichingen Leben S. 104. anmerkt. In diesem 1439. Jahr am Mittwoch nach Reminiscere hat Herr Churfürst Friederich II. in Person am kaiserlichen Landgericht gesessen, und den Ausspruch gethan, daß der damalige Bischoff zu Würzburg, Johann II. an die adelichen von Hirschhorn 26000. fl. Schuld bezahlen mußte. Siehe Gundlings Leben und Thaten des Churfürst Friederichs II. von Brandenburg S. 28. Dieses Buch ist 1725. am ersten zum

Vorschein gekommen, und 1733. bey Christ. Gottl. Nicolai neu, aber unvermehrt, aufgelegt worden.

(*****) S. Herrn Jungens *Miscell. Tom. IV. p. 51.* Es ist in der fortgesetzten grundhaltenden Genealogie S. 3. und beim Herrn von Falkenstein an beregter Stelle ein Fehler, wenn dieser Hanns von Seckendorf erst 1446. unter die Landrichter gesetzt wird. S. Sockers heilsbronnschen *Antiquitätenschatz* S. 212.

(*) Eben daselbst S. 55.

(**) Vom Jahr 1463 - 1466. hat Herr Markgrav Albrecht etlichemal persönlich am kaiserlichen Landgericht präsidiret.

(***) Er war dabei oberster Cammermeister des Burggravthums

1492. Sebastian von Wallenfels.
 1498. Veit von Vestenberg (***).
 1499. Apel von Seckendorf, zu Birkenfels, Ritter.
 1501. Sirt von Ehenheim, Ritter.
 1503. Christoph Schenck von Geiern, Ritter.
 1511. Hartung Marschall von Ostheim, Ritter.
 1521. Apel von Seckendorf, zu Birkenfels (*****).
 1527. Balthasar von Wolfstein.
 1528. Friederich von Lidwach (*****).
 1529. Johann Herr zu Schwarzenberg, in Hohenlandsberg.
 1532. Wilhelm von Wiesenthau (*).
 1534. Friederich von Haltermannstetten, sonst Stettner genannt.
 1536. Matthäus von Wallenrod.
 1537. Adam von Wolfstein (**)
 1545. Friederich von Lentersheim.
 1546. Friederich von Knoblachsdorf.
 1551. Balthasar von Rechenberg.
 1553. Engelhard von Ehenheim.
 1556. Hanns Wolf von Knöringen.

1562.

thums Nürnberg. In diesen Jahren hat Herr Markgraf Friederich bisweilen selbst in höchster Person das kaiserliche Landgericht besessen.

(****) Herr Pistorius an beregter Stelle S. 61.

(*****) Ist vermuthlich der Apel von Seckendorf, der oben 1499. Landrichter gewesen.

(******) Von diesem Geschlecht kam der Herr Pistorius

an beregter Stelle S. 122. nachgesehen werden.

(*) Er war mit dem Herrn Markgraf Georgen auf dem Reichstag zu Augsburg. S. Sauberts Miracul. Augustan. Confess. p. 113.

(**) In einem andern Verzeichniß und auch beim Herrn Jungen S. 5. in der fortgesetzten Brandenburgischen Genealogie, und beim Herrn von Falken-

1562. Hanns Christoph von Giech. I. V. D.
 1577. Friederich Freyherr von Limburg.
 1579. Georg von Wamberg.
 - - Hanns Conrad von Rechenberg.
 1587. Veit Asmus von Lib, zu Bestenberg, Land-
 richtersverweser.
 1592. Johann Jacob von Berlichingen (***)
 1603. Ehrenreich von Saurau, zu Labbeg und
 Kanach (****).
 1618. Georg Herr zu Limburg.
 1629. Veit Hector von Streichberg (*****).

1631.

Fenstein S. 26. wird dieser Adam von Wolfstein erst 1538. unter die Landrichter gesetzt. Es ist aber ein Jahr zu spät. Dieses bestätigt der Anfang folgender Urkunde: Wir Georg, Marggrau zu Brandenburg, entbieten dem edlen, unsern Land, Hof und Lebensrichter, Rath und Lieben Gestrueu, Adamen von Wolffstein/ Freyherrn zur Oberrn Sulzbürg unsern gunstlichen Grus - - Onolzbach ♀ nach vesula Ao. 37. In einer andern Urkunde Philipps Pfalzgrauens bei Rhein und Herzogs in ober und nieder Baiern vom Jahr 1540. wird er Hauptmann zu Cadolzburg genennet. Vielleicht ist in diesem Jahr das Landgericht zu Cadolzburg gehalten worden, und soll also Hauptmann, so viel, als Landrichter bedeuten. Um das Jahr 1535. war er Amtmann zu Erlang und hat vermuthlich seine Wohnung auf dem nunmehr daselbst eingegangenen Schloß gehabt. Das erste bekräftiget diese Urkunde: Von Gottes

Gnaden Wir Georg, Marggrau zu Brandenburg - - entbieten dem edlen unsern Amtmann zu Erlang, Rath und Lieben getreuen Adam von Wolfstein, Freyherrn zu Sulzburg unsern Gunstlichen Gruss - - geben zu Onolzbach am ♂ nach Cathedra Petri Ao. 35. In dem unter der Feder habenden erlangischen Chronico soll mehr von ihm gesagt werden. Hier merke ich nur dieses noch an, daß dieser Adam von Wolfstein mit dem Herrn Markgrauen Georg 1530. auf dem Reichstag zu Augsburg gewesen, wie uns Saubertus in miracul. August. Confess. p. 113. berichtet.

(***) Herr Jung in Miscell. Tom. III. p. 269. 274. und Socker im heilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 168.

(****) Das Verzeichnis der Landrichter des 17ten Jahrh. welches Herr Sagen beigebracht, gehet von dem unsern weit ab.

(*****). Er war dabei Obristlieutenant.

1631. Balthasar Jacob von Schlammersdorf (*****).
 1643. Conrad Heinrich von Selmnitz.
 1653. Johann Georg Hofer von Lobenstein (*).
 1679. Johann Sigmund von Hesberg (**).
 1700. Otto Sigmund Freiherr von Hohensfeld (**).

§. 5.

Wer der jetzige Herr Landrichter nebst den Herren Assessoren ist.

Das hohe kaiserliche Landrichteramt bekleidet vom Jahr 1730. S. E. Herr Christoph Friederich, Freiherr von Seckendorf zc. des königlichen preussischen schwarzen Adlersorden Ritter zc.

Die zeitigen Herren Assessores sind folgende:

- S. E. Herr Geheimerrath, Christoph Philipp Sinold genannt von Schütz.
 S. E. Herr Otto Siegmund Moritz von der Venne.
 S. E. Herr Johann Heinrich Benz.
 S. E. Herr Johann Heinrich von Lauterbach.
 S. E. Herr Siegmund Carl Cramer.
 S. E. Herr Christoph Friederich von Appolt.

(*****). Er war Obrister.

(*) Er war dabei Geheimerrath und Hofmarschall.

(**) Herr Sagen nennet ihn S. 60. *virum ob natalium splendorem jurisque atque litterarum omnium elegantiorum copiam*

tanto muneri adpositissimum. Er schrieb sich sonst auch Herr von Brun, Gerhardsshofen und Burghambach.

(***) Er war Geheimerrath und Hofgerichtsassessor zu Baireuth





Des zweiten Buches

Zweites Hauptstück,

enthaltend

die Ordnung des Kampfgerichts des
Burggravthums zu Nürnberg.

Item ein jeder der das Land = Gericht
des Burggrafthums zu Nürnberg mit für-
nehmen des Kampffs besuchen will, der soll haben
die Form und Weiß, als hernach ge-
schrieben stehet.

Sum ersten soll er kommen für das Land = Ger-
richt, des ersten Tags des Gerichts, daß
er thun mag verwappnet, in seinem Harnisch, daß
er sich gewöhnlich gebraucht hat, in seinen Hän-
den

den ein Schwert oder andere Wehr, vnd soll da an den Land-Richter bitten, ihm einen Fürsprecher zu geben, den soll ihm der Land-Richter also erlauben.

Item wenn er nun den Fürsprecher also nennt, vnd zu ime fordert, so soll derselbe Fürsprech ime des ersten Dingen, alles das ein Kämpffer durch Recht billig haben solle.

Darauf solle ihm derselb Fürsprech reden, wie das Hannß 2c. hie stande, in des Reichs Not, vnd bring für wie Conz 2c. hab gerathen, an das heilig Reich, jehe er ihm das, das sey ihm lieb, laugne er ihm aber des, so wolle er ihm das beweisen, mit seinem Kolben auf sein Haupt, nach Kämpffs Recht, vnd soll darauf bitten eines Kämpfflichen Fürbets, gen demselben seinen Widertheil, vnd fragen ob ihm das icht billig durch Recht gegeben werde, das ihm demnach frage des Land-Richters durch ein gemein Gespräch der Urtheiler, der zum mindesten zwölf Wappens Genossen seyn sollen, vrtheilt werden soll.

Dasselb Kämpfflich Fürbet von Wort zu Wort also lauten soll. Ich Hanns von Seck nach Erkantnuß des Kämpfflichen Fürbets, soll der Land-Richter an dem Kämpffer gesinnen, ihm zu geloben und anzurührende, an dem Stab, dem Kampff nachzukommen, vnd ihm der Richter den Kampff schäze, nemlich 20. Gulden ob er dem Kampff nicht nachkomme, zu verbürgen, darauf der Kämpffer an dem Gerichts-Stab anrühren vnd geloben soll, dem Kampff in obbeschriebener Maas nachzukommen, vnd dem Richter solches umb den Kampff-Schaz, wie er dem nicht nachkame,

kame, verbürgen vnd nach seinem Willen vergewiefern soll.

Auff solch Verpflicht des Kämpffers, soll der Kämpffer durch seinen Fürsprechen ferner fragen, ob er durch Recht, vnd nach Ordnung des Gerichts, icht billich haben sollt sein Warner, Luffner, Grieswarten, vnd alle andere Freiheit vnd Recht, die ein Kämpffer des Heiligen Reichs, nach Ordnung vnd Freyheit des Landgerichts haben soll, das alles soll ihme mit gemeiner Folg vnd Urtheil ertheilt werden. Fürter solle ihme der Kämpffer fragen lassen, dieweil er angerührt hab, dem Kampff nachzukommen vnd ihm darauff Warner, Luffer, Grieswarter, vnd alles anders, das ein Kämpffer billig haben soll, ertheilt sey, ob daß icht billig, er vnd die, der er zum Gericht zubringge notdürfftig würdet, mit samt ihrer Haabe vnd Guete, durch Freyheit des Gerichts haben sollen, Fried vnd Glait, zum Gericht vnd davon handeln vnd zu Ende bringen, das alles soll ihm also ertheilt werden.

Item fürter soll ihn der Kämpffer fragen lassen, ob sein Widerthail oder jemand's anders, gen ihme würde fürnehmen ichts, daß ihn an diesem fürgenommenen Kampff verhindern mögte, es wäre mit Gerichten, Geistlichen oder Weltlichen, oder sonsten ohn Gericht mit Bheden, Feindschafften, Gewalt oder andern, wie das seyn möchte, ob ihme dann das alles an seinem Kampff, Gericht icht billig, vnd zurecht keinen Schaden oder Verhinderung bringen soll, das alles soll ihm ertheilt werden.

Doch

Doch in des Maas, ob sich sein Widertheil vor diesem Land Gericht gen ihm erbüt, Ehren vnd Rechts dazu pflegen, vnd darum anrühret, vnd gelobet, alles nach Ordnung vnd Herkommen dis Land: Gerichts: Gebührte, so soll sich der Kämpfer des benügen lassen, vnd darauf sein Fürnehmen des Kampffs abthun.

Item auf den ersten gesagten Recht: Tag, darauf das kämpfflich Fürbot zu der ersten Klag stimmt, soll der Kämpfer für Gericht kommen, in der hernach geschriebenen Form.

Item er soll bekleidt und gewapnet seyn, mit einem groben wüllen Gewand, nemlich Rock, Hut vnd Hosen aneinander, alles mit Riemen geneet, vnd ein Creuz von Leder darauf geneet, on alle Leinwad, vnd soll haben in seiner Hand einen Schild on Eisen, sondern allein von Holz, Adern vnd Leim gemacht, mit einem weissen leinen Tuch überzogen, vnd darein ein rothes leinens Creuz geneet seyn, vnd in der andern Hand soll er haben ein hülzern Kolben, gedörret oder gebrennet.

Auf das mag vnd soll sich der Kämpfer durch seinen Fürsprechen in obbemeldter Maas andingen lassen, nemlich, ob er als ein Kämpfer des Reichs icht billig habe, alles das ein Kämpfer des Reichs durch Recht vnd Ordnung vnd Gewonheit dis Gerichts, zu seinem Kampff billig haben soll.

Das soll ihm aber mit gemeiner Folgung Urtheil ertheilt werden.

Nach derselben Abdingung, soll ihme der Kämpfer fürbringen vnd fragen lassen, seintmaln vnd ihm an dem Nechsten vergangenen Gericht gegen Cungen zc. mit Urtheil ein kämpfflich Fürbet ertheilt

theilt sey, ob dem nicht billig der Land, Richters
Bott, der das Fürbott getragen habe, vor Ge-
richt gefragt vnd verhört werde, ob er das ver-
künd hab, wann vnd welcher Maas, das soll auch
also ertheilt werden.

Auf dieselben Urtheil, soll der Land, Richter
dem Land, Botten, dem solch kämpfflich Fürbot zu
tragen befohlen ist, fördern vnd den auf sein Eyd,
den er alsbald darumb vor Gericht schwören soll
fragen, wem vnd wenn er solch kämpfflich geant-
wort vnd verkündiget habe, findet sich dann durch
seine Sage, daß dem Antworter das kämpffliche
Fürbot persönlich unter Augen vnd zu rechter Zeit
vnd Weile, nemlich, zwölff Tag, den die im Land
gesehen syn, vor dem ersten gesagten Recht, Tag
verkündigt ist, so soll fürter dem Kläger das Recht
vnd Fürnehmen des Kampffs ferner für sich fol-
gen.

Item darauff soll ime der Kempff seinen fürs-
sprechen fragen lassen, dieweil der geschworne Land-
bot inn Gericht verhört sey, vnd sich an ime erfuns-
den, daß er das kämpfflich fürbot seinem Widers-
theil zu rechter Zeit vnd weil vnd nach Gerichts
Ordnung gnüglich verkündigt habe, ob er dann
icht billig vnd zu Recht haben soll, seinen War-
ner, Lufner, vnd Grieswerttl, als ein Kempffer
von Recht haben soll, die sollen ime also mit einer
gemeiner Urthail erthailt werden, doch also, daß
er die durch seinen Fürsprecher mit namen benenne,
die fürter also in des Landgerichts Buch verzeich-
net werden sollen.

Fürbaß soll ihme der Kempffer fragen lassen,
ob er auff das nechst Gericht sein jetzt benandte

Warner, Lufner, Griefwertl, oder derselben sein fürsprechen, ir einer oder mehr nicht gehalten mögte, ob er dann icht billich, ander an derselben stat haben vnd nehmen möge, vnd ob im das icht billig an seinem Kampff vnd Rechten vnschedlich sey, das alles soll ihme mit gemeiner vrthail erthailt werden. Demnach soll im der Kempffer fragen lassen, ob icht billich sein zuspruch, an des Landgerichts Buch begriffen, darauff ihm sein kempfflich fürbot erthailt sey, verhört werde, das soll im also erthailt, vnd darauff des Landgerichts Buch erhört werden.

Nachdem soll ime der Kempffer fragen lassen, ob icht billich seinem Widerthail dem Antwörter nach Gerichts-Ordnung gerufft, vnd ihm dazu zum Gericht gereumt werde, auff daß er für Gericht kommen, vnd keinen Behhilff oder Außzug haben möge, daß er nicht für Gericht habe kommen mögen, vnd wie das geschehen soll, darauff soll mit vrthailt werden, daß dem Antwörter durch des Landgerichts geschwornen Botten über laut zu dreyenmahlen soll gerufft werden, für Gericht zu kommen, vnd sich gen dem fürnemen des Klägers zuuerantworten, vnd im darauf das Volck vber den Rinck drey strassen mit der Griefwertl stangen rauemen, daß er für Gericht kommen möge.

Fürbaß soll ihm der Kempffer fragen lassen, ob sein Widerthail, den er mit seinem namen nennen soll, auff den tag, dieweil Gericht bey scheinender Sonnen ist, nit für Gericht keme, vnd sich gen seinen fürnemen, des Kampffs verantwortet,

tet, ob er dann nicht billich gen demselben seinem Widerthail, sein erstes Vorstehen erstanden haben, vnd ihm das alsdann inn das Landgerichts Buch verschrieben, vnd verzeichnet werden soll, das soll im mit gemeiner folg vnd vrthail erthailt werden.

Darnach mag im der Kempffer fragen lassen, seittemaln er seinem Widerthail vor Gericht nicht sehe, ob er dann icht billich ein Weil in sein ruhe gehen mög, vnd das im das an seinem fürnemen des Kampffs keinen Schaden bringen soll. Das alles soll im mit vrthail erthailt werden, doch also, daß er in solche Geneh vor dem Gericht bleibe, ob sein Widerthail für Gericht komme, daß man ihme dann wider zum Gericht beruffen, vnd erfordern möge.

Auff den andern Gerichtstag soll es mit allen Fragen vnd vrthailen gehandelt, vnd gehalten werden, als auff den ersten gesakten Rechtstag, inmassen vorgeschrieben stehet. Auff den dritten vnd endlichen Gerichtstag, soll es aber mit allen fragen vnd vrthailn gehandelt vnd gehalten werden, in aller maß als auf den ersten zweyen Gerichtstagen, wie oben begriffen ist, mit diesen nachfolgenden fragen vnd vrthailn.

Nemblichen, sintemaln der Kempffer auff heut sein dritts vnd endlichs Vorstehen thue, ob dann sein Widerthail auff heut bey scheinender Sonnen nit für Gericht komme, vnd ime zu seinem fürnemen des Kampffs nicht antwortet, ob dann icht billig zu demselben seinen Widerthail, umb sein Ungehorsamkeit, Verachtung, vnd Verschmehung des Heiligen Reichs, vnd dis Landgerichts

Gerichts, mit dem Kampffacht gerichtet vnd geurtheilt würde.

Darauff soll mit gemeiner Vrthail erthailt werden, daß dem Antwortter von Gerichts wegen durch den geschwornen Landgerichts Botten, zu dreyen mahlen überlaut soll gerufft werden für Gericht zu kommen, vnd ime darzu drey strassen räumen, darnach soll der Kläger denselben tag biß zu Untergang der Sonnen warten, kompt der Antwortter in der Zeit, gibt sich in Behre, wider das fürnehmen des Klägers, so soll geschehen was recht ist, komme er aber in der Zeit vor Untergang der Sonnen nicht, so soll sich dero Landrichter, mit sampt Vrthelsprechern, nach gesprochener Vrthail auff das Erdreich des Antwortters, vnter das Gewülcken fügen, dieselben Malstat findet man umb Nürnberg, nemlich zurc. Vnd daselbst in Gericht nider setzen, da soll dann im der Kläger durch sein Fürsprechen fragen lassen, sintemaln vnd sich die Sonn nun zu rüste naigen wol, vnd sein Widertheil, vor Gericht nicht erschienen sey, ob dem icht billig zu demselben seinen Widertheil nach allem ergangenen Vrthel, mit der Kampffacht gerichtet vnd geurtheilt werde, als recht ist, das soll ime also mit gemeiner Volz erthailt werden.

Nach solcher jetzt gesprochenen Vrthail, sollen der Landrichter vnd Landschreiber, von dem Gericht aufstehen, vnd mit entdeckten Haupten, unter dem Gewülcken stehen, vnnnd sich keren gen dem Landwarts, darinn des Kempffers Widertheil, durch das kempfflich fürbot betreten ist, vnnnd demselben Antwortter nach gesprochen Vrtheile,

in die Kempfacht kundigen vnd sprechen, in nachgeschriebener Weiß.

Nemlich soll der Landschreiber vorsprechen, vnd der Landrichter nachsprechen, diese nachgeschriebene Wortt, die auffgeschrieben sein sollen.

Ich nim̄ Hansen E. vnn̄d recht aigen vnd Lehen, vnd seze das aigen in des Reichs Camer, vnd das Lehen den Herrn Herrn, von dem oder den sie zu Lehen rühren. Ich verkünde auch sein Weib zu einer Wittwen, seine Kind zu Waisen, vnd theil sein Leib frey den Vogeln in den Lüfften, den thiern in den Felden, den Fischen in den Wassern, vnd seze in von allen Rechten in das Unrecht, vnd ich nim̄ in aus dem fride, vnd seze in in den vnfrid gen allermenniglich, vnd ich sprich im hiemit offenbarlich inn die Kempfacht, wie recht ist, vnn̄d erlaub in allermenniglich, daß niemand an ihm gefeselt hab, der ihn angreiff, von Klag wegen Cungen, der das kempflich auff innen erklagt vnd erlangt hat, als recht ist, darum daß er an das H. Römisch Reich gerathen, vnd das nicht verantwort noch versprochen hat, als recht ist.

Item es ist ein Frag, wie einer an das H. Reich rath, darum man ihnen mit den Kampff fürnemen möge, das kommt, so einer beweist, daß in sein Widerthail zu Ehren oder zu Recht nicht fürkommen will, an billichen stetten, derselb ist zu beschuldigen, daß er wider das Reich mit seiner Verachtung thun habe, das man heissen mag, Er hab wider das Reich gethan. In dem Fürhailen, ist in die Leut gebildt, Es soll einer, der

ein kempfflich fürbott nimt, vor Landgericht schwören, daß er sein Widerthail, den er kempfflich fürgenommen habe, hab gesehen, auf des heiligen Reichs strassen, mit verdecktem Haupt und verückten schwerdt sehen rauben, dessen ist nicht, daß einer solches schweren soll, sunder so er Kläger gegen seinem Widertheil seine Gericht in kempfflichen Vorstehen erstanden hat, vñ im sein Widertheit in die Kempfacht gesprochen werden soll, so soll der Kläger vorschwehren, daß im sein Widerthail mit dem an das Heilig Reich gerathen, vnd im ehren oder Rechts vorgestanden sey, so der Kläger den Uid also thut, so soll der Landrichter den Antwortter in die Acht sprechen, wie vorstehet, kömmt aber sein Widertheil zu dem ersten, andern oder dritten Gericht, vñ verspricht sich, im geschehe vnrecht an der Beschuldigung, vnd erbeut sich der Antwortter zu Recht für das Landgericht inn ehren vnd Rechts in sechs Wochen vnd dreien tagen dazu pflegen, darzu soll er Antwortter gelassen werden.

Item mehr ein Frag, welcher also inn die Kampfacht durch den Kläger geschworen, vnd den Landrichter gesprochen würde, wie vorstehet, ob der wider darauß kommen möge vnd wie, der würdet also geacht, daß im weder Papst, Kayser, König, der Landrichter, noch der Eieger zuuerwilligen habe, in daraus zu thun oder zu lassen, sonder sein Lebtag muß er die Beschwerd auf im tragen, es begeben sich dann daß zwen des Heiligen Römischen Reichs genos, vnd das H. Römisch Reich mit Heeres Krafft zu feld oder Franckfurt legen

legen, vñnd so derselbig Achter komme verwapnet auf einem weissen Pferd, vñnd vor beiden geschickten die spiz bricht, vñnd durchkommt, so er das wahre Kunthschafft an das Landgericht, daran er in die Kampfsacht bracht ist, bringt, so soll im der Landrichter auf recht daraus lassen, also daß er den Landrichter für den Achtschaz, nemlich 30. pfund Heller alter Berung gnug thue, vñ an den stab rühre, auch allda alsbald zu Gott vñnd den Heiligen schwere, drey Gericht die nechsten vor Landgericht vorzustehen, vñnd einen jeden, der zu ihm sprechen hat, vñnd treu sein spruch, ehren vñnd rechts pfleg, vñnd was allda für recht gesprochen wird, daß er dem volg vñnd gnug thun woll, on alle Waigerung, vñngesehrlich. So er solchs alles volbracht, vñnd dem Rechten gnug thun hat, so soll im der Landrichter wider fried pannen, ehr vñnd recht geben, vñnd ime seine Lehen wider geliehen werden, vñnd sein aigen volgen, wo aber der Kampf Achter solchs wie ob steht, nicht stat hat zu vollbringen, so mag er seinem Leib wol fried kaufen, oder fried erbieten, doch so hat niemand das zu thun für den andern, dann ein jeder für sich selbst.

Item geschehe nun daß der Antworter für Gericht komme, zum erstern, andern oder dritten Vorstehen des Klägers, vñnd sich mit angedingten fürsprechen erbeut, dem Kläger vñnd sein Zuspruch vñnd Beschuldigung ehren vñnd Rechts zu pflegen, mit Begern sein fürnemen des Kampfs gen ihm abzuthun. Darauff wo sich der Kläger solcher des Antworters erbietung nit wil begnügen lassen, so

soll mit vrtheil erthailt werden, daß sich der Cläger von dem Antwörter umb sein zuspruch, Ehrn vnd Rechts, im vor disem Land: Gericht zu pflegen benügen lassen sol, doch also, daß der Antwörter dem Landrichter an den Stab rür vnd globe, dem Cläger umb sein zuspruch, der über drey nicht sein sollen, Ehrn vnd Rechts vor disem Land: Gericht zu pflegen, vnd was also zu recht erkandt und gesprochen würdet, daß er das on alle Waisgerung appelliren, vnd Auszug aufnemen vnd volziehen wölle, ohne gefehrde, darauf soll dann der Kläger sein fürnemen des Kampffs abthun.

Item auf dasselbig Gericht, auf dem sich der Antwörter in jetztgemelter maß gen dem Cläger Ehrn vnd Rechts ergibt, mag der Cläger sein Zuspruch inn schrifften ins Landgerichts: Buch antworten, wo er aber der auf die zeit in schrifften nicht begriffen, oder sich darnach geschickt hette, sol er des seinen schub haben, die drey tag, vor dem nechstvolgenden Landgericht darein zu geben, Alsdann im der Antwörter zu solchen zusprüchen nach Gerichts: Ordnung antworten soll.

Geschehe aber, daß der Antwörter auf den ersten, den andern, oder den dritten Gerichts:tag erschiene, vnd dem Cläger zu dem Kampf antworten, oder sich gen ime, als vorstehet, Ehrn vnd Rechts zu pflegen erbeut, vnd der Kläger verächtlich außen bleibt, on Ursach zu recht gnug, so soll dem Antwörter auff sein Begern, auff dasselbig Gericht, auff dem der Cläger als ungehorsam gewesen, vnd verächtlich außen blieben wäre, soll zu dem Cläger gericht werden, gleicher weiß als dem Cläger

Cläger zu dem Antwortter, ob der Antwortter ungehorsam gewesen, vnd außen blieben were.

Item ob aber der Antwortter sich auf den ersten, auff den andern, oder den dritten Vorstehen begeben, dem Cläger seines fürnemens des Kampffs stat zu thun, so soll es gehalten werden in nachgeschriebener maß.

Zum ersten mag im der Antwortter, durch seinen angedingten Fürsprechen begern, auff seinem Widerthails fürnemen, in seinen Lehrtag zum Kampff zugeben, die sollen im also mit Brthail erkandt vnd zu geben werden, nemlich sechs Wochen vnd drey tag, doch also, daß er mit seinem Uibe vnd Rechten erweise vnd schwere daß er zu dem fürnemen des Kampffs, dises seines Widerthails nicht gelernt hab.

Darnach auff das nechstuolgend Landgericht nach Ausgang der gemelten sechs Wochen vnd dreyen tag, soll durch den Land-Richter von Gerichts wegen baiden thailen für Gericht zu kommen verkündigt werden, nemlich gen Fürth.

Item auff dasselbig Landgericht, darauf den baiden Partheyen also endlich verkündt ist vnnb baiden thail entgegen sein, das fürnemen des Kampffs zu volnziehen, so soll an dem end dahin der Kampff verranet ist, der Kraiß verschranckt sein, vnd das Gericht besetzt vnd gehalten werden, vnd daselbst soll sich der Kläger vnd auch der Antwortter zu Recht andingen, wie oben von dem Kläger begriffen ist, vnd ihr Warner, Greißwertl vnd Lufner nemen.

Item nach solcher Andingung vnd Benennung der Warner, Luf vnd Greißwertl, sol im der Cläger

ger fragen laßen, wie in seine Warner, in seinem Amt, in dem Gericht, vnd auch in dem Craiß der Schrancken warnen soll, daß er recht thue vnd nicht vnrecht.

Darauff solle mit Vrtheil ertheilt werden, daß er Warner von dem Gericht, ehe die Kempffer in dem Craiß geordnet vnd angelassen werden, seinem Kempffer mit Worten das best rathen vnd warnen soll vnd mag, doch mit solchen stillen Worten, daß er über den ring nit erschelle, vnd im Craiß soll und mag er in warnen mit Deuten, Wincken, oder Wortzeichen, vor dem ersten sieg vnd nicht lenger. Dergleichen soll dem Antwortter auf sein Begern erthailt werden.

Item darnach sol der Kläger fragen laßen, ob icht billich in den Kraiß, wenn er an seiner ruhe sitzt, sein Fürsprech vnd auch sein Warner zu im gehen, vnd mit ime reden, vnd das beste rathen möge.

Darauff soll erthailt werden, daß sein Vorsprach vnd sein Warner wol zu dem Kempffer gehen, vnd sein vnd ir notdurfft miteinander reden mügen, wenn er in dem Kraiß an seiner ruhe sitzt, ehe dann sie der Richter angelassen hat.

Dergleichen soll dem Antwortter auf sein Frag erthailt werden.

Item fürbaß soll in der Kläger fragen laßen, ob er einen sieg gewünne oder verlüre, vnd zu seiner ruhe kommen were, ob dann icht billig sein Warner zu ihm gieng, vnd sein Notdurfft mit im reden müge.

Darauff soll einhelliglich erthailt werden, wenn er einen sieg gewinnt oder verleurt, so soll ihm von dem Warner oder von niemand nichts zugeben werden

den, mit Worten, Wincken oder Deuten, desgleichen soll dem Antwortter erthailt werden.

Item fürter soll im der Cläger fragen lassen, wie sein Lufner oben genant luffen soll, daß er recht thue, vnd nit vnrecht, darauff soll erthailt werden, daß sich der Lufner inn dem Kraiß, dieweil die Kempffer miteinander arbeiten, zu dem Kempffer thun, so nechst er mag, auff daß er desto baß gehörrn vnd verstehen möge, was sich zwischen dem Kempffer begeben, doch also, daß er keinen theil berüre, daß er einem zu nuß vnd dem andern zu schaden kommen mögt, vnd was er also vernimmt vnd hört, soll er fürbass seins theils Warner fürbringen.

Item desgleichen soll dem Antwortter auff sein frag ertheilt werden. Item fürter soll im der Cläger fragen lassen, wie sich sein Greißwertel mit der stangen, ob er der, der im Kraiß begeren würd, halten soll, daß er recht vnd nicht vnrecht thue.

Darauff sol erthailt werden, daß sein Greißwertel die stangen vngesefhrlich fürhalten, vnd vnterschiessen soll, wann er des durch seines Kempffers Warner oder Lufner geheissen würdet, oder so er selbst vernimmt, daß derselb damit sein Kempffer der stangen begert, doch also, das er damit keinem thail verletz, daß ir einem nuß vnd dem andern zu schaden kommen möge, desgleichen soll dem Antwortter erthailt werden.

Darnach soll der Cläger fragen lassen, seytemal er ein Kläger sey, ob er dann icht billig die Wahl habe, sein stul in den Kraiß zu setzen, oder was darumb recht sey.

Darauff soll erthailt werden, daß beeder theil stule, in den Kraiß gesetzt solln werden, nach gleicher

cher Maß vnd Wag der Sonnen zu der zeit, so sie eingehen, vnd sollen darvmb lösen, wo jeder mit seinem stul sitzen solle.

Item fürbaß soll ihm der Kläger fragen lassen, wie manchen Kolben er zu dem Kampff haben soll, vnd was er sonst von rechts wegen dazu haben soll.

Darauff soll erthailt werden, daß er haben möge drey Kolben zu dem Kampff von Holz, der er einen selbst oder zwen bey im halten mag, oder daß er einen oder zwen seinem Warner befehlen mag, der soll vnd mag auch haben ein hülzen Schild, mit spizen oben vnd vnten eyßen, von Holz, Aldern, leym, vnd Leinetuch gemacht, vnd ein wulle Klaid, nemlich Rock, Hut vnd Hosen aneinander mit riemen genehet darauff ein Creuz von Leder, vnd den Hut von leder vnd leim gemacht, mit wullen tuch überzogen, vnd fornen vnter Augen offen, deßgleichen soll dem Antwörter erthailt werden.

Item fürter soll im der Kläger fragen lassen, ob er seinen Kolben einen oder mehr verwürff, daß er aus dem Kraiß komme, was darum Recht sey.

Darauff soll erthailt werden, welcher Kempfer seinen Kolben ein oder mehr verwürff, daß er aus dem Kraiß kompt, der soll verloren sein, vnd keinem thail fürter zu statten kommen.

Item ferner soll gefragt werden, ob er seiner Kolben einen oder mehr verwürff vnd die im Kreiß bleiben, ob die in nicht billig wider zu statten kommen, vnd er sich der zu seiner notturfft gebrauchen mög.

Darauff soll erthailt werden, welcher thail seinen Kolben, einen oder mehr verwürffen, vnd die

die in dem Kraiß blieben, so mögen dieselben Kolben ihr jedem wol zu nutz kommen, ob er anderst dem oder die, durch sich selber, mit seiner eignen Macht zu ihm bringen mag. Darnach soll im der Kläger fragen lassen, ob er seiner Kolben einen verwerff, vnd eines andern Kolben nottürfftig würde, ob ihm dannicht billich sein Warner, dem die andern Kolben befohlen sein, wann er das an inen begert, zu bringen vnd raichen möge, darauff soll erthailt werden, daß sein Warner, dem dann einer oder zwen Kolben befohlen sein, seinem thail, so er das begert, die wol zubringen mög, doch also, daß er damit den andern thail gefehrlich nit berüre, oder in tring, daß demselben thail zu schaden vnd seinem thail zu nutz kommen mögen, Item desgleichen soll dem Antwortter erthailt werden.

Item der Kläger soll fragen, wie manichmal er der Stangen vnd ruhe begern mög, vnd was er dardurch verloren hab, darauff soll erthailt werden, daß jedweder theil, in dem fechten der stangen vnd ruhe wol drey mal begeren mög, die soll man in zwirat vnterschiessen, vnd die ruhe widerfarn lassen. Aber wann er der stangen vnd ruhe zum drittenmal begert, die soll vnd mag er nit haben, sondern er soll dardurch so er der stangen vnd ruhe zum drittenmal begert, die soll man im vnterschiessen, vnd damit die ruhe vnd den sieg verloren haben, sich zu ergeben, oder in dem fechten zuuollenden, nach des Sighafften willen.

Item ferner soll gefragt werden, durch den Kläger, ob er oder sein Widertheil der stangen vnd ruhe begerten, vnd darauff zu ruhe gelassen würden, wie lang sie die haben sollen.

Darauff soll erthailt werden, wenn ihn die stangen vntergeschossen werden, so soll sie bey verliesung des Siegs irer Arbeit des fechtens, zu stund an on ferner Verletzung des andern auffhören, vnd ihr jeder an sein ruhe auf seinen stul gehen, vnd sollen da in ir ruhe bleiben, so lang biß sie durch den Richter wider angelassen werden, zum ersten, andern vnd drittenmahl sollen sie erst wider angehen.

Item darnach soll der Cläger fragen lassen, ob icht billich sein Widertheil beschaut vnd besucht werde, ob der ichs gefehrlichs oder anderst, dann vor in Recht erthailt sey, bey ihm hab, das soll also von in baiden thailn erthailt, vnd darauf besucht werden, durch ir baider Warner, Luzner, Greißwertl.

Item dieselben Warner, Luzner vnd Greißwertl sollen als bald vor Gericht zu Gott vnd den Heiligen schweren, daß sie sich in iren Ampten, vnd ir jeder in seinem Ampt nicht anderst halten oder handeln wolle, dann wie er in vorgeschriebener weis mit Brthel vnd mit recht unterweist ist, getreulich vnd vngefehrlich.

Darnach soll der Kläger fragen lassen, wann sie des ersten von ihren stülen auffstehen, vnd wie sie des Kampffs angehen sollen.

Darauff soll erkannt werden, daß die Kempfer beede von iren stülen im Kraiß mit auffstehen, noch von stat gehen sollen, so lang biß sie durch den Richter berufft werden, nemlich so er schreit zum erstenmal, sollen sie auffstehen, so er schreit zum andernmal, so sollen sie stehen bleiben, vnd so er schreit zum drittenmal, vnd den Stab aufwirfft, so sollen sie
allere

allererst angehen, vnd sonst nicht ehe, bey Verlierung ir jedes sieg, der das überführe.

Item ob sich in disen handeln ichts begeb anderst wie in recht erkannt ist, das durch jedweders Warner für den Richter gebracht würde, so hat der Richter macht, von Amts wegen die Greißwertl anzuschreien die stangen fürzuschießen, vnd das die Kempffer an ir ruhe gehen, vnd da sitzen bleiben, bis die irrung durch die vrtheilsprecher geleutert würdt, alsdann sie fürtter zum Kampff durch den Richter fürderlich wider gelassen werden sollen, on Abbruch der ruhe, die ihnen vor im rechten zugeben ist.

Item darauff soll der Landrichter lassen berufen, daß man stillschweig, vnd niemands den Kempffern in iren fechten kein Verhinderung thue, auch daß ihn niemands kein Belegung oder Anzeigung thue, mit Worten, Wincken oder Deuten, das auch niemands kein Auffruhr gegen dem andern fürneme vnd mach, dardurch Verhinderung der Kempffer geheren mögt, bey der straff, wer solches überführe, das demselben sein rechte Hand, ohn alle Gnad vnd vnnachlässig stund, so er betreten wird, abgeschlagen werden sol.

Item das lest Kampff, Gericht, so die Kempffer sich zu beyden seiten in den Kampff geben, dasselbig Kampffgericht soll zu Fürth bey Nürnberg besetzt, vnd durch die Kempffer da geendet werden. So ist die Herrschafft des Burggraffthumb zu Nürnberg gefreyet, vnd vor alter also herkommen, daß das Ambt zu Fürth, die schrancken vmb den Kraiß den man in angezaigt, do man kempffen sol, den Umschrencken zu rechter notturfst, doch mindert anderst dann zu Fürth.

Deß

Desgleichen hat die Herrschafft ein Meil wegs
 genug umb Fürth, durch die ihren laßen auffbieten,
 das ein jeglichs Hauß inn dem zirckel der meil wegs
 mit irem Harnisch die zu haben, vnnnd mit ihren
 Wehren auff den gemelten tag, zu früer tagzeit
 gen Fürth kommen, welcher aber vor Alter, oder
 auß gnugsamer Ursach, als Witwen, oder ann-
 der nicht kommen mögten, die sollen ir jedes einen
 tüglichen Mann an sein stat, zu früher tagzeit auf
 den bestimbten tag gen Fürth schicken vnd dem
 schirm der Herrschafft getreulich helffen handhaben
 vnd schützen, nach ihr jedes pesten Vermögen, auff
 ir selbst Kosten, vnd welche oder welcher auff den
 gesetzten tag nicht kommen, oder schicken, vnd ohn
 redlich Ursach aussenbleiben, den hat die Herrschafft
 des Burggraffthumbs zu Nürnberg darumb zu
 straffen, umb zehen Pfund Heller alter Wehrung,
 vnd solch straff soll man dem Volck verkünden, so
 man die fordert, das Kampffgericht helffen zu be-
 schirmen.





Des zweiten Buches
Drittes Hauptstück.

Von den Hauptmännern des
Burggravthums Nürnberg.

Inhalt:

- §. 1. Wenn die Hauptmänner auf dem Gebürge aufgekomen, und was sie zu sagen gehabt.
§. 2. Wie sie geheissen, und in welchen Jahren sie zu diesem Amte gekommen.

§. I.

Da wir in den vorhergehenden ersten Hauptstück dieses Buches von den kaiserlichen Landrichtern des Burggravthums Nürnberg geredet, so

Wenn die Hauptmänner auf dem Gebürge

§. 2

wird

aufgekomen, und was sie zu thun gehabt.

wird sich jezo der Mühe verlohnen, etwas von den Hauptmännern desselben zu sagen, zumalen, da in den alten Urkunden ihrer so oft gedacht wird, über dem auch sonst, so viel ich weis, von ihnen in andern Schriften noch nichts ist erwähnt worden. Die Hauptleuthe des Burggravthums endstunden zu der Zeit, da die beeden Fürstenthümer, Baireut und Ansbach nur einen Regenten, und die Herren Markgraven ihre Residenz in Ansbach hatten. Hartung von Egglosstein war 1432. so viel man ausfindig machen können, der erste Hauptmann auf dem Gebürge. Sie nannten sich Hauptmänner oder Hauptleuthe auf dem Gebürge, weil sie daselbst, oder wie wir hier reden, im Oberlande, im Namen des Fürsten Recht und Gerechtigkeit handhaben musten. Sie hielten sich gemeiniglich in Kulmbach auf, und machten, nebst dem Landschreiber (*), die ganze Canzlei aus. Es mus also dieses ein ansehnliches Amt gewesen sein. Man kan dieses auch schon daraus schlüssen, weiln des jedesmaligen Hauptmanns auf dem Gebürge, in den öffentlichen Kirchengebeteren ist mit Namen gedacht

(*) Unter den Landschreibern auf dem Gebürge sind mir folgende unter die Hände gekommen. 1) Friederich Brückner 1489. An. 1514. komt er in einer fürstlichen Urkunde für, wo er der alte Landschreiber vffm Gebürge genennet, und dazu, welches wol zu merken, mit dem Prädicat Herr beleet wird, welches andern Zeugen in eben dieser Urkunde, z. E. Seitzgen von Leineck, Amtmann zu Goldkronach, Alexander Lühaw, Amtmann zu Dunsiedel

nicht geschiehet. Es mus also der Landschreiber auf dem Gebürge in einem überaus grossen Ansehen gestanden sein. Vef. meine Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften 1. Band. 1. St. 31. S.

2) Sanns Claus um 1535.

3) Johann Rindlein, Landschreiber, und Jacob von Greut, Secretarius auf dem Gebürge.

dacht worden. Der sel. Joh. Georg Lairitz hat in der Dissert. histor. de Burggraviatu Norico, ejus initiis, augmentis, principibus, horumque Consiliariis &c. p. 51. zweier Hauptleuten auf dem Gebürge Meldung gethan, sonst aber nichts von ihnen gesaget. Wer diese ansehnliche Stelle bekleiden wollte, musste ein alter von Adel, oder auch wie man damalen zu reden pflegte, ein Ritter sein.

§. 2.

Die sämtlichen Hauptmänner auf dem Gebürge waren folgende:

1432. Hartung von Eggloßstein.

1461. Martin Förttsch zu Thurnaw (**).

1467. Heinrich von Aufsees Ritter. Er war da bei Hofrichter zu Kulmbach. In einer alten Chronick (***) finde ich, daß er 1464. 1467. und 70. Hofgericht gehalten.

Wie die sämtlichen Hauptmänner auf dem Gebürge geheissen, wenn und wie lange sie dieses Amt bekleideten.

H 3

1475.

(**) Die Förttschen, welche 1565. mit Georg Wolf Förttschen abgestorben, haben sehr ansehnliche Güter um Kulmbach gehabt. Unter andern hat Thurnau ihnen zugesandt. Georg Wolf von Giech, ingleichen Johann Georg von Giech, und Johann Friederich von Rinsberg haben als Förttsche Tochtermänner ihre ansehnliche Güter meistens an sich gebracht. Catharina Förttschin war die sechste Weibin in Himmelkron, und wie Teichmann in der Historie von dem ehemaligen Nonnen-

Floster zu Himmelkron S. 40. anmerket: so war obiger Martin Förttsch um das Jahr 1447. Landshauptmann zu Hof im Voigtlande, und S. 173. kommen noch drei Förttschen zum Vorschein.

(***) In einer alten Handschrift heisset es: An. 1467. Diens tags nach Corporis Christi hat Herr Heinrich von Aufsees Ritter Hauptmann vund Hofrichter vffm Gebürg Hofgericht gehalten, deme als Rethen vund Bretheiler beygewohnet: auch am Rechten gefessent: 1) Herr Eberhard von Rindspers deusch:

1475. Diez von der Thane.

1476. Hanns von Redwig, Ritter (****).

1483. Sebastian von Seckendorf.

1484. Siegmund Herr zu Schwarzenberg (*****).

1487.

Deusschordens. 2) Herr Hanns von Wallenfels. 3) Hr. Hanns von Rindsparg zur Schnabelweid. 4) Herr Albrecht von Redwig, alle Ritter. 5) Martin Förzsch der Elter zu Lurnaw. 6) Satnz vnnnd 7) Carl von Guttenberg. 8) Hanns Rabensteiner der Elter. 9) Hanns von Sparrneckh zu Weiselsdorff. 10) Cunz von Wierßberg der elter. 11) Hains von Rindsparg zum Embdmansberg. 12) Albert von Waldenfels. 13) Ruediger Senlein. 14) Wilhelm Schütz. 15) Hanns von Klinigsfeldt. 16) Wilhem von Wildenstein. 17) Hanns von Aufsees zum Wüstenstann. 18) Georg von Aufsees. 19) Nicol von Weyer. Im Jahr 1470. komt Georg Absperg, Markgrav Albrechts Kanzler, für. Dieses Hauptmanns, Heinrich von Aufsees, wird auch in des Herren Vicepräsident Jungens Miscell. I. S. 65. unter dem 1471. Jahr gedacht, es mus aber dort nicht Ritterhauptmann heissen, sondern Ritter, Hauptmann. Er war nämlich ein Ritter, und dabei Hauptmann auf dem Gebürge. Unterdessen erhelt hieraus so viel, daß dieser Heinrich von Aufsees nicht erst 1474. wie mich ein guter Freund berichten wollen, Hauptmann geworden, sondern schon 1471.

(****) Im Jahr 1481. mus dieser Hanns von Redwig Hofgericht zu Baireut gehalten haben, welches ich aus den Worten einer alten Handschrift schlüße, die so lauten: In diesem Jar ist die Ritterschaft hie gewesen, sambt dem Hauptmann, hat man ihnen von der Stadt wegen 40. mas wein geschenkt, die gestuens den 18. pfundt 20. pf. Kommt ein mas vmb 14 pf. In jzt gemeltem Jar hat der Hauptmann ein Rath ein sewkopff verehret, der die großen Jeyne gehabt, dabey aus der Cammer 2 pfund verzehet, vnnnd hat einer 24 pf. darnesben vertrunden, zum warszeichenn, Der aymer Egrisch Meest hat golten neun ort.

(*****) Auch unter dieser ist 1486. Hofgericht gehalten worden. In angeführter Handschrift steht dieser merkwürdige Umstand: 1486. ist in schlachtung zwischen Leuten auf fürs bescheid vnnnd gehaltenen Landgericht (soll vielleicht Hofgericht heissen) zu Bayrreut Dienstags vnnnd Mitwochs nach Erhardi gewandelt worden vom Jedem lahmen siensger zehen pfund halber theil dem gericht vnnnd halber theil dem Kleger oder beschediten, mit strafe des Theters vffm Thurn

1487. Sebastian von Seckendorf, Nolt (*****)
genannt.

1488. Siegmund Herr von Schwarzenberg.

Ich getraue mir nicht zu sagen, ob dieser Siegmund Herr zu Schwarzenberg eben derjenige ist, der 1484. Hauptmann gewesen. Inzwischen ist es richtig, daß man 1488. einen Siegmund Herrn zu Schwarzenberg, als Hauptmann auf dem Gebürge, antrifft. Die nachfolgende Urkunde wird diesen Satz bestätigen. Unnsern Lieben besondern Burgermeistern vnd Rächte zu Bayrreue Sigmund Herr zu Schwarzenberg, Hauptman vff dem Gebürge, Unnsern grues zuuorn, lieben besondern, Eder antwort vnns vff vnser Schrift, Joseph Züeden berührend, gethon, haben wir vernommen, vnd nach dem es von alter her in regierung vnser gnedigen Herren Markgraven Alberts seligen vnd loeblichen gedächtnis also herkommen vnd ist bey vnsern gnedigen Herren Markgraven Friederichen vnd Sigemunden, Ihn Ihrer gnaden steden vnd gebieten bermassen auch gehalten würdet, das Ihr gnade solches Ihrer gnaden Züdischeit gegönnt vnd zugeben haben, heuser zu kauffen vnd zu bestehenn, will vnns nit geziemen, Ihnen solches abzuschlagen, vnd ist dauon nochmals von vnser gnedigen Herrn wegen vnser begeren, Ihr wollet dem genannten Züeden daran kein verhinnderung than, wo aber das Haus also an bequemlichem erde, do einem Züeden nit zusitzen geziemt gelegen were, So wollet dem Züeden solches nit vergönnen, sondern sagen, So er ein Haus bestehen wolle, das er das thue an den enden, do es Ihm gezieme, verlassen wir vnns zugesehehen genzlich zu euch, dann wir auch nit wolten, das sie an ungebüerlichen enden Ihr

H 4

1495.

Thurn, vnd 100. Stück stain zur stadt notturfft zuführen, welches in andern vrtheilen auch vielfältig also gemeldet vnd erkhandt würd/ so werden ie die Anndtung der Insimien vnd schmechwort

grambschafften genennet von dem zeugen theil, ders zu gemütt gezogen.

(*****) Das dieses eine besondere Linie, ist denen Besichths und Geschlechtskundigen nichts unbekanntes.

wohnung haben solten, Datum am Freytag nach dem
Heyligen Pfingsttage, Anno 1488.

1495. Cunz von Wiersberg.

Dieses bestättiget folgende Urkunde: Den Ehrsamem wei-
sen Burgermeistern vnd Rächte zu Bayrreut meinen gues-
ten Freunden. Mein freundlich Diennst zuvor, gueten
Freunde, Burgermeister vnnb Rächte zu Culmbach be-
richten mich, wie Ihr vff morgen ein wolfart here gein
Wangerßrheute (bei Culmbach) zu vnserer lieben
frawen fürgenommen haben sollet, vnnb wann aber on
das vff morgen ein grose Begegnus zu Wangerßrheut
gehalten, darzu dann eine grose Meng volcks kommen
würdet, deshalben sorglichen were, so Ihr also inn
euer vorgenommen wolfart auch erschienet, das
durch den gebrechen der göttlichen strafe, so sich dann
igt bey euch ereügnit, annder menschen auch enzüen-
det, vnnb dardurch allenthalben groser vnrath inn
Lannb entstehen möchte, dasselb aber zu fürkommen be-
gere Ich von wegen meines gnedigen Herrn an eüch,
Ihr wollet solch Wolfart vff morgen ruhenn lassen,
vnnb dieselben vff einen andern tag dieser Wochen, wann
euch das ebend volbringen, mir auch solcher schrifft nit
verargern, Nach dem Ihr wist, das der gebreche zu
fürchten vnnb sörerglichen ist, will Ich mich von meines
gnedigen Herrn wegen zu geschehen genzlichen zu euch ver-
sehen. Datum am montag Exaltationis Crucis A. 1495.

Cunz von Wirßberg Hauptmann
vffm Gebierg.

Er war vorher Amtmann zum Raubenculm. Denn so stehet
in Herrn Jungens Miscell. I. S. 63. Cunz von Wiers-
berg, Amtmann zu Raubenculm als der eldest der
Gareissischen Linie. Hiebei ist anzumercken, das man
um diese Jahre auch einen Rentmeister auf dem Gebür-
ge antrift, der Hanns Zwickh geheissen. 1551. war Weis-
Zinck Rentmeister auf dem Gebürge.

1509. Ulrich von Jedwitz, Ritter (*).

1511.

(*) In einer alten Nachricht merket: Ulrich von Jedwitz
finde ich dieses von ihm ange- Ritter Hauptmann vffm Ge-
biereg

1511. Ludwig von Lib, Ritter.

1515. Konrad Pofß von Glachslanden. Dieser war anfangs Haußvoigt, sodann Hofrichter, und endlich Hauptmann (**).

1522. Hanns von Laineck. Dieser war zugleich Amtmann zu Thierstein.

In dem Bauernkrieg hat dieser Hanns von Laineck an Burgermeister und Rath zu Baireut einige merkwürdige Schreiben ergehen lassen, die ich hier mittheilen will.

1). Mein freundlich Diennst zuvor, gueten freünd, wiewol mein gnediger Herr Marggraw Casimir zu Brandenburg 2c. auch Ich an statt seiner gnaden zu keinen weg zweiflen, Ir werdet Euch, euren vordern, mehr dann einsmals gethanem zuschreiben, vnnb versprechen nach, bey seinen Fürstlichen gnaden vnnb euch selbst, als die getrewen, fromen vnnb erliebenden Wunderthannen, on aufruer vnnb embörung gehorsamblich halten; vnnb von seinen Fürstlichen gnaden nit segenn, So wist Ihr doch, das sich die Leufft ie Lenger ie mehr sorglich anlassen, vnnb gemainiglich allein durch Leichtfertige Losse personen, so nichts zuuerliken habenn, die

25

weil

biery verflündet nach Bayertheit, das herr Rarches von Aufsees Ritter sambt seinen gebröeten Anechten mit namen Peter Keinlein, Caspar Zincken, Stenzel Pollacken, Hannsen Gost vnnb Hannsen Otthen dem Bischofe von Bamberg vchde vnnb feindschaft zugeschrieben hat/ mit beselch, man soll sich darinnen der vier fürsten Vertrag zu Bamberg vffgericht gemees verhalten, vnnderm dato Mitwoch nach Oswaldi A. 1509. In Herrn Jungens Miscell. IV. komit p. 80. im Jahr 1509. ein Hannß von Seckens

dorf für, der auch Hauptmann und Hofmeister gewesen; er mus aber von unsern Hauptleuten unterschieden gewesen sein.

(**) S. die historische Sammlung verschiedener Nachrichten 1. Band 1. St. S. 31. Teichmann an beregter Stelle S. 170. Köhler in *Diff. de sodalitat. b. Mariae Virg. ad vet. Brandenburg.* p. 76. Seine Frau hies Margaretha, eine gebohrne von Widstadt, wie aus den zwo erst angeführten Stellen S. 174. und Jungens *Miscell. IV.* p. 82. Lairiz in *Diff. de Burggrav.* Nor. p. 53. zu ersehen.

weil sich bann sein Fürstlich gnab hinwiederumb auch gegen euch vnnb andern seiner Fürstlichen gnaden vnderthanen, mit sonndern gnaden erbotten hat, seiner Fürstlichen genadenn Leib vnnb guet, vnnb alles Vermögen Bey Euch zulassen, auch wo Ir Inndert Beschwerden hettet, sich zu demselben, so die Leufft ein wenig gestilt werden, mit gnaden zu halten, als euer aller gnediger Herr, Er Inner Ich Euch des Berürten ewers gethamen zuschreibens vnnb versprechens, von seiner Fürstlichen gnaden wegen Hiemit wiederumb getreulich vnnb gütlich an statt seiner Fürstlichen gnaden, gnedigs Bleis für mich selbst freundlich bietend, Ihr wollet neben dem sonndern gnedigen vertrauen, so sein Fürstlich gnab zu euch tregt, bedencken, wie gnediglich Euch sein gnab der izigen schickung des fuß volcks hat erlassen, vnnb euch forthin als Erbar, from, getreu vnnb Christlich Bunderthanen, wie bishero Vnerschrocklich ainichere geuerlichkeit gehorsamblich halten vnnb erzaienn, vnnb ob sich Inndert Leichtfertig personen vnderstehen wolten, aufrur vnnb empörungen zuerregen, dasselb mit dem besten Ernst vnnb Bleis verhüeten, des werdet Ihr ohn allen Zweivel bey gedachtem meinem gnedigen Herrn vnnb der ganzen Herrschafft ewiglich genießen, zusambt dem eelichenn vnausleslichem lob vnnb preis, so euch darauff erwachssen wurdet, So hat mir auch sein fürstlich gnab dieser tag beuohlen, ob ir meiner hilff vnnb rettung, vor seiner fürstlichen genadenn wegen, bedürfften, vnnb mich derhalb ansuchen wurdet, dos ich euch an stat seiner Fürstlichen genadenn nit verlassen sol, wie euch dann Jüngst solchs von seiner fürstlichen genadenn auch geschrieben ist, vnnb ich keins wegs zweifel, dos weil ich selbst freundlich umb euch verdienen, datum am Donnerstag nach Cantate Anno xxv.

Janns von Laineck Hauptmann vffm Gebierg.

Den Ehrsamem vnnb weisen, Burgermeister, Racht vnnb ganzer gemeind zu Bayrreut, meinen gueten freunden.

2.

Vnsern freuntlich Dinst zuuor, gutenn freund, Als wir vnser gnedigen Herrnn der Marggrauen zu Brandenburg 2c. Ambtmann zu Bayrreut Petern von Walenrod Ist hieher zu vnns erfordert, haben wir Ime beuohlen, von vnsern wegen, anstatt vorgebacher vnser gnedigenn herrn, Inn etlichen sachen, Nemlich die handlung der mezler halben bey eüch, wie vngewerlich, vnd nit so geschwind, als vielleicht die mezler anzeigen möchten, solchs zugangen sey. Item auch etlicher geraisiger, so nit allein Iren fürstlichen gnaben, Sonder Eüch selbst vnd andern Irer fürstlichen gnaden fromen getrewen vnderthanen zu Hülff, rettung vnnb erhaltung, vor frembden vberzug, Inn kurz zuziehenn sollen, ein vnnb Auflassens halbenn 2c. vnnb dann auch zu entschuldigung vnser gnedigen herrn gemainer Cangelen, das eüch irer Fürstl. gnaben beschaid der beschehen nachlassung So langsam zukommen sey, nachdem sol, cher beschaid allererst bey Irer gnaben hauptman zum hof, igt uerordneten Kriegshauptmann, herrauffbrachte ist, Sunst es andern mangel nit gehabt, nachdem an ander flecken dergleichen auch hat ausgeschrieben werden müssen 2c. werbung vnnb handlung an eüch gethan, wie ir vernem werdet, Anstat vnser gnedigen herrn gutlich begerend, Ir wöllet Ime derselben werbung genzlich glauben, vnnb eüch allenthalbenn dorInnen gegen iren fürstlichen gnaben halten vnnb erzaiigen, als getrew gehorsam, Ehrliebend, from vnnb vnderthannen, wie irer fürstlichen gnaben sunnder gnedigs, auch vnser selbst vngezweifelt vertrauen zu eüch steet, das kome eüch selbst zuuorderst zu gutem lob vnnb glimpff, So wollen wir es freuntlich beschulden, Datum freitags nach Ascensionis Domini Anno xrb.

Hanns von Laineck Hauptmann vffm Gebierg,
 Wilhelm von der Brun Kriegshauptmann,
 vnnb ander verordnete Rete dimalz zu Blasenberg.

Den Erfamen vnd weisen burgermeister Rathe vnd gemeind zu Bayrreut, Unsern guten freunden.

3.

Mein freuntlich binst zuvor, lieben freund, Ich hab euer schreiben, darinn ir mich reden halben, so ich vergangner tag Inn etlicher haubtleut gegenwertigkeit, gegenn etlichen eüern Ratsfreunden gethan habenn soll, hoch anziecht, sambt darinligenden schriften hören lesen, vnd bin nit abredig, als Jüngst Symon von der Brun hamerschmid, vnd ander von Bayrreut hie gewesen sind, dos ich gegen denselben geselliglicher guter vnd keiner argen mähnung gesagt habenn mag, diese wort, Ir vonn Bayrreut habt eüch, wie man sagt, zum theil nit gar rechtschaffen gehalten, vnd ist eben desselben mals die sach mit denen vonn Lintenhart Trockau halbenn, vff ansuchen Christoph Grossen vor Augenn gewesen. Dierweill sich nun dozumall iz gemelten von Lintenhart halben so uil zugetragen, das die Ned des Bogtts vonn Trockau gelaut hat, das sich die vonn Lintenhart vernemen lassen, sie hettenn beschalben an eüch geschickt vnd geschrieben, vnd beschaid erslangt ic. ist mein Ned darauff vngeuerlicher maynung geschehenn, vnd mag mir von eüch oder Jmand an, dern ainich vntwarheit mit glimpff oder fugen nit aufgelegt werdenn, Sonnder was ich geredt, das hab ich mit warheit gethann, vnd bin nit allein ich, sonderes sind sunst andere personen mehr dobey gewesen, die dergleichen auch geredt haben mögen, könnt wol leiden, Eüere Ratsfreund hettenn eüch der Ding, vnd wie diese vngeuerlich reden allenthalben hin vnd herwider vonn Innen gangen sind, recht vnd nit mit ainer prehalt bericht, dos mocht Inen auch boß geburt habenn, dann ein solch ungestüme zuerwecken vnd zuuerursachenn, dann dos Inn solchem die vonn Bayrreut eben mit diesen wortten genaüt sind, des hat sich billich ein rechtur-

ender

enber Biberman nit anzunemen, Sonder es ist der vngerechten halben gemeint, die Ze nit vonn Venedig, Sondern vonn Bayrrheit, vnnnd der auch etlich In meiner gnedigenn herrn straff hieher einbracht sein, wie sich dann dieselbenn vonn Bayrrheit, vnnnd nit von Venedig gehalten habenn, des wist ihr selbst, vnnnd ich loß deshalben dos Werck denn Maister lobenn, Haben euch dann die von Lindtenhart, so gegen Trockau anzunemen willens gewest sind, In Frem vorhaben ichts wiedertwertigs zugemessenn, In dem dos sie gefogt, sie habenn euch beschickt ober beschriebenn; Vnnnd gewartenn euers beschaidß zc. das laß ich sie selbst auch verantworten, vnnnd het mich darumb euers heftigenn anzugs kainswegs versehen, Nachdem ir sonnderlich wist, das ich bißhero mit allen gemut euers theils gewest bin, hab ich euch vf euer schreibenn nit verhalten wollenn,
Datum Sontags nach Johannis Baptista Anno rrv

Hanns von Layneck
Hauptmann vffm gebirg.

Den Erfamen weysen Burgermaister vnnnd Rath zu Bayrrheit, meinen lieben freundenn.

1527. Christoph von Beulbiz, Doctor (***)

1529. Cunz von Wiersberg.

1530. Friederich von Liedwach, Hauptmann und Lehenrichter (****).

1533.

(***) Wird sonst nur Hauptmannsvertwesser vffm Gebirg und Hofrichter genennet. Er war auch Amtmann zu Thierstein. S. die historische Sammlung an beregter Stelle, und D. von der Lieb Erläuterung der Reformation's Historie S. 199.

(****) Unter diesem, und zwar im Jahr 1530. kamen die Gegenschreiber bei den Kastenämtern auf. Dieses können sich die Herren Kastenbeamten merken, wenn sie die Gegenschreibers für etwas neues halten.

1533. Wolf Christoph von Wiesenthau (*****).
1534. Georg Vogler, Canzler und Mitstadthalter (*****).
1538. Wolf von Schaumberg, war dabei Hofrichter.
1545. Wolf von Trupbach. Er war auch Hof- und Lehenrichter.

Damalen war Wolf Christoph von Redwitz Amtmann zu Baireut, an den, wie auch an Burgermeister und Rath D. Martin Luther 1545. ein Schreiben ergehen lassen, welches ich, obgleich der Inhalt nicht allzuwichtig, hier mittheilen will. Es lautet so: Bestrenger, Bester, Ehrsamem, Weysen, Lieben herren vnd freund, Es hat mich der gute gesell Lorenz Stengel Euer stadt Kind gebeten, vmb diese schrift an euch, Nachdem er Lust hat vnd geschickt ist zu studieren, Ihr wolt Ihm förderlich vnd hülfflich sein, das er sein vermacht Geld, wie euch bewust, möcht haben vnd gebrauchen zum studio, dann er doch sich fühlet zum handwerch vntüchtig, als der sich klaget, wie Ihm die hend sollen erfroren sein, weil nun sein bitte ehrlich vnd löblich ist, auch hinfürt wol kan nütz werden, an Kirchenampt zu dienen

(*****) Der Herr Prof. Köhler hat in der *histor. geneal. Dominorum & Comitum de Wolfstein* p. 98. einige dienliche Nachrichten von dieser Familie ertheilet. Sonsten finde ich um diese Zeit einen Sartung Flasdenstein Hofgerichtschreiber der Herrschaft Brandenburg auf dem Gebürge. Von der Flasdensteinischen Familie habe ich

etwas weniges angebracht in dem ersten Band der Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften S. 33. n. 2.

(*****) Lutherus nennete ihn in einem Schreiben einen Canzler, und der selige Zoer berichtet uns im heilsbronny

nen, hab Ich Ihme solche bitt nicht wissen zu verwe-
 gern. Ist demnach ann Euch für genanten Lorenz mein
 demütig gülich bitte, wollet Ihme, womit euch müge-
 lich, zu seinem Christlichen fürnehmen gunst vnd for-
 derung gülich beweysen, vnnnd ob Ihme solch geld zuuer-
 trauen euch ein Bedencken wolt geben, könnet Ihr das
 selb wol bey vnser vniuersität niderlegen, mit befehl,
 was man Ihme reichen solle, Solch mein für bitt als
 vnbekandten wollet mir zu gut halten, verdiene ich,
 womit Ich kan, hiemit Gott befohlen Amen, Dienstag
 nach Crucis exaltationis 1545.

Martinus Luther D.
 eigener Hand.

Den gestrengen, Bhesten, Ehrsamem, weyßen Herren
 R. R. Amptman vnd Rhat zu Bayrreut, meinen günsti-
 gen Herren und guten freundenn (†).

1548. Conrad von Hanstein (*).

1549. Wolf Adam von Waldenfels, Haupte-
 mannsverweser.

In dem Nob. Territ. subj. komt Part. II. p. 335. ein Haupte-
 mann, als Hofrichter, für. Mit diesem hörte der Haupte-
 manns-

brommischen Antiquitätenschaz
 S. 68. daß er laut einer von
 Heilsbromm aus sub daro Mons-
 tags nach Kiliani an ihn ergan-
 genen Titulatur, als Mittstadts-
 halter gestanden. Er gieng aus
 Verdruß mit aller seiner Famis-
 lie, oder wie er selbst schreibet,
 mit Wesen und Fahrnuß von
 der Herrschafft gethan, unter
 Weibhaltung seiner Rathsstelle
 und Leibgedings, nach Winds-
 heim. Er war ein eifriger Lu-
 therauer, und dabei ein theuren

Rüstzeug Gottes bei der Re-
 formation. S. D. von der Litho-
 Erläuterung der Reformatio-
 onshistorie S. 156.

(†) So viel ich aus alten
 Nachrichten gesehen, ist dieser
 Lorenz Stengel im Jahr 1549.
 Schulmeister zu Baireut gewor-
 den.

(*). Hanns Christoph von
 Biech war 1548. Hof- und Le-
 henrichtervertwesers auf dem
 Gebürge.

mannstiel auf, und wurde dafür gesetzt, Stadthalter und Rätke auf dem Gebirge. Ich will ein Schreiben, welches 1551. an die Ritterschaft ergangen, hieher setzen, damit man aus der Unterschrift dieses sehen kann. Es hebt sich so an: Unser freundlich Diennst zuvor, lieben Oheim, Schweger vnnb freünd, Ewer schreiben an vnns gethann, darinnen Ihr eüch von eüer selbst vnd eüerer Vnderthanen beschwerden, als solt eüch das, so mit alter herkommen vnnb eüch vff Jüngst gehaltenen Landtage alhie durch vnnsern gnedigen herrn verwehret sey, nit gelayst werden, haben wir sambt eüerer beschließlichen Bitt seins Innhalts hören lesen, vnnb weren eüch in deme vñb andern, dos in vnsern Mechten stüende, auch wir befünnden, dos an Ihme selbst recht vñb billig were, freündlich zu willfahren wol geneigt vñb gewillt, Es stehet aber Je in vnnsern mechten nicht, auffer hochermeldts vnser gnedigen Herrn, in allen diesen Dingen, Darinnen sein Frl. Gnaden was vnnb Ordnung machen lassen endernng zu thuen, wir wollen aber solch eüer schreiben zu füederlichsten bequember Gelegenheit an sein Frl. gnaden gelangen lassen, zweifels vn sein Frl. Gnaden werde sich darauff gegen eüch in gnaden vnnb gebüerlichen antwort erweyssen, wes wir auch für vnser Personen füerbern können, vff dos Ihr vnnb die eüern angeregter Beschwerung nach billigen Dingen erlebiget werden möegt, darinnen solt Ihr Vnns alles getreuen fleisses spüeren, vnnb befindenn, wollten wir eüch vff berüert ewer schreiben zu antwort nit verhalten, vnnb eüch freündlich zu dienen habt Ihr vnns gewillt, Datum Culmnach freytags nach Viti An. LI.

Stadthalter vnnb Rätke vff
dem Gebirge.

1552. Landgrav Georg von Leuchtenberg, Stadthalter.
1552. Wilhelm von Stein, Hauptmann.
1552. Wilhelm von Grumbach (**) Amtmann und Stadthalter.
1553. Wilhelm von Brand, zu Brand, Stadthaltersverweser.
1562. Ernst von Kozau, Hauptmannsverweser.
1565. Kommt in den Urkunden ein Oberhauptmann und Râthe auf dem Gebürge für.
1566. Conrad, Grav und Herr zu Castell, Oberhauptmann.

Es ist mir ein Auszug von dessen Bestallung vom 22. Febr. 1566. zu Handen gekommen, den ich hier mittheilen will, damit man sich von den Hauptmännern, oder Oberhauptmännern, wie sie um diese Zeit heißen, und dessen Einkünften, einen deutlichen Begriff machen kann. Er wird darinnen 1) nur Hauptmann auf dem Gebürge genennet, und werden ihm und den übrigen Râthen alle und jede der Herrschaft, Prälaten, Ritterschaft, Amtleute, Kastner, Voigte, Richter und andere Diener, auch alle Untertanen und Verwandten zu schützen und zu schirmen empfohlen. 2) Solle er in der Regierung die Umfrage haben, Bescheid geben und exequiren lassen. 3) In spaltigen Meinungen sollen majora concludiren, in wichtigen Sachen aber unmittelbar an den Herrn Markgraven referiret werden. 4) Alle Regierungsa

(**) Von diesem adelichen Geschlecht kam Herr Köhler

am beregten Orte S. 92. nachgesehen werden.

gierungs- und Cameralfachen, besonders Gelbanschaffungszettel sollen vom Hauptmann und Landschreiber, oder in seiner Abwesenheit an seiner Statt von den andern verordneten Rätthen von Adel unterschrieben werden. 5) Die Regierung soll sich Hauptmann und Rätthe auf dem Gebürge schreiben, und des Fürstlichen Secrets gebrauchen. 6) Den Bestungsbau soll er fleißig aufsehen und den Schloßvoigt es in seiner Abwesenheit zu thun befehlen. 7) Der Hauptmann soll Richter sein, und jeden dazu beschriebenen und ihren Diener über eine Mahlzeit gehen Kreuzer, dann für Suppen unter und Schlafrunk gehen Kreuzer auch Futter und Stallmieth, den in loco anwesenden aber nichts gegeben werden. 8) Bus und Frevel auch Todschläge und andere strafbare Fälle soll er betheidingen, einbringen und verrechnen lassen. 9) Alle Rund und Versprechung Leuthe soll er nicht anders, als in des Marktgrabens oder der Herrschaft Namen aufnehmen, auch solches andern Beamten anders nicht verstaten. 10) Mandata und Verordnungen in geistlichen und weltlichen soll er selbst halten und bey andern Beamten und Dienern handhaben. 11) Eigentlich solle keine Sache an den Marktgraven, oder während dessen Abwesenheit an die verordnete Rätthe des Unterlands ohne Noth gelangen, alsdenn aber ausführlich Bericht und Gutachten erstattet werden, wenn wider ihn, oder wider die Rätthe geklaget würde. 12) Die Rechnungen sollen bei der Canzlei und Renthei bleiben und nicht zu Plassenburg durchgesehen werden. 13) Der Hauptmann soll in Sachen contra Serenissimum oder dessen Unterthanen active und passive von dem Hofmeister, Marschalck und andern Hofrätthen entscheiden lassen. 14) Er solle alle mysteria der Herrschaft bis in Tod verschweigen. 15) Mit acht gerüsteten Pferden gewärtig sein

sein, selbiger Zeit sein Anwesen zu Culmbach und im Schloß seine Wohnung haben. 16) Zur Besoldung soll er haben 700 fl. an Geld, 60. Simra Korn, 1. Simra Erbis, 2. Simra Waizen, 80. Simra Habern, 20. Simra Gersten, alles Culmbacher Maas, 5. Fuder Wein vom Gewächs zum Hag, 2 Fäßlein Wildpret, Hirschen und Schweinen, 1 $\frac{1}{2}$ Centner Hecht, 3. Centner Karpffen, auf 6. Personen Sommer- und Winterröck und Kappen, 15. Fuder Heu, 20. Schock Stroh und eine ziemliche Rottbursch Brennholz, ihm solle auch für ungeschädlichen Pferd Schaden gestanden werden. Im gemeinen der Herrschaft Anschlag soll er auch vom Castenamnt Culmbach jährlich haben 300. Guldhennen, Räs, und Eier so viel er bedarf und zu Gult fällt. Hingegen soll der Hauptmann halten 17) einen Burgovoigt, einen Caplan, einen Keller, einen Thurner selb ander, einen innern Thorwart allein, einen mitlern Thorwarth selb ander, einen außern Thorwarth selb ander, einen Schmid selb ander, doch trägt die Herrschaft dieser Diener Besoldung. 18) Sofern aber mit obgedachten Getraid der Hauptmann zu seiner Haushaltung nicht zulangen sollte, sollen ihm vom Castenamnt Culmbach geben Simra Gersten à 3. fl., 20. Simra Haber à 2. fl. und 3. Simra Waizen à 4. fl. alles Culmbacher Maas angeschlagen und gegeben werden, wie er sich dann auch der Frohn zum Brennholz und Haushaltung gegen zwei Gesind Brod für die Fuhr zu bedienen, und endlich 19) ein Theil dem andern halben Jahr vor Cas thedra Petri den Dienst aufzuschreiben hätte.

1578. Beringer von Rosau, Oberhauptmanns verweser, Amtmann zu Thierstein.

Hanns Friederich von Rünsberg.

Hanns Friederich Gormann.

1590. Ludwig Wurm, Präsident:

1602. Hanns Tobias von Berlichingen.

1618. Verordnete Hauptmannsverwesere und Räte.

Und in eben demselben Jahr

1618. Georg Herr zu Limburg, Hauptmann.

Vnßern gl. Grueß zuvor, Erbare - - ic. ic. des
wollen wir vnß zu geschen genzlich verlaßenn, Datum
Neuenstatt an der Aysch den 14. Julij 1618.

Vnßers gnedigen Fürsten vnnd Herrn
Herrn Christian Marggraffens zu Brandens
burg ic. verordneter Hauptmann vnnd Räte
daselbsten

Georg Herr zu Limpurg Hauptmann.

1637. Urban Caspar von Seiltzsch, Bürgischer
Canzler (*). Sonsten merke ich dieses
noch an, daß in den neuern Zeiten die Ober-
hauptmänner ohne Beziehung der Räte we-
nig oder gar nichts thun konten.

(*) S. Herrn geheimen scell. Tom. III. p. 285. unter
Conferenzrath Jungens Mi- dem 1637sten Jahr.

Zu Ende dieses Hauptstückes theilen wir eine Urkunde mit, welche zur Erläuterung des Geschlechts derer Sörtschen zu Thurnau, davon oben S. 115. Erwähnung geschehen, sehr dienlich ist. Sie ist mir erst zugesendet worden, da obiger Bogen bereits abgedruckt war.

Sie ist dieses Inhalts:

Wir von Gottes gnaden Otto Herzog zu Meran Phalzgrav zu Burgundien thun kund jedermann das unsere liebe getrewe Eberhard Sörtsch von Turnaw vnd sein Sohn Albrecht Wallenroth vnser Marchall (***) auf vnser begehren 100. Marck Silbers geliehen, die wir ihnen paar auf einmahl wieder zahlten vnd vergnügen sollen, derowegen haben wir ihnen vnd iren Erben vñ Schlos Arnstein (***) mit aller seiner Zugehörung vnd Gerechtigkeit auch vnser Dorff Rormannsthal ietz Ramsthal mit seinen Eingehörungen zu rechten Lehen willkürlich geliehen darzu der wolgeborenen Gunzbern Graven zu Kunnenberg mit Fleiß erbitten

(**) S. Herrn Regierungs-
raths von Feilitzsch *Dissert.*
de ducibus Meraniae p. 66.

(***) Der in diesen Blättern schon öfters gerühmte Herr Hofrath S. hat diese Urkunde

übersendet, und dabei folgende Anmerkung gemacht, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Sie lautet also: Arnstein ist ein würzburgisch Amt und liegt etwan vier Stunden von Schweinfurt und drei Stunden

erbetten haben das er inen das Schlos stuffinberg
 - - - geliehen auch haben wir inen ferner verlihen
 vnser dorff zopfendorff mit seiner Zugehörung,
 zu merern gezeugnis - - - mit vnsern lieben
 freund Heinrichen graffen von Henneberg vnsern
 Dheim - - Datum zu Lichtenfels. 1244.

Stund von Hammelburg. Dies
 se Stadt führet bis diese Stun-
 de noch einen Adler im Wappen.
 Wie sie an Würzburg gekom-
 men, ist leicht zu errathen. Sie
 ist auch den Graven von Trim-
 berg zuständig gewesen, wie
 auch das Dorf Kamsthal ohn-
 weit Trimberg im Solgau geles-
 gen. Es verdienet eine beson-
 dere Untersuchung, wie noch die

Derter an die Graven von Trims-
 berg gekommen, zumalen sehr
 merkwürdig ist, daß A. 1380.
 Burggrav Friederich zu Nürn-
 berg am Landgericht die Lehen,
 welche Herr Konrad von Trims-
 berg bis an sein Ende geliehen,
 nämlich zu Nevendorf, Ziegen-
 feld, Eimersdorf und Bundorf
 erlanget.





Drittes Buch

Von dem Münzwesen der
Herren Burggraven.

Erstes Hauptstück

Inhalt:

- §. 1. Von dem Ursprung des Deutschen
Münzwesens, und dessen Fortgang.
§. 2. Wer heutiges Tages im römischen
Reich darf münzen lassen.

- §. 3. Wenn die Herren Burggraven zu Nürnberg angefangen, Münzen prägen zu lassen.
- §. 4. Von denen goldenen Münzen, welche die Herren Burggraven im vierzehenden Jahrhundert schlagen lassen.
- §. 5. Von den silbernen und andern Münzen der Herren Burggraven in eben diesem Jahrhundert.
- §. 6. Die Herren Burggraven vergleichen sich in diesem Jahrhundert mit der Stadt Nürnberg wegen der Münze.
- §. 7. Die Herren Burggraven lassen in diesem Jahrhundert mit Bamberg und Würzburg gemeinschaftlich münzen.



§. I.

ie Deutschen haben anfänglich von dem Gelde nichts gewußt. (*) Als die Römer in ihr Land gekommen, haben sie das Geld zwar kennen lernen; sie haben aber nicht viel damit zu thun gehabt. Sie haben meistens ihre Ware gegen andere vertauschet (**). Endlich haben

(*) Tacitus de moribus German. Cap. 5.

(**) S. des Herrn Regierungsraths von Gunderode gründs

Von dem Ursprung des deutschen Münzwesens und dessen Fortgang.

haben sie sich doch dazu bequemet. Da sie selber zu münzen angefangen, so haben sie ihre Münzen vom feinsten Gold und Silber ausgeprägert. Hies von zeugen die sogenannten Hol- oder Blechmünzen. Der Werth einer Münze wurde also nach dem Gold und Silber geschäzet. Da nun bei so gestalten Sachen in dem münzen ein schlechter Vortheil zu suchen war: so liesen die römischen Kaiser und die Fürsten des Reichs wenig münzen. Sie überliesen diese Beschäftigung meistens denen von Adel, die in Städten wohnten, wo Handel und Wandel getrieben wurde. Diese mussten die Münze nach dem eingeführten Gebrauch besorgen. Fürnämlich mussten sie darauf achthaben, daß keine schlechte Münzsorten eingeführet wurden. Bei dieser Gelegenheit nahmen die Münzgenossen ihren Anfang, davon Lehmann (***) kann nachgelesen werden. Und hier steckt auch der Grund verborgen, warum in den alten Zeiten kein gewisser Fus bei dem münzen vorzuschreiben, für nöthig befunden wurde. Und die Stände, welche nach der Zertrennung der Provinzien, Münzfreiheiten erhielten, bekamen es nach dem Fus, wie andere Reichsstände, deren Lande an die neuen Münzstände gestossen, dasselbe sich zu bedienen pflegten. Wenn wir auf die Münzfreiheiten kommen,

J s

die

gelnbliche Untersuchung von dem Ursprung, Fortgang und heutigen Zustand des deutschen Eratswesens S. 250. §. 172. Ingleichen von Ludwigs Einleitung in das Münzwesen der Deutschen S. 33. von Blinaw in *Comment. de ju*

ro circa rem monetariam in Germania Cap. 2. §. 1. p. m. 14. seq. Herrn W. Joachims gelehrte Vorrede zum vierten Sach des neu eröffneten Grossschencabinetts §. 1. seq. (***) In der Speierischen *Chronick Lib. 4. Cap. 14.*

die den Herren Burggraven verliehen worden, werden wir solches deutlich sehen. Bei dem Absterben K. Friederich II. sahe es überaus schlecht mit dem Münzwesen aus. Ein jeder suchte durch das münzen unerlaubten Gewinn. Die Stände nahmen sich des verfallenen Münzwesens nachdrücklich an. Es wurde 1287. zu Regensburg ein Reichstag angestellt. Dasselben wurden alle Münzen, welche von K. Friederichs II. Zeiten an zum Vorschein kamen, eingezogen (****). Ja, nunmehr sieng man auch an, sich um einen gewissen Werth des Geldes zu vergleichen, und zwar besonders der goldenen Münzen, die im Handel und Wandel hauptsächlich gegolten haben. Und so viel mag von dem Ursprung des deutschen Münzwesens und dessen Fortgang genug sein.

§. 2.

Wer heutiges Tages im römischen Reich darf münzen lassen.

Nunmehr lassen Herzoge, Fürsten, Grafen, Herren, und andere Reichsstände münzen. Und dieses Recht können sie aus vielerley Gründen haben; entweder wegen der landesherrlichen Hoheit (*), oder dem alten Herkommen nach, oder aus

(****) Lehmann an beregter Stelle. Herr von Gündesrode S. 252.

(*) Der Herr von Ludwig und die dessen Lehrlinge annehmen, behaupten durchgängig, die Fürsten und Stände des Reichs hätten das Recht zu münzen, wegen ihrer landesherrlichen Hoheit. Andere sagen, es

käme ihnen dieses Recht, Kraft einer kaiserlichen Freiheit und Erlaubnis, zu. Der Herr von Ludwig sucht seine Meinung besonders zu behaupten in den Anmerkungen über die goldene Bulle, Kaiser Friederichs II. welche im siebenden Theil seiner Reliq. MS. omnis evi p. 515. befindlich ist. Er redet auf der 543sten Seite über die Worte des Kais

aus stillschweigender Einwilligung und Nachsehen
der Kaiser, oder durch Verjährung über Mens-
schen

Kaisers, *nullam nouam mone-
tam in terra alicuius principis
eudi faciemus*, also: Est etiam
huius segmenti argumentum
plenæ frugis & publici juris no-
bis aperit arcana. Principio
patet, monetandi jura princi-
pum potentatui propria, nec
opus esse aliquo monetandi pri-
uilegio singulari. Quod si enim
fuisse ultimum: non de terris
principum uniuersim scripsisset,
sed illos tantum, quæ munire
priuilegio. Der Herr Abt,
Gottfried zu Gottwich, hat in
seinem *Chronico Tom. I. p. 427.*
die oben angeführte Worte aus
der goldnen Bulle des Kaisers
Friederichs als etwas besonders
angemerkt. Und erst neulich
hat den Ludwigschen Lehrsatz
verfochten, Herr Johann Phi-
lipp Carrach, ein würdiger
Sohn des berühmten Herrn
Hofrath Carrachs zu Halle, in
einer Abhandlung, welche die-
sen Titel führet: *Exercitatio
iuris publici de regali cudendi
monetam ex superioritate terri-
toriali non ex priuilegio impe-
riali competente. Hale 1749.*
in 4. Diejenigen, welche den
Ludwigschen Lehrsatz verwerf-
fen, bringen folgende Gründe
für. Sie sagen, wenn die Für-
sten und Stände des Reichs das
Recht zu münzen, wegen ihrer
landesherrlichen Hoheit, haben,
so kann ihnen dieses Recht nicht
genommen werden; welches
aber schon geschehen. 2) Hät-
ten einige Fürsten und Stän-

des Reichs kein Privilegium
nöthig gehabt, vielweniger 3)
den kaiserlichen Namen auf ihre
Münzen setzen dürfen. 4) Weil
jemand ein Reichsstand sein
könne, und doch nicht münzen
dürffe. 5) Weil ein Reichs-
stand nicht ohne Unterschied,
das ist, bald goldene, bald sil-
berne Münzen prägen dürffe.
Warum sich 6) die Churfürsten
von Sachsen im Jahr 1415. und
1455. nach dem Bericht des
Müllers in *Annal. Sax.* ein
neues und besonderes Privilegi-
um münzen zu dürfen, vom
Kaiser Sigmund und Friederich
geben lassen, wenn sie schon an
und für sich selbst das Münzre-
gal gehabt. Bes. Herrn Joas-
chim Ernsts von Beust scia-
graph. juris monetandi in S. I. G.
oder Entwurff von der Münz-
gerechtigkeit im h. römischen
Reiche S. 132. 135. Sonsten hat
auch diese Materie sehr wol un-
tersuchet der berühmte hessische
Regierungsrath H. Joh. Maris-
milian von Bünderode in der
Einleitung zum deutschen
Craiswesen S. 246. §. 171.
und Leonhard Willibald Hof-
mann in dem alten und neuen
Münzschlüssel S. 18. inglei-
chen Johann Fickenscher in
Dissert. politic. de moneta §
jure monetandi §. 31. und
der Herr von Bünau in *Com-
ment. de iure circa rem monet.*
in *Germ. p. 12. §. 5. p. 72.*
§. 41. kann hierinnen mit Rus-
sen nachgelesen werden.

schen gedenken, oder endlich, vermöge eines besondern kaiserlichen Freiheitsbriefes (**).

§. 3.

Wenn die Herren Burggraven zu Münzen angefangen.

Wenn man bedenket, daß das Burggraventhum Nürnberg ein unmittelbares Reichsfürstenthum gewesen, so wird man sich nach dem Ludwigschen Lehrsatz leicht fürstellen können, daß die Herren Burggraven, wie andere Fürsten des Reichs, Fug und Macht gehabt haben, Münzen zu prägen. Ob sie es aber wirklich gethan, das ist eine andere Frage. Der Herr Professor Köhler stehet in dem 1746sten Jahrgang seiner Münzbelustigung im 10. Stück S. 76. in den Gedanken, der Herr Burggrav Friederich V. seie der erste gewesen, der 1361. Münzen lassen. Der hochberühmte Herr Professor wird mir erlauben, daß ich dazu Nein sagen darf. Ein guter Freund hat mich überreden wollen, und gesaget, die Herren Burggraven von Nürnberg hätten nicht eher Münzen lassen, als bis ihnen das Recht, Gold und Silber zu graben, wäre bestätigt worden. Und dieses geschah im Jahr 1323. und 1324. unter der Regierung Kaiser Ludwig des Baiern (*).

Dieses lässet sich schon hören. Denn was sollten den Herren Burggraven die Bergwerke helfen,

(**) Veit Ludwig von Sessendorff im deutschen Fürstenthum Part. 3. Cap. 3. sect. 2. S. 2. p. m. 372.

(*) S. des hochwürdigsten Herrn Generalsuperintendens

tens D. Ellrobs gelehrte Abhandlung, de Ludovici Barvari in Burggravio Noribergense inprimis Fried. IV. benevolentia. Baruth. 1741. Ingleichen meine zweite Einladungsschrift de

fen, wenn sie das daraus erbeutete Gold und Silber; hätten nicht vermünzen dürfen. Aber dem ohngeachtet ist dieser Beweis nicht hinglänglich genug. Ich will einen andern beibringen und darthun, daß die Herren Burggraven von Nürnberg lang vorher, ehe sie Gold und Silber graben lassen, Geld gemünzet haben. Diesen nehme ich von derjenigen Silbermünze, welche unten auf der ersten Kupferblatte Num. 1. zu sehen ist. Es hat solche ohne allen Zweifel Herr Burggrav Friederich III. um die Jahre 1251 - 1297. zu Creusen prägen lassen (**).

Daß dieses seine Richtigkeit habe, beweise ich einmal daher, weil auf der andern Seite dieser Münze ein Pfauenschwanz auf dem zollerischen Wappen befindlich, welchen die Herren Burggraven im dreizehenden Jahrhundert, bis zu Anfang des vierzehenden geführt, da sie an dessen Statt den Brackenkopf genommen, wie oben S. 71. gesagt worden. Die Herren Burggraven haben den Brackenkopf fleißig auf ihre Münzen setzen lassen. Hätten sie nun damalen, als sie diese Münze prägen

de secluris ararils Burggraviatus Norimbergensis p. 32. Bei dieser Gelegenheit mus ich etwas erinnern. Der Herr Geheimeregierungsrath von Beust gedenket in seinem Buch von dem deutschen Münzwesen S. 123. §. 3. derjenigen Bergwerke in Deutschland, welche besonders ergiebig gewesen. Von unsern Bergwerken aber sagt er kein Wort, ohnerachtet man aus

denselben so viel Gold und Silber gegraben, als irgend aus einem Bergwerk; wie wir unten vernehmen werden.

(**) Creusen war eine alte Münzstadt, wie Lairiz in *Dissert. de Burggrav. p. 23. Nor.* und Christoph Schleupner in *Topographia Burggraviatus Norimberg.* sagen, und auf angeführter Münze sehen wir dies

gen lassen, solches Kleinod gehabt, so würden sie es gewies darauf zu setzen, nicht vergessen haben. Ist dieser Beweis nicht hinlänglich, so kann ich einen stärkern fürbringen. Auf der Umschrift gedachter Münze nennet sich der Herr Burggrav Friederich, einen Graven von Ubenberg. Und darinnen steckt mein Beweis. Um diesen recht einzusehen, müssen wir uns bekümmern, wenn die Herren Burggraven diese Gravschaft, als ein Eigenthum bekommen, und wenn sie solche wieder weggegeben haben. Alsdann werden wir von der Richtigkeit unsers Satzes kräftig überzeuget werden. Als die Graven von Ubenberg in der Mitte des dreizehenden Jahrhunderts abgestorben, so fielen ihre Güter an den Herrn Burggraven Friederich den zweiten (**), und vermuthlich daher, weil er eine Grävin von Ubenberg zur Gemahlin hatte. Diese Gravschaft blieb bei den Herren Burggraven bis gegen das Ende des dreizehenden Jahrhunderts, da sie der Herr Burggrav Konrad, welcher überaus gütig gegen die sogenannte Geistlichkeit war, dem Bisthum Eichstädt überlies. Es geschah dieses im Jahr 1296, wie wir unten mit mehreren hören werden. Nach der Hand finden wir nirgends, daß sich die Herren Burggraven von dieser Gravschaft mehr geschrieben haben.

Was brauchen wir also mehrers Beweises. Diese Münze ist also ohne allen Widerspruch im
Drei

dieses deutlich, und brauchen daher keines weitern Beweises. Mich wundert, daß Georg Zorn, ehemaliger Professor zu Leiden in der Dedication seines *orbis polit.* diesen Umstand nicht

berühret, da er doch sonst einige dienliche Nachrichten von Creusen daselbst angebracht.

(**) Johann Christoph Laitz im *historischen Palmwald* S. 298.

dreizehenden Jahrhundert gepräget worden. Die übrige Beschaffenheit dieser Münze wollen wir unten anzeigen. Es mögte mir aber jemand einwenden und sagen, wie ist es möglich, daß die Herren Burggraven zu Nürnberg schon im dreizehenden Jahrhundert das Münzregal gehabt, da doch die Churfürsten, besage der goldenen Bulle 1356. erst das Recht zu münzen bekommen. Und das zum ersten. Für das zweite, wenn die Herren Burggraven schon um selbige Zeit münzen lassen, warum haben sie sich dann vom K. Karl IV. das Recht, Pfenige und Häller, ingleichen Goldgulden zu münzen, erst geben lassen. Was den ersten Einwurf betrifft: so wollen wir erst einige anhören, was sie zu dem angeführten Unistand aus der goldenen Bulle sagen; darnach will ich meine Gedanken eröffnen. Der Herr Geheimeregierungsrath von Beust führet an beregter Stelle S. 123. aus dem *Sanffmann, de re monet. resol. x. lit. D.* an, daß selbiger meint, wie das in der goldenen Bulle den Churfürsten zugestandene Münzregal hauptsächlich von goldenen Münzen zuverstehen sei. Hierauf antworte ich: diese Meinung kan aus dem Grunde nicht Statt finden, weil die Herren von Plauen schon 1232. vom Kaiser Friederich II. die Freiheit, goldene Münzen zu schlagen, bekommen haben (****); denn es ist nicht glaublich, daß diese Herren im Reich die ersten gewesen, denen das Recht, goldene Münzen zu prägen, verliehen worden.

Einwürffe
dagegen

werden dar
antwortet.

(****) S. meine Sammlung verschiedener historischen Nachrichten des zweiten Bandes des dritten Stückes S. 185. In

gleichem das *Diploma Fridericianum* p. 32. welches der selige Herr Rath Büchner bekannt gemacht.

den. Wir wollen hierüber den Herrn Professor Köhler vernehmen. Dieser saget in der Vorrede zur gründlichen Nachricht vom deutschen Münzwesen aus der goldenen Bulle Tit. 10. daß den Churfürsten damals das Münzrecht nur seie bestätigt worden. Ist es mir aber erlaubt, meine Gedanken zu eröffnen, so glaube ich, die goldene Bulle will so viel sagen: die Churfürsten dürfen nunmehr in ihren Landen prägen lassen, wo sie wollen (*****). Vorhero waren sie an gewisse Orte gebunden. Dieses ist ohnstrittig der richtige Sinn der goldenen Bulle. Und hieraus beantwortet sich der oben gemachte Einwurf von selbst. Ja, auch der andere wird dadurch gehoben. Es folgt nicht, daß weil die Herren Burggraven zu Nürnberg erst von R. Karl IV. die Freiheit erhalten, in Langenzenn, Neustadt, Baireuth und Culmbach münzen zu dürfen: so haben sie dieses Recht vorher nicht gehabt. Dieses ist ein irriger Satz. Es ist auch falsch wenn man sagt: wer damalen das Münzregal gehabt, der hat münzen können, wo er gewollt. Um selbige Zeit war man an gewisse Orte gebunden. In der goldenen Bulle bekamen die Churfürsten die Erlaubnis, in ihren Landen münzen zu dürfen, wo sie nur wollten; denn vorher waren sie an gewisse Orte gewiesen. Gleiche Bewandnis hat es auch mit den
Hers

(*****). Die Worte der goldenen Bulle Kaiser Karl IV. lauten §. 1. also: *Videlicet monetas auri & argenti, in omni loco & parte regni sui & subditarum ei terrarum & pertinen-*

tium omnium, ubi rex ipse decreverit, sibi que placuerit, cudi facere. Es ist hier zwar die Rede von dem König in Böhmen, doch gehet es auch auf die Churfürsten. S. den Herrn

Herren Burggraven zu Nürnberg. Sie hatten schon vorher das Recht zu münzen, wie die Churfürsten. Sie waren aber an gewisse Orter gebunden. Dieses geben selbst die Worte eines kaiserlichen Privilegiums deutlich zu erkennen, wenn es heisset: daß sie nunmehr auch in andern Städten ihres Fürstenthums münzen dürfen. Der K. Karl IV. gab also den Herren Burggraven zu Nürnberg nicht zuerst das Münzrecht, sondern nur die Erlaubnis in Langenzenn, Neustadt, Baireit und Culmbach münzen zu dürfen. Ein nämlicher Umstand wird meine Meinung noch mehr bestätigen. Der K. Conrad II. hat dem Bischoff zu Olmütz das Münzrecht ertheilet, und solches auf das Schloß Podewin verleget. Dieser Ort kam mit der Zeit von diesem Bisthum ab. Da sollte man nun denken, daß weil diese Bischöffe einmal das Münzregal gehabt, so dürfften sie in ihren Städten münzen lassen, wo sie wolten; aber Nein. Sie mußten eine neue Erlaubnis haben. Und diese gab ihnen K. Rudolpb II. wie dieses der gelehrte P. Ziegelbauer im zweiten Theil seines *Olmicii sacri* mit mehreren angemerket; und zwar so, daß sie nunmehr in der bischöfflichen Residenz Cressir goldene und silberne Münzen prägen dürften (*****). Wir kommen wieder auf das Münzrecht unserer Herren Burggraven. Wir haben

geheimen Regdrungsrath von
Deust an beregter Stelle S.
127.

(*****) Wir finden auch sonst
in der Historie viele Exempel,

daß ein Reichstand das Münzrecht
gehabt, sich aber gleichwol
dasselbe von neuen bestätigen
lassen. Wir haben ein Beispiel
an dem Bisthum Würzburg.
Es lies sich selbiges von Kaiser
Maximilian

3. B. I. Hauptst. R

haben noch andere Beweise, wodurch wir unsern Satz bestätigen können. Er ist aus der goldenen Bulle genommen, welche von eben diesem R. Karl IV. denen Herren Burggraven gegeben worden. Es heisset darinnen, die Burggraven zu Nürnberg wären schon in alten Zeiten nach Beschaffenheit ihrer Würde den durchlachtigsten Fürsten des Reichs gleich gewesen (*). Sind sie nun den Reichsfürsten gleich gewesen, so ist ihnen auch, wie ganz begreiflich, das Münzrecht zugekommen.

§. 4.

Von den
goldenen
Münzen der
Herren
Burggraven.

Daß die Herren Burggraven im dreizehnten Jahrhundert schon münzen lassen, haben wir in dem vorhergehenden §. gehöret. Jetzt wollen wir uns um ihre Münzen bekümmern, und zwar um die, welche sie in dem folgenden Jahrhundert prägen lassen. Wir treffen goldene und silberne an. Von den goldenen wollen wir zu erst reden. Der Herr Burggrav Friederich V. lies solche am ersten prägen. Sie wurden Goldgulden genennet; auch bisweilen florenzer Gulden (**). Endweder, weil solche am ersten in Florenz gepräget

Maximilian I. 1506. ein neues Münzprivilegium geben, ohnerachtet selbiges viele hundert Jahr vorher münzen lassen. Wer dieses Privilegium lesen will, der suche des Herrn V. Groppens neuere Würzburgische Chronick und den angehängten Codicem diplomaticum p. 508. v. 11. auf.

(*) Die ganze Bulle soll unten von Wort zu Wort eingedrucket werden.

(**) Das Wort Gulden ist vom Gold entstanden. Sonsten hat auch der sel. Hr. Rath Büchner einige Anmerkungen über das Wort Goldgulden gemacht, in dem Diplom. Frid. quo nobilitate

get worden, oder weil eine Blume, oder vielmehr die dreiblätterige Lilie, auf der Hauptseite derselben zu sehen war. Sie wurden aus dieser Ursache Floren (woher das lateinische Wort Florenus) genennet. Im Rechnungswesen wurden sie deswegen mit Fl. bezeichnet, wovon nachgehends der Character fl. endstanden ist (***)).

Sie werden auch sonst rheinische Gulden genennet (****). In dem Reichsabschied 1551. kommen guldene Groschen für, wodurch wol nichts anders, als Goldgulden, zu verstehen. Das kaiserliche Privilegium, welches den Herren Burggraven gegeben worden, und unten von Wort zu Wort wird zu lesen sein, nennet sie kleine Gulden. Was den Werth dieser Münze anlanget: so ist dieselbe anfangs auf ein und zwanzig gute Groschen geschlagen worden. Jezo gelten sie noch einmal

R 2

so

Abus Henrico seniori & Henrico juniori advocatis de Plauen jus monetandi ac metalli fodinarum conceditur p. 22. edit. nov. worinnen der selige Herr Rath seine Wissenschaften in der Geschichtkunde und in dem Staatsrecht trefflich am Tage geleyet hat.

(***) Noch zu Kaiser Sigmunds Zeiten sind dergleichen Münzen in Florenz geprägt worden, nach dem Bericht des Herrn von Beust S. 234. Besiehe auch Friesens Münzschlüssel S. 119. Hofmanns alten und neuen Münzschlüssel Tom. II. c. 1. p. 5. Döderlein in Comment. de numis Germaniae mediae p. 239. Christiani Schlegelii de

nummis antiquis Gothanis; Cygneis, Coburgensibus, Vinariensibus & Merseburgensibus tract. p. 27. n. r. & 69. 104. Es wäre zu wünschen, daß bei dieser Abhandlung die Münzen sauberer in Kupfer wären fürgestellt worden. Wie mich dünkt: so hat selbige ein Pfuscher verfertigt. Leonhard Wilibald Hofmann im alten und neuen Münzschlüssel S. 134. Die Münzen, welche in diesem Buche in Kupfer abgebildet, sind sehr schlecht gerathen, und meistens falsch und unrichtig gemachet.

(****) In der Münzfreiheit, welche R. Karl V. der Stadt Augsburg verliehen, heisset es: daß sie und ihre Nach-

so viel. Ja, wenn man solche alte Stücke bekommen kann, so darf man sie wol mit einem Ducaten und drüber bezahlen.

Wir müssen bei diesen Goldgülden noch mehr erinnern. Der Kaiser Karl IV. hatte in beregter Freiheit (****) den Herren Burggraven vergönnet, kleine Gülden oder rheinische Gülden prägen zu lassen, welche so gut und schwer sein sollen, als die rheinischen Gulden (*****). Und dabei sollte der Herr Burggrav sein eigen und besonder Zeichen und Gepräge, wie es in der Urkunde heisset, nehmen (*****). Damit nun diese burggrävlichen Goldgülden mit den florenzern übereinkommen mögten: so lies der Herr Burggrav Friederich auf die eine Seite derselben

300

Kommen in der Stadt Augsburg ein Münz, Statt aufzurichten, und darinnen Ducaten und Rheinisch Gulden auch Silber: Münz, auch Dickpfennige zc. schlagen mögen. Daß sie aber rheinische Goldgülden benennet werden, erkläret uns Hofmann an beregter Stelle, wenn er so schreibt: Wie sich aber zugetragen, daß besagte floreni (oder vielmehr florentini) an Schrot und Korn abgenommen, haben die vier rheinische Ehurfürsten dergleichen ausmünzen lassen, welche man rheinische Goldgülden genennet hat, wozu gekommen sind die ungarische Goldgülden, so denen Ducaten an Werth gleich gewesen: dahero noch der Unterschied unter den alten und neuen Goldgülden vorhanden.

Bes. Döberlein an angeführter Stelle S. 240.

(****) Der Herr D. Georg Friederich Jaster hat in seinem ersten Gespräch vom Münzwesen im römischen Reich S. 95. dieses Privilegiums Erwähnung gethan.

(*****) Alle Münzfreiheiten der Kaiser wurden nach rheinischen Goldgülden eingerichtet, und zwar um deswillen, weil die fürnehmsten Münzstädte des Kaisers an dem Rheinstrom, als seinen ehemaligen Tisch und Tafellanden, waren, wornach sich die, mit dem Münzregal begnadigte, Stände richten müssen.

(******) Durch dieses haben die Herren Burggraven einen besondern Vorzug bekommen. Wenn die Kaiser sonst

Johannes den Tauscher, als das Hauptwahrzeichen der florenzer Gulden, in eben der Form münzen, als es auf den ältesten Geprägten von dieser Art zu sehen. Die dreiblätterigte Lilie, als das Gegengeprägte von den florenzer Gulden lies er weg, und nahm dafür den burggrävlichen Titel und Wappen (*****).

§. 5.

Wenn sich die Herren Burggraven der Kaiserlichen Freiheiten hätten bedienen wollen, so hätten sie können zu Neustadt an der Aisch, und zu Langenzenn (*), desgleichen zu Kulmbach und Bai-reut, Pfeninge (***) und Häller Münzen lassen, sie haben es aber nicht gethan, sondern, um die

Don den Silber und andern Münzen der Herren Burggraven.

R 3

Unkosten

ein Münzprivilegium gaben: so wurde diese Clausel hinzugesetzt: *Concedimus insuper eis, ut monetam sub caractere nostri nominis facere Scudere debeant.* Hier aber bekamen die Herren Burggraven die völlige Freiheit auf ihre Münzen setzen zu lassen, was ihnen beliebte.

(*****) Der Herr von Ludwig in der Einleitung zum deutschen Münzwesen sagt, die höhern Reichsstände hatten das malen deswegen angefangen goldene Münzen zu schlagen, damit die kleinern Stände, welche durch ihre schlechte Münzen eine große Unordnung anfiengen, es nicht nachmachen könnten. Und die Herren Burggraven konnten

dieses um so mehr thun, weil sie die ergiebigsten Goldbergwerke zu Goldcronach hatten.

(*) Hiedurch mus dasjenige erklärt werden, wenn es in einem gewissen Salbuch heisset:
 „ Die Herrschaft Brandenburg
 „ Mag Auch Inn Ehegenantzer
 „ Irer statt Langenzenn Münzen lassen, Gulden vnd An-
 „ der Münz, Nach des Reich
 „ Brlaub vnnnd freyhung, so sie
 „ hatt von Römischen Kayfern,
 „ vnnnd Rünigen, wie Im Al-
 „ ten Landt Buch geschrieben
 „ steet.

(**) Was damalen diese Münze gegolten, das lehret uns der selige Herr Rath Büchner in

Unkosten zu meiden, denn um selbige Zeit hat der Schlagschatz nicht viel eingetragen, mit Nürnberg (***) gemeinschaftlich münzen lassen.

§. 6.

Im Jahr 1378. hat der Herr Burggrav Friderich V. sich mit der Stadt Nürnberg verglichen, Pfeninge zu münzen (*), darzu zweidrittel fein löthiges Silber und ein drittel Zusatz kommen sollte. Zwei und zwanzig Stück von diesen Pfen-

Der Herr Burggrav Friderich V. vergleicht sich mit der Stadt Nürnberg wegen einer Münze.

in seinen Anmerkungen über das Diploma Frideric. pag. 23. und in der Nachricht vom deutschen Münzwesen älterer und mittlerer Zeiten S. 36. ingleichen der gelehrte Herr D. Schneydte zu Würzburg in seiner mir ohulängst gütig übersandten überaus schönen Arbeit, *de re monet. Francon. p. 43.* und an andern Orten. Bei welcher Gelegenheit ich dem gelehrten Herrn D. Schneydte zu seinem größern fränkischen Münzwerk dauerhafte Gesundheit von Herzen anwünsche.

(***) Der Herr Tertius Raab stehet in angeführter Einladungschrift S. 8. in den Gedanken, daß die burggrävlichen Münzen, die mit dem Buchstaben N. bezeichnet, in Neustadt geprägt worden. Er ist irrig in seiner Meinung. Dieser Buchstabe bedeutet Nürnberg. Inzwischen will ich doch dem Herrn Tertius zu Gefallen glauben, daß dieser Buchstabe Neustadt anzeigen, wenn er nur zuvor wird

gewiesen haben, wo die Münze daselbst ehehin gestanden. Der Herr Tertius muß sich hier so viel merken, daß man in der Historie nichts annimmt, denn es ist ein diplomatischer, oder sonst ein gesicherter Beweis da, und dann, daß nicht allemal archivalische Urkunden fidem historicam bewirken. S. E. Es ist nicht zulänglich, wenn er sagt: die Herren Burggraven haben die Erlaubnis bekommen, in Neustadt eine Münz anlegen zu dürfen, ergo haben sie auch wirklich dort gemünzet.

(*) S. die besondere Vorstellung der alten Münze, soweit selbige in denen zwischen beiden hochfürstlichen Säusern Brandenburg Culm und Ansbach eines: und der Stadt Nürnberg andern Theils errichteten Verträgen, der Zollsache halben vorkommen S. 15. Auf der zweiten Kupfertafel kommt num. 9. eine solche Münze zum Vorschein.

Pfenningen (**) sollen auf ein nürnbergisches Loth gehen, und achzig Stück einen Gulden ausmachen. Ein Pfening sollte zwei Häller gelten, und am Korn (***) halb fein löthig Silber und halb Zusaß halten, und an der Anzahl gehen drei und dreißig Schilling (****) und vier Pfeninge auf ein

R 4

nürnberg

(**) Bei den alten hießen alle Münzen überhaupt Pfeninge. Daher müssen die Wörter, Schaupfeninge, Bathenpfeninge und Beichtpfeninge, erklaret werden. Dieses können sich diejenigen merken, welche sagen, es gehörten den Predigern nicht mehr, denn ein Pfening Beichtgeld, weil man sagte, Beichtpfening, und nicht Beichtgrosch, oder Beichtgulden u. s. w. Was würden dergleichen Personen sagen, wenn sie einen Prediger zu Bevatter gewinnen, und er wollte seinem Bathen, nur einen Pfening zum Angedenken geben? Es heißet ja auch nur Toden oder Bathenpfening. Der Charakter *ϥ* womit ein Pfening angedeutet wird, bedeutet eigentlich das lateinische Wort, *denarius*. Sonst verdient hier nachgelesen zu werden *Kynk in dissert. de uno nummo c. 1. §. 7. §. 8.* Georg von Rothschütz im Unterricht von Pfunden, Schillingen und Pfunden.

(***) Korn bedeutet im Münzwesen insgemein das aufrichtige und gute Metall bei den Geldsorten. Schrot zeigt das gehörige Gewicht der Münze an. Im Lateinischen werden

diese Worte durch *argentum S pondus* ausgedrückt. S. Hofmanns Münzschlüssel S. 212.

(****) Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Schillinges ihren Namen von dem Schilde, der auf sie gepräget worden, bekommen haben. Insgemein sagt man, daß ein Bürger zu Thoren, Bernhard Schilling, im vierzehenden Jahrhundert ein Silberbergwerk erfunden habe, und von der Ausbente Münzen schlagen lassen, die er nach seinem Namen genennet. Es ist diese Erzählung falsch. Man hat schon lange vorher Geld gehabt, welches man Schilling benennet. In des hochansehnlichen Herrn Cammergerichts Assessors, Freiherrn von Gudenus *Cod. dipl. II. edit. 1747. Tommen p. 182.* unter dem 1272. Jahr in einer Urkunde verschiedene Benennungen der Münzen für, als *una marca & 17. denar. Colon, monete legalia & melioris in Epiphania Domini. O&a denar, qui dicuntur Vispennige in Cathedra Petri. Duobus solidis qui dicuntur Sauffillinge - - Solido vero qui dicitur Vartfillinc - -* welche einer besondern Untersuchung verdienen.

nürnbergger Mark. Desgleichen wurde da vest gesetzt, daß ein Pfund guter Häller (*****) für einen

(*****) Daß das Geld, welches wir Häller nennen, von der Reichsstadt Saller in Schwaben, allwo dergleichen am ersten gepräget worden, seinen Namen bekommen, ist bekant. S. Döderleins Comment. de nummis Germania mediae p. 107. Schlegeln, de nummis Gothanis s. 9. 10. Diese Münzen wurden auch Händleinshäller genennet, weil auf der einen Seite eine Hand zu sehen ist. Die andere Seite weist ein Kreuz. Man darf aber nicht glauben, daß alle die Münzen, auf denen eine Hand und ein Kreuz zu sehen, schwäbischhällische sind. Es giebt auch altes würzburgisches Geld, welches den nämlichen Schlag hat. 1385. hat König Wenzel verordnet, daß in vier Städten, Augsburg, Nürnberg, Ulm und Hall, und sonst nirgend, sollten Häller mit Kreuzen und Händen gemacht werden. In oben angeführten Geschlechtsbuch der Stadt Nürnberg wird fol. 99. einer besondern Art von Münzen gedacht: Anno 1332. am 5. Aug. hat ein Erbar Rath der Stadt Nürnberg sich mit dem Closter Hallsprun um das Rathshaus, daß sie hinführo dem Closter sollten geben, alle Jar für Jr gerechtigkeit hundert Pfund *novi* oder neuer heller, und fol. 106: Anno 1340. Jar am Erichstag nach S. agnetentag zu dieser Zeit ist vollbracht worden, daß Rathshaus zu Nürnberg das vor

ein Brodthaus was des Closters Hallsprun vnd gemeine Stat Nürnberg vor erbt ist, alle Jar um hundert Pfund *novi*. Im Jahr 1470. lies Herr Churfürst Albrecht, am Sonntag vor Heimsuchung Maria im Burggravthum ein Ausschreiben ergehen, welches ich hieher setzen will, weil der alten Münzrechnung darinnen gedacht wird. Es lautet so: Albrecht zc. lieber getreuer! us daß du eigentliche Unterrichtung habest, wie unsere Meinung, Unsere Gült, Zins, Rent, Zoll, Blait, das Uns fällt eingenommen werden soll, schicken Wir dir des hiemit ein Verzeichnus, mit Ernst befehlende, daß du von Unsern wegen dein Einnehmen in laut solcher Verzeichnus thust zc. Verzeichnus: Inhalt: Mein gnädiger Herr will haben: wo man Ihm Geld schuldig ist, daß ihm Gold gegeben werde, oder für 1 fl. so viel, daß Sein Gnad den Gulden darum wohl bekommen mag. Aber, wo man ihm Münzschuldig ist, dieselb Münz soll an allen Gülten, Zinsen, Zollen, Blaiten, gericht werden, in das Gold, nemlich so einer schuldig ist 4 Pfund, dafür soll er geben 2 fl. oder so viel Geld, als der Gulden zu einer jeden Zeit gilt; für 3. Pfund 3. Ort eines Guldens, für 2. Pfund $\frac{1}{2}$ fl., für 1. Pfund 1. Ort eines fl. Wo aber einer schuldig ist Pfening, dieselben sollen gericht werden in Schilling in Gold, derselben Schilling je 20. einen Gulden thun

inen Ungarischen Gulden sollten genommen, und gegeben werden (*****).

§. 7.

Zu Ende des vierzehenden Jahrhunderts ließen die durchlauchtigsten Herren Burggraven mit den Bischümern Bamberg und Würzburg gemeinschaftlich münzen. Man trifft zwar, weder bei einem brandenburgischen, noch würzburgischen und bambergischen Schriftsteller etwas hievon aufgezeichnet; doch bestättiget selbiges, die auf der ersten Kupfertafel Num. V. abgebildete Münze. Das zollerische Wappen, nebst dem Brackenkopf, und die Umschrift zeigen auf der Hauptseite zur Genüge an, daß diese Münze von einem Burggraven herrühren müsse. Auf der Rückseite siehet man ganz deutlich den bambergischen Löwen mit dem Balken. Was hat aber der andere gekrönte Löwe zu bedeuten? Wir wollen sehen, ob wir es nicht errathen können. Vom Jahr 1372. bis 1400. lebte zu Würzburg ein Bischoff, mit Namen

Die Herren Burggraven lassen im vierzehenden Jahrhundert mit Bamberg und Würzburg gemeinschaftlich Geld münzen.

R 5 men

thun sollen, derselb Gulden gelt viel oder wenig, auch in Heller in Gold, derselben Heller je 12. einen Schilling in Gold thun sollen, der Gulden gelt viel oder wenig. Das trifft sich jezunder, dieweil 4. Pfund einen Gulden gelten, sechs Pfenning für 1. Schilling, und also nach Anzahl ausrechnen, nachdem ein jeder zu geben an Pfenningen schuldig ist, daß man der Schilling in Gold darnach viel oder wenig mach 25.

(*****) In einer alten Handschrift finde ich dieses: alte Münzvergleichung iuxta computum scheda cuiusdam antiquae ex Sec. ut videtur, XV. in Archiv. Windsheim.

- 2. heller - - - 1 pfen.
- 30. pfen. - - - 1 pfund
- 3. pfund - - - 1 fl. ist also
- der Gulden 21 gr. fr.
- 9. pfund 12. pfen. - - 1 Thlr.

men, Gerhard, ein geborner Graf von Schwarzburg (*). Und dieser ist ohnfehlbar derjenige, der mit den Herren Burggraven und Bamberg obige Münze prägen lassen. Der gekrönte Löwe zeigt an, daß dieser Bischoff ein Grave von Schwarzburg gewesen. Es ist also das Geschlechtswappen (**). Ja, wirst du sagen, wenn diese Münze hätte Würzburg mit schlagen lassen, so müste ja das Stiftswappen, und nicht das Geschlechtswappen des regierenden Bischoffs darauf befindlich sein, oder wenigstens müste, nebst dem Geschlechtswappen, auch das Stiftswappen zu sehen sein, so wie es in Lorenz Friesens Würzburgischen Chronick abgebildet ist. Du mußt wissen, daß die Wappen, die man dort siehet, meistens erdichtet sind, besonders dasjenige, welches das Wappen des Herzogthums Franken andeuten soll. Die Bischöffe zu Würzburg haben sich desselben um selbige Zeit nicht bedienet. Der Auszug aus einem Schreiben, das ein gewieser fränkischer Freiherr, mit den ersten Buchstaben G. F. v. W. an einen Rechtsgelehrten, Herrn Hofrath, C. F. S. vor kurzer Zeit ergehen lassen, wird meine Meinung rechtfertigen. Es heisset das selbst so: Gottfried, aus dem Limburgischen Hause, der 1443-1455. Bischoff zu Würzburg gewesen, hat am ersten angefangen in den Documenten sich einen Herzog in Franken zu nennen, vielleicht propter æmulationem. Er führete auch in seinem

Sigill

(*) S. Ludwigs Würzburgische Geschichtschreiber S. 654.

(**) Man mus sich wundern, warum das vermeintliche Zeichen des Herzogthums Fran-

ken auf dieser Münze nicht befindlich ist. Der Herr D. Schneyder kann aus dieser Münze seine Dissertation, *de re monetaria Francoconia* verbessern und vollständiger machen.

Sigill nicht das Wappen, wie es beim Friesen stehet; sondern nur einen quadrirten Schild, in dessen obern ersten Feldung das herzoglich fränkische in der andern und obern Feldung die würzburgische Fahne ober sich gefehret, und einwärts liegend, in der erstern untern Feldung die 5. Pilsenkolben, und in der hindern untern Feldung den fünffspizigen Kamm mit einem Bischoff darüber bis an den halben Leib und ein Schwert in der rechten Hand haltend, mit der Umschrift: *Sigillum Godfridi Episcopi Herbipolen.* Nach ihm Johannes III. von Grumbach führete in seinem Sigill von obigen Wappen nur den Schild, jedoch daß der untere Mohr vorwärts und die Fahne gegen das Centrum des Schildes mit der Spitze lieget, darüber ein Bischoff mit dem halben Leib mit einem Schwert in der rechten Hand, mit der Umschrift: *Sig. Johis Dei Gra. Epi. Wirtzburgen.* Rudolph II. von Scherenberg führet in seinem Sigill vom obigen Wappen nur den Schild und die Fahne herabwärts hangend mit der Umschrift: *S. Rudolphi Episc. Herbipolensis II.* und alle seine Nachkommen haben dann auch nur den quadrirten Schild, in dessen ersten Feldung das herzoglich fränkische, in der zweiten und dritten ihr Geschlechtswappen und in der vierten die würzburgische Fahne, welche auch die Stadt Königshofen im Grabfeld zum Wappen hat. Otto II. von Wolfskehl Bischoff zu Würzburg, führete nicht das Wappen, wie beim Friesen stehet, sondern in einem großen länglichten zugespizten Oval einen Bischoffen auf einem Stuhl sitzend, wo zwei Löwenköpfe unter dem Gewand herfürsehen, und von seinem

seinem Geschlechtswappen nur den Schild mit einem vorwärts sehenden Männlein, und das linke Bein in die Höhe haltend mit der Umschrift: † S. Ottoni - - - Epi. - - - Desgleichen ist auch das Wappen unrecht, welches bei eben diesem Friesen fol. 654. zu sehen. Der Bischoff Gerhard, ein Graf von Schwarzburg führte gleichfalls das Herzogliche Wappen nicht, sondern in einem länglichten zugespitzten Oval einen Bischoffen, der auf einem Stuhl vorn zwei Löwen sitzend, und darunter von seinem Geschlechtswappen nur den Schild mit einem vorwärts aufgerichteten Löwen, mit der Umschrift: S. Gerardus Dei Gratia Episcopus Heribipolensis (***) . Johann von Eggloßstein führte nicht das Wappen, wie es beim Friesen p. 681. stehet, sondern von seinem Geschlechtswappen den Schild mit einem darüber erscheinenden Bischoffen bis am halben Leib, mit der Umschrift: Secretum Joh. el. Esci. Herbn. Johann von Brun führte erstlich in seinem Sigill nur seinen Geschlechtsschild, mit einem Bischoffen darüber bis am halben Leib mit der Umschrift: S. Johannis Epi Herbn. A. 1433. aber führte er den Schild, wie er stehet, aber ohne solche Einfassung mit einem Bischoffen darüber, bis an den halben Leib, mit obiger Umschrift. Welches ich also in meinem Archiv befinde 2c. 2c. (****)

Eben dieser treffliche Rechtsgelehrter, der mir dieses Schreiben mittheilte, hat erst vor wenig Tagen folgendes an mich ergehen lassen: In dem
Freis

(***) Ich besitze einige sigilla von diesem Bischoffen, welche mir vor etlichen Jahren verstorbene Herr Weihbischoff zu Bamberg communiciret. Sie

treffen mit dieser Beschreibung vollkommen überein.

(****) Bes. des Herrn geheimenen Conferenzzath Jungens *Miscellanea Tom. I. p. 258.*

Freiherrlichen Dalbergischen Dorf Friesenhausen im Haßgau bei Hofingen im Würzburgischen, etwa 3. Stunden von Haßfurth ist mitkommender Nummus bracteatus duplex, bei Einreisung des alten Schlosses, ausgegraben worden, welcher verdkent untersucht zu werden. Auf der einen Seite präsentiret sich eine ofne Hand, auf der andern aber ein ordentliches Kreuz. Sobald ich solchen zu Handen bekommen, habe ich gemuthmasset, daß es eine bischöfliche würzburgische Münze seie, und derjenige Bischoff aus dem Geschlecht derer Graven von Hantorp, so sich, insonderheit Folradus de Hantorp mit einer Nepte Ottonis Ducis Sueviæ & Marchionis Franciæ orientalis ver ehlichtet. In dieser meiner Meinung habe ich mich auch nicht betrogen gefunden, denn nachdeme ich das bei Herrn Licentiat S. dahier befindliche Münz cabinet besuchet, fandte ich eine vom gleichen Schlag, aber etwas kleiner und neben dem Kreuz einen Bischoffsstab. Nachdem nun die würzburgischen Schriftsteller einen Bischoffen, welcher ein Herr von Tundorf (****) gewesen, aufstellen und all dorten unter seinen Ahnen das bantzische Wappen befindlich, so hat es seine gute Richtigkeit. Uebrigens aber erscheinet hieraus so viel, daß

(****) In Ludwigs Scriptor. rerum Würzburg. p. 486. Tom 1 bei Ruperto von Tundorf, Bischoffen zu Würzburg, das Bantzische Wappen in seiner Ahnentafel, welches in einem Basilliken bestehet, zum Vorschein. Im Kloster Seidensfeld, welches Hermannus de Haveckesberg und dessen Gemahlin Albrach gestiftet, finden sich am Hochaltar rechter Seiten das Wappen Mar-

manni von Vohburg, welches aus zwei blauen Fischen bestehet, und linker Hand ein aufsteigender blauer Adler, welches das Wappen der Grävin Albrach von Banz, oder der Marggravin Bertha, ist. Unter jenen Wappen stehen die Buchstaben H. C. A. C. und diesem aber A. C. B. H. C. Der Adler sollte hier eigentlich ein Basilisk sein, man hat es aber mit Fleis so gemacht.

daß gleichwie die Bischöffe zu Würzburg auf ihren Sigillen sich nicht des herzoglich fränkischen Wappens, sondern eines Bischoffs bedienet; also auch in ihren Münzen mit dem Domkreuz zufrieden gewesen 2c.

Mit diesem ist auf die obige Frage geantwortet. Nämlich, damalen haben sich die Bischöffe des sogenannten Wappen der Herzoge in Franken nicht bedienet. Sie waren mit einem Kreuz oder mit einem Bischoffen, den sie auf ihr Geschlechtswappen setzten, zufrieden (*****). Ein gleiches ist auf unserer Münze beobachtet worden. Wegen Mangel des Platzes konnte der halbe Bischoff zu dem Geschlechtswappen der Herren Grafen von Schwarzburg nicht gesetzt werden. Diese Münze ist also ohnstrittig von denen Herren Burggraven zu Nürnberg mit Bamberg und Würzburg geprägt worden, und zwar um die Jahre 1398. bis 1420. In diesen Jahren regierte der Herr Burggrav Johann III. der älteste Prinz, Burggrav Friederich V. denn dieses ist derjenige Burggrav Johann, dessen auf angeführter Münze gedacht wird. Der damalige Bischoff zu Bamberg ist ohnfehlbar Albrecht, ein Graf von Wertheim, (*****), gewesen, der vom Jahr 1399. bis 1421. auf dem bischöflichen Stuhl gesessen. Der würzburgische Bischoff ist schon oben genennet worden. Daß aber auf dieser Münze der Name des Herrn Burggraven und nicht der beiden Bischöffe mit befindlich, davon will ich die Ursache unten angeben.

(*****) Hieraus kann die Dissertation des Herrn D. Schneypdts *de re monet. Franc.* § 8. P. 54. verbessert werden.

(*****) Brusch im *Catal. episc. Babenbergensium* p. 243.

Des dritten Buches

Zweites Hauptstück

Von dem Zustand des Münzwesens der Herren Burggraven und nachmaligen Markgraven im funfzehenden Jahrhundert.

Inhalt:

- | | |
|---|---|
| § 1. Die Herren Burggraven bringen die kaiserliche Münze an sich. | Bamberg und Würzburg wegen der Münze einen besondern Recess. |
| § 2. Der Herr Markgrav Friedrich I. lästet 1419. ein Münzreglement verfertigen. | § 6. Die Herren Markgraven, Johann und Albrecht, Gebrüdere, vereinigen sich 1454. aufs neue mit Bamberg und Würzburg wegen der Münze. |
| § 3. Tritt 1424. seine Münzgerechtigkeit an Nürnberg ab. | § 7. Die Herren Markgraven errichten 1454. wegen der Münze einen Vertrag. |
| § 4. Die Herren Markgraven lassen mit Bamberg und Würzburg gemeinschaftlich münzen. | § 8. Die Herren Markgraven lassen alleine Münzen schlagen. |
| § 5. Der Herr Markgrav Albrecht errichtet 1443. mit | |

§. I.

Su Anfang dieses Jahrhunderts und zwar 1419. haben die Herren Burggraven, oder vielmehr der Herr Markgrav Friederich I. die sogenannte kaiserliche Münze für 4000. fl. da Kaiser Sigismund seine Einwilligung dazu gab, an sich gelöst (*). Mit dieser Münze hat es folgende Bewandnis. Die Kaiser hatten zu Nürnberg eine Münze

(*) Dieses sagt Müller in seinen sogenannten *relationibus*.

Münze, wo goldene und silberne Geldsorten geprägt worden. Und aus dieser Ursach hatten die Münzmeister des Reichs ihre Wohnung zu Nürnberg. Nachdem aber diese Münze sehr wenig gebraucht worden, so haben die Kaiser diese Münzgerechtigkeit Pfandweis auf einige nürnbergische Bürger verwendet. Conradt Groß, Spitalmeister und Schultheiß hat, nebst seinen Söhnen, diese Münzgerechtigkeit viele Jahre Pfandweis besessen. Von diesen kam es auf Herdesgen Valzner, des Raths zu Nürnberg, wie die vom K. Wenzeslaus 1396. an dem neuen Jahrstag gegebene Bestätigung, ausweist. König Ruprecht bestätigte diesem Valzner im Jahr 1402. vermöge der in Händen habenden Urkunde, die Verpfändung der Reichsmünze, und die 4000. Pfund Häller, welche darauf gestanden, wurden in 4000. fl. verwandelt. Der halbe Theil des Schlageschazes fiel in die königliche Kammer, und die andere Helfte bekam der Valzner (**). Hierauf kam diese Münze, wie oben gesagt, an den Herrn Markgraven Friederich I. Es richtete dieser Herr Markgrav in dem nürnbergischen Vorstädtlein Wöbrd seine Münze auf. Er hat daselbst viele Goldgülden prägen lassen, davon mir aber noch keiner zu Gesicht gekommen, vielweniger in einem Münzverzeichnis einen angetroffen habe (***) .

S. 2.

(**) Es wurde vom Kaiser Sigmund 1414. als des Reichs oberster Münzmeister, bestätigt, und dabei von allen Steuern und Abgaben befreiet.

(***) Auf der ersten Kupferzafel wird Num. 6. eine Münze

des Herrn Markgrav Friederichs, die er als Burggrav prägen lassen, zu sehen sein. Ob sie zu Wöbrd geschlagen worden, kann ich nicht sagen. Sie ist mir aus dem ansehnlichen ebnerischen Münzcabinet mitgetheilet worden.

§. 2.

Als dieses geschehen, hat der Herr Markgraf Friederich im Jahr 1419. folgendes Münzreglement verfertigen lassen:

Der Herr Markgraf Friederich I. läffet 1419. ein Münzreglement verfertigen.

Wir Friederich von Gottes Gnaden Margraue zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erzkammerer vnd Burggrave zu Nürnberg, thun kundt allermeniglichen, das die gulden Münz vnd die Gulden, die wir von vnfers gnädigsten Herrn des Römischen Königs wegen haben, vnd zu Nürnberg wollen schlagen lassen, in der hernach geschriebenen Weiß vnd Form geschlagen und gehalten werden soll, das dieselben Gulden haben vnd bestehen an dem Striche 19. Baradt, vnd schwehr genug seyn am Nürnberger Gewichte, vnd sollen der Münzmeister, vnd die dieselben gulden Münz streichen, aufziehen, vnd besehen, nach des Raths zu Nürnberg Rath darzu genommen werden, als ferner der Rath das thun will vngesehrlichen. vnd die sollen allerweg schwehren zu den Heiligen, das sie die vorgenannten gulden Münze halten vnd schlagen, also das sie an den Strich vnd an den Gewicht, gerecht bestehe, vnd Ihr nicht abgefekt werde, als vorgeschrieben stehet, vnd das sie auch ander Artickel, die ihr jedliches Awdt außweist halten, ohne Befehrde. Auch soll zu der vorgenannten Münze, vnd ob man einer silbern Münze zu schlagen auch zu Rath würde fürbaß nur ein Münzmeister seyn, der beede Münz,

Gul-

Guldein vnd Silbern verantwortt vnd verweise, ohn Gefährde. Die vorgenannten Gulden die man zu Nürnberg also schlagen würdet, soll man für Nürnberger Stadtwehrung Gulden nit nehmen, noch schuldig seyn zunehmen, also das es den von Nürnberg vnd einem yeden an derselben Nürnberger Stadtwehrung Gulden, die sie haben herbracht vnd haben, genzlichen keinen Schaden fügen noch bringen soll. Es soll auch kein Münzmeister, noch Ihr Gewalt, noch jemandt von Ihrentwegen, kein Nürnberger Stattwehrungs Gulden nit kauffen noch abthun, noch kein Goldt, das er sich verseehe, das aus Nürnberger Stattwehrung Gulden geprennt were, auch nit lauffen noch verwercken, keineswegs, Wer aber das derselben gulden Münz, die man also schlagen wirdt, fürbaß anders abgesetzt vnd nicht gehalten würde als vorgeschrieben stehet, do sollen vnd mögen wir vnd der Rath zu Nürnberg, dem wir das von des Reichs vnd vnsern wegen befohlen haben zuthun vnd zu straffen, als Recht ist. Zu Brkunt ist vnser Innsiegel an diesem Brieff gehangen. Geben zu Nürnberg am Freytag nach dem Sonntag Jubilate. Nach Christi Geburt da man zehlt 1419. Jahre 2c.

§. 3.

Im Jahr 1424. tratt Herr Markgrau Frierich diese Münzgerechtigkeit an die Stadt Nürnberg ab, wie diese Urkunde besaget:

Tritt 1424.
seine Münz-
gerechtigkeit
an Nürn-
berg ab.

Wir Friederich von Gottes Gnaden Marggraf zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs, Erß Cammerer vnd Burggraf zu Nürnberg, befeñen öffentlich mit diesem Briese für vns, vnser Herrschafft, Erben vnd nachkommen, als vns von weiland Herdegen Balsner, Burger zu Nürnberg seliger, des heiligen Reichs gulden, silbern vnd haller münz, die man zu Nürnberg schlagen vnd münzen soll vnd mag, vnd die von den Grossen zu Nürnberg, an denselben Herdegen Balsner komen was, übergeben hat, Also haben wir mit gutem vorrath, den Ersamen, Weisen vnsern besondern lieben, den Burgern des Raths der Stat zu Nürnberg, vnd iren Nachkommen, dieselben gulden, silbern vnd haller münz, mit allen Ehren, Freiheiten, Priuilegien, nutzen, fällen vnd zugehörungen, als die bis auff die zeit darüber erlangt sein, recht vnd redlich übergeben, vnd haben in auch jekt darzu übergeben vnd geantwort alle die Briese, die wir darüber gehabt haben, in ihrer Stat vnd nachkommen, die vorgeschrieben Münze, Briese vnd Recht, fürbaß mehr geruiglichen inn zuhaben, zu gebrauchen vnd zuniesen vngesindert, in aller maß vnd form, als die von vnserm gnedigisten Herrn, dem Römischen König zc. an vns kommen sein, nach außweisung desselben vnser gnedigisten Herrn des Königs Briese, und vorzeihen vns darauf, gegen in vnd iren nachkommen, aller der Recht, die wir darzu, vnd daran gehabt haben, oder gehalten möchten, Also daß wir, vnser Herrschafft, Erben noch nachkommen, noch niemand von vnsern wegen,

in fürbaß mehr keinerley einträg, irrung noch einfälle darein, noch daran thun sollen, mögen, noch wollen, in obgeschriebner maß, in kein weise, on alles gefehrde, darumb sie vns gethun haben, daran vns wol benügt. Des alles zu wahren vrkund, haben wir obgenandter Marggraue Friderich vnser Insigel mit rechter wissen, an disen Brief, thun hencken, der geben ist zu Cadolzburg, am Sambstag nach S. Bartholomeus tag des heiligen zwölfs boten, nach Christi geburt, do man zalt vierzehenhundert vnd darnach in dem vier vnd zweingigisten jaren.

§. 4.

Die Herren
Markgraven
lassen
mit Bamberg
und
Würzburg
gemeinschaflich
münzen.

Um die Jahre 1412. bis 1438. liesen die Herren Burggraven und nachmaligen Marktgraven mit Bamberg und Würzburg gemeinschaflich münzen. Diesen Umstand haben wieder alle würzburgische Schriftsteller mit Stillschweigen übergangen. Die auf der ersten Kupfertafel num. 7. und 8. und auf der zweiten num. 9. befindliche Münzen geben hievon ein untrügliches Zeugnis (*). Das zollerische Wappen, nebst der Aufschrift, zeiget zur Genüge, daß diese Münze von einem Burggraven zu Nürnberg herrühre, und der bambergische Löwe ist auch ganz deutlich zu sehen. Nur wollen wir untersuchen, was die neben dem Löwen befindliche Angel zu bedeuten habe. Es ist dieses ohne allen Zweifel das Wappen des damaligen Bischoffs

(*) Diese Münzen sind mir aus dem ansehnlichen und berühmten Hagmischen Münzcabis

net, welches ich hier öffentlich rühme, mitgetheilet worden.

schoffs zu Würzburg, wie aus dem folgenden deutlich erhellen wird. Der damalige Bischoff zu Würzburg hies Johannes II. Er war ein Herr von Brun, aus dem Elsaß gebürtig. Er kam 1412. auf den bischöflichen Stuhl, auf welchem er in allen neun und zwanzig Jahr, sed non admodum utiliter, wie Brusck (***) sagt, gesessen. Weil er allzuverschwenderisch war, und das Bisthum in große Schulden setzte, mußte er resigniren. Und dieses geschah 1440 (***). Nun müssen wir uns um sein Wappen bekümmern. Ich besitze ein Exemplar von des Brusckens *Catal. episcop. Würzburgens.* allwo eine alte Hand zu dem Leben dieses Bischoffs, Johann von Brun, diese Worte hinzu gesetzt hat: *ejus insigne gentilicium idem est cum eo, quod in literis Lamberti Episcopi Babenbergensis cernitur.* Was war aber dieser Lambert, der von 1374 bis 1398. auf dem bischöflichen Stuhl zu Bamberg gesessen, für ein Landsmann, und aus was für einem Geschlecht ist er gewesen? Er war ebenfalls ein Elsaßer, und ein Landsmann von dem Johann Bischoffen zu Würzburg, von dem wir reden, und wie uns Müller (****) berichtet, so war es des Bischoff Lambrechts zu Bamberg, Bruderssohn.

§ 3

Sie

(**) In *Catalogo episcop. Würzburg.* p. m. 173.

(***) Am 9. Jenner. S. *Trithem. de origine Franc.* beim Ludwig p. 1030.

(****) In der Untersuchung des Bisthums Würzburg beim Ludwig S. 370. und vorher S. 693. schreibt Lorenz Fries: *Johannes secundus hujus nominis, ex equestri ordine dictorum a*

Brumm in Alsatia natus, Lamberti Episcopi Bambergensis ex fratre nepos. Und gleich darauf: -- erwählten am 18. Sept. Herrn Johannsen von Brun / aus dem Elsaß geboren, weiland Bischoff Lamprechten zu Bamberg Bruders Sohn, der war zu Würzburg Domherr und Probst zu St. Stephan zu Bamberg, zu einem Bischoff,

und

Sie müssen also nothwendig einerlei Geschlechts-
wappen gehabt haben. Wir wollen uns also um
das Geschlechtswappen des Bischoffs Lambrecht
zuerst bekümmern. Schlagen wir das *Chronicon*
Alsatie im 4ten Buch S. 99. nach, so lautet es bei
dem 72ten Bischoffen zu Strasburg (*****) also:
„ Bischoff Lampertus von Buren (*****) wur-
„ de weil sich Rhumbherren also zankten, vber ab-
„ ler Willen zu einem Bischoff gemacht, vnnnd an
„ das Bistumb empfangen den 7. September An-
„ no 1371. der was eines Ritters Sohn genaüt
„ Wilhelm von Born, vnnnd was zum ersten
„ ein Münch zu Neuweiler, darnach wurde er
„ Abt zu Gengenbach, darnach wurde er Bischoff
„ zu Brixen, darnach Bischoff zu Bise, vnnnd
„ entlich Bischoff zu Bamberg vnnnd des Keisers
„ Canzler. Dabei trifft man dieses Bischoffs
Wappen an, welches aus einer Angel bestehet.
Ferner heiset es im sechsten Buch eben dieses *Chro-
niconis* S. 156. „ Die von Born haben geführet
„ ein roten Ancker (Angel) in weissen Feld, auf
„ dem

und meinten, dieweil er im
Land nicht geboren, noch bes-
freund, sondern ein Ausländer
wâr, daß sie seinethalben des-
sto baß und geruhiger sitzen
und ein jeder seines Gefallen
handlen/thun und lassen mögt.
Wie aber hernach zu hören,
sind sie hieran sehr betrogen
worden. Wenn es sonst ein-
nem geschriebenen *Chronico* von
Würzburg, welches ich ebenstens
zum Druck befördern werde,
nachgeheth, so ist dieser Bischoff
Johann von Brun der erste ge-
wesen, der sich einen Herzogen
in Francken genennet.

(*****) Unser Lambert
war, ehe er nach Bamberg
gekommen, Bischoff zu Stras-
burg

(*****) Hinten an den Druck-
fehlern wird es verbessert, wenn
es da heisset: p. 99. lin. 14. lese
Born. Born und Brun ist ei-
nerlei. Eine alte Hand hat bei
dem Leben dieses Bischoffs fol-
gendes hingeschrieben: *In Ar-
chivis principis ita scribitur:*
Lamprecht von Pürren. Der
berühmte Herr Estor nennet ihn
in seiner Anweisung zur Ahnen-
probe

„ dem Helm ein roten Ancker (Angel). „ Und gleich drauf stehet: „ Die von Born seindt eines „ alten Herkommens gewesen, ein besondere Herr- „ schafft gehabt, haben gleich denen von Bdwais „ ler rote Ancker (Angel) geführt (*). Und wer noch mehr von der Wahrheit dieses will überzeu- get sein, der suche Ludwigs *Volumen primum com- plectens scriptor. episcopatus Bambergens.* p. 12. nach: so wird er daselbst das Wappen des Bischoffs Lamprechts von Brun, und darinnen dreimal die rothe Angel antreffen.

Aus diesen allen erhellet deutlich, daß die An- gel in angeführter Münze auf den Bischoff von Würzburg, Johann von Brun oder Born ziele. Und wer mit diesen Beweisen nicht zu frieden ist,

§ 4

dem

probe S. 79. Büren. In wie weit dieses recht seie, kan man aus dem vorhergehenden sehen. Diese Herren wurden alsobald Born, bald Brun genennet. Lorenz Fries nennte diesen Bischoff Johannes insgemein von Brun, wie aus dem vor- hergehenden ersichtlich, und S. 773. schreibet er: Und ist Bi- schoff Johannes des Geschlech- tes von Brunn aus dem Elsaß, der andere diß Nahmens ge- storben, auf Samstag nach Obersten, den 9. Jan. 1440. und hat regiert 29. Jahr, 1. Monat, und 1. Tag. Auf sei- nem Epitaphio in dem Domstift zu Würzburg gegen dem Altar Johannes des Evangelisten über, wird er Born genennt. *Anno Domini 1440. die Sabbathi post Epiphan. Domini obiit Reve-*

rendus Pater, Dominus JO- HANNES de BORN, Episco- pus hujus ecclesie. Und das Gedicht, welches auf ihn ver- fertigt worden, hebt sich also an:

Von Brunn dem abge-
storbenen Stam,
Aus dem Elsaß zu uns
Fam,
Dieser Bischoff fremd und
selzam,
Johanns der ander heist
sein Nam.

(*) Dieses Wappen ist falsch be- schrieben. Es bestehet aus einer Angel. In dem Elsaß ist sonst eine grosse Anzahl von Familien, wel- che eine Angel im Wappen ha- ben, wovon beregtes Chronicon nachzusehen. Auf eben bereg- ter Stelle heisset es: *Lampertus von Born, verkauft 1314.*

Sern

dem kan ich noch mehrere fürbringen. Man sehe nur des Herrn von Ludwigs gesamlete Geschichtschreiber von dem Bischoffebum Würzburg nach, so wird man S. 692. sowol den Bischoff Johann von Brun, als auch seine Ahnenwappen in Kupfer antreffen. Darunter ist auch eine Angel mit befindlich, und unter den Wappen in der Ordnung und an der Stelle gesezet, wohin sonst das angeborne Geschlechtswappen pfeiget gestellet zu werden (**).

Noch ein Beweis. Ulrich von Reichenthal, ehemaliger Canonicus regularis an der Hauptkirche zu Costanz, schrieb ein Buch, das betitelt er: Handlung des Conciliums zu Costenz (***). In diesem Buche liese er alle die Wappen derer weltlichen und geistlichen Fürsten und auch derer von Adel, die auf dieser heiligen Versammlung gegenwärtig gewesen, in Holzschnitten abbilden. Auf diesem Concilio war unser Bischoff, Johann von Brun, gegenwärtig. Man kann dieses daraus ab-

Herren Johannsen von Lichtenberg seinen Theil an der Statt Gerßdorff. Wilhelm von Born des Lamperti Bruders, zeugt einen Sohn genandt auch Lampertus, der wurde Mönch zu Neuweiler, hernach Bischoff zu Strassburg.

(**) In Selmers Wappenbuch Tom. II. p. 73. siehet man das Wappen der Herren von Brun, nämlich einen rothen Fischangel im weißen Feld. Dabei aber ist ein Fehler gemacht, wenn diese Familie unter die Fränkischen von Adel gerech-

net werden. Aus einer ansehnlichen Bibliothec zu Nürnberg ist mir ein uraltes Wappenbuch mitgetheilet worden, worein 7244 Wappen mit lebendigen Farben gemahlet sind. In diesem Buche komt fol. 62. und 247. zweimal das Wappen der Herren von Brun zum Vorschein, so wie solches erst beschrieben worden.

(***) Wie ich schon an einem andern Ort gemeldet, so besitzen wir drei Exemplaria von diesem Buche. Die erste kam 1483. zu Augsburg durch Anthon Sorg und eben daselbst 1534. und end-

abnehmen, weil ihm der Kaiser Sigmund wegen seines liederlichen Haushaltens einen Bischof gegeben. Ulrich von Reichenenthal liess demnach das Wappen dieses Bischofs auch mit vorstellen, allwo es in meiner Edition 1575. fol. 97. und nach der Augsbürgischen vom Jahr 1536. fol. 106. zu sehen ist. Die Angel ist da wieder anzutreffen. Oben stehen diese Worte: Der hochwirdig Bischoff Johannes zu Wirzburg.

Ich kan noch einen Beweis angeben, daß dieser Bischoff eine Angel im Wappen geführt hat. Zun Zeiten dieses Bischofs lebte ein Dichter, mit Namen, Johann Simon, der sehr viele Lobgedichte auf diesen Bischoffen verfertigte. Unter andern singet er zum Ruhm dieses Bischofs:

- „ Jedoch hatt er der kost zuviel,
- „ dasselb verblättert ihm sein spiel,
- „ und er empfand bald mangel,
- „ darum daß er sein Angel
- „ zu oft und viel thät sencken
- „ und in das wasser hencken,
- „ dos ihm schier den graden brach;
- „ dadurch eräset war der bach,
- „ und ganz von fischen leer,
- „ da must zulezt der herr
- „ hin und wieder reussen legen
- „ und dos wasser baß bewegen.
- „ Doch ward der fisch Korb unten hohl

Es

„ und

lich 1575. durch Paul Kefflern zu Frankfurt am Main zum Vorschein. Diese letztere Edition ist sehr unrichtig gerathen, und der Herr Seemann von der Sarbt hat diese Ausgabe zu melden vergessen. Alle drei edis

tiones von diesem Buche trifft man in der ansehnlichen Ebnerischen Bibliothek zu Nürnberg an. Die erste edition hat dieses merkwürdige an sich, daß alle Wappen illuminiret sind.

„ und mocht darum nicht werden voll.
 „ Gar mancher fisch hindurch froch
 „ in solchen schob er für das loch
 „ sehr viel der schlösser , städt und amt ,
 „ noch war die reuß nicht wohl verdamt.

Was dieses zu bedeuten habe , das erkläret uns Lorenz Fries an beregter Stelle S. 771. wenn er da schreibet: „ Bischoff Johannes hatte „ in seinem Wappen eine Angel , davon man ihn „ gemeiniglich den Angler neñet , und so oft er „ eine Schatzung oder Landsteuer auf seine geistliche und weltliche Unterthanen anlegte , sagte „ man , er hätte den Angel nach Fischen ins Wasser „ gehengt (****).

Du wirst also , mein Leser , von der Richtigkeit meines Satzes vollkommen überzeuget sein. Wir lernen auch aus dieser Münze so viel , daß der Bischoff Johann II. sich des vermeintlichen Wappens des Herzogthum Frankens nicht bedienet , wie oben bereits ist gesaget worden. Wenn bei dieser Münze hätte noch viel können hinzugesetzt werden , so wäre es das Dom- oder gebräuchliche Stiftszeichen , nämlich , der halbe Bischoff , gewesen ; da aber auf dieser Münze der Platz gefehlet hat : so ist der damalige Bischoff mit seinem Geschlechtswappen zufrieden gewesen. Es war ihm dieses auch eine grössere Ehre. Das übrige , welches wir bei dieser Münze zu erinnern hätten , müssen wir anstehen lassen , bis wir in der Ordnung auf den Herrn Markgraven , Friederich I. kommen , der
 selb

(*) Wir sehen also hieraus , daß es falsch ist , wenn in

dem Chronico Alfariz diese Angel , ein Ancker genennet wird.

selbige mit verfertigen lassen, oder besser zu reden, in dessen Münzstadt selbige gepräget worden. Hier ist es genug, erwiesen zu haben, daß die Herren Burggraven von Nürnberg, um diese Zeit, mit Bamberg und Würzburg, gemeinschaftlich münzen lassen.

§. 5.

In diesem Jahrhundert und zwar unter der Regierung des Herrn Markgravens Albrecht um die Jahr 1443. errichtete Brandenburg, Bamberg und Würzburg zu Rixingen wegen des Münzwesens einen besondern Receß; davon Lorenz Fries (*) so schreibet: „Dieser Zeit war zu Bamberg eine Münz geschlagen und vorgeben die der vorigen Münz an gehalt und wehrt nicht gleich, sonderen zu gering war, so drang sonsten auch ungerechte Münz ein, dadurch der gemeine Mann so die Münze nicht kannte, schwerlich betrogen ward. Solches andet der Pfleger zu Würzburg (**) bey Marggraffen Albrecht und dem Bischoffen zu Bamberg, und handelte soviel, daß derowegen ein tag gen Rixingen vorgenommen ward, nemblich auf Montag nach Mitfasten. Auf demselben tag schicketen die genannten Herren ihre Råthe, die verglichen sich am Mitwochen darnach dieser Artickel, daß jeder Herr unter seinen Gebieth schl

Der Herr Markgrav Albrecht errichtet 1443. mit Bamberg und Würzburg wegen der Münze einen besondern Receß.

(*) An beregter Stelle S. 794. siehe Herrn D. Schneiders Differt. S. 38.

(**) Es war solches der Coadjutor des Stifts Würzburg, Albrecht, ein Graf von Wertheim.

„ schlagen lassen soll, Schillinger, Pfening und
 „ Heller, dergestalt, daß ein jeder schillinger 6.
 „ pfening und 25. schillinger einen Rheinischen
 „ Gulden auch derselben 103. auf ein Marck ge-
 „ hen solten, welch Marck Wirzburger Gewichts
 „ zum halben theil bestehen solt, die pfening sei-
 „ bel und groß sein, 37. derselben auf ein Loth ge-
 „ hen, 30. für ein Pfund, und 5. Pfund einen
 „ Rheinischen Gulden genommen werden, und die
 „ Marck bestehen zum halben theil Wirzburgischen
 „ gewichts minder 1. Groschen. Der Heller zwey
 „ ein Pfennig gelten, 40. auf ein Loth gehen, und
 „ die Marck fein bestehen auf 3. Loths silbers, wel-
 „ cher der drey Herren die Münz an schillingern,
 „ pfeningen und hellern absetzen, daß ist gerin-
 „ ger machen würde, dann wie obbestimmet, der
 „ soll in zehen Jahren darnach gar nicht münzen,
 „ und seine abgesetzte Münz ganz verboten wer-
 „ den. Es solte ein jeder Herr an S. Georgen
 „ tag schierstkünfftig in allen seinen Stätten und
 „ Flecken verkündigen und verbiethen lassen, daß
 „ man die alten Münzen in vorigen wehrt nicht
 „ länger ausgeben solt, dann bis auf S. Urbans-
 „ tag, und hinführ allein dieser neuen Münz allent-
 „ halben 5. Pfund, aber der alten 8. Pfund für
 „ ein Rheinischen Gulden genommen werden, und
 „ diß münzen oder schlagen der drey Herren zehen
 „ Jahr lang wahren, keiner in seiner Münz, über
 „ sechs Knecht haben, damit das Gelt durch viel
 „ der Münz nicht stiege, und die Fürsten verbun-
 „ den seyn zu verschaffen, daß damit uffrecht, red-
 „ lich und getreulich gehandelt, und von der Marck
 „ nicht mehr noch minder dann 10. Pfening zu
 „ schla

„ schlagen (Schlagschatz) genommen werden.
 „ Marggrav Albrecht und der Pfleger bewilligten
 „ diese Abrede, schrieben auch einander zu die-
 „ selbe zu halten und zu vollziehen; und nahm der
 „ Pfleger darauf einen Münzmeister an, war von
 „ Franckfurth, Hannß Walther genannt, der
 „ fieng in der Wochen vor Pfingsten an zu mün-
 „ zen, und ward derselben Zeit solche Würzbur-
 „ gische Münze, die neu Münz und neu Geld ge-
 „ nannt, welchen Nahmen sie bis auf diese unse-
 „ re Zeit behalten hat. Desgleichen thät der
 „ Marggrav auch.“

§. 6.

Im Jahr 1454. vereinigten sich die beiden Die Herren
 Herren Markgraven Johannes und Albrecht, Marggras
 Gebrüdere, mit dem damaligen Bischoffen zu von Johann
 Würzburg Anthon, einem Herrn von Rothen- und Albrecht
 han, und dem zu Würzburg, Gottfried aus dem Gebrüdere,
 Hause Limburg, welcher letztere sein Glück ledi- vereinigen
 glich dem Herrn Markgraven Albrecht zu dan- sich 1454.
 ken hatte, dahin, zehen Jahr lang, Schillinger, aufs neue
 Pfennige und Häller miteinander münzen zu lassen. mit Bam-
 Und zwar dergestalt, daß die Schillinger zum hal- berg und
 ben Theil bestehen, derselben 103. auf die Mark Würzburg
 gehen, 24. einen Rheinischen Guldten und einer 7. wegen der
 Pfennige gelten sollen. Die Pfennige solten zu 7. Münze
 Loth bestehen, 30. auf ein Pfund, wodurch eine
 gewisse Art vom Gewicht angedeutet wird, und
 je 5. Pfund und 18. Pfennige für einen Rheini-
 schen Guldten genommen werden, und der 37. auf
 ein Loth gehen. Die Häller halten ein Quintlein
 4. Loth

4. Loth (*) und sollen derselben 48. auf ein Loth gehen. Weiter wurde dabei fest gesetzt, daß der Herr Markgrav Johannes mit dem Bischoffen Anthon zu Bamberg, und der Herr Markgrav Albrecht mit Bischoffen Gottfried zu Würzburg gemeinschaftlich münzen solten. (**). Die Schillinger solten ein quas dritt Wappen haben, darinnen der bambergische Löw, darnach die Säcken oder der Rechen des Herzogthums Franken, zum dritten der Löwe des Burggravthums Nürnberg, und den Tollern oder Zorn mit dieser Umschrift: *Moneta Principum*. Man ist aber bei dieser Vorschrift nicht geblieben, wie bei dem Leben des Herrn Markgravens Johann und Albrecht soll gesagt werden.

§. 7.

Im Jahr 1454. liesen sich die durchlauchtigsten Herren Markgraven Johann und Albrecht mit der Stadt Nürnberg wegen des Münzwesens ein, dergestalt, daß in zehen Jahren keine andere weisse oder silberne Münze, dann in Nürnberg, solte geschlagen werden, wie nachfolgender Vertrag des mit mehrern besaget: (***)

Die Herren Markgraven errichten 1454. wegen der Münze einen Vertrag.

Von

(*) Es sind dies die Worte des Lorenz Friesens an bezogter Stelle S. 808.

(**) Auf der zweiten Kupfertafel wird eine Münze zu sehen sein, welche diese beiden Herren miteinander verfertigen lassen.

(*) Der hochberühmte Herr

geheimde Conferenzrath Jung liefert im I. Theil seiner *Miscell.* einen Auszug von diesem Vertrag, der aber mit dem, welchen wir hier eindruckten lassen, nicht völlig übereinkommt. Er lautet so: Verainen und vertragen uns der auch wissentlich in Kraft dits Brifs inmassen her-

Von Gottes Genadenn, Wir Johannis vnd
 Albrecht Marggrauen zu Brandenburg vnd
 Burggrauen zu Nurnberg für vns vnd vnser
 Erben, vnd wir Burgermeister und Räte zu
 Nurnberg für vns, vnser Statt und Nachkom-
 men, bekennen vnd thun kunth offenbar mit die-
 sem Brief allermenniglich, wann vnser vordern
 werntlich Fürsten des Lands zu Francken, auch die
 Statt Nurnberg in alter löblicher Gewohnheit
 vnd gutem Herkommen, eine weise Münz im Lan-
 de zu Francken gehabt, und gebraucht haben, die
 dann demselben Lande vnd seinen Inwohnern vast
 bekümmlich, nutz, fruchtbar gewesen, vnd nu man-
 cherley andere frembde Münz, die in manigfalti-
 gen einschlegen vnd vnterschieden, mit absetzung
 am Korn vnd auffzale, sehr geergert vnd gekrenckt,
 in

hernach vnderscheiden, Nemlich
 Pfenning der zwen vnd dreißig
 vff ain Lot geen, vnd an veynen
 Korn fünf Lot, vnd ain quint-
 lin halten, vnd schilling der
 ainer derselben Pfenning acht
 gelten soll, vnd der auff ain
 Marck ain vnd achtzig geen, vnd
 an reynen Korn Siben Lot hal-
 ten, auch vierer, der ainer der
 obgeschriben Pfenning vier gilt
 vnd der auf ain Marck hundert
 vnd Sechs vnd sechzig geen,
 vnd an reinen Korn Siben
 Loth halten, auch Haller der
 zwen derselben Pfenning einen
 gelten sollen, der vier vnd vier-
 zig lauff ein Lot geen, vnd an
 veynen Korn vierdthalb Lot hal-
 ten sollen, alles Würzburger
 Gewicht, vnd auff dos haben
 wir iezund dreyerley Probe vnd
 Muster, Nemlich aine auff

Pfenning, die andern auff
 Schilling vnd Vierer, vnd die
 dritt auff Haller fürgenommen,
 vnd machen lassen, vnd dersel-
 ben dreyen Probe vnser jegli-
 cher obgenannte Parthey ein
 gezeichnet zahn behalten, die
 Münz bey solcher Probe also zu
 halten, welcher Münz im An-
 fang nit mehr dann fünf Pfund
 vnd vier vnd zwainzig Pfenning
 für ainen Reinishen Gulden
 gegeben werden sollen, wen aber
 das Silber in dem obgemelten
 zehen Jahren so ser ausschlug,
 oder der Gulden so hoch steigen
 würde, welcher thail dann vn-
 ter vns on schaden solch obbes-
 griffen Münz nit machen möch-
 te, der mögt des Rue haben, so
 lang, bis er on schaden, solch
 Münz wieder gemachen möcht zc.

in dem gemelten Land zu Francken vast eingebro-
 chen vnd überhand genommen hat, dardurch denn
 der gemein Mann vast beschwerd vnd in schaden
 gefallen ist, solches nun fürbaß fürzukommen vnd
 zu verhüten, haben wir vnns mit wohlbedachtem
 Muhte vnd gutem Vorrachte, vmb gemeins Nuß
 vnd mercklicher notturfft willen, vnser Lande vnd
 Leuthe, vnd der gemelten Statt, einer neuen wei-
 sen Münze, die denn von vns obgenannten zweyer
 Fürsten, vnd der von Nürnberg vnd vnser Er-
 ben vnd Nachkommen wegen diese nachfolgende
 zehen Jahr zu Nürnberg, vnd an keinen andern
 ende geschlagen werden solle. Nemlich neu weisse
 Pfennig vnd neu Schilling derer einer derselben
 Pfennig acht gelten soll, auch vierer, die dersel-
 ben Pfennig vier gelten sollen, auch neu Heller,
 der zween der vorgemelten Pfennig einen gelten
 sollen; Solcher Münz wird man fünff Pfund vnd
 24. Pfennig für ein Rheinischen Gulden ausge-
 ben. Und bey solcher neuen Münze, die Schillinge,
 von vns obgenannten zweyen Fürsten von
 Brandenburg geschlagen, die jekundt zu Sieben
 pfennigen gehen vnd gelten, hinfür zu Sieben
 pfennigen, vnd die Schilling die zu 4. pfennig
 gehen vnd gelten, hinfür zu vier pfennigen, auch
 die Schilling von vns vorgeanntden von Nürm-
 berg geschlagen, die jekundt zu acht pfennigen ge-
 hen vnd gelten, hinfür zu acht pfennigen vnd die
 Klein Schilling, die jekundt zu vier pfennigen
 gehen vnd gelten, vnd bey der neuen Münz in
 vorgeschriebener masse wehrung seyn sollen. Und
 darum so verbieten wir all andere Münze in vn-
 sern Landen, Herrschafften vnd Gebieten, beruffen
 vnd

und ernstlich gebietende, daß nun fürbaß von dem
 Tag anzuheben, auf St. Mattheus Tag des zwölff
 boten und Euangelisten schierst kommen, kein der
 unsern noch niemand anders in denselben unsern
 Landen, Steten und Gebieten, kein andere, dann
 die vorgenanten neue weise Münz, mit unsern
 Schillingen, wie vorgemelt ist, nehmen oder ge-
 ben sollen, in kein Weise. Und welche das über-
 führen und darum fürbracht würden, und sich
 des mit ihren Aiden nit benemen möchten, der
 jedlicher vnß für einen jeden Schilling, Pfening
 oder Heller, der der vorgeschrieben Werung nit
 were, den er nach der obgemelten Frist also ge-
 nommen oder geben hett, den Fürsten in des Ge-
 biete das geschehe, und auch den von Nürnberg,
 ob solches in ihrer Stat oder Gebieth begangen
 würde, nemblichen für ein Schilling zehen Schil-
 ling, für ein Pfening zehen Pfening, und für
 ein Haller zehen Haller, unleslich zu Fuß geben.
 Wer auch, daß solche Münze jemand ersaigert,
 oder sonst gefährlich damit handelt, wo man der
 gewahr oder innen würde, zu dem oder denselben
 solt auch gericht werden, als sich zu einem falsch
 und solcher übelthat gebührt. Und diese vnser
 Verkündigung haben wir darumb gethan, daß
 sich ein jeder vor solchen schweren peenen zu hüten,
 und einer den andern zu warnen wisse. Und des
 zu verkunth haben wir genante Fürsten, jedlicher
 vnser aigen, und wir die von Nürnberg unsere
 Stat Insegele auf disen Brieff getruckt, der
 geben

geben ist am Freytag nach Sanct Laurentzen Tag
des heiligen Märterers nach Christus Geburth vier-
zehen hundert vnd in dem sieben vnd funffzigsten
Jar.

Der Revers, den Burgermeister vnd Rath
der Stadt Nürnberg gegen die Herren Burggra-
ven vom Jahr 1457. ausgestellt, lautet also:

Wir Burgermeister vnd Rath der Statt zu
Nürnberg, bekennen vnd thun kund öffentlich mit
diesem brieff sein allermeiniglich. Als sich die
Hochgeborne Fürsten vnd Herren, Herr Johann
vnd Herr Albrecht Gebrüdere, Marggrafen zu
Brandenburg vnd Burggrafen zu Nürnberg, bee-
de vnser Gnädige Herren, vnd wir mit Ihren
Gnaden vns vmb gemeins nutzen willen, Ihrer
Land vnd Leuthe vnd gemeiner Stat Nürnberg
einer neuen weisen Münz vereint, vertragen vnd
verschrieben haben, inmassen dos die brieffe, mit
vnsrer aller Parthey anhangenden Insiegeln versie-
gelt, auff Sanct Laurentzen Abend nechst vergan-
gen, außgangen, darüber lautend, eigentlich zu
erkeñen geben. Vnd vns nu die obgenänten beede
vnser gnädige Herrn, Marckgrav Johann vnd
Marckgrav Albrecht, solche Münz, die ihren Gna-
den zu schlagen gebührt hätte, diese nechst künfftig-
ge 10. Jahr von derselben Ihren Gnaden wegen,
vnd vnter ihren Geprägen vnd Kleinoten zu münzen,
zu arbeiten vnd zu schlagen befehlen, daß wir vns
auch

auch also Ihren Gnaden zugefallen, gutwillig zu thun, verfangen haben, nach außweisung Ihrer Gnaden Brieffe, vns vnter ihren Insigeln gegeben, also versprechen wir Ihnen in Krafft diß Brieffs, daß wir mit vnsern Münz, Meistern vnd Ambtleuten getreulich bestellen vnd darob seyn wollen, daß dieselbe Münz nach inhalt der vorgemelten Beschreibung gehalten vnd bewahrt, vnd dieselben 10. Jahre kein andere silberne Münz von vns geschlagen werde. Vnd was in den gemeldten 10. Jahren also gemünzt wird, daß die 2. theil unter der obgenannten vnserer gnädigen Herren der Marckgraven Gepräg vnd das drittel vnter vnserm Gepräg geschlagen werd. Von solcher neugeschlagen Münz, wir auch denselben vnsern Gnädigen Herren die zwey theil des Schlag, Schatz, die Ihren Gnaden zugebühren, von allem Silber, nemblich von einer jeglichen feinen Marck 2. ß. in Gold, vnd alß oft von dem Münz, Meister ein Sum gemünzt, vnd von ihm geantwortet wird : : was dann der Gulden zu derselben Zeit unter 6. Pfund gilt, wir allweg eigentlich anschreiben lassen, vnd die zwey Theil der Gewinung, zusambt dem obgemelten Schlag, Schatz, zu jeglicher Quatember verrechnen, vnd das denen, denen solches von Ihren Gnaden einzunehmen befohlen wird, auff Ihr Gnaden Quittanzen geben vnd antworten, das auch Ihr Gnaden vnsern schlechten Worten glauben sollen vnd wollen, getreulich ohn alles gefährde, wär aber,

Daß der Gulden auf 6. Pfund käme, so sollen wir denselben vnsern gnedigen Herrn und Ihren Erben fürter von einer feinen Marck Silbers Ihres Gepräges nit mehr schuldig seyn, dann 2. fl. in Gold zu geben. Desß zu Brkund 2c. 4 nach St. Laurenzen &c. 1457.

§. 8.

Die Herren
Markgraven
lassen
alleine Münzen
schlagen.

Unterdessen liessen die Herren Markgraven fleißig in diesem Jahrhundert goldene und silberne Münzen verfertigen, wie unten, bei dem Leben eines jeden regierenden Herrn, soll gesaget werden.



Des dritten Buches

Drittes Hauptstück.

Beschaffenheit des Münzwesens im sechzehenden Jahrhundert.

Inhalt:

- §. 1. In Nürnberg wird 1560. ein Craistag, zur Verbesserung des Münzwesens, angestellt.
- §. 2. In eben diesem Jahr wird ein neuer Abschied des Münzwesens wegen bekannt gemacht.
- §. 3. Eine Schrift, die zur Verbesserung des Münzwesens abzielet, wird im Jahr 1563. zum Druck befördert.
- §. 4. In Windsheim wird 1563. ein Craistag angestellt, und dabei auf die Verbesserung des Münzwesens gesehen.
- §. 5. Desgleichen 1564. in Nördlingen.
- §. 6. Im Jahr 1568. wird ein Münzprobationstag in Nürnberg angestellt.
- §. 7. Abschied und Handlung des fränkischen Craisprobationstags, welcher am 6. May 1568. zu Nürnberg gehalten worden.
- §. 8. Extract Abschiedes und Handlung des fränkischen Craistags, Dienstags an Allerheiligen am 1. Nov. 1569. des Münzwesens willen zu Nürnberg gehalten.
- §. 9. Extract Craisabschiedes des Münzwesens wegen gehalten zu Nürnberg am 13. Febr. 1571.
- §. 10. Abschied und Handlung des fränkischen Craisprobationstags gehalten zu Nürnberg 1571.

§. I.

In diesem Jahrhundert liesen die durchlauchtigsten Herren Markgraven die schönsten Münzen, die an Schrot und Korn unverbesserlich waren, prägen, wie wir unter der Regierung eines jedesmaligen Herrn Markgravens vernehmen werden. Und da in diesem Jahrhundert eine grosse Unordnung im Münzwesen fast in ganz Deutschland

In Nürnberg wird 1560. ein Craistag zur Verbesserung des Münzwesens angestellt.

herrschete: so wurden verschiedene Craistäge angestellet, und besonders 1560. am Montag nach Pauli Befehrungstag eine Verbesserung mit dem Münzwesen im ganzen fränkischen Craise fürgenommen. Wir wollen hievon unsere Urkunde reden lassen:

Als sich die allerdurchleuchtigst Großmechtigst und unüberwindlichst Röm. Kaiserliche Mayt. unser allergnädigster Herr vñ jüngsten zu Augsburg gehaltenen Reichstag mit Churfürsten, Fürsten und Stenden des H. Reichs ainer gemeiner Münzordnung verglichen, auch im Reich publicirt, und im Druck ausgeen lassen. In welcher Münzordnung unter andern etlicher massen fürsichung geschehen, weß in Crafft derselben in des H. Reichs Creyß gehandelt, verricht und gehalten werden soll. Daraus volgt, das dy Hochwürdigen Durchleuchtigen und hochgeporne Fürsten und Herren, Herr Georg Bischof zu Bamberg und Herr Georg Friderich Marggrab zu Brandenburg, meine gnedige Herren höchstged. Kayf. Mayt. zu untertenigster gehorsam und volnstreckung Ir Mayt. und des H. Reichs Ordnung vermog der zwischnen iren Fürstlichen Gnaden beschehener vergleichung diesen Kreistag ausgeschriben. Darauf nach bemelter Fürsten und Stend Reth, gesante und bevelchhaber, zu end dieses abschids unterschriben erschienen. Demnach haben sie obberürte und andere vernere zugetragene sachen und Handlung fürhand genomen, sich auch in namen an stat und von wegen Irer gnaben Fürsten, Herrn und obern verglichen und beratschlagt, wie hernach volgt:

Erstlich die Münz belangend.

Derhalben in solcher ordnung begrifen, das in ainem jeden kreis ober zirck des H. Reichs ierlichn zwen probation tag gehalten werden sollen. nemlich die erst probation uf den ersten tag May, und die ander vñ den ersten tag octobris, auch dervwegen gewisser malstat zu vereinigen, darauf haben sich gemaine versamlung verglichen

den, daß solche probirtag zu nurnberg gehalten werden sollen. Wiewol nun diser punct der probirtag weiter vermag, und in der Kraiß willkür und bedenken gestellt, ob solche beide probirtag oder nur ainer jehrlichen zu halten, so ist doch für gut angesehen, daß in dem ersten iar zween probiertag inhalt der Münzordnung zu gebrauchen und zu denselben nach gelegenheit und zutragung zu erlernen, ob notwendig sein wöll, fürter dieselben zween probirtag also iehrlichen auch zu halten, oder ainer andern zu ainen tag des probierns bestimter zeit zu vergleichen.

Damit dann das alles desto stattlicher zu handeln und zu bedenken, so ist weiter für gut angesehen, daß die probirtag des ersten iars von aller Fürsten und Stend wegen dieses Frenckischen Reichs Crays, so münz genossen, besucht werden sollen, und solches beschehe oder nit, durch die erscheinenden furtgefahren, wie sich inhalt gemelter Münzordnung gepürt und also nach ausweisung derselben gehalten und gehandelt werden.

Doch wie hieoben angezogen daß zu bedenken, ob nach dem ersten iar die bede probierteg oder nur einer zu halten, also soll auch bedacht werden, ob fürter die künftigen iar nach disem ersten die probirtag durch alle Stend oder allain durch etliche von gemainer Kreiß wegen zu besuchen.

Und obwol der erst probirtag wie oblaut prima May gehalten werden sol, nachdem aber ged. Kayf. und des H. R. Münzordnung vermag, wo neben den zugelassenen und specificirten alten münzen etliche und andere im Reich teutscher nation geschlagene Silbermünz und sonderlich die Thaller, so seither von dem 57ten iar gemünzt befunden, wie denselben uf den probiertegen, welche unverlengt nach verkundung Kayf. Mayt. Edicts fürzunehmen, in den Kreisen ir falsation auch gemacht, und darin Ir Kayf. Mayt. bericht geschehen sol, inhalt des artikels derhalben der münzordnung einverleibt, damit dan derhalb nichts versaumt, so ist der erst probirtag prima May erkurtz, bis uf den 3ten Martii

schiersten darauf gewißlichen wiederum alhie zu Nürnberg einzukumen, und nit allein die probation der münz von dem 51ten iar her inhalt angezogens artikuls, sonder in andern wie oben und hernach vermeldet furzunehmen und zu halten, wie prima May geschehen solte, vñ das im fall der noturfft furter Kayf. Mayt. desto furberlicher zu berichten.

Doch sollen die andern kunftigen probirtag prima May bey der Kayf. und des H. R. ordnung gelassen werden, es geschehe dann wie vorlaut die vergleichung, das alsdan an ainem probiertag in ainem iar genug, und der ander unterlassen werden solte. Und als höchstgenante Röm. Kais. Mayt. neben angeregter münz auch ain probir ordnung in das Reich ausgeen lassen, welche mitlerweil ausschreibung bis Craistags vor solchem Kreistag den ausschreibenden Fursten so kurzlichen zu komen, das diselb den andern Fürsten und Stenden nit zugeschickt werden könne, sondern alhie fürgebracht und aus Kayf. bevelch publicirt, und in derselben probir ordnung und andern begrifen, das alle und jedlich Churfürsten, Fürsten, Herrschafften und Stend des H. Reichs, so gulden und silbern münz zu schlagen freiheit und in den Reichs Kreissen begrifen, auf iren münzen sonderliche gute wohlverwarte eyserne püchßen mit dreien schlossen habe, daren die proben zu stecken samt dreyen schlüsseln zu solcher püchßen gehörig, deren ainer dem Stand, dem solche münz zustet, der ander der Obrigkeit, dabei die probation vorgehalten, und der dritt ainem andern münzstand, wie man sich desselben vergleiche, bleiben und gelassen werde. Also ist sich in diesem Kraiß vereinigt, das der dritt schlüssel eines jeden Fürsten und Stands vberbracht werden sol, wie volgt,

nemlich

Der Barmbergisch Wirzburg.

Der Wirzburgisch Barmberg.

Der Eichstedtisch Barmberg.

Administrators Barmberg

Brandenburgisch Uyllett.

Henneberg Brandenburg.

Erbachisch Werthaim.

Nurmburgisch Bamberg.

Wann aber die andern Stend zu diesem Kreistag nit verordnet, sonder zum teil geschriben, und unbewust, ob und welche münzfreiheiten, so seien düsselbigen dieses puncten der püchsen halb bis zu schiersten tag eingestellt. Item als auch angeregt probier ordnung unter andern weiter vermag, das die münzgenossen in einem jeglichen Kraiß, beneben dem Wardein, so auf denselben sein werden ein sonderm Kraiß wardein oder probirer auf irer aller Kosten und belonung haben sollen, dieweil dan die probierteg alhie gehalten, und ein Erbarer Rath mit solchen personen geschickt, sonderlich auch in vorgelaufener Handlung dieses puncten bericht geschehen, das christoph Rosentaler zu diesen gemeinen wardein amt vor andern zu geprauchten, fürnemlich nachdeme ime in der schau allerlei münzen fürkommen, also ist ein Erbarer Rath in und mit diesem abschid ersucht, mit ime den Rosentaler zu handeln, sich mit diesem gemein Wardein amt zu beladen, und mit gepürlichen proba hiezwischen und obbestimten künftigen tag, samt anderer noturfft zu den probiren gehörig, gefast zu machen, und zu demselben tag auch das zu handeln so sich seinem ampt nach in crafft der münzordnung geziemet.

Wan dan vermelte probierordnung des weitem inhalts, das derselbig gemein Probirer dem Kraiß und desselben münzgenossen mit aiden verpflichtet sei, diese Ordnung so vil ine die berürt alles inhalts stet und unverpruchenlich zu halten und solche glubd und aid der münzgenossen Rethen, so zu der Probation geschickt werden, von Irer Herschafft wegen auf den ersten gemainen Probationtag zu thon. Demnach soll solche pflicht also zu obbestimten tag nit allein wie sich gepurt von ime dem gemainen Wardein oder Probirer genumen, sonder auch mit ime vergleichung einer besoldung sein

ner münz und verwaltung solches Amtes geschehe. und nachdem vilgebachte Probierordnung weiter inheltet, damit man wissen mog, wer auf den Probationtagen zu erscheinen schuldig sei, das ain jeder der münzfreiheit hab, in zwaien Monaten nach verkundung dieser ordnung, dem obristen Kraisherrn darunter er gehorig, solches ansagen und verkunden sol, also haben aller obbenanter Fursten und Reth gesante, derselben ire Gnedigen Fursten, Heren und obern münzfreiheit und gerechtigkeit zu disem Kraistag angesagt.

Und soll sonsten und in andern sovill disent puncten der münz anlangt, derselben münz und probier ordnungen gemess gehalten werden, darnach sich ain jeder zu richten, und sonderliche auch der personen halben, als Münzmaister, Wordein und andere, so auf den sonderm Münz Stetten, die nit allain denselben herschafften, sonder auch allen Kraismünzgenossen mit glibden und aiben verpflichtet sein sollen, solch pflicht, wie sich gepuret, thon zulassen &c. actum Nurnberg Mittwoch den lezern january anno 6ten.

§. 2.

In eben diesem Jahr wird ein neuer Abschied des Münzwezens wegen bekannt gemacht.

Am vierten Merz eben dieses 1560 Jahres wurde in Ansehung der Verbesserung des Münzwesens dieser Abschied bekannt gemacht.

Nachdem der allerdurchleuchtigist unüberwindlichist Rom. Kais. Mayt. uners allergnedigisten Herrn vberschitte Münz und probier ordnung die hochwirdigen, Durchleuchtig Hochgeporne Fursten und Herrn Herr Jörg Bischoff zu Bamberg und Herr Jörg Friderich Marggraf zu Brandenburg &c. als des Frenkischen Reichs kraig ausschreibende Fursten ein Kraistag Montags nach conuersionis Pauli nechst erschienen von wegen der neuen münz auch etlich anderer im Reich teutscher nation

tion geschlagener silberer münz, und sonderlich der thaler, so seithero des 5ten iars gemünzt, und noch nit valvirt, inhalt der Kayf. überschiften probierordnung zu probirn und ir Valvation zu machen zc. ausgeschriben, und aber vf solchem Kreistag aus ursachen, das eines teils dieses Kraiss Stende verordnete Reth und Gesante mit gnugsamen bevelch abgefertiget gewesen, auch von etlichen derselben Stenden zu solchem tag nit verordnet worden, nicht verricht werden können, derowegen dieser ieziger Kreistag ernant und angefetzt, und darauf nach gemelter Fürsten und Stende Reth, gesante und bevelchhaber zu end dieses abschids unterschrieben, erschienen, und obbemelte probierordnung und andere weitere zugetragene sachen und Handlung für die hand genommen, sich an stat irer gn. Fürsten, Herrn und obern beratschlagt und verglichen.

Erstlich dieweil in berurter probierordnung versehen, das ein jeder Kraiss ein gemainen Wardein annemen und erhalten sollen, derwegen der Stende Reth und gesante mit Christoph Rosentalen zu Nurnberg gehandelt, und im dahin vermogt, das Er sich zu gemaines Frenkischen Kraisses Wardein gebrauchen zu lassen betwilligt, wie er dann darauf gemainem Kraiss pflicht getan, und ime fürter neben Wolfen Albeken brandenburgischen, Christoph Dithern, nurnbergischen münzmaistern und Sebalden Herz auch nurnbergischen sonderbaren Wardein, so derwegen mit geburenden pflichten beladen, auferlegt und bevolchen, von gemains kreis wegen die münzen und thaler, vermög hochgeb. Kayf. Mayt. bevelch und probierordnung zu probirn und ir valvation zu machen, als sie dan das für die hand genommen, und noch in Werk, welcher massen die silbermünz und thaler, so wie obftet, sind des 5ten iars her geschlagen, und nit valvirt worden, durch sie die Deputirten probirt, und im wert und halt befinden, sollen sie an Hochermelte meine gnedige Herren, hamberg und brandenburg, als ausschreibende Fürsten gelangen lassen, fürter der Kayf. Mayt. neben dem derwegen an Ir Kayf. Mayt.

Mayt. gestellt Concept auch den des Frenckischen Reichs
 Kreiß Stenden vñ ir der Stend Kosten haben zu beschiken,
 und ob sich gepurt alsbald mit ged. Rosentaler seins
 Wardein: amts halber einer bestallung und besoldung,
 von gemeins kreis wegen zu vergleichen, hat er sich
 doch gutwillig erpoten, gemainem Kreiß Stenden zu un-
 terthenigen Eren und gefallen, damit bis vñ den andern
 probirtag als prima octobris zu rue zu steen, doch wels-
 cher massen sie die bestallung und besoldung desselben zeit
 verglichen, das ime solche besoldung vñ dato dises ab-
 schids angeen, und hinfüro ierlich so lang er dises
 kraiß wardein pleiben wurd, vñ gemains Kraiß Sten-
 de, so münzfreiheiten haben, und darzu contribuiren
 schuldig verlegt und bezalt werden.

Und als auch dieser kraistag nit allein die alte, sondern
 auch neue münz zu probiren fürgenommen, demnach ist
 ains Erbarn Rats zu Nurnberg püchsen, so mit dreien
 unterschiedlichen schlossen verwart, darinnen der neuen
 münz prob gesteket, eröfnet, und derselben 21. stuf in
 briefen verzeichent gewesen, inhalt derselben verzei-
 chnus dem gemeinen wardein zu probiren übergeben, der
 sie gerecht an schrot und Korn befunden, derowegen
 ime die an gebürende ort und zu antwort ingelassen, die
 püchsen wider verschlossen und die dazu verordnete jed-
 licher seinen schlüssel zu sich genumen.

So haben inen auch die verordneten Reth, gesante und
 bevelchhaber gefallen lassen, das hinfüro inhalt jung-
 ster Reichs abschids die Malstat der probirten gen Nurn-
 berg verglichen, und der ersten iars die zwen probierteg
 besucht, das auch auf den andern probiertag primo Octo-
 bris berathschlagt, ob notwendig das hinfüro ierlich zween
 probierteg vermög der Münzordnung gehalten, und durch
 alle Crays: Stende, so zu münzen freihait haben, und
 besucht werden sollen. Wann auch in oft angeregter
 probier ordnung under andern begriffen, das jeder Stand,
 so münzen werd, ein gute mit dreien schlossen verwarte
 büchsen, darein die proba zu stecken, haben solten, und
 uf nechsten Kraistag verabschidet, wie sie damals er-
 schei

scheinenden Netze und genanten solcher schlüssel halb, und wes verwarung die sein sollen, verglichen, so haben sich der andern Stende gesande, so damals nit vorhanden gewesen, iezo auch verainigt, die so münzfreiheit haben und münzen würden, wann ein jeder den dritten schlüssel zur püchsen der Proh überreichen solten, nemblich

Graff ludwig Casimir von hohloch zum Neuenstain. Schenk Christophen Freyherrn zu Limpurg zu Gailndorf. Graff Eberhard von Hohenloch zu Waldenburg. Schenk Heinrichen Freyherrn zu Limburg zu Gallndorf. Graff Ludwig zu Kunigstain, von wegen der Graffs schafft Werthhaim. Graff georgen von Erpach zu Fürstenau. Schenk Christoph und Schenk Heinrich Freyherrn zu Limpurg. Graff Friedrichn Casimir von Hohenloch. Schenk Friederich Freyherrn zu Limpurg zu Sunthaim, Graff Eberharden von Hohenloch. Des unmündigen und mit graff Jörgen von Kastel und Schenk Fridrichn von Limpurg bevormunden, weil. Schenk Earln von Limpurgs sel. verlassenen Sohns, Schenk Gotfrideu Freyherrn zu Limpurg zu Spetsfeld. Graf Cunraden von Kastel.

So haben der Graffen von Kastel gesante sich erboten, nachdem sie derhalben keinen bevelch, sich zu irer anheimskunfft bei iren genedigen Herrn bescheids zu erholen, wo sie münzen würden. Wann ir gnaden den dritten schlüssel in verwarung geben und beßen uf künftigen Kreistag bericht tun ic. actum Nurnberg Mittwoch den 6. Marty 1560.

§. 3.

In dem 1563. Jahr wurde eine Schrift bekannt gemacht, die zur Verbesserung des Münzwesens abzielet, und den Titel führet: Anzeigung und Warnung der Münz halb, was

Eine Schrift, die zur Verbesserung des Münzwesens abzielet wird im Jahr 1563. zum Druck befördert.

Unbe-

Unbeständigkeit und Vortheils damit würd gebracht, maniglichs und insonders allen Herrschafften, hohes und niedern Standes, so Geld und Zinns in Münz an iährlichen Einkömen haben, zum guten gestellet. Sie lautet also:

Es solt gleichwol längst ein warnungs- schrift von wegen der unbestendigkeit und vorteils, so mit dem münzen und der münz gebraucht wird, ausgegangen sein, so hat man aber imerdar verhofft, es solt solche verderbliche unerbare Handlung sich selbst abgeschnitten, und zum end komen sein, in bedenkung, das bei zeiten der Rom. Kais. Mayt. Kayser Carls hochloblichsten gedechtnus durch Jr Kayf. Mayt. verordnete Commissarien neben der Churfürsten, Fürsten und ander Reichs Stend gesanden im iar 1549. zwen münz teg zu Speyer, a. 51. einen Valvationtag zu nurnberg, und ander teg mer, so derhalb angefetzt worden, mit großen kosten gehalten, und lezlich uf dem Reichstag zu augzburg igt die Rom. Kayf. Mayt. Kayser Ferdinandus, unser allergnädigster Herz., neben den merern teil Churfürsten, Fürsten, auch andern Reichs Stenden im iar 1559. ein münz ordnung auf die bedenken und beratschlagungen, so uf obbemelten Münz tegen, sind fürgeloffen, gemacht nit mit geringer mue und getreuen vleys, dem gemeinen nutz zu guten, wie dan zuvor, und vor vil unverbedtlichen iaren bei den Reichs versamlungen vor diesem notwendigen werk, vil und oft ist gerathschlagt worden, aber nie so weit beschloßen, und in das werk gericht, wie igt bescheen, als mit den sorten oder geschlecht der münzen, welche uf alle Landsart in teutscher nation gericht, da sie nicht allein nach dem gulden, sonder auch einzlichen stufen, nach den pfennigen rhonnen gebraucht werden, wie alle stuf mit ziffern im gebrech sollen verzeichnet sein, of das man derselben Werth leichtlich kan erkennen, mit Valvirung der fremden münzen, und wie lang man dieselb neben der Reichs münz noch soll nemen, mit einer vleysigen pro-
bation

bation ordnung, auch was der münz gesellen belohnung von jeder sorten münz sein soll, und ander mer anhegigen puncten und Articulu, wie dann darauf die höchst ged. Kayf. Mayt. etliche Churfürsten, Fürsten und andere Stend des Reichs vf solche neu ordnung zu münzen haben angefangen, und noch darauf münzen, und allbereit um etlich hundert tausend gulden solcher neuer Reichsmünz ist geschlagen worden, aber solch gut und notwendig werk will sein fürgang nicht gar haben noch gewinnen, wie es billig sein solt, was nun solchs verhindert, soll sovil möglich zum kurzen hernach angezeit werden, neben einem gutachten, wie diesem werk zu helfen, auch eine warnung, was aus solcher Handlung, wo dise münzordnung iren fürgang auch nit soll gewinnen, allen Herrschafften und Gültherrn, so ir Einkomen an silberen münz haben, für groser Schaden daraus erfolgt, wiewol wenig Leut solchs werden versteen und zu gemuth führen, so zweifelt man doch gar nit, es werden dennoch etliche, sonderl. diejenigen, welchen der gemein nutz gelibet, und den für augen haben, solchen dingen nachdencken, und was sie aus disen werden fassen, dasselb inen zum besten gebrauchen, und andern so dieser ding nicht warnehmen noch versteen, das auch einbilden und mittheilen.

Erstlich nachdem etlich Fürsten, so Silberbergwerk in iren Herrschafften haben, der beschloßen ordnung nach der zeit nicht geleben, noch die annehmen wollen, und gleichwol dieselben unterschiedl. und unglaiche ursachen anzeigen und fürwenden, als dem einen teil soll die münz zu gering verordnet sein, dem andern zu gut. Nun soll uf den ersten teil, als solt die Reichs münz zu gering angestellt, dieser grundlicher bericht eingenommen werden, als nemlich, wan man die besten Gulden grosch ober daler, wie mans pflegt zu nennen, so man ain zeits lang im Reich Teutscher nation gemünzt, und dieselben Fürsten, welchen die Reichsmünz zu gering solt angestellt sein, noch münzen, für die hand nimt, probirt sie, zeucht sie uf, und rechet sie ab, vf den wert, was sie gelten und
allent

allenthalben genommen werden, so befind sich ungeberlich, wann man derselben guten Daler, sieben um acht gulden rechet, das die fein mark darin der neuen Reichsmünz zugleich wird ausgebracht, und werden solche gute Daler schier etwas geringer dan die Reichsmünz befunden. Was dan (die Fürsten berurt, welchen die Reichsmünz irem fürgeben nach zu gut verordnet ist worden, und auch Silberbergwerk in iren herschafften haben, auf bis weiß man sich anderst nicht zuberichten, dan das diselben Fürsten oder deren Vorfodern neben der Rom. Kayf. igt Kayf. Mayt. a. 1549. zu Spener darauf gedrungen, das man die fein mark silbers soll ausbringen in dem wert, wie mit der neuen Reichsmünz ist beschlossen, aber nachdem igt durch solche Fürsten ursachen werden angezogen, nemlich das die bergwerk so tief, und allding was man dazu bedarf, zum höchsten gestigen, sodan die münz so gut solt geschlagen werden, so musten die bergwerk erligen, weiter wan man die münz so gut macht, so werd sie aus dem Reich in fremde Land verfür, es wurden auch die Cammergüter durch das gering münzen gebessert, und die Reichshülfsen so vil ringer mochten gelaist werden &c.

Zu solchen unerhebl. ursachen soll man wissen, das gebürlicher weiß das allerwenigst mit der münz nit kan gefallen werden, von deswegen, das die silberbergwerk schwer und tief werden, dann silber kauft man mit gemünztem silber, und werden alle notürfftige dinge, welche zum bergwerk gehörig, mit silber bezalt, wann nun die münz gering gemacht, so wurd dagegen all ding zum bergwerk gehörig, theurer, und in Summa, wan die bergwerk noch vil schwerer und tiefer wurden, dan sie iez sind, so mag danoch süglich daraus nit geschlossen werden, das man darvon wegen das allerwenigst mit der münz soll fallen, dan wo wurde es hingekaten, wan die bergwerk noch schwerer wurden, dan si diser zeit sind, das man alsdann aber mit der münz fallen solt, dan dieweil man silber mit gemünzten silber kauft, so kan man je um ein unvermünzte oder unverarbeite mark fein silber mer nicht geben gemünzt silber,

bers, dan wider ein feine mark, allein des gebürlichen münzkostens weniger, und ist hierin kein bequemer mittel, wan die silberbergwerk so schwer werden, das über ein Mark feins silbers heraus zu gewinnen, mer dan ein feine mark silbers unkosten laufft, dan das man solche bergwerk ungebaut ligen laß, man wol dan uf künftig gut glük dieselben noch lenger bauen. Es lest sich je ganz nicht verantworten, das man darvon wegen die münz soll geringer machen, wie dann solches mit mer Erleuterung zu Speyer a. 49. ist ausgeführt worden, und den Kayf. Commissarien Herren Philipsen bischofen zu Speyer löbl. zu gedenken, und grav Reinharten von Solms, Herr zu Münzenberg in schrifften ist übergeben worden.

So mag das auch keineswegs füglich angezogen werden, wann man die münz gut macht, das dieselb so vil mer aus dem Reich in fremde Land würd versürt, bis ist aber der rechte und gute weg in diesem fall, das mit höchster handhabung dahin geratet werd, das alle die Reichs, Stend, so sich diser münzordnung werden unbergerben, oder darein einlassen, das silber als die feine mark gleich und der ordnung gemess ausbringen, und nicht höher, als dan hat das münzbrechen, granaliren und seyern ein End, ohn das ist es nicht zu vorkomen, dan welcher sein silber hoch ausbringt, und von eigens, und nicht von Ehren wegen und gemeines nuzes halb das münzen fürnimt, auch sein überschrifft, schilt und helm im gebrech uf seiner münz nicht betracht, derselb bricht dem sein münz, der sie nit gut macht, nach der ordnung und sein überschrifft, schilt und helm in ehren gedenkt zu erhalten, wann aber gleich gemünzt würd, so kan die neue münz hinfür nimand ohn schaden zerbrechen, dan sonst wer alweg der münzkosten daran verlohren, wie ein jeder Verstandiger wol kan ermessen ic.

Weiter aber ligen die ding am allermeisten an dem, wo man die neue reichsmünz will befobern, das in alweg werd versehen bei allen herschafften, so sich in dise münz und probation ordnung begeben, das in allen iren landen

den und gebieten kein ander münz genommen und in Einnehmen und Ausgeben gebraucht werd, dan die, welche sie vor der zeit, als sie diese ordnung angenommen, haben gemünzt, und nach der ordnung hinfüro münzen werden, solt aber einiger Stand unter denen sein, der sein münz so gering und der ordnung gar ungemess het münzen lassen, mit derselben geringen münz solte es mit valvirung, austilgung und allen andern gehalten werden, wie mit den fremden münzen, dan wo das nicht stattlich würd vorkomen, das kein fremde münz, soweit die münzordnung sich erstreckt, genomen würd, so können die Stend, welche in der ordnung sind, und nicht eigne silberbergwerk haben, nicht zu silber komen, dan die andern, so nicht of die ordnung münzen, und ir münz geringer machen, und man doch dieselb für wer schafft nimt, die können die silber höher anuemen, dan die in der münzordnung, ja sie wurden auch wie all bereit geschicht, die gut neu Reichsmünz wider zu iren vorteil zerbrechen, und je geringe münz daraus machen.

Wo man aber strafs darob würd halten und kein fremde münz in oftbemelter ordnung nehmen, so würd daraus volgen, das die andern aufer der münz ordnung werden müssen ufhören zu münzen, und liegt an dem gar nicht, ob man gleich alsdan di gut neu Reichsmünz hinaus aus dem Reich und der münzordnung versüret, dan die fremden mögen den wahren und hantierungen, in denen herschaften und landen, so sich der münzordnung untergeben, nicht entberen, und werden damit getrungen, wan man ire geringe münz nit mer nemen will, die gut neu Reichsmünz wider herein in die münzordnung zu führen, doch soll die münz alle für fremde münz gehalten werden, welche di schlagen, so der münzordnung nicht zugetan, oder sich in die begeben wöllen, sie sind gleich inner oder aufer des Reichs geseßen.

Und man acht nicht das vonnöten das jemand, wer der ist, in die münzordnung zu tringen oder zu nötigen sei, dan wan man strafs ab den helt, wie vorsteet, so werden der merer teil ohne das dazu gebracht solche ordnung anzunehmen,

men, jedoch zu befurderung des werks, wer seer gut, das sich diejenigen, so aigne silberbergwerk haben, in solche ordnung begeben, aber an dem wurd vil ligen, das alle Stend, welche sich in die münzordnung eingelassen haben, hinfuro nicht mehr davon weichen, auf das sie nit mit der zeit, wie etwa hievor bescheen, geringere münz dan die ordnung vermag, wider lisen machen, darauf hat man sich des zu vergleichen, welches der wer, niemand ausgenommen, der sich in solche ordnung het begeben, und hinfür gevellicher weis von solcher abtrete, und sein münz zu seinen vorteil zu geringwürde machen lassen, derselb Stand, sobald man das gewahr wurde, solt aus der münzordnung geschlossen, und sein münz alle der fremden gleich gehalten werden, und derselb verbrechent Stand solt weder er noch sein Erben ober nachkomen hinfuro nicht mehr zu solcher münzordnung zugelassen noch der fehg sein 2c.

Wer ist den dingen weiter nachgedacht, wie man mit besten fugen und geringsten nachteil der fremden münz in der münzordnung gewislich mogt abkomen, welches an denen orten, do sichs geburt, und zu seiner zeit auch soll unverhalten bleiben.

Das aber auch vorhin ist gemelt, wie etlich haben vermaint, es solten von wegen (wan die münz gering gemacht) die Camergüter dadurch gebessert und die Reichshilfen sovil geringer mochten gelaisst werden, mit disem surgeben wurd hoch geirt, und befind sich solchs aus nachgesetzten anzeigungen, neben getreuer warnung, was schadens aus der geringen münz ervolgt, und ist je gewis war, das gar wenig leut dise handlung versteen und zu gemüt führen, derhalb ist hoch vonnöten, das dise ding sovil mer klar und lauter werden surgeben, dan fast meniglich, auch zum teil hohe personen nur auf die zal gehn, und nicht uf die hoch metall, so darenin gehört, acht haben, und ie zu zeiten sagen, mich sicht die münz nicht an, sie sei gut ober böß, so mans gleich gar Kupfer und von leder machet, do ligt mir nichts daran, wan mans nur von mir nimt, so nim ich sie auch gern,

vf bis sol man wissen, wan allein das gebrech, die überschrifft, das wapen, ober schilt und helm, welches der Herr, so die münz hat geschlagen, und vf disselb hat stempfen lassen, den wert der münz machen solt, und nicht die hoch metall von gold ober silber, wie diselb in ein jetliche münz, barnach sie gultig, ist geordnet, so wurde uf solchen fall aller reichthum an barschafft allein bei den herschafften steen, und vf sie wachsen 2c.

Nun weiter von diesem zu schreiben, so erfodert die hoch noturfft, alle mittel und weg zu suchen, das über der münzordnung und was derselben anhengig, so jungst zu augzburg gemacht, gehalten und zum allerhöchsten dar auf gesehen, das man die Reichsmünz nicht geringer laß münzen, dan solche ordnung mit sich bringt, und wer sich in solch ordnung nicht will begeben, das man es mit seiner münz halte, wie vor erzelt. Dan solche Reichsmünz in diser ordnung gering gnug angestellt, dan allen Herschafften, so ire zins in Münz in ire RentCamern fallend haben, gehet mit diser Reichsmünz, wen man vf die alt münz zuruf gedenkt, nicht ein geringes ab, dergleichen auch denen, welche vor langen iaren ire gult und zins auf münz haben erkaufft, dan gewißlich und war, das vor hundert und mer iaren her in ain hundert gulden münz, den gulden zu 60. Xr. gerechet, 12 mark, und hernach $11\frac{1}{2}$ mark, $10\frac{1}{2}$ mark und lezlich in zehen mark feins silbers alles vf kolnisch gewicht zu versteen, ist gefunden worden, wie es aber mit der neuen Reichsmünz und andern mer, so igt in Reich ganghafft, ist geschaffen, wirt hernach zum teil auch gefunden, solt dan die münz noch geringer, dan dise ordnung mit sich bringt, angestellt werden, was nachtheils denen, so ire ierliche zins und gult in münz haben, daraus würd erfolgen, auch mer teurung in allen waren solchs würd geben, hat ein jeder verstendiger wol zu ermessen. Die gering münz tut zu dem auch nichts, wie man hat fürgeben, das man die Reichshilfen so viel mer und geringer kont leisten. Dan gibt man zu solchen und dergleichen Handreichungen, so geringe münz, so kan man so vil weni,
ger

ger mit austrichten, wie aber ungeuerl. die neue reichsmünz, und andere münzen, so noch geringer, welche izt im Reich ganghafft, diser zeit sind gefunden worden, und wie düsselbig geschafien, volgt hernach alles uf solnisch gewicht, und den gulden zu 60. x. gerechnet, nemlich

In hundert Gulden der neuen Reichsmünz von den gulden groschen an bis vf den funf Kreuzern inclusive ist fein Silbers 9. mark. 12. lot. 2. q. 3. pf.

In hundert gulden der gemeinen daler, so man für gut nimt, und sonderlich in Schweizer Dalern sind man schwerlich feins silbers 9. mark 8. lot 0. q. 0. pf.

Doch aufer den behmischen und Sechsischen Dalern, welche zwo sorten, fast mit der Reichsmünz, wan man siben daler um acht gulden rechet, zutreffen.

Darunter laufen aber noch vil geringere, als grav albrechts von mansfeld, herzog albrechts von Mechelburg, ganz halb und vierteil bes bischofs von Luttich, der Stadt Hildesheim, die halben Denmarkischen und Schwedischen, der abtigin von born und grunsfelder und ander mer, die auch geringer sind, dan die gemeinen Daler.

In hundert gulden Bononier ober Pauliner, so man zu 3. pazen nimt, ist feins silbers 8. M. 13. lot. 1. q. 0. pf.

In hundert gulden niderlendischen vier Stubern, so man schaff nennet, und man zu 10. x. nimt, ist fein silbers 9. M. 8. lot. 0. q. 0. pf.

In hundert gulden der Neuen schreckenberger, der man siben uf einen gulden gemünzt, wan man sie aber uf 10. Kreuzer abrechet, wie man sie dan izt nimt, ist fein silbers 9. M. 8. lot. 0. q. 0. pf.

In hundert gulden Zuricher drey Kreuzerer ist fein silbers 8. M. 8. lot. 2. q. 1. pf.

In hundert gulden Schafhauser drey Kreuzer ist fein silbers 8. M. 15. lot. 3. q. 1. pf.

In hundert gulden behmischer weißgroschen, der man 24. auf ein gulden hat gemünzt, so sie auf 3. Kreuzer werden abgerechet, wie man sie dan izt nimt, ist fein silbers 9. M. 2. lot. 0. q. 1. pf.

In hundert gulden neu Sechsfischer Silbergrofchen, der man 21. auf ein gulden hat gemünzt, wan die auf 3. Kreuzer werden abgerechet, wie man sie dan igt unter den guten alten sechsfischen silber groschen also nimt ist fein silbers 9. M. 2. lot. 3. q. 2. pf.

§. 4.

In Windsheim wird 1563. ein Craistag an- gestellt, und dabei auf die Verbesserung des Münzwe- sens gesehen.

Im Jahr 1563. wurde abermal ein fränkischer Craistag zu Windsheim angesetzt. Er hatte besonders die Verbesserung des Münzwesens in diesen Landen mit zum Zweck. Erkinger von Rechenberg, damals Amtmann zu Gunzenhausen und Caspar Ezel Licentiat, waren brandenburgische Gesandte auf diesem Craisconvent. Sie fertigten eine Relation Donnerstags nach Misericordias Domini 1563. davon der Auszug dieses Inhalts ist :

Uff E. F. G. gnedigem gegebenen bevelch nach seint wir uf den kraistag und versamlung des Frenkischen Crais Montags nach Misericordias Domini gen Windsheim verraiset, und als wir alda ankomen, hat der Bambergisch gesante, Her Jorg Zollner usm Brand, doctor und anzaigen lassen, wie das von dem Kaiserl. Fiscalu noch meß Kayf. Mandata, und dan ein Schreiben von dem Churfürsten zu mainz E. F. G. und dem Bischov zu bamberg überschickt wheren, mit bitte, Dieselben neben Ine zu erbrechen, welches also bescheen, sein auch vermog des Fiseals Schreibens den andern tog nach beschehener proposition den Stenden die Kayf. Mandata ausgeteilt worden, ist auch der Churfürst zu Mainz, mit Rath der Stende, durch den Bamberg. gesanten und uns beantwort worden. zu dem durch den Bamberg. gesanden die propositio in Namen E. F. Gn. und des Bis

schoss zu Bamberg inhalt des an die Stende beschehenen Schreibens, auch der Kayf. Mayt. an E. F. G. und den Bischov zu Bamberg ausgangen schreibens fürgebracht, und dasselb neben den Kayf. Mandat verlesen und darauf umgefragt worden 2c. und dann zum 3. das man vñ 1. May zu nurnberg vñ den probiertag der falsch münz halber handel, und reden solt, wie solchem vbel fürzukomen whern 2c.

§. 5.

In dem folgenden 1564. Jahr wurde ein ^{Desgleichen} ^{1564. in} Craistag von fränkischen, bairischen und schwäbischen Ständen nach Nördlingen ausgeschrieben. Er hatte abermal die Verbesserung des Münzwesens zum Vorwurff, vermöge des Abschiedes:

Zu wissen, als des lobl. Frentischen Kreiß deputirten Stend den 4ten May des verschiene 63. iars den hochwürdigsten, auch durchleuchtigen und hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Marx Sittichen, Cardinal und Fürsten zu Costanz, Herrn der Reichenau, und Herrn Christophen, Herzogen zu Wirtenberg, und Teckh, Grauen zu Rumelgartt 2c. als des lobl. Schwabischen Craiß ausschreibenden Fürsten schriftlich zu erkennen geben, das sie für ratsam, thunlich und gut achten, das execution halber der im 59ten iar zu augspurg vñgerichteten Münzordnung der Frankisch Bairisch und Schwabisch Kraiß, zusammen schiken, sich in solichen werck mit einander nachparlich vergleichen und berurte Execution mit gemeinem Consent und zuthun angreifen und in die würklich volnzihung sezen solten, das die Stend wolgemelten Schwabischen Kreyß, wolchen solch nachbarlich schreiben in novembr des 63ten iars ab der damaln zu Ulm gehalten Krayßversammlung fürgelesen worden, inen dasselbig bedenken nit allein wolgefallen lassen, sonder als der merer teil dafür gehalten,

ten, das angeregte Execution vil besto statlicher erlangt werden muge, wann in demselben werck dise drey ansehnliche benachperte Kraiß ain ander die Hand bieten und auf ain zeit gleiche ordnung mit ainander fürnehmen würden, haben sie beede vor und wolermelte den Frenkisch und Bairischen Kraiß von Ulm und derselben Kraißversammlung aus ired bedenkens verstenbigt, und gleichwol den tag und malstat solcher zusammenschikung vf lichtmeß des laufenden 64ten iars nechst verschienen gen nordlingen ernennet, welches Inen die Stende derselben beeder Kreis nachperlich auch gefallen lassen, nachdem aber derselbig tag aus ungeverlich Verhinderung seinen fortgang nit erraicht, sonder bis vf afftermontag den 13. aprilis des 64. iars verschoben worden, so sind demnach vor und wolernanter dreier kreisverordnete und gesanten vf dato zu nordlingen bei ainander erschienen, haben sich berierter Execution und Handhabung halber, des Heiligen Reichs publicirt neue Münzordnung, mit Ain Annder Nachparlich freundlich und verthreulich, vnderredt vnd zum Ersten befunden, das dieser drey Creyß angehörig Stend, nit Allein der Rom. Kayf. Majestet, ic. zu Allervvnderthenigsten gehorsam sonder aus nochuolgenden treffennliche vrsachen, von tragender Oberkheit wegn, schuldig sind, die Im 59ten Jar aufgericht wohlbedacht, und von allen Churfürsten, Fürsten, vnnb Stennden des Heiligen Reichs Ain mal Angenomne Münzordnung, Alles Ires Innhalts, durchaus zu halten, vnnb derselben one ferner Bedencken, oder verhinderung zu geleben, dann es werden nit allein die treffennliche Handtierungen, vnnb Commertien, durch die böse Münz geschmelert, vnnb geschwecht, wie die vernünftigen vnnb erfahren wissenn vnnb bekennen müssen, Sonndern Aus der Tolleranz, der geringen bösen fremden vnnb Außlendischen Münzen, Erfolgt Staigerung, vnnb Theurung, Aller und jeder zu Menschlicher Leibs Notturfft, vnnb Nahrung, nothwendiger waren, täglich fall, vnnb Schwerehung der Münzen. Dem Heiligen Reich Teutscher

Nation, wurd dardurch sein gute Reichs-Münz, In die fremden Nationen versüret, wölche mann vollgennds, bey den auslendischenn, mit Item höchstem vorthail, vund zuletzt, gantz vntreglichen Schaden, des Heiligen Reichs, Stennde vund Glider, Inn Böße geringe Münzen verwandt, bringt dieselben hernach wieder, Inn das Reich, Steckht sy mit verderblichen Schaden, Inn den vnuerstendign gemainen Mann, wechselt, vund verfiert damit, Uebermaln die gute Münzen, Auff, vund wurd Also das Reich Teutscher Nation mit grossen Schimpff vund Schaden, An seinen guten gold vund Silber, durch obbegriffne Tolleranz, der fremdden geringen Münzen, Erschöpfft ausgesogen vund Ersäigert.

Was dann, Allenn Hohen vund Niedern Stennden vund oberkhaiten des Heiligen Reichs dardurch An Item Jarlichenn besetzten, vund vnbesetzten Rentten, Zinssen, Gultenn, Einkommen, vund sonste für Ain mercklicher Abgang zusteet, Item wie hoch vermitlst der fremdden bösen Münz die ihenigen Eerlichen Persohnen, vernachthailt werdenn, die Ire parschafft, vund Jarliche verzinnung Anlegen das khan Ain vernünfftiger leichtlich berechnen, wann Er erwiget vnd zu bedeckensühlerdt das die Jetzt Im Heiligen Reich eingerissenn, frembdt, gegen des Heiligen Reichs, Auff die Neue ordnung geschlagne Münz, Fünf, acht, zehen, vund ethwan noch mehr p. Cento geringer ist, wölchen Schaden vund Abgann, one Mitl, Ain jede Oberkhait vund Eerlichn Mann täglich treffen muess, die Ire Einkommen, Rentten Gulten vnd Jarliche Zinss, Inn sollicher geringen hochschedlichn Münz Empfahen vund sich damit contentiren lassen müessen, So ist vor Jaren der Reynisch goldgulden, sowol als der taler Allain, vf Ain gulden, gemünzt vund geschlagen.

Nachdem aber die Silbern Münz, etlich Jar her, An Item Schrot vund Rhorn, gefallen vund geschwecht wordenn, Ist es dahin, das der Reinisch guldin, Auff die 75. vund der taler vff die 68. Kreuzer, vund das

rüber thomen, da man nun solchem shall, vnd schwes-
 chung der Münz, mit statlicher, Ernstlicher Handtha-
 bung der Münz Ordnung nit begegnet, sonder durch
 Tolleranz der frembden Münz, Als die nechst Uinig
 vrsach, daraus die Ringerung der Münz ervollgt, ge-
 bultet, So wurde es In Kurzer zeit, wie zu besorgen,
 dahin Raichen, das nit Allein der taler und Rheinisch
 Gulbin, sonder auch die Jezigen, vff die neue Orde-
 nung geschlagenen Reichs guldene, vnd andere schwe-
 re, vnd hochhellstige Stuck, der jezigen Reichs Münz,
 gegen der Silberinen schwachenn frembden Münz, So
 teglich Einreist, gewißlich Steigenn mogte, dieweil
 dann neben dem allen, zum hochstenn beschwerlich, vnd
 denn Stennden des Reichs, gannz vntreglich, vnd
 vnleidenlich sheilt, das die Auslennbische vermittlst der
 geringen Bößenn Münz, Ire armen gethreuen, ge-
 horsame vnderthanen, die Inn solchem Ir verthraus-
 en vnd Auffsehen, vff Ire Herrn, vnd Obern ses-
 zen, alle Tag vnd Stundt, vmb sovil desto schedli-
 cher, gleichsamb schezen vnd auffaugen, Je vnver-
 merckther vnd haimlicher, Inen solcher Nachtail,
 burch die böße Münzen zugefüegt wurde, So halten
 berwegen die gesannten, vor, und wolbemelter dreier
 des Fränkischenn Bairischen vnd Schwäbischenn
 Kraiß, enttlich darfür, das zu abthreibung solliches
 verderblichen Schadens, die höchst vnd Eufferst not-
 zurfft eruordere, sollich hoch nothwendig werckh, der
 Execution des Heiligen Reichs Neuen Münzordnung,
 mit gepurlichem Ernst, Anzugreiffenn, vnd das dar-
 innen khain stundt zu feiern seie, Inmassen, sich dann
 (Aufferhalb des Hochwürdigsten Fürsten vnd Herrn,
 Herrn Johann Jacoben Erß Bischofen zu Salzburg,
 vnd des Heiligen Stuels zu Rom Legaten abgesannte,
 Rätthe, die sich auf Ir, Im 59. Jar zu Augspurg ob
 dem gehaltenen Reichstag fürthomne protestation Re-
 feriert vnd derselben Entgegen Auffer Abstellung der
 Außlennbischen hailosen Münz, nit eingelassen) des
 Fränkischen vnd Bairischen Kraiß Rätthe vnd ver-
 ord-

ordnete vonn Irer gnedigen, gepietendenn, vnnnd gun-
 stigen Fürsten, Herrn vnnnd Obern wegen der Stendt,
 beeder wolbemelter Kraißen Aus empfangenenn Sondern
 Bruech dahin lautet, vnnnd one Vinichen Anhang Er-
 clert, das sie bey der vielgemelten Reichs Münz Ord-
 nung, gehorsamlich zubleibenn vnnnd derselbenn gestracks
 zu geleben, bedacht vnnnd enntschlossen seienn. Darges-
 gen habenn die Verordnete, des Pöblichen Schwäbischen
 Kraiß, Auch vermelt, Ire gnedigste, gnedige, vnnnd
 gepietende Fürsten, Herrnn vnnnd Obernn, die Stend
 desselben Kraiß, verstuennden gleichwohl die Sachenn
 der Execution, vnnnd Handthabung der Neuen Münz-
 ordnung, Auch nit Annderst, dann das sie nit wenis-
 ger, hochnothwendig Als nuzlich were, vnnnd hettenn
 deßhalben etlich Stend desselben Kraiß die Execution
 hievor bey Irnn vnderthanen, Angestellt vnnnd fürge-
 nommen, das Aber etlich derselben Stenddt, die wurk-
 lich continuation, (wie sie gern gewollt, vnnnd begert)
 nit hetten erhaltenn, konnden, Soliches were fürnem-
 lich, Aus dem eruolgt, das bey den benachbarten Stenn-
 den, vnnnd Kraißen, gleiche Auffstellung, nit besche-
 henn, noch ob der Münzordnung mit Ernst nit gehal-
 tenn, dardurch weren Ire vnderthanen, beuorab die
 Ihenigen, so gegen dem Bodensee hinauf, vnnnd dem
 Rhein hinab greningen, mit der Schweizer, Basler,
 Rappen, vnnnd Lottringischen Münz, dermassen ober-
 haufft vnnnd beladen wordenn, das sich des Heiligen
 Reichs Münzen, gar nahennbt An denselben ortern,
 vnnnd bey vieler Stend vnderthanen verlorren, Nun
 wern sye aus benn obbegriffnenn hochtringenden vrsac-
 hen gleichwol keins wegs bedacht, disem täglich wach-
 sendenn, vntreglichenn Schadenn, lenger zuzesehenn,
 Dieweil sy Aber an der gutem Reichs Münz khainen
 vorrath, vnnnd vieler Stenddt, vnderthanenn wie ge-
 meldt, schier khaine Andere, weder solche frembde ge-
 ringe Münzen hettenn, So hylten sie darsür, das sy
 die Execution der Münzordnung, durch verpot vnnnd
 abstellung solcher Auslendischen Münzen, nit Anfas-
 henn,

henn, oder die Notdurfftige Commertia Bey Zeit vnderthanen erhalten mögten, wañ sie Auff Einmal Alle frembde Münzen verpietenn soltenn, wann man aber Auff Ein Valuation derselbenn vñd darneben vff ander füegliche Mittel bedacht sein, So wollten Sie verhoffen, was sy vff Ein mal vñd zeit durch verpot der geringen Münzen nit erhaltenn, darzu köndten vñd mögte sy mit der Zeit, vñd gleichsamb mit lañger Handt per gradus füegilich gelangenn vñd thömen, Als Aber die verordneten des Fränkischen, vñd Bairischen Kraiß, die Valuation der frembden Münzen, aus sonderm Bedencken, vñd das sie des Reichs Neuen Münzordnung zu wieder, Tres thails für Ein vñd thunlich mitl geachtet, vñd doch der freundtlichen Anwaigung gewesen findt, dem Köbl. Schwäbischen Kraiß, Angezogner seiner Beschwerdenn, vñd ungelegenhait, durch Ein gleichmäßigen Nachpürlichenn verstandt Abzuhelfenn, So habenn die gesannten vñd verordneten, vorberierter dreier Kraiß mit Ein Ander Einhellich geschlossenn, vñd verabschiedet, das die würcklich Execution, der Reichs Münzordnung, vber den nechstkünftigen Monat Julium, nit Einzustellenn seye, Sonnder wann nach dato dieses Abschieds, diser gegenwurtig, sambt denen dreien nechsten darauff vollgennden Monaten verflössenn, sollenn die Stend diser dreier Kraiß, Inn Jen oberkhaltenn vñd gebieten durch Ein offen Auffgeschlagen Edict, Alle vñd Jede, Außer vñd Inner des Heiligenn Reichs vff die Neue Münzordnung, nit geschlagne Münzen, stracks Abstellen vñd verpietenn, Immassen dann Ein vorgruff desselben Edicts. Durch die gesannten gestellt, Abgehört, verglichen vñd bewilligt wordenn, das Ein jeder Standt, den erstenn Augusti dises 64. Jars Ein gleichlautendes bey seinen vnderthanen publiciren, vñd vollgennds Inn allenn puncten der Münzordnung Stracks ohne Einichen Fhel, ver hinderung, verzug, oder mangl gelebenn vñd nachthömen solle, Mittler weil aber, Ehe dann solche drey Monat verflössen, vñd der erstog Augusten herbei thömbt, Ist Inn dieser dreier Köbli.

Löblichen Kraiß, Angehöriger Stenndt, Willkür, Bes
 denckenn vnnnd gefallen gestellt, durch offene Verwar
 nungn, oder Valuation, der geringen außländischen
 Münz, das Ihenig fürzunemen, das Aines Jeden
 Stañds gelegenheit vnnnd notturfft Erforderen, vnnnd
 Ine für nützlich, Rhatsam oder gut angesehen wurdet.
 Wann Aber solche Zeit verlossen, Alsdann sollen diese
 drey Kraiß, vff Ainmal Allenthalben mit Anschlagung
 des vorberürten Edicts, nach Jedes Standes gebür
 vnnnd notturfft, vnnnd dann volgennds, mit beharrlicher
 Execution, vnnnd Handthabung der Neuen Münz Ord
 nung, gewißlich vnnnd Enntlich volnzehenn, was Inenn
 des Reichs, Ordnung, vnnnd diser Abschied Auferlegt,
 Damit Auch dise vergleichung, der dreyer Kraiß besto
 fruchtbarer continuiret werde, So haben die Berord
 neten, aus allerhandt beweglichen vrsachen, für Rhats
 sam vnnnd gut Angesehen, das hinfüro, vil vnnnd wolge
 dachte drei Kraiß, die Inn der Neuen Münz Ord
 nung Angestellte probation tåg vermuß derselben or
 dennlich, vnnnd fleißig besuechenn, vnnnd zu verrichtung
 derselbenn Ire verstendige, An Ain gelegne Malstat
 wie sy sich deßenn vergleichen vnnnd das die Notturfft
 erfordern wurdet, zusammen schicken, Auch solche tåg
 samentlich mit einander halten, vnnnd also In dem so
 wol Als Inn Annderm die Münz, Handtlung vnnnd
 Execution, des Reichs Münz, Constitution betref
 fend, jederzeit Ain Nachperliche verthreuliche Corre
 spondenz gegen Ainander haltenn sollenn vnnnd wollen,
 vnnnd dieweil die gesamtten des Löbl. Fränckischen Reichs
 Kraiß vermeldt, wöllchermaßen die Romisch. Kayf.
 Mayestät ic. vnser Allergnedigster Herr, die Stennd
 Tres Kraiß, Erst neulicher Zeit, mit Ernst Ersucht,
 der vilbemeltenn Münz = Ordnung gehorsamlich zugele
 ben, vnnnd dergleichenn bei Etlichen Stennden des Löbl.
 lichen Schwäbischen Kraisses, durch Irer Mayestät ic.
 Erneuerte vffgeschlagene, Ernstliche Münz Mandata,
 Auch beschehenn, mit dem Ernstlichenn Anhang, wo
 ferne Jemandt solcher Münz Ordnung, wie sich gepürt,
 gehorsamlich nit nachsezenn, vnnnd dieses werckh lenna
 ger

ger einstellenn, oder verziehen wurde, das Jr Majestät ic. mit gepürlicher Straff vnnnd allem Ernst, gegen dem, oder denselben, Enttlich procediren lassen werde, So haben die Gefanntenn vnnnd verordnetenn der dreier Kraiß, die Romische Kayf. Majestet ic. durch Ain Allerwunderthenigst schreiben, wie das hienoben liegt mit B bezaichnet dieses Abschieds gehorsamst, berichtet, vnnnd Allerwunderthenigst gebetenn, Jr Kayf. Majestet ic. wolle mit den Stennnden, diser dreier Kraiß, nach die Klain fueg zeit, biß Auf nechstkünfftigenn, ersten Monatstag Augusti gnedigste vätterliche Gedult tragenn vnnnd mitlerweil, die process, vnnnd Straff gnedigst einstellenn, des vnnnderthenigsten versehens, Jr Majestet ic. werde Jr, Nach Gelegenheit dieses wichtigen wercks Angeregter obliegender Beschwerden, vnnnd der Stennnd gehorsamen vorhabens, noch dise kurze zeit mit gnaden verschonen,

Dieweil auch etlich der Gefanntenn, hierinnen volmechtiglich zuschliesen, mit gnugsamen Buellch, nit abgefertigt gewesen, So ist diser Abschied, Aüderst nit, werder vff hinder sich bringen, vnnnd der Stennnd diser dreier Kraiß Ratification Angenommen vnnnd verfertigt, darbey Aber, lauter verAbschidet wordenn, das Je Ain Kraiß sich gegenn den Andern zweyen Kraissen, zum lengsten von dato den, biß vff den erstenn juny nechst künfftig, lauter Inn schriftenn Ercleren soll, ob Er bissen Bedenkenn, vnnnd Abschied gelebenn vnnnd nachhomen wolle, dann wiewol sich die verordnetenn, Auß Allerhandt hieobbegriffenen vrsachenn, vnnnd besvorab vonn bestwegen, das die Romisch Kayf. Majestet ic. mit so stattlichen Ernst, vf die gehorsam Execution; vnnnd volnziehung der Münz Ordnung tringt, gennßlich Rhaines andern versehenn, dann die Stennndt dieser dreier Kraiß, werdenn Inn Erwegung des vor Augen schwebenden verderblichenn Schadens, vnnnd des Hochnützlichenn Wercks der Execution, disenn Abschiedt durchaus Approbiren vnnnd Inen gelieben lassen, Jes Hoch wann der Ain oder Ander Kraiß sich Inner Jetzt
ben

bestimbtenn Zeit, das ist bis auff den erstenn Monats-
tag Junii, dahin ercleren würde, das er disen Abschied,
zugelebenn nit bedacht sein solte, So haben doch die
Berordnetenn, des Fränck. vnnnd (Außerhalb des Erz-
Bischofen zu Salzburg, verordneten Rath) die Bair-
rische lauter vermeldt, das Ire gnedige vnnnd gepietens
de Fürsten, Herrnn vnnnd Obern, die Stennbe beeder
des Pöbl. Fränckischen vnnnd Bairischen Kraiß, Entlich
bedacht vnnnd vorhabens seien, der Kayf. Mayestet 2c.
mit Execution der Münz Ordnung, gepürliche vnnber-
thenigste gehorsam zu erzeigen, derowegen dann auß-
drückenlich bedingt vnnnd bewilligt wordenn, das Ain
Jeder Stanndt diser dreier Kraiß, so vor Ausgang
der bestimbtten zeit, die Execution, bey Ire vnnnd sei-
nen Vnnberthanen, fürnemen wölte, oder die schon
hievor angericht hette, vnuerhindert dises Abschieds,
soliches wol thun, vnnnd bey fürgenomner Handtha-
bung, des Reichs Neuen Münz Ordnung bleiben soll
vnnnd muge. Letzlich habenn die Berordneten, Inn-
sonderhait Erwegen, wollchermaßen die frembden ge-
ringen Münzen zu yeder Meß, mit grossen Hauffen
vnnnd Ansehnlichen Summen geen Franckfurth ge-
pracht vnnnd von dannen hin vnnnd wider weit ausge-
streuet werden, wöliches dem ganzen Heiligen Reich,
vnnnd allen Stennbten, zu höchsten Nachtail gelanget,
vnnnd one Mittel Allein daher raicht, das Im Rhein-
lendischen Kraiß, die Münz Ordnung nit exequiret
noch gehalten wurdet, Sollichen zu begegnenn, Ist für
gut angesehen vnnnd verabschidet, das Inn vorberien-
tenn Alhie An die Kayf. Mayt. 2c. gefertigtenn Schrei-
benn, Ir Mayestet 2c. Innamen diser dreier Kraiß, di-
ser hohen Beschwerus vnnterthenigst Erinnerung, vnnnd
gebetenn werde, dem Rheinlendischen Kraiß Auch Inns-
sonderheit der Statt Franckfurth selbst Entsilich vff zu-
legenn vnnnd zu Mandiren, das solch einfhuren, vnnnd
ausstreuen der verbotnenn Münzen, der Ende nit ge-
stattet Sonnder die Münz Ordnung daselbst, nit wes-
niger dann anderer Orten, wie billich strackb Exequirt
werden, So hett mann zu uerhoffenn, die Stennbe
diser

dieser breier Kraiß wurden bei Ihnen die Handthabung der Neuen Münz, Ordnung, desto Rueiger, vnuerhindert, vnnnd Stattlicher continuiren mügen, des zu vorkundt Ist dieser Abschied vergriffenn, vonn allen erscheinenden verordneten vnnnd gesannten, Vigner Handt vnnnderscriben worden, wollehen von des Fränckischen Kraiß, verordnet wegenn, Georg zolner vff dem prannndt Achacius Hüß beede Doctores vnnnd Bambergischer Rath Hans Wolff von Schrazberg, Marggreuischer Ambt, mann zu Uffenheim, und gabriel Nutzel. Vonn des Bairischen Kraiß gesannten wegen Herr Wolff Dietrich von Trautmannsdorff, Thumbherr des Erzstifts Salzburg, Herr Wolffgang Alt, der rechtenn Doctor, beede Fürstliche Salzburgische Räte, vnnnd Karl Reckh zu Maurstetten, Fürstlicher Bairischer Rathe ic. vnnnd von des Schwäbschen Kraiß Deputirten wegenn, Eitel Eberhardt Beyerer, zu Talsingen, der eltern des geheimen Raths, der Statt Ulm, Michl Hagen Peterhausischer Ambtmann zu Oberlingen, Iheronimus Im Hoff, vnnnd Matthes Wellser beed Burger, vnnnd des geheimen Raths zu Augspurg, Auch Jörg Erabl Doctor vnnnd der Statt Augspurg Advocat, mit Iren Pitschir Ringen, verfertigt habenn zu Nordlingen, vff Donnerstag den dreyzehenden tag Aprilis, nach Christi vnnsers lieben Herrn vnnnd Seeligmachers Geburth der wenigern Zal Im Vier vnnnd Sechzigsten Jar.

Zum andern, was die münzordnung und derselben Execution betrifft haben gleichwol die Salzburgischen Reth und gesanden aus sundern ired gnedigsten herin bevelch ir hievor auf den Reichs und Creistegen mermalen bescheen protestirn repetirt, sich in kein disputation der münz halben einlassen wollen, und dabei vermeld, ir gnedigster Herr sei außer dessen sunsten gehorsamlich genaigt der Kayf. Mayt. und des Reichs, münzordnung zu wider keine verbottene geringe münzen in ired Erz Stiffte bastiern zu lassen, sunder mit den dreien freyssen darob alles ernst zu halten, es ist aber dar
neben

neben durch die übrigen verordneten aus bewegenden Ursachen zu wendung des grossen ansehnlichen Schadens, welcher den Stenden des Reichs der bösen geringen münzen halben teglich ie lenger ie mer ervolgt und aufwechset verglichen und verschid worden, das die Fürsten und Stend dieser dreier kreis alsbald in allen iren Fürstentümern, landen, oberkeiten, und gebieten, nebenliegende Mandat, der Copia gemess, mit B. signirt, allenthalben publiciren, anschlagen, und zugleich ob dem inhalt desselben wie auch ob des Heiligen Reichs Münzordnung fürhin mit rechten, beständigen, unablässigen ernst halten, sunderlich aber auch die Neckbank vermög des a. 66. aufgerichteten Reichs abschid bei irem münzwerk in allweg gebrauchen lassen, und im fall sich die münzgesellen dessen verweigern, auch darob ungehorsam erzeigen wolten, dieselben mit gefentlicher Einziehung oder sunst mit ernst straffen, und aus der gefentnus nit lassen, bis sie die Neckbank zu gebrauchen versprochen, und solches im werk unverwegert jederzeit schuldig seyen,

Die weil man sich auch aus guten erheblichen ursachen zu erinnern gewist, das die daler münz bis hiber in ungleichen schrot und forrn, dazu merer theils auf die münzordnung des Reichs nit geschlagen und gemünzt worden, das auch die Contrect im ganzen Reich fast durchaus auf den gulden gestelet werden, so haben die deputirten in namen irer gnedigsten und gnedigen Fürsten Herrn, auch gnedigen und gunstigen Herrn und obern der Stende diser dreier Kraiß einheliglich verglichen, das sie in iren Fürstentumen und obrigkeiten weiter keinen daler münzen und schlagen, auch derselben sorten keine daler neben, geben und böffiren lassen sollen und wollen dan die des Reichs münz gemess geschlagen sind, und damit sich der gemein Mann hierin für schaden und nachteil zu verhüten hab, so wurd ain jeder Fürst und

Stand

Stand dieselben durch abdruck der bösen münzen ober
sunst zu verwaren wissen.

Neben dem hetten gleichwol die münz verstendigen für
nuzlich und gut gehalten, dieweil bei wenig münz die
unrichtigkeit der münzen und ander mengel vil Bass ab
gestellt, oder vermerkt werden mogen, dan so man hin
und wider in den kreisen an mer orten münzen thut,
von deswegen sie für ratsam geachtet, es heten sich di
se drei kraiß dahin mit einander verglichen, daß bei
jedem kreiß etlich tweniger iar allein aine oder zwo mün
zen angericht, indem eines jeden Stand silber oder gold
unter seinem gebrech vermünzt, und die übrigen münz
werk, jedoch der münz Stend freihaiten unvergriffen,
ein zeitlang eingestelt worden weren, aus ursachen in
denen bedenken begrifen, welch die verordneten zu der
a. 66. in augsburg gehalten Reichs Valvacion der Kayf.
Mayt. überschickt haben. Dieweil aber die verordne
ten in solchs zubewilligen kein bevelch oder instruction
gehabt, so ist diser punct zu vernern nachgedenken di
sem abschid einverleibt, dabey gleich wol einem jeden
kraiß sein gelegenheit darunter fürzunemen heimgestellt
aber doch dabei bedacht worden, daß es angeregter ur
sachen halb nit unratsam, sunder zu guter richtiger con
tinuation vorhabender handlung bey jedem kraiß ange
stelt werden mögt.

Ferner und nachdem die langwurig gewesene erfahrung zu
erkennen gibt, daß die pflanzung guter münz an der Ex
ecution hievor im Reich aufgerichter münzordnung al
nig und allein gelegen seien, so ist burch die deputirten
aus beweglichen bedenken bewilligt, verglichen und ver
abschidet worden, daß in jedem diser kraiß die ordens
lichen probationteg vermug der münzordnung und bis
hiter gehabtten gebrauch nach auf den 1. May gehalten,
und

Und darauf sol von jedem kreis zwo ober drei münz-
 verstendig personen auf den 1ten Juny des 68ten iars
 nechstkünftig hiber verordnet werden, denen die Rela-
 tion, wie man die probation der münzen in jedem kreis
 befunden beschehen, dieselben sollen darauf mit ainander
 bedenken was sie für gebrechen hin und wider nit allein
 bei den angesehenen Fürsten und Stenden des Reichs
 neu geschlagenen münzen, sonder auch was sich für
 Mangel bei den oberkeiten und Stenden diser dreier
 kreis erzeigen, damit sie von wendung derselben reden
 und handeln, beschloßen und die seumigen zeitlich war-
 nen mugen, auf das auch dieselben deputirten sechs per-
 sonen, die notturfft desto unverhinderter einander anzu-
 gen, eröffnen, communiciren, und die gebür darauf
 bedenken, auch solches an die ausschreibenden Fürsten
 diser dreier kreisen gelangen lassen kunden, damit als-
 dann durch dieselben ferner was die notturfft sein wur-
 de, vollzogen werden mögte, so sollen die Fürsten und
 Stend obgemeldt, dieselben deputirten der pflicht und
 aide, damit sie inen verwand, zu diser handlung, und
 nit weiter, erlassen, entgegen wan sie zu aindern ku-
 men soll ieder Eltest die andern, und dieselben inen hin-
 widerum in pflichtung und gelubb nemen, alles das
 frei ungeschlecht zu reden, zu melden, und anzuzai-
 gen, das ired wissens der münzordnung zuwider, bei einem
 oder ander Stand fürlaufen mögte, wan dan darauf
 in Namen der dreier kreis gebürliche warnungen und
 Ermanungen erfolgen, und doch dieselben eröffneten
 mengel darüber nit abgestellt oder in Besserung gerich-
 tet werden wolten, so sollen die Fürsten und Stend dis-
 ser kreiß alsdan die sachen unter gemeinen namen an
 den Kayf. Fiscal gelangen lassen, damit derselb wider
 die saumigen oder ungehorsamen inhalt des Heiligen
 Reichs Münz Ordnung auf die darcin verleibte straffen

procediren, und also vermittelst einer solchen vertraulichen correspondenz die Handhabung desto steifer und beharrlicher volzogen werden mögt, und steet Fürsten und Stenden diser kreis bevor, dise zusammenschickung der Münzverständigen, da es inen gelegen sein werd, zu iren gefallen die künftige iar noch lenger zu continuiren.

Lezlich dieweil sich der Erzbischof zu Salzburg bis hiber der Münzordnung des Heiligen Reichs nit submittiren wollen, und die Stadt Frankfurt ob der execution derselben mit keinem Ernst gehalten, und aber daselbst her aus den Messen die geringen bösen und ausländischen münzen mit haufen in das ganz Reich ausgestreut worden, so ist den gesanten zu der Rom. Kayf. Mayt. in ihrer instruction neben andern puncten bevolen, und mit auferlegt worden, die Rom. Kayf. Mayt. allerunterthenigst zu ersuchen, daß Sie mit hochgedachten Erzbischofen zu Salzburg gnedigst handeln, und durch schreiben vermögen wolten, sich von gemeines nutz wegen angeregter Münzordnung gleich andern gehorsamen Fürsten und Stenden des Reichs anhengig zu machen, und den von Frankfurt mit ernst zu mandiren, das sie der münzordnung gemäs gute execution halten u. wider diselb bei inen kein münz gestatten oder lassiren lassen wollen.

Daneben haben die deputirten nit allein dem Rheinlendschen Crais laut der copia mit C. sonder auch hochemelten Erzbischofen, laut beiligerender Copia mit D. unterthenigst geschriben, und wurd verhofft S. F. G. wie auch der Schwäbisch Crais werden sich hierüber aller gebür unverweislich und also erzeigen, damit hierin des heiligen Reichs gemeiner Münz desto mer gefodert, und
allger

allgemeiner verderblicher schad, desto baß mög abgewendt werden.

§. 6.

Wir zc. tun kunt und zu wissen menniglich mit
 disen unsern ofnen Mandat, nachdem die Rom. Kayf. Im Jahr 1568. wird ein Münzprobations tag in Nürnberg ange-
 stellet.
 Mayt. unser allergnedigster Herr zu augzburg des 59. und 66. iars verschiene gehaltenen Reichstegen mit
 des Heiligen Reichs erscheinenden Chur, Fürsten Für-
 sten und Stenden, auch der abwesenden Rete, botts-
 schafften und gesanten Consens, wissen und willen ain
 heilsame neue Münzordnung aufgericht, und in das
 Reich teutscher nation zu befürderung des gemeinen nu-
 zes und abstellung des verderblichen schadens, darin
 die Stend durch einreisung der bösen, fremden, gerin-
 gen münzen teglich gefurt werden, vetterlich publiciren
 und confirmiren lassen, hetten gleichwol die Stend des
 Frenkischen Crais liber nichts gesehen und befürdert,
 dan das solche münzordnung würcklich gehalten, exe-
 quirt und volzogen, auch der hochbeschwerliche nach-
 teil, so dem Heiligen Reich allen deselben Stenden,
 Gliedern und undertonen aus angeregter geringer münz-
 ervolgt, daburch abgestellt worden were. Derowegen
 dan die Stende und Obrigkeiten dises Lobl. Frenki-
 schen Kreis, der Rom. Kayf. Mayt. zu untertenigsten
 gehorsam und iren getreuen untertanen zu guten diselb
 münzordnung bei inen izt etlichmal verrufen, die frem-
 den münzen erslich verbieten, und seithero ire unter-
 tanen davon mermalen verwarnen lassen, demnach aber
 zum teil aus misverstand des gemeinen mans, dann
 auch aus porteiligen besuch der eigennuzigen und an-
 dern

bern mer ursachen die fremden, geringen münzen eine
 zeit her wider mit haufen eingerißen und darzu in we-
 nig iaren an schrot und korn dermaßen geschwächt wor-
 ben sind, das solchem verderblichen teglich wachsenden
 schaden lenger nit zugesehen werden sol noch mag.
 So haben sich die drei loblichen als der Baiersch,
 Schwebisch und diser unser Frenkisch kreis zusam ge-
 thon, die gelegenheit dises werks beratschlagt, ire
 Verordnete nachbarlich, vertreulich und freundlich mit
 ein ander bereden lassen und sich aus hohen trefenlichen
 ursachen dahin mit einander einheliglich verglichen,
 das die Stend und Oberkeiten diser dreier Kreis inen
 selbst und iren getreuen gehorsamen undertonen zu
 guten auch zu verhütung fernern verderblichen schadens,
 welcher durch langere toleranz, der fremden,
 bösen und andern des heiligen Reichs publicirten münz-
 ordnung ungemess geschlagenen münzen zuletzt, und wie
 zu besorgen, noch in wenig iaren gar untreglich wer-
 den mögte, alle fremde auslendische münz zugleich auf
 einmal und zeit ernstlich und ofenlich durchaus verbie-
 ten, dieselben in den gebieten und obrigkeiten diser
 dreier kreis ferner weder geben noch nemen lassen,
 sunder ob des heiligen Reichs Constitution der münz,
 und derselben hochnotwendigen Execution hinsüro mit
 beharrlichen Ernst wirklich halten sollen und wollen,
 wie sie das zu thun gegen der Rom. Kayf. Mayt. unsern
 weltlichen höchsten rechten Herrn und haubt von gehor-
 sam und zu verhütung verderblichen schadens von ge-
 meines nutz und tragender obrigkeit wegen schuldig sind.
 Diemeil dann die Stend des Lobl. Frenkischen kreiß
 aus beweglichen ursachen angenommen und zu volziehen
 bewilligt, der getrösten Hofnung, nachdem sovil au-
 senlicher benachbarter Stend und Oberkeiten hierin mit
 gemeinem zuthun, einander die hand bieten, es wer-
 den

den dem Vorstehenden nunmehr schier unreglichen last be-
 sto stattlicher und würklicher begegnet werden, und wir
 dann als ein gehorsamer Stand des heiligen Reichs
 und dieses Lobl. Frenkischen kreiß uns schuldig erkens-
 nen, des Reichs und unsers kreiß abschieden und ord-
 nungen zu geleben und zu gehorsamen. Hierauf so ges-
 bieten, mandiren und befehlen wir allen unsern Amps-
 leuten, Bogten, Pflegern, Dienern, untertonen, hin-
 tersessen und Verwandten, dazu allen denen so in uns-
 rer obrigkeit und gebieten contrahiren und handeln,
 das sie vermuß der im 59. iar aufgerichten und des
 66. iars wider confirmirten münzordnung fürhin die
 auslendischen fremde und andere münzen, so berurter
 ordnung gemess nit geschlagen sind, lenger nit, weder
 von dato an, noch drei monat weder geben noch ne-
 men, sunder sie sollen und mugen inner igt bestimmter
 Zeit angeregte verpotne münzen, wie sie mit gelegen-
 heit können, von sich schiben, dan was zu ausgang
 igt benanter zeit der dreier Monat von solchen verbots
 nen bösen münzen noch vorhanden sein wurden, das
 werden unsre undertonen der des Reichs a. 66. aufges-
 richter valvation gemess in dem preis und wert, was sie
 gelten, uns vberantworten müssen, damit sie der
 Münz Ordnung gemäss mit guter Reichsmünz in iren
 wert ausgewechselt, volgenz in gute münz verwend,
 und die bösen münz dadurch wider ausgetrieben wer-
 den mugen, alles bei ernstlicher unablässlicher straff,
 die wir gegen den Verbrechern, ungehorsamen und
 überfaren dieses gebots und verbots, und zuserst
 der Rom. Kayf. Mayt. hievor ausgegangene auch ver-
 zucker zeit wider erneuerter Münz Mandat mit einzie-
 ung der münz und in ander weg an leib oder gut ver-
 mög des H. Reichs münzordnung unablässlich nach un-
 gnaden fürzunemen endlich bedacht und entschlossen

sind, wir wollen auch den ansagern, denen es an iren Eren unverlezlich sein soll, den dritten theil jeder straf verfolgen, und zu stehen lassen,

Darnach wiße sich weniglich zu richten und also vor straf, schaden und nachteil zu verhüten, geben ic.

§. 7.

Abchied und Handlung des fränkischen Craisprobationstags, welcher am 6. May 1568. zu Nürnberg gehalten worden.

Demnach Inn Vermog der Allerburchlechtigsten Großmechtigsten vnüberwindlichisten Röm. Kayf. Mayt. vns ser allergnädigsten Herrns, vnd des Hailigen Reichs gemainen vffgerichteten Münz Ordnung vnnnd des Lößlichen Fränkischen Reichs Kraß darauß geuolgten beschlüssen Jedes Jars prima May ein Probiertag Alhie zu Nürnberg gehalten werden solle, zu volge bescheenen Beschluß, weile one das sich des 4ten May einer zusamen verordnung Anderer des Kraß vortreglichen sachen wegen verglichenn worden, die Jenig Stende, so zu solchen Probirungen gehörig, vnnnd bey End des Abschieds vnderschieden, Auch für die Hand genommen.

Vnnnd Als Erstlichen, des Durchlechtigsten vnnnd Hochgebohrenen Fürsten vnnnd Herrns, Herrn Georg Frideichen Marggraffens zu Brandenburg Meines Gn. Hn. Swarbein, Marxen Roschels zu Schwobach Inn vermog gesazter Ordnung vnnnd darnach geuolgten Abschieden vorgesezte, vnnnd beneben Ein Verzaignuß, welcher gestalt biß vff dise Zeit gemünzt, vnnnd die Proben sich erzaißt, vbergebenn,

Solche Püchsen dem gemainen des Krayß Schwarbein Alß balden die Proben daraus vor die Hand zu nemen behendig.

Alß sich Inn Angeregter Buxen, seine werck vff die Lott, quintlein vnnb Pfenning, vnnb nit vff die Lott vñd Grenn, Inn vermuß der Münz, Ordnung, vnd fertig vnderfachen gericht befunden, ob solchen dann die Herrn geordnetenn nit wohl zu friden gewest, vnd mit einem Ernst widermahln vnder sagt, süro hinter mer Angemelten Ordnung gemeiß, Alß Remblichen die Probe vff die Lott vnd gren, und nit quintlein vnd nicht Pfenning zu richten, vnnb Allwegen dabeneben vff solcher Probir tägen gewisse Anzaigung thon solle, wieuill ein jedes werck wege, vnd wieuill stuck vff die Colischen Markk gehe. vnnb fahet sich der vbergeben Zettel der Guldener Münz werck An, von dem 10ten May Anno 67. biß vff den 24ten Febr. 68. der halben Bazzen von dem 5ten May. 67. biß vff den 10ten Aprilis. 68. der dreier von dem 7ten May. 67. biß vff den 24ten Aprilis 68. der Pfening von dem 24ten Juny 67. biß vff den 20ten Aprilis Anno 68. wurd auch Inn solcher Marggrauischenn Buxen 22. Werck guldener groschen 29. halb Bazzen 25. dreier, vnd 13. werck Pfening Proben gefunden.

So hat ein Erbrey Rath der Statt Nurmberg gleiches falls Ire Buxen mit dreien vnnuerschiedlichen Schlossen verwahrt neben einen Zettel fürbringen lassen, darum 42. werck Reichs Guldener, zwey werck An Dreiern vnd 10. werck an Pfeningen, vnd fehet sich der Zettel der guldener Münzwerck An, von dem 7ten May Anno 67. biß vff den 27ten Aprilis 68. der Dreier von dem 2ten Aprilis 67. biß vff den 29. gleich

Monats vnnnd Jars der Pffening von dem 14ten May
67. bis vff den 21ten Febr. 68.

Als nun solche werck, Proben, Franzen Elementen des
Frenckischen Crayß gemelnen Swardein Nach Inhalt
obberürter Kayserlichenn vnnnd des Hailigen Reichs
Ordnung zu Probirn zugestellt vnnnd wie er die An den
Proben gefunden, seinen geleisten Pflichten nach gethan
vnnnd angezaigt, das gleichwohl etlich und wenig werck
vmb ein gran zu gering, hergegen etlichs vmb ein grann
vnnnd mehrers hoher, das Also eines gegen dem An-
dern zu vergleichen vnd beyleufftig der Münz, Ord-
nung gemess vnd gerecht were.

Hey solchen Berichten vnd Anzaigen es die verordnete
Gesandten bewenden haben lassen vnnnd die Proben
mit samt den Duxen wider zu gestellt.

Nach verrichtung dieses wercks, hat mergemelt. Kraiß
Swardein ein Verzeichnuß etlicher vnrechter vnd ge-
ringer Münzen, sonder auch geschlagener Lotringi-
schen Goldgulden fürgelegt, darauff geschlossen, das
ein Jeder Stand, wir wir gefunden, die seinigen da-
für warnen solle. Vnnnd Nachdeme vff den 5. July
Anno 67. gehaltenem Frenckischen Bährischen vnd
Schwedischen Crayßtage zu Nördlingen vnder Andern
der Münz halben auch dieses versehenn, das ein Je-
der der dreien benannten Crayßen den 1ten Juny schirft
kommenden dieses 68. Jars zwo oder drey Münz ver-
stendige Personen daselbsten gein Nördlingen verordne-
ten denselbigen gebührende Relation, wie die Münzen
In Jedem Crayß befunden, beschee, vnnnd fürter wie
den vorkommenden Gebrechen zu helfen were berath-
schlagetenn. Damit nuhn dieses Crayß wegen deme
volg geleist werde, So Ist sich zuuorhütung grossen
vncor

uncostens verglichenn, das würzburg von wegen der
 Geistlichen, vnd Nurnberg von wegen der Weltli-
 chen dahin verordnen sollen, neben des Kraiß gemai-
 nen Swarbein, solche wie sie zuthonn wohl wissen nes-
 ben Andern beden Kraissen das beste helffen verrichten,
 vnd furter zu gelegenhait diesem Kraiß gebührende
 Relation thonn.

§. 8.

Lezlichen demnach obhochermelten ausschreibenden Fürsten
 dieses freyß immitteltst des angestellten freytags von be-
 rurtz Frenkischen freyß warbein Franzen Elementen zu-
 geschriben worden, welcher maßen in nechst gehaltenener
 Franckfurter Herbstmeß etlich zehen Kreuzerer, so in
 und unter dem gebrech und namen des Durchleuchtigen
 Hochgebornen Fürsten Herzogen Hansß wilhelm zu
 Sachsen gemünzt, und also under andere dergleichen
 münzen geschoben und ausgeben wurden, wan dan sol-
 ches gemeiner Crayß versamlung auch in berathschla-
 gung zu nemen vorgetragen, ist die sachen dahin bes-
 dacht, damit die nit allenthalben einbrechen, das ein
 jeder Stand in seinem Fürstentum Herschafft und ges-
 plet sunderbar Mandat mit einverleibung und abdruck
 solcher bösen münz ausgen und meniglich davor zu hü-
 ten warnen lassen sol, bis sich vf ain vorsteenden Reichs-
 tag aines andern mit andern kraissen und Stenden vers-
 glichen werden mögt, auch das dervwegen, weyl sol-
 che münz in hochemelts Fürsten zu Sachsen schlag und
 gepreg ausgee, irer Fürstl. gnaden darum zu schreis-
 ben, wie sich dan eines schreibens nachvolgends un-
 lautß verglichen.

Extract Ab-
 schiedes und
 Handlung
 des fränkis-
 schen Craiß-
 tags, Dienst-
 tags an Al-
 lerheiligen
 am 1. Nov.
 1569. des
 Münzwe-
 sens willen
 zu Nurnberg
 gehalten.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, E. F. G. sind unser untertenige und willige dienst zuvor, gnediger Fürst und Herr, nachdem des Frenkischen Reichs krais geordnete wardein angeregtem krais seinen pflichten und gepürnus nach auf jetzt gehaltenem krais tag alhie zu nurnberg langezeit und vermelt, das auf nechst gehaltenen Frankfurter Herbst Meß etliche zehen kreuzer, so in und andere dergleichen münz geschoben und ausgehen wurden, welche aber nach gehaltenem probiern und aufzihen sich befunden, daß derselben 62. auf ein Mark gehen, vier lot 3. gren halten, und die fein Mark um 39. fl. 40. drei viertel kreuzer ein funfteil vermünzt werden und das stück auf dem bruch $2\frac{1}{2}$. kreuzer fünf ein und dreißigteil werd. wan dan an stat unsrer gnedigen Fürsten, gnedigen Herren und obern wir wol erachten können, das E. F. G. ob solcher felschenden guten münz gar kein gefallen tragen, und haben werden, so haben wir dardurch für ain notturfft geacht, E. F. G. derwegen zu schreiben, und die einlag solcher münz zuzuschicken, undertenig bittend, E. F. G. die wollen, wer dise lands und münz betrieger sein mögten gnedige nachfrag verschaffen lassen, damit die zu geburender straf komen und gehalten wurden, wie dan nichts weniger in angeregtem krais der erkundigung halb bescheen sol. Das werden ungezweiwelt E. F. G. hoch wol und eren gemelte unsere gnedige Fürsten, gnedige Herren und obern freundlich, nachbarlich, dienstlich und vndertenig beschulden, so seind wir denselben für unsere person undertenige dienst zu erzaigen willig dat. Nurnberg den ersten novembris 2. 1569.

Gaistlich und weltlicher Fürsten und Stend des Frenkischen Reichs Krais verordnete Räte und gesante iezo zu nurnberg versamlet.

An Herzog Hans Wilhelm
zu Sachsen.

§. 9.

Sovil nun gemeiner Reichs beschlus die münz anlangen tut, seint hiebevorn als U. 59. und 66. allerlei notwendigkei- ten dervwegen bedacht versehen, und beabschidet worden, weil aber demselben bis daher nit gelebt, und je- lenger je mer falsche und verbottene münz in das Reich gefüert, gebracht und geschleicht, und deswegen wider- malen in den Reichs abschid in den kraisen allerlei anord- nung, auf das solcher böser münz gesteuert, anzurichten fürsehung gescheen, so achten die gesanten gemaines krais dafür, das darenthalb allenthalben im krais dem Reichs beschlus gemäs, wie in etlichen orten allbereit ins werk gericht, mandata ausgeschlagen und mit ernst darüber ge- halten werd,

Extract
Kraisabs-
chieds des
Münzwe-
sens wegen
gehalten zu
Nürnberg
am 13. Apr.
1751.

Wurd auch beineben von unnöden geacht, jedes iars zwen probiertag anzustellen, sintemal U. 67. am auch gehaltenen krais tag nit für ratsam gehalten, sonder den tag prima May mit vleis zu besuchen und der probier ordnung gemes sich zu erzeigen. und nachdem auch sonderlich bei disen puncten, wievil in jeden krais münzstetten gehalten versehen, so ist sichs dahin dieser zeit bis auf ferner ver- gleichen beabschid, das den geistlichen und weltlichen Fürsten, jedem eine, den Graven und Herren et- ne, als Münzstett zugelaßen sein sollen, doch denje- nigen, so vor alters münzgerechtigkeit herbracht, und herkwert als heneberg hetten dadurch nichts begeben. als sich verner in disem krais erfind, das etliche münz geschlagen, und aber in vermög der münz und probier ordnung die proba prima May nit überschift werden, auch der gebürt. aid von dem münzmeister derselben kre-

ter nit geleistt wurd, ist der sachen noturfft nach dises dahin verglichen, das solche münzmeister prima May schierst mit iren buchsen alhie erscheinen, und die prob, was die zeit hero gemünzt vorlegen, und wo die tuglich befunden werden mögten, mit pflichten zu beladen zc.

§. IO.

Abschied
und Hand-
lung des
fränkischen
Craisprobas-
tionstags
gehalten zu
Nürnberg
1571.

In vermog und inhalt voriger der allerdurchleuchtigsten großmechtigsten, unüberwindlichisten Röm. Kayf. Mayt. unsers allergnedigsten Herrn und des heiligen Reichs vferichten publicirten und verneuerten Münzordnung und beabschidung der Fürsten und Stende des Fränkischen Reichskreis Abgesanden sich zu bestimmten zeiten als andern May gen Nurnberg zusammen verfuget, und das jentig, weß an gemelbe münzordnung und vorher zu Speier usgerichter Reichs abschid in disem mit sich bringt, für hand genommen und ertwogen,

Und anfenglich weil die Brandenburgisch buchsen vertigß iars nit vor der hand gewesen, und doch ietzt die fertigen sowol auch die heurigen werk neben der Erpachtischen und Nürnbergischen büchsen vorgesezt, und darneben die aufmerkung, welcher gestalt und weß uf diese zeit gemünzt, die proben sich erzeigt gehabt angestellt, darauf vf vorgehend durch dises krais gemainen Wardeins Gabriel Clementen, dem soliche werk zu probiren überantwort, des inhalts der münzordnung soliche proben vf die Eölnische markt gemünzt sich befunden. Und demnach die Brandenburgisch neben den zetteln übersehen haben sie des fertigen iars fünf werk Reichs guldener, 23. werk an halben bazen, 15. werk an dreiern

dreiern, und zwo werk an pfeningen, des heurigen und dises 71. iars 28. werk Reichs guldener, 31. werk an halben bazen, Dreiern 9. werk, an pfeningen ain werk erfunden. In gemelte brandenburgische zettel als der erst, sehet sich der guldener minz an von dem 14. Septembris a. 69. bis uf den 24. aprilis a. 70. der halben bazen von den andern Septem. a. 69. bis auf den 20. april. a. 70. der dreier von dem 4. Septem. a. 69. bis auf den 20. april. a. 70. die dreier von dem 4. Septemb. a. 69. bis vf den 30. Mart. a. 70. der pfening von dem dritten Januarj a. 70. bis uf den 20ten marty berurts iars.

Der ander zettel von dem 70. iar bis uf das 71. der guldener minz von dem 16. May a. 70. bis vf den 28ten mart. a. 71. der halben bazen von dem 6. May a. 70. bis vf den 12. Febr: a. 71. der dreier von dem 5ten Juny a. 70. bis vf den 30. Febr. a. 71.

In besichtigung der Erpachischen werk sind 12. werkpfeninge vorgelegt, der zettel sehet sich solcher pfening an von dem 14. Oct a. 70. bis vf den 8ten Januarj a. 71. In erkundigung der Nurmbergischen gemingten Ring sind 22. werk guldener, 8. werk an dreiern, an pfeningen 17. werk.

Der zettl solicher werks sehet sich der guldener halb an von dem 5ten May a. 70. bis vf den 27. april. a. 71. der dreier von den 17ten Juny, a. 70. bis vf den 10. Februarj. a. 71. den pfening von dem 27. May a. 70. bis vf den 30. april. a. 71. ic.

Als den geistlichen Ständen in vermög des nehern krais, abschids auch ein Ringstatt zugelassen, und der Hochwirdig Fürst und Herr, Herr Fridrich bischof zu wirzburg

burg ain zeitlang wegen der bösen habenden münz solche zu verminzen zu minzen sich angeben, ist solches doch dem andern geistlichen unvergreiflichen zu gelaßen, und darauf Georg Keyman, so zu einen münzmeister für gestelt, mit pflichten vß die münzordnung und nehern Speierl. Reichs abschid sovil die münz in sollichem betreffen tut, beladen worden, zu urkund diser handlung und fürnemens haben sich die abgeordnete Räte und gesande mit aigenen handen unterschriben. geben zu nurnberg Donnerstag den 3ten May A. 71.



Des dritten Buches

Viertes Hauptstück.

Beschaffenheit des Münzwesens im siebenzehenden Jahrhundert.

Inhalt:

- §. 1. Zu Anfang des siebenzehenden Jahrhunderts reiset eine große Unordnung im Münzwesen ein. Wird 1621. auf dem fränkischen Craistag zu Nürnberg abzuhelfen gesucht.
- §. 2. Desgleichen eben daselbst 1622.
- §. 3. Herr Markgraf Joachim Ernst läßt in seinen Landen eine besondere Münzordnung bekannt machen. Nimt neue Münzmeister an.
- §. 4. Zu Hasfurth wird 1624. eine Tagesart, welche die Verbesserung des Münzwesens zum Zweck hatte, angeordnet. Desgleichen zu Baiersdorf. Dessen Abschied.
- §. 5. Namen der Abgeordneten die auf dieser Craisversammlung gewesen.
- §. 6. Obiger Recess wird bestätigt. Was Würzburg dazu gesagt.
- §. 7. Eine anderweitige Zusammenkunft wird 1624. zu Baiersdorf gehalten. Münzen werden zum Andenken dieser Begebenheit verfertigt.
- §. 8. Der Herr Markgraf Christian sorget besonders für die Verbesserung des Münzwesens. Schafft die Münze zu Wunsiedel ab.
- §. 9. Von den ehemaligen und heutigen Münzstädten der Fürstenthümer Baiereut und Ansbach.

§. I.

Aler dieser guten Anstalten ungeachtet, die man im vorhergehenden Jahrhundert im Münzwesen machte, ries zu Anfang des so genannten dreißigjährigen Krieges eine unbeschreibliche Unordnung im Münzwesen ein (*). Die guten Münz-

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts reiset eine große Unordnung im Münzwesen ein. Wird 1621. auf

(*) Herr Hofrath von Falckenstein *Antiq. Nordgav. Tom. III. p. 572. s. 28.* Herr Hofrath

Christ in den Brandenburg. Merkwürdigkeit. drittes St. S. 54.

dem fränkischen Crais tag zu Nürnberg abzuheissen gesühet.

Münzsorten wurden gesteigert (**). Sie mußten für schlechte Scheidemünzen sehr hoch eingewechselt werden. Dadurch endstunden im Handel und Wandel nicht nur gewaltige Unordnungen, sondern auch eine so große Theurung (***), wodurch sehr viele Personen zu Grunde gerichtet wurden. Um diesem leidigen Uebel abzuhelfen, correspondirten die damalig gloriwürdigsten Regenten in den beiden Fürstenthümern, die Herren Markgraven, Christian und Joachim Ernst, und überhaupt der fränkische Crais mit dem bairischen und schwäbischen Circle in Ansehung der Verbesserung des Münzwesens. Die Stände des fränkischen Craises hielten im Jahr 1621 zwei Craistage zu Nürnberg, um das Ripper und Wipper Geld abzustellen. Auf dem letzten Craistag, welcher auf den $\frac{24}{7}$ Octobr. 1621. angesetzt gewesen, wurden in dessen Abschied vom $\frac{15}{7}$ Decembr. der Münze wegen diese Punkte (****) beschlossen:

- I. Daß nach dem von den drey im Münzwesen correspondirenden Craisen zu Regensburg den $\frac{14}{7}$ Octobr. 1621. verfaßten Probationsabschied und darinn gethanen Vorschlag kleinere Sorten Pfennigen, Drenhellern, Zweenern, Dreyern und Kreuzern, und keine höhere Sorten, in dem fränkischen Craise von allen Ständen, so das Münzregal hätten, jedoch an folgenden
- Schrot,

(**) Ein Reichshaler hat 1622. im Monat März gegen Kupfergeld zwölf Gulden gegolten.

(***) Ein gemästet Schwein galt hundert Gulden, ein Mal

ter Korn einhundert und zwanzig Gulden, ein Pfund Speck sechzehn Groschen, ein Buch Schreibpapier sechs Groschen.

(****) Herr Hofrath Christ am besagten Orte S. 55.

Schrot, von lauter Kupfer, ohne einigen Zusatz, aus bewegenden Ursachen sollten gemünzet, jedoch in Bezahlungen deren, über eines Reichsthalers werth, auf einmal nicht angenommen werden; und sollten aus einer Mark Eölnisch, vierhundert Pfennige, zweyhundert sieben und sechzig Dreyheller, zweyhundert Zweener, an Dreyern, hundert drey und dreyßig, und an Kreuzern hundert Stück gemacht werden.

II. Damit hierdurch der betrügliche Finanz der falschen und Heckenmünzen nicht facilitirt würde, sollte kein Münzmeister hierzu gebraucht werden, er hätte dann bei dieses Craises Directorio auf ietzt verzeichnet Schrot, und diesen Abschied, Eid und Pflicht geleistet. Welcher sich diesem zuwider dieses Münzens unterfangen würde, sollte seiner Ehre entsetzet, und als ein falscher Münzer nach der Reichsordnung gestraft werden.

III. Solte jeder Stand auf eine Seiten sein Wappen, auf die andere die Zahl des Valors machen, und die Eisen also scharff schneiden lassen, damit andere solche nicht leicht imitiren könnten.

IV. Solte jede Obrigkeit ihre Unterthanen warnen, daß sie auf das Schrot und Gewicht fleißig Achtung geben; und wo bei diesen Sorten ein Fall gespüret würde, wo solche Münze hergekommen, fleißig inquiriret und auf die Verbrechere Bestallung gemacht und mit ernstester Strafe gegen denselben verfahren werden.

V. Schließlich sollte zum Anfang ein jeder Stand, so mit kleinen Münzsorten nicht versehen, selbst,

oder bei den ordentlichen Münzstätten, zum wenigsten dieser kleinen Sorten so viel Pfund münzen zu lassen schuldig seyn, so viel sein einfacher Anschlag nach dem Romzug Gulden erträgt.

§. 2.

Diese Vorsorge der damalig gloriwürdigst regierenden Herren Markgraven zu Brandenburg in Franken für die Verbesserung des Münzwesens war noch nicht genug. Sie schrieben im Jahr 1622. einen abermaligen Craistag nach Nürnberg aus. Im Monath November versamleten sich die Stände dieses Craises. Sie liesen an den Kaiser ein Schreiben wegen des verfallenen Münzwesens abgehen, und am $1^{\frac{8}{8}}$. Novemb. verfasten sie einen anderweitigen Abschied, dessen Hauptinhalt in folgenden Puncten bestehet: (*****)

- I. Kein Stand sollte das Münzregal exerciren, er hätte dann seine Münzmeister und Wardein gemeinen Craise präsentiret, und auf das schärfste mit seinem leiblichen Eide verpflichtet, sich im Münzen, groben und kleinen gold und silbernen Sorten dem A. 1559. aufgerichteten und hernach verbesserten Münzdict am Schrot und Korn allerdings zu conformiren.
- II. Wegen hochverderblicher Steigerung der gerechten Münzsorten wäre unumgänglich nöthig, auf starke Devaluation der gerechten, und Verzuffung der geringhaltigen Sorten, sich zu resolviren. Weil aber dazu die Bestimmung als

ler Reichscraife, oder wenigstens der correspon-
direnden fränkischen, bairischen und schwäbi-
schen, vonnöthen; so müßten gleichwol propter
periculum in mora provisional remedia nur
interimsweiß vorgekehret werden.

III. Diesemnach sollten im fränkischen Craife
auf den 1. Jenner 1623. durch öffentliche An-
schläge folgende Tax ad interim publiciret wer-
den.

Den Ducaten für	2. Gulden.
Den Goldgulden für	20. Bazen.
Den Reichsthaler für	18. Bazen.
Den Guldenhaler für	16. Bazen.
Den Königsthaler für	20. Bazen.

§. 3.

Nachdem dieser Craistag zu Ende war, lies Herr Mark-
der Herr Marktgrav zu Ansbach, Joachim Ernst, grav Joas-
eine besondere Münzordnung in seinen Landen be- chim Ernst
kant machen. Konrad Stuz zu Fürth, dann läßet in sei-
Johann Georg Weber und Georg Berner zu nen Landen
Koth wurden, als Münzmeister, in Bestallung ge- eine beson-
nommen. Der erste von diesen Münzmeistern dere Münz-
wurde auf den Probationstag (*****) nach ordnung be-
faunt ma-
cheu. Nimt
neue Münz-
meister an.

N 3

Augst

(*****) Die Zusammenkunft
der Craifen werden in diejenige
so zu gewiesenen Zeiten gehalten
und andere so ausserordentlich an-
gestellt werden, getheilet. Zu
den ersten werden hauptsächlich
die wegen des Münzwesens von
den correspondirenden Craifen
angestellte Münzprobationstage

gezählet. Als die Craife errichtet
worden, so ist denselben in den
Reichsabschieden befohlen, für
das Münzwesen Sorge zu tra-
gen, unter andern Correspon-
dence zu pflegen und den Werth
der gangbaren Münzen untersu-
chen zu lassen. Diejenigen, wel-
che deswegen miteinander com-
muni-

Mugsburg gesendet. Er mußte daselbst den Eid ablegen. Man wollte ihn aber wieder fortschicken, mit dem Gebot, daß er sich des Münzens endhalten sollte. Der Herr Markgrav führete deswegen beim Kaiser Beschwerde. Dieser forderte nicht nur von den drei correspondirenden Craisen Berichte, sondern ertheilte auch ein Decret, daß der Münzmeister Stuz an seiner Bestallung und desselben Münzens von niemand sollte beunruhiget werden.

§. 4.

Zu Hasfurth wird 1624. eine Tagesfahrt wegen Verbesserung des Münzwesens angeordnet. Desgleichen zu Baiersdorf. Deselben Abschied.

Nach diesem war man auf eine noch merklichere Verbesserung des Münzwesens, nicht nur in den beiden Fürstenthümern, sondern überhaupt im ganzen fränkischen Crais bedacht. Baireuth, Ansbach, Bamberg und Würzburg verhandelten in dieser Sache viel schriftliches. Endlich wurde es durch den Herrn Markgraven Christian zu Baireuth dahin vermittelt, daß sich diese Fürsten in Ansehung des Münzwesens und anderer Sachen, ihren Unterthanen zum Besten, sich mit einander verglichen. Von dem Bischoffen, Johann Georg, zu Bamberg, wurde eine Zusammenkunfft in der Stadt Hasfurth im Vorschlag gebracht. Der 9. Junius 1624. sollte der Tag sein, an welchem man

municiten, werden die correspondirende Craise, und die Tage, auf welchen man die Münzprobiret, die Münzprobationstage genennet. Dergleichen Münzprobationstage müssen wenigstens des Jahrs einmal gehalten werden, ordentlich aber

des Jahrs zweimal, nämlich vom 1. May und vom 1. October. S. die Münzordnung Ferdinand I. vom Jahr 1559. S. 158. Speiserischen Reichsabschied vom Jahr 1570. und Burkard Gottlieb Struvens *juris publici prudentia* p. 536. §. 41.

man sich über diese wichtige Sache zu berathschlagen, den Anfang machen wollte. Die Abgeordneten von Baireuth, Ansbach und Bamberg trafen am bestimmten Tage richtig ein. Von Würzburg bekam man niemand zu sehen. Man wendete da für: die Würzburgischen Räte hätten das Ausschreiben zu dieser Zusammenkunft verleget, und dadurch wäre solche in Vergessenheit gebracht worden (*). Diese Zusammenkunft wurde, nachdem man zuvor verschiedene vorläufige Berathschlagungen gehalten, diesmal wieder aufgehoben. Bei so gestalten Sachen wurde in eben diesem Jahr eine anderwertige Tagfarth beschlossen. Der Ort der Zusammenkunft sollte Baiersdorf, der Tag aber der 7. Julii sein. Dieser kam glücklich zu Stande. Es wurde darauf ein Abschied verabfasset, der dieses Inhalts ist:

Als sich befunden, daß die vor zweyen Jahren hoch schädliche Staigerung und darauf zu Vermeidung männiglichs Verderben unumgänglich vorgenommene Reduction den armen gemeinen Mann also erschreckt, daß wann nur Privatleuth sich gelüsten lassen, ein Geschrey zu erwecken, als wenn ein oder andere Handmünz gefährlich, und man also ferner Reduction zu gewarten haben solle, gleich darauf insgemein, so wohl gute grobe als geringe Sorten der Handmünz ganz verschlagen und von niemand angenommen werden wollen, dadurch vornemlich den armen Dürftigen fast alle Mittel benommen, durch täglichen Handkauff zu deme zu gelangen

P 4

(*) Herr Hofrath Christ an beregetem Orte.

langen, was der menschlich Unterhalt nit kan
entbehren; Jezo zu geschweigen, was für Lande
verderbliche Confusionen und Niederlegung ab-
ler Commercien hieraus augenscheinlich erfol-
gen: So haben die Hochwürdigem, Durch-
leuchtigen und Hochgebohrne Fürsten und Her-
ren, Herr Johann Georg, Bischof zu Bam-
berg, Herr Philips Adolp, Bischof zu Würz-
burg, Herzog zu Francken, Herr Christian,
und Herr Joachim Ernst, Gebrüdere, Marg-
graven zu Brandenburg, in Preussen, zu Ste-
tin, Pommern, der Cassuben und Wenden, auch
in Schlesien, zu Crossen und Jägerndorff, 2c.
Herzogen, Burggraven zu Nürnberg, und
Fürsten zu Rügen, unsere allerseits gnädige
Fürsten und Herren, diesem Unheil remedia
zu suchen, die äufferste Nothdurfft besunden.
Derwegen hiehero gegenwärtiger zusammen ord-
nung sich freundnachbarlich verglichen.

Als sich nun beschaffenen Sachen nach kein besser
Mittel ersinnen lassen wollen, dann auf ein sol-
che Schiedmünz bedacht zu seyn, die dem redu-
cirten Reichsthaler auf achtzehen Bazen (wel-
che Reduction biß auf gemeine Reichsverglei-
chung nit zu ändern, hochgedachte Fürsten sich
hiemit nochmalen ganz kräftiglich verbinden)
sich dermassen quoad intrinsecam bonitatem
vergleiche, daß dabey männiglich versichert, daß
er bey dieser Münz achtzehen Bazen nit weni-
ger rechten Wehrts, als an einem gerechten
harten Reichsthaler habe. Und darmit hierbey
ein unzweiffeliche Beständigkeit zu erhalten, ist
vorgeschlagen worden, in aller Vier Unserer
gnä

gnädigen Fürsten und Herren Nahmen ein Münzstatt aufzurichten, und dieselbige mit Münzmeister, Guardeinen und andern Officianten also zu bestellen, daß sie ganz härtinglich sollen verpflichtet werden, den Reichsthaler und dessen partes ohne den geringsten Abgang, allerdings nach des Hey. Reichs Münzordnung und deren Verbesserung und einem insgemein verglichenen Gespräg zu verfertigen, und ferner nach dem Fuß des Reichsthalers pro achtzehn Bagen eine Schiedmünz zu machen:

Und darmit falschen Nachmünzern und Einführern alle Mittel um so viel mehr abgeschnitten, soll zum Ersten an Dreyhellern und Pfenningen ein jeder correspondirender Fürst mehr nit, als ein tausend Reichsthaler werth, machen lassen, auch er Münz: münster dahin in specie verpflichtet werden, keinem über diese Summam, er werde es dann von allen vieren Fürsten insgesamt geheissen, an Dreyhellern oder Pfenningen, das wenigste nit zu verfertigen. Was aber höhere Schiedmünz belanget, an Bagen, halben Bagen, und Schillinger; so soll an solchen Sorten keiner, biß auf fernern Vergleich, über fünf tausend Reichsthaler wehrt münzen zu lassen Macht haben, welche Handmünz promiscue in diesen vier correspondirenden Fürstenthumben gangbar verbleiben, und doch in Bezahlungen keiner mehr, als was den Thaler nit erreicht, anzunehmen schuldig seyn. Was aber jeder Fürst an Thalern und dessen partibus, seiner Gelegenheit nach, begehrt münzen zu lassen, deme soll kein Zahl, doch wie obgemeldt, dem

P 5

Münz

Münzmeister hoch eingebunden seyn, solche an Schrot und Korn des Heil. Reichs Ordnungen allerdings zu conformiren, wie er kein Werck, an groben oder kleinen Sorten nit soll auslieffern, es habe dann der Guardein, zuvor, seinen Pflichten nach, davon in der correspondirenden Craiß gemeine Püchsen ein Prob eingestossen, und solch Werck der gemeinen und General-Guardeinen Censur unterwürffig gemacht. Welches alles miteinander vor dißmal ad referendum und dergestalt ad ratificandum ist genommen worden, daß jeder von dato zum lengsten inner vierzehnen Tagen seine Resolution soll zum Directorio nacher Bamberg einschicken, darauf ein Bestallung gegen den Münz-Officir zum mitfertigen soll herum geschickt und in aller correspondirenden Fürsten Nahmen, die Pflicht und gesiegelte Reverß angenommen und fürters communicirt, und also gleich darauf der Anfang (jedoch keinem aus den correspondirenden Fürsten an den hergebrachten Münzstetten, auch in dem Reichs-Münz-Edict bestättigten Landmünzen und andern Gerechtigkeiten, zu Versang oder Nachtheil,) gemacht werden.

Und darmit diese gerechte und vollhältige Dahler mit verbotenem Vorthail den Finanzen auszuführen der Weg benommen werde, läßt man zwar den jüngst zu Regenspurg gemachten Probation Abschied, darinnen angedeuter temporalis Connivenz halben, in seinem Respect und Crefften bewenden, jedoch will man der Hoffnung geleben, die darinnen angedeute heilsamlische provision werde dißfalls unfehlbar erfolgen.

Demnach auch dieses Hochlöbl. Craiß Stände ins-
 mein, sonderlich aber unsere correspondirende
 gnedige Fürsten und Herren, nit ohne grossen
 Schaden der Irigen, erfahren müssen, daß
 wieder heilsamlich geschlossene majora im No-
 vember A. 1622. die Stadt Nürnberg von der
 im Heil. Reich hochverbottenen Staigerung nit
 allein absetzen will, sondern noch solche anderer
 Orten, wo sie nur können, zu gemeinem Scha-
 den somentiren helffen, und dardurch den ge-
 winnsüchtigen Handthierern ad delicta mone-
 taria Thür und Thor öffnen; werden sie hier-
 mit des Heil. Reichs Abschieds A. 1566. in
 specie des §. 175 incip. Wir ordnen zc. nach-
 barlich erinnert, dann in fernerer Continuation
 dieses schädlichen Unwesens auf die Poen, be-
 rürter constitution einverleibt, zu klagen man
 unumgänglich verursacht wird.

Als auch in Consideration gezogen worden, die schwe-
 re grafierende grosse Theurung, und ob nit durch
 heilsamliche Taxordnung deme etwas zu steuern,
 gleichwohl die Erfahrung bezeuget, wie wenig
 durch dergleichen Mittel bisher fast aller orten
 diese Intention zu erheben gewesen, hat man
 diß Werck des Allmächtigen Gottes barmherzi-
 gen Seegen der drum demüthig zu bitten, müssen
 lassen befohlen seyn, jedoch diese Erinnerung ge-
 gen menniglich einwenden wollen, daß ein jeder
 Herr, und wer Vorrath hat, wolle andern
 mit guten Exempel fürgehen, und das seinige,
 denen so es bedörfftig seyn und noth leiden, um
 einen ziemlichen Pfening wolle abgeben, so
 wer

werden andere um so vielmehr Ursach haben, dem guten Exempel zu folgen.

Als auch zu Gemüth geführt worden, die grosse Unsicherheit der Landstrassen und beschwerliches Anlauffen des armen Bauersmanns, so mehrertheil von herumstreunenden Müßiggängern und gartenden Soldaten herkömmt, ist abgeredt worden, aus hievorigen Reichs-Craiß, auch der Stände particular Edicten, in dieser vier Fürsten gesamtten Namen einen Anschlag zu verfertigen und mit gesamter Siglung zu authentisiren, und dardurch ein solche Hand-bietung gegen einander anzustellen, darmit von dergleichen schädlichen Gesindlein die Strassen geseubert, und alle Müßiger zu ehrlicher Suchung der Nahrung compellirt werden mögen, darzu ein Nothurfft seyn wird, weilen etlicher Orten die Obrigkeiten ziemlich gemenget, und in kleinen refieren sich oft ändern, daß die Nachteil, jedoch ohne Nachtheil so wol der strittig, als unstrittigen obrigkeit, ungewehrt seyn, doch allwegen die Liefferung verhafter Personen der Obrigkeit, wo die apprehension vorgehet, geschehen soll, es werde dann gegen einen Revers ein anders freywillig verstattet.

Als aber bey diesem Paß erinnerung geschehen, daß etliche diese Nachteil in præjudicium der ordentlichen Obrigkeit so weit extendiren und mißbrauchen, daß sie etwa vff verdächtige Personen in andern Obrigkeiten heimliche Bestallung machen, dieselbige überfallen, und der Ob-
rig-

rigkeit zu verfang solche nit allein anfasseln, sondern wol bey Nacht oder sonst heimlich der leng nach durch andere Herrschafften durchschleppen: haben sich unsere correspondirende gnädige Fürsten und Herren verglichen, daß sie hinführo dergleichen Einträgen mit gesamter nachbarlicher Zusammensetzung alles ernsts steuern und abwehren wollen. Zu Urkund ist dieser Abschied vierfach gefertiget und jedem Gesandten in originali zugestellet worden. So geschehen zu Bairsdorff den 20. Jul. A. 1624.

§. 5.

Dieser Receß wurde von den vier abgeordneten Råthen der hochgemelden Fürsten besiegelt und unterschrieben. Ihre Namen waren diese: D. Georg Han, wegen Bamberg; D. Christoph Erbermann, wegen Würzburg; D. Johann Baptista Baum, wegen Brandenburgkulmbach und D. Georg Schell, wegen Brandenburg-onolzbach.

Namen der Abgeordneten, die auf dieser Craißversammlung gewesen.

§. 6.

Dieser Abschied wurde von den beiden Herren Markgraven, und von den Bischoffen zu Bamberg ohne Ausnahme, bestättiget. Der Bischoff

Obiger Receß wird bestättiget. Was Würzburg da zu gesaget.

zu Würzburg willigte nur in: so ferne drein, daß nach Ausweis des baidersdorffischen Abschiedes ein gemeiner Münzmeister und Guardein in Bestallung und Pflicht sollte angenommen werden. Er wollte dabei erbietig sein, künftighin ganze, halbe, viertheils und achttheils Reichsthaler, wenn er deren nöthig haben würde, durch den benannten gemeinen Münzmeister unter dem gemeinen Gepräge schlagen zu lassen. In Ansehung der gemeinen Scheidemünzen aber, lies er sich an den Baiersdorffischen Recesß nicht binden. Er wollte bei seiner durch einen geschwornen Münzmeister verfertigten Landmünze so lange bleiben, bis auf dem nächsten Craistage ein anders verordnet werden möchte.

§. 7.

Eine anderweitige Zusammenkunft wird 1624. zu Baiersdorf gehalten. Münzen werden zum Andenken dieser Gelegenheit verfertigt. Es wurde also eine anderweitige Zusammenkunft in Baiersdorff beliebt. Der Bischoff zu Würzburg beschickte ihn nicht. Es wurde aber vermöge eines den 28. Sept. 1624. neuen errichteten Abschiedes der Münzmeister Conrad Stur, und Guardein Georg Wagner, welches zwei Bürger zu Fürth waren, am besagten Tag in der vier Fürsten des fränkischen Craises Pflicht genommen und mit Bestallung versehen. Zum Andenken dieser Verbesserung des Münzwesen und getroffenen Vergleich liesen diese vier Fürsten, nicht nur eine schöne Denkmünze verfertigen, sondern auch andere Münzen mit einander prägen, die

die sämtlich, wenn wir auf das Leben des Herrn Markgrav Christians kommen, sollen in Kupffer abgebildet und beschrieben werden.

§. 8.

Der Herr Markgrav Christian lies sich schon vorhero die Verbesserung des Münzwesen in seinen Landen besonders angelegen seyn. Es befand sich zu Wonsiedel schon von langen Zeiten her eine Münzstädte, wie wir im folgenden §. hören werden. Die Münzen, die im Jahr 1622. das selbst gepräget, und unten sämtlich in Kupfer abgebildet werden, hatten das gehörige Schrot und Korn nicht. Aus diesen Ursachen lies dieser Herr Markgrav diese Münze abschaffen. Er liese deswegen ein Rescript (*) an den Hauptmann zu Wonsiedel ergehen, welches dieses Inhalts ist:

Besondere
Vorsorge
des Herrn
M. Chris-
tian für das
Münzwesen
in seinen
Länden.

Von Gottes Gnaden, Christian, Marggraf zu Brandenburg, in Preußen Herzog 2c: Unsern Gnädigen Grufß zuvor, Vester, auch Ehrsame liebe Getreue, Wir mögen euch gnädig nicht bergen, was maßen Wir entschloßen, zu Vorkommen und Abwendung, der eine geraume Zeit hero bemerkten Einschleichung der geringen und ungültigen falschen Münz, Sorten, in Unserm Land.

(*) Da wir Hofnung haben aus dem hochfürstlichen Archiv zu Blassenburg sehr merkwürdige Nachrichten zu erhalten, wels

che hier dienlich sind: so wollen wir solche bei dem Leben eines jedesmalig regierenden Herrn aufrichtig mittheilen.

Land und Fürstenthum, eine Münz, Stätte als
 hie zu Bayreuth uffrichten zu lassen, Gestalt
 Wir auch allbereit, den Erbarn Unsern lieben
 Getreuen Claus Oppermann, zu einem Münz-
 meister bestellt und uffgenommen. Wann dann
 insonderheit ein Nothdurfft seyn will, zu Be-
 förderung dieses Unsers angelegenen Wercks,
 den Silber-Kauf zu haben, Als ist derselb von
 Uns zum Münz-Meister, in Unserm Land und
 Fürstenthum verwilliget worden, und befehlen
 Wir hiemit Gnädig, Ihr wollet solche Unsere
 Verordnung, ins förderlichste, durch öffentli-
 che Verkündigung diß, allen unsern Untertha-
 nen, eüers anbefohlenen Amts notificiren, und
 darneben ernstlichen, bey Vermeidung Unserer
 Straf und Ungnad, ufferlegen, daß Niemand
 den, wer der auch sey, einem andern außer Ih-
 me Münzmeister, und seinen Bevollmächtigten,
 etwas an Bruch oder andern Silber, sowohl
 auch Verwechslung grober Münz, verhandeln;
 sondern alles, einig und allein, demselben um
 die Landläuffige billige Bezahlung anbieten, und
 verfolgen lassen soll, Immassen dann Ihr, die
 Beamten, daß diesem Unsern Befelch, von
 Männiglich eüres anbefohlenen Amts, gehor-
 samlich nachgelebt, und darwieder im gering-
 sten gehandelt werde, fleißige Uffsicht zu gebrau-
 cher, auch die erkundigte, und vermerckte Ueber-
 tretter, da sich deßen einer oder mehr unterste-
 hen solt, unverzüglich in Verhaft nehmen, das
 bey sich habende Silber und Münz, einziehen,
 und Uns sobalden, in einem schriftl. Bericht
 nahmhafft zu machen, und darüber weitem Bes-
 scheids

scheids zu gewarten hab. Verlassen Wir Uns
zu geschehen, denen Wir mit Gnaden gewogen.
Dat. Bayreüth, den 15. Mart. Ao. 1620.

Urban Caspar v°. Feiltsch.

H. S. Müßling Weiß genannt.

Joh. Baptista Baum.

H. C. Pfening. D.

Wolf Adam Wolf.

Dem Bestem, Unserm Hauptmann zu Bunsiedel, Rath,
und lieben Getreuen, Georg Heinrich von Eckersberg,
daß verordnetem Castner, Richter, auch Burgermei-
stern, u. incorporirten Aemtern.

§. 9.

Wie wir bereits oben gehöret haben, so mu-
ßen die Fürsten und Stände des Reichs an dem
Orte münzen lassen, wohin sie von dem Kaiser ge-
wiesen wurden. Nach der Hand und zwar im
Reichstag zu Speier 1570. (*) wurde verord-
net, daß in iedem Craise drei bis vier Münzstäb-
te sollten aufgerichtet werden. Dadurch sollte
dem

Von dem
ehemaligen
und heutige
gen Münz-
stätten des
Burggravi-
rthums
Nürnberg
ober und
unterhalb
Gebürgs.

(*) Herr von Beust S. 228.

dem eingeschlichenen Münzübel abgeholfen werden. Im fränkischen Crais wurden vier Münzstädte aufgerichtet, als zu Schwabach (**), Nürnberg, Würzburg und Bertheim. An diesen Orten mussten die Fürsten und Stände des fränkischen Craises nothwendig münzen lassen. Bei den Herren Burggraven war eine Ausnahme. Sie hatten ihre eigene Gold und Silberbergwerke; und aus diesem Grunde konnten sie, vermöge der Reichsabschiede, an andern Orten münzen lassen (***) . Dieses ist nur von dem erbeuteten Gold und Silber zu verstehen. Das erkaufte Metall gehörte nicht hieher. Auser Schwabach hatten die Herren Burggraven ehelin folgende Münzstädte: Creussen (****), Kitzingen (*****), Erlang (*****),
 Fürth,

(**) Herr von Falkenstein in der Schwabachischen Chronick S. 58. und die Ansbachischen wöchentl. Nachrichten 1741. S. 282.

(***) Diejenigen sind ganz irrig dran, welche dergleichen Münzstädte Seckenmünzen nennen.

(****) Siehe oben S. 139. not. **, und D. Christoph Schlepners *Topographiam Burggrav. Norimberg.* welche sich an des Professor Laurers Dissertert. *de Burggrav. Norimberg.* angedruckt befindet, sonst aber auch deutsch in Ms. hier und da

anzutreffen ist. S. meine erste Einladungsschrift, *de secluris arariis Burggraviatus Norimberg.* p. 9.

(*****) Bei dem Herrn Markgraven Joachim Ernst zu Ansbach werden einige Münzen in Kupfer zu sehen sein, die in Kitzingen gepräget worden.

(*****) Die Münze zu Erlang ist ehelin da gestanden, wo nunmehr das Rathhaus, in der sogenannten alten Stadt, befindlich ist. Der Herr Markgrav Albrecht hat dort goldene Münzen prägen lassen. Sie werden unten in Kupfer abgebildet werden.

Sürth, Wörth (*****), Wonsiedel (*****),
Kulmbach, Neustadt an der Aisch, und Langens-
zenn. In den zweien letzten Orten ist zwar nicht ge-
münzet worden; ich setze sie aber deswegen hieher,
weil sie K. Karl IV. zu Münzstädten gemachet hat.

Q 2

Heu-

(*****) Dieses ist schon
oben S. 158. gesagt worden.

(*****) Der ungemein
gelehrte Herr Stadtsyndicus
und Scholarcha zu Wonsiedel,
Herr Johann Friederich Bau-
mann hat die Gürtigkeit ge-
habt, und mir folgende Nachricht
von der dasigen Münze erhei-
let. Seine Worte sind diese:
- - - übersende zwar zwei
Stücke (die bei dem Herrn
Markgr. av Christian in Kupf-
fer abgebildet werden) zum ei-
genthümlichen Besitz, von dem zur
Ripper, und Wipperzeit; Anno
1622. in der damahls hier gewe-
senen Münzstadt geprägten, ins-
gemein sogenannten Pläzergeld,
davon der Herr Professor Köh-
ler in seiner deutschen Reichs-
historie p. m. 547. in etwas gemel-
det, und davon in der hiesigen
Stadtcammerei noch ein kleiner
Vorrath aufbehalten, und dem-
jenigen, der aus dem Rathscol-
legio oder auch ein honorator,
aus der Stadt, oder von einem
andern Ort, dahin das erstemal
kommt, ein oder zwei Stücke,
wiewol der Gattungen, doch
alle mit einer Jahrzahl, eigent-
lich dreierlei sind, zum Anden-
ken gegeben werden: alleine von
der ehemals zu ältern Zeiten hier

gewesenen Münzstätte selbst kann
keine gründliche Nachricht er-
theilen, indem aus der neuern,
unter Händen habenden Rath-
registratur davon noch nichts
ausgefunden. Und ob ich wol
nicht zweifle, daß in der ältern
in der Stadtcammerei befindli-
chen Rathregistratur, davon
nichts sollte auszufinden sein: so
hat es sich jedoch mit dieser in
128. Fächern und zwei großen
Truhen voll bestehenden ältern
Rathregistratur nicht anderster,
dann wie mit einem Buche, ohne
Register, indem die mehresten
Fascicul, weder richtig rubris-
cirt, noch nach den Materien
fortiret, noch ein Repertorium,
noch ein Alphabetisches Register
darüber vorhanden, wird auch
öfters in einem Jahr kaum ein
oder zweimal, wozu die zwei
Herren Stadtcämmerer und der
Stadtschreiber die Schlüssel ha-
ben, gesperrt. Die hiesige
Münzstätte mag um die Jahre
1620. bis ohngefehr 1623. wels-
che nun in einer Mahlmühle,
vorm untern Stadtthor drauß-
sen, an den Kößflus ver-
wandelt ist, und noch bis jesso
Münzmühle genennet wird, ih-
re Endschafft erreicht haben.
Wenn aber solche ihren Anfang
genommen, kann um schon ange-
führe

Heutiges Tages aber sind in den zweien Fürstenthümern, Baireuth, Ansbach und Schwabach (******) die ordentlichen Münzstädte.

fürter Ursachen willen, nicht determiniren.

bachischen wöchentl. Nachrichten am beregten Orte.

(******) S. die Ansb





Viertes Buch

Erstes Hauptstück

Von Konrad, ersten Burggraven zu
Nürnberg zollerischen Stamms, ohnge-
fähr um die Jahre 1164. bis 1200.

Inhalt:

- §. 1. Ob nicht Burggrav Gottfried ein
Zolleraner gewesen.
- §. 2. Burggrav Konrad I. ist ein gebor-
ner Graf von Zollern und wird bewie-
sen.
- 23
- §. 3.

Heutiges Tages aber sind in den zweien Fürstenthümern, Baireuth, Ansbach und Schwabach (*****) die ordentlichen Münzstädte.

fürter Ursachen willen, nicht determiniren.

(*****) S. die Ans

bachischen wöchentl. Nachrichten am beregten Orte.





Viertes Buch

Erstes Hauptstück

Von Konrad, ersten Burggraven zu
Nürnberg zollerischen Stamms, ohnge-
fähr um die Jahre 1164. bis 1200.

Inhalt:

- §. 1. Ob nicht Burggrav Gottfried ein
Zolleraner gewesen.
§. 2. Burggrav Konrad I. ist ein gebor-
ner Graf von Zollern und wird bewie-
sen.

- §. 3. Wenn er zur burggrävlichen Regierung gelanget ist.
- §. 4. Ob er den Herzogen, Heinrich, genannt den Löwen, bei K. Friederich I. zu Regensburg 1170. verklagen helfen.
- §. 5. Dessen Gemalin, Kinder und Tod.



§. I.

aß vor dem Herrn Burggraven, Konrad I. aus dem zollerischen Hause, ein Burggrav zu Nürnberg gewesen, der Gottfried geheissen, ist eine richtige Sache, und hat

solches der hochberühmte Herr Hofrath von Salzenstein (*) sehr gründlich dargethan. Ob er aber ein Zolleraner gewesen, das ist eine andere Frage. Viele Schriftsteller antworten hierauf mit ja. Ich kann ihnen aber nicht beipslichten. Der Herr Burggrav Gottfried ist, ohn allen Zweifel, aus dem uralten hohenloischen Hause entsprossen gewesen. Ich habe bereits oben (***) angemerkt, wie man nicht läugnen könnte, daß einige Herren Graven von Hohenloe jemalen Burggraven zu Nürnberg gewesen, ehe das zollerische Haus diese Würde erblich erhalten, und nun will aus einer sichern Urkunde einen Beweis herfür
brins

(*) Im dritten Theil der Ant. Nord. p. 87. und anderswo.

(**) S. 2.

Ob nicht Burggrav Gottfried aus dem Hause Zoller gewesen.

bringen, daß mein Vorgeben gegründet ist. Es ist selbige ein Bestättigungsbrief, den R. Konrad III. im Jahr 1138. dem Kloster Kizingen gegeben (***) , und den ich mit eben dem Vergnügen hieher setze, mit welchem ich solchen erhalten habe. Er lautet also: In nomine sancte & individue Trinitatis. Chuonradus divina favente clemencia Romanorum Rex secundus, omnium fidelium noverit industria, qualiter *Bertha*, Abbatissa sancte Dei ecclesie Kizingensis, *consanguinea nostra de Holloch*, celsitudinem nostram adiens petiit, ut ipsi sanctisque monialibus Deo sancteque Dei genitrici devote famulantibus collata ecclesie sue a predecessoribus nostris privilegia & res eisdem pertinentes Chuonrado scilicet, itemque Henrico confirmaremus. Nos itaque ob regni nostri firmam stabilitatem & anime nostre nostrorumque pa-

Burggrav
Konrad I.
um die Jahr
re 1164 -
1200.

Q 4

ren-

(***) In meiner Sammlung verschiedener Nachrichten sollen einige Anmerkungen über diese Urkunde mitgetheilet werden. Und da wir gleich vernommen werden, daß schon 1138. ein Burggrav oder Praefectus de Nurnberg gelebet, so sehen wir, wie irrig der Herr M. Stübner in seiner ersten Dissertat. de Burggraviatu Norimbergensi gewesen, wenn er sich daselbst S. 33. §. 15. also vernehmen läßt: Circa annum 1146. ortum esse Burggraviatum supra probabile reddidi, und S. 37. §. 15. schreibet er: circa annum 1150. ortos esse honores Burggraviatus ostendi. Auch was er von dem Geschlechte des Herrn Burgs-

graven Gottfriedens in den folgenden hin und wieder beibringt, ist grundfalsch. Er irret sich auch ferner, wenn er S. 41. §. 18. saget: *ex his, quae dicta sunt haecenus sponte sequitur eos in manifesto errore versari*, und also der Verfasser dieser Worte selbst, *qui autumant modo huic. modo illi familiae Burggraviatum ab initio concessum fuisse. Ne unicum quidem exemplum produci haecenus potuit, quod fide historica fultum, alium, quam comitem Zolleranum sisteret Burggraviatum.* Wenn der Herr Magister noch am Leben wäre: so würde er auf andere Gedanken kommen.

Burggrav
Konrad I.
um die Jah-
re 1164.
1200.

rentum perpetuam salutem, interventu quoque & petitione karissime conjugis nostre precepto jura & honorem sancte Kizingensis ecclesie roborantes possessiones prefate Abbatisse & monialibus ibidem servientibus iuxta tenorem privilegiorum prefatorum lege in perpetuum valitura renovamus & confirmamus. Non sit ibi Advocatus quisquam, nisi quem Abbatisa elegerit, nec requirat ipse Advocatus aliquod, nisi invitetur ab Abbatisa, sit ab omni potestate ulterius libera, nisi invitetur justitie causa. Si quis vero temerario ausu de prefatis possessionibus aliquid mutare, sive violentia aliquid subtrahere voluerit, ita quod confirmationem irritam faciat, centum libras auri componat, de quibus quinquaginta in nostram det cameram, reliquam vero partem ad prescriptam ecclesiam cum devocione magna mittat. Hujus rei testes sunt,

Arnoldus Coloniensis Archiepiscopus,
Heinricus Leodinensis,
Embrico Wirzeburgensis Episcopi,
Wilhelmus Palatinus comes de Rheno,
Gottfrydus prefectus (****) de Nurimberch,
Abbatisse pater,

Otto

(****) Er wird sonst in den Urkunden nur schlechtthin Gottfrydus de Nürnberg genennet. So heißet es in einer Urkunde K. Konrads 1147. -- qualiter ego Cunradus Dei gracia Rom. Rex adjuncto filio meo predium, quod situm in pago, qui dicitur Bracca . . . Hujus rei te-

stes sunt Gottfrydus de Nürnberg, Marquardus de Grumbach (Grumbach). Sonsten waren die Worte Castellanus, Praefectus und Burggravius gleichgeltend. In dem dreizehnten Jahrhundert haben sie zweierlei Bedeutung. So heißet es in einer Urkunde, die un-

Otto de Rinecka & filius ejus Otto,
 Henricus de Kazinelinbogen,
 Bobbo de Henneberch,
 Gottfrydus, Vlricus (*****) Albertus &
 Cunradus de Holloch, Abbatisse fratres,
 Adelbertus de Lewinstein,
 Marquardus de Grumbach,

Burggrav
 Konrad I.
 um die Jahr
 re 1164 -
 1200.

Q 5

Tiber-

ten von Wort zu Wort zum
 Vorschein komt, vom Jahr 1279.
 - - - Sigillis illustris viri domi-
 ni Friderici Burggravii & Do-
 mini Herdegeni de Grindelaha,
 ejus Castellanus sum, roborari
 fideliter procuravi. Sonst
 giebt der Herr Esfor in seinen
 Anmerkungen über das
 Staats und Kirchenrecht S.
 582. S. 400. diese Erklärung von
 den alten Castellanen. „ Die
 „ Castellani, sagt er, waren
 „ nicht bloß zu Schüzung und
 „ Vertheidigung der Dertter ge-
 „ sezet, sondern sie hatten zu-
 „ gleich die Haltung der Ge-
 „ richte, Ausübung des Bluts-
 „ banns, Handhabung des Lands-
 „ friedens u. d. zu besorgen.
 „ Sie waren demnach an vie-
 „ len Orten an statt der Herz-
 „ zoge und Graven, und hats-
 „ ten gleichwie diese, ihre Vi-
 „ carios, Schöppen, auch wol
 „ Voigte und Schultheissen, des-
 „ ren Verrichtungen unterschied-
 „ den waren. 2c. „ Wenn
 demnach der Herr Struv in der
 Notitia juris publici S. 20. p. 470.
 sagt: Burggravii, Castellani
 erant, so hätte er hier das di-
 stinguere tempora anmerken sol-
 len.

(*****) Dieser Ulrich von

Sobenloe ist vielleicht derjenige,
 der in einer Urkunde R. Lothar-
 rius vom Jahr 1128. die auf
 dem hochfürstlichen Archiv zu
 Plassenburg verwahret lieget,
 und unten nach ihren natürli-
 chen Zügen in Kupfer soll abge-
 bildet werden, zum Vorschein
 komt. Sie lautet also: Wir
 Lotarius von gots guaten rumi-
 scher kunig zu allen ziten myrer
 dez richs ververn offentlich mit
 dizem brief daz wir unsern manns
 herzigen vnd des richs liben ge-
 treven voryten ammeystern raths-
 mannen vnd gemeinschaft der
 vogtey vnd ampt Burgkbern
 so anno hundert ein vnd sibenzig
 von unserm vorfarn am rich kays-
 ser Marx Antonz erbatwen, daz
 selbigen Schönburgk gehysen
 wylche der zyt Vlrich von So-
 benloe zu margt vffenbym von
 vnzern andichtigen vnd lyben ge-
 trewen Emerichen bischoue zu
 Wirzburg zu liben tregt, vs
 funtern guaten daz wir wol wür-
 dig achten vmb der trewen dynst
 so sy an vns vnt vnzern lublichen
 vorfarn am rich mit krigs gelüb-
 de vnt hanthülff getun sy daz
 auch mit den jren noch tun wul-
 len genanter voity Burgkbern
 jren briu den sy von vnzern
 lublichen vorfarn am rich Kays-
 ser

Burggraw
Konrad I.
um die
Jahre
1164 - 1200.

Tibertus de Spilenberch & reliqui plures ejusdem condicionis. Datum prid. Kalend. Aprilis indictione I. anno Dominice incarnationis MCXXXVIII. regnante Cuonrado Rege Romanorum II. primo anno regni ejus. Actum apud Norenberc in Christo feliciter amen.

Signum

ser Karl dem grosen im acht hundert vnt sexten jar erkomen vnt verlutet der Briv daz gesagte voyty vnt dero nachkumlich zw ewig zyt vnt tagen fur sich vnt bez richs wegen gehapt vnt noch haben sulle böse Lüt wü sy gehabt künnen vnd mügen im schimpf vnt ernst mit Fessel vnt Bant zw faen, nach strenghyt zw fragen, dy zw vrteln vnt zw tödten, auch dy jungen vngesamten kynter nit leben zw lassen in syn wyß vnd solches von bez heyligen richs wegen ewigklich in zw gehalten vnd zum durchsuch gebruchen sullen vnt mügen folgende gegent vnt orter alz an Wynshym zum tor bruck vnd graben vf dero felt hinumb in dy höue dyffach furt oberu wustel vnt Fyrßbergk biz an Sirewylzheiner margk, der hinab an wylers margkung, en genant hyruf an der Ergenezhöster margk, vort hinüber an durch daz lochhulz dy spürz genant, furt vf bez dorfleins murselbach felt glych hinuf vnt wol oben am dorstin vber den bach bez wyzgrunt botens hinüber zur alten burgk Sabelzhym, durch disen ganzen margk vort hinof biz in vnt zur inzemer burgk do hinof zur strassen su von herzogthumb francken gegen Schwabenlant geet, do fort biz

zur burgk Nortimbergk mit den dorstin velt vnd loh sewtorf vnt lig an graue Bernharz zw rotenburgk gebyt alz dan hinover vf der strassen vort biz ans dorfs in wintissbach, do fort zum houepurggach gen wirzwin ins dorflin vnt burgk furt zw den höuen byter hogen abwerz vort in houebes spülispbergk dy höu hoe hoew mit der burgk fort ab vnt hinter vf wittergerterstyer margk ab vnt ab biz ans dorstin hofenz fort inz wylers daz dorstin genant mit dem frohuß ab vnde hinüber vf dy felt rüt wizen vnt hülz hysz biz ans torbrugk fyrsperg vnd hvrüber daz tal bergk vnt gehyt an vnt in die alte burgkle vnt hüntezenneg vnt von do hynüber ans dorstin lensgerschyt vf dero margk hysz biz an wynshym bez torgrawens dyze orter all mit bezen margkungen su hyrin gelhygen vnt nit sunterf gedacht mit hülz gegat flüs rüt bergk tal gebw dorf wylers hüve vnt mülen wy dy genant niz vsgesyt, bestyttigten bekräftigten wyr künig Loter von rummischer magt alz daz was lobgesyter groß kayser Karl dyser richs vogty vnt ampt bern begnat wyr es vestig gestetigen gekräftigen, auch gesyt vnt verlasen sy dy voyty bern vnt dero nachkumlich su wyt ir obgesyter rich

Signum Domini Cuonradi Romanorum Regis secundi. Ego Arnoldus Cancellarius recognovi et recensui vice Heinrici Archicancellarii

Burggrav
Konrad I.
um die Jahr
re 1164 -
1200.

Ma-

tichs vorty geet, aller zuhl fryen
en kon maht zu geben, auch ir
habend gelut vnt rays in sulchem
gegrunz doch von bern biz an ro-
teuburgk zur torbrusk wy mit
alter hergekumen zugeluden ha-
ben sullen, Wyr sulches auch
hemit kunigklich beuestigen tun
vnt tun mag dise gnat vnt froung
vff inrat vnzers alten rathgabs
vnt betvaters bernharz hinz zu
vnt wullen gunzlich vnt in ewig-
kht hmit verert haben daz dy
vorty burgkbern vnt dero nach-
kumlich zu ewig zyt vnt tagen
mag vnt magkt haben sullen ire
spnde wy dy auch bysen zuver-
fulgen, zuholen vnt zu bespre-
chen von vyr mylen was gebiet
es wulle, ungefreuelt vnzer vnt
bez richs recht vnt priuileg, ge-
fangen zunemen vnt der mustat
nach vff lyb vnt lyben zustrafen
hongeien. dise vorty vnt richs
ampt bern vstrucklichen hmit
kunigklich wullen begnat vnt ge-
froet haben do eyner andern
herschaft synderlich in der voy-
ty bern verhalten sulten dyselb
herschaft nit yngror zu thun we-
ter mug noch magk oder vnig
recht hat suntern durch schryft
suchen alz dan vff gegenaeschryft
dy vorty burgkbern sulche bes-
gerte lut in bant vnt gelut biz
zu enz vbbeluten orten jres
reichsbotens zufuren wu sy aber
daz nit tun wullen dysylbsten vn-
zer wegen nach recht totten vnt
krafen sullen vnt mugen, Wy

wyr dan auch hmit beuestigen
ir habent wapen vnt insigell
nymlich daz derselb wapen
vnt insigell hat zur rechten
syten eyn halben schwarzen
atler mit kopf lyb vnt fus dy
ander syten eyn turm ober
burgk vyrigt wff oben mit
vyrigten stynen dy burgk vnt
atler an ynander hanget vnt
vnten an der burgk oder turn
eyn bern eingehauen oder ges-
malt mit farben gelb vnt
schwarz beydersyzz vff dem helm
vnt krum eyn halber bern steen
tut, dezen ewiglich zu gebräu-
chen haben, vnt gebeyten hiruf
vnzern fursten fryen knechten vnt
luten dez richs ernst streng vnt
festigklich mit disen briu vnt wul-
len daz sy dy vorty vnt ampt
burgkbern oberluter masen vns
uerkumert dabz blyben lasen vnt
daz allez dy vnzers vnt dez holi-
gen richs agt lybs und lybens
straf zuhalten, zu vrkunt mit
vnzern anhyngenden kuniglichen
insigell versygelt, Geben zu
wurzburgk am hyligen Crissy-
ertag im tusend ayn hundert
jar vnt im agt vnt zwaynzigs-
sten jar im dritten jar vnzers
richs.

Lutar mpr.

Testes

Albertus Archiepiscopus
moguntinus

Viricus dux bohemie.

ad mandatum domini regis
johan Vomman Dr. mpr.

Die

Burggrav
Konrad I.
um die Jah-
re 1164-
1200.

Maguntini. Es ist also eine ohnfehlbare Sache, daß der Burggrav Gottfried, ein Grav von Hohenloe gewesen. Ja, mögte jemand sagen, wenn dieser Gottfried, aus dem hohenloischen Hause gewesen, warum haben dann die andern Herren Graven von Hohenloe, die damalen mit diesem Gottfried gelebet, sich nicht auch Burggraven von Nürnberg geschrieben. Ich antworte: weil damals die burggrävliche Würde noch nicht erblich war, so haben die andern Herren Graven von Hohenloe den burggrävlichen Titel nicht annehmen

Die Mutter dieses Kaisers soll nach Münsters Bericht eine Burggrävin von Nürnberg gewesen sein, und Hedwig geheissen haben. Sonsten machen sich die Herrn Burgbernheimer mit dieser Urkunde sehr groß. Sie sagen, ihr Ort wäre schon zu S. Marcus Antoninus Zeiten und im Jahr 171. erbauet worden. Sie dürffen sich aber so groß damit nicht machen. Es ist noch sehr zu zweiffen, ob dieser Ort, vor S. Karl des großen Zeiten, in der Welt gewesen ist. Die Gegend, worinn Burgbernheim lieget, gehörte nit zu Germania magna. Hier sahe es vor dieses Kaisers Zeiten sehr wild aus. Um diese Zeiten haben in der Gegend von Burgbernheim keine Menschen, sondern Bären, ihre Wohnung aufgeschlagen gehabt. Und als eben dieser Kaiser die Slaven zum christlichen Glauben brachte, lies er viele tausend in dassige Gegend führen. Diese reutheten die Wälder aus, und liesen sich da häuslich nies

der. Er lies ihnen Kirchen bauen. Man nennte sie nach ihrem Namen die Slavenkirchen. Dahin gehörte unter andern Erlang, und Forchheim ꝛc. wo von an einem andern Ort solle mehr gesaget werden. Ja, wird man zu Burgbernheim sagen, es wäre ja an der Aufrichtigkeit dieses kaiserlichen Diploma nicht zu zweiffen, und dergleichen Urkunden hätten ja allezeit Glauben. Ich antworte: nicht alle Urkunden finden Glauben, oder sind tüchtig und geltend in historischen Beweisen. Denn, wenn zehnenmal in dieser Urkunde stünde, daß Burgbernheim schon im zweiten Jahrhundert erbauet worden, so würde doch der Beweis nicht hinlänglich sein. Denn der S. Lotharius hat in das Diploma setzen lassen, wie man es ihm berichtet hat. Es beweiset diese Urkunde weiter nichts, als daß der S. Lotharius dem Orte Burgbernheim ihre Freiheiten bestättiget und ihnen ein Wappen verliehen hat.

men können. Es ist also Konrad der erste aus dem zollerischen Hause, welcher die burggrävliche Würde bekleidet hat.

Burggrav
Konrad I.
um die
Jahre
1164 - 1200.

§. 2.

Daß aber dieser Burggrav Konrad, den wir nun den ersten dieses Namens nennen, ein geborner Grav von Zollern gewesen, habe ich schon oben S. 33. aus dem *Chronico Præsul. Spirens.* (*) erwiesen, und hier will ich kürzlich die hiehergehörigen Worte wiederholen: Anno Domini, M. CC. heisset es dort, *Conradus, Comes de Zolre & Burggravius in Nurnberg castrum Rietpurg (**)* quod ab ecclesia Spirensi in feudum tenuit, Conrado ejusdem vrbis Episcopo & successoribus ejus libere ac sponte in perpetuum resignavit. Niemand darf hier denken, als wenn dieser Konrad, Grav von Zollern, erst im Jahr 1200. zur burggrävlichen Würde gelanget wäre.

Wir

(*) Beim Herrn von Elard in *Corp. hist. med. ævi Tom. II. p. 2267.*

(**) Dieses Rietburg lieget fünf Stunden von Speier, eine starke Stund von Landau, und eine Viertelstund über Roth auf oder an dem Gebürge, wo ein Ueberfluß von den besten Rheinwein wächst. Der Flecken Roth wird, zum Unterschied anderer dieses Namens, Roth unter Rietburg genennet, und gehöret dem Herrn Markgraven von Badendurlach. Diese Rietburg lieget aber nicht in der Mark-

grafschaft selbst, wie ein anderer Ort eben dieses Namens, sondern im bischöflich Speierischen. Es ist dieses Schloß zerstöret und stehen nur noch etliche Mauern davon. Diese Nachricht habe ich meinem sehr werthen Freunde, dem berühmten Herrn Conrector Ligel in Speier zu danken, und vielleicht erzähle ich durch den hochansehnlichen hochfürstl. bischöflich speierischen Hof- und Regierungsrath Herrn Blum mehrere Umstände von der ehemaligen Beschaffenheit dieser Rietburg.

Burggrav
Konrad I.
um die
Jahre
1164 - 1200.

Wir finden schon einige Jahre vorher, daß er sich einen Burggraven von Nürnberg genennet, wie wir gleich hören werden.

§. 3.

Wenn
Burggrav
Konrad
aus dem
Hause Zol-
lern zur
burggrävli-
chen Regie-
rung gelangt
ist.

Das Jahr, in welchem dieser Konrad I. ein Sohn Graf Rudolphs von Zollern, zur burggrävlichen Regierung gelanget, kann man so genau nicht bestimmen. Vermuthlich ist es nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts geschehen. Im Jahr 1164. kommt er am ersten in einer Urkunde zum Vorschein, darinnen Bischoff Eberhard zu Bamberg, die von Christina von Asbach geschehene Errichtung eines Klosters bestätiget (*). Zwischen diesem und dem Burggraven Gottfriedem, der um das Jahr 1138. gelebet, muß noch ein Burggrav zu Nürnberg gewesen sein. Des Burggravs Gottfried wird in der Mitte des zwölften Jahrhunderts zum letztenmal gedacht. Diesem kann unser Konrad ohnmöglich nachgefolget sein. Seine Regierungsjahre und überhaupt sein Alter würden sich gar zu hoch erstrecken. Vermuthlich hat Burggraven Gottfriedem sein Sohn, gleiches Namens, in der burggrävlichen Würde nachgefolget. Es ist dieses sehr wahrscheinlich. So viel ist gewies, daß im Jahr 1158. ein Burggrav von Nürnberg gelebet, der Gottfried geheissen. Dieses beweise ich aus dem Bestättigungsbrief K. Friederichs I. über die Stifs

(*) S. Herrn von Falkens Stein an beregter Stelle S. 90.

Stiftung des Klosters Mönchaurach (**) welch von Wort zu Wort der Bestätigung über die Freiheiten eben dieses Klosters K. Karl III. vom Jahr 1360. einverleibet ist, allwo es heisset:

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.

„ In dem Nahmen der haylligenn vnd vnthailbaren
 „ Dreyfaltigkeit: Friederich, von verhengnus vnd
 „ gunst göttlicher Miltigkeit Romischer Kayser
 „ vnd allzeit mehrer des Reichs. Wenn des ist,
 „ daß die Hülffe vnserer Kräftigung vnd Bestat-
 „ tigung göttlichen von vns wird gebeten
 „ hierumb so sollen wissen die vorsichtigkait aller
 „ Christen glaubigen vnseres Reichs getrewen, die
 „ iezund sind oder künfftig werden, wie daß vn-
 „ ser lieber vnd getrewer Gottfried Burggrav
 „ zu Nürnberg, für vnser Mayl. kommen, vnd
 „ vns sehr bath, daß wir das Closter das ezwan
 „ von dem erlauchten Hosiwein Grauen v. Her-
 „ man, seinem Sohn, Pfalzgrauen (***) in
 „ der Ehre St. Peters des zwelff Botten, an
 „ der Statt Aurach genannt, gebaut ist v. gestiff-
 „ tet . . . wir daselb Closter mit denn Brüedern
 „ in vnser Kayf. Schutz vnd Schirm nehmen . .
 „ vnd es soll auch vnseres Reichs kain Person seyn
 „ groß noch klein, die das vorgeschrieben Closter
 „ betrüben, oder die Brüder vngeruhfam ma-
 „ chen, oder mit Gottfried vnser Burggrau
 „ ve zu Nürnberg mit der vogtheh desselben
 „ Closters . . . den der Abbt . . nach tode Her-
 „ manns des Pfalzgrauens zu einem Schützer,
 „ Schir

(**) Von diesem Kloster soll im zweiten Versuch hinlängliche Nachricht ertheilet werden.

Wider ein Grav, der Sohn aber ein Pfalzgrav genennet wird, ist ganz begreiflich.

(***) Warum hien der

Burggrav
Konrad I.
um die Jah-
re 1164 -
1200.

„ Schirmer und vogt = = erwählt = = „ Dieses ist ein untrügliches Zeugnis, daß im Jahr 1158. ein Burggrav zu Nürnberg gelebet, der Gottfried geheissen, und es mag sein, daß ihn unser Konrad, aus dem Hause Zollern nachgefolget ist. Wir wollen die Untersuchung denen lassen, welchen solches zu wissen nöthig ist. (****)

§. 4.

Ob Burggr:
Konrad
Herzogen
Heinrich, ge-
nannt den
Löwen, bei
dem K. Frie-
derich I. zu
Regensburg
1170. vers-
klaget.

Georg Christoph Kentschel schreibet (*), daß nach Anzeige einer alten nürnbergischen Chronik, ohngefähr ums Jahr Christi 1170. dieser Burg-

(****) Kentsch hat in seinem brandenburgischen Ce-
dernhayn bei der Regierung des
Herrn Burggravens Conrads I
S. 278. dieses angemerket: Bei
dem Archiv zu Blassenburg
ist ein uraltes Original zu fin-
den, worinnen K. Philippus
dem flecken Lenkersheim in
Franken ein Privilegium er-
theilet, und ihnen (nämlich
den Inwohnern dieses Orts)
darbei auferleget, daß sie
jährlich den Burggraven funf-
zig Malter Waizen geben sol-
len. Aus diesem Documento
ist zu muthmassen, daß das
Burggravthum dieser Zeit
noch nicht ganz erblich gewe-
sen, weiln der Election noch
Meldung geschieder. Das
datum stehet den 12. April
1199. Im Jahr 1282. ist der
Herr Burggrav Friederich III.
vom K. Rudolph mit Lenkers-

heim, M. Elbach und Bruck
ordentlich und ex consensu Prin-
cipum Electorum, wie die Ur-
kunde saget, belehnet worden.
Sie soll unten von Wort zu
Wort zu lesen sein. Von der
Kirche zu Lenkersheim werden
an einem andern Ort dienliche
Urkunden fürgebracht werden.

(*) In des durchleuchtigsten
Chur und fürstlichen Hauses
Brandenburg Stammbaum,
wie selbiger nach genauer und
gründlicher Erforschung, in
natürlicher Ordnung durch so
viel unvergleichliche Selden
und Seidinnen aufwachsend
befunden worden S. 4. Im
Jahr 1666. kam er das erstemal
zum Vorschein, und bald dar-
auf ist er zu Berlin nachgedruckt
worden. Der Herr Verfasser
war Kammer- und Landschafts-
rath zu Baireuth, ein sehr ge-
lehrter und frommer Mann,
we

Burggrav Konrad Heinrichen den Löwen, Herzog zu Sachsen und Baiern bei kaiserlicher Majestät zu Regensburg verklaget hätte, wie dann erwehnter Herzog bald darauf von dem Kaiser in die Acht erklärt worden. Und Johann Wolfgang Kensch (***) saget von diesem Burggraven, er seie mit unter denen Fürsten gewesen, welche im Jahr 1170. eben diesen Herzogen auf dem Reichstag zu Regensburg bei Friedrichen I. versamlet waren.

Burggrav
Konrad I.
um die Jahr
re 1164 -
1200.

wovon dessen geistvollen harpsenspielenden Davids mehr wohlklingende Psalterlieder, oder Erläuterung der Psalmen Davids, die 1666. zu Baireuth in zwei Bänden in Quart zum Vorschein gekommen, mit mehreren zeugen. Bei dem zweiten Band dieser Erklärung der Psalmen findet man sein Bildnis, welches sehr fein in Kupfer gestochen ist. Was sonst von seinem Stammbaum zu sagen wäre, das habe ich in meiner ersten Einladungsschrift, *de secluris arariis Burggraviatus Norimberg.* p. 6. und der berühmte Herr Rector Küstler, eine wahre Stierde des gelehrten Brandenburgs, in der *Bibliotheca historica Brandenburgica* p. 319. §. 14. angemerkt.

(**) In dem brandenburgischen Cedernhain S. 276. Von den Lebensumständen dieses Mannes habe ich in der erst angeführten Einladungsschrift S. 6. gehandelt. Hierbei muß noch angemerkt werden, daß er aus dem Gestirn zukünftige Dinge

vorher sagen können. Ich will nur ein einziges Exempel anführen. Als ihm ein Töchterlein sollte geböhren werden, meldete er es nicht nur vorher, sondern er sagte dabei, daß dieses Kind einen Baron heirathen würde. Es traf ein. Noch eins. Als seine Ehegattin abermal mit einem Kinde sollte endbunden werden, und man nun auf dessen Anblick wartete, lies er die Hebamme in seine Studierstube kommen, und batte sie, sie sollte sich bemühen, es dahin zu bringen, daß die Geburt seines Kindes nur um eine Viertelstunde verhindert würde. Denn, wenn dieses geschehen würde, so wüßte er gewies, daß das Mägdlein, so seine Frau gebähren würde, sich mit einem Fürsten vermählen würde; könnete sie es aber nicht hindern, so bekäme sie nur einen Graven zum Gemahl. Da aber die Sache keinen Aufschub gelitten: so hat das letztere richtig eingetroffen. Wer wissen will, wie diese Töchterer geheissen, der suche den so besitzelten *nobilem territorio sub-*

Burggrav
Konrad I.
um die Jahr
re 1164 -
1200.

klaget hätte. Er beruset sich auf das Zeugnis des Aventinus (**). Ein gleiches meldet Johann Georg Lairiz (***) . Als ich den hochberühmten Herrn Hofrath von Falkenstein (****) zu Rathe zog, fand ich folgendes dabei angemerket:
 „ Ich habe aber beym Aventino nichts, wol
 „ aber dieses gefunden, daß, als Herzog Heinrich
 „ cus leo dem K. Friderico sich so oft widerspen-
 „ stig erwiesen, er der Kaiser, alle Reichsstände,
 „ und unter diesen auch Burggraven Conrad
 „ nach Regensburg (*****) beruffen, durch

des

iehum; oder verschiedene, nach Veranlassung angestellter Prozesse an höchsten Reichsgerichten und sonst verfaßte Berichte, *deductiones* Sc. daß den landesfürstlichen obrigkeiten im h. römischen Reich die hohe und niedere Jurisdiction über ihre im Lande gesessene vom Adel und derrer Angehörige zukomme. Tom. I. S. 27. auf. Ob er sich hat adeln lassen, kann ich nicht mit Gewisheit sagen. Unter dessen finde ich doch, daß sich eine seiner Töchter von Kentsch geschrieben. S. die erst angeführte Schrift S. 504.

(**) Lib. VI. cap. 6. n. 14. p. 616.

(****) In seinem historisch genealogischen Palmbwald S. 297. Dieser Mann, welcher in Ansehung seiner historischen Wissenschaften damalen wenig seines gleichen hatte, war Lehrer an dem Gymnasio zu Baireut. Hierauf wurde er Superintendent zu Neustadt an

der Aisch. Endlich starb er, als Generalsuperintendent, zu Weimar; zu welcher ansehnlichen Stelle ihm die Verfertigung seines Pabststhrons beförderlich gewesen. Wenn wir bei der Regierung des Herrn Markgraven, Christian Ernsts auf die Stiftung des christianernestinschen Collegiums kommen, so werden wir von seinen Schriften weitläufig handeln.

(*****) In den *Antiquitatibus Nordgarv. Tom. III. p. 92. s. 5.* Von dem Leben und sämtlichen Schriften dieses großen Gelehrten handle ich an einem andern Orte ausführlich. Ich werde etwas vollständiges liefern können, weil der hochberühmte Herr Hofrath die nöthigen Nachrichten schriftlich mitgetheilet hat.

(*****) Dieses sagt Herr Abel in seiner Preussischen und Brandenburgischen Staatshistorie S. 46.

„ deren Ausspruch Herzog Heinrich in die Reichs-
 „ acht erkläret worden. „ Der Herr Verfasser
 wird mir erlauben, zu sagen, daß Herzog Hein-
 rich der Löwe nicht zu Regensburg, sondern zu
 Goslar, und nachgehends 1180. zu Würzburg in
 die Acht erkläret worden. Hier will ich die Reichs-
 tage, die K. Friederich I. besonders um dieses Her-
 zogs willen, gehalten, kürzlich wiederholen. Im
 Jahr 1156. wurde ein Reichstag zu Regensburg
 angestellet, worinnen ausgemachet wurde, daß
 Heinrich der Löwe ganz Sachsen und Baiern wie-
 der bekommen sollte. Auf diesem Reichstag kann
 unser Konrad gar wol gegenwärtig gewesen sein;
 aber nur als Graf von Zollern, denn es ist unere-
 weislich, daß er schon um diese Jahre die bur-
 grävliche Würde gehabt. So ist es auch wol
 falsch, daß er den Herzogen Heinrich den Löwen
 bei dem Kaiser verklaget. Ein gleicher Irrthum
 ist es, wenn man saget, daß dieser Herzog auf die-
 sem Reichstag in die Acht erkläret worden. Wir ge-
 hen weiters. Als sich der K. Friederich I. in Ita-
 lien befand, fieng der Herzog Heinrich einige
 Händel an, oder besser zu reden, man nöthigte
 ihn, das zu thun. Als nun der Kaiser nach Deutsch-
 land zurück kam, schrieb er im Jahr 1179. einen
 Reichstag nach Worms aus. Der Herzog Hei-
 nrich sollte sich auch dabei einfinden und sich verant-
 worten. Er kam aber nicht. Darauf wurde er
 auf den dritten Reichstag nach Goslar citiret.

Burggraf
 Konrad I.
 um die Jahr
 re 1164.
 1200.

Burggrav
Konrad I.
um die Jah-
re 1164-
1200.

Und weil er wieder nicht erschiene, so wurde er in die Acht erklärt. Dieser Sentenz wurde auf dem vierten Reichstag zu Würzburg im 1180sten Jahre bestätigt, und Herzog Heinrich aller Länd-er beraubet. Also ist es falsch, daß dieser Herzog zu Regensburg 1170. in die Acht erklärt, und vom Burggraven Konrad verklaget worden. Unter dessen will ich nicht läugnen, daß unser Konrad Graf von Zollern, der damalen nämlich 1170. die burggrävliche Würde bekleidete, auf dem zwey-ten Reichstage gegenwärtig gewesen, auch den Herzogen Heinrich mit verklagen helfen. Denn es kann sein, daß dieser Herzog ihm, als Burggraven zu Nürnberg, mag einigen Torth gethan haben.

§. 5.

Seine Gemalinn soll eine Tochter Mark-gravs Diepolds von Bohburg (*) gewesen sein. Ihr Name ist ungewies. So viel glaubt man, daß sie entweder Maria (***) oder Hedwig ge-
heiß

Dessen Ge-
malin, Kin-
der und
Tod.

(*) S. Prezizern im deut-
schen Regierungs- und Ehrens-
spiegel S. 93. Herrn Johann
ab Indagine in der wahren
und grundhaltenden Beschrei-

bung der freien Reichsstadt
Nürnberg S. 229.

(**) Latriz nennet sie in sei-
nem historisch genealogischen
Palms

heissen hat. Der Herr Burggrav Konrad kam auf diese Weise, wenn das erste seine Richtigkeit hat, mit R. Friederich I. in eine genaue Anverwandtschaft; denn die Gemalin dieses Kaisers, Alheid, war eine Schwester von dieser Burggrävin (***)). Und dieses mag auch die wahre Ursache sein, warum nun die burggrävliche Würde an die Herren Graven von Zollern erblich gekommen ist. Und daß das Burggravthum unsern Konrad I. erblich verliehen worden, sehe ich als eine ganz richtige Sache an. Denn, wenn sich dieses nicht so verhielte, warum ist dann von diesem Burggraven an, und die folgenden Zeiten hindurch, die burggrävliche Würde bei dem zollerischen Hause beständig geblieben? Sie muß nothwendig erblich und den Herren Graven von Zollern, als ein Reichslehen, sein verliehen worden.

Burggrav
Konrad I.
um die Jahr
re 1164.
1200.

Wie viel Kinder er mit seiner Gemalin erzeugt, können wir nicht sagen. So viel sagt man, daß ein Sohn, Namens Friederich, von dem im folgenden Hauptstück gehandelt wird, aus dieser Ehe geboren worden. Und wenn es Abasver. Sritschen (****) nachgeheth, so hat er auch

R 3

eine

Palmwald S. 297. J. 9. Maria.

(***) S. Herrn von Salzensteins *Analecta Nordgav.* zweite Nachlese S. 105.

(****) In der *Dissertat. de*

Gunthero Schwarzburgico in imperat. elect. und zwar in dem Anhang, de Genealogia Comitum Schwarzburgicorum, usque ad Guntherum imperat, p. 28.

Burggraf Konrad I. eine Tochter, Barbara, gehabt, die mit dem um die Jahre 1164-1200. Graven zu Schwarzburg, Heinrich VIII. vermählet gewesen.

Was übrigens sein Sterbjahr anlanget, so können wir solches, in Ermanglung sicherer Urkunden, nicht bestimmen. Vermuthlich ist es nach dem Anfang des dreizehenden Jahrhunderts geschehen.





Des vierten Buches

Zweites Hauptstück

Vom

Burggraven Friederichen I.

ohngesähr um die Jahre 1180 bis 1218.

Inhalt:

§. 1. Friederich I. Burggrav zu Nürnberg ist ein geborner Graf von Zolern. Wird bewiesen, und zugleich dargethan, daß um seine Zeit das

Burggravthum an der zollerischen Familie erblich gehaftet.

- §. 2. Ist 1191. auf einem Reichstag zu Galsfeld und auf einem 1197. zu Nürnberg gehaltenen Turnir gegenwärtig.
- §. 3. Befindet sich auf dem Reichstag zu Augsburg 1208. anwesend.
- §. 4. Dessen Gemalin, Kinder und Tod.
- §. 5. Ein Schreiben, welches zur Erläuterung der burggrävlichen Genealogie dienlich.

§. I.

Unser Burggrav Friederich I. von dem wir in diesem Hauptstück reden, ist ein Grav von Zollern gewesen (*). Dieses beweiset K. Heinrichs IV. vom Jahr 1193. dem Kloster Benhausen, im württembergischen, gegebener Bestättigungsbrief, worinnen unser Burggrav bei den Zeugen ausdrücklich auch ein Grav von Zollern benamet wird. Und so wird er auch in einer Urkunde (***) vom Jahr 1199. præfectus de Nurnberg, und in einer andern (***) eben dieses Jahres, comes Fridericus de Zollern, geheissen.

Wir

(*) S. die sonderbare Staats- und Welfsachen, von der durchl. Fürstin und Frauen, Frauen Erdmuth Sophia, geborner churfürstl. Prinzessin und vermälter Markgrävin zu Brandenburg Baireut verfasst, S.

(**) Beim Hund Tom. 2. p. 43.

(***) Beim Schaten Part. I. lib. 9. p. 924. S. auch Herrn Jungens *Comiciam Burggrav.* p. 117.

Wir haben auch sonst noch einige Gründe für uns, die den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit haben, daß dieser Burggrav Friederich I. müsse aus dem Hause Zollern gewesen sein. Im Jahr 1273. bekam der Herr Burggrav Friederich III. von den sämtlichen Kurfürsten zu Aachen einen Brief, der unten wird zu lesen sein, worinnen sie bezeugen, daß der K. Rudolph I. ihm alle die Güter zu Lehen übertragen, welche seinen Vatter, und seinen Vorältern oder Ahnen vorher zugestanden waren. Durch die Lehen werden hier die burggrävlichen, aber auch dabei die verstanden, welche diese Herren ausser jenen, und die eigentlich nicht zum Burggravthum gehörten, wirklich im Besiz hatten. Die Kurfürsten reden also hier auch ganz gewis von dem Burggravthum. Sie sagen, der Herr Burggrav Friederich III. hätte alle Güter, wenn ich so reden darf, und also auch die burggrävlichen zu Lehen empfangen, welche vorher seinem Vatter und Vorältern unterthänig waren.

Friederich
I. Burg-
grav zu
Mürnberg
um die Jahr
re 1180. bis
1218.

Wer ist dann der Vatter Burggrav Friederichs III. gewesen? Es war selbiger Konrad II. Seine Mutter hieß Clementia. Daß er ein Graf von Zollern gewesen, ist ohnstrittig. Wir werden solches im folgenden Hauptstück deutlich vernehmen. Hier haben wir nun den Vatter des Burggravs Friederich III. und der ist ein Zolleraner gewesen. Die Kurfürsten gedenken auch der Vorältern des Burggravs Friederich III. welche diese ansehnliche Lehen in Besiz gehabt. Haben sie die burggrävlichen Lehen besessen, so folget ordentlich, daß sie auch die burggrävliche Würde bekleidet ha-

Friederich
I. Burg-
grav zu
Nürnberg
um die Jah-
re 1180, bis
1218.

ben. Es ist also eine richtige Sache, der Vatter, Großvatter, Urgroßvatter und so weiter, des Burggravs Friederich III. sind Burggraven zu Nürnberg gewesen. Sind die Burggraven, Friederich III. und Konrad II. als Vatter und Sohn, Graven von Zollern gewesen: so ist ganz sicher zu schlüssen, daß auch der Enkel, welches unser Burggrav Friederich I. ist, müsse aus dem nämlichen Geschlechte gewesen sein. Haben wir sonst wol einen Beweis nöthig, welcher uns von der Richtigkeit dieses Sages überzeugen soll? Mich dünkt es nicht. Der Burggrav Friederich I. ist also ein Grav von Zollern gewesen. Wir wollen bei dieser Urkunde noch ein wenig still stehen. Da wir hier deutlich sehen, wie schon mit Konrad I. und Friederich I. und so weiter, die burggrävliche Würde bei dem zollerischen Hause gewesen: so finden wir, wie ungegründet die allgemeine Meinung derer ist, welche fürgeben Burggrav Friederich III. wäre der erste, aus dem zollerischen Hause, der 1273. zur burggrävlichen Würde gelanget ist. Ja es liegen noch trefflichere Wahrheiten in der angeführten Urkunde verborgen. Wir müssen sie hier nothwendig aufdecken. Die Ruhrfürsten sagen, der Herr Burggrav Friederich III. hätte von dem K. Rudolph alle die Güter zu Lehen empfangen, die sein Vatter und seine Vorältern, als Burggrav Konrad II. Friederich I. und Konrad I. zu Lehen gehabt. Können wir nicht hier den richtigen Schluß machen, eben müsse gleich der Grav, Konrad von Zollern, als erster Burggrav aus diesem uralten Hause, die burggrävliche Würde erblich, und mithin als ein Reichslehen über-

kom-

kommen haben? Dieser Schluß ruhet auf sichern Gründen. Denn aus was für einer Ursache hätten dann diese Herren sonst in der burggrävlichen Regierung alle auf einander folgen können? zumalen, da richtig ist, daß das Burggravthum bei Errichtung desselben, gleichwie die Markgravschaften, nicht erblich gewesen. Und daraus folget abermal, daß alle die irrig sind, die fürgeben, Burggrav Friederich III. hätte erst 1273. das Burggravthum erblich erhalten. Weiter sagen und bekennen die Rührfürsten in beregter Urkunde, der Kaiser Rudolph hätte Burggraven Friederichen III. die besondere Gnade gethan, daß seine Tochter Maria, die mit einem Graven von Dettingen vermälet war, und die andern Töchter, nämlich die Grävin von Sohenloe und Kastell, in solchen Lehen folgen sollten; wenn nämlich der Burggrav ohne männliche Erben abgehen sollte. Warum wird dann hier nicht der Söhne des Burggravens, sondern nur der Töchter gedacht, und warum hat dann der Vatter nicht gesorget, daß seine Söhne, im Fall er einige bekommen würde, denn um diese Zeit war er ohne männliche Erben, ihm in den burggrävlichen Lehen nachfolgen dürften? Dieses ist wol aus keiner andern Ursache geschehen, als weil es schon bekannt und richtig war, daß die Söhne den Vätern nachfolgeten, und also das Burggravthum schon erblich war. Dieses bezeuget auch eine andere Urkunde vom Jahr 1273. von der wir gleich mehr reden wollen, darinn gesagt wird, daß die Grävin Maria von Dettingen, alsdann in den burggrävlichen Lehen nachfolgen sollte, wenn der Burggrav

Friederich
I. Burg-
grav zu
Nürnberg
um die Jahr-
re 1180. bis
1218.

Fries

Friederich
I. Burg-
grav zu
Nürnberg
um die Jah-
re 1180. bis
1218.

Friederich III. keine männliche Erben bekommen würde. Denn, wenn das Burggravthum damalen noch nicht erblich gewesen ist, warum hat dann der Kaiser nicht geordnet, daß die Maria, oder ihr Gemal nach dem Tode des Burggravs Friederich III. das Burggravthum überkommen sollten, wenn gleich dieser Burggrav Söhne hinterlassen würde? Dieses konnte der Kaiser nicht thun, weil selbiges erblich war. Und daß dieses richtig sein müsse, ergiebet sich daraus, weil der Herr Burggrav Friederich III. als er darauf Söhne bekommen, vom Kaiser keine Erlaubnis erhalten, daß sie ihm in der burggrävlichen Regierung folgen sollten. Das Burggravthum war also vor K. Rudolphs Zeiten schon erblich. Wir bringen noch mehr Beweise bei, daß unser Burggrav Friederich I. ein Zolleraner gewesen, und daß er das Burggravthum, gleichwie schon Konrad I. erblich besessen. Wenn wir den bekannten Lehenbrief (****) K. Rudolphs vom Jahr 1273. durchlesen: so finden wir, daß dieser Kaiser dem Burggraven Friederich III. alle die Lehen, welche er und seine Vorfahren von seinen Vorfahren ehehin, und also vor und in dem interregno erblich gehabt (quæ idem & sui progenitores a nostris antecessoribus ante habuisse dinoscuntur, heißen die Worte der Urkunde) neuerlich hier zu Lehen aufträgt (*****). Es heisset ausdrücklich, daß der Burggrav Friederich III. die in der Urkunde benannte Lehen schon wirklich besessen, ehe sie ihm der Kaiser 1273. von neuem

(****) Er soll unten von Wort zu Wort vorkommen.

(*****) S. meines hochge-
meigten Sönners des hochberühm-

ten Herrn Hofrath Peertschens
zu Helmstädt sehr gelehrte histor.
Abhandlung, *de Burggraviis spe-
ciatim Norimbergensibus* p. m.
21.

neuern zu Lehen aufgetragen hat. Denn der Kai-
 ser hat hier Burggraven Friederich III. nichts neu-
 es gegeben, sondern er hat nur die väterliche Erb-
 lande aufs neue bestättiget. Es ergiebet sich hier,
 aus abermal der Ungrund des Vorgebens, wenn
 man sagt, Burggrav Friederich III. hätte erst
 1273. das Burggravthum mit den Zugehörungen,
 und welches wol zu merken, unter allen Burggra-
 ven am allerersten erblich erhalten. Ja es wird
 auch sogleich die irrige Meinung derer widerleget,
 welche sagen, das Burggravthum wäre noch zu
 Burggrav Friederichs I. Zeiten in einem bloßen
 Amte bestanden. Denn, wenn das Burggravthum
 um diese Zeit in so etwas geringen bestanden, was wä-
 re es dann nöthig gewesen, von K. Rudolph zu sagen,
 daß selbiges mit allen Zugehörungen als ein Reichs-
 lehen von den Vorältern Friederichs III. und also
 auch von Friederich I. von den Kaisern empfangen
 worden. Ferner sagt der Kaiser, dieses Burggra-
 vthum und die andern Lehen hätten die Vorältern des
 B. Friederich III. von den Vorfahren des K. Rus-
 dolphs vorher schon erblich besessen. Ehe ich diese
 Worte erkläre: so will ich einen andern Lehenbrief,
 eben dieses Kaisers, vom Jahr 1281. vom glei-
 chen Schlag zur Erläuterung jenes anführen. Er
 sagt dort, daß dem Burggraven Friederich III.
 aufs neue alle Lehen aufgetragen würden, die er
 und seine Vorältern von den Kaisern und Könis-
 gen, seinen Vorfahren vorher (quæ dictus, hei-
 sen die Worte des Kaisers, Burggravius & sui
 progenitores ab inclytæ recordationis imperatori-
 bus & regibus, nostris prædecessoribus feudali titulo
 tenuerunt) als ein Lehen gehabt hätten. Wer
 sind

Friederich
 I. Burg-
 grav zu
 Nürnberg
 um die Jahr-
 re 1180. bis
 1218.

Friederich
I. Burg-
grav zu
Nürnberg
um die Jah-
re 1180. bis
1218.

sind die Vorältern (progenitores) des Burggravs Friederichs III. müssen wir fragen, und wer wird unter den Vorfahren des K. Rudolphs hier verstanden? Progenitores heißen hier, wie ganz begreiflich, Vatter, Großvatter, Urgroßvatter, und so weiter. Es müßte demnach eine große Veränderung in eines vernünftigen Mannes Kopf vorgegangen sein, der nicht begreifen und einsehen wollte, daß da Burggrav Friederich III. und sein Vatter Konrad II. Grafen von Zollern gewesen, folglich auch der Großvatter, als Burggrav Friederich I. von dem wir in diesem Hauptstück handeln, müsse, nebst Konrad I. aus dem Hause Zollern entsprossen sein. Sonsten hätte der Kaiser sie nicht progenitores nennen können.

Haben Sohn, Vatter, Großvatter und Urgroßvatter, und also mit dem ersten Burggraven zollerischen Stamms, das Burggravthum und die dazu gehörigen Lehen von den Kaisern zu Lehen gehabt, so ist sicher zu schlüssen, es müsse schon der erste Burggrav aus diesem Hause und also auch Friederich I. solche erblich und als ein Reichslehen besessen haben.

Dieses wird noch begreiflicher, wenn der K. Rudolph hinzusetzt, daß die Vorältern des Burggravs Friederich III. alle diese Lehen von seinen Vorfahren, wodurch die römischen Könige und Kaiser in und vor dem interregno verstanden werden, lang vorher schon besessen hätten. Es folgt also hieraus der sichere Schluß: die Vorältern des Burggravs Friederichs III. oder mit einem Wort, die vorhergehenden Burggraven, sind Zolleraner gewesen, und haben das Burggravthum erblich

Friederich
I. Burg-
grav zu
Nürnberg
um die Jah-
re 1180. bis
1218.

erblich besessen. Und da, wie wir oben gehöret haben, Burggrav Friederich III. vom K. Rudolph nichts neues erhalten, sondern ihm nur dasjenige bestätigt worden, was er von seinen Vorältern geerbet; und da wir wissen, daß die Vorältern des Burggravs Friederichs III. alles das gehabt, was ihm vom Kaiser bestätigt worden, und auch K. Karl IV. wie wir unten hören werden, vom Burggrav Friederich V. bezeuget, daß seine Vorältern jederzeit den Fürsten des Reichs gleich gehalten worden, folglich auch Friederich I. müsse schon fürstenmäsig gewesen sein. Ja da wir finden, daß Burggrav Friederich I. und Konrad I. die zu einer Zeit gelebet, wie wir gleich vernehmen werden, in den Urkunden ausdrücklich Burggraven heißen: so läffet sich daraus ganz sicher schlüssen, daß um diese Zeit die burggrävliche Würde nicht bald dieser, bald jener Familie aufgetragen worden, sondern allerdings müsse erblich gewesen sein, sonst hätte Burggrav Friederich I. weil Burggrav Konrad I. noch am Leben war, sich des burggrävlichen Titels nicht bedienen können (*****).

§. 2.

Im Jahr 1191. war unser Burggrav Friederich, und also noch zu Lebzeiten Burggravs Konrads I.

Im 1191.
auf einem
Reichstag
zu Salsfeld
und auf ei-
nem 1197.
zu Nürnberg
gehaltenen
Turnir ge-
genwärtig.

(*****). Wenn dieses der Herr Verfasser der belobten Dissertation, *de dominio directo in alieno territorio* in Betrachtung gezogen hätte: so würde er S. 67. nicht diese Worte gesetzt haben, *quam diu dignitas burg-*

graviatus nondum erat hereditaria, filios parentum titulo nunquam, uti hodie fieri solet, usos; aus dem Zusammenhang siehet man, daß er gezeuget, ob die burggrävliche Würde um diese Zeit schon erblich gewesen.

Friederich
I. Burg-
graf zu
Nürnberg
um die Jah-
re 1180. bis
1218.

rads I. auf dem Reichstag zu Salsfeld, gegenwärtig, und ist er in den daselbst ausgefertigten Urkunden in dieser Ordnung gesetzt:

Conradus Mogentinus,
Ludolphus Magdeburgensis Archiepiscopi,
Conradus Palatinus Rheni,
Bernhardus Dux Saxoniae,
Conradus Marchio Landsbergæ,
Albertus Marchio Misniæ,
Friedericus Burggraffius Noribergensis,
Adolphus Comes Scawenburgicus,
Gebhardus Burggrafius Magdeburgensis, &
multi alii.

Im Jahr 1197. befande er sich auf dem zu Nürnberg, vom K. Heinrich VI. angestellten Turnier, wovon uns das zu Simern gedruckte Turnierbuch fol. 138. fac. 6. folgende Nachricht giebet:

„ Anno 1197. hat Kayser Heinrich VI. einen
„ Turnier zu Nürnberg gehabt, allda man den
„ dritten Tanz Burggraf Friederichs Gemahl ge-
„ ben, denen noch vier von lauter Fürstlichen
„ Personen nachgefolget. „ Das öfters beregte
nürnbergische Geschlechtsbuch hat fol. 42. die-
ses: „ Denn drittem vortanz gab man Marg-
„ graff Wenzell von Merhen mit Burggraff
„ Fridrichs von Nürnberg Gemahel. Denn
„ 4ten vortanz gab man Landtgraff Herrmann von
„ Thüringen, mit Herzog Lüzelmann von Teck Ge-
„ mahel. „ (*) Bei diesem Tanz mus ich eine
kleine

(*) Eben dieses bezeuget eine
geschriebene nürnbergische Ehre-

nick und der Herr Hofrath von
Salkenstein an beregter Stelle
S. 98.

kleine Anmerkung machen. Weil hier die Frau Burggravin mit einem Fürsten getanzt, so wollen einige Schriftsteller hieraus schlüssen, die Herren Burggraven müßten schon damalen fürstenmäßig gewesen sein. Treflicher Schluß! Wenn wir sonst keine Gründe hätten, welche die fürstliche Würde dieser Herren bestätigten: so würden wir mit diesem ziemlich zu kurz kommen.

Friedrich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

§. 3.

Als der neu erwählte K. Otto IV. im Jahr 1208. (*) zu Augsburg eine Reichsversammlung halten lies, auf welchem Otto von Wittelsbach wegen des an dem K. Philipp verübten Mords geächtet wurde: so befand sich unser Herr Burggrav mit gegenwärtig.

Befindet sich auf dem Reichstag zu Augsburg 1208. gegenwärtig.

§. 4.

S. 98. §. 3. Bes. auch die kurze doch gründliche Untersuchung der Burggraven zu Nürnberg Fürstenstand und anders betreffend MS. p. m. 12.

(*) S. Herrn Hofrath von Falckenstein im III Theil der Antiq. Nordgav. S. 99. §. 4 Es ist aber daselbst, in der Anmerkung (2) dem Hofprediger Kentschen unrecht geschehen, wenn es daselbst heisset: Kentsch seget im Cedernhain S. 280. das 1214. an! es ist aber unrecht, dann um diese Zeit war Otto von Wittelsbach schon längst von Henrico, Marschallen von

Calatin aus dieser Welt in eine andere geschicket worden. Der hochberühmte Herr Hofrath wird mir erlauben, daß ich hier etwas zur Vertheidigung des Kentschens sagen darf. Ich habe diesen Schriftsteller an besregtem Orte nachgesuchet, und gefunden, daß er von dem K. Otto, und dem von Wittelsbach kein Wort fürgebracht, sondern er saget so viel, daß 1214. Burggrav Friederich I, auf dem Reichstag zu Augsburg gewesen, und der Kaiser Friederich II. habe, ihn nebst andern Fürsten, in einem Diplomate als Zeugen benennet. Dies bezeugt auch Rit-

ters

§. 4.

Desſen
Gemalin,
Kinder und
Tod.

Seine Gemalin hieß Sophia. Ob ſie eine Tochter Otto, genant des reichen, Markgraven in Meißen, und Udalrichs eines böhmischen Fürſten, hinterlaſſene Wittwe geweſen, wie einige ſagen (*), daran zweifle ich noch ſehr. Sie war ohnfehlbar eine Grävin von Ragze. Der Beweis ſoll im folgenden §. folgen. Die Vermählung geſchah im Jahr 1196 (**). Durch dieſe Heirath iſt die Graſſchaft Rāz an die Herren Burggraven zollerischen Stamms gekommen, welche ſie nachgehends wieder weggegeben haben (***). Hier iſt der wahre Urſprung der burggrävlichen Lehen in Oeſterreich verborgen. Mit dieſer erzeugte er Konrad II. und Friederich II. (****) ingleichen Mechtild, welche an Heinrich II. oder den groſen, Grafen von Sain vermälet geweſen. Sie ſtarb am 1. Jenner 1240. und liegt im Kloſter Sain

verſchauen in oratione, habita in Actu introductionis illuſtris Gymnaſii Heilsbronnensis 1655. wenn er in der Mantilla ſaget ſub Frid. II. imp. in privilegio dato Patriarchæ Agleyenſi in comitiis Auſtanis Anno MCCXIV. inter alios principes & magnates mentio fit Friderici comitis Zollerensis.

(*) S. Ludwigs Reliqq. Mſſ. omnis ævi diplom. Tom. VII. p. 180. ingleichen Lairizens hiſtoriſch genealogiſchen Palmwald S. 209. und 298.

(**) Nach dem Bericht des Herrn M. Joachim Heinrich

Sagens in der hochfürſtl. Eberenburg und daran gepflanzten Palmenhain, der Stamms- und Vermählungsverwandſchaft beider Chur- und hochfürſtlichen Häuſer Sachſen und Brandenburg S. 22. S. 31. Ich wollte wünſchen, der Herr Verfaſſer hätte bemerkt, wo er dieſe Nachricht hergenommen.

(**) S. die oben angeführte Diſſertation, de dominio directo in alieno territorio p. 66.

(****) S. M. Friederich Brunacks genealogiſchen Unterricht von dem durchl. Pö-nigl.

Sain begraben (****). Zu diesen zweien Söh, Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahrre 1180. bis 1178.
 nen Burggrav Friederichs I. werden wir noch ei-
 nen hinzusetzen müssen, nämlich Konrad III. der
 im Jahr 1279. als Deutschmeister gestorben ist.
 Sein Bildnis ist im Sale zu Mergentheim zu
 sehen (*****). Der Verfasser der genealogi-
 schen Tabellen der hohen fürstlichen Häuser in
 Franken, will auf der 1ten Tabelle (*****) dies-
 sen Burggraven Konrad für einen Sohn desjenigen
 Burggravs Konrads ausgeben, der so viele geist-
 liche Stiftungen gemacht hat. Aber, wie ist es
 möglich, daß ein Vater, der 1259. geboren, im
 zwanzigsten Jahre seines Alters, nämlich 1279.
 schon einen so großen Sohn gehabt, der einen so
 ansehnlichen geistlichen Amte eines Deutschmeisters
 fürstehen können? Nun ist zwar wahr, Burggrav
 Konrad, den wir, wegen seiner gemachten vielen
 Stiftungen, den frommen nennen wollen, hat ei-
 nen Sohn gehabt, der Konrad geheissen, und der
 noch darzu in den deutschen Orden getreten war;
 allein wir werden unten aus sichern Nachrichten
 vernehmen, daß er erst 1304. als Commendator
 zu Biernsberg gestorben ist (*****). In
 dem Kaufbrief über den Biernsberg vom Jahr
 1259. der im folgenden Hauptstück zu lesen ist,
 S 2 wird

higl. Chur- und fürstlichen Landt,
 Brandenburg und Preussen
 S. 246.

(****) S. Herrn von Fal-
 kensteins zwölfte Nachlese der
 Analecl. Nordgäv. p. 496. 5. 5.

(*****) S. Venator's histo-
 rischen Bericht von dem
 deutschen Marianenorden S.
 31.

(*****) Es sind noch meh-
 rere dieser irrigen Meinung.

(******) Hiedurch Fahn
 verbessert werden, was Herrn
 Ab-in an beregter Stelle S. 54.
 von einem Burggraven Konrad,
 der Hochmeister gewesen, geträu-
 met hat.

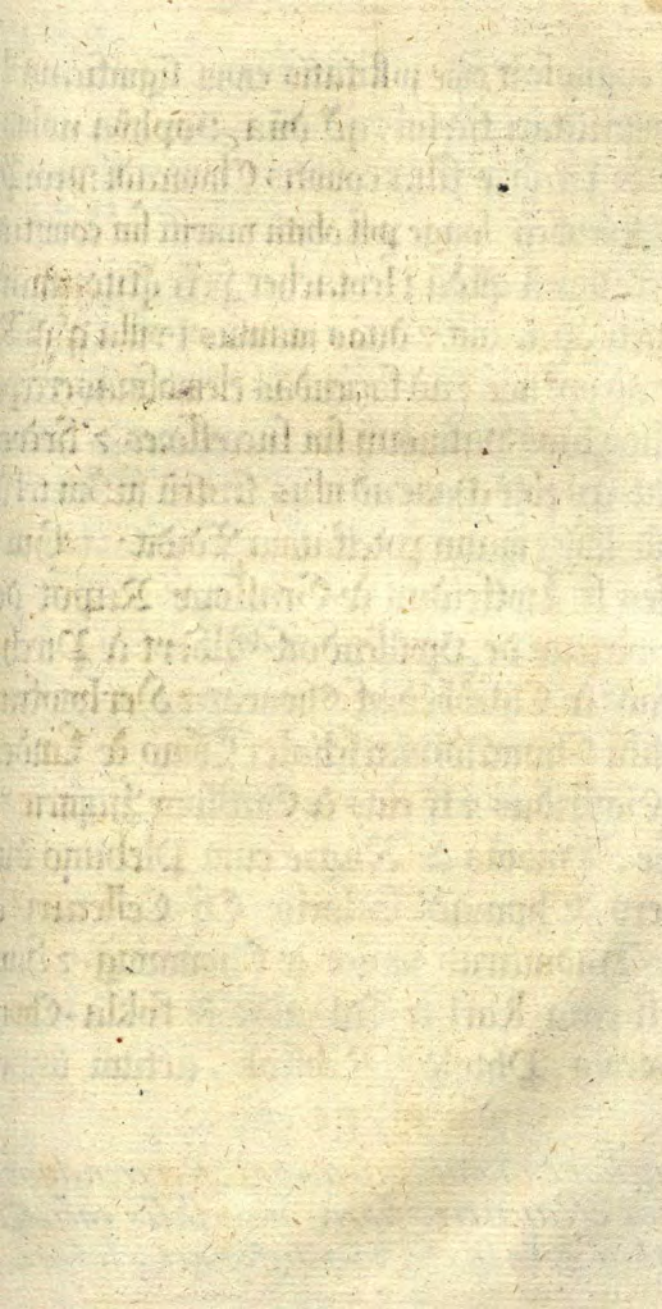
Friederich
I. Burg-
grav zu
Nürnberg
um die Jah-
re 1180. bis
1218.

wird eines B. Konrads des ältern, Konrads
des jüngern, und Friederichs des jüngern ge-
dacht. Diefes find ohnfehlbar drei Brüder und Söh-
ne B. Friederichs I. gewesen. Und B. Konrad
der jüngere war ohne allen Streit derjenige, wel-
cher 1272. zum fünften Deutschmeister und Für-
sten über die deutschen und welschen Lande erwäh-
let, und 1279. wie bereits gemeldet worden,
den Weg aller Welt gegangen ist. Auf diese Wei-
se bekommt der Herr Burggrav Friederich I. zweien
Söhne, die Konrade geheisen. Diefes glaube
ich so lange, bis mich jemand eines andern beleh-
ret. Im Jahr 1218. soll unser Burggrav Frie-
derich I. zu seinen Vätern versamlet worden
sein. Es ist aber dieses so gewies nicht. So viel
wissen wir, daß ein Burggrav Friederich in der
heilsbronnischen Klosterkirche begraben lieget, wo-
von ehehin diese Todenschrift soll gezeuget haben:
*Anno MCCXVIII. obiit Fridericus Burggravius de
Nurnberg Senior. (*****)*

S. 5.

(******) In der bran-
denburgischen Staatshistorie
des Herrn Abels ist ein Druck-
fehler, wenn dort das 1281. Jahr
angesezet wird. Sonsten lies
fern der Herr von Falkenstein
S. 99. S. 5. Socker im heils-
bronnischen Antiquitätenschatz
S. 2. Kentsch S. 281. und
Herr Jung in der *Comicia Burg-
grav.* p. 117. diese Aufschrift,
oder wie man es nennen soll, mit
etwas veränderten Worten.
Meine Abschrift habe ich aus
dem Moninger genommen, wels-
cher selbige will zu Heilsbronn

gesehen haben. Der Herr ge-
heime Conferenzrath Jung sus-
chet an beregter Stelle und zwar
aus dem Worte *senior* zu betwei-
sen, ob müsse dieser Burggrav
Friederich ein Zolleraner gewes-
sen sein, weil gewies ist, daß
Friederich junior aus diesem Hau-
se gewesen. Wenn ich meine
Meinung sagen solle, so kommt
mir dieser Schluß nicht richtig
für. Einmal gehöret das
Wort *senior* nicht zu Friederich,
sondern es wird zu Burggrav
gesezet. Es heiset nicht Friede-
rich der ältere, (*Fridericus
senior*)



Ut cognoscat omne posteritatis eorum significam
 vniuersitati fidelium: qd̄ dñā Sophya nobilis
 comitissa iragze filia comitis Choucradi. vxor P
 crauñ i Rörubch longe post obitū mariti sui comitis
 friderici. vineā quādam i levtacher p̄r̄r̄ quatuor mar
 cis argenti dparauit ⁊ duos mansus i villa qd̄ dē Ra
 del que ad op̄ m̄e ⁊ ad faciendas elemolinas excepit
 quōdo filios suos patrimonij sui successores ⁊ hedes
 stituit deo r̄bte Marie ad ulus fratrum in Zwetel deo
 suentū libe ⁊ manu potestatiua f̄didit --- Qui
 rei testes s̄t Twtridus de Grassome Rapot de
 linda vlcicus de Spillendorf. Albert de Pircha
 Choucrad⁹ de Chleobedorf. Choucrat ⁊ Derbotofrat
 eius. filij Choucradi marschalci Tympo de Linden
 velde Gotfridus ⁊ fr̄ eius de Grassome Hamric⁹
 Schevhe. Huonis de Ragze cum Plebano dño
 Wuhero. Choucrad⁹ scolaris. Ch. Cellerari⁹ co
 mitisse. Hadmarus iunior de Choucring. ⁊ Ham
 ricus fr̄ eius Karl de Dal. albo de fokla. Choucr
 de Choucring. Phtold⁹ Rebstok. actum anno
 dñi m̄. c̄c. iij. d̄

*Ex gratiosa Communicatione Reverendissimi
 Domini Raineri, liberi imperialis coenobii
 Zwetthalensis, in Austria inferiori, Abbatis.*

§. 5.

Hier will ich ein gelehrtes Schreiben mittheilen, welches dieser Tugen der gelehrte Herr Scabinus an mich ergehen lassen. Es dienet zur Erläuterung der burggrävlichen Genealogie dienslich.

3

senior) sondern Burggravius senior. Er wird hier der alte Burggrav geheissen, in Absicht eines andern Burggravens, der jünger gewesen, und eben nicht Friederich mus geheissen haben. Wie wir besser unten hören werden: so beziehen sich die Prädicata senior oder junior allezeit auf das Wort Burggrav. In dem heilsbrunnischen Todtenkalender, welcher bei eben demselben in Misc. II. p. 40. anzutreffen, heisset es unter den 14. Jun. anniversarium Friderici Burggravi senioris de Nurnberg. Hierunter ist ohnfehlbar Friederich I. zu verstehen. Es heisset hier nicht Fridericus senior, sondern Burggravius senior. Wenn es sonst in Münstern in seiner Cosmographia 5ten Buch S. 1236. und dem Verfasser der erst obens. 2. not.*angeführten Schrift nach gehet: so hat um diese Zeit ein Burggrav gelebet, der Berthold geheissen. Der letzte lässet sich also vernehmen: - - - als ist dadurch dessen Burggräfliche michin Fürstliche Dignität gleichfalls zur Genüge erwiesen, daß auch nach sein des Herrn Friederichs I. tödlichen Hintritt, Herr Berthold, so auch ein geböhrener, aber nicht regierender Burggraf zu Nürnberg und Graff zu Zollern gewesen, auch da

„ mahlen schon als 1209. gleich
 „ fals nicht mehr unter die
 „ Graffen, sondern unter die
 „ Fürsten wirklich gerechnet,
 „ gezelet, und gesetzt worden,
 „ das ist in eben dem erst ange-
 „ zogenen Thurnierbuch fol. 9.
 „ fac. 6. his formalibus zu fin-
 „ den: A. 1209. uff dem Thurn-
 „ nier zu Worms wird Ber-
 „ thold Burggraff zu Nürn-
 „ berg ausdrücklich unter die
 „ Fürsten gerechnet, und damit
 „ Eure Hochfürstliche Durch-
 „ laucht sehen mögen, daß dies
 „ se von denen Herren Burg-
 „ graffen von 5ten Seculis schon
 „ hergehabte Fürstl. Eminenz
 „ und Dignität nicht nur in den
 „ Thurnierbüchern, geschriebes-
 „ nen Chroniquen und alten Do-
 „ cumenten enthalten, sondern
 „ auch Selbe die historici gleich-
 „ falls beschrieben und in Druck
 „ gebracht, so wird auf Nachses-
 „ sen sich in des Münsters Cos-
 „ mograph. im 5ten Buch 2c. un-
 „ ter dem 13ten Thurnier A.
 „ 1209. unter K. Philippen Her-
 „ zogen in Schwaben zu Worms
 „ gehaltenen, sich unter den
 „ Fürsten gleichfals rangirt be-
 „ finden, Berthold, Burggrav
 „ zu Nürnberg, und noch dars-
 „ zu nach ihm vier andere Für-
 „ sten und sodann erst die Grafs-
 „ fen - - -

Friedrich
I. Burg-
graf zu
Nürnberg
um die Jah-
re 1180, bis
1218.

läuterung der burggrävlichen Genealogie, und von den burggrävlichen Lehen in Oesterreich werden auch einige Nachrichten ertheilet. Es lautet also: Der selige Herr von Ludwig, den ich noch kurz vor seinem Ende in Halle selbst gesprochen, hat in Reliqu. med. xvi Tom. IX. fol. 108. eine Donationem Burggravii Norimbergensium factam a matre comitissa de Ragze plurium terrarum in Austria de Anno cb. CC. IV. zum Vorschein gebracht, worinn unter andern enthalten: quod domina Sophia nobilis Comitissa in Ragze filia comitis Cunradi, uxor Burggravii in Nürnberg longe post obitum mariti sui comitis Frederici &c. Hujus rei testes sunt Liutfridus de Gruffowe, Rapot de Linda, Ulricus de Speisendorff, Albertus de Pircha, Chunradus de Chteubendorff, Chunrad & Gerboto pater ejus, filii Chunradi Marsalci, Thyemo de Lindenvelde, Gottfridus & frater ejus de Gruffowe. Henricus Scheuhe. Hi omnes de Ragze cum Plebano Dno Uhemero, Chunardus Scholaris, Chunradus Cellarius Comitisse - - Bertoldus de Rebstock. Ehe wir unsers Herrn Scabinus gelehrte Anmerkungen über diese Urkunde vernehmen: so muß ich zuvor noch etwas erinnern. Der Herr Hofrath von Falkenstein hat in seinen beliebten *analect. Thuring. Nordgav.* in der zwölften Nachlese diese erst angeführte ludwigische Urkunde S. 432. nach seiner Art, das ist, sehr gründlich untersucht, und dabei darthun wollen, ob wäre diese Urkunde und besonders das Wort Nürnberg (Burggravius in Nurnberg) von den Abschreibern verfälschet worden. Es müsse an statt,

uxor Burggravii in Nurnberg gesezet worden, Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.
 uxor Burggravii in Hardecke. Dieses bewog mich an den Herrn Abt zu Zwetel (*), allwo diese Urkunde originaliter verwahrlich, zu schreiben, und mir von selbiger eine Abschrift nach ihren natürlichen alten Zügen auszubitten. Dieser fürnehme geistlicher lies mein Bitten nicht fehl gehen, indem derselbe mir gedachte Urkunde, nach der alten Schreibart (***) nebst einem sehr gnädigen Schreiben vom 18. Aug. dieses Jahres, und welches ich hier öffentlich rühme, zusendete, so wie sie in dem Stifftsarchiv zu Zwetel befindlich war. Man siehet gar deutlich, daß die ludwigische Abschrift nicht verfälschet ist, sondern, daß es allerdings uxor Pvrerauij in Nurnberch heise. Daß mit aber mich niemand beschuldigen möge, als hätte ich vielleicht auch nicht recht gelesen oder gesehen, so habe ich diese Urkunde, so viel davon nöthig ist, hier in Kupfer bringen lassen, um solche zu jedermanns Einsicht darlegen zu können.

Wenn wir die Gründe ansehen, womit der Herr Hofrath von Falkenstein seine Meinung zu vertheidigen gesucht, so ist der fürnehmste dieser: weil der Herr B. Friederich I. nicht vor dem Jahr 1204. wie in der zwetelischen Urkunde stehet, sondern 1218. verstorben ist, wie sein zu Heilsbronn noch befindlicher Todenschild besaget (***)

S 4

Eben

(*) Dieses ansehnliche Benedictinerkloster liegt in Niederösterreich und wird bisweilen Zweithal und Zwetel geschrieben.

besondere Brille, wenn man mit einigen gelehrten aus dieser Urkunde sehen will, daß die Graven von Ratz Burggraven zu Nürnberg gewesen sind.

(***) An dergleichen Stelle S.

(**) Dazu gehöret eine ganz 445.

Friederich
I. Burg-
graf zu
Nürnberg
um die Jah-
re 1180. bis
1218.

Eben dieses bezeuget er auch vorher (****). Der hochberühmte Herr Hofrath wird mir erlauben, hier ein paar Worte sagen zu dürfen. An der Aufrichtigkeit der zwetelischen Urkunde ist nicht zu zweifeln, und der Todtenschild (*****) dieses Burggravens Friederich I. ist schon lange Zeit in Heilsbronn nicht mehr zu sehen gewesen. Dieses giebt der selige Hocker (*****) zu erkennen, wenn er schreibt: „Fridericus Burggraf von Nürnberg, „ist der erste, dessen ein ehemal über die fünfte „Saul der rechten Seiten vom Chor her gemahlter Zollerische Schild gedenket 2c. Es ist also dieser Todenschild in der heilsbronner Klosterkirche nicht mehr befindlich.“ Suchen wir Kenscheln (*) den ich Kentschen weit vorziehe, nach, so setzet er folgendes: „welche Schrift, „nämlich um den Todenschild B. Friederich I. „vor vielen Jahren nach des heilsbronnschen „Conrectoris Guckfelders Bericht hinweggekommen; obgleich ein vornehmer Mann solche „in Heilsbronn zu unsern Zeiten will gelesen haben.“ Der Wenceslaus Guckfelder, auf den sich hier Kenschel beruft, ist im sechzehenden Jahrhundert, als Consistorialsecretarius, zu Ansbach verstorben (**). Es wird nun bald zweihundert Jahre, seit dem diese Schrift in Heilsbronn nicht mehr zu finden ist. Und eine alte Handschrift

(****) In der dritten Nachlese S. 291.

(*****) Herr Abel nennet ihn S. 48. falsch einen Leichenstein.

(******) Im heilsbronnschen Antiquitätenchatz S. 2.

(*) S. 287.

(**) S. meine Einladungsschrift, de secluris arariis Burggrav. Norimberg. p. 5. Sockern an beregter Stelle S. 194. und M. Johann Stübners Beschreibung des Klosters Heilsbronn S. 54.

schrift hat bei dem Denkmal dieses Burggravens folgende Worte hinzu gesetzt: monumentum in cœnobio Heilsbronnensi cum inscriptione, jam quidem exesa temporum longinquitate & nostris subducta oculis &c. refert Moninger (***). Der fürnehme Mann, welcher nach dem obigen Bericht des Kentschels solle diese Aufschrift zu Heilsbronn gelesen haben, ist Georg Rittershausen gewesen. Wobei aber wol zu merken, daß er in oben angeführter Rede, (****) mit keinem Worte eines Epitaphiums B. Friederichs I. gedenket, sondern er saget nur so: de quo (Frider. I.) sine dubio intelligenda antiqua consignatio Monasterii Heilsbrunnensis ita habens: Anno Domini &c. Er nennet es eine Consignation, und kein Epitaphium. Es ist also zweifelhaftig, ob B. Friederich I. im Jahr 1218. gestorben ist. Lairiz (*****) hat schon daran gezeweifelt, wenn er schreibt: „ Soll 1218. gestorben seyn, wenn anders die „ vormalis zu Heilsbronn befindlich gewesene Grab- „ schrift recht gezeihlet. „ Es kann aber auch sein, daß ein B. Friederich von Nürnberg gelebet, der vor dem Jahr 1204. wie in der zwetelischen Urkunde stehet, aus der Welt gegangen, und eine Gräbin von Kez zur Gemalin gehabt hat. Und der Burggrav Friederich, welcher 1218. soll verstorben sein, ist vielleicht dessen Sohn gewesen, der auch Friederich

Friederich
I. Burgs
grav zu
Nürnberg
um die Jahr
re 1180. bis
1218.

§ 5

derich

(***) S. Lairigen in Disser-
sert. de Burggrav. Norimb. p. 19.

(****) Der ganze Titel ist
der: oratio habita in Aclu in-
troductionis illustris Gymnasii
Heilsbrunnensis, A XXX. Ian.
M DC LV. a GEORGIO
RITTERSHVSIQ, Hereditario

in Buch S Weisdorf, Jcto,
Consiliario Brandenburgico se-
cretiore, Consilii Aulici Directo-
re S feudorum Praeposito in
Montanis, tum temporis Lega-
to. Vna cum Mantissa.

(*****) An beregter Stelle
S. 297.

Friederich
I. Burg-
grav zu
Nürnberg
um die Jahr-
re 1180. bis
1218.

derich geheissen, und die Markgrävin von Meissen zur Gemalin gehabt hat. Ich weis wol, was mir der hochberühmte Herr Hofrath hier einwenden mögte, und ich will einweilen zum voraus so viel darauf antworten: daß in der burggrävlichen Historie in dem Ende des zwölften und in dem Anfang des dreizehenden Jahrhunderts noch gar viel unrichtiges ist. Und wir werden darinn nicht ehender zu rechte kommen, bis wir bessere Nachrichten erhalten. Und wer ist mir Bürge, ob die Stelle bei dem von Ludwig, worinnen die Gemalin des B. Friederichs I. eine Markgrävin von Meissen genennet wird, gegründet, oder von den Abschreibern nicht verfälschet worden? Oder es kann ja auch sein, daß diese Markgrävin von Meissen, eine Gemalin eines ganz andern Burggravens, als des Friederichs, gewesen ist. Lairz bezeuget am angeführten Orte, daß sich bei der Gemalin dieses Burggravens keine vollkommene Richtigkeit fände. Wozu noch kommt, daß J. E. N. (*****) in der neuesten Genealogie des allerdurchlauchtigsten und grossmächtigsten Königlich Preussischen Hauses S. 13. schreibet: „Fridericus I. Graff von Zollern und Burggrav zu Nürnberg, Conradi I. Bruder starb 1220.“ Dieser sezet also nicht das 1218. sondern das 1220. Jahr an, in welchem Friederich I. den Weg aller Welt gegangen, und beruft sich deswegen auf den Miraculum (*****). Und so ist mir über dieses ein sehr altes Verzeichnis der sämtlichen heilsbronnischen Grabschriften und Todenschilden von einem fürnehmen Herrn aus Nürnberg mitgetheilt

(*****) Soll Niebring
heissen.

(******) In *histor. polit.*
lib. 3. Sect. 12. p. 644.

theilet worden, welches eher an das Licht getreten, Friederich I. Burgs
als Hocker und andere zum Vorschein gekommen. grav zu
In diesem Verzeichnis wird mit keinem Wort der Nürnberg
Grabschrift oder des Todenschildes B. Friederichs um die Jahr
I. gedacht, ob gleich sonst alle Epitaphia, auch so re 1180. bis
gar der geringsten Personen, sind auf das sorgfältigste 1212.
abgeschrieben worden. Und überhaupt darf man den heilsbronnischen Grabschriften durchgängig nicht trauen, weil sehr viele von den Mählern, bei Erneuerung derselben, sind verfälschet worden. Kurz, die zwetelische Urkunde hat ihre Richtigkeit. Endlich merke ich hier noch an, daß bei dieser Vermählung B. Friederichs mit der Grävin von Rätz der Grund mit verborgen sein mag, warum die Herren Burggraven von Nürnberg so viele ansehnliche Lehen in Niederösterreich haben. Das was sich mit Friederich dem schönen zugetragen, schlüset dieses nicht aus. Hievon soll an seinem Orte geredet werden. Wir wollen nun unsern Herrn Hofrath S. über die zwetelische Urkunde reden lassen. Er sagt also: Aus dieser Urkunde mache ich zwei Folgerungen, erstlich, daß B. Friederich zu Nürnberg, der Gemal, Grävin Sophia von Rätze, schon lang vor ihr verstorben, und zweitens nach der Unterschrift offenbar östereichische und fränkische Familien fürhanden, und Berthold von Rebstock aus einer adelichen Familie zu Würzburg und Schweinsfurt gewesen. Was den B. Friederichen anlanget: so enddecket denselben ein privilegium in Actis Ebracensibus Henrici VI. ad ann. 1194. ibi, quod cognatus noster, Fridericus de Rodenburg, sub manu Salemanni, nobilis scilicet viri, de Wigardeshaim predium suum in Schmobach &c. Hujus nostre concessio-

nis

Friederich
I. Burg-
grav zu
Nürnberg
um die Jah-
re 1180. bis
1218.

nis testes sunt, Cunradus frater noster Dux
sveviæ; Item Cunradus Patruus noster Palati-
nus (Rheni) *Fridericus, Præfectus de Nornberg*,
Boppo Comes de Wertheim, Rupertus Comes
de Castello, Rupertus de Dume, Diepoldus de
Luchenberg, Conradus de Rodenburg & Con-
radus de stollberg, Gottefridus de Winneden,
Henricus & Albertus de Wigbartessen apud
Wormatiam. Demnach es nun heisset: Lon-
ge post obitum mariti sui comitis Friderici
Burggravii de Nürnberg, von A. 1194. bis 1204.
gehen Jahre sind; also wird niemand zweifeln,
daß dieser in der ebrachischen Urkunde vorkommende
Burggrav Friederich der Eheherr, der Grävin
von Ragze in Oesterreich gewesen. So veroffen-
bahret sich 2) quoad subscriptionem von der al-
ten adelichen Familie von Rebstock, aus denen
schweinfurtisch geschriebenen Chronicken: das
Rathshaus hat Seyfriden von Rebstock gehö-
ret, ist A. 1395. von dieser adelichen Familie
erkaufft, und vorher das Steinshaus genen-
net worden. Dieser adelichen Familie von Rebs-
tock gedenket auch Frisius in seiner würzburgischen
Chronick, daß sie Bürger daselbsten gewesen.
Dieser Umstand ist mir allezeit bedenklich gewesen,
so, daß ich dahero geurtheilet, hier mögte etwas
wichtiges verborgen sein. Nachdem ich auch öf-
ters mit einem wackern Herrn aus Baireuth, von
dieser Sache gesprochen, und derselbe mich versis-
chert, daß die bei Herrn von Ludwig von dieser
Burggrävin und ihrem Eheherrn, vorkommende
documenta und Urkunden, ihre gute Richtigkeit
hätten, und ehedessen aus dem uralten österrei-
chischen Kloster Zwetel, durch hohen Vorschub
einer

einer vornehmen Standsperson, Herrn Graf von Würmbrands und sonderbare Bewilligung des Herrn Abten mitgetheilet worden seien. So wird zugleich die Ehre des Herrn von Ludwigs gerettet, wenn man ihm Schuld geben will, als hätte er manche Chartam untergeschoben. Daß die Besetzung Rez, Ragze und Rafz in Niederösterreich gelegen, ist bekannt, und es schreibt Pezsius Dissert. II. von Graf und Markgraven Gottfriedem zu Oesterreich, deme Rez zugestanden, folgender gestalt: *Et quia hisdem diebus filius Cunradi Lutoldus per concessum Gottfridi admissus in castrum Rakouz. Hic Godefridus, ni fallor, fuit filius Arnoldi præpotentis in Austria superiori, quæ tum Bojovaria Orientalis dicebatur Dynasta Lambacensis & Regilla Ostro-Francæ matronæ nobilissimæ filius atque Adalberonis Episcopi Herbipolensis A. 1190. defuncti frater.* MENCKEN. Scriptor. rer. Germanic. pag. 2081. In dem Leben dieses würzburgischen Bischoffes bei nur besagten Pezen T. II. Scriptorum rerum Austriacarum pag. 7. ist von diesem Gottfried folgendes zu lesen: *Comes Arnoldus nomine, qui castrum optimatissimum juxta fluvium Truna -- in Lambacensi loco &c. Habebat filium nomine Gottfridum, NB. dignitate Marchionem, virum strenuum & fortem, virum rebus bellicis aptissimum, crebris præliorum successibus fortunatum; cujus ditioni cum redditibus circumjacentibus serviebat Putina urbs inclyta & famosa.* Wann nun der Annalista saxo loco supra cit. sagt, daß die Beatrix Markgrävin von Schweinfurth, eine Tochter Ottonis, gleichfals an einen Markgraven verheirathet worden, so kann ich meines Orts keinen andern, der sich darzu schicket, als diesen finden, wovon zu seiner Zeit noch deutlicher

friedrich
I. Burg
graf zu
Nürnberg
um die Jahr
re 1180. bis
1218.

Freiberch
I. Bürg:
grad zu
Nürnberg
um die Jah
re 1180. bis
1218.

cher gehandelt werden solle. Die Chronographi
der Stadt Nürnberg nun, berichten, daß A. 1105.
Konrad und Gottfried Kazajen oder Kazgan, das
Schloß Nürnberg, so ihnen der Kaiser Heinrich
IV. anvertrauet, gegen die von des Kaisers Sohn
Henrico V. unternommene Belagerung erhalten,
dahingegen die Stadt zerstöret worden; es hätten
auch gedachte beede Graven alle nürnbergische
Renten und Einkünften der Reichskammer einge-
nommen. Daß nun dieser Konrad und Gottfried
Söhne der Markgrävin Beatricis gewesen, bezeu-
get Abbas Urspergensis, und gedachter Annalista
Saxo pag. 601. deutlich, wann sie mit denen näm-
lichen Worten schreiben: ad ann. 1104. Conra-
dus filius Beatricis Marchisæ Ottone Duce natæ,
postquam spretis literarum studiis, quibus ad-
prime eruditus armis operam dedit, juxta Chri-
sti præsagium, qui gladium accepit, gladio pe-
riit. Welches sonder allen Zweifel in der Bela-
gerung Nürnberg geschehen. Ad Annum 1138.
hat, wie mich eine mir von gütiger Hand commu-
nicirte Nachricht belehret, Kaiser Conradus III.
Konrad und Gottfried von Kazajen oder Kazach,
welche die Reichsvogthei über Nürnberg verwal-
tet, und die Renten eingenommen, citiret und soll
die Stadt Nürnberg ein altes Document bei dem
Schotten Kloster S. Egidi verwahren, worinnen
die Stiftung von Konrad I. an bis auf 1273. er-
zählet und darunter aufer einen Albert de Rez des
Godefridi Burggravii, dann seiner Gemalin Hol-
degardis Præfectissæ, und jenes Sohn, Godfre-
di de Nurnberck, als Wohlthäter besagten Klo-
sters mit Namen genennet werden. In Kaiser

Friederichs privilegio dem Kloster Aurach (*) A. 1158. ertheilet, sehen Gottfried Burggrav zu Nürnberg und Konrad Raghes als Zeugen beisammen, und wird dieses alles hiernächst genauer auszuführen, sich Gelegenheit ereignen. Zmmit-
 telst ist aus vorstehenden sattsam zu schlüssen, daß die Genealogie des höchsten Hauses Brandenburg durch vorgedachte Sophiam und ihren vermuthlichen Großvatter Markgraven Gottfriedem und seiner Gemalin Beatrix zu erläutern und nachzudenken, ob diese Gräven von Raggau aus denen mährischen oder österreichischen Familien abzuleiten? Die geschickte Hand des mir communicirten Endwurffs beantwortet diese Frage also: „ Wenn des
 „ fleisigen Pessini de Czecherod Anführung, daß
 „ Gottfried zu Räg des Leopoldi Austriaci Vaters Bruder gewesen, einen Grund hätte, so
 „ wäre die Stammwurzel bey denen alten Grafen von Babenberg zu suchen, und dörffte es so
 „ dann keines großen Kopffbrechens vonnöthen haben die Connexion, warum die Burggraffen diese
 „ Lehn als ein Vertinenz ihrer Herrschafft zu Nürnberg verliehen, zu erfinden, weilen noch
 „ wohl erweislich, daß vorbesagten Grafen das Castrum Nürnberg nebst der Graffschafft Raggau
 „ zugestanden, und obwohl diese verkauffet worden, so sind doch die von der Hand verliehene
 „ besondere Gütter und Stücke, nach wie vor bey der Herrschafft Nürnberg als dazu gehörige
 „ Dienst-Leuthe verblieben, und wäre solchemnach das Alterthum dieser Lehen sehr weith herzuführen.
 „ Man sezet aber die weitere Ausführung dermahlen bey Seith und will andere mehr ver-
 „ stän-

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahrre 1180. bis 1218.

(*) Mönchaurach, davon im vorgehenden Kapitel geredet worden.

Friedrich
I. Burg-
grav zu
Nürnberg
um die Jah-
re 1180. bis
1218.

„ ständigere hohe Gedancken sich ausbitten, so viel
 „ ist richtig, daß von denen abgetheilten Marg-
 „ grafen verschiedene Familien, so Herrn Stanz-
 „ des gewesen protestiren (**). „ Soll ich
 dieser geschickten Feder meine ganz gering schät-
 zig weitere Gedanken beifügen, so hat der bes-
 lobte Pessini de Czecherod ganz recht, wann ders-
 selbe anführet, daß Gottfried zu Re; des Leopoldi
 Austriaci Vatters Bruder gewesen, denn es
 schreibet ein sicherer Scriptor Coævus: Nec is ul-
 tro ibi moratus, quam ut curam urbis Borivorio permitte-
 ret, hinc properiis, fugientes patruelus Znoymam usque
 insequitur: illo namque ex fuga se contulerat, atque illic
 etiam defensione omiſſa quia nullum præsidium nec Co-
 meatus aderat in Austriam perfugiunt NB. seque fidei Gotto-
 fridi Austriæ Principis committunt. Ceterum Udalricus &
 Leopoldus, dum vitam in Austria vagam certæque habi-
 tationis incertam prætendunt, à Gottfrido obtinent, ut eis
 arcem Moraviæ proximam, quam Rax vocant, tenui accepta
 pecunia oppignoraret &c. recepta arx & Gottfrido restitu-
 ta cum eodem affinitas per Borivorium contracta, dum is
 patruelis ejus nempe Leopoldi Austriæ Principis nuper mor-
 tui soorem sibi matrimonio junxit. **Woburch mit wenigen
 genug gesaget ist.**

(**) *C. Chronic. Mellicens. rav. L. 3. c. 3. pag. 276.*
Pessin de Czecherod Mars Mo-





Des vierten Buches

Drittes Hauptstück

Von


B. Konrad II. und Friederich II.

um die Jahre 1218 bis 1260.

Inhalt:

- §. 1. B. Konrad II. bekleidet am kaiserlichen Hofe ansehnliche Stellen.
§. 2. Befindet sich 1234, auf dem Reichstag zu Altenburg.

§. 3.

4. B. 3. Hauptst. 

- §. 3. Kauft 1235. von G. Gottfried von Hohenloe die Beste Biernsberg.
- §. 4. B. Konrad II. und Friederich II. ertheilen 1246. dem Kloster Heilsbronn ansehnliche Freiheiten.
- §. 5. Erklärung der Sigillen, die zu Anfang und zu Ende dieses Hauptstücks in Kupfer abgebildet sind.
- §. 6. Wird bewiesen, daß B. Konrad II. älter, dann sein Bruder, Friederich II. gewesen ist.
- §. 7. Kauffen 1259. den Ueberrest der Beste und Herrschaft Biernsberg von Albrecht und Ludwig von Uffenheim.
- §. 8. B. Konrad II. schenkt 1260. dem Kloster Heilsbronn einige Gütter.
- §. 9. B. Konrads II. Gemalin, Kinder und Tod.
- §. 10. Ein merkwürdiges Schreiben, die Tochter B. Konrads II. betreffend.
- §. 11. B. Friederichs II. Gemalin, Kinder und Tod.
- §. 12. Ob B. Friederich II. unter den Herren Burggraven der erste gewesen, der münzen lassen.

§. I.

Die beiden Herren Brüder, Konrad II. und Friederich II. haben mit einander regieret. Wir nehmen deswegen in diesem Hauptstück die

Gea

B. Konrad II. bekleidet am kaiserlichen Hofe ansehnliche Stellen.

Geschichte ihres Lebens zusammen. Vom B. B. Konrad II. und Friderich II. Konraden wollen wir zu erst etwas sagen. Er wird als ein sehr gelehrter Herr gerühmet (*). Dieses wird dadurch bestättiget, weil er K. Friderichs II. geheimer Rath gewesen ist. Damalen hatten die weltlichen Fürsten es blos mit dem Degen zu thun. Sie legten sich wenig auf die Wissenschaften. Sie überliesen der Geistlichkeit die Feder. Und dies zu ihren größten Schaden. Wären die Nachkommen nicht klüger geworden, so würde nunmehr ganz Europa geistlich sein.

Es gereicht demnach unsern Herrn B. Konraden zum unsterblichen Ruhm, und unsern Vaterlande, zur größten Ehre, daß er in den damaligen finstern Zeiten nebst der Kunst den Degen zu führen, die Wissenschaften verstunde. Und eben dieses bewog auch den Kaiser, daß er ihn zum Oberhofmeister seines Prinzens, Konrads, nachmaligen Kaisers, machte. Er hat ihm auch meistens die kaiserliche Krone zu danken gehabt. Eben diese Stelle hat er bei dem Prinzen Heinrich bekleidet. Er war auch dabei kaiserlicher Obrister und Statthalter in Oesterreich. (**)

§ 2

S. 2:

(*) S. Joh. Georg Dietrichs Abhandlung *de liberatis Maggravibus Brandenburg.* p. 14. Sie soll unserer großen Sammlung von brandenburgischen Schriftstellern von Wort zu Wort einverleibet werden. Weil der Kaiser selbst ein sehr gelehrter Herr war: so konnte er desto leichter geschickte Personen aussuchen. Des. des Herrn W. Joh. Gottfried Schumglers sehr gelehrte *dissertation*, de

Friderici II. in rem litterariam meritis. Lips. 1740.

(**) Im Jahr 1219. komt dieser Burggrav so viel ich weiß, am ersten in einer Urkunde zum Vorschein, welche K. Friederich der Stadt Nürnberg ertheilet. Sie ist in die *historia Norimberg. diplomat.* p. 9. mit sehr gelehrten Anmerkungen eingerucket. Es heisset dort also: *Testes Eberhardus, Salzburg.*

Ar-

§. 2.

Befindet
sich 1234.
auf dem
Reichstag
zu Altens-
burg.

Im Jahr 1234. am 10. Jul. wurde in Altensburg ein Reichstag angesetzt. Es ist leicht zu begreifen, daß unser B. Konrad, als ein ansehnlicher Reichsstand, wird mit gegenwärtig gewesen sein. Wenn wir sonst keinen Beweis hätten, daß er auf diesem Reichstag anwesend gewesen, so würde das schon hinlänglich sein, weil er als Zeuge in einem kaiserlichen Freiheitsbrief, welcher dort dem Kloster Mildensfurt gegeben worden, nebst andern mit benennet wird (*). Dieses sa-
get

Archiepif. Otto Frisingensis - -
Ludovicus Comes Palatinus
Rheni & Dux Bavariae, Leu-
poldus Dux Austriae & Sty-
riae. Bernhardus Dux Carin-
thiae. Comes Egeus junior de
Vrach. Henricus Nobilis de Ny-
se. Comes CONRADVS BVRG-
GRAVIUS DE NVREMBERG.
Marchio de Baden. Diese Ur-
kunde ist nach dem Original in
Kupfer gestochen worden, und
wird selbige nebst gelehrten An-
merkungen des weltberühmten
Hrn. P. Schwarzens zu Altorf
bald zum Vorschein kommen. Bes.
auch Herrn Prof. Zeumanns
dissert. Jurispubl. de vera vo-
cis comeciz significatione p.
66. die unten mit mehrern soll
angeführet werden. Ferner
wird dessen gedacht beim Herrn
von Gudenus im Codic. Diplo-
mat. Tom. II. pag. 56. im Jahr
1228. da es in einer Urkunde

R. Heinrichs also lautet: cu-
jus facti testes sunt Albertus
Archiepiscopus Magdeburgen-
sis - - Henricus Episcopus Ey-
stettensis. Ludovicus Comes
Pal. Rheni & Dux Bavariae.
Lupoldus Dux Austriae, Otto
Dux Meranie. Henricus Mar-
chio Istriae. Boppo Comes de
Henneberg. CONRADVS BVRC-
GRAVIUS DE NVREMBERG.
Fridericus de Truhendingen.
Bertoldus, frater domus Theu-
tonie - - Ernestus Comes de
Glichen - -

(*) Es gehet mir ordentlich
eine Ohnmacht zu, wenn eini-
ge Gelehrte von den Zeugen in
den Urkunden den Ausdruck ge-
brauchen: er hat sich als Zeu-
ge unterschrieben. Die Zeu-
gen haben sich ja nicht unters-
schrieben sondern sie sind unters-
geschrieben worden.

get unter andern Kentsch (**). Hiermit ist aber der Herr Hofrath von Falkenstein nicht zufrieden (***) . Er schreibet so : „ Es kann aber nicht bestehen, daß ein solches vom kaiserlichen Hofe sollte geschehen sein, dann der K. Friederich II. befande sich Anno 1234. in Italien, sondern es mus von dessen Sohne, dem K. Henrico geschehen seyn. „ Weil der selige Hofprediger Kentsch sich nicht mehr verantworten kann: so will ich für ihn reden. Der Herr Verfasser wird mir erlauben zu sagen, daß hier dem Kentschen unrecht geschehen ist (****) . Kentsch redet dort nicht von dem K. Friederichen, sondern von dessen Sohne, dem K. Heinrichen. Und daß dieser Reichstag vom K. Heinrichen gehalten worden, bezeuget auch Kentschel (*****) , wenn er schreibet: „ Anno 1234. ist dieser Herr (B. Konrad II.) zu Altenburg auf dem Reichstag gewesen, und K. Heinrich in einer Befreyung dem Kloster Mildensfurth gegeben, diesen Konrad Burggraven zu Nürnberg als Zeugen mit ansetzen lassen.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

§. 3.

Im Jahr 1235. kaufte B. Konrad II. vom G. Gottfried von Hohenloe die Burg und Herrschaft

Burggraven Konrad II. kauft 1235. von Graven Gottfried von Hohenloe die Burg und Herrschaft Biernsberg.

§ 3

(**) An beregter Stelle S. 287.
 (***) Am angeführten Orte S. 101. §. 2.
 (****) Ich bin von Geburt ein Nordgauer. Und meine Landsleute haben die Gewohnheit, daß sie frei herausreden. Kentsch war auch ein Nordgauer. Ich mus demnach die Ehre meines Landmanns retten.
 (*****) An beregter Stelle S. 5.

wohnheit, daß sie frei herausreden. Kentsch war auch ein Nordgauer. Ich mus demnach die Ehre meines Landmanns retten.
 (*****) An beregter Stelle S. 5.

B. Konrad
II. und Fried-
rich II.
um die Jah-
re 1218. bis
1260.

schaft Viernsberg (*). Und weil selbiges ein Reichslehen gewesen: so bestätigte K. Friederich I. in beregten Jahre dem Burggraven diesen Kauf, wegen der ihm und dem Reiche treu geleisteten Dienste. Von diesem Kauf hat kein einiger brandenburgischer Schriftsteller etwas gemeldet. Ich will den Rittershausen ausnehmen. Welcher aber dabei einen Fehler gemacht, wenn er dem Burggraven Friederich III. diesen Kauf zuschreibet (**). Die Urkunde lautet also:

Fridericus Dei gracia Romanorum Imperator semper Augustus Jherusalem & Sicilie rex per presens scriptum notum facimus omnibus, quod *Conradus Burggravius de Noriberga*, dilectus fidelis noster in nostra presencia constitutus nostre Celsitudini supplicavit, quod cum ipse emisset a *Gottfriedo de Hoenloch* (***) fidele nostro, *Castrum Viernsperg*, quod idem *Gottfridus* pro recompensatione damni a *Ludovico de Virnspergo*

(*) Dieses Viernsberg lieget zwo Stunden von Windsheim, drei von Ansbach und fünf von Neustadt an der Aisch, auf einem sehr hohen Berge. Wenn man von Nürnberg nach Rothenburg reiset: so kommt man von diesem Schloß nahe vorbei.

(**) Seine Worte lauten also: ex confirmatione imp. Friderici super emtione Prædii, (es wird in der Urkunde kein prædium sondern ein castrum cum omnibus iustitiis & pertinentiis generant) Viernsperg a GOTTEFRIDO ab HOHENLOE, de dato Hagenu, A.

MCCXXXV. constat de FRIDERICO Burggravio, qui circa annum MCCL. vixit cum conjugè ELISABETHA, ducissa Meraniense: cujus filia MARIA Anno M. CCLXV. ea ratione sociata fuit Ludovico comiti Oetingensi: ut si parens Fridericus sine mascula prole diem obiret, ipsa præ reliquis sororibus in Burggraviatu & aliis feudis Imperii succederet. Dieses hat einen schlechten Zusammenhang.

(***) Dieses ist der Herr Gottfried von Hohenloe dessen Leben der Herr Secret. Johann Georg Mauret neulich

B. Konrad II. und Friedrich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

pergo (****) sibi illati, eodem Ludovico concedente, de nostra licencia fuerat affecutus. Nos vendicionem ipsam ratam habere & dictum Castrum cum omnibus justitiis & Rationibus suis sibi & heredibus suis confirmare de nostra gratia dignemur. Nos igitur suis supplicationibus favorabiliter inclinati, attendentes etiam grata factis accepta servicia, que idem Burggravius nobis & imperio devote exhibuit, hactenus & que de bono in melius poterit exhibere, de nostre liberalitatis gracia, quo bene meritos & fideles nostros semper consuevimus prævenire, prædictam Vendicionem ratam habemus, dictum castrum cum omnibus justitiis & pertinentiis suis sibi & heredibus suis perpetuo confirmantes. Ad hujus itaque nostre confirmationis memoriam presens scriptum fieri & sigillo Majestatis nostre jussimus communiri. Hujus rei testes sunt S. venerabilis Ratisbonensis Episcopus, Imperialis aule Cancellarius, frater b. (*****) venerabilis

§ 4

Ma-

besonders beschrieben. S. meine Sammlung verschiedener Nachrichten, aus allen Theilen der historischen Wissenschaften I. Band. 6tes Stück. S. 603.

(****) Viernsberg hat also ehehin den Herren dieses Namens gehört. Dieser Ludwig von Viernsberg kommt in den Miscell. I. des Herrn Jungens S. 6. unter eben diesem Jahre zum Vorschein. Und im heilsbronnischen Todentafel wird am 30. Dec. eines Alts

rechts von Viernsberg gedacht.

(*****) Es war dieser Herr Heinrich ein Graf von Hohenloe. Er war anfänglich Deutschmeister, oder Präceptor des Ordens durch Deutschland, wie er in den päpstlichen Urkunden genennet wird. Im Jahr 1240. wurde er Hochmeister und starb 1253. zu Mengentheim. S. die marburgischen Beiträge zur Gelehrsamkeit I. Band 4tes Stück S. 166. n. 6. In gleichen den Beweis, daß die Reichs lehenbare immediate
zwei

B. Konrad Magister domus Teuthonicorum, *Hermannus Mar-*
chion Badens. (*****) Comes *Fridericus de Zollern,*
Wolffradus de Crutheim, frater Berchthold de Tan-
rode, Cunradus de Smideveld, Hermanus de Stol-
zenberg. Henricus de Steine, Henricus de Beelzbre.
Hermannus de Seheim & alii quam plures. Data
 apud *Hagenau,* Anno Dominice incarnationis
 Millesimo, ducentesimo tricesimo quinto, men-
 se septembri nona indictione.

§. 4.

Ertheilen
 1246. dem
 Kloster
 Heilsbronn
 einige Frei-
 heiten.

In eben diesem Jahre ertheilen diese beiden
 Brüder dem Kloster Heilsbronn einige Freiheiten.
 Wir wollen solche nicht vorendhalten, um so
 mehr, da hieraus erhellet, daß die Herren Burg-
 grafen damals schon Landsassen gehabt, die mit
 ihrem Vermögen nicht ohne ihren Willen schalten
 und walten durfften. Ja man kann ganz deutlich
 daraus abnehmen, daß sie vor K. Rudolphs Zei-
 ten ansehnliche Herrschaften mit einem Territorio
 und

Grav und Herrschaften, ohne
 zweifelhafte Fahnen und
 Thronlehen seien, in den Bei-
 lagen S. 3. und 21. Der Herr
 Bidermann saget in den ge-
 mealogischen Tabellen der ho-
 hen grävlichen Häuser in
 Franken S. 21. dieser Seins-
 rich von Sohenloe wäre 1247.
 aus der Welt gegangen. Ich
 bin hier den beliebten marbur-
 gischen Beiträgen gefolget. Ich
 traue den dortigen Nachrichten
 mehr, denn den bidermänni-

schen; denn sie gründen sich auf
 Urkunden. Wie dann die Bes-
 chreibung der Hochmeister in
 Marburg und Preusen, die man
 in den bidermännischen Tabel-
 len antrifft, fast durchgängig
 unrichtig ist.

(*****) Da in beregter Ab-
 handlung von den Fahnenlehen der
 Marchio de Baden dem Bruder
 Heinrich vorgefetzt wird, so er-
 giebt sich hieraus abermal, daß
 man auf die Ordnung der Zeu-
 gen so genau nicht gesehen.

und darinnen adeliche Vasallen gehabt haben. Wir sehen auch daraus, was für herrliche Freiheiten und trefliche Stiftungen und Schenkungen, die Herren Burggraven von Zeit zu Zeit, wie wir nach und nach vernehmen werden, dem Kloster Heilsbronn gemacht haben. Es haben demnach die durchlauchtigsten Herren Markgraven bei der Weltlichmachung dieses Klosters keine fremde Güter an sich gezogen, sondern es hat nur geheissen: nunc redit ad dominum, quod fuit ante suum. (*)

V. Konrad II. und Friedrich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Die Urkunde (***) aber ist dieses Inhalts:
 § 5! In

(*) Die Einkünften von diesen Klostergütern, werden von den durchlauchtigsten Besitzern meistens auf Stiftungen angewendet. So bekommt die hochfürstliche Friederichs Universität zu Erlang jährlich einige tausend Gulden, davon die Lehrer besoldet werden. Einige tausend Gulden werden auf arme studirende verwendet, die so wol auf niedern als hohen Schulen, davon unterhalten werden. Eine namhafte Summe an Geld und Getraid bekommen einige arme Wittwen. Und so werden von eben dieser Einnahme verschiedene Pfarrer auf dem Lande besoldet. Diese Nachricht habe ich dem Herrn Verfasser, der so betitelten *brevis notit. monasterii b. m. V. Ebracensis s. ord. Cist. in franconia*, zu Liebe mitgetheilet. Er ist daselbst S. 181. über die Weltlichmachung des Klosters Heilsbronn gar zu betrübt. Er lernet aber hieraus, daß die Einkünften dieses

Klosters besser angewendet werden, als die Intraden der Abtei Schönaug und Nepomung, von denen er selbst sagt, daß sie von den Katholischen zu weltlichen Pracht und Wollust gebraucht würden. Doch eine Liebe und ein Gefallen ist des andern werth. Weil der Herr Verfasser seine große Betrübniß über das Kloster Heilsbronn am Tage geleyet hat, so erfordert die christliche Liebe mein Mitleiden zu bezeugen, daß sein Buch in Würzburg ist so übel aufgenommen worden.

(**) Dieses ist diejenige Urde auf welche sich Kentschel im brandenburgischen Stammbaum S. 6. Kentsch im brandenburgischen Cedernhain, S. 284. Lairiz im historisch genealogischen Palmwald S. 298. und in der Abhandlung *de Burggraviatu Norico* p. 19. Abel in der brandenburgischen Statshistorie S. 49. und Herr Hofrath von Falkenstein im dritten Theil der *Nordgaur*

B. Konrad
K. und Frie-
derich II.
um die Jah-
re 1218. bis
1260.

In Nomine Dni Amen. *Cunradus & Fridericus* (***) Dei gracia *Burggravi* in *NurMBERGH* ad noticiam tam modernorum quam futurorum per presens scriptum cupimus pervenire, quod propter Amorem Dei & venerabilis *Edelvvini* Abbatis & conventus *Halsprunnensis* Monasterii licenciavimus *universis Ministerialibus & ceteris hominibus nostris*, ut libere conferant eidem monasterio Elemosinas suas *de mobilibus & immobilibus bonis suis*, ipsis *ministerialibus & hominibus nostris* in extremis infirmitatibus vite sue laborantibus, nulla obstante in posterum heredum nostrorum contradictione, ita tamen, quod ipsa collatio facta simpliciter careat omni fraude. Præterea cum prælibato Abbate & conventu concordare ac ipsos dilectionis intime brachiis confovere cupientes *omni jure nostro atque Domino quod nos in bonis eorundem & hominibus ipsorum* (eorum) in *Amelradorf* (****) habere credebamur, totaliter renunciavimus nihil prorsus

gauischen Alterthümer S. 104. und der Herr Verfasser des so betitelten *nobilis territorii subjeet. p. 115.* beruffet.

(***) Alles, was hier von Burggrav Friedrich II. gesagt wird, schreibt Gundling am beregten Orte S. 535. fälschlich B. Friedrich III. zu. Eben daselbst heget er noch einen größern Fehler, wenn er fürgiebt, B. Friedrich III. hätte sich einen Graven von Amberg geschrieben. Es hätte Amberg heißen sollen, welches aber von B. Friedrich II. zu

verstehen ist. S. auch die kurzen historischen und actenmäßige Nachrichten von dem Fürstenthum Burggravthums Nürnberg oberhalb Gebürges, oder dem Markgravthum Brandenburgculmbach in Ansehung desselben vor und bald nach dem großen Interregno im Reich, als inseparable Landespartientien jedesmalen mit erworbener Ritterschaften. S. 10. und Beilage A.

(****) Wird Ammerndorf sein.

B. Konrad
II. und Fried-
rich II.
um die Jahr-
re 1218, bis
1260.

sus & nos & heredes nostri juris & potestatis in illis deinceps & in aliis bonis suis, que jam possident habituri. Porro in signum perhennis amicitie inter nos & memoratum cœnobium conservande, dedimus sæpéfato Abbati & conventui *curiam nostram* in *Nuifese* (*****) cum omni jure suo perpetuo possidendum. Hanc igitur ad prælibatorum confirmationem perpetuandam presentem paginam testibus adhibitis exinde conscribi & sigillorum nostrorum jussimus munimine roborari. Testes sunt fratres de claustro *Hartmannus* prior, *Waltherus* cellarius, *Bruno* cammerarius, *Conversi*, frater *Hartvvicus*, frater *Cunradus*, Magister Hospitalis, Milites venerandus *Wernhardus*, *Arnoldus* (*****) Dapifer, *Sifridus* de *Lebzingen* & alii quam plures. Acta sunt hec anno gracie M. CC. XLVI. indictione quarta Kalen. May.

§. 5.

Die Sigel, welche an die vorstehende Urkunde gehangen worden, sind noch fürhanden. Sie sind zu Anfang und zu Ende dieses Hauptstücks in Kupfer abgebildet worden. Das erste führet den burggrävlichen Löwen, mit der Umschrift: † S. (igillum) CONRADI BVRGRAVI DE NVRENBERCH ET COMITIS IN SOLRE. Das andere hat gleichfalls den burg-

Erklärung
der Sigillen
welche zu
Anfang und
zu Ende dies-
ses Haupt-
stücks in
Kupfer
abgebildet
worden.

(*****) Kreuzes liegt nicht weit davon.
(*****) Dieses wird Ar-

nold von Seckendorf sein, welcher Erbruchses des Burggraven thums um diese Zeit gewesen ist.

B. Konrad
II. und Frie-
derich II.
um die Jah-
re 1218. bis
1260.

burggrävlichen Löwen mit den Worten: † S. sigillum BVRGGRAVII FRIDERICI DE NV-
RINPERG ET DE ABINBERG. Hierbei muß
man sich wundern, daß weder das grävlich zolleris-
sche, noch abenbergische Wappen auf diesen Si-
gillen anzutreffen ist. Aus diesen erklärten Wap-
pen läffet sich ein vollkommener Schluß machen,
es müsse schon damalen das Burggravthum erblich
gewesen sein, weil sich diese zwei Brüder des bur-
grävlichen Wappens bedienen, auch sich Burg-
graven genennet haben. Dieses hätte, auser dem,
nicht geschehen können.

§. 6.

Wird be-
wiesen, daß
B. Konrad
II. älter ge-
wesen, als
sein Bruder
Friederich II.

Daß der Herr B. Konrad II. älter gewesen,
dann sein Bruder Friederich II. das gibt schon
die vorhergehende Urkunde zu erkennen, indem je-
ner diesem vorgesezet wird. Jezo will ich eine an-
dere von eben diesem Jahre zum Vorschein brin-
gen, daraus dieses noch mehr erhellet. Der K.
Heinrich, Raspo genant, nennet darinnen den B.
Friederich den jüngern, und wie ich schon hin und
wieder bemerket: so gehen die Worte, der jün-
gere und der ältere nicht auf den Namen, sondern
auf das Alter. Burg. Friederich II. wird hier
der jüngere genant, nicht deswegen, als wenn da-
malen noch ein Burggrav gelebet, der Friederich
geheissen, und älter als dieser, gewesen wäre, son-
dern er heisset der jüngere in Absicht seines Bru-
ders Konrads II. der ohnstrittig älter, als er, ge-
wesen. In dieser Urkunde ist auch dieses sehr
merklich

merkwürdig, daß die vierzig Mark, die der R. B. Konrad II. und Friedrich II. Heinrich dem Gottfried von Sulzbürg, und wie ganz vermuthlich, als einen Sold, zu Lehen (*) gegeben, ihm der B. Friederich der jüngere auf das Amt Berngau in der Oberrheinischen Pfalz anweisen sollte (**). Die Urkunde lautet nach ihrem völligen Inhalt also:

Heinricus de gra Romanor. Rex semp. Aug: vniversis imperii fidelibus tam presentibus quam futuris, quibus presentes littere exhibite fuerint gram suam et omne bon. Recognoscimus & tenere presentium prestamus quod nos pensata fidelitate & devotis servitiis que *Gothefridus de Sulzbürg* (***) fidelis nost. nobis et imperio exhibuit et in antea potuit exhibere alterum castror. Adelenburg vel Heimbo quod prius. nre paruerit ditioni castrensi feodo duximus concedendum. Insup. concedentes eidem XL. mcs. in officio Berengave titulo feodi annuatim quas ipsi *Friedericus junior Burcgvig de Nurenberg* assignabit. Ad cuius rei robur et testimonium fecimus presentem paginam sigilli noi munimine roborari. Dat. Nurenb. anno Dni. m. cc. XLV. mense januario, Indict. Vta (****)

§. 7.

(*) Wird feudum Soldaræ genennet.

(**) Bes. Herrn von Salzensteins Analect. Thuring. Nordgav. zweite Nachlese S. 124, n. 5. und S. 137. n. 16.

(***) Dieser Gottfried von Sulzbürg kommt unten in dem Kaufbrief über die WesteWierns

berg 1259. unter den Zeugen zum Vorschein. Es wird auch sein in dem heilsbrunnischen Landkalender unter dem 21. October gedacht.

(****) Diese Urkunde haben wir dem Herrn Prof. Köhler in *hist. geneal. Dominorum Comitum de Wolfstein in codicill. diplom. p. 10.* zu danken.

§. 7.

B. Konrad II. und Konrad III. ingleichen Friederich II. Gebrüder, Kauffen 1259. den Ueberrest am Viernsberg, welchen die Gebrüdere, Albrecht und Ludwig von Uffenheim daran hatten.

In dem dritten §. haben wir vernommen, daß B. Konrad II. vom G. Gottfried von Hohenloe die Beste Viernsberg 1235. erkauft hat. Jetzt bekommen wir eine andere Urkunde vom Jahr 1259. zu lesen, woraus wir vernehmen werden, wie die drei Herren Burggraven, Konrad II. Konrad III. (*) und Friederich II. das, was die Gebrüdere Albrecht und Ludwig von Uffenheim, eigenes an der Burg Viernsberg gehabt, nebst den dazu gehörigen Orten, als Eggenhausen, Eben und Dachstätten, wie auch vielen Weilern, Unterthanen, Zehenden, Fischereien, Mühlen und Waldungen an sich erkauft haben. Es hat also Viernsberg im dreizehenden Jahrhundert eine ansehnliche Herrschaft ausgemacht. Der sehr merkwürdige Kaufbrief, welcher seinen großen Nutzen im Lehenrecht hat, wird hier zum erstenmal der Presse übergeben:

(*) Es ist zu verwundern, daß fast alle brandenburgische Geschichtschreiber, als Kentsch, Falkenstein, Abel, Laurig, Georg, die dieses Kaufs Erwähnung thun, diesen B. Konrad, welcher in der Urkunde der Jüngere genennet wird, mit Stillschweigen übergangen haben. Ich nehme hier den einzigen Möninger und Gurkfeldern aus. Rittershausen gedenket zwar an beregter Stelle dieses B. Konrads, er läset aber hinger-

gen die andern aus, wenn er schreibt: *in litteris emtionis venditionis super acquisitione Vurnsperg, Egenhausen & Dachstett nominatur Emtor, Conradus junior Burggravius An. MCCLIX.* Ein gleiches geschiet het vom Kentscheln. Die meisten haben Kentschen nachgeschrieben, welchem fast nicht zu verzeihen ist, daß er diesen Gelehrer gemacher, weil er das Original von diesem Kaufbrief in Händen gehabt hat.

Ab humana memoria facilius elabitur, quod nec Scripto nec voce testium roboratur. Cognoscant igitur posteri ac presentes, quod nos *Conradus Senior & Conradus junior* (*) *Burggravii de Nurenberc*, patrimonium & quicquid juris *Dominus Albertus & Dominus Ludewvicus fratres de Vffenheim* (**) in castro *Firnspere & suis*

B. Konrad II. und Friesberich II. um die Jahre 1218, bis 1260.

(*) Dieser *B. Konrad* der jüngere ist ohnfehlbar derjenige, welcher 1272. *Deutschmeister* geworden, und 1279. verstorben ist. Es ist dieses im vorbergehenden Hauptstück bereits angemerkt worden.

(**) Ob diese zwei Brüder, *Albrecht* und *Ludwig* von *Uffenheim*, sogenannte *hohentloische* vasalli castrenses gewesen, das getraue ich mir nicht zu behaupten. Sie waren ohnfehlbar sehr ansehnliche Reichsherrn, und haben mit *Hohenloe* gar keine *Connexion* gehabt. Dieses schluß ich daher, weil ihnen mit den *Graven* von *Oettingen* und *Hohenloe* einerlei *Prädicat* gegeben, und welches wol zu merken, edle sind genennet worden. So heiset es in den *Miscell. des Herrn Jungens* Tom. II. p. 81. unter dem 1269. Jahre: *arbitrio nobilium virorum Domini L. Comitis de Ottingin S. domini gotfridi de Bruncke S. domini L. de uffenheim, Canonici S. archidiaconi Ecclesie onolsbacensis.* Dieser *Ludwig* von *Uffenheim* komt auch daselbst im zweiten Theil S. 14. unter dem 1284. Jahr zum Vorschein. S. meine Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen

Wissenschaften I. Band S. 46. Anfangs bin ich in den Gedanken gestanden, es würden durch diese Gebrüdere von *Uffenheim* vielleicht *Graven* von *Hohenloe*, *Uffenheimer Linie* verstanden, da ich aber aus des berühmten Herrn *Hosprediger Wibels* historisch genealogischen Nachricht der *Serren Graven* von *Hohenloe* S. 2. not. ***. erlernt, wie sich diese *Uffenheimer Linie* niemals von *Uffenheim*, als wie z. E. die von *Braunck*, sondern nur simpliciter von *Hohenloe* geschrieben: so habe ich meine Gedanken geändert. Es wird mich aber niemand verdencken, wenn ich die Ursache angebe, was mich betwogen zu glauben, diese Gebrüdere von *Uffenheim* seien *Graven* von *Hohenloe* gewesen. Wie wir oben S. 3. gehöret haben: so hat Herr *Gottfried* von *Hohenloe* im Jahr 1235. das *Schloß Viernsberg* bereits an den Herrn *B. Konrad II.* verkauft. Zwei verschiedene Familien können an einen *Schloß* (ich nehme die *Ganervenschlöffer* aus) ohnmöglich zu einer Zeit Theil haben. Da nun kurz vorher der Herr *Gottfried* von *Hohenloe Viernsberg*, welches er neuerlich von *Ludwigen* von *Viernsberg* überkommen, ver-

tanft

B. Konrad *suis attinentiis & in villis Egenhusen (***) Eben*
 II. und Friederich II. *(****) & in Tagsteten (*****) nec non in fore-*
 um die Jahre 1218. bis *stis sive titulo proprietatis sive feudali possidere di-*
 1260. *noscebantur, apud ipsos fratres iuste ac ratio-*
nabiliter comparavimus pro libris Hallensium
 quin-

kaufte: so dachte ich der Ludwig und Albrecht von Uffenheim, die einen Antheil an gedachten Schloß hatten, müssen Anverwandten von ihm, und also auch Graven von Hohenloe gewesen sein. Es kann aber auch doch sein, daß diese Herren von Uffenheim um eines gewissen nexus feudalis willen, von den Herren Graven von Hohenloe etwas eigenes am Bierensberg gehabt haben. In des heiligen Herrn Dechants Georgs Nebenstunden komt S. 202. bei dem 1227. Jahr ein *Ludovicus de Uffenheim* zum Vorschein. Es wird auch gleich dabei seines Bruders Friederichs von Burleswag gedacht. Die von Uffenheim und von Burleswag waren also einerlei Geschlecht. Von diesem letztern Ort werde ich einige Meldung thun, wenn ich unten bei dem Herrn B. Friederich III. auf die Geschichte des Klosters Mönchsteinach komme. Endlich merke ich hier kürzlich *ως εν παροιω* an, daß das Wappen, welches zu Anfang des achten Stückes gedachter Nebenstunden bei dem Ludwig von Hohenloe rechter Hand zu sehen, nichts anders, denn das burggrävlich nürnbergische Wapen ist.

(***) Eggenhausen liegt

ohnweit Bierensberg, allwo ein Schloß, welches den Freiherren von Seckendorf zuständig ist.

(****) Heißet heutiges Tags der Ebenhof, und lieget ohnweit Rügland, einem Ritteritz, welcher den Freiherren von Krailsheim zuständig ist. Dieses Ebenhof, welches auf einer Ebene lieget, wovon es vielleicht seine Benennung erhalten, gehört zum hochf. Kastenamt Neuhof. Mir ist sonst eine Abschrift von diesem Kaufbrief unter die Hände gekommen, allwo an statt Eben, Zoen zu lesen ist. Diese Abschrift ist jener weit vorzuziehen, weil sie gegen das Original gehalten worden. Alle brandenburgische Geschichtschreiber haben diesen Ort mit Stillschweigen übergangen.

(*****) Obertagstetten und Untertagstetten liegen ohnweit Bierensberg. Welcher Ort allhie zu verstehen sei, kann ich nicht sagen. Es hat ehedem eine adeliche Familie floriret, die sich von Tagsteten geschrieben hat. So finden wir *Adelheronem de Tagstetten*, welcher bei der Stiftung des Klosters Heilsbrunn im Jahr 1232. als Zeuge zum Vorschein komt. S. Herrn Söcker *Supplementa zum heil-*

quingentis quinquaginta. Ex ipsa pecunia *Fri- B. Konrad*
dericus Burggravius (*****) & *Friedericus de II. und Frie-*
Trubendingen pro nobis Libras XXV. Hallensium *derich II.*
 persolverunt, de libris vero quinquaginta, que *um die Jahr-*
 dande sunt in proxima Dominica, qua canta- *re 1218. bis*
 tur invocavit me, per *Arnoldum* (*) & *Bur-*
kardum fratres de *Seckendorff*, per *Henricum Cu-*
spidem, & *antiquum Bozzonem* cautionem ipsis fi- *1260.*
 dejussoriam fecimus tali forma, quod si pecuni-
 am prelibatam, in termino predicto non solve-
 rimus, duo ex hijs fidejussoribus, quos ipsi fra-
 tres denominaverint in *Windesheim* vel in *Onolz-*
pach se recipient, Et si infra mensem, postquam
 se receperint memoratam pecuniam non solve-
 rimus, reliqui duo fidejussores cum primis se
 recipient nunquam exituros, quoad usque sepe
 dicta pecunia antedictis fratribus fuerit integra-
 liter persoluta. Et si iidem fidejussores nostri
 promissum suum violaverint, quod absit, vel
 quic-

heilsbronnischen Antiquitäten-
 schatz S. 59. In dem heils-
 bronnischen Totenkalender wird
 unter dem 15. März eines *Mein-*
lachs *S filii sui de Tagstetten*
 gedacht. In des Herrn
Jungens Miscell. Tom. II.
 wird 1218. eines *Ruedegeri de*
Tagstetten und *Miscell. Tom.*
I. p. 3. S 4. bei dem 1132.
 1165. und 1169. eines *Adelbe-*
ronis de Tagstetten und *Tom.*
IV. p. 6. unter dem 1208. Jahr
Rodgeri de Tagstetten Meldung
 gethan.

(*****) Er wird besser un-
 ter *Friedericus junior Burggra-*
vius genennet zum Unterschied
 seiner Brüder, *Conradi senioris*

S Conradi junioris, die älter
 waren. *Moninger* und *Gurks-*
felder halten diesen *B. Friede-*
rich für *Friederich III.* welcher
 eine *Herzogin* von *Meran* zur
 Gemalin gehabt hat. Ich bin
 halb und halb ihrer Meinung.

(*) Dieser *Arnold* von *Se-*
kendorf bekleidete damalen das
 Erbtruchsesenamnt bei dem *Burg-*
gravthum Nürnberg. Dieses
 uralte Geschlecht hat seit vielen
 hundert Jahren die wichtigsten
 und ansehnlichsten Aemter bei
 dem *Burggravthum Nürnberg*
 bekleidet. Ein Beweis, daß
 auf selbigen ein ganz besonderer
 Geist ruhen müsse.

B. Konrad
II. und Friederich II.
um die Jahre 1218, bis
1260.

quicquid dampni fratres prefati exinde percipi-
ent, nos & *Friedericus junior Burggravius* tene-
mur ipsos exsolvere sine dampnis; Preterea vil-
las *Egenbusen, Eben & Tagsteten* domino *Friederico*
de *Morelbach* pro Libris *LXXXVI*. obligarunt,
quas redimemus de pecunia supra dicta. Et si
major vel minor erit numerus ejusdem pecunie,
uterque nostrum supplebit alteri, ut est juris.
In super remanent Libre quadringente Hallen-
sium minus Libris *XVI*. pro quibus sepefatis
fratribus de *Vffenheim* & eorum heredibus omnia
bona nostra in *Ikelnheim* exceptis *Vinetis* & filigi-
nis octo malteris, super fidem suam *feudali titu-
lo contulimus* (**), interposito tali pacto, ut
quando nos vel heredes nostri memoratam pe-
cuniam dictis Dominis de *Vffenheim* vel here-
dibus suis infra Epiphaniam Domini & Qua-
dragesimam non assignabimus eadem bona redi-
bunt ad nos & nostros heredes libere & solute.
Si vero eandem pecuniam in debito termino so-
lutionis integraliter habere nequiverimus, quan-
tam

(**) Hieraus lässt sich sehr
genau bestimmen, ob das feu-
dum *fiduciarium*, welches auch
sonst *reddibile* heisset, von dem
feudo pignoratitio unterschieden
ist. *Schilter* hat solches in dem
*Comment. über das jus aleman-
nicum c. 97* laugnen wollen.
Woher dieses Lehen entstanden,
erkläret Herr *Burkhard Gotts-
helf Struv* in *jurisprud. feudal.*
p. 152. §. 19. und *Ge-
org Adam Struv* in *syntag.*
juris feudal. p. 134. aphor. 14.
und kann diese Materie durch
unsern Kaufbrief trefflich erläus-

tert werden. Daß aber hier dem
Herren von *Vffenheim* das Dorf
Ikelnheim nicht so schlechterdings
versezet, sondern als ein Lehen
dabei aufgetragen worden, das
ist sehr weislich geschehen. Mit
einem Lehen mus auf das treus-
lichste gehandelt werden. Feu-
dum requirit magnam fidelita-
tem sagen die Herren Feudisten.
Es musse demnach der *Vasall*,
als *Creditor* auf das Lehen ses-
hen, damit selbigen kein Schas-
de zugesüget würde. Aus dies-
sem lässt sich der obige Umstand
erklären.

B. Konrad
II. und Frie-
derich II.
um die Jahr-
re 1218 bis
1260.

tam pecuniam solverimus, tantos proventus, de eisdem bonis re habebimus, sub forma qua obligavimus & contulimus, videlicet pro Libris Hallensium V. & dimidia proventus unius Libre. Ad hec potestatur, quod si in predicta villa *Ikelnheim* (***) tantos non habemus redditus, per quos ipsis de prefata pecunia possit satisfieri, secundum quod convenimus in proxima villa nostra *Braitenavve* (****) defectus idem integre suppleatur. In eisdem etiam bonis ipsos contra temerarios insultus quorum libet pro posse nostro manutenere promissimus fideliter ac tueri. Et si per *homines nostros* ibidem ulla gravamina patientur de satisfactione & emenda respectum ad nos habebunt, excepto si iidem malefactores sui a nobis recedent, emendam facere, de perpetratis frivole negantes indignationem nostram sustinebunt, usque quo ipsis satisfactum fuerit de illatis. Soror autem dictorum fratrum Domina *Adelheidis* matrona in *Ahalingen* omni actioni & juri quod in predictis bonis ei competeat, libere ac voluntarie renunciavit. *Omnes etiam rusticos* (*****) in eisdem bonis residentes, qui ad ipsos de persona spectabant no-

U 2

nobis

(***) Wir sehen hieraus, daß die Herren Burggraven schon um diese Zeit *Ikelnheim* im Besitz gehabt. Dieses ansehnliche Dorf liegt eine Stunde von *Lenkersheim*, und eben so weit von *Windsheim*.

(****) Da dieser Ort, welcher nicht weit von obigen lieget, und woselbst eine Filialkirche ist, welche von dem freiherrlich se-

fendorfschen Pfarrer zu *Obernzen* versehen wird, schon um diesen Zeitbegriff, den Herren Burggraven zuständig war: so leget sich hieraus sehr deutlich an Tage, was für ansehnliche Güter dieselben in den ältesten Zeiten in dem so genannten *Windsheimer* Gau gehabt haben.

(*****) Die *rustici* und *homines* werden hier wol von einander unterschieden.

B. Konrad
II. und Fried-
rich II.
um die Jah-
re 1218. bis
1260.

nobis exceptis in feudatis ab ipsis & hominibus
eorum nobilioribus (*****) libere tradiderunt,
omnem insuper cautionem cum eisdem bonis
nobis facere tenentur, quam apud ipsos duxe-
rimus requirendam. Ne igitur de supra scriptis
aliquis dubietatis scrupulus in posterum suboriri
valeat, presens scriptum in testimonium dedi-
mus. Sigillorum (*) ven. Domini nostri J.
(* *) Erbpolens. Episcopi & propriis & Fri-
derici junioris Burggravi Friderici de Trubendingen,
nec non Alberti de Hohenloch munimine consi-
gnatum. Hujus itaque rei testes sunt hij : G. de
Solzpurc (***) R. de Kammerstein junior. Arn.
B. & L. fratres de Seckendorff H. Cuspis, Bozzo
senior. H. Asmus, Albertus & Henricus de Eben-
heim. Gottfred9 de Vffenheim (****) & alii quam
plures. Datum & actum apud Jkelnheim. An-
no

(*****) Wird so viel als
adeliche Vasallen heißen sollen.

(*) An dem Original dieses
Kaufbriefes, welcher in dem
hochfürstl. Archiv zu Blassens-
burg verwahrt wird, hängen
nicht mehr denn drei burggrä-
liche Sigille, davon aber das
eine beschädiget ist. Sie sind
auf der hier befindlichen Tafel
in Kupfer abgebildet.

(**) Thring oder Ehring
S. Brusch an beregter Stel-
le S. 161.1

(***) S. Herrn Jungens
Miscell. Tom. I. p. 14. Ist der
Gottfried von Sulzbürg der
im 6ten S. da gewesen ist.

(****) Eben daselbst S. 6.
und S. 7. unter dem 1250. Jahr
hehet man Albertum & Arnol-

dum de Offenheim. Er ist viel
leicht ein Anverwander von jes-
sen gewesen. Wenn ich kürz-
lich meine Gedanken eröffnen
solle, woher die Stadt Uffen-
heim ihre Benennung erhalten:
so muthmasse ich, es ist solches
von dem Wort offen oder of-
fen sein, und von heim gesche-
hen. Heim bedeutet bekannt-
lich eine Wohnung oder ein
Haus. Daher sagt man auch:
ich mus heim (nach Haus) ge-
hen. Uffenheim oder wie es
in den alten Zeiten durchgän-
gig geschrieben wird, Offens-
heim soll also so viel, als eine
Wohnung heißen, die jedermann
offen stehet. Vielleicht ist Uf-
fenheim ehedin ein freier und
offener Ort gewesen, wo sich
jedermann niederlassen dürfen.

no Domini millesimo ducentesimo LViiiij. (*****)
in die sancti Galli.

B. Konrad
II. und Fries-
derich II.
um die Jahr-
re 1218. bis
1260.

§. 8.

B. Konrad II. war 1260. noch am Leben. Er schenkte in diesem Jahre dem Kloster Heilsbronn mit Einwilligung seines Sohnes Konrads III. einige Güter in und um Felbbrecht, ingleichen das Dorf Winterbach, laut des Schenkungsbriefes:

B. Konrad
II. schenkt
1260. dem
Kloster
Heilsbronn
einige Gü-
ter.

In nomine Domini amen. Nos *Conradus Burggravius de Nurnberg* notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod Nos solius Dei cuius contra Nos in multis iram provocauimus (*) & precipue in fratribus monasterii Heilsbronnensis auferendo & indebite usurpando bona ipsorum iudicium formidantes, attendentes quoque, quod nisi restituatur ablatum, non dimittitur peccatum, ut iisdem fratribus satisfaceremus de dampnis per Nos ipsis ex iniuriis irrogatis dedimus ipsis cum consensu *Conradi filij nostri* (**), omnia bona nostra, que

U 3

ha-

(*****) Da sich dieser Kauf, wie hier zu sehen, 1259. zuges tragen hat: so ist es ein Fehler, wenn *Pastorius in franc. redi-viva p. 434.* und *Katritz im historischen genealogischen Palmwald S. 306.* das 1258te Jahr ansetzen. Beim letztern ist es auch wol ein Fehler, wenn in der *Dissertation, de Burg-graviatu Norimbergensi p. 23.* das 1295te (*MCCXCV.*) Jahr angegeben wird.

(*) Man höret gleich, daß der Concipient dieses Schenkungsbriefs nach der damaligen Gewohnheit ein geistlicher, und vielleicht gar der Abt zu Heilsbronn gewesen. Die guten Werke, um welcher willen solche geschehen, verrathen den Verfassers.

(**) Nämlich *Konrads III.* und sind die Worte, *cum consensu* wol zu merken.

B. Konrad
II. und Fries
derich II.
um die Jahr
re 1218. bis
1260.

habuimus in *Veldgebrecht* (***) in villa, & extra villam, quesita & non quesita, libere & quiete absque omni *Jure Advocatie* (****) a dicto monasterio possidenda.

Insuper villam, que *Winrichesbach* (*****) (Windersbach) dicitur, jam desolatam & incultam, cum omnibus pertinenciis suis, modo prefato tradidimus cœnobio memorato, volentes igitur donationes hujusmodi in perpetuum esse ratas, nec unquam ab ullo heredum nostrorum eas infringi aliqua ratione, presentem paginam super his conscriptam, sigilli nostri justissimus munimine roborari. Acta sunt hec mediantibus Domino *Edelvvino* (*****) Abbate &

(***) Ober und Unterfelds Brecht gehöret heutiges Tages in das hochfürstl. baircutische Kastenamt Neuhof. Sonsten merke ich hier noch an, daß ehedem eine adeliche Familie gelebet, die sich von Velprecht geschrieben. Denn so heisset es in einer Urkunde vom Jahr 1361. Bernhart von Velprecht zu Altheim gesezzen - und in einer andern vom 1397ten Jahre: Hans von Velprecht der alte vnd Rabe von Velprecht uf Velprecht -

(****) Heisset heutigs Tages der rothe Hof, und gehöret zum hochf. Kastenamt Neuhof, und zur Pfarr Krautkirchen. Wenn man von Nürnberg nach Rotenburg reisen will: so kommt man an diesen Ort vorbei.

(*****) Was das jus advocatie ehedem gewesen, habe ich erkläret in meiner Beläuterung

über eine Münze, Pilgerhaus, Erzbischofs zu Eöln, S. 18. Hier in dieser Urkunde wollen diese Worte sagen, die Güter zu Veldbrecht sollen von der weltlichen Obrigkeit befreiet sein.

(*****) Hieraus kann Hoyer in seinem heilsbronnischen Antiquitätenschatz, S. 72. verbessert werden. Wir sehen hier, daß im Jahr 1260. dieser Edelwein noch Abt gewesen. Am 5. Aug. als am Oswaldstag ist dieser Schenkungsbrief ausgefertigt, und wenn es beim Hoyer heisset, der Abt Edelwein wäre, ohne das Jahr zu melden, am 30. Octobr. gestorben, so wird eben dieses 1260. Jahr dadurch zu verstehen sein. Es müssen also die Abte dorten ganz anders angezezet werden. Diese Kleinigkeit, wie sie einige nennen, habe ich wollen nicht unberühret lassen.

& fratre *Conrado de Landshuet.* Anno Domini *B. Konrad II. und fries*
M^o. CC^o. LX. Indictione III. in castro Aben- *berich II.*
*berg (*****)* in die sancti *Oswaldi Regis.* *um die Jahs*
*(*****)* *re 1218. bis*
1260.

In eben demselben Jahr und Tag schenkte er eben diesem Kloster Ammerndorf und Nuse oder Neuses. Der Anfang des Schenkungsbriefes lautet: Nos Dei gracia Conradus Burggravius de Nurmberg, &c. den ganz herzusetzen, ich für unnöthig halte.

§. 9.

Die Gemalin des Herrn *B. Konrads II.* hieß *Clementia*, und soll eine Tochter, *Grav Alb,* *rechte IV. zu Habsburg* und also *R. Rudolphs Schwester* gewesen sein (*). Es ist aber dieses so ausgemacht noch nicht. Man kann hiervon keinen andern Grund angeben, als weil *R. Rudolph,* den Herrn *B. Friederichen III.* in den Urkunden *U 4* bald

Burggraf Konrads II. Gemalin, Kinder und Tod.

(*****) *Abenberg* war der Hauptort in der *Gravschafft Abenberg,* welche die Herren *Burggraven* erblich besessen, und nachachends an das *Bisthum Eichstädt* verkauft haben.

(*****) Auf dem an diesem *Schenkungsbrief* befindlichen *Sigel* stehen diese *Worte:* SIGILLVM DOMINI CONRA- DI BVGGRAVII DE NVRM- BERG, COMITIS DE ZOL- LERN. Es ist also um so we- niger zu zweifeln, daß er ein *Grav* von *Zollern* gewesen. Sie

sollen im *zweiten Versuch* in *Kupfer* abgebildet werden.

(*) *Fickenscher* in der *Re-* *de, de serenissima domus Bran-* *denburgica cognatione cum ple-* *risque in Europa regibus* ist un- *recht dran,* wenn er daselbst sa- *get,* der *B. Friederich II.* hätte die *Clementia* 1234. geheira- *thet.* *Lairitz* setzt an *besteter* *Stelle* *S. 298.* dieses hinzu: *„* jedoch sind die *Geschichtschrei-* *ber* noch nicht einig, und nen- *nen* sie etliche *Elisabeth,* an- *dere* *Agnes,* die *dritten* *Mary*

B. Konrad
II. und Frie-
derich II.
um die Jahr-
er 1218. bis
1260.

bald avunculum, bald consanguineum nennet. Hieraus folgt aber noch nicht, daß die Mutter dieses Burggravens, eine Schwester des Kaisers gewesen ist. Er mag wol ein Anverwander des Kaisers gewesen sein, aber eben nicht auf diese Weise. Oder, es kann auch sein, daß die Worte avunculus und consanguineus, deren sich der Kaiser in den Urkunden bedienet, nur Ehrentitel sind, und in der kaiserlichen Kanzlei so gebraucht worden, gleichwie heutiges Tages das Wort Oheim. Der durch seine mit erstaunlichen Fleiße ausgearbeitete Genealog. diplomat. aug. gent. Habsburg. sich einen unsterblichen Namen gemachte Herr P. Marquard Herrgott hat nichts gefunden, wodurch man diese Verwandtschaft bestätigen könnte (**). Und wieder auf die Clementia zu kommen: so soll sie am 22. Nov. 1269. den Weg alles Fleisches gegangen sein (***) ; gleichwie ihr Gemal vorher zu Ende des 1260ten Jahrs das zeitliche gesegnet hat (****). Sie brachte ihrem Gemal zwei Söhne, Konrad IV. und Friederich III. und eine Tochter Adelheid, die

„ Martham, die letzten aber,
„ Clementiam. Sie mag ums
„ 1269te Jahr gestorben sein.
So viel ist ganz richtig, daß sie
Clementia geheissen. B. Frie-
derich III. ihr Sohn, nennet
seine Mutter in einer Urkunde,
die im zweiten Versuch vorkommt,
ausdrücklich Clementia.

(**) Lib. 2. c. 1. 5. 4. S
lib. 2. S 6. c. 1. 5. 3. Siehe
auch, was der selige M. Stüb-
ner in Dissert. de Burggravia-
tu Norimberg. p. 49. dazu sa-
get.

(***) In dem heilsbronnis-
schen Todtenkalender heisset es
unter dem 22. Nov. also: D.
Cecilie virginis anniv. domine
CLEMENTE Burggravie. S.
Sockers heilsbronnischen An-
tiquitätschaz S. 2.

(****) Hübner auf der 176.
genealogischen Tabelle. Dieser
Burggrav hat ein hohes Alter
erreicht. Vielleicht ist ein ganz
anderer Burggrav von Nürnberg,
der Konrad geheissen, im
Jahr 1260. aus der Welt gegan-
gen.

an Pfalzgraven Rapoto von Baiern vermälet worden, zur Welt (*****). Und vielleicht haben sie noch eine Tochter gehabt, die mit einem Herrn von Heideck, vermälet gewesen, oder die Abelseid hat sich nach dem Tode ihres ersten Gemals an einen Herrn von Heideck verheirathet. Hievon soll im folgenden S. gehandelt werden (*****). Ehe ich weiter gehe, mus ich noch ein paar Worte von dem Konrad IV. dem Sohne Konrad III. sagen. Dieser Konrad IV. ist nicht derjenige Konrad, der so viele geistliche Stiftungen gemacht, sondern selbiges ward Konrad V. Ihre Vätter waren Brüder. Insgemein wird freilich gesaget, dieser B. Konrad IV. seie derjenige, der so freigebig gegen die geistlichen gewesen, und seine Söhne in den deutschen Orden treten lassen. Es ist falsch, daß der B. Konrad, welcher so viele Stiftungen gemacht, ein Bruder B. Friederich III. gewesen ist. Ich will kürzlich einen Beweis davon angeben. In einem Kaufbrief Alberts von Vestenberg (*) vom Jahr 1295. heiset es also: De premissis presentes literas sigillis illustrium Comitum videl. Domini Friderici Burggravii Senioris & Domini Cunradi junioris de Nurnberg - - - tradidi roboratas - - -

U 5

te-

(*****) S. Herrn Johann ab Indagine wahre und grundhaltende Beschreibung Nürnbergs S. 599. Da ich dieses schöne Buch als ein Geschenk des hochberühmten Herrn Verfassers besitze: so habe ich hier öffentlich meinen Dank dafür bezeugen wollen.

(*****) Wenn diese Abelseid

aus der Welt gegangen, werden wir in folgenden S. vernehmen.

(*) In der Comicia Burggrav. des Herrn Jungens, S. 147. S. auch Wencesol. Burkfelders Anmerkung über D. Moningers brandenburg. Genealogie Ms.

B. Konrad
II. und Friederich
II.
um die Jahr
re 1218. bis
1260.

testes vero hujus vendicionis sunt - - - Dominus Johannes filius Burggravii Senioris. Der B. Friederich, welcher hier senior genennet wird, ist der dritte dieses Namens; der B. Konrad junior aber ist Konrad V. der den geistlichen so viel geschenkt hat. Er heisset hier der jüngere, nicht deswegen, als wenn zu seiner Zeit noch ein Burggrav gelebet hätte, der Konrad geheissen, und älter, als er gewesen, sondern er wird der jüngere genennt in Ansehung Friederich III. welcher mehrere Jahre auf sich hatte. Deswegen werden auch die Worte senior und junior nicht zu dem Vor oder Taufnamen, sondern zu Burggrav hingesezt, also daß es heisset, Burggravius senior und Burggravius junior. Wir kommen nun zur Sache. In diesem angezogenen Kaufbrief, wird nicht gemeldet, daß der B. Konrad ein Bruder Friederich III. gewesen ist. Es wäre sonst gewies bemerket worden. Gleichwie gleich darauf angezeigt wird, daß der B. Johann, ein Sohn B. Friederich des alten, oder des dritten gewesen ist. Und also hat es seine Richtigkeit, daß Konrad V. welcher der Geistlichkeit so ergeben war, kein Bruder Friederich III. war.

§. 10.

Ein merkwürdiges Schreiben, die Tochter B. Konrads II. betreffend.

Es ist im vorhergehenden §. gesaget worden, daß B. Konrad II. entweder zwei Töchter gehabt, oder die Adelheid, mus nach dem Tod ihres Gemals, Rapotho, Pfalzgraven in Baiern, sich mit einem Herrn von Heideck vermälet haben.

Hier

Hier theile ich ein gelehrtes Schreiben mit, welches dieses mit mehrern untersucht (*). Es lautet also :

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Vor die gütige Mittheilung ihrer Sammlungen statte hiemit den schuldig ergebensten Dank ab, und gebe mir zugleich die Ehre, ihnen hierbei eine genealogische Grille zur Einsicht zu übermachen, welche mit in die burggrävlich nürnbergische Historie einschlägt. Es ist nämlich bekannt, daß man bis anhero B. Konrad II. mehr nicht als drei Kinder, nämlich Burggraf Friederich III. Konrad III. und Adelheid, Gemalin Pfalzgraf Kapotho, in Baiern zugeschrieben hat. Da aber ermeldter Herr B. Friederich 1278. ausdrücklich saget: *a Gottefrido filio sororis nostræ de Heideck*, und bald hernach abermal von ihm redend, sich so ausdrücket, *consobrino nostro*, wie die Urkunde (***) beim Herrn Hofrath von Falkenstein (***) klärlich bezeuget, so ist offenbar, daß entweder die Adelheid zwei Männer, oder aber noch eine Schwester gehabt haben müsse. Ersteres könnte man auf diese Weise bescheinigen, weil in dem Auszug des heilsbronnischen Todtenkalenders vom Jahr 1483. unter dem 16. Sept. sich angemerkt befindet: *de domina Adelheide de bey-*

(*) Der Verfasser dieses merkwürdigen Schreibens ist der gelehrte Auditeur, Herr Johann Christian Valentin Sagen, ein würdiger Enkel, des öfters angezogenen Herrn N. Joachim Heinrich Sagens, dessen besondere Gütigkeit ich bei Verfertigung dieser Arbeit

besonders zu rühmen habe. Wie dann dessen Stärke in der deutschen und besonders in der Vaterlandsgeschichte nicht genug zu loben ist.

(**) Sie folgt unten von Wort zu Wort.

(***) *Cod. Diplom. Nordgav. p. 67.*

B. Ronead
II. und Fries
derich II.
um die Jahr
re 1218. bis
1260.

heydek (****), sonst auch keine Adelheid unter den heideckischen Gemalinen sich vorfindet, letzteres aber müßte nothwendig folgen, wann dieses nicht sein sollte. Daß man sagen sollte, die von Heydeck seyen Palatini Bavarix gewesen, erfordert mehrern Beweis, ob schon auf diese Art auf einmal manche Bedenklichkeit gehoben werden kan. Doch um nicht zu viel voraus zu setzen, so habe zwar bei dem David Chyträus (*****) ein Geschlechtsregister der Herren von Heideck gefunden, selbiges aber ist nicht nur überhaupt sehr fehlerhaft, sondern gehet auch nicht weiter, als auf diesen Gottfried zurück, deshalb also zur Zeit wenigstens seinen Vatter noch nicht ausmachen können. Chyträus meint Gottfried habe erst um 1330. herum sich recht bekannt gemacht, er ist aber schon um diese Zeit vielleicht todt gewesen, hingegen 50. Jahr vorhero findet sich selbiger gar vielfältig. Denn schon vor 1281. hat sich dieser Gottfried, Herr zu Heideck, wie er sich selbst nennet, mit Wolfram Advocatens zu Dornberg Tochter, Namens Kunegund vermälet, mit welcher er fünf Söhne namentlich, Konrad, Hadebrand, Markart, Heinrich und Friederich erzeuget und unter andern nach Masgabe einer gefundenen alten schriftlichen Nachricht, Windspach

(****) Bei Herren Geheimenconferenzrath Jungen Tom. II. Miscell. p. 42. Nach dem Bericht des Herrn Zockers im heilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 42. ist zu Heilsbronn etnem Gottfried von Heideck

am 16. Sept. ein Jahrtag gehalten worden. Vielleicht hatte er die Burggravin Adelheid zur Gemalin.

(*****) In Chron. Saxoni p. 502, 1/2.

spach erhalten, und solches 1292. an Herrn B. Konrad II. und Friederich zu Nürnberg verkauffet habe. Die Worte lauten also: „ Winspach von den von Heideck (Wolframen von Dornberg Gemalin) A. 1292. vnd Frauen Elisabeth vnd Frauen Anna von Detting. Wiewol andere schreiben, Winspach sey gewest der Grafen von Detting, darnach der von Dornberg, derselb hab das geben, Herrn Gottfried von Haideck zu seiner Tochter Kunigund Morgen Gab, von dem hab das Burggraf Friederich von Nürnberg erkaufft A. 1292. „ Das was andere schreiben ist allerdings zuverlässiger, als das erste verwirrte Vorgeben. Denn die Kunigund von Heideck, war eine Schwester der Grävin Elisabeth, nicht Anna, von Dettingen, deren Gemal Friederich geheissen, und ohnstrittig eine dornbergische Tochter, daher auch unser Gottfried von Heideck mit den von Schlüsselberg in Schwägerschafft gewesen, und lebete er wenigstens noch 1327. sie aber noch gewies 1336. (*****) Chyträus giebt noch einen Sohn, Namens Otto, der Landcommenthur zu Ellingen gewesen sein solle (*), vor diesen Gottfried, sich habe aber von solchen nichts zuverlässiges finden können, daher ich ihn lieber übergangen. Friederich, Herr von Hei

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

(*****) Wie zu ersehen bei Herrn Geheimenconferenzrath Jungen Misc. Tom. I. p. 11. 12. 14. 16. 18. 28. Tom. II. p. 86. und anderer Orten mehr. T. IV. p. 71. und in Comicia Burggra- vje Tom. I. p. 134. n. 14. Herrn

Hofrath von Falkenstein in Cod. Dipl. Nordg. p. 90. S 109. und in der Histor. Norimb. Diplom. p. 624.

(*) Dieses hat seine Richtigkeit, wie wir unten vernehmen werden.

B. Konrad
II. und Fries
derich II.
um die Jah-
re 1218. bis
1260.

Heideck, dieses Gottfrieds Sohn hatte um das Jahr 1392. Beatrix eine gebohrne von Deeck zu seiner Gemalin, mit welcher er wenigstens bis 1406. gelebet, und zum längsten mit Anfang des funfzehenden Jahrhunderts mit ihr einen Sohn, Namens Johannes nebst einer Tochter Maria genannt, erzeuget hatte. Dieser Johannes findet sich auch so beim Chyträus, nicht aber die Tochter und Friederich bis 1403. (**) Und ob mir schon dieses Friederichs, Herrn von Heideck, wegen, sürgeworffen und endgegen gesetzt werden könnte, daß selbiger noch 1406. vorgefunden werde, auch erst spath geheirathet haben müsse, folglich gezweiffelt werden sollte, daß er damals noch Kinder gezeugt hätte; so kommt doch dadurch kein Widerspruch, oder vöblige Ohnmöglichkeit heraus, vielmehr läffet sich nur behaupten, daß gedachter Friederich von Heideck ein hohes Alter erreicht haben müsse. Chyträus gibt zu Enkeln ermeldeten Friederichs zwei Söhne vom Johannes, nämlich, Friederich und Johannes an, deren ersterer an Sibylla von Ortenburg vermälet gewesen und 1423. ohne Kinder gestorben sein, der zweite aber, dessen Gemalin er nicht nennet, 1472. die Stadt Heideck an Pfalzgrav Ludwig überlassen haben solle, vom ersten und seiner Gemalin erinnere mich dormalen nicht, jemals etwas gelesen zu haben, wol aber treffe ich 1434. Konrad und Johannes Herrn zu Heideck an. Im Jahr 1441. am Donnerstag nach Apolonia Tag soll

(**) Mehrers siehe bei ob- Misc. p. 55. T. II. p. 101. und
gedachten Herrn Jung T. I. 103. und Tom. IV. p. 74.

soll Johann Herr zu Heideck, und ein junger B. Konrad
 Neuß von Plauen zu Nürnberg mit scharfen II. und Fries
 Waffen gerennet, auch ein gut Treffen gethan berich II.
 haben, und gleichwol beide besessen sein. Daß um die Jahr
 aber dieser Johann einen Bruder Konrad ge- re 1218. bis
 habt, erhellet ganz deutlich aus nachstehenden 1260.
 Worten von 1448. „ Johann von Heydeck,
 „ hat an den Rath zu Nürnberg begehrt, Ihn
 „ wieder seinen Bruder Conrad von Heydeck
 „ des Raths Diener Rechtens zu verstaten,
 „ welches der Rath bewilliget, und Johann
 „ von Heydeck darzu Gleit geben, der hat an
 „ sich gebracht, Johann Bischoff zu Eichstätt,
 „ Ott Pfalzgrafen bey Rhein, und Marggraff
 „ Albrecht, es hat auch Pfalzgraff Ludwig in
 „ der Sach sich bemühet, und einen Tag des
 „ wegen angesetzt, zu welchen der Rath Geor-
 „ gen Deerre, aus ihren Mitteln abgeordnet,
 „ und seynd darnach andere Tag zu Mergent-
 „ heim, Item zu Würzburg und Hafffurt ge-
 „ halten worden, hat deren von Heydeck Berg-
 „ werck betroffen, „ Der Konrad komt auch
 1453. für, und war 1447. in des Raths von
 Nürnberg Bestallung (**), und solle selbiger,
 wie Chyträus angiebt, noch bis gegen 1500.
 sich an Herzog Georgs von Baiern Landshut
 Hof aufgehalten haben, er schreibt ihm auch 2.
 Söhne, Johannes, den Kaiser Karl V. 1548.
 in die Acht erkläret, und unter Herzog Moriz
 von Sachsen bei Magdeburg gedienet, 1554.
 aber gestorben und zu Eulenburg bei Leipzig be-
 gra-

B. Konrad
II. und Fries
berich II.
um die Jahr
re 1218. bis
1260.

graben wäre, dann Georgen Herrn von Neustädtlein an der Waldnabe, welcher nach seinem Vorgeben den Pfalzgraven Philipp und Otten Heinrichen gedienet, zu, ich weiß aber solchemnach nicht, wann der Johannes Herr zu Heydeck, der 1372. vorkommt, vor beider Konrad und Johannes Vater angenommen wird, wie solches wol zutreffen könne. Derjenige Georg, Herr zu Heideck, Hofmeister, der 1537. vorkommt, soll der Herr von Neustädtlein sein, und von den letztern Johannes Kindern läffet Chyträus den Johann Georg aus, da es doch 1562. ausdrücklich heisset: „Johannsen, Herr zu Haideck hinterlassene Söhne, Wilhelm und Johann Georg.“ Endlich hat er zwar darinne Recht, daß er den Georg Friederich vor Wilhelms Sohn hält, weil 1592. gesagt wird: „Hanns Burckhardt Herr zu Haydeck - - Georg Fried. Wilhelms zu Heydeck hinterlassenen Sohn.“ (***) Wo aber soll der Hanns Burckhard von Heideck hinkommen, da Georgs Sohn, Johann Ulrich, nach Chyträus Meinung ohnbeerbt gestorben, er den Johann Georg ausgelassen, und mithin ihn auch nicht zu dieses Sohn machen kann. Da sie, mein Herr! sich bis hieher so viele edle Bemühungen um die Geschlechtsregister der Regenten des Vaterlandes gegeben haben, so zweifle im geringsten nicht, sie werden auch diese dahin mit einschlagende Grille weiters ausführen zc.

So

(***) Bei mehr belobten p. 76. 78. 83. 85. u. 86.
Herrn Jungen Tom. IV. Misc.

So weit gehet dieses gelehrte Schreiben, zu dem ich nur ein paar Worte fügen will. Da der Herr B. Friederich in beregter Urkunde, die im zweiten Versuch ganz zum Vorschein kommen soll, den Gottfrieden von Heideck seinen Schwestersohn nennet: so folget ganz richtig, daß endweder die Tochter B. Konrad III. Adelheid, nach dem Tod ihres Gemals, Pfalzgravens Rapotho, sich mit einem Herrn von Heideck vermälet, oder dieser Burggrav mus noch eine Tochter gehabt haben. Es ist aber dieses, in Ermangelung der hieher gehörigen Nachrichten, schwer zu entscheiden. So viel ist richtig, daß der Pfalzgrav Rapotho lang vor seiner Gemalin Adelheid verstorben ist. Dieses bezeuget der Todentalender (*****) des Parsfüserklosters zu Nürnberg mit den Worten: Anno 1269. 8. Maj. obiit venerabilis Dominus Rapoldus de Krayburg, sepultus in medio chori, in sepulchro comitum de Werdenberg (*****) & Monfort (*****). Seine Gemalin folgte fünf und dreisig Jahre hernach, nãmlich

B. Konrad II. und Friesberich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

(*****) S. das nürnbergische Zion S. 47. und die mit der größten Gelehrsamkeit angefüllte *histor. norimberg. diplom. part. II. p. 165.*

(*****) Dieses geschah deswegen: Grav Hermann von Werdenberg hatte eine Grävin von Ortenburg, Elisabetha, und wo ich nicht irre, dieses Rapotho Schwester zur Gemalin.

(*****) Der Herr Bider-

mann hat in seinen genealogischen Tabellen an beregter Stelle abermal einen großen Boef geschossen, wenn er saget, die Burggravin Adelheid habe sich 1269. mit dem Pfalzgraven Rapotho vermälet. Ich weiß wohl, was ihn dazu verleitet hat. Auf der 176ten Hübnerischen Tabelle stehen bei dieser B. Adelheid die Jahre 1269. Diese deuten das Jahr an, wenn der Pfalzgrav aus der Welt gegangen ist. Der Herr Bidermann aber hat sie für die Vermählungsjahre ange-

gesetzt

B. Konrad
II. und Friderich II.
um die Jahre
1218. bis
1260.

nämlich 1304. Der erstbenamte Todtenkalender
saget hievon also: Anno 1304. 19. Octobr. obiit
Domina Adelheid uxor Domini Rapoldi, Pa-
latini de Krayburg, soror Domini Friderici,
Burggravii Nurnberg. Sepulta in medio cho-
ri (*). Diese Adelheid hätte also auf die fünf
und dreissig Jahre im Wittwenstande zugebracht.
Und vermuthlich ist sie noch sehr jung gewesen, da
ihr Gemal verstorben ist. Wenn es dem Herrn
Hofrath von Falkenstein (**) nachgeheth: so
war diese Adelheid schon 1265. eine Wittwe, in
dem er sich auf eine Urkunde beruffet, die im zweis-
ten Versuch vorkommt, darinnen sie ihr Bruder B.
Friederich III. *relictam Palatini comitis de Orten-
berch* nennet. Allein, da es ganz richtig, daß
ihr Gemal erst 1269. am 8. May aus der
Welt gegangen: so wird in dieser Urkunde viel-
leicht

gesehen. Warum hat dann der
Herr Verfasser dem Kentschen
nicht gefolget? Der Herr Ver-
fasser wird mir ohnfehlbar dan-
ken, daß ich seine Tabellen so wa-
cker saubere. Bei einer neuen
Auflage wird man sie gar nicht
mehr kennen.

(*) Wenn Sübner auf der
176ten Tabelle von den Burgs-
graven zu Nürnberg bei dieser
Adelheids das 1269te Jahr sezet,
so gehet solches auf ihren Gemal.
Es hätte fälicher das Sterb-
jahr dieser Adelheid sollen ange-
merket werden. Der Herr Abel
ist an beregter Stelle S. 51.
noch nicht überzeuget gewesen,
daß diese Adelheid mit dem

Pfalzgrav Kapotho vermälet
gewesen, deswegen sezet er das
Wort soll, als noch etwas unger-
wieses, dazu. Dieses Wort ge-
brauchet er fast durchgängig.
Und er ist hierinnen zu loben.
Denn, weil dieser ehrliche Mann
bei Verfertigung seines Buches
keine Gelegenheit gehabt, Ur-
kunden und andere sichere Nach-
richten einzusehen, sondern bloß
dem Kentschen nachgebettet hat,
so hat er wol gethan, daß er hier
und da Anstand genommen.

(**) In dem dritten Theil der
nordgausischen Alterthümer S.
104. und in dem *cod. diplom.
Eychstett. num. 51.*

leicht das 1275. Jahr müssen angeſezet werden (**). In dieſer Urkunde wird dieſe Adeltſchaft eine hinterlaſſene Wittib des Pfalzgraven von Ortenberg genennet. Dieſes muſs alſo erkläret werden. Das Palatinat war ein Amtsname, daß ich ſo rede, und Ortenberg, (****) iſt der Name deſſenigen Geſchlechtes, welches damalens dieſes Amt bekleidet hat. Dieſes Geſchlechte gelangte dazu, als Graf Otto von Wittelsbach in die Acht erkläret wurde. Dieſem ſtehet nicht entgegen, daß dieſer Pfalzgraf in dem angeführten nürnbergiſchen Todtenkalender, ein Pfalzgraf von Kraiburg genennet wird. Denn die Graven von Ortenberg ſchrieben ſich auch Markgraven von Kraiburg (*****). Wir gehen weiters. Wenn es einer Urkunde in der öfters angeführten Diſſert. *de ducibus Merania* (*) nachgeheth, ſo iſt dieſe Adeltſchaft im Monat September 1279. noch eine Wittwe geweſen. Denn darinnen wird ſie ausdrücklich *nobilis Domina, Adelheidis, quondam Palatini Bavvaria, ipsius Burggravii ſc. Friderici, ſoror* genennet. Aber ich habe gegründete Urſache zu glauben, daß dieſe Urkunde nicht 1279. ſondern 1269. ausgefertigt worden (**). Es wird in

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Æ 2

der

(**) In dieſer Urkunde wird des Biſchoffs Sildebrands zu Eychſtett gedacht, und dieſer hat um die Jahre 1261. bis 1279. gelebet. S. Herrn von Falkenſtems Eychſtädterſche Hiſtorie S. 156.

(****) Heiſet auch ſonſt Ortenberg, und lieget in Baiern.

(*****) Iſt heutiges

Tagß das Herzogthum Krain, und haben ihre Benennung von der Stadt Krain oder Krainsburg. Vom Jahr 1262. gehörte dieſer Ort Heinrich II. Grafen von Ortenburg.

(*) S. 45.

(**) Einen Auszug von dieſer Urkunde liefert der Herr geh. Conferenzzath Jung in der *Comicia Burggrav. und der Herr*

B. Konrad
II. und Friederich II.
um die Jahre 1218. bis
1260.

derselben der ersten Gemalin des Herrn Burggr. Friederichs III. Elisabeth gedacht, die ihre Einwilligung zu der von ihrem Gemal gemachten Schenkung (***) hergegeben. Wie ist es aber möglich, daß sie schon 1273. in ihre Ruhe (****) eingegangen ist? Es wird solches also im Jahr 1269. geschehen sein. Im May Monat 1269. gieng der Pfalzgrav Rapotho aus der Welt, und im September eben dieses Jahres geschah diese Schenkung. Diese Adelheid wird demnach hier mit Recht eine Wittwe genennet. Und dieses ist das letztemal, da ihrer in den Urkunden gedacht wird. Nun wolte ich gar gerne glauben, daß sie sich um diese Zeit mit einem Herrn von Heideck vermälet hätte, wenn nur ihre oben angeführte Grabschrift uns nicht zuwider wäre. Diese saget weiter nichts, als daß sie mit dem Rapotho oder Rapold vermälet gewesen; und wäre sie zur andern Ehe geschritten, so würde dieses gewies bemerkt worden sein. In dem heilsbronnischen Todtenkalender wird unter dem 16. September einer Frau Adelheid von Heideck gedacht, wie der gelehrte Herr Auditeur bereits angemerket hat. Aus eben diesem Grunde zweifle ich, ob sie die Adelheid gewesen, von der wir hier reden. Wenn ihr Sterbejahr wäre dort

bes

Herr Hofrath von Falkenstein hat in dem *Cod. diplom. Eystett.* n. 56. pag. 58. selbige ganz mitgetheilet. Weil dieses aber nicht ohne Fehler geschehen ist: so wollen wir bemühet sein, selbige in dem zweiten Versuch mit der möglichsten Richtigkeit eindruck zu lassen.

(***) Es bestund dieselbige in einem Hof in Oberndorf, ohne

weit Ipsheim, und in zweien Wäldern, davon der eine Forst, der andere aber Condamsgege (Kondersmansgeses) genennet wird. Im zweiten Versuch wird mehr davon gesaget werden.

(****) Für diese Einwilligung haben ihr die Mönche ein Jahrtag gehalten. Davon unten ein mehreres.

B. Konrad II. und Friedrich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

bemerket worden: so würden wir ein mehrers Licht bekommen (****). Und so wird es auch schwer halten, in Ermangelung sicherer Urkunden, zu erweisen, daß B. Friederich III. ausser der Adelheid noch eine Schwester gehabt, die sich mit einem Herrn von Heideck vermälet hat. So viel ist richtig: der Herr B. Friederich III. mus eine Schwester gehabt haben, die einen Herrn von Heideck zur Ehe gehabt hat, denn sonst hätte er den Gottfried von Heideck nicht seinen Schwestersohn, und wenn er auch nur ein Stieffsohn gewesen, nennen können. In den Urkunden komt dieser Gottfried von Heideck zum östern für. Seine Gemalin heisset Kunigund, und war Wolframs von Dornberg, Tochter. (*****)

Der hochberühmte Herr P. Köhler, welcher die Historie dieses Geschlechts sehr wol untersucht (*****), gedenket dieser Heirath nicht, sondern er saget nur dieses: fulget variis gentilitiis decoribus perantiqua familia nobilium de Haydeck, quæ nomen trahit a castro ducatus Neoburgici inter fluvios Rothum & Retzatam, olim

Æ 3

(****) Der heilsbronnische Codenkalender, von dem wir hier reden, ist im Jahr 1483. fertig gemacht worden. Die Personen, deren in demselben gedacht wird, sind nicht eben in demselben Jahr, sondern zum Theil lang vorher gestorben. Man darf also nicht glauben, daß die obige Frau Adelheid von Heideck im Jahr 1483. aus der Welt gegangen ist.

1305. Jahre p. 21. unter dem 1311. Jahre p. 23. unter dem 1318. Jahre p. 24. unter dem 1327. Jahre und Misc. IV. p. 71. wird ausdrücklich gesagt, daß seine Gemalin, Wolframs von Dornberg Tochter gewesen ist. Die Herren von Heideck haben ihr Begräbniß zu Heilsbronn gehabt, davon Herr Zoller an beregter Stelle S. 42. n. 3. nachzusehen.

(*****) S. Herrn Jungens Miscel. I. p. 19. unter dem

(******) In der Historia genealogica dominorum & comitum de Wolfstein p. 8. und 9.

N. Konrad
 II. und Frie-
 derich II.
 um die Jahr-
 re 1218, bis
 1260.

olim in monte sito, nunc destructo, ad cuius montis radices oppidum quoddam olim Neustadt dictum, nomen priscum Haydeck tuetur. Arx ista cum circumjacente regione fuit propria, libera & allodialis dynastia imperii - - - Nobiles de Haydeck in primis potentes fuerunt coetu LXVII. vasallorum nobilium, inter quos Pappenheimii, Leonrodii, Eybii, Seckendorffii, uti ex indice eorum antiquo Anni 1472. constat. Wir sehen hieraus, daß die von Heideck anscheinliche Reichsherren gewesen sind. Und es beantwortet sich das sogleich mit, was neulich jemand eingewendet, der gesaget, die Burggrävin Adelheid, die vorher einen Pfalzgraven zum Gemal gehabt, würde sich nachgehends mit keinem Herrn von Heideck vermälet haben. Diese Herren haben sich, vermöge ihres Standes, jederzeit sehr ansehnlich vermälet; denn so schreibet der Herr W. Köhler S. 10. weiters: inclaruerunt quoque illustribus conjugiiis, utpote *Iohannes de Haydeck* duxit A. 1385. Annam filiam Hainrici comitis de Henneberg; *Conradus de Haydeck* sibi copulavit A. 1415. Annam, filiam Johannis Landgravii de Leuchtenberg. *Fridericus de Haideck*, uxorem habuit Beatricem, Friderici Ducis Teccensis natam. Augent stirpis honorem *Iohannes II.* Episcopus Eichstettensis, ab Anno 1415. usque ad A. 1429. *Heinricus* canonicus & Cantor ejusdem cathedralis ecclesiae A. 1347. *Otto ordinis Teutonici Equestris Mariani archicommendator Ballivie franconiae in Ellingen.* A. 1348. *Hildebrandus* Canonicus Bambergensis. A. 1367. & *Conradus de Haideck* † A. 1356, qui inter liberalissimi-

mos Cistertiensis cœnobii ad fontem salutis benefactores refertur. Nostrorum Haideckiorum scutum argenteum est fasciatum. In capite ejusdem apparet fascia cœrulea in cuspide fascia rubea. In galea eminent caput struthio - cameli albi cum collo, gestantis in rostro soleam equi auream.

B. Konrad II. und Friedrich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Und so viel mag hiervon genug sein.

§. II.

Die Gemalin B. Friederichs II. (*) soll Maria geheissen haben (**). Sie soll eine Grävin von Abenberg gewesen sein, mit welcher er die Grafschaft Abenberg ererbet. Was hat man aber für Gründe, die darthun sollen, diese Burggrävin sei eine Grävin von Abenberg gewesen? Keinen andern, als weil sich ihr Gemal, B. Friederich II. einen Grafen von Abenberg (***) geschrieben hat. Herrlicher Schluß! Kann dann keine andere Ursache für handen gewesen sein, warum er diese Grafschaft an sich gebracht hat?

B. Friederichs II. Gemalin, Kaiser und Tod.

X 4

Die

(*) Dieses mus ich hier noch von ihm anmerken, daß er 1235. auf dem Turnir zu Würzburg gewesen ist, allwo er den dreizehenden Tanz mit einer Grävin von Henneberg erhalten hat.

welcher Quelle er hier geschöpft.

(**) So nennet sie der Herr Bide mann in der Genealogie der hohen fürstlichen Häuser in Franken auf der ersten Tabelle. Es wäre gut, wenn der Verfasser angemerkt hätte, aus

(***) Der Herr Verfasser des kurzen Auszugs der burggrävlichen nürnberg- und brandenburgischen Geschichte setzt S. 16. S. 4. unrecht Abenberg. Abenberg und Abenberg sind unterschieden. Gleichen Fehler begehet der Herr Bidermann in den genealogischen Tabellen an beregter Stelle.

B. Konrad
II. und Friederich
II.
um die Jah-
re 1218. bis
1260.

Die Herren Burggraven haben in der Gegend, wo die Grafschaft Abenberg gelegen gewesen, sehr ansehnliche Lehen und Güter gehabt, wie wir im folgenden Hauptstück vernehmen werden. Und so mag es dann sein, daß die Grafschaft Abenberg auch ein Lehen von ihnen gewesen ist, welche nachgehends etwan Schulden halben an das Burggravthum abgetreten worden. Dieses glaube ich so lange bis mir jemand aus sichern Urkunden darthut, daß die Gemalin dieses Burggravens eine Grävin von Abenberg gewesen ist. Es wird dieses schwer halten. Wie wir gleich vernehmen werden, so zeugte dieser Burggrav einen Sohn, Namens Konrad (****). Dieser machte dem adelichen Nonnenkloster zu Schestersheim, welches in der ansehnlichen Grafschaft Hohensloe gelegen war, einige Schenkung. In dem Schenkungsbrief, welcher im folgenden Kapitel unter dem 1288ten Jahr zum Vorschein komt, nennet der Herr Burggrav die damalige Aebtissin seine Mutterschwester. Diese Aebtissin war also eine Schwester von der Gemalin des Herrn B. Friederichs II. von dem wir hier reden. Aus was für einem Geschlecht war dann diese Aebtissin? So viel können wir mit Grund der Wahrheit sagen, daß sie keine Grävin von Abenberg gewesen ist. In dem Verzeichnis der Aebtissinnen, welches der hochberühmte Herr Hosprediger Wie-
bel

(****) Der Herr Hofrath von Falkenstein nennet im dritten Theil der nordgavischen Alterthümer S. 106. den Vater dieses Burggravens Konrad II. in der Zuschrift aber seiner

Weyhstädtischen Historie, die an des jezo glortwürdigst regierenden Herrn Markgravens zu Ansbach, hochfürstl. Durchlaucht gerichtet ist, Friederich II.

bel (*****) als einen gelehrten Beitrag zu dem neuesten Stück meiner historischen Sammlung eingesendet hat, wird keiner Grävin von Abenberg gedacht, die ehehin das Amt einer Aebtissin zu Scheffersheim bekleidet hätte. So viel veroffenbaret sich, daß um selbige Zeit eine Aebtissin im Kloster Schefftersheim gelebet, die eine geborne Grävin von Hohenloe war. Vielleicht war dies die Schwester von B. Konrads V. Mutter. Ehe ich weiter gehe, mus ich doch einen sichern Beweis beibringen, daß unser B. Friederich II. die Gravschaft Abenberg nicht am ersten zum Burggravthum Nürnberg gebracht, oder selbige nach Absterben der Graven von Abenberg geerbet; mithin ist es auch falsch, daß dessen Gemalin eine Grävin von Abenberg gewesen ist. B. Konrad V. der Sohn unsers B. Friederichs II. verkaufte die Gravschaft Abenberg an das Bischofthum Eichstädt, davon das Verkaufsinstrument im folgenden Hauptstück §. 10. nach seinen breiten Inhalt zu lesen ist. Der Herr B. Konrad sagt darinnen, er gäbe hiemit dem Bischoffen zu Eichstädt zum Verkauf das Schlos und die Stadt Abenberg mit allen Zugehörungen, an Dörfern, Wäldern, und also die gesamte Gravschaft Abenberg, welche er und seine Vorältern (nos & progenitores nostri possedimus ab antiquo) vor Alters im Besiz gehabt haben. Die Vorältern des B. Konrads II. haben diese Gravschaft schon beses

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Æ 5

ses

(*****) Diesem Verzeichnis ist um so mehr zu trauen, weil selbiges der gelehrte Herr Verfasser aus Urkunden zusammen getragen hat, welche er bei meiner neulichen Anwesenheit in Langenburg nach seiner gegen mich hegenden Gewogenheit mir sämtlich zur Einsicht vorgeleget hat.

B. Konrad
II. und Friederich II.
um die Jahre
1218, bis
1260.

essen. Hätte er dieses von seinen Aeltern, als B. Friederichen II. gesagt: so wäre sehr wahrscheinlich, daß seine Mutter eine Grävin von Abenberg gewesen, mit welcher sein Vater die Grabschaft Abenberg ererbet hat, da er aber sagt, daß schon seine Voraltern selbige im Besiz gehabt: so ist es wohl ein Irrthum, wenn man B. Friederich II. die Erwerbung dieser Grabschaft zuschreibet, und so auch, daß er sich mit einer Grävin von Abenberg vermälet hat. Wenn wir hier durch die Voraltern des B. Konrads V. weiter niemand, als seinen Vater und Großvater und Urgroßvater, nämlich Friederich II. Friederich I. und Konrad I. verstehen, so sehen wir schon, wie lange vorher die Grabschaft Abenberg zum Burggravthum gehöret, ehe diese Graven ausgestorben sind. Es kann gar wol beisammen stehen, nämlich, daß die Graven von Abenberg am Leben gewesen, und gleichwol ihre Grabschaft nicht mehr im Besiz gehabt haben. Es kann gar wol sein, daß, da die Herren Burggraven in der Gegend, wo Abenberg lieget, in den ältesten Zeiten sehr viele ansehnliche Lehen gehabt, auch die Grabschaft Abenberg ihnen mag zu Lehen gegangen sein, die an sie mit der Zeit ist abgetreten worden. Es ergiebet sich hieraus auch so viel, was für ansehnliche Güter die Herren Burggraven vor K. Rudolphi's Zeiten in Franken besessen haben. Wir gehen nun weiters. Das Sterbejahr unsers Burggravs Friederichs II. ist unbekannt. So viel wissen wir, daß er noch 1259. am Leben gewesen, als in welchem Jahr ihm ein Sohn, Namens Konrad, geboren worden. Ob er ausser diesem Konrad mehr Kin-

der

ber gehabt, das kann ich nicht sagen. Kentschel B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.
 (*****) leget ihm allein Friederich III. und Konrad III. ingleichen Adelheid bei. Die Adelheid und der Friederich sind hier wol zu viel angesezet. Mit dem Konrad hat es seine Richtigkeit. Dieser Konrad ist derjenige, welcher so viele geistliche Stiftungen machte, und seine Söhne in den deutschen Orden treten lies. Er verordnete unter andern eine ewige Messe auf den Kaiser Heinrichs und Kunigunden Altar zu Bamberg, wo ausdrücklich befohlen ist, daß seinem Vatter Friederichen, dann ihm und seiner Gemalin Agnes sollten ewige Selbessen gehalten werden (*). Hier treffen wir Vatter und Sohn an. Der Vatter heisset Friederich, der Sohn Konrad. Der Vatter ist Burggrav Friederich II. der sich auch einen Grafen von Ubenberg genennet, der Sohn aber ist Konrad, der so viele geistliche Stiftungen machte, und den man billig Conradum pium nennen sollte (**). Es ist also eine ausgemachte Sache, daß Friederich II. einen Sohn gehabt, der

(*****) S. 7.

(*) Der berühmte Herr P. Johann Paul Reinhard zu Erlangen, welcher der dasigen hohen Schule eine ausnehmende Zierde macht, siehet in seinen wolgerathenen Entwurf einer brandenburgischen Historie S. 8. in den Gedanken, B. Friederich II. wäre ohne Erben verstorben, und meinet der B. Konrad, welcher so viele geistliche Stiftungen gemachet, wäre ein Sohn B. Konrads II. und also ein Bruder B. Friederichs III. Es ist dieses auf der

dabei befindlichen dritten Stammtafel auch so vorgestellt worden.

(**) Es ist zu verwundern, daß dieser Burggrav von der damaligen Geistlichkeit den Zunamen pius nicht bekommen hat. Wer hies aber bei ihnen pius? Derjenige, welcher den geistlichen viel geschenket. Und dies that ja dieser Burggrav. Er mus mehr dann zwölffmal hundert tausend Gulden auf geistliche Stiftungen verwendet haben.

B. Konrad
II. und Friederich II.
um die Jahre 1218. bis
1260.

der Konrad geheissen. Hier müssen wir einigen Einwendungen zuvor kommen. Bei dem sehr trefflichen Herrn geheimen Conferenzzrath Jungen (***) findet sich unter dem Jahr 1260. der Anfang einer Urkunde mit den Worten: Nos Conradus Burggravius de Nuremberg - - - cum consensu Conradi filii nostri - - - Hier haben wir Vater und Sohn, die Konrade geheissen. Der Sohn kann Conradus pius nicht gewesen sein, dann dieser ist 1259. geboren worden, mithin hat er das andere Jahr drauf seine Einwilligung nicht geben können. Und also wäre es Konrad II. dessen Gemalin Elementia war; mithin wäre der Vater, dessen hier in der Urkunde gedacht wird, Konrad I. gewesen. Aber wie ist dieses möglich? Er ist ja schon zu Anfang dieses Jahrhunderts und zum allerwenigsten funfzig Jahre vorher aus der Welt gegangen. Was ist nun zu thun? Wollen wir zu rechte kommen, so müssen wir sechs Burggraven annehmen, die Konrade geheissen. Diese werden so herauskommen. Den Burggraven Konrad I. haben wir erst gehabt. Konrad II. und III. sind Söhne Friederichs I. Konrad IV. ist ein Sohn Konrads II. Konrad V. oder pius aber ist ein Sohn Friederichs II. den er soll mit der Grävin von Ubenberg erzeugt haben. Und endlich Konrad VI. ein Sohn Konrads V. welcher Commendator zu Biernsberg gewesen. Und so überwinden wir alle Schwierigkeiten. Die zween Konrade, nämlich Vater und Sohn, die oben zum Vorschein kommen, sind, Konrad II. ein Sohn Friederichs I. und

Konrad

(***) In der Comicia Burg. grav. p. 125.

Konrad III. des Konrads II. Sohn. Eine Ta-
belle wird die Sache begreiflicher machen.

D. Konrad
II. und Frie-
drich II.
um die Jahr-
re 1218. bis
1260.

Konrad I.

Friederich I.

Konrad II. dessen Gemal- in Clementia hies.	Konrad III. † als Deutsch- meister.	Friederich II. des Mechtild, sen Gemalin eine Grävin in Grävin von Abens- berg soll gewesen sein.	Sain.
--	---	---	-------

Friederich III. dessen erste Gemalin Elis- sabeth ist eine Herzogin von Meran gewes- sen.	Konrad IV. stirbt ohne Erben.	Adelheid, war an Kapos- tho Pfalzgra- ven in Baiern vermället.	Konrad V. oder pius machte viele geistliche Stiftungen. Seine Gemalin war Agnes Grävin von Hohens- loe. Seine Söhne, darunter Konrad VI. gewesen, treten in den deutschen Orden.
---	-------------------------------------	--	--

Und auf diese Art findet man hier seine Auskunft.
Ja, wir können sogleich einem andern Zweifel be-
gegnen, der uns aus eben erst angeführter so betita-
telten Comicia Burggraviæ (****) kann gemach-
et werden. Es lautet dort unter dem 1261.
Jahr also: Berchtoldus Dei gratia Bamberg.
Eccl. Episc. - - - - dilectus avunculus noster
Fridericus Burggravius de Nurnberg - - - -
Voluntate avunculi nostri Ch. (Conradi) Burg-
gravii de Nurnberg fratris sui. Hier haben wir
zween Brüder, welche Burggraven gewesen, Frie-
derich und Konrad. Wer ist ihr Vatter gewes-
sen? Ohne Zweifel Konrad II. welche er mit sei-
nem

B. Konrad
II. und Fried-
rich II.
um die Jah-
re 1218, bis
1260.

ner Gemalin Clementia erzeuget (****). Der Burggrav Konrad der hier in der Urkunde für-
kommt, ist nicht der Konrad, den wir V. nennen,
welcher so viele Stiftungen gemachet, dann da-
malen als die Urkunde ausgefertigt worden, war
er kaum zwei Jahre alt, und also hat der Bischoff
zu Bamberg auch nicht sagen können, cum volun-
te Conradi Burggravii, sondern dies war Kon-
rad IV. ein Sohn Konrads II. wie aus der obigen
Tabelle zu ersehen. So mus auch das erkläret
werden, wenn es eben daselbst S. 134. heiset: Si-
gillorum videlicet Friderici Burggravii senioris
& Conradi (III) junioris fratris - - - dat. &
act. Lichtenowe iijidus Febr. anno Domini
MCCLXXX. quarto. Und auf diese Art sind
wir vielen Schwürigkeiten endgangen. Endlich
merke ich hier noch an, daß wir von dem Burggra-
ven Konraden IV. (*****) einem Sohn Konrads II.
nichts merkwürdiges antreffen. Wir wollen ihn also
überschlagen. Wenn sonst B. Friederich II. und
seine Gemalin aus der Welt gegangen, kann ich nicht
sagen. Und so weis ich auch den Ort nicht, wo
ihre Gebeine zur Ruhe gebracht worden. Da in
Heilsbronn kein Denkmal von ihnen anzutreffen:
so zweifle ich, ob sie dahin begraben worden. Viel-
leicht liegen sie in dem Kloster Ebrach; denn nach
dem

(*****) Kentsch und Lais-
riz sind unrecht dran, wenn
sie Burggraven Konrad II. für
seinen Sohn, der Konrad geheis-
sen, beilegen.

(*****) Ich bin anfangs
in den Gedanken gestanden, dies
ist Konrad IV. wäre vielleicht

derjenige, welcher 1279. als
Deutschmeister gestorben ist. Da
ich aber aus dem Lehenbrief
Bertholds Bischoffs zu Bams-
berg 1266. welcher unten zu les-
sen ist, abgenommen, daß er
verheirathet gewesen, so habe ich
meine Gedanken geändert.



pag. 139. et 343.



pag. 144.



pag. 144.



pag. 144.



pag. 151.



pag. 158.



pag. 162.



pag. 162.

B. Konrad
II. und Jrie-
derich II.
um die Jah-
re 1218, bis
1260.

ner Gemalin Clementia erzeuget (****). Der Burggrav Konrad der hier in der Urkunde für-
kommt, ist nicht der Konrad, den wir V. nennen,
welcher so viele Stiftungen gemacht, dann da-
malen als die Urkunde ausgefertigt worden, war
er kaum zwei Jahre alt, und also hat der Bischoff
zu Bamberg auch nicht sagen können, cum volun-
te Conradi Burggravii, sondern dies war Kon-
rad IV. ein Sohn Konrads II. wie aus der obigen
Tabelle zu ersehen. So mus auch das erklärt
werden, wenn es eben daselbst S. 134. heiset: Si-
gillorum videlicet Friderici Burggravii senioris
& Conradi (III) junioris fratris - - - dat. &
act. Lichtenowe iijidus Febr. anno Domini
MCCLXXX. quarto. Und auf diese Art sind
wir vielen Schwürigkeiten endgangen. Endlich
merke ich hier noch an, daß wir von dem Burggra-
ven Konraden IV. (*****) einem Sohn Konrads II.
nichts merkwürdiges antreffen. Wir wollen ihn also
überschlagen. Wenn sonsten B. Friederich II. und
seine Gemalin aus der Welt gegangen, kann ich nicht
sagen. Und so weis ich auch den Ort nicht, wo
ihre Gebeine zur Ruhe gebracht worden. Da in
Heilsbronn kein Denkmal von ihnen anzutreffen:
so zweifle ich, ob sie dahin begraben worden. Viel-
leicht liegen sie in dem Kloster Ebrach; denn nach
dem

(****) Kentsch und Lais-
ritz sind unrecht dran, wenn
sie Burggraven Konrad II. sei-
nen Sohn, der Konrad geheis-
sen, beilegen.

(*****) Ich bin anfangs
in den Gedanken gestanden, dies
ist Konrad IV. wäre vielleicht

derjenige, welcher 1279. als
Deutschmeister gestorben ist. Da
ich aber aus dem Lehenbrief
Bertholds Bischoffs zu Bam-
berg 1266. welcher unten zu les-
sen ist, abgenommen, daß er
verheirathet gewesen, so habe ich
meine Gedanken geändert.



I. *pag. 239. et 343.*



II. *pag. 144.*



III. *pag. 144.*



IV. *pag. 144.*



V. *pag. 151.*



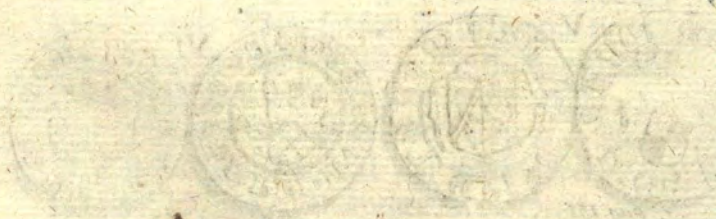
VI. *pag. 158.*



VII. *pag. 162.*



VIII. *pag. 162.*



dem Bericht des Herrn P. Groppens (*****) ist ein B. Friederich dort beerdiget, dessen Gedächtnis jährlich am 8. October in der Allerheiligenkavalle begangen wird. Es wird dieses nicht umsonst geschehen.

§. 12.

Ich habe oben (*) gesaget, B. Friederich ^{Von dessen Münzen.} III. wäre der erste gewesen, welcher unter den Herren Burggraven münzen lassen. Ich habe unter dessen meine Meinung geändert. Wir wollen vorher die erste Münze beschreiben (**), die auf der Kupfertafel zu sehen ist; dann wollen wir untersuchen, ob selbige nicht B. Friederich II. beizulegen ist. Es zeigt sich auf der Hauptseite ein Heiliger, wie dessen Schein zu erkennen giebt, mit der Umschrift: FRID. (ericus) D. ei G. ratia. BVRggravius NVRNberg. COMes. ABINberg. (***) Unten siehet man einen zum Streit gerichteten

(*****) S. dessen *Monumenta sepulchralia ecclesiae Ebraecensis, figuris aneis illustrata* p. 77. ingleichen den dabei befindlichen Todtenkalender p. 103.

(*) Auf der 137ten Seite.

(**) Die andern Münzen die wir auf dieser Kupfertafel abbilden lassen, sollen in den folgenden Versuchen hinlänglich erläutert werden.

(***) Ein guter Freund hat mich bereden wollen, es hiesse nicht Comes de Abenberg, sondern Dominus de Abenberg. Ich habe es aber nicht glauben

können. Die Herren von Abenberg, welche einen Renschleget im Wappen gehabt, und deren Güter meistens im Aischgrund lagen, waren damalen noch am Leben, und die Herren Burggraven haben damalen von ihren Gütern noch nichts besessen. Gesezt aber, sie hätten die Abenbergischen Güter gehabt: so würden sie sich gewies nicht davon geschrieben haben; gleichwie sie sich auch nicht Herren von Biernsberg geschrieben, ohneachtet Biernsberg eine sehr ansehnliche Herrschaft war.

B. Konrad teten Löwen. Vielleicht soll selbiger das burggrävliche Wappen anzeigen. Es kann aber auch sein, daß dieser Löwe das grävliche abenbergische Wappen andeutet. Denn ob wol die Braven von Abenberg, zween Löwen in ihren Wappen gehabt, so kann es doch sein, daß hier wegen Mangel des Platzes, der eine Löwe weggelassen worden. Wen der auf dieser Münze befindliche Heilige andeuten soll, kann ich nicht sagen. Vielleicht soll es der Apostel Jacob sein, dem die Kirche zu Kreusen gewidmet ist. Das letztere bezeuget Will (****), wenn er sagt: de statu ecclesiastico uberior dicendi se offert materia. Et quidem, quod ecclesiam attinet, vetustas non permittit experiri, quando & a quibus primitus fundata ac dotata fuerit: Hoc certum, quod templum Divo Jacobo Apostolo, dicatum, auspiciis D. Alberti Electores restauratum, auctum, ornatumque fuerit A. 1477. Es wäre dieses nichts seltenes, daß man hier den Schutzheiligen einer Kirche auf die Münze gesezet hätte (*****). Wir finden dergleichen Münzen mehr. Und damit ich nicht weit gehen darf, so will ich mich auf eine burggrävliche Münze beruffen, die in Schwabach gepräget ist, und künftig in Kupfer zum Vorschein kommet. Man siehet da auf der einen Seite das Bildnis Johann des Taufers, welcher deswegen dahin gesezet worden, weil er der Schutzpatron der

(****) In *hist. urbis Cris.* cap. XVII p. 40. Diese Historie wird in der Sammlung der brandenburgischen Geschichtschreiber von Wort zu Wort zu lesen sein.

(*****). Es kann also hiedurch das Verzeichniß der Heiligen auf Münzen, welches zu Ende des dritten Sachs des neueröfneten Groschenkabinetts befindlich, ergänzt werden.

der großen Pfarrkirche zu Schwabach ist (*****). B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Wir wollen also diesen Heiligen für den Apostel Jacob einweilen auf unserer Münze gelten lassen, und kommen nun auf die Rückseite. Man siehet da das zollerische Wappen mit dem Pfauenschwanz (*). Die Umschrift ist dieses Inhalts: † MONETA: NOVA. ARGENTEA: CREVS: Von dem zollerischen Wappen haben wir bereits oben geredet (**), und von dem Pfauenschwanz merke ich hier nur so viel an, daß er deswegen in die Wappen gekommen ist, weil man ehedem gewohnt war, selbige als eine Hauptzierrathe auf die Helme in den Turniren zu setzen (***) . Nun will ich hier kürzlich meine Gedanken eröffnen, warum vielleicht die Herren Graven von Zollern einen schwarz und weiß quadrirten Schild zu ihren Wappen angenommen haben. Die Wappen sind, theils von den Turniren, theils von den bekannten Kreuzzügen herzuleiten. Diejenigen, welche eine Art von Waffen in ihren Wappen führen, deren Ursprung ist bei den Turniren zu suchen; die aber in ihren Wappen, Leoparden, Kreuze und dergleichen

(*****). S. des Herrn von Falkensteins Schwabachische Chronik S. 58.

(*) Hieraus ergiebet sich, was Hocker in den Zusätzen zum heilsbronnschen Antiquitätenschatz S. 124. haben will, wenn er schreibt: das an einem Pergament abhängende Siegel ist um mehr als drei viertel zerbrochen, und auf demselben mehr nicht als ein Schild, von der Rechten zur Linken abwärts eine vier-

fache Reihe von lauter Herzen. Diese vierfache Reihe von Herzen zeigt den Pfauenschwanz an. Wie dann das Landgerichtssiegel, welches Hocker hier beschreibet, den zollerischen Schild und auf demselben den Pfauenschwanz, ehedem geführt. Wir haben solches oben in Kupfer abbilden lassen.

(**) Im dritten Buch des ersten Hauptstücks S. 2. S. 70.

(***) S. Schwabachens Wappenkunst S. 126. u. 346.

B. Konrad
II. und Frey-
derich II.
um die Jah-
re 1218. bis
1260.

chen führen, die haben ihr Absehen auf die Kreuz-
züge. Da bei diesen Heerfahrten in das gelobte
Land so vielerlei Völker als Soldaten zusammen
kamen, so nahmen die Generalspersonen gewisse
Zeichen, als Löwen u. d. g. in ihre Fahnen, damit
ihre Regimenter von den andern konten unterschies-
den werden. Und so mag es dann auch sein, daß
bei diesen Kreuzzügen ein Graf von Zollern ein an-
sehnlicher Officier gewesen ist. Damit er nun sei-
ne Truppen, denen er zu befehlen gehabt, von
den andern unterscheiden mögte, so lies er in sei-
ne Fahne schwarz und weiß mahlen. Und daher
ist es ohnfehlbar auch gekommen, daß man heut
zu Tage die Regimenter in gewisse Farben klei-
det. Daß aber die Herren Graven von Zollern
just die schwarze und weiße Farbe genommen,
kann daher rühren, weil dieses Hauptfarben
sind, woraus alle andere gemacht werden; über
das sich derselben die ältesten Völker, besonders
die Deutschen vor allen andern (****), bedienet
haben. Dabei aber können wir noch eine Ursache
angeben, warum die Herren Graven von Zollern
vielleicht die schwarze Farbe genommen (*****).
Diese Farbe hat ehedin die besondere Verehrung,
die man gegen die Gottheit trägt, am Tage les-
gen sollen. Weil nun vielleicht die Herren Gra-
ven von Zollern einen besondern Eifer für die Aus-
brei-

(****) Was Tacitus von den
Schilden der alten Deutschen ge-
sagt, gehört hieher nicht. Hier
trifft das Sprichwort ein: er hat
läuten aber nicht zusammen schla-
gen hören. Tacitus hat nicht
von ganz Deutschland Nachricht
gehabt, und was er von den

Deutschen gesagt, das gehet nicht
auf ganz Deutschland, sondern
nur auf Westphalen.

(*****) Was Cluverius in
Germania Antiqua von diesen
Farben sagt, kann dort nachges-
ehen werden.

breitung der christlichen Lehre und Vertilgung der Ungläubigen im Morgenlande gehabt: so haben sie diese Farbe zum Zeichen ihres Eifers in ihre Fahne setzen lassen. Und daß der Ursprung des zollerischen schwarz und weissen Schildes von den Kreuzzügen in das gelobte Land herrühren mag, solches giebt der auf dem zollerischen Wappen befindliche Pfauenschwanz zu erkennen. Die alten Deutschen haben Federn auf ihre Sturmhauben und Helme, als eine Hauptzierrathe, setzen lassen. Diese sind nachhero in die Wappen gekommen. Und zwar haben sie Federn von einheimischen Vögeln genommen. Von den Pfauen und andern ausländischen Vögeln haben sie nichts gewußt. Als die Deutschen in das gelobte Land gekommen, haben sie Federn von Pfauen mit herausgebracht, und solche nachgehends beständig gebrauchet. Gleichwie nun zu dem auf dem zollerischen Wappen ehemals befindlich gewesenen Pfauenschwanz die Kreuzzüge Gelegenheit gegeben; so mag es gleiche Bewandnis mit der schwarz und weissen Farbe in dem zollerischen Wappen haben. Dieser Meinung stehet zwar entgegen, daß schon vorher, ehe die Kreuzzüge ihren Anfang genommen, der Graf Thassilo von Zollern nach dem Bericht des Prezigers (*****) diesen weissen und schwarzen Schild soll geführt haben, wie dann selbiger unter seinen Bildnis zu Sigmaringen und Hachingen befindlich ist. Allein, wenn wir bedenken, daß diese Bildnisse erst in den neuern Zeiten sind verfertiget worden, so ist unsere Meinung noch sicher. Und daß diese Bildnisse, und besonders des Gravens Thasilo

B. Konrad II. und Frieserich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

B. Konrad
II. und Frie-
derich II.
um die Jah-
re 1218. bis
1260.

silo in den neuern Zeiten gemacht worden, giebt der daselbst auf dem zollerischen Wappen befindliche Brackenkopf (*) hinlänglich zu erkennen, als welchen die Herren Burggraven von Nürnberg und Graven von Zollern erst im vierzehenden Jahrhundert, wie wir oben gehört, angenommen haben. Was aber den Pfauenschwanz, den die Herren Graven von Zollern ehelin geführt, anlanget: so liegt darin ein großer Beweis der Hoheit und des Ansehens, darinn sie in denselbigen Zeiten schon gestanden sind. Niemand durfte sich ehelin der Pfauenschwanz bedienen, wenn er nicht aus einem fürstlichen Hause entsprossen war. Da nun die Herren Graven von Zollern dergleichen ehelin geführt: so machen wir daraus die sichere Folgerung, daß sie aus einem alten fürstlichen Hause, der männlichen, oder weiblichen Linie nach, müssen ihre Abkunft haben. Wir kommen wieder auf unsere Münze und die Aufschrift derselben, die über dem zollerischen Schilde befindlich ist. Sie ist sehr deutlich, und da wir bereits oben (**) dargethan haben, daß in Kreusen ehelin eine burggrävliche Münzstätte gewesen ist, so ersehen wir

(*) Caspar Abel nennet in seiner preussischen und brandenburgischen Staashistorie S. 228. dieses Kleinod einen Wolfskopf. Es ist dieses unrecht. Gleich darauf machet er wieder einen Fehler, wie auch in dem dritten Theil der *Antiquit. Nordgav.* S. 137. geschiehet, wenn er sagt, der Brackenkopf wäre von Lutold von Regensburg erkaufet worden. Es mus Regensburg heißen, wie

wir oben vernommen haben. Auf eben dieser Seite glaubet er noch nicht recht, ob die Graven von Zollern vorher einen Pfauenschwanz geführt, welches er durch das Wort soll (sie sollen einen Pfauenschwanz zeigen) zu erkennen giebt. Meine Leser werden an der Richtigkeit dieser Sache nicht zweifeln; denn die vor Augen liegende Wappen bestättigen dieses fattsam.

(**) S. 137. not. **

um so deutlicher, daß diese Münze daselbst (***) B. Konrad II. und Friederich II. gepräget worden. Nun wollen wir untersuchen, ob nicht vielleicht diese Münze dem Herrn B. Friederich II. zugeschrieben ist. Es ist dieses nicht unwahrscheinlich. Wir finden auch weder auf den Sigillen, noch in den Urkunden, daß B. Friederich III. sich einen Graven von Ubenberg genennet habe. Dieses ist ein nicht geringer Grund. Ja mögte jemand einwenden, B. Friederich II. kann man diese Münze deswegen nicht zuschreiben, weil B. Friederich III. 1251. erst mit Kreusen von K. Konrad IV. belehnet worden. Ich antworte: es ist noch nicht richtig, ob durch den B. Friederich, der mit Kreusen 1251. belehnet worden, B. Friederich III. zu verstehen ist. Kentschel sagt (****), es wäre dieses B. Friederich II. gewesen, und dieses nicht unwahrscheinlich. Und sollte dieses nicht Platz finden: so kann es ja auch sein, daß die Herren Burggraven, und so eben auch Friederich II. Kreusen schon lange vorher im Besiz gehabt, nachgehends aber B. Friederich III. vom Kaiser in den dasigen unruhigen Zeiten um mehrerer Sicherheit willen sich ordentlich damit belehnen lassen. Ich will dieses durch ein Exempel erläutern. Wir haben schon oben gehöret, daß der K. Rudolph I. 1273. B. Friederich III. mit dem Burggraventhum und andern ansehnlichen Gütern belehnet hat.

(***) Kreusen ist ein sehr alter Ort. Es wird dessen schon im Jahr 1003. beim Herrn von Eckard in *Comment. rer. franc. orient. Tom. II. p. 812. Annal. Sax.* Bei eben demselben in *Corp. Script. hist. med. ævi p. 391. Dietmar lib. V. p. 372. sq.*

Ludvvig. in Script. rer. Bamberg. Tom. I. p. 802. sqq. Brunner in Annal. Bojor. P. II. p. 600. und in der hennebergischen Chronick p. 70. 71. und 73. Meldung gethan.

(****) Auf der 7. Seite.

B. Konrad
II. und Frie-
derich II.
um die Jah-
re 1218, bis
1260.

hat. Folget wol daraus, daß dieser Friederich das Burggravthum erst neuerlich und zu dieses Kaisers Zeiten überkommen? Es ist ja eine bekannte Sache, daß selbiges die Herren Graven von Zollern schon lang vorher erblich besessen. Gleiche Bewandnis kann es hier mit Kreusen haben. Ja, was noch mehr, so wird in dem erst angezogenen Lehenbrief K. Rudolphs 1273. Kreusen dem Herrn B. Friederichen III. als ein Lehen aufgetragen, und da könnte man ja auch denken dieser Burggrav hätte hier am allerersten diese Herrschaft erhalten. Wäre es eine richtige Sache, daß B. Friederich II. mit Kreusen belehnet worden: so hätte dieses nachgehends Grund, wenn Kentschel (****) behauptet, dieser Burggrav hätte zween Söhne gehabt. In dem Lehenbrief werden die Söhne des Herrn Burggravens, nach der damaligen Gewohnheit pueri genennt. Und dieses wird ohnfehlbar von den Kindern B. Friederich II. zu verstehen sein. Es kostet viel Mühe, wenn man behaupten will, daß der Herr B. Friederich III. mit seiner ersten Gemalin, einer Herzogin von Meran, Söhne erzeuget hat. Wir finden, ausser dem kreusner Lehenbrief, gar keine Spur, daß B. Friederich III. männliche Erben gehabt. Und es mus erst bewiesen werden, daß in diesem Lehenbrief die Rede von B. Friederichen III. ist. Die Reversales des Abts zu Ellwangen, vom Jahr 1265. die im zweiten Versuch fürkommen, geben nicht undeutlich zu verstehen, daß dieser Burggrav von seiner ersten Gemalin gar keine Söhne gehabt hat (*****). Noch mehr. Dieser Burggrav

(****) Auf der 7ten Seite.

(****) So viel wissen wir
gang

grav schenkte dem Kloster Heilsbronn 1269. (*) B. Konrad II. und Friederich II. einen Hof in Oberndorf bei Ipsheim, und einige Wälder, davon der eine Forst, der andere aber Kondamsgeze, bei Linden, genennet wird. In diesem Schenkungsbrief ist bedungen, daß das Convent zu Heilsbronn dem Herrn Burggraven, seiner Gemalin, seinen drei Töchtern, Schwester, und Mutter einen Jahrtag halten sollten. Hätte er Söhne gehabt, sie mögten nun noch am Leben, oder schon aus der Welt gegangen sein, so würde man sie hier gewies nicht vergessen haben. Das was sich mit den Sensenschmiden in Nürnberg soll zugetragen haben, kann ohnmöglich auf die Söhne B. Friederichs III. gehen. Die Söhne, welche er mit seiner letzten Gemalin erzeugt, sind eines natürlichen Todes gestorben. Es läffet sich demnach nicht ungeschickt behaupten, B. Friederich II. müsse mit der Herrschaft Kreusen sein belehnet worden. Wir wollen den Lehenbrief hieher setzen:

CONRADVS Dei gracia Romanorum in Regem electus semper Augustus, jerusalem & Sicilie Rex: Tenore presencium notum volumus universis, quod nos supplicationibus *Friederici*, Burggravii de Nurenberg, *ejusque uxoris Karissime neptis nostre* favorabiliter inclinati, tam ipsis, quam suis pueris procreatis ab eis, vel etiam procreantis, *Castrum Crusen* cum omnibus suis pertinentiis in rectum feodum duximus concedendum. Ad cujus rei memoriam presens Scriptum sigilli nostri munimine duximus

¶ 4

ganz gewies, daß er von seiner zweiten Gemalin 1285. zween Söhne gehabt.

(*) Dieser Schenkungsbrief wird im zweiten Versuch zu lesen sein.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

B. Konrad mus roborandum. Datum apud Munchen, Anno Dominice incarnationis, Millesimo, Ducen-
 II. und Frie- tesimo, quinquagesimo primo (**), Mense O-
 derich II. tobris, decime indictionis.
 um die Jahr- re 1218. bis
 1260.

Die Gemalin des Herrn Burggravens nennet hier der Kaiser seine Enkelin. Es ist gewies, die Frau Burggravin Elisabeth, aus dem Hause Meran, war mit diesem Kaiser verwand; aber es kann ja auch sein, daß die Gemalin B. Friederichs II. welche ohnfehlbar aus dem hohenloischen Hause gewesen, auch mit diesem Kaiser in naher Anverwandschaft gestanden ist. Oder, vielleicht soll das Wort Enkelin (neptis) nur ein Ehrenwort sein. Bei so gestalten Sachen kann ich nicht gewies sagen, ob obige Münze B. Friederich II. oder III. zuzuschreiben ist.

(**) Bes. Hofmann in *annal.* wig S. 167.
 Babenberg. Bei dem von Luds





Des vierten Buches
Viertes Hauptstück.

V. Konrad V. oder der fromme
geboren 1259. stirbt 1314.

Inhalt:

- S. 1. Warum hier von diesem Burggraven geredet wird.
- S. 2. Wird wegen seiner geistlichen Stiftungen gerühmet, und was ihn dazu bewogen.
- S. 3. Verkauft 1277. Spalt und Sandfron

fron an das Bischoffthum Eichstätt.
Dessen Kaufbrief.

§. 4. Giebt über den Verkauf des Schlosses Werdenfels, dessen Lehensherr er gewesen 1284. seine Einwilligung.

§. 5. Belehnet 1286. Markquard Minner mit einer Wiese. Lehenbrief darüber.

§. 6. Dessen Verschreibung vom Jahr 1288. gegen das Kloster Schefftersheim im hohenloischen.

§. 7. Giebt 1294. dem deutschen Orden Biernsberg zu Allmosen. Dessen Schenkungsbrief.

§. 8. Der Kauf über Spalt wird 1295. bestätigt. Urkunde darüber.

§. 9. Errichtet 1295. zu Spalt ein geistliches Stift.

§. 10. Verkaufet 1296. die Gravschaft Albenberg an den Bischöffen zu Eichstätt. Dessen Kaufbrief.

§. 11. Bischoff Konrad zu Eichstätt reversiret sich 1300. das von dem Burggraven zu Spalt errichtete Stift aufrecht zu halten.

§. 12. Schenkt dem Bischoffthum Eichstätt 1302. einen Hof in Spalt.

§. 13. Soll 1303. der Domprobstei zu Bamberg die Vogtei in Fürth übergeben haben. Dessen anderweitige Schenkung vom Jahr 1314.

§. 14. Von den Jahrtagen, die er in Bamberg auf dem R. Heinrichsaltar angeordnet.

§. 15. Woher es gekommen, daß dieser Burggrav eine Schenkung nach Bamberg gethan.

§. 16. Von dessen Wappen.

§. 17. Von dessen Gemalin, Kinder und Tod.

§. I.

Wir reden in diesem Hauptstück deswegen von B. Konrad V. weil mit dessen Söhnen, welche geistliche geworden, diese Linie ausgegangen ist. Darnach kommen wir auf Burggrav Friederichen III. mit dem die burggrävliche Linie fortgepflanzt worden. Unser Herr B. Konrad V. den wir den frommen nennen, war ein Sohn B. Friederichs II. (*) Seine Mutter wird für eine Grävin von Ubenberg ausgegeben. Im Jahr 1250.

Warum hier von diesem Burggraven geredet wird.

(*) Dieses bestättiget das oben angeführte Raths und Geschlechtsbuch der Stadt Nürnberg. Es saget fol. 23. also: Conrardt Burggraff zu Nürnberg ein Sohn Friederich des andern, hatt zum Gemahell Annegese ein Graubinn zu Hohenloe vnd Praunack. Für die Richtigkeit des letztern, daß sie von Hohenloe brauneck gewesen, kann ich nicht Bürge sein. Gundling hat im Leben Kurfürst Friederichs I. S. 535. einen Fehler begangen, wenn er diesen B. Konrad für einen Sohn B. Konrads auss

gibt. Und so ist auch der oben angeführte nürnbergische Dichter hier sehr unrichtig gegangen, wenn er bei dem 1210ten Jahre also singet:

Als diese Zeit gezeltt ist worden
 denn
 gab Burgraf Hans (Konrad)
 Im deutschen orden,
 Seiner zween sun vnd In zum
 besten,
 gab er Biernspurg di bayffer
 vester,
 auch hatt dieser Burgraf zu
 Spalt
 di Ehorherrn gestiftt Paltt.

B. Konrad 1259. vermehrte er die Zahl der Hohen in der Welt. (**)
 V. ober der fromme ge-
 borer 1259.
 stirbt 1314.

§. 2.

Wird we-
 gen seiner
 geistlichen
 Stiftungen
 gerühmet,
 und was ihn
 dazu bewo-
 gen.

Er war ein sehr frommer Herr. Dieses legte er durch so viele geistliche Stiftungen, dergleichen Exempel man in den Geschichten nicht viel werden daher nicht unrecht thun, wenn wir ihn Konrad den frommen nennen. Wenn wir fragen, was dann diesen Herrn Burggraven zu so viel geistlichen Stiftungen bewogen: so geben uns einige brandenburgische Schriftsteller (*) zur Antwort, es wäre deswegen geschehen, weil R. Rudolph 1273. die Verordnung gemachet hätte, daß, wenn der Herr B. Friederich III. und also dieses Burggravens Konrads Vatters Bruder sohn ohne männliche Erben Todes verfahren würde, das Burggravthum auf seine Tochter Maria, (**) einer Grävin von Dettingen, fallen und mit hin selbiges ein Weiberlehen werden sollte. Das letzte

(**) Nach dem Zeugnis des Kentschels am beregten Orte.

(*) Als Hoffmann in der Vorrede über seine *annales loc. sacr. Burggrav. Norimb. manuscript*; ingleichen der geheime Conferenzzath Jung in der *Comicia Burggrav. p. 170.* und der Herr Dechant Georg in dem kurzen Auszug der burgs-

grävlich nürnbergischen und brandenburgischen Historie S. 17. Hier merke ich nur noch dieses an, daß des Hoffmanns *annales* der großen Sammlung von brandenburgischen Schriftstellern sollen einverleibet werden.

(**) Siehe oben des ersten Buches erstes Hauptstück S. 41.

letztere hat seine Richtigkeit; ob aber selbiges un- B. Konrad
 fern Herrn Burggraven bewogen, seine ansehnli- V. oder der
 che Güter wegzuschicken, das getraue ich mir fromme Ges
 nicht zu behaupten. Als er anfieng Stiftungen zu boren 1259.
 machen, und seine Güter zu verkaufen, welches stirbt 1314.
 im Jahr 1277. wie wir bald vernehmen werden,
 geschehen ist: so hat er ohnedem keine Hofnung zur
 Nachfolge in der burggrävlichen Regierung gehabt,
 wenn auch gleich das Burggravthum nicht wäre zu
 einen Weiberlehen gemacht worden. Der Herr B.
 Friederich III. welcher damalen regierender Herr
 war, hatte schon 1280. männliche Erben, mithin wäre
 er so von der burggrävlichen Regierung ausges-
 schlossen gewesen. Es ist sehr glaublich, daß un-
 ser B. Konrad zu der Zeit, als das Burggrav-
 thum zu einen Weiberlehen ist gemacht worden,
 weder verheirathet war, vielweniger männliche Er-
 ben hatte. Gesezt, der Herr B. Friederich III.
 hätte keine männliche Erben gehabt und das Burg-
 gravthum wäre auf seine Tochter, die Grävin von
 Dettingen, gefallen: so kann ich doch keinen Grund
 einsehen, warum dieses unsern B. Konrad V. sol-
 te bewogen haben seine Güter zu verschenken.
 Desto eher hätte er sie behalten sollen. Denn sie
 wären so ansehnlich, daß er hätte fürstlich davon
 leben können. Seine Töchter sind vor seinem Tod
 versorget worden. Und gesezt, der Vatter wäre
 vor seinen Söhnen gestorben: so hätten sie sich in
 die väterliche Erblande theilen können. Ein je-
 der hätte so viel erhalten, daß er standsmäßig hät-
 te davon leben können. Man sehe nur Bierns-
 berg, und was dazu gehöret, an. Diese Commen-
 da, welche aus lauter burggrävlichen Schenkun-
 gen

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

gen bestehet, hat mehr dann grävliches Einkommen. Dieses alles hat B. Konrad V. hergegeben. Hätte nicht einer von seinen Söhnen davon nach seinem Stande leben können? Von der ansehnlichen Grabschaft Ubenberg, welche er an das Bischofthum Eichstädt verkaufet, will ich gar nichts gedenken. Wir werden unten einen Lehenbrief von 1286. zu lesen bekommen, aus welchen wir nicht undeutlich schlüssen können, daß dieser Burggrav um diese Jahre, da er ganz gewies sich von der burggrävlichen Regierung völlig ausgeschlossen sahe, indem B. Friederich III. männliche Erben hatte, noch nicht willens gewesen, seine Herrschaften zu verschenken und zu verkauffen, weil er in dieser Urkunde von seinen Nachfolgern redet. Et ne hæc collatio, aut a nobis, aut a successoribus irritetur spricht er, ipsi - - dedimus literam. Was wird dann hier durch die successores verstanden? Die deutschen Herren, welchen er bald darauf seine Güter um Biernsberg, wo dieses Lehen lag, zu Allmosen gegeben, konnte er seine successores nicht heißen. Die successores sind hier seine männliche Erben. Er mus also damals noch nicht im Sinn gehabt haben, seine Güter zu verschenken, und seine Söhne in den geistlichen Stand treten zu lassen. Aus diesen, was bishero ist gesaget worden, erhellet zur Gnüge, daß es den Herrn B. Konrad V. müsse gar nicht alteriret haben, als im Jahr 1273. das Burggravthum ist ein Weiberlehen, und mithin er von der burggrävlichen Regierung ausgeschlossen worden. Es müssen demnach ganz andere Ursachen fürhanden gewesen sein, welche unsern Herrn

Herrn Burggraven auf diese Gedanken gebracht haben. Vermuthlich hat seine Frau Beu-
 alin, dessen Liebe gegen die so genannte Geistlichkeit (***) un-
 gemein war, ihn hierzu aufgemuntert. Sonsten
 vermuthet ich und vielleicht nicht unrecht, daß zu
 dieses Herrn Burggravens und B. Friederichs III.
 Zeiten die erste Theilung bei dem Burggravthum
 Nürnberg mag fůrgegangen sein, also, daß B.
 Konrad V. zu seinen Antheil die Gravschaft Abens-
 berg, nebst noch einigen Herrschaften bekommen hat.
 Er hielt sich fast beständig zu Nürnberg auf; wie
 er dann auch dort seinen eigenen Hof hatte. An der
 burggrävlichen Regierung hat er ohnfehlbar Theil
 gehabt. Dieses vermuthet ich daher, weil er in einer
 Urkunde vom Jahr 1312. (****) der Landrichter
 zu Nürnberg genennet wird. Er ist also in höch-
 ster Person am kaiserlichen Landgericht gesessen.
 Dieses hätte nicht geschehen können, woserne er
 nicht wirklich mitregierender Burggrav gewesen
 wäre.

B. Konrad
 V. oder der
 fromme ge-
 boren 1259.
 stirbt 1314.

§. 3.

Im Jahr 1277. verkaufte er um tausend Pfund
 Häller, oder nach unserer Münze gerechnet, um
 dreitausend Gulden unter gewissen Bedingungen
 an

Verkauft
 1277. Spalt
 und Sand-
 fron an das
 Bischoffs-
 thum Eich-
 städt. Dessen
 Kaufbrief.

(**) Ich sage hier mit Fleis
 die so genannte Geistlichkeit.
 Denn dieser Titel komt denen
 Personen nicht allein zu, die
 geistliche Aemter verwalten, son-

dern von rechtswegen gehöret
 dieses Prädicat für alle Mens-
 chen.

(***) Siehe unten S. 10.
 not. *

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

an den Bischöffen Reimbot zu Eichstädt den Markt Spalt (*) und das Schloß Sandkron oder Sandschron, welcher letztere Ort aber nunmehr völlig verkommen ist. Wir haben über diesen Kauf folgende Urkunde aufzuweisen:

Wir Reimbot von Gottes Gnaden Bischoff zu Eichstädt thun kundt allen denen die disen Brief hören oder lesen, daß wir mit Gunst vnd ganzer Behellung vnd mit guter Vorbetrachtung onserß Capitelß, vnd onserer Dienstleute, vnd onserer gueten freunde haben kaufft von dem Edlen herren Grauen Conraden dem Burggraven von Nürnberg, Spalth den Markt vnd Sandtschrone, vnd alles das dazu gehöret, vmb tausent Pfunt Saller, die er von uns empfangen hat, doch mit sogethaner Bescheidenheit, vnd Bedingen, daß wir vnd onserer nachkommen den vorgenannten herren Grauen Conraden geben sollen, eilff jahr, biweil er lebt, vnd antwortten zu Nürnberg, alle die Gült, klein vnd gross, die zu Spalth vnd Sandtschron zu recht gehöret, vnd billig, es seye an Korn, an Haberen, an Pfenigen, an gewöhnlicher Steuer, an Käsen, an Ayrn, oder

(*) Dieses eichstädtische Städtlein, allwo ein besonderes Amt, lieget fünf Meilen von Nürnberg und zuw Meilen von Weisfenburg im Nordgau. Zu diesem Spalt müssen noch andere ansehnliche Güter gehöret haben, weil B. Heinrich zu Regensburg in einer Urkunde beim Herrn von Falkenstein an beregter Stelle S. 95. vom Jahr 1294. sagt: *cumque vice versa nobilis Vir Conradus Burggravius de Nurnberg junior oppidum SPALT, ADVOCATIAM villarum in BERBACH, videlicet VLSSINCEN & TVSTINGERDORFF, villa, quoque MOSBACH, & WEINGARTEN,*

cum OMNIBVS JURIBVS ET PERTINENTIIS a nobis teneret in feudo - - Wir haben in der Historie sehr viele Exempel, daß ehedin die weltlichen Herren den Bischöffen in den unsichern Zeiten ihre allodia zu Lehen aufgetragen haben. Sie waren so sicherer, weil man nach dem damaligen blinden Gehorsam für die geistlichen ihnen nichts im Weg legen durfte. Heutiges Tages hat man es nicht mehr nöthig. Nun ist es fast umgekehrt. Nun müssen die geistlichen Herren den weltlichen Fürsten gute Worte geben, daß sie bei den ihrigen geschüget werden, *Tempora mutantur.*

oder an Schwainen, auf die Zihl vnd zw Fristen, als hie: nach benennet wird. Das ist zw St. Walburgi Messe, oder hinach vierzen Tag das Pfening Gelt halb, vnd das andere halbe Theil auf St. Michels Tag oder darnach in vierzeihen Tage. Das Roggen Gelt uff St. Silchen Tag oder darnach in vierzeihen Tage. Das Haber Gelt uff St. Gallen Tag, oder darnach in vierzeihen Tagen, Schwain, Hüenner, Käß, vnd Aeyer nach gewöhnlicher Zeit; wäre aber daß an den vorgenannten Gütteren ein Unglück oder Schade geschehe, von Schauer oder Baysesse, oder von aigenen Viure, oder von des Reichs Heer: Färde, denselben Schaden soll der Burggrav tragen an seinem Gelt, vnnnd soll man auch die Gütter, auff dem der Schade geschehen, besetzen, vnd Leibunge thun, nach des Burggraven Rath vnd mit seinem Gewissen. Wäre auch daß auff den vorgenannten Gütteren, vnd vnser wegen, oder Kriegen oder von vnsern Leuthen ein Schaden geschehen, des soll der Burggrav nicht entgelten, an seiner Gült, dann als wäre ob wir vnd unsere Leut, vns mit rechter Rede entschlagen mögen, da wir keine Schuldt darann haben, das soll der Burggrav für voll nehmen. Geschehe aber daß die Agnes dem Burggraven ihren Herren überlebte, so sollen wir ihr zu ihren Leibe eilff Jahr von den so genannten Guettern geben, vnd antworitten zw Nürnberg fienbenzig Pfund Haller, dreisig Summer Roggen vnd dreisig Haberen, Nürnberger Wezen, vnd für Schwain aus der Mühl zw Spalt, oder sechs Pfund Haller jeds wede so viel, als eilff, wie die Zihl vnd Frist vorgeschrieben ist. Und wäre auch daß auf den Gütteren vorgenant einiger Schaden geschehe des soll die Frau nicht entgelten, an ihrer Gült, es wäre dann, daß das Gut also verderbt würde, daß man ihres Gelts darob, vnd darvon nicht gewinnen, noch finden mögte, doch was man den Gütteren all finden mag, das soll man Sie von wegen ihres leibs Gedings wehren, als es ergehen, oder gereichen mag, vnd durch rechte Lieb und Freundschaft, die wir gegen ihnen beyden gern immer haben sollen, versehen wir der vorgenannten Frauen Agnes

B. Konrad
V. oder der
fromme ge
boren 1259.
stirbt 1314.

das

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

das Fischwasser zu Spalth, dieweil sie lebt, daß es dann lediglich an unser Gottshauß wieder komme. Und daß diese vorgenannte Rebe dem Burggrav Conrad von Nürnberg vnd seiner Wirthin Agnes stets vnd unzerbrochen bleibt, so haben wir sechs Bürgen gesetzt, ungewehrlichen durch sothane Gewißheit. Wann ihme nach vorgenannten Ziblen vnd Fristen gebrochen wurde an seinem Gelt, so soll er ihrer Zween mahnen mit seinen Brieffen, die sollen nach der Mahnung in acht Tagen zu Nürnberg leisten vier Wochen, vnd wann die andere Zween, vnd aber Zween, als lang es gewehret wird seiner Gült, vnd ob er dessen keinen Schaden hab genohmen, ohne Gefährde, vnd wann der Bürgen einer nicht an wäre, so sollen wir ihme in vier Wochen einen als gewissen setzen, als der vordere wäre, geschehe das nicht so soll der Grav der Bürgen zween mahnen, welche er will, die sollen ihme leisten vierzehnen Tag zu Nürnberg, vnd darnach die andere troy, die sollen ihme alle fünff leisten, biß den sechsten gesetzt, auch geloben wir durch rechte Gewißheit künfftiger Ding, daß dem Burggraven drei vnserer Bürgen zu Ubenberg, sie seint Ritter oder Knecht, die der Bürgen gewaltig seindt, vnd drei zu Uhrberg, vnd zwey zu Werdensels, alle acht sollen schwören zu denen Heyligen, oder ob der Burggrav nicht anwäre, zwey Bürger zu Nürnberg, die sein Wirthin Agnes dazu benennet, in allen Recht, als ihme selber, ob wir nicht anwären, daß sie die vorgenannten Bürgen, vnsern Nachkommen nicht mehr antwortten, oder Gewalt thun, biß daß dem Grauen die Gewißheit widerfährt, von ihme mit seinen, vnd des vorgenannten Capituls Brieven, vnd Infiglen, was wir iezundt mit demselben Capitul, vnd mit Rath haben gethann, vnd dieselbe acht seindt auch Bürgen um sein Gelt zu verrichten vnd zu geben, nach unserem Todt auff ihren Updt, vnd in dem Rechten als vorgeschrieben ist, biß ein anderer Bischoff gesetzt ist, vnd daß wir der vorgenannten Bürgen keinen Wandel wollen, wenn wir an seine Statt setzen, der soll dieselben schwören in vierzehnen Tagen, oder dem Grauen sollen

sollen seiner sechs Bürgen zwey vnnnd zwey leisten in ad. B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.
 len den Recht, als vorgesprochen ist, daß diese Rede vnd diß Gelübt steet bleibe, vnd gewissen dem vorgesprochenen Burggraven vnd seiner Frauen, darum haben wir diesen Brieff mit Unseren, vnd des vorgenannten Capituls Insigel verfestet vnd bestettiget. Dieses Geschefft seind Gezeugen, Bruder Heinrich der Abt von Halsbrunn, Bruder Heinrich von Meckenhause, Bruder Marquard von Messingen, der Landtcommender, Meister Ulrich der Probst von Abenberg, Herr Hermann unser Caplan, Ludwig unser Schreiber, Hannß von Wiertensdorff vnd Ludwig von Au zwey Ritter, vnd der alte Ratter Beckh von Nürnberg. Dieses geschabe zu Halsbrunn da man zalt von Christi Geburt 1277. Jar.

§. 4.

Im Jahr 1284. verkaufte Albrecht Rindsmail, der ältere, von Werdensfels, sein Schloß Werdensfels, nebst noch einigen Stücken dem Bisthum Eichstädt, und weil selbige sämtlich burggrävliche Lehen waren, so gab B. Konrad V. nebst seiner Gemalin, zu diesem Verkauf ihre Einwilligung. Weil das Verkaufsinstrument seinen Nutzen in der burggrävlichen Historie und Genealogie hat, so wollen wir selbiges hier einrücken.

Siebt über den Verkauf des Schloßes Werdensfels, dessen Lebensherr er gewesen, 1284. seine Einwilligung.

In Nomine Domini Amen. Ego Albertus dictus Rindsmail Senior de Werdensfels, Imperialis aule ministerialis. Quia propter labilem humani generis memoriam, ea, que apud homines aguntur, nisi scripturarum testimonio roborata fuerint, in oblivionis exilium facilius relegantur; Ea propter ad noticiam universorum tam presentium, quam futurorum presens scriptum intuentium devenire cupio & prætendi, quod ego cõadunata manu Dne Adelheidis uxoris mee, nec non Nobilis & Magnifici Viri

H. Konrad
 v. ober der
 fromme ges
 boren 1259.
 stirbt 1314.

Dni mei () Cunradi Burggravii junioris & Dne mee Agnetis Vxoris sue consensu & voluntate accedente, castrum Werdensfels (**)* quod a dicto Domino meo Burggravio in feudo tenui, una cum curia sub castro sito & duobus prædiis & vinea, eisdem prædiis attinente in Teulnberg (***) sitis, vinea alia prope castrum sita, quæ jam longe tempore in mea fuit proprietate, ac areis ibidem, hortis, pomariis, pratis, pascuis, cultis & in cultis, sylvis & nemoribus circum quaque sitis, quarum sylvarum partem a memorato Domino meo Burggravio in feudo tenui, majus meum Vivarium in ripa *Gerrichsbach* situm, Vivarium in ripa *Erlbach* situm & universalem piscariam in fluvio, qui dicitur *Raticena* (Regat) que ad nos pertinuit, Dno. *Reimbotoni* Reverendo in Christo Patri Episcopo *Eystetten*sii & sue Ecclesie pro mille libris *Hallensibus* vendidi & donavi de consensu predicti Dni Burggravii & Dne *Agnetis* uxoris sue, qui antea venditionem meam, proprietatem, quam in prefatis bonis habuerunt Ecclesie *S. Marie* & *S. Willibaldi* in *Eystett* post liberam resignationem meam sibi factam, vendiderunt jure proprietario, cum omnibus suis attinentiis, cultis & incultis, quesitis & inquirendis, perpetuo possidenda. De possessionibus autem predictis cum castro *Werdensfels* venditis, quarum proprietas ad Dnum Burggravium pertinuit & eam ecclesie *Eystetten*si vendidit, donavit & tradidit, idem Dnus Burggravius Ecclesie *Eystetten*si tenebitur de evictione; aliarum vero possessionum, que ad meam proprietatem pertinuerunt ego teneor, hoc modo, quod quidquid a Dno Episcopo aut ecclesia *Eystetten*si evictum fuerit de eisdem possessionibus, tantundem ad æstimationem condignam sepe dicti Dni mei Burggravii & Dni *Hermann*i de *Vesten*berg militis, mei consanguinei, de dictis mille libris *Hallensibus* debet defalcari. Solutio autem prefatarum M. Librarum *Hallensium* subscriptis terminis mihi predictum Dnum Episcopum aut suum successorem, qui

(*) Vermöge des Vasallengiums.

(**) Ist heutiges Tages ein

bischöfl. Oberamt daselbst.

(***) Ein Dorf, welches nicht weit von jenem liegt.

qui pro tempore fuerit, nomine ecclesie Eystettensis fiet; in Festo S. Michaelis proximo venturo ducentæ libræ Hallenses & in Festo divi Martini subsequente centum libræ Hallenses mihi apud Nurnberg, sine contradictione persolventur. Quibus terminis, si solutio fuerit retardata, fidejussores infra scripti omnes, videlicet Dnus *Conradus Burggravius* sepe dictus, Dominus *Hermannus de Vestenberg*, Dominus *Nicolaus de Oberndorff*, *Henricus de Ololsheim*, *Rudgerus de Diettenhoven*, in *Sandsee* residens & Dominus *Marquardus de Mur*, quos recipi non juratos, item *Henricus Pincerna de Ahrberg*, *Rudgerus de Diettenhoven senior*, *Marescallus Dni. Episcopi*, Dnus *Reimboto* & *Vlricus* fratres dicti de *Möhrnsheimb*, jurati, a me moniti in dampnum ecclesie Eystettensis se apud Nurnberg recipient, inde non exituri, quousque etiam trecente libre Hallenses, prescriptis terminis fuerint integraliter persolute. Et a festo Epiphanie Domini nunc venturo ad annum, ducente, libre Hallenses & ab inde ad unum annum similiter ducente libre Hallenses & exinde ad tercium annum trecente libre Hallenses ultime persolvantur. Quorum solutio si aliquo predictorum terminorum fuerit retardata, quatuor fidejussores jurati super eo mihi dati a me moniti, se apud Nurnberg in obstagium recipient, qui si intra tres septimanas non fuerint absoluti, quatuor alii moniti se recipient apud Nurnberg cum predictis, qui si similiter intra tres septimanas non fuerint absoluti, reliqui duo fidejussores a me moniti, se cum iisdem in Nurnberg recipient, omnes inde non exituri, quoad usque pecunia pro termino neglecto debito, plenarie fuerit persoluta. Sepe dictus vero Dominus Burggravius fidejussor, cum a me ad recipiendum in obstagio monitus fuerit, duos milites ponet loco sui; de trecentis autem libris Hallensibus pretitulatis ultimo termino persolvendis talis fiet solutio & eo modo, sicut in alio instrumento, super hoc confecto, plenius est expressum. Adjectum est autem, quod ego omnes possessiones meas in terminis circa castrum *Werdensfels* sitas, sepe dicto Dno meo Episcopo vel Ecclesie sue Eystettensi dare te-

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

B. Konrad
V. oder der
fromme Ger-
boren 1259.
ſiebt 1314.

neor & ad hoc me obligavi & obligo per presentes & ipse Dnus Episcopus de possessionibus Ecclesie sue reditus totidem in locis ubi mihi magis expedire videbitur, possessionum mearum, videlicet curie sub castro site, duorum prediorum in *Teilnburg* & aliarum, quas sibi & ecclesie sue dedi, mihi plenariam faciet recompensationem, sic, quod quando ego sibi dedi, in reditibus, totidem reditus de possessione Ecclesie sue mihi dabit, ita, quod annona cum annona, denarius cum denario, pulus cum pullo & sic de reliquis proventibus æqualiter recompensentur. Item dictum est, quod si forte possessiones, quas ego acceptavero, in annona vsque ad decem vel duodecim symerina frumenti excedant summam annonæ, quam ego sibi in possessionibus meis dederò, ipsa decem vel duodecim symerina frumenti ad æstimationem condignam *Sigfridi Ebneri* (****) *Hermani de Lapide*, & *Henrici dicti Grossi*, civium in Nurnberg, per reditus denariorum de possessionibus meis debitorum, quas ego sibi dederò, Dno Episcopo & Ecclesie sue debeant refarciri. Et si de possessionibus, quas ego sibi & ecclesie sue dederò & assignavero, aliqua, vel aliquæ evicte fuerint, eadem possessiones apud me manebunt & Donus Episcopus etiam de possessionibus ab eo datis, possessiones recipiet æquivalentes & si de possessionibus ecclesie, quæ etiam assignatæ fuerint, aliqua vel aliquæ evicte fuerint, ipse Dnus Episcopus ad alias possessiones æquivalentes etiam dandas erit obligatus. Preterea dictum est, si, quod absit, ante solutionem factam carnis debitum me persolvere contigerit (****) Domine Adelhaidi Uxori mee & aliis, quibuscunque predictam pecuniam mihi dandam deputavero aut legavero, idem Dnus Episcopus, Ecclesia Eystettensis & fidejussores mihi dati ad predicta omnia, sicut mihi, erunt obligati.

(****) Dieser Siegfried Ebner kommt unten in einer Urkunde B. Konrads V. vom Jahr 1294. zum Vorschein, wo

ihm dieser Burggraw das Prædicat Herr giebt.

(****) Er hat gleich das folgende Jahr die Schuld der Natur bezahlt.

ligati. Coeterum autem dictum est, quod si post solutionem M. Librarum etiam factam, possessiones in re. compensationem mearum possessionum etiam assignatas distrahere me contigerit Dnus Episcopus sepe dictus, aut successor suus, qui pro tempore fuerit, cui easdem possessiones ad recipiendum vel absolvendum dare & offerre teneor, redditus vnus libre pro duodecim libris quolibet anno ad centum etiam libras persolvendas, est & erit obligatus & ipse de possessionibus mihi ab ecclesia datis recipiet redditus octo librarum & LXXX. Hallensium, quousque pretium possessionum a me restitueendarum plenius fuerit evacuatum. Post mortem vero meam si predictae possessiones a me per Dnum meum Episcopum vel Ecclesiam Eystettensem recuperate seu absolute non fuerint, sicut supra dictum est, cuicumque eadem possessiones a me in remedium anime, mee vel alio quocumque modo date, legate vel ordinate fuerint, Dnus Episcopus aut successor suus nomine Ecclesie sue Eystettensis recuperandi seu absolvendi vnam libram pro duodecim libris, sicut premissum est, libram habebit potestatem, ita quod quolibet Anno C. Libre Hallenses persolvantur, quousque precium earundem possessionum plenius fuerit absolutum, vel si etiam antecedens Episcopus, simul & semel, & in totum, post mortem meam, eo modo, ut supra dictum est, absolvere voluerit easdem possessiones, hoc ipsum licebit eidem. Item dictum est, quod si tempore solutionem prefatarum moneta Hallensium fuerit variata, vt tanti valoris, sicut nunc est, non fuerit, semper pro tribus libris Hallensibus minus L. Hallens. marca puri & legalis argenti persolvatur. Apes vero, quas domina & uxor mea Adelhaidis in nemoribus a me venditis habet & tenet, sine impedimento quolibet, ad vite sue tempora, possidebit. Preterea Vivarium meum in ripa Geirspach situm & ipsam a villula Ibolsdorff usque in fluvium Raticenam, in anime mee & Uxoris mee remedium monasterio S. Marie in Halsbronn (*****) jam donavi & tradidi, que in su-

B. Konrad
V. oder der
fromme ges
boren 1259.
stirbt 1314.

B. Konrad
V. oder der
fromme ges
boren 1259.
Nicht 1314.

pra dicta venditione mea excepi & excipio, ipsi Monasterio in *Halsbrunn* jam dicto reservanda & post obitum meum Uxoris mee sepe fate a Monasterio memorato *Halsbrunn* proprietatis titulo perpetuo possiderda, nec licebit etiam vel Uxori mee distrahere ea, vendere, vel ad aliud monasterium in remedium animarum nostrarum, vel alio quocunque modo ordinare. Ego vero *Albertus*, dictus *Rindsmuhl* Senior, vniuersa & singula prescripta bona fide & sine dolo promitto, attendere & observare. Et ad hujus rei atque facti evidentiam pleniorum sub testimonio testium infra scriptorum presens chirographum conscribi feci: Videlicet *Nobilis Viri Conradi Burggravi de Nurnberg* cum aliis novem suis Fidejussoribus, *Remigii de Rummstein*, *Ludovici de Seckendorff*, *Domini Ottonis de Lacu* (*) *Præpositi Eystettens.* fratris *Henrici de Oettingen*, *Commendatoris in Ottingen*, *Henrici Notarii de Wiboltsheim* (**) *Conradi de Wald Notarii*, *Henricus de Erichshausen*, *Conradt Vrck*, *Rudgeri junioris & Friderici fratris sui* dictorum de *Dietenhoffen*, *Wolfflini Militis de Eschenbach*, *Remigii & Conradi dicti Schwarzbartb*, *Militum de Cammerstein*, *Hiltprandi Militis de Kazuvang*, *Rudgeri judicis de Windspach*, *Friderici Camerarii de Reichenbach*, *Remigii & filii sui de Mingenaw*, *Conradi de Meimbelsdorff & Osloni Senioris & singulorum (sigillorum)* honorabilium in Christo Venerabilis Patris *Domini Reimbotonis Eystettens.* Ecclesie *Episcopi*, *Ejusque Capituli*, ac *Dominorum*, *Ludovici Comitis de Oettingen*, *CONRADI BVRGGRAVII de NVRNBERG JUNIORIS & MAJORIS*, nec non *Hermannii de Vestenberg.* mei consanguinei, munimine roborari. Datum & actum

Leuder unter dem 28. und 25.
Jenner: A. Vincentii martiris.
Domini Friderici Burggravi &
alberti Rinsmuli. adelheidis
Rinsmuln & henrici ac alberti
filii sui,

(*) Soll vielleicht Grün-
lach heißen.

(**) Bedeutet ohne Zweifel
das Wibelsheim, welches der
Stadt Windsheim zuständig ist,
und nicht weit von derselben liegt.

actum in Werdenfels (***) Ao. Dni M. CC. LXXXIII. octava Idus Septembris.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Ehe wir dieses Verkaufsinstrument verlassen, wollen wir nur noch zwei Worte von demselben reden. Erstlich ergiebt sich aus demselben, daß B. Konrad V. an dem Schlos Werdenfels, und anderen dahin gehörigen Stücken einen Antheil gehabt, und solche sämtlich dem Bisthum Eichstädt theils geschenkt, theils aber für ein geringes Geld abgetreten; und dann wird meine obige geäußerte Meinung dadurch noch mehr bestätigt, wenn ich gesaget, daß das Bisthum Eichstädt meistens aus burggrävlichen Gütern und Herrschaften bestehe.

Zweitens müssen wir fragen, wer dann die Burggraven, Konrad Junior und Konrad Major sind, dessen zu Ende des Verkaufsbrieffs gedacht wird. Konrad der jüngere ist wol niemand anders, als Konrad V. oder der fromme, von dem wir in diesem Hauptstück fürnämlich handeln; und B. Konrad Major ist Konrad IV. ein Sohn Konrads II. und also seines Vatters Bruderssohn, von dem wir im vorhergehenden Hauptstück S. 341. gesprochen. B. Konrad IV. der hier major genennet wird, war wie ganz begreiflich

35

(***) Seine Söhne haben nach seinem Tode diesen Kauf auch gebilliget, und haben deswegen ein Instrument darüber ausfertigen lassen, welches mit dem Sigel nobilis Dni Conradi Burggravii junioris, befestiget ist. Der Herr B. Friederich III. war mit diesem Verkauf, wie ganz begreiflich nicht zusrie-

den. Wir finden in dem Cod. Diplom. Nordgav. p. 88. eine Urkunde, worinn es heisset: *super quibus (scilicet Possessionibus in Werdenfels) ad presens nobilis vir Fridericus Burggravius senior in Nurnberg se movet, seu movere intendit quæstionem.*

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
Siehe 1314

lich älter, als Konrad V. Es wird aber der jün-
gere dem ältern hier deswegen vorgesezt, weil
jener, oder Konrad V. der Lehnsherr von dem
Albrecht Rindsmaul war. Es ist also dieses aus
Respect geschehen. Sonsten wird in einer andern
Urkunde (****) K. Rudolphs 1289. unser B.
Konrad V. dem B. Friederich III. und einigen
Graven nachgesezt, nämlich: Nos ad tollendam,
sagt der Kaiser, totius dissensionis materiam --
de consilio fidelium nostrorum, *Friderici Burg-
grav. Senioris*, Comitis Ludovici de Oettingen
Senioris, Comitis Gebhardi de Hirschberg &
Conradi Burggravii junioris -- diffiniendo statui-
mus &c.

Hiebei mus ich noch dieses sagen, daß das
Wort *senior* bei dem B. Friederichen nicht so viel
bedeutet, als wenn damalen noch ein Burggrav
gelebet hätte, der Friederich geheissen, und jünger,
als jener gewesen wäre; nein, sondern es wird
dieses Wort hier deswegen gebraucht, weil B.
Friederich III. älter, als Konrad V. gewesen, des-
wegen heisset auch dieser nicht Conradus junior,
sondern Conradus Burggravius junior. Eben die-
ses wird auch in unsern Kaufbrief beobachtet, da
es ausdrücklich Conradus *Burggravius junior* und
Conradus *Burggravius major* heisset. Diese Prä-
dicata werden wegen des Alters, und nicht we-
gen des Namens Konrad gesezt.

S. 5.

§. 5.

Im Jahr 1286. belehnete unser Herr Burg-
 grab Marquard Minnern in Linden (*) mit ei-
 ner Wiese. Dergleichen Belehnung nennte man
 investituram per pergamenum, weil der Lehen-
 brief auf Pergamen geschrieben wurde. Ich ha-
 be diesen kleinen Umstand wollen nicht unberühret
 lassen, weil selbiger zum alten Lehenrecht gehöret.
 Der Lehenbrief bestehet in diesen Worten:

Belehnet
 1286. Mark-
 quard Min-
 ner mit ei-
 ner Wiese.
 Lehenbrief
 darüber.

Ad noticiam modernorum venire volumus ac futurorum,
 quod nos Cunradus Burggravius junior (**), de Nurn-
 berg Marquardo dicto Minner de villa dicta Linden ac cun-
 ctis suis heredibus terciam partem prati, quod dicitur
 Hansmarterin (***) , siti infra Freschendorf & Trutbeskir-
 chen,

(*) Dieses Linden, wel-
 ches in einer Urkunde B. Frie-
 derichs III. unter dem Jahr 1269.
 mit den Worten *apud tiliam*
 ausgedrückt wird, ist eine ohn-
 weit der Reichsstadt Winds-
 heim gelegene baireuthische
 Pfarr. Ohnweit diesem Orte
 siehet man die Überbleibsel von
 dem Sitz der Herren Zollner
 genannt von der Linden. Die-
 se Herren von Linden müssen sehr
 ansehnlich gewesen sein, weil sie
 in den Urkunden häufig als Zeu-
 gen vorkommen, wie wir unten
 hören werden. Im Jahr 1300.
 hat Konrad von der Linden mit
 dem Herrn B. Konraden einen
 Tausch mit seinen Gütern in
 Linden sürgenommen. Sonsten
 mus ich noch zweierlei von Lin-
 den anmerken. Einmal, daß
 an diesem Orte ehehin ein Ahsy-
 lum gewesen, wovon die noch
 aufgerichteten Steine zeugen;
 und dann, daß ganz nahe an

demselben, die Aurach in einem
 Weiher endspringet. Ohnweit
 dem Ursprung dieses Baches lies-
 get das Dörflein Klausaurach,
 Mittelaaurach, Lasaurach, und
 Kurzenaurach, welche Orter
 ihre Benennung von diesem Flus-
 se erhalten. Von da aus
 komt dieser Fluss nach Ems-
 kirchen, Mönchaurach, Hers-
 zogenaurach und Frauenaus-
 rach, allwo er sich mit der Pegs-
 niz vereiniget. Der Herr J. H.
 D. kann hieraus sein hydrogras-
 phisches Lexicon S. 50. verbess-
 fern. Wie ich dann auch diese
 Nachricht den Herren Wasser-
 und Erdbeschreibern zu Liebe
 mitgetheilet habe.

(**) Hier sehen wir ganz
 deutlich, daß die Prädicata se-
 nior und junior nicht zu dem
 Taufnamen gehören, sondern zu
 dem Worte Burggrav.

(***) Heisset noch heutiges
 Tages so.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

*chen in feudo contulimus sub titulo feudi perpetue possidendam. Et ne hæc collatio aut a nobis, aut nostris successoribus (****) irritetur, ipsi Marquardo ac suis heredibus dedimus Literam. Anno Domini M. CC. LXXXVI, in die beati Nicolai, Confessoris ac Archiepiscopi, nostri sigilli munimine roboratum. Testes (*****) hujus rei sunt Cunradus Præpositus Halspruënsis, dictus de Halle. Waltherus plebanus in Illensheim, Ludewicus Miles dictus de Sechendorf. Fridericus Miles de Rore. Henricus Miles de Wittansdorff. Henricus de Urach, & quam plures alii fide digni.*

§. 6.

Deffen Beschreibung vom Jahr 1288. gegen das Kloster Schestersheim im hohenloischen.

Hier theilen wir eine Beschreibung mit, welche unser B. Konrad V. 1288. dem Kloster Schestersheim (*) im hohenloischen gegeben hat. Sie ist um deswillen besonders merkwürdig, weil seiner Mutter Schwester, die damaligen Abtissin in diesem adelichen Kloster war, gedacht wird. Nur ist zu bedauern, daß der Verfasser dieser burggrävlichen Beschreibung sie nicht mit Namen gedenket, vielweniger angemerket hat, aus was für einem Geschlechte sie entsprossen gewesen. Vermuths

(****) Hier sehen wir deutlich, daß um diese Zeit dieser Herr Burggraf noch keine Lust gehabt haben, seine Güter zu verschenken, und seine Söhne geistliche werden zu lassen, weil er hier von seinen Nachfolgern redet.

(*****) Daß die Zeugen bei den Lehensempfangnissen nöthig waren, ist bekannt.

(*) Schestersheim war ehemals ein adeliches Nonnenkloster

in Franken. Jetzt ist an dessen Stelle eine Pfarr errichtet, welche dem hochgräv. Hohenloewersheimischen Hause zuständig ist. Der berühmte Herr Hofprediger Wibel wird uns von diesem Kloster noch manche schöne und auf Urkunden gegründete Nachricht mittheilen. Wie ich dann auch schon verschiedene in Händen habe, die zur historischen Sammlung bestimmt sind.

muthlich hat sie Bertha geheissen, davon der Beweis in meiner Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften folgen solle. Die burggrävliche Beschreibung ist dieses Inhalts:

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Nos *Chonradus Junior* (**) *Burggravius de Nuremberch* tenore presentium protestantes, publice profiteamur. Quod redditus nostros in *Bergel*, soluentes annuatim in denariis XXXVI. lib. Hallensium in annona pro XXti Illor. lib. Hallensium, computatos ac redditus portorum nostrorum in *Ickelnheim*, reddentes annis singulis XIIIor libras Hallensium, nec non de undecim. bonis ibidem XI. Hallensium. Venerabilibus in Christo *Matertere nostre* (***) *Magistre ac toti conuentui in Scheffersheim* (****), pro CCctis libris & LXXa libris Hallensium obligauimus sub hac forma. vt annis singulis de redditibus & bonis memoratis sicut diuissim prenotatum est recipiant. LXXXV. libras Hallensium quousque prelibata summa fuerit totaliter persoluta. Si vero dicte Domine aliquem defectum in Denariis XXIIIor librarum pro dicta annona cedentium sustinuerint uel habuerint summam eandem de dictis vndecim bonis in *Ickelnheim* recipiant, que tunc pro eodem defectu fuerit estimata. Vendi enim debet annona predicta, septem. uel quatuordecim diebus ante festum Natiuitatis Domini. nostro nuncio mediante. Si autem super XXor libris in venditione premisse annone aliquid cesserit, nos similiter pensionem illam de vndecim libris Hallensium. dictis dominabus. in sepe fatis bonis deputatis, sine contradictione

(**) Er wird deswegen Konrad der jüngere genennet, weil seines Vatters Brudersohn Fried. III. noch am Leben und älter, als er, war.

(***) Der berühmte Herr Hofprediger Wibel, welcher diese Urkunde in dem ersten Band meiner historischen Sammlung am ersten bekannt gemacht, hält

sie S. 511. daselbst für eine Grävin von Ubenberg.

(****) Das burggrävliche Sigel ist zu Anfang dieses Hauptstücks in Kupfer abgebildet. Es ist mir eine richtige Zeichnung, welches ich hier dankbarlich erkennen, von dem berühmten Herrn Hofrath Sanselmann mitgetheilet worden.

**B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.**

tionem qualibet tollemus. obligantes nos ad hoc fidejussoria condicione (conditione) vna cum uxore nostra. Agnete (*****) & nobilibus viris K. & G. de Hobinloch. ac duobus militibus nostris. Ludewico de Seckendorf, Ludewico dicto Hyslode in solidum per presentes, Quod dictam summam videlicet LXXXV. lib. Hallm in pretaxatis bonis. anno quolibet recipiant, donec premissa Summa CCC. librarum. & LXXa librarum fuerit integraliter perfoluta. Et ne huiusmodi contractus a nobis vel a nostris posteris valeat irritari. presentem litteram appensionibus sigillorum nostris videlicet, K. & G Nobilium Virorum fecimus strictius communiri. Datum anno Domini M^o. CC^o LXXXVIII^o. proximo die Dominico ante festum sancti Johannis Baptiste.

§. 7.

**Sieht 1294.
dem deut-
schen Orden
Biernsberg
zu Allmosen.
Dessen
Schens-
kungsbrief.**

Als er 1294. seine drei Söhne, Friederich, Konrad und Gottfried in den deutschen Orden treten lies: so übergab er in eben demselben Jahre diesem Orden die Veste Biernsberg, allwo heutiges Tags eine Hauscommenda ist, nebst noch einigen Gütern, zu lauter Allmosen. Das heisset auf gut deutsch so viel, der deutsche Orden sollte von diesen Gütern nichts, als den Nutzen, haben, und

(*****) Woher es gekommen, daß man nicht angemerket, wie diese Agnes eine Grävin von Hohenloe gewesen, kann ich nicht sagen. Doch vielleicht kann ich die Ursache errathen. Zu der Zeit, als diese Urkunde ausgefertigt worden, hat man so gewußt, daß diese Agnes eine geborne Grävin von Hohenloe gewesen, und auf die

zukünftigen Zeiten hat man entweder gar nicht gedacht, oder man hat geglaubt, dergleichen Nachrichten wären ihnen nicht zu wissen nöthig. Es wäre zu wünschen, sie hätten andere Gedanken gehabt. Diese Dinge sind den Alten so sehr nicht zu verüben. Wir machen es ja heutiges Tags auch nicht besser.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

und vermuthlich nur so lange, als bis seine Söh-
ne am Leben wären, als um deren bessern Aus-
kommens willen, die Einkünften von Biernsberg
besagten Orden bis dahin abgetreten worden. Daß
aber unser Herr B. Konrad die Herrschaft Bierns-
berg nicht hat völlig wegschenken können, ergiebet
sich daraus, weil, einmal selbige ein Reichslehen
war (*), und, welches wol zu merken, zum Burg-
gravthum gehörte, dem nichts darf und kann end-
zogen werden. Ferner, so findet man in dem
Schenkungsbrief (**), von dem besser unten ge-
redet wird, nichts von der Einwilligung des Herrn
B. Friederichs III. welche dazu allerdings nöthig
war, weil er mit Theil an der Herrschaft Bierns-
berg hatte, indem sein Vatter, oder vielleicht er
selbsten (***) selbige miterkauffen helfen. Dies
ist um so mehr bedenklicher, da der Herr B. Frie-
derich III. als dessen Vetter in dem angeblichen
Schenkungsbrief nicht einmal als Zeuge benennet
ist. Gesezt, diese Schenkung hätte seine Richtig-
keit, so mus doch die hohe fraischliche Obrigkeit,
der Wildbahn und andere zur Beste Biernsberg
gehörige Regalien davon ausgeschlossen werden,
weil selbiger in dem angeblichen Schenkungsbrief
mit keinem Worte gedacht wird, als deren die da-
maligen Ordensbrüder, als geistliche (****) un-
fähig

(*) S. oben S. 292.

(**) Die deutschen Ordens-
ritter mußten sonst ihre Güter
mit ihrem Blut erfechten, von
der Commende Biernsberg aber
können sie sich dessen nicht rüh-
men, wann man anders der
Wahrheit keinen Tord thun will.

(***) Wie bereits oben an-

gemerket worden, so wird im
Kaufbrief über die Burg Bierns-
berg 1259. eines B. Friederichs
des jüngern, als Mitkaufers ge-
dacht, und dadurch wird ohn-
fehlbar B. Friederich III. zu ver-
stehen sein.

(****) Daß die deutschen Or-
densritter wirklich zum geistli-
chen

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

fähig, und auch damalen nicht gebräuchlich war, den geistlichen Personen dergleichen jura eminentiora zu schenken. Und wie ist es möglich, daß unser B. Konrad hat wegschenken können, was er selbst nicht besessen gehabt? Die hohe freischliche Obrigkeit über Viernsberg, desgleichen über die, zu dieser Commende in Zschelheim und andern Orten, gehörige Hintersassen stunde damalen der Reichsvogtei Burgbernheim zu (****), welche der Herr B. Friederich III. bei Erkaufung des Fleckens Burgbernheim 1280. auf sich und seine Erben gebracht hat, und bis auf den heutigen Tag in dem brandenburgischen Bezirck liegen. Hiezu kommt noch, daß alle deutsche Ordenscommenden derjenigen Reichsstände Territorialobrigkeit unterworfen sind, in deren Gebiet dieselben liegen (*****).

Dies

den Stande gehören, erhellet daraus, weil 1) dieser Orden vom Pabst bestätigt worden, und 2) dessen Jurisdiction unterworfen ist. 3) Selbiger die drei geistliche Gelübde abstattet. 4) Durch die Wahl, wie andere Prälaten, bestellet, und 5) geistliche Rechte genießen. 6) Ihnen das Prädicat Sochwürdige/ Würdige, wie andern geistlichen, gegeben wird. Es sind einige, welche die Geistlichkeit der deutschen Ordensritter laugnen wollen, davon Andreas Mendo, in seinen *disq. II. quest. II. §. 1. 2. 3. §. 4.* und Joh. Christian Beckmann in der Beschreibung des ritterlichen Johannitterordens S. 14. §. 5. not. 22. nachzulesen sind.

(****) Daß der Reichsvogtei Burgbernheim die hohe freischliche Obrigkeit über Viernsberg und die dazu gehörige Leuthe und Güter zuständig gewesen, beweiset mit klaren Worten diejenige sichere Urkunde K. Lotharius vom Jahr 1128. die ich oben S. 247. not. **** von Wort zu Wort getreulich habe eindruck lassen, als worinnen ausdrücklich enthalten, daß sich die Vogtei Burgbernheim bis an Thor Fyrsperech oder Viernsberg, und sodann weiter bis an Windsheim erstrecket.

(*****) S. Friedrich Ludwig von Berger in dem Anhang seiner *animadversionum* über des Freiherrn von Cocceji *juris publ. prudentiam, disq. de jur. territ. Archiduci Aust. §. aliis*
S.

Dies haben die Herren Commendatores zu Viernsberg ehehin wol erkannt; drum haben sie die durchlauchtigsten Beherrscher des Burggravthums Nürnberg ihre gnädige Fürsten und Herren und diese hingegen jene liebe getreue genennet (*****). Aus diesem Grunde ist es auch gekommen, daß die Commendatores zu Ellingen und Viernsberg gleich bei Antritt ihres Amtes den hochfürstlich brandenburgischen Häusern einen körperlichen Eid und Rathspflicht ablegen mußten, die Landtage zu besuchen und wechselsweis bei des Burggravthums Nürnberg vier unterschiedenen hohen Landgerichten auf ihre Kosten zu erscheinen, und denselben beizuwohnen. Von dem Commenthur zu Viernsberg,

B. Konrad
V. oder der
fromme ges
boren 1259.
stirbt 1314.

S. R. I. Principibus in Bona ab ordinibus Equestribus Ecclesiasticis possessa Competente p. 781. Der Prior des Johanniterordens zu Heidersheim verlangte von der Landesobrigkeit der Erzherzog in Oesterreich frei zu sein. Es ist ihm aber dies nicht zugesanden worden, denn dergleichen ritterliche Güter sind aller Orten im Reich der Landesobrigkeit unterworfen. Es ist den geistlichen Ritterorden sehr schädlich, wenn sie verlangen von dem Pabst schlechterdings zu dependiren, und von der Landesobrigkeit independent zu sein. Denn auf diese Weise kann man ihnen keine Güter mehr geständig sein, weil dieses nur lauter Unordnung nach sich zieht, und nichts anders sein würde, als rempublicam in republica zu formiren. Aus diesem Grunde sind dem Johanniterorden in England, und in den vereinigten

Niederlanden so viele ansehnliche Güter eingezogen worden. S. Burnet. Hist. Reform. Eccles. Angl. Tom. I. f. 154. und Voet. Polit. Eccles. part 2 fol. 1110. und 1128. Dieses Recht hat eine jede landesherrliche Obrigkeit. Sind dergleichen Stifte gegen ihre Stifter und Wohlthäter unanbathbar, dergleichen Exempel wir für Augen haben, so hat man noch mehr Zug und Macht sie einzuziehen; und dies um so mehr, wenn man selbige anstatt, daß sie zu lauter Almosen gestiftet worden, zu lauter Uppigkeit verwendet. Denn wenn Stiftungen nicht nach den Willen des Stifters administrirer werden: so haben die Nachkommen das größte Recht sie einzuziehen.

(*****). Dergleichen Urkunden werden gleich zum Vorschein kommen.

24. Konrad berg, Johann von Herda (*) finde ich unter
 v. oder der dem 1590. Jahre folgendes angemerket: dieser hat
 fromme ge- sub acto Onolzbach am 5. Oct. die Rathspflicht
 boren 1259. wegen des kaiserlichen Landgerichts B. Nürnberg
 stirbt 1314. mit erhobenen Fingern und einem geschwohrnen
 Eid geleistet in Beysein des durchl. hochgebornen
 Fürsten und Herrn, Herrn Caroln Pfalzgraven
 bey Rhein, Bernharden von Hutten, Wolff
 Christofen von Lentersheim, Christofen von Wal-
 densels. Andree Frobenii. D. Johann Büttners.
 Adam Danzers. S. Greiffen, Johann Kern Land-
 schreibers und Rochii Ezels Fiscal.

Im folgenden 1594. Jahre am 31. Dec. ist
 Ernst von Buseck genannt Mönch, Commens-
 dator zu Viernsberg, Vormittag zu Ansbach er-
 schienen, deme Kanzler Stadtmann anzeigt, wei-
 len er erfordert (**), wolt er die Rathspflicht
 anhören, hat er Commenthur vermeldet, was ihm
 würde vorgehalten, und als sobald die Pflicht ab-
 gelesen, hat er Commenthur vermeldet, nachdem
 er dem Orden vorhin mit Pflicht zugethan, wolt
 er hoffen, man wolt ihn dieser Pflicht erlassen, er
 wäre aber erböthig, nichts desto weniger sonsten
 des Landgerichts halb zu thun, was einem ehrli-
 chen Mann zustehe. Dagegen Herr Kanzler wie-
 der geantwortet, man hätte die Entschuldigung
 angehört, nun wisse er, daß die Pflicht nit erst
 neulich, sonder vor Menschen Gedächtnus von
 seinen Vorfahren erfordert und geleistet, daher
 sich

(*) S. des Herrn geh. Conf.
 Rath Jungens Misc. Tom. III.
 p. 266. und dessen Comiciam
 Burggrav. p. 81.

(**) Es sind dies die Wor-
 te des damaligen Landschrei-
 bers, Johann Kern, der dies-
 sen Umstand besonders aufge-
 zeichnet hat.

sich nit gebüre, was das Haus Brandenburg herbracht, fallen zu lassen. Darauf der Herr Commenthur sich wieder erkläret, weil es dann je nit erlassen werden könnit, so woll er die Pflicht leisten, doch seinem Orden an derselben geleisten Pflicht und Rechten nichts begeben. Dawider der Herr Kanzler F. D. Gerechtigkeit auch reservirt, uff solches er Commenthur an F. D. statt dem Herrn Landrichter angelobt und folgendts mit erhabenen Fingern Rathspflicht wirklich erstattet. Dieses alles ist geschehen in Beisein Herrn Landrichters Hans Jacob von Berlichingen, Herrn von Lentersheim, Herrn von Waldenfels, Herrn Christoph von Taubenheim Hausvogt, Herrn Canzlers, Herrn D. Prandners, Herrn D. Muhmen, Herrn Frobeny, Herrn Eisen, Herrn D. Streitberger, mein Johann Kern Landschreibers und Herrn Fiscals.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

Der folgende Commenthur zu Biernsberg, Johann Konrad Michling, Schuzbar genant, hat am 24. April 1598. Montags zu Onolzbach den Commenthurseid leiblich gelobet und geschwohren in Gegenwart Herrn Bray Wilhelm von Mansfeld, Obermarschallen, Herrn Landrichters, Herrn von Lentersheim, Herrn Kanzlern, Herrn D. Muhmen, Herrn Vicekanzlern, Herrn D. Bittners, Herrn Frobenius, Herrn D. Streitbergers, Johann Kern, Landschreibers, Herrn Fiscal, S. Volkerts, und S. Gumbelins 2c. Eberhard von Eltershofen Amtmann zu Hoheneck, Wolf Abrecht von Murach, Amtmann zu Windsbach, Martin von Stainling, Amtmann zu Schönberg und D. Sternoe.

B. Konrad
 V. oder der
 fromme ge-
 boren 1259.
 stirbt 1314.

Als dieser Commenthur 1601. mit Tode ab-
 gieng, so hat sein Nachfolger, Ferdinand Frei-
 herr von Törring zum Stein und Bartenstein im
 folgenden Jahre Dienstags am 13. April zu Ans-
 bach den Commenthureid mit aufgehobenen Fin-
 gern in Beisein des Landrichters, Herrn von So-
 rau, Herrn von Lüschiß, Herrn Canzlers, D.
 Stadtmanns, Herrn D. Eigelmanns, Herrn D.
 Joh. Baptist. Eisens, Herrn D. Hamerers, Herrn
 S. Geisendorfers, Johann Kern, Land Schreibers,
 S. Völkers und S. Gümbleins ordentlich abge-
 leget.

Bei dem 1609. Jahr hat D. Simon Eisen
 in dem alten Landbuch dieses angemerket: Johann
 Conrad Schuzbar, genant Michling, Landcom-
 menthur der Valley Franken, Comthur zu Ellin-
 gen und Nürnberg hat Rathspflicht geleistet dem
 durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Joachim Ernst,
 M. z. B. in Beisein Herrn Wilhelms, Gravens
 von Mansfeld, Obermarschalls, Herrn Obersten
 und Oberdirectoris Philipp Fuchsen von Bim-
 bach, Herrn Ehrenreichs von Saurau Landrich-
 ters und mein D. Simon Eisens, und hab ich ihm
 Herrn Landcommmenthur den Eid vorgelesen und
 usgelegt: Er aber die Handgelübd Ihro F. Gna-
 den selbst gethan, doch zuvor durch des ritterlichen
 Ordensrath, D. Joh. Jacob Hereln vortragen
 lassen, wosern die Pflicht und Eid dem alten
 Herkommen gemes und nichts neues darinn einge-
 führt werde, sey er erbötig, dieselbe zu leisten. Resp.
 Man begehrt oder suche nichts neues, sondern sei der
 alte Eid der vor alters je und alleweg durch
 die Herren Landcommmenthure geleistet worden,
 daru

darüber, wie obgemelt, der Eid geleistet worden, und ist der Hauscommenthur von Elling, Sirt Bernher von Holdingen auch dabei gewesen. Actum, Onolzbach in hochgedacht Jhro F. G. Gemach, Montag nach Obersten, den 9. Jan. 1609.

D. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1559.
stirbt 1314.

Und so hat im Jahr 1610. Mittwochs am 3. Oct. der neue Commenthur zu Viernsberg, Hanns Georg von Reinstein zu Ansbach die Rathspflicht geleistet, in Gegenwart Herrn von Hutten, dem er in Namen der Herrn Markgraven, Christian und Joachim Ernst, das Handgelübb gethan, ingleichen Eberhardt von Eilershofen, Amtmann zu Hoheneck, Herrn von Jarheims, D. Streitbergers, D. Schellen, D. Lensens, D. Müllers, D. Eisen, und Secret. Preg.

Nach dem Abgang dieses Commenthurs hat sein Nachfolger Hanns Wilhelm von Bubenhofen am 20. April 1612. zu Ansbach den Commenthureid leiblich gelobt und geschworen, in Beisein, Christoph Sebastian von Jarheim, D. Victor. Streitbergers, D. Johann Hohensteins, D. Georg Schellen und D. Konrad Müller und M. Pregen, Secret.

Im Jahr 1619. Mittwochs am 19. May hat zu Onolzbach im Gemach des Herrn Markg. Joachim Ernst, Rathspflicht geleistet, Johann Eustachius von Westernach, Statthalter zu Mergentheim, und Landcommenthur zu Ellingen, Nürnberg und Rapsenburg, in Beisein Herrn Direct. Gerhard Sigmund von Lüschiwiz, Johann Philipp von Krailsheim, Christoph Sebastian von Jarheim, D. Simon Eisens, Vicekanzlers, D.

D. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

Victor. Streitbergers, Johann Kern, Land-
schreibers, welcher den Eid abgelesen. Er der
Herr Markgrav hat das Handgelübb angenom-
men, und der Kanzler die Delationem juramenti
verrichtet, als der Eid wirklich erstattet worden.
Der deutsche Ordensrath, D. Johann Jacob He-
rel, ist dabei gegenwärtig gewesen.

Vorhero hat dieser Landcommenthur an die
Herren Markgraven, Christian und Joachim
Ernst folgendes Schreiben ergehen lassen:

Aus E. E. Fl. Fl. Gl. Gl. den 15 Jan. datirten Schreib-
ben habe ich mit underteniger Reverenz verstanden, daß
dieselbe zwar meine Persohn wegen verlangter Pflichts-
leistung und ohnbefucht gelassenen Kayf. Landgerichts
Burggravthums Nürnberg aus denen von mir in Unders-
tenigkeit eingewandten Ursachen in etwas gnedig vor ent-
schuldigt halten, aber doneben auch etwas empfinden
und andern, daß ich an meiner Statt meines Ordens
Hauscommenthur zu Ellingen nit darzu abgeordnet ha-
be. Nun sollen E. E. Fl. Fl. Gl. Gl. mir gnedig und
sicherlich trauen, daß deroselben wohlhergebrachte
Gerechtsamb und über hochermeltes Landgericht ha-
bende Kayserlich und Königliche Privilegia ich disfalls
im geringsten nicht zu schwächen, sondern in billigen Res-
pect zu halten genzlich gemeint bin. Diemeil ich aber
in Zeit meines getragenen Landcommenthuramts noch
niemals über zehn Tag ruhig bey meiner Residenz zu
Ellingen verbleiben können, sondern immerdar in meis-
nes Ordens obliegenden Geschäften hin und wieder verrais-
sen müssen, ist mir nit allain ohnmüglich gewesen, bishero
in der Person mich einzustellen, sondern auch um jetzt-
gehörter Ursachen willen, so hab ich bestoweniger je-
mands andern an mein Statt abordnen können, desto
mehr ich in Undertenigkeit hoffe, mich gnediglich für
entschuldigt zu halten. Gelangt demnach nochmal an
E. E. Fl. Fl. Gl. Gl. mein undertzenige Pitt, solche
Versaumnis in Ungnaden nit zu vermerken, denen ich

zu laistung schuldiger und von Alters hergebrachter
Gebür mit ehester Gelegenheit ganz willig verpleibe,
und ic. Datum Horneck den 21. Febr. Anno 1619.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

Euer Euer Fürstl. Fürstl. Gnaden Gnaden.

vndertheniger Getrew
wielliger

H. von Westernach. T. O. ic.

Im folgenden 1620. Jahr am 3. Oct. hat
zu Ansbach in der hochf. Hofrathsstuben die
Rathspflicht abgeleget, der damalige Commenthur
zu Viernsberg, Wilhelm Michael Schliederer
von Lachen, in Beisein Herrn Christoph Sebas-
tian von Jarheim, Obervogts, Viet. Streits-
bergers, D. Georg Schelln, D. Hieron. Rauchs-
bars, Pet. Flechtners und M. Paul Pergen beide
Hofraths Secretarien.

Ein gleiches geschah im Jahr 1627. von dem
neuen Commenthur zu Viernsberg. In dem an-
geführten Landbuch stehet dieses. Ulrich Freyherr
zu Wolkenstein, Herr zu Frostburg, Com-
mentur zu Viernsberg, hat sich zum Hoch- Kais-
serl. Landgericht Montags nach Quasimodogeniti-
den andern April in Onolzbach eingestellt, und im
fürstl. Hofrath zu Leistung der gewöhnlichen Rath-
pflicht erfordert worden. Hat, nachdem durch
Herrn Christoph Sebastian von Jarheim, fürstl.
Brandenburg. Rath und Ober-Boigt gethanen
Vortrag erstlich angebracht, daß Herrn Markg.
Christians F. G. ihn zwar zum kais. Landgericht
nun zum zweitemal beschrieben, aber darinn der
Pflichtleistung niemals gedacht, daher billig etwas
anstehen solte, dann da die Notification geschehen,
hätte er zuvor bei seinen gnädigsten Herren und

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

Obersten sich Bescheid erholen können, zumal, weil er seinem Orden zuvor mit so schweren Pflichten verwand. Darauf ihm zur Antwort worden, die Erforderungsschreiben zum Landgericht pflegen bei der Landschreiberei ausgefertigt zu werden: nun sei der gewesene Landschreiber, Johann Kern, mit Tod abgegangen, dessen Stelle eine Zeit lang unersetzt geblieben, möge also durch den Substituten übersehen sein, daß die Anzeig der Pflichtleistung nicht eingerückt worden. Ir Gl. haben aber selbst unschwer zu erachten, daß ein jedweder, der im Rath sitzen und votiren will, zuvor Pflicht leisten müsse, immassen alle seine Vorfaren, wie auch die Landcommenthuren zu Ellingen gethan, und in specie der iezige Deutschmeister, als derselbe, Landcommenthur geworden. Worüber er weiter fürbracht, wofern das Jurament nicht wider seinen Orden, trüge er kein Bedenken dasselbe abzulegen. Und als ihm geantwortet wurde, daß es eben dasjenige Jurament wäre, welches alle seine Vorfahren, auch der jezige Meister selbst geleistet: so hat er nach Ablebung desselben ferner vermeidet, er hätte in Ableben verstanden, daß Brandenburg der Titel des Herzogthums Preussen gegeben werde. Nun hab er zwar etliche Form der Pflicht bei seines Ordens ihm anbefohlne Haus gesehen, und sei ihm bewußt, daß sein Orden dem Haus Brandenburg den Titel des Herzogthums Preussen nicht gestehe, als werde er nicht zu verdenken sein, es zu andern. Darauf hat man ihm geantwortet, wie man solchen Titel allezeit im Jurament gebrauchet, und seinen Vorfahren auch also vorgelesen worden. Auf diese

Ableinung hat der Commenthur die Pflicht mit Handtreuen gelobet, und hernach mit erhabenen Fingern geschworen. Bei dieser Handlung waren gegenwärtig der Herr Landrichter, Schenk Georg Herr zu Limburg, welcher die Pflicht genommen, Herr von Jarheim, welcher proponiret, Herr D. Johann Hohenstein, Consistorialpräsident, Herr D. Georg Schell, Geheimerrath, Herr D. Lorenz Lenk, Lehenprobst, Herr D. Konrad Müller, alle fürstl. brandenburg. Hofräthe, dann Herr D. Johann Hammerers gemeinschaftlich Raths, und des kaiserlichen Landgerichts Assessorn, dann Johann Paul Flechtner und Johann Philipp Eck. Und so viel mag hie genung sein.

B. Konrad
V. ober der
fromme ges
boren 1259.
stirbt 1314.

Wir gehen nun weiters. Weil demnach die Commende Biernsberg auf dem brandenburgischen Territorio lieget, so hat selbige auch von undenklichen Jahren her ihrer durchlauchtigsten Landesherrschaft jährlich eine Abzug geben müssen (* * *). Diese Abzug, welche eine Art eines Vasallagiums ist, bestehet darinnen. Wenn die durchl. Beherrscher des Fürstenthums Burggravthums Nürnberg um Biernsberg jagen, wie dann ihre Wildbahn bis an dieses Schloß gehet: so mus diese Commende drei Wochen lang die herrschaftlichen Jägereibedienten und andere Personen, die dabei nöthig sind, ingleichen die Jagdhunde mit Speiß und Trank versorgen.

U a 5

In

(* * *) Wer etwas gründliches von dem Ursprung der Abzungen lesen will, der suche des hochberühmten Herrn Hofrath

Buders *amœnitates juris feudalis* auf. Ingleichen Frid. Bineri Dissert. *de jure Albergariae Argent.* 1662.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

In einer alten Handschrift finde ich hiervon dieses:

Auffgerichtte Jäger Ordnung durch Marckgraff
Albrecht zu der Newenstatt ann der Aisch 1541.
Das Ist die Jeger ordnung vnd her khomenn mit
der Elöster vnd teutscher heusser azung zu unter-
haltung der jeger vnd hundert darauff je bede landt off
dye Elöster vnd deusche heisser so vonn Alters her az-
zung gehabt habenn gleiche auß tailung geschehenn Ist,
wye hernach volgt Nemblich mag vasser jder Herrn ey-
ner Eyne jegermainster vnd noch eynn knecht der be-
riettenn sey habenn, vnd zu sues vier knecht, vnd
zween knaben, da mit mag ayner jedes jars dye azung
auff nachfolgenden Elöstern vnd teutschenn heüßern
süchenn, Nemblich der her so das Niderlandt hat (das
ist onolspach) soll dye nachuolgende Elöster mit der
azung besuchenn

- v Wochenn zu hailsprun
- iiij wochenn zu haydenhayn
- iiij wuchenn zu ahaussen
- iiij wuchen zu Sülz.

So mag der oberlennbisch her (das pirg antreffendt)
dise nachuolgende Elöster vnd teutsche heüser mit der
azung besuchenn nemblich

- II wuchenn zum Neüsenhoff
- III wüchenn zu Dirnnsperg
- II wüchenn zu menich aurach
- III wuchenn zu pirckeselt
- II wuchen zu fraun Aurach
- II wuchen zu hymelkronn.

Es sind nunmehr bald 210. Jahre verlossen,
seit dem diese Jägerordnung errichtet worden.
Wenn es darinnen heiset, daß von Alters her und
also lange vor dem 1541. das hochf. Haus Bran-
denburg die Azung in Biernsberg zu erheben ge-
habt,

habt, und damalen noch unverledigt war: so sehen wir deutlich, daß die Ausflüchte, die man dorten wegen dieser Uzung machet, ungegründet ist. Vor Alters und ohnfehlbar gleich bei Errichtung dieser Commende, welches sich 1296. zugetragen, bis 1541. hat man sich nicht geweigert, die Uzung zu geben. Sollte die Landcommende, auf deren Einwilligung man sich beruft, nichts davon gewußt haben? Id credat Iudæus Apella. Dies sind faule Fische. Warum hat man vorher dergleichen nicht eingewendet? Will man diesem Zeugnis aus der erst angeführten Jägerordnung nicht Glauben beimessen, so will ich einen unverwerfflichen Beweis beibringen, daß das hochf. Haus Brandenburg in ältesten Zeiten die Uzung an der Commende Biernsberg wirklich erhoben hat. Dieser Commende eigenes Geständnis wird uns von dieser Wahrheit hinlänglich überzeugen. In dem Revers, den Wilhelm Michael Schlitterer von Laschen, welcher vom Jahr 1620. bis 1626. Commenthur zu Biernsberg gewesen (*), in Ansehung dieser Uzung, und nicht ohne Vorwissen der Landcommende, von sich gestellet, wird ausdrücklich gesagt, daß die durchl. Beherrscher des Burggravthums Nürnberg diese Uzung von alters her undisputirlich gehabt, auch selbige mit guter, löblicher Gewohnheit und Gerechtigkeit auf bemelter Commenthurei wol hergebracht haben. Und dies ist uns Beweises genug. Wir wollen beregten Revers, der von dem Original in

Platz

3. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

(*) Dies wird in den neuesten Stücken meiner Samml. verschiedener Nachrichten aus

allen Theilen der historischen Wissenschaften mit mehreren dargethan werden.

D. Konrad Plassenburg genommen, nach seinen breiten Inn-
 V. oder der halt hieher setzen:
 fromme ges
 boren 1259.
 stirbt 1314.

Ich Wilhelm Michael Schlitterer von Lachen Com-
 menthuer zu Viernsperg Teutsch Ordens 2c. be-
 kenne vnd thue kund öffentlich mit dießem Brieff gegen
 jedermenniglich, daß die durchleuchtige hochgeborne
 Fürsten vnd Herren, Herrn Christian vnd Herrn Joa-
 chim Ernst Gebrüdere Marggraffen zu Brandenburg,
 zu Preußen, zu Stettin, Pommern, der Cassuben vnd
 Wenden, auch in Schlesiens zu Croßen vnd Jägerndorff
 2c. Herzogen, Burggraffen zu Nürnberg vnd Fürsten
 zu Rügen, meine gnedige Fürsten vnd Herrn auf
 mein vnterthänig bittliches Anlangen mir als Commens-
 thuer zu Viernsperg auß sonderm gnedigen Willen,
 der Azung halben, so beede Ihre Fürstl. Fürstl. Gn.
 Gn. vnd dero Erben mit derselben Jägerrey vff der
 Commenthurey Viernsperg, von alters her vndispu-
 tirlich haben, bis vff Ihrer Fr. Fr. Gn. Gn. oder dero
 ren Erben wiederruffen, die Guetthat erzeiget vnd be-
 wiesen, daß Ihrer Fr. Fr. Gn. Gn. vnd dero selben Er-
 ben, Ich für solche Jährliche Azung, deren sie hab-
 hafft vnd mit guetter löblicher Gewohnheit vnd
 Gerechtigkeit auff gemelter Commenthurey wohl
 hergebracht haben, hinführo jährlich vnd eines Je-
 den Jahrs besonder dreyßig Malter Korn, dreyßig Mal-
 ter Habern, beedes Windßheimer Meß vndt zwei Fu-
 der Wein geben, davon Ich den halben Theil nacher
 Neustadt an der aisch, vnd den andern halben Theil gen
 Anspach vff beeder Ihrer Fr. Fr. Gn. Gn. Casten vnd
 Kellerey, Jedesmals vff meinen Costen lieffern, vnd
 gegen einstellung nechst herbei nahender Azung vff Licht-
 meß künfftigen 1625ten Jahrs den Anfang damit ma-
 chen solle, welches von Ihren Fr. Fr. Gn. Gn. Ich zu
 sonderm Danck also angenommen habe, Gerede vnd vers-
 spreche derowegen bei meinen wahren Wortten, auch
 Trau vnd Glauben, daß ich solche 30. Malter Korn,
 30. Malter Habern, vnd 2. Fuder Wein mehr hocher-
 nannten Ihren Fr. Fr. Gn. Gn. vnd dero selben Erben
 für

für berürte Azung fürters Jährlichen bedingter Maßen gegen gebührenden Quittung unfehlbar gewehre, und erstatten will, verschreibe, verbinde, und bewillige mich auch hiemit in Kraft diß Brieffs, daß solch hochgedachter meinen gnedigen Fürsten und Herren meiner Person halben beschehen gnedig erzeigen und nachgeben, noch dieser vergleich Ihrer Fr. Fr. Gn. Gn. des roselben Erben und der Herrschafft Brandenb. künfftig zu ewigen Zeitten gegen einen jeden meiner nachkommenden Commenthuren zu Diernsberg und sonst gegen aller meniglich, auch Ihren Fr. Fr. Gn. Gn. in andere Weg an dero Rechten, obrig: herrlich: und Gerechtigkeiten einichen Schaden, Nachtheil oder Abbruch nicht füegen, bringen, geben oder machen soll. Sondern das Ihre Fr. Fr. Gn. Gn. solch erzeugen und nachgeben wiederruffen würden, dieselbe Azung wiedernehmen sollen und mögen, nach alten herkommen, Gewohnheit und Gerechtigkeit, wie auch viel hochermelte meine gnädige Fürsten und Herren, die hievor nach Ihrer Fr. Fr. Gn. Gn. Befallen nehmen zu lassen gueten Recht und Macht gehabt, alles getreulich sonder Arglist und genzlich ohne alles geschehe.

D. Konrad
V. ob. d. e
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

Deß zu wahren erkund hab Ich diesen Brieff mit eigenen handen vnderschrieben und mein Adelich Perschafft hiefür getruckt, Geben und geschehen 2c.

Es mus aber die Commende Diernsberg dem hochf. Haus Brandenburg noch mehr prästiren. Sie mus, an nahe und weite Orte, Wein, Bier, Fisch, Holz, Kammer und Rüstwägen führen, auch zu Abholung fürstlicher Bedienten Gutschen und Pferde hergeben, und dieselben, wenn solche auf der Reise Mittags oder Nachts diese Commende betreffen, verkosten und verpflegen. Wir können hievon keinen bessern Beroeis angeben, als wenn wir hier ein Ausschreiben mittheilen, welches

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1214. ches der Herr Markgraf, Albrecht, Alcibiades genannt, 1543. an diese Commende ergehen lassen (**). Es ist dieses Inhalts:

Albrecht 2c.

Würdiger lieber Getreuer, Nachdem wir willens sind eigener person diesen Sommer ein ehrlichen Feldzug zu thun, darzu wir dann etlicher Kaiswägen nothdürfftig sein werden, demselben nach ist an Euch unser gnedig begehren vnd bevelch, Ihr wollet ein Kaiswagen mit aller seiner Zugehörung ins Veldt sambt vier guten starken wagen Pferdten vnd einen verstandigen Fuhrmann, allermassen wie sich gebürt, zu richten vnd verordnen; also wann wir des vngewehrlichen in acht, oder ufs lengst 14. tagen begern, daß derselbig Unß allerding ins veldt gerüst zu kommen möge, vff vns: vnd vnsers beschaidts zugewartten, des vnd keines andern zugeschehen wollen wir vns ernstlich vnd genzlichen zu Euch verlassen, vnd in gnaden zuerkennen. Datum Plassenburg am andern h. ostertag, Anno 1543.

An Hauß Commenthur
zu Biernspurg 2c.

Es ist oben des Schenkungsbriefs über Biernsberg vom Jahr 1294. gedacht worden, von welchen wir den Anfang und das Ende hiehersetzen wollen, obgleich an der Aufrichtigkeit desselben sehr zu zweifeln ist, weil niemalen das Original producirt worden. Er hebt sich so an:

Wir Cuenrade der Junge (*) Burggrafe von Nürnberg vnde Frawe Agnes vnser Huß Frawe wir thun chund allen den die diesen brieu lasent harent oder sehent, daß wir durch vnser Sele willen, vnde durch vnßern vordern ewiges Heil, haben geben mit gesamenter Hand

(**) Der damalige Commenthur hieß Alexius Diemar.

(*) Er heißet der junge in Absicht seines Vetteren D. Friedrichs III.

Hand den Orden von Tutschen Huße ze den Ziten (**), B. Konrad
 do vnserin khint denselben Orden abn sich namen (***) V. oder der
 vnde do wir es auch wol gethun mochten, daß wir den fromme ges
 selben brüderu do gaben zeim ewigen Huße ins Ordens boren 1258.
 vnser Burgck ze Viernsperg - - - - - zein allmuseu Kirbz 1314.
 als davor geschriben stat, dz also - - - vnd - - -
 dorume haben wir in geben, disen brieu versigelt vnde
 gefasent mit vnser beyder Insigel die doran hangent,
 derum sind Geziege der Edel Herre, her (****) Grie-
 derich von Truhendingen (****) her Gottfried
 von Heydeckge (*) her Ludewick von Seckendorff
 (***) her Wolfram von Geysendorff, her Sifriet
 der Ebener, her Friederich der Holtshuer, Cunrad
 der Junge Ebener, her Cunrat der Caterbecke,
 Cun

(**) In einer andern Abschrift von diesem Kaufbrieu heisset es, an statt, ze den Ziten, als den Rittern.

(***) Sind dessen drei Söhne gewesen. Es ist demnach ein Fehler, wenn in einer andern Abschrift dieses Schenkungsbrieu im singulari gesezet wird, do vnser khint - - an nahm - - - Ich habe irgendwo eine gedruckte Abschrift von diesem Schenkungsbrieu gesehen, die aber grundfalsch ist.

(****) In der erst angeführten gedruckten Abschrift dieses Schenkungsbrieu ist das Prädicat Herr, gleichwie auch bei den übrigen Zeugen durchgängig weggelassen worden. Warum dieses geschehen, wollte ich leicht errathen.

(*****) Er hat die Tochter B. Konrads V. zur Gemalin gehabt.

(*) Ist gleichfalls mit dem Herrn Burggraven verwandt gewesen. S. das vorhergehende Hauptstück S. 9.

(**) Dieser Ludwig von

Seckendorf kommt in den Urkunden häufig als Zeuge zum Vorschein. Es ist dessen fürnämlich gedacht worden oben S. 56. in einer Urkunde Kamungs von Kammerstein vom Jahr 1246. da es heisset: Testes sunt Arnoldus Dapifer, Burcardus, Ludewicus de Seckendorf - - Dies sind drei Herren von Seckendorf gewesen. Der Arnold von Seckendorf war Erbtruchses des Burggrawthums Nürnberg, wie das Wort Dapifer andeutet, und ich solches bereits im vorhergehenden Kapitel S. 7. not* angemerkt habe. Ein guter Freund in N. hat mich zwar bereden wollen, dieser Arnold wäre kein Herr von Seckendorf, auch nicht Truchses des Burggrawthums gewesen, sondern er hätte mit seinem ordentlichen Namen Arnold Truchses geheissen; allein, ich bleibe auf meiner Meinung so lange bis mir dieser gute Freund aus gesicherten Urkunden das Gegentheil darthut. Tunc mihi magnus erit Apollo.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

Cunrat sein sun vnde andere Genuge. Das geschah
do von Gotts Geburte waren Tusent Jar zwai hundert
dert Jar in dem viercten vnde Vnzigisten Jare, an
dem nechsten tage nach sant Vitus tage.

§. 8.

Der Kauf
über Spalt
wird 1295.
bestätigt.
Urkunde
darüber.

Es ist bereits oben §. 3. gesaget worden, daß
unser H. B. Konrad an das Bischofthum Eich-
städt den Mark Spalt mit gewiesenen Bedingungen
überlassen. Jezo bekommen wir eine Urkunde vom
Jahr 1295. unter die Hände, darinnen uns gesa-
get wird, daß er diesen Ort, welches nun eine
Stadt heisset, an beregtes Bischofthum völlig ab-
getretten habe.

In Nomine Dni. Amen. *Conradus Dei gra Burggravius in
Nurnberg univervis presentes literas inspecturis certam
noticiam apertamque intelligenciam omnium subscripto-
rum. Ne ex diuturnitate temporis indubium veniant,
que geruntur, expedit, ut scripturarum & testium ful-
cimentis perpetue hominum memorie commendetur. Li-
cet jgitur a venerabili Patre (*) ac Domino Episcopo
Ra-*

(*) Der Herr Burggrav nennt
nach damaliger Art den Bi-
schoff zu Eichstädt seinen Vatter.
Er hat aber schlechte Vattertreue
an seinem Sohne bewiesen. Vät-
ter sorgen sonsten, daß die Kin-
der ihr Vermögen nicht verkauf-
fen, allein, so hat der geistliche
Herr Vatter nicht nur selbst das
zu geholffen, sondern sie auch
selber gekauft. Vätter schen-
ken sonst ihren Söhnen. Hier
war es umgekehrt. Da mußte
der Sohn dem Vatter schenken.

Diese Pflichten werden dem
Herrn Bischoffen, der gewies
ein treffliches donum insinuandi
mus gehabt haben, nicht unbe-
kannt gewesen sein. Vielleicht
aber hat er geglaubet, daß sel-
bige nicht die clericos, sondern
die laicos angehen. Der Herr
Bischoff wird freilich nicht er-
mangelt haben, dem Herrn
Burggraven die bekannten Wor-
te öfters anzupreisen: *Thesauri-
zate vobis thesauros in caelis.*
Gleiche vätterliche Treue hat auch
diesen

Ratisbonensi & ecclesia sua oppidum in SPALT, cum **B. Konrad**
uniuersis possessionibus, villis, ac locis aliis quibuscunque ad **V. ober der**
ipsum spectantibus, nec non cum omnibus suis pertinentiis, **fromme ges**
tam nos, quam genitores nostri jam pridem teneremus in feudis, **boten 1259,**
ac tenuerimus ab antiquo. Quia tamen de novo ipsum op- **kirch 1314.**
pidum cum eisdem suis pertinentiis, quoad jus proprie-
tatis & Domini in venerabilem in Christo patrem ac
Dominum Reymbottonem, Episcopum Eystettensem & ec-
clesiam suam in quodam legitimo permutacionis contra-
ctu, devolutum extitit & translatum, tenore presenci-
um profitemur, recognoscimus & constare volumus
uniuersis presentibus & futuris: Quod Nos, post fa-
ctam translationem huiusmodi, de premissis feudis ab
ipso Domino Episcopo Eystettensi manualiter investiti,
certa proinde pecunie quantitate & alia quadam annue
pensionis provisione recepta, de assensu & voluntate
Agnets uxoris nostre charissime, & omnium aliorum, quod-
rum intererat, matura pluries deliberatione prehabita
premissum oppidum, cum singulis possessionibus, villis, locis
& pertinentiis supraascriptis, castrum quoque SANDES-
CRON, quod ad nos proprietatis titulo spectare dignoscitur,
cum omnibus similibus iuribus & appenditiis suis prefato Domi-
no Episcopo Eystettensi & ecclesie sue iuxta naturam,
legem & formam, quo diversimode honorum utrosumque
universitas ad nos pertinebat, vendidimus & vendimus,
tradidimus & tradimus, assignavimus & assignamus omne
juris & possessionis commodum, quod in bonis omnibus
supra didis nobis quomodolibet competeat, ex nunc
in ipsum Dominum Episcopum & ecclesiam suam perpetue

dieser Bischoff an den ansehnlichen Graven von Sinsberg, Graisbach und Erubendingen, welche mit den Herren Burggraven verschwägert waren, erwiesen. Ihre importante Güter sind alle an das Bischum Eichstädt gekommen. Es kommt mir sonst mit diesem Titel, da man die Bischöffe und andere geistliche Väter genennet, eben so für,

als wenn sich heutiges Tags die Pfarrer in ihren Briefen Vorsbitter, oder wenn sie noch höflicher sein wollen, andächtiger Vorbitter nennen. Das Wort andächtig ist hier gar von einem besondern Nachdruck. Denn, wenn man sich nur schlechtlich Vorbitter nennet, so darf die Vorbitter nicht andächtig sein.

B. Konrad
V. oder des
frommen
Boren 1259.
stirbt 1314.

tue donationis titulo transferemus. In quorum evidens testimonium & debitam firmitatem presentes exinde confectas literas, nostro & uxoris nostre premissis sigillis sibi dedimus fideliter communitas. Testes quoque hujus rei sunt: Venerabilis in Christo frater Marquardus de Messingen, Commendator in Nurnberg, Ludovicus Commendator in Eschenbach, Domus Teutonicorum, Conradus de Pseffenhausen, Canonicus predicte Ecclesie Eyfettensis, Ludovicus de Seckendorf, Rudgerus de Diedenhofen, Castellanus in Wernfels, Fridericus frater suus, Ludovicus de Avve, milites, & quam plures alii fide digni. Actum & datum apud Mungenavv Anno Domini MCCLXXXV. quarto Kalend. junii.

Wir sehen hieraus abermal, was für wichtige Güter, theils durch Schenkung, theils durch Verkaufung, der Herr B. Konrad V dem Bisthum Eichstädt überlassen hat. Wir dürfen hier nicht die Stadt Spalt, und das Schloß Sandesfron ansehen, sondern auch auf das, was dazu gehöret hat. Der Herr Burggrav sagt, oppidum in Spalt, cum universis possessionibus, villis ac locis - - nec non cum omnibus suis pertinentiis - - castrum quoque Sandescron, cum omnibus similibus juribus & appenditiis suis - - perpetue donationis titulo damus. Das sind ja importante Güter gewesen. Ferner, so sehen wir aus dieser Urkunde, daß die Herren Graven von Zollern, als Burggraven, und vielleicht ehender, als sie die burggrävliche Würde erhalten, in dem fränkischen, wo nunmehr das Bisthum Eichstädt befindlich, sehr ansehnliche Güter gehabt haben, wie dieses die Worte des B. Konrads, quam genitores nostri jam pridem teneremus in feudo, ac tenuerimus ab antiquo, deutlich zu verstehen geben.

geben. Endweder haben diese ansehnliche Güter zum Burggravthum gehört, oder die Herren Burggraven haben selbige, als Graven von Zöllern, als ein Eigenthum besessen. Ist das erste, so ergiebet sich daraus der Ungrund, wenn man das Burggravthum in so enge Gränzen einschließen will; ist das letzere, so leget sich deutlich am Tage, daß die Herren Graven von Zöllern wichtige Güter in Franken gehabt, ehe sie zur burggrävlichen Würde gelangen sind.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

§. 9.

In eben dem 1295ten Jahre war unser Burggrav Konrad auf eine neue Stiftung bedacht. Er war willens ein Chorstift zu Abenberg zu errichten. Der Anfang war wirklich dazu gemacht. Als man aber einen Mangel am Wasser spührete (*), so wurde solches nach Spalt verleget, und dem Schutz des heiligen Reichthigers und Bischofs, Nicolaus, übergeben. Die Willensmeinung des durchlauchtigsten Stifters kann man aus folgender Urkunde sehen:

Errichtet 1295. zu Spalt ein geistliches Stift.

In nomine Domini Amen. Reimbotto Dei Gracia Episcopus Ecclesie Eystettenensis, universis presentes literas inspecturis, Salutem in Domino Sempiternam; Ad vitandum ingratitude vitium unusquisque primo loco in officiis caritatis illis tenetur obnoxius a quibus se cognos

B b 2

gno

(*) S. Herrn von Falkens dem Hochstift Eichstädt fortgesetzt, zweiten Theil p. 228. S. 5.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

gnoscit beneficia recepisse; Nos igitur agnoscentes fide-
liter ac memoriter recensentes qualia & quanta nos
& Ecclesia nostra a *Viro multe nobilitatis & honorificentie*,
Domino *Chunrado Burgravio*, fundatore novi Collegii
Spaltensis beneficia receperimus & commoda fuerimus
assecuti, ut pro eisdem Recompensationem aliquammodo
congruam faciamus tenore presentium confitemur &
constare volumus universis presentibus & futuris, quod
nos divi amoris zelo succensi ob anime sue ac nostre &
progenitorum suorum remedium & salutem de assensu
& approbatione ipsius totius Capituli nostri profectum
ecclesiasticum volentes ampliare; Statuimus, quod in
ipso Collegio numerus Denarius Canonice seculari-
um propter decalogum frequenter habeatur, quorum
septem certo numero sacerdotes idoneos septiformis
Spiritus nomine, solum vero Dyaconum ad minus & Sub-
Dyaconum esse volumus, ut profectus ministrorum nu-
merus conquiratur, qui preceptis Dei omnipotentis ad
lucrum & salutem animarum invigilent & ibidem residen-
tiam continuerunt actualem tam propter paucitatem per-
sonarum, tum propter Divini Cultum officii & augmen-
tum Preposito, qui pro tempore fuerit, duntaxat ex-
cepto, cui tam absenti tanquam presenti stipendium pre-
bende sue sine diminutione qualibet ministratur, dum
tamen ipsius collegii, officia, beneficia, & negotia uti-
liter expediat & procuret. Quicumque vero Canonice
per annum continuum absens fuerit, tam canonia
quam prebenda privatus sit, perpetuo ipso facto conce-
dimus nihilominus & presentibus indulgemus, ut post-
quam divina favente Clementia, idem Collegium tante
supplicationis receperit incrementum, juxta ceterarum
consuetudinem ecclesiarum, non solum prepositus ve-
rum etiam Decanus, Custos & Scholasticus cum aliis
personatibus oportunis Canonice ibidem institui valeant
& creari, hanc etiam adjicientes libertatem, ut in pre-
fatos & eorum familiam iudex secularis ibidem aut que-
libet alia persona Layca tam in jure, quam extra jus nul-
lam coercionem habeant, volentes ut a seculari juris-
dictione & ab omni Layca potestate penitus sint exem-
pti;

pti; Promittimus insuper bona fide nos ad hoc & successores nostros astringimus & presentibus literis obligamus, quod nisi tempore necessitatis sponte nobis & libere dictum collegium subsidium caritativum administret exactiorem in ordinatam & minus Canonicam ab eodem nunquam ullo tempore repetemus, ab extorsione pecunie immoderate ipsum permittimus liberum & securum; Volentes ut pro se ac suis Canonicam habeant sepulturam, ad quam etiam extraneos recipere valeant, qui apud eos elegerint sepeliri, quibus tamen Canonicum aliud non obsistat; Ut autem hec statuta legitima ab Episcopis successoribus nostris inviolabiter observentur: juramento per nos prestito est inclusum, quod deinceps nullus Canonorum ad Consortium & fraternitatem Capituli predicti Collegii recipi debeat, & assumi ut fructum magis debitum producere valeant & proferre in divinis officiis per ipsos liberius exercendis, nullusque vacante ecclesia in Episcopum eligatur, nec electus ad obtinendam confirmationem de consensu Capituli procedere permittatur, nisi prius ad hujusmodi Statutorum observantiam consimili juramenti vinculo se astringat; Quod si forsitan a Romano Pontifice vel alio superiore quemquam in Episcopum perfici contingeret, antequam super premissis cautionem juratoriam subierit, nequaquam recipiatur a capitulo, nec ad administrationem spiritualium, vel temporalium quantum in ipsis fuerit, admittatur; Et si secus in contemptum ipsius fundatoris & nostrum attemptatum fuerit, quod absit maxime, si non in sacris constituti ad consortium vel capitulum predicti collegii assumantur, tales quodque fuerint, pro non canonicis & confratribus reputentur, ymo presentatio eorum & receptio sit penitus annullata. Veruntamen si plures Dyaconi aut Sub Dyaconi, quam ut premittitur, Capitulo dicti collegij presententur; Ex quo prefatus sacerdotum numerus septenarius mutatur & minuitur; Nisi a termino sue receptionis numerandum infra lapsum anni sacerdotales ordines receperint cum effectu, alioquin collatio provisiisque prebendarum facta eisdem nullum robur obtineat firmitatis. jmo cassam decernimus &

B. Konrad
V. oder der
fromme ges
boven 1259.
siehe 1314.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

inanem. Statuimus etiam pro unius liberalitatis munificencia quod si Episcopus, qui pro tempore fuerit, defectum canonicorum & errorem ejusmodi infra tempus semestris non correxerit, ut tenetur, canonicos, ut praedicitur habiles presentando. ex tunc ipso facto, ut pena certos suos teneat actores, donatio prepositure, collegii sepe fati, nec non ipsam collegium cum omnibus suis personatibus & personis, possessionibus, juribus, privilegiis, indulgentiis, concessionibus, attinentiis & accionibus quomodolibet competentibus ad suum fundatorem Dominum Burggravium sepedictam, ne ex premio & mercede dispendium patiatur, nec non ad ipsius Conderinos eorumque heredes ab eisdem & per ipsos matrimonialiter procreandos in posterum pertinebit, ac autoritate nostra ordinaria de consensu & conniventia capituli nostri sub debita juris solemnitate ad eosdem reducitur & transfertur; quidquid etiam nomine testamenti exprimendo tamquam ultimam voluntatem idem Dominus Burggravius circa ipsum collegium duxerit ordinandum nostrum fideliter prebemus assensum suis justis desideriis annuere cupientes, sanctumque propositum iusta & pia sua opera multipliciter commendantes; In quorum omnium evidens testimonium & debitam firmitatem presentes exinde confectas nostro prefati Domini Burggravi fundatoris Capituli nostri nec non ipsius Ulrici Prepositi Spaltensis nobis dilecti Sigillis fecimus roborari: Datum anno Domini Millesimo C. C. nonagesimo quinto, quarto Kalend. Augusti.

§. 10.

Im Jahr 1296. verkaufte er (*) an das Bisthum Eichstädt um vier tausend Pfund Häller, oder

(*) Man sehe, was der würdige Herr Verfasser der brandenb. Denkwürdigkeiten S. 16. dessen Name mir unbewußt,

zu dergleichen Umstand saget. Es wäre zu wünschen daß von dieser dreisten Feder alle Europäische Staten beschrieben würden.

Verkauft
1296. die
Grafschaft
Abenberg
an den Bis-
choffen zu
Eichstädt.

B. Konrad
V. oder den
fromme Ges
boren 1259.
stirbt 1314.

oder nach unserer Münze zu rechnen, um zwölf
tausend Gulden, die ganze Grafschaft Abenberg
(* *). Wenn wir diesen Kauf genau betrachten:
so ist er mehr eine Schenkung zu nennen. Denn,
obnerachtet in dem hierüber errichteten Instru-
ment des Kauffchillings Erwähnung geschieht:
so kommt mir doch bedenklich für, warum nicht, wie
sonsten gewöhnlich war, darinne angezeigt wor-
den, wenn das Geld sollte dafür erlegt werden.
Und da man auch sonst bei dergleichen Hand-
lungen Bürgen stellen musste: so wird derselben mit
keinem Worte gedacht. Ich vermurthe daher nicht
unbillig, es müsse der Kauffchilling nur zum Schein
sein angesetzt worden. Und gesetzt, es wären die
vier tausend Pfund Häcker wirklich bezahlet wor-
den: so ist dieses doch mehr eine Schenkung, als

B b 4

ein

(* *) Der Herr Bidermann
saget in seinen genealogischen
Tabellen der hohen fürstlichen
Häuser in Franken Tab. I.
der Herr B. Konrad habe A-
bensberg (welches aber Aben-
berg heißen mus) in gleichen
Werdenfels dem Bischoffen zu
Regensburg geschenkt. Dieses
ist abermal ein großer Fehler,
und zeuget mit was für einer
Accuratez diese Tabellen verfer-
tigt worden. Der Verfasser
sagt in der Vorrede zu diesen
Tabellen, er hätte die Fehler
vermieden, die Kentsch und an-
dere gemacht hätten. Das hei-
set wirklich groß gethan. Der-
jenige, welcher keine Gelegen-
heit gehabt hat, archivalische
Urkunden einzusehen, dem
soll man bei seinen Arbeiten, die
nur aus gedruckten Büchern
zusammen getragen worden,

mehr trauen, als dem, der
sich bei Verfertigung seines
Buches des Archivs bedienet
hat. Und dies hat wirklich
Kentsch gethan. Was er in sei-
nem Edernhain gesaget hat, das
gründet sich auf archivalische
Urkunden. Und ich möchte doch
die Fehler des Kentschens wis-
sen, die der Herr Bidermann
so glücklich vermieden hat? O,
wie wol hätte der Herr Verfas-
ser gethan, wenn er dem Kents-
schen bei dem zusammen schrei-
ben seiner Tabellen gefolget hät-
te. Seine Tabellen wären ge-
wies nicht mit so vielen Fehlern
angefüllet. Kentsch sagt S.
288. der Burg. Konrad habe A-
benberg und nicht Abenberg an
den Bischoffen zu Eichstadt und
nicht an den zu Regensburg ab-
getreten. Und dies ist auch ei-
ne unumstößliche Wahrheit.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
bogen 1259.
stirbt 1314.

ein Kauf zu nennen, weil nicht einmal der achte Theil an dieser Grabschaft bezahlet worden. Was aber von solchen Käufen, daran nicht einmal der achte Theil bezahlet worden, zu halten, das weiß ein jeder. Der Kaufbrief, den wir jetzt gleich hieher setzen wollen, ist sehr merkwürdig, und es wird dadurch die Wahrheit bestättiget, daß die Herren Burggraven schon damalen adeliche Vasallen und Dienstleute in Franken, wo jetzt das eichstädtische Bischofthum ist, gehabt haben, weil der Herr Burggrav Konrad im Kaufbrief sich selbige ausnimmt, mit den Worten: *Homagiis tamen seu feudis nostris, quæ vulgariter Mannlehen dicuntur, hominibus etiam ac personis quibuslibet, sive militaris (***) sive vulgaris, aut cujuscunque status vel condicionis fuerint, nec non mancipiis servili nobis condicione adstrictis - - exceptis.* Vermuthlich hat selbige mit der Zeit Eichstädt an sich gezogen. Wir wollen nun den ganzen Kaufbrief vernehmen.

In nomine sancte & individue Trinitatis Amen. CONRADVS Dei gra Burggravius de Nürnberg junior (***) uniuersis presentes litteras inspecturis certam memoriam aptam-

(***) *Homines milites* heißen adeliche Vasallen, welche Lebedienste thun mußten. Damalen bestunden die Vasallen nicht allein aus Hof-, sondern auch aus Kriegsbedienten. Daher kommt es auch, daß die Lehen, *militia* genennt wurden. Die *milites* waren von den *ministerialibus* unterschieden.

(****) Warum er Burggrav der jüngere genennet wird, hat

he ich oben schon erkläret, nämlich in Ansehung Burggrav Freierichs III. In einer andern Urkunde vom Jahr 1312, beim Herrn von Falkenstein in *cod. dipl. Nordgar. p. 151.* wird er Conrad der alte Burggrav zu Nürnberg genennt. Die Worte heißen so: - - mit des Edlen Herrn Conrads des alten Burggraffen des Landr. Richters zu Nürnberg - - Insigeln verweist - - Hier sehen wir

aptamque noticiam omnium subscriptorum. Ut ea, que legitime fiunt & licite indebito firmitatis robore perseverent, expedit, ut scripturarum & testium fulcimentis perpetue hominum memorie commendentur. Cum itaque super contractu illo, quem de castro nostro *Abenberg* & *attinentiis suis* celebrare decrevimus inter Rev. in Christo Patrem & Dnum. *Reimbottonem*, Episcopum *Eystettensem*, ex una & Nos ex parte altera tractatus hinc inde diversi pluries attentati fuissent tandem, ut in hac parte cum ipso facilius possemus & melius in unum devenire propositum, in quatuor personas providas & discretas, videlicet venerabiles in Christo Dnum. *Henricum Abbatem Monasterii Halsbrunnensis* ordinis Cisterciensis, Fratrem *Marquardum de Messingen*, Commendatorem Provinciale per *Franconiam*, ord. S. Marie Teutonicorum, Fratrem *Henricum de Meckenhusen*, Monachum Monasterii *Hailsbrunnensis* predicti & *Conradum* dictum *Katerbeck* civem *Norimbergensem* utrinque compromissimus, tam juramento corporali prestito, quam alterius idonee cautionis vinculo nos firmiter ab utraque parte fideliter adstringentes, quod super eodem contractu predictarum personarum, ordinatione, arbitrio ac decisione stare, acquiescere ac obtemperare sine quolibet contradictionis obstaculo deberemus. Tenore igitur presentium profiteamur, recognoscimus & constare volumus universis, presentibus & futuris, quod Nos juxta ordinationem hujusmodi personarum, interveniente quoque assensu & voluntate Domine *Agnetae Uxoris nostre charissime* & omnium aliorum, quorum intererat, ipsum *castrum nostrum* & *oppidum Abenberg* cum *universis* & *singulis* possessionibus, *juribus ac pertinentiis*, *cultis* & *incultis*, *viis* & *inviis*, *questis* & *inquirendis*, *prediis*, *villis*, *mollendinis* & *locis aliis quibuscunque*, *agris*, *pratis*, *hortis*, *pascuis*, *nemoribus*, *sylvis*, *piscinis*, *aquis*, *aquarumque decursibus*, *piscationibus*,

B b 5

nibus,

wir auf das deutlichste, daß das Wort alte nicht auf Konrad, sondern auf Burggrav gehet. Damalen lebte sonst kein Burggrav der Konrad hies, mithin

hatte man nicht nöthig hinzu zu setzen, der alte. Er wird hier der alte Burggrav gemeint, in Absicht B. Friederichs IV, der jünger war.

B. Konrad
 v. oder der
 fromme ges
 horen 1259.
 stiebt 1314.

nibus, venationibus, nec non cum omni jurisdictione & honore, quo nos & progenitores nostri ea possedimus ab antiquo; Homagiis tamen seu feudis nostris, quæ vulgariter **Mannlehen** dicuntur, hominibus etiam ac personis quibuslibet, sive militaris, sive vulgaris, aut cujuscunque status vel conditionis fuerint, nec non mancipiis servilli nobis conditione adstrictis duntaxat exceptis, de quibus nobis ordinandi juxta voluntatis nostre arbitrium facultatem plenariam reservamus, pro quatuor millibus librarum Hallensium (*****) predicto Dno. Episcopo & Ecclesie sue vendidimus & vendimus, donavimus & donamus, tradidimus & tradimus, assignavimus & assignamus, tenenda perpetuo ac pacifice possidenda, proprietatem & dominium omnium premissorum, nec non possessionis commodum ex nunc in ipsum Dnum. Episcopum & Ecclesiam suam predictam perpetue donationis titulo mittentes: Salvis tamen nostris Piscariis apud *Mingenawv* & duobus Vivariis seu Piscinis in *Bertolsdorff*, se invicem contingentibus, in quibus & de quibus, tam nobis, quam uxori nostre predictæ solum ex nunc usufructum pro vita utriusque nostrum duximus reservandum, dominio nihilominus ipsorum & proprietate apud predictam Ecclesiam remanente, ita videlicet, ut postquam nos & conjugem nostram predictam ab hac luce migrare contigerit, ex tunc ipsa Piscaria & super scripta Vivaria, quoad usumfructum ejusmodi & plenum cujuslibet possessionis commodum ad Ecclesiam Eystettensem sine difficultate qualibet revertantur. Quod si forsitán super ipso castro *Abenberg*, aut quibuscunque possessionibus sibi pertinentibus universaliter, vel particulariter eidem Dno. Episcopo vel Ecclesie sue, in jure moveri questionem contingeret (*) ad

(*****) Ein Pfund Häller hat ohngefähr nach unsern Geld drei Gulden Rhl. ausgemacht.

(*) Diese Worte zielen ohnfehlbar auf den Herrn B. Friesberich III. Denn dieser wird ziemlich schäl dazu gesehen haben, daß diese höchst wichtige

Schenkung unternommen worden. Er hatte es auch Ursache, da dem Burggravthum so ansfehnliche Stücke endzogen wurden. Der Herr B. Konrad verspricht also dem Bischof beizustehen, woferne dasselbe wegen dieser Schenkung sollte beunruhiget werden.

ad defensionem, evictionem & quarantiam, quæ vulgari-
 ter *Gewehrschafft* dicitur, subeundam sibi & Ecclesie
 sue tenebimur, juxta conditiones & modos, qui in alio
 quodam instrumento vulgariter super hoc edito expli-
 cantur plenius, ac lucidius exprimuntur. In quorum
 evidens testimonium & debitam firmitatem presentes ex-
 inde confectas sibi dedimus, & nostro, uxoris nostre
 prescripte, Nobilium virorum *Ludovici de Oettingen &*
Gebhardi de Hirsberg Comitum, nec non venerabilium in
 Christo Domini *Henrici*, Abbatis Monasterii Halsbrunnen-
 sis & fratris *Marquardi*, Commendatoris, premissorum
 ac universitatis civium in Nurnberg figillis fideliter ro-
 boratas. Testes hujus rei sunt: Venerabiles in Chri-
 sto *Arnoldus de Strasser*, Canonicus Eystettenensis, fra-
 ter *Henricus de Meckenhausen*, *Hermannus de Vesten-*
berg, *Vdaticus & Henricus de Muhre*, *Fridericus de Tan-*
ne, *Henricus Pincerna de Abrberg*, *Rodogerus de Dieten-*
hoffen in Sandsee, *Ludovicus de Seckendorff*, *Henricus de*
Widensdorff, *Ludovicus de Eyb*, *Rodogerus & Fridericus*
de Diettenhoven, fratres, *Seisfridus de Mornsheimb*, Mili-
 tes, *Conradus* dictus *Kaderbeck* superscriptus & quam plu-
 res alii fide digni. Actum & datum (***) apud Mo-
 nasterium *Halsbrunen* anno Domini millesimo ducentesi-
 mo nonagesimo sexto, nonas Martij.

B. Konrad
 V. oder der
 fromme ge-
 boren 1299.
 stirbt 1314.

§. II.

Im Jahr 1300, bestätigte, oder vielmehr
 reversirte sich B. Konrad zu Eichstädt, obige
 Stiftung, nach dem Willen des Herrn B. Kon-
 rads

Bischoff
 Konrad zu
 Eichstädt
 bestätigt
 die Konra-
 dinische
 Stiftung zu
 Spale
 1300.

(***) Diese Schenkung ist also
 in einem Tag verabredet, und
 das Kaufinstrument darüber an
 eben dem Tag ausgefertigt
 worden. Man hat es nicht lan-
 ge anstehen lassen, damit selbi-
 ge nicht mögte unterbrochen

werden. Wobei sehr bedenklich,
 daß bei allen diesen Schenkun-
 gen niemalsen des Herrn B. Frie-
 derichs III. gedacht, oder der-
 selbe als Zeuge bei dergleichen
 Handlungen angeführet wird.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259
stirbt 1314.

rads zu Spalt, aufrecht zu halten. Die Ursun-
de, welche überaus viel merkwürdiges in sich hält,
bestehet in folgenden Worten:

In nomine Domini Amen; *Chunradus Dei gracia, Episcopus Ecclesie Eystetensis, Vniuersis presentes literas inspecturis, salutem in Domino sempiternam; officij Pastoralis debitum inter alia nos astringit, ut ea que ad usum Ecclesiasticum ac diui nominis Cultum pertinere noscuntur, nostre promotionis & procurationis studio recipiant incrementum; Cum itaque nobilis Vir, Dominus Chunradus Burggravius de Nurnberg junior, affectum, quem habebat ad nostram Ecclesiam in effectum producens, ob remedium anime sue & progenitorum suorum de voluntate & assensu felicitis recordationis Domini Reymotonis Predecessoris nostri, imo ipsius Consilio & auxilio mediante, de bonis suis patrimonialibus (*) quoddam Collegium Canonorum secularium in novo apud Ecclesiam in Spalt iniciandum duxerit & fundandum (Cumque Castrum in Abenberg ac opidum in Spalt cum omnibus attinentiis Ecclesie nostre Eystetensi pro precio reliquerit moderato libere & pacifice possidenda) nos voluntatem & propositum eorundem diuinitus inspiratum ampliare volentes, tenore presentium recognoscimus & constare volumus presentium inspectoribus vniuersis quod ad instantiam & petitionem ipsius fundatoris de Consilio & approbatione totius Capituli, Vlrici Prepositi ejusdem Collegii & aliorum quorum intererat, singula & quelibet Statuta predicto Collegio per ipsum Dominum Reymotonem in sue foundationis primordio edita & creata ratificamus & presentibus confirmamus. Ut Canonici ejusdem Collegii quietius in ipso loco ac liberius cultum valeant exercere diuinum, & ex hoc dicti Collegii utilitas sicut probabiliter creditur, procuretur, talem*

(*) Alle die Güter, welche in und um Spalt lagen, und wovon diese Stiftung errichtet wurde, gehörten zur Grafschaft Abenberg. Hätte der Herr B. Konrad V. selbige von seiner

Mutter geerbet, die zu einer Gräfin von Abenberg gemacht wird, so müste es in dieser Urkunde heißen, *de bonis matrimonialibus* und nicht *patrimonialibus*.

talem tam moderationis temperiem adhibentes constitu-
 tione perpetuo valitura, videlicet quod propter pau-
 citatem personarum, in ipso Collegio institutarum, qui-
 cunque Canonorum in suis aut aliorum preterquam in
 Ecclesie sue aut nostre negotiis se duxerit absentandum
 eidem post octo dierum spatium sic absentanti a modo pre-
 bendale Stipendium quousque ad Ecclesiam redierit,
 subtrahatur, omnino, & vsibus fabricae necessariis appli-
 cetur; jta tamen, quod totum tempus absentie sue pro
 quolibet anno insimul computatum ultra sex ebdomadas
 nullatenus extendatur, alioquin sic absentibus pro rata
 temporis prebendale Stipendium proportionaliter sub-
 trahatur; Qui vero per annum absens fuerit prout in
 Statutis prefati Domini Reymotonis est expressum, tam
 Canonica quam prebenda nulla etiam monitione premis-
 sa perpetuo sit privatus; Nullus etiam canonicorum ad
 studium generale nisi de nostra & Capituli sui licentia
 se transferat, quo quomodo; Nec liceat vt uno eodemque
 tempore plures de ipso Collegio in studio commorentur:
 Ne forte propter paucitatem personarum in ibi presen-
 tium cultus Divini Nominis minuat: Cum inter tot
 personas sufficiat, quod unus tantum de Collegio ratio-
 ne Studij ab Ecclesia sua pro quolibet tempore se absen-
 tet. Nulli etiam gratia Studiorum absentanti prebendale
 ministretur Stipendium, nisi extra terram in Studio se
 receperit generali. Concedimus etiam & indulgemus
 Canonicis dicti Collegii, ut quemcunque ex ipsis a mo-
 do decedere contigerit, qui dum viveret Residentiam
 ibidem continuaverat personalem, annum gratie seu mor-
 tis pro se habeat; jta videlicet ut redditus vniversos, qui
 ex stipendio prebende sue per unius anni spatium pro-
 venire poterunt in solutionem debitorum, ob anime sue
 remedium aut in alios quoscunque vsus licitos & hone-
 stos ipse defunctos deputare valeat & donare; pro se-
 cundo vero anno ejusdem defuncti Stipendium, per
 aliquem seu aliquos, quos Capitulum ipsum ad hoc de-
 putaverit, similiter colligatur & in vsus fabricae necessa-
 rios convertatur; Statuimus etiam quod post receptio-
 nem suam quilibet Canonorum secundum aliarum con-

B. Konrad
 V. oder der
 fromme ges
 boren 1259.
 stirbt 1314.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

fuetudinem Ecclesiarum sex liberis Hallerorum pro Or-
natu exsoluere teneatur infra unius anni spatium, a tem-
pore quo in perceptione prebende fuerit, computan-
dum. Alioquin ex tunc ipsa pecunia de suo conquiratur
Stipendio & in Ornatum Ecclesie, aut in alios fabri-
ce usus magis necessarios redigatur, sicut per ordinem
prius à nobis data continent instrumenta: Ceterum ut
circa ipsorum observationem statutorum adhibeatur, in
omnibus cum discretione solertia, per quam ipsi Colle-
gio plena ac debita libertas, que per omnia sibi debetur,
optata proveniat. Temeraria Successorum nostrorum
audacia & eorum negligentia periculosa, si quam cir-
ca huiusmodi, quod absit, habuerint, ex tunc penas
Statutis memorati Domini Reymotonis inclusas ad ani-
mum revocamus. Ac remedio precaveat oportuno.
Verum etiam Contemptores sive Violatores eorundem
Statutorum, ut minus de sua pertinacia valeant gloriari
hys se penis imbuunt, nec non Ecclesiam Eystetensem
predictam in sue salutis dispendium & in voluntatem sci-
licet quod propter pactum & conventionem habitam cum
Domino Fundatore premissis quod tamen plus eterna
quam transitoria concupiscit ipsum opidum in Spalt, ex-
cepta tantum Ecclesia veteris Collegii, que ad Ecclesi-
am Ratisbonensem, cum suis attinentiis dinoscitur per-
tinere: *Castrum etiam & opidum in Abenberg supra dicta,*
cum omnibus iuribus & pertinentiis eorundem hominibus, seu
mancipiis sive militaris seu vulgaris aut cujuscunque status &
conditionis fuerint, cum uniuersis & singulis possessionibus ad
*ipsa loca spectantibus, Opidis (**), Villis, Locis, & rebus*
aliis, Molendinis, Agris, Pratis, Hortis, Pascuis, Siluis, Ne-
moribus, Forestis, Piscationibus, Venationibus, Aquis, Aqua-
rumve Decursionibus cultis & incultis, viis & inuis, qua-
sitis & inquirendis, cum omnibus iuribus & Iurisdictionibus
tam realibus quam personalibus, Pseodis in pseodatis quo mo-
do nos omnia premissa tenuimus pacifice & tenemus ad
Dominum Burggrauum fundatorem sepe dictum tytulo proprie-
tatis

(**) Da diese Dertter sämt-
lich zur Grauschaft Abenberg ge-
höret haben, so kann man ses

heit, was für wichtige Güter
den Herren Burggraven sind
endzogen worden.

tatis & Dominiij, nec non ad magis propinquos sue generatio-
 nis & cognationis, qui pro tempore fuerint, remeabunt &
 totaliter devolvuntur (***) maxime per quos ipsum Col-
 legium promoveri facultate ampliori valeat & defendi;
 non obstantibus aliquibus Privilegiis, Concessionibus,
 Consuetudinibus, Prescriptionibus & Statutis, tamdiu
 quippe libere ac pleno jure possidenda & suis vsibus,
 prout placuerit, applicanda, donec omnia ac universa
 quomodo libet contra Privilegia & Statuta Collegii sepe
 facta, acta sive attemptata, per nos aut nostros ut pre-
 mittitur Successores finaliter revocantur ac tolluntur pe-
 nitus cum effectu. In quorum omnium evidens testi-
 monium & debitam firmitatem presentem paginam exin-
 de conscribi iussimus Sigillorum nostri & predicti Capi-
 tuli, Domini Chuonradi Burggravii Fundatoris ac Vlri-
 ci Prepositi dicti Collegii, appensionibus fecimus com-
 muniti; Nosque Otto Prepositus, Gozwinus Decanus &
 Capitulum Eystetense Statuta prenotata de nostro ex-
 presso Consensu recognoscimus esse facta (****); Sigil-
 lum nostrum in eorundem evidentiam hys literis appen-
 dentes; Actum & datum in Nurenberg Anno Domini
 M. C. C. C. in Crastino Sancti Michaelis Archangelij.

B. Konrad
 V. oder der
 fromme ge-
 boren 1259.
 stirbt 1314

§. 12.

Im Jahr 1302. schenkt er dem Bischofthum
 Eichstädt einen Hof in Spalt, davon die Urkunde
 also zeuget:

Schenkt
 dem Bis-
 schofthum
 Eichstädt ein
 nen halben
 Hof in
 Spalt.

In Nomine Dni. Amen. Nos CONRADVS Dei gra Burg-
 gravig de Nürnberg tenore presentium profiteur, re-
 cognoscimus & constare volumus universis, presentibus
 & futuris. Quod nos ad requisitionem & instantiam
 Patris

(***) Diese Worte sind sehr
 wohl zu merken.

ders, daß sonst keine Zeugen und
 zwar aus dem weltlichen Stande,
 in dieser Urkunde benennet
 sind.

(****) Es ist etwas besons

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

tris & Dni *Conradi*, Episcopi Ecclesie Eystett. partem curiæ villicalis in *Spalth*, quam discretus vir *Conradus Præpositus de Abenberg* titulo feudali tenuit & possedit a nobis, quoad jus proprietatis & dominiū nobis competens in eadem, in ipsum Dnum Episcopum & Ecclesiam suam premissum liberaliter transtulimus & perpetuo transferimus per presentes. In cuius testimonium presentes sibi dedimus literas nostro sigilli robore communitas. Actum & datum apud *Nurnberg* Ao. Dni MCCCII. duodecimō Kal. Febr.

§. 13.

Soll 1303.
der Dom-
probstei zu
Bamberg,
die Vogtei
in Fürth
übergeben
haben. Des-
sen anders
weitige
Schenkungs
vom Jahr
1314.

Im folgenden 1303. Jahre soll er der Domprobstei zu Bamberg unter andern die Vogtei zu Fürth übergeben haben (*). Die Schenkungsbriefe (**), welche man hierüber aufweist, sind dieses Inhalts:

In dem Namen des Vatters, vnd des Sohns, vnd des heiligen Geistes Amen. Daß über geschene Ding kein Tresal oder Trubsal hiénach jemand wieder fahren möge, ist ein Nothdurfft, daß man neue Bestung von etlichen

(*) Diesen Umstand hat der Herr Georg in dem Auszug seiner brandenburgischen Historie S. 17. unberührt gelassen; und Herr Abel hat an beregter Stelle S. 53. darinnen einen Fehler begangen, wenn er sagt, es wäre von unsern Burggraven einem Kloster in Bamberg Fürth geschenkt worden. Wenn man bei uns eine Sache nicht recht weiß, so sagt man: er hat wol läuten, aber nicht zusammenschlagen hören.

(**) Er befindet sich in der Deduction, die den Titel führet:

ret: jus protectionis Brandenburgicum in pagum Furt. desensum, oder gründliche Ausführung/ daß dem hochfürstlichen Haus Brandenburg. Ansbach, von Zeit des Burggrav Conrad her, der das Domeapitel im XIV. Seculo mit gewissen Mannschaften und Gefallen beschenkt, der Erbschutz je und allezeit über 300. Jahr competirt habe, von selbigen auch beständig exercirt worden zc. S. 39. und in Fabers Staatskanzlei 3ten Theil S. 151.

licher guter Bezeugschafft und Vorschrifft habe, und B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.
 darum verjehen wir Conrad der alte Burggraf
 (***) von Nürnberg, und unser Liebe Haus-Frau Ag-
 nes an diesen gegenwärtigen Brief, daß wir mit gu-
 ter Betrachtung und mit gutem Rath, lauterlich durch
 GOTT und unser Kinder und aller vordern Seelen
 Heil ledig gesagt haben, und geben mit gutem Willen
 und opffern dem lieben Herrn Kayser Heinrich und der
 Heiligen Frauen St. Cunegunden zu Bamberg auf ih-
 rer beyder Altar, nach unser beyder Tod die Mann-
 schafft und die Vogthey, die wir haben zu Furth in der
 selben Hoff-Marck mit so zu gethanen Gelde, als her-
 nach geschrieben ist, diß haben wir auch gethan mit un-
 sers lieben Herrn Hand Bischoffs Leipolds, der der
 vorgesprochenen Mannschafft Lehn-Herr ist, und der sie
 geeignet hat, Herrn Johann Dom-Probsten zu Bamberg,
 und auch demselben Capitel und Chor-Herrn, gemeinig-
 lich als bescheidentlich, daß das vorgenannt Capitel
 und die Chor-Herrn mit samt den Vicarien unserer
 Seel ewiglichen davon gedenken sollen, als hie geschrie-
 ben ist, alle Jahr 3. Jahr zeit mit dreyen siebenden
 und mit dreyen dreyßigsten, des ersten sollen sie unser
 Seel und unser Wirthin Frau Agneten Jahr Zeit bege-
 hen, als sie gefallen mit samt den drey siebenden und mit
 den drey dreyßigsten, und darnach unser Vater und Mutter,
 und aller unserer vorvordern seeligen Jahr. Zeit sollen
 sie begehen zur S. Peters und S. Paulus Rees, eines
 Tags vor oder darnach, wie sich es dann fuge, und auch
 also mit samt den Siebenden und mit den dreyßigsten.
 Und darum haben wir gemacht und geschaffet zu geben und
 zu dienen ewiglichen den offtgesehenem Capitul und
 dem Chor-Herrn und den Vicarien gemeiniglich alle
 Jahr, je zu jeglichen der vorgenannten drey Jahr-Zei-
 ten, sonderlich je zu jeder Jahr Zeit 6. Pfund Heller,
 und zu dem siebenden sonderlich 3. Pfund Heller.
 So haben wir auch gemacht, daß man diß Genannt ge-
 ben solle nur den Chor-Herrn und den Vicarien gemei-
 niglich miteinander, die da gegenwärtig sind, an dem

Gott

(***) Er heisset hier der alte Burggraf in Absicht B. Friederchis IV.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

Gottesdienst, da man die 3. vorgenannte Jahrzeit be-
gehret, mit samt den Siebenden und auch den dreyßig-
sten und anders niemand. Daß sind die Güter und auch
die Leut, die das vorgenannt Seel-Gereden dint, und
geben den ewiglich an Pfenningen und auch an Korn.
Das Nieder-Farrnbach von des Ranners Lehen ein hal-
bes Pfund Heller, daselbst von des Keyles Lehen 1.
Heller, daselbst der Winkler von einer Hub, 1. Pfund
Heller daselbst, Beringer von einer Hub. 1. Pfund Hel-
ler: Item Obernfarrnbach Beringer von einer Hub 1.
Pfund Heller daselbst, die Hemzing von einem Lehen ein
halb Pfund Heller daselbst, die Pegennerin von einen
Lehen ein halb Pfund Heller daselbst, der langen Eber-
hardin Sohn, von einer Hub 2. Pfund Heller, daselbst
Heinrich der Voigt von dreyen Lehen 2. Pfund Heller,
daselbst Herman der Voigt von einem Lehen 1. Pfund
Heller, der Schaidelmann daselbst von einem Lehen 5.
Schilling der Langen und 10. Heller. Daß Niedern
Farrnbach der Pehlaub von einer Hub 5. Schilling Hel-
ler, daselbst die Berzin von einem Lehen ein halb Pfund
Heller, daselbst der Popp von zweyen Huben 1. Pfund
Heller, daselbst Heinrich der Lang, von drey ein halb
Hub 3. Pfund Heller, daselbst Hermannen Sohn von
einer Hub 1. Pfund Heller. Das Poppentreuth der Teu-
erlein von einer Hub anderthalb Heller, daselbst Mar-
quard der Beck von einer Hub anderthalb Pfund Heller,
daselbst Ulrich von Seelhausen 75. Heller so solle die
Wiedem daselbst ledig seyn, nach unser jedweders Tode,
unser oder unser Wirthin. Vor dasselbig Geld schaffen
wir ander Geld, als hie geschriben ist. Zu Obern-Farrn-
bach, die Begnerin von einem Lehen ein halb Simra
Rocken, daselbst Heinrich der Voigt von dreyen Lehen
anderthalb Simra Rocken, daselbst Herrmann der Vogt
von einer Lehen 1. Simra Rocken daselbst Conrad
Scheidmantel von einem Lehen ein halb Simra Rocken,
die 3. Simra gehören vor das Wiedem, Geld zu Pop-
penreut. Das Fürth pesolt von zweyen Huben 6.
Schilling, der Langen Heller, daselbst H. der Voigt
und sein Schwester von 2. Lehen 6. Schilling, der Langen
gen

gen Heller, der Künlein von einem Lehen ein halben Heller, Hermann der Schmid von einem Lehen 6. Schilling, der Langen Heller, von der Reiten 1. Pfund Heller, daselbst von sonderlichen Häusern und Aeckern 1. Pfund Heller: So ist das das Korn Geld. Das Niedern-Farrnbach, der Peshlaub von einer Hub 1. Simra Kocken, die Mänzin von einem Lehen ein halb Simra Kocken, der Popp von zweyen Lehen 1. Simra Kocken, Heinrich der Lang von 4. Huben 3. Simra Kocken: Item Haigen von einem Lehen 1. Simra, der Schelein von einer Hub ein halbes Simra, Hermans Sohn von einer Hub ein Simra, der Eberlein von einem Lehen 1. Simra, der Manhoven Hermann Conrad und Burger 1. Simra. Das Fürth, Hermann der Schmid von einem Lehen ein Simra. So haben wir auch gemacht und geschaffen zu den vorgenannten Seels Vereden zu geben und zu dienen, alle Jahr ewiglich 4. Pfund Heller und achtzig Heller, um Wachs, um das Pfund dreyzehn Heller, und das Guth soll man dem Unter-Ritter antworten, das Wachs soll man machen XII Pfund zu 12. Lichtern, und die Lichter soll man brennen, zu den vorgenannten dreyen Jahrzeiten, sind auch also mit samt zu den Siebenden und zu den Dreyfigsten, wenn man die begeheth, und soll das andere Wachs ohne die 12. Pfund machen zu freyen ewigen Kerzen, die man mit ein ander zu End hinter dem Priester, zu unsers Herrn Wandlung, und thue das uff sein Gewissen: Das sind die Guth und die Leuth die das Geld dienen und geben, das Krozenkeuth Buchig 1. Schien von einer Hub 11. Schilling der Langen Heller von X. h. das Fürth der Pfarrer von einer Wiesen geheissen Grauß 2. h. Heller von der Wieden 1. Pfund Heller: Wir haben auch geschaffen und bestädiget, zween ewige Vicarier die ewiglich besingen sollen, unser Frauen St. Cunigund und Kayser Heinrichs Altar zu Bamberg, als bis anher gewöhnlich gewesen ist, und der Vicarier solle der Dom Probst eine Leihen und der Dechant eine, und sollen das thun auf ihr Gewissen, und darum haben wir geschafft, daß man denselben zweyen Vicarien ewiglich dienen und geben soll, alle

B. Konrad
V. oder der
fromme ge
boren 1259.
siehe 1314.

2. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

Jahr sonderlich jeden Vicarien Neunthalb Pfund Hel-
ler und 11. Simra Korn; das sind die Gut und die
Leut die das Geld dienet und gebühret, ewiglich an
Pfenning und an Korn: das Grossenreuth, der Groz-
lich von einer Hub 13. Schilling Heller der Langen,
Rube von einer Hub 2. Pfund Heller, und 10. Heller
Rudiger Cammer von einer Hub 10. Schilling, der Lan-
gen an 10. Heller, Helsenbecke von einer Hub 1. Pfund
Heller, Seyfried von ein Hub 2. Heller; Das Klein-
reute der Helsenbeck von einer Hube anderthalb Pf.
Heller, von des Beschlers hoffe 14. Schilling Heller,
der Befeld und Merckel-Mann von einer Hube 2. Hel-
ler, der Kerner von einem Lehen 1. Pfund Heller. Das
Gebersdorff, der Crafft von zweyen Huben 2. Simra
Korns. Das Niedern-Farnbach, der Camer von einem
Lehen ein halbes Simra Rocken, Pringer von einer
Hub 1. Simra Rocken. Das Oberrn-Farnbach, der
Rudolph von anderthalb Hub 2. Simra Rocken. Der
Das Kammerer von einem Lehen ein halb Simra Rocken.
Grossenreuth Cunrad Großlich von einer Hub, 1. Sim-
ra Rocken, Besolt Tract von einer Hub 1. Simra Ro-
cken, der Rub von anderthalb Hub anderthalb Simra
Rocken, Rudinger Thiem von einer Hub anderthalb
Simra Rocken. Rudinger Thramer von einer Hub 1.
Simra Rocken, die Helsenbecken von einer Hub 1.
Simra Rocken. Das Kleinreuth, des Beschleins Hoff
1. Simra Rocken, Pesolt und Mercklein von einer Hub
1. Simra Rocken, die Körnerin von einem Lehen ein
halb Simra Rocken, das Schurstaßs Hublein 1. Sim-
ra Rocken, der Brod-Korb von einem Lehen ein halb
Simra Rocken. Das Oberrn Farnbach, die Heingen
von einem Lehen ein halbes Simra Rocken, Conrad der
Langen Eberhardin Sohn, von einer Hub 1. Simra
Rocken; Wir wollen und setzen auch, wo den vor ge-
sprochnen breyen Jahr-Zeiten mit samt den Siebenden
und dreyßigsten, und auch den Vicarien und den Leuten
ihres Geldes ichts abgehe, daß mann das erfülle, von
dem ubrigen, daß wir schaffen in die Custerey, darnach
was dann ubrig bleibt, daß soll der Custos anlegen
theße

auf sein Gewissen, dem Gottes Haus sie sein Allernothe sey. So haben wir auch gemacht und geschaffet, wo ein Domb-Probstei ist, daß der einen Amtman setzen soll über das Guth, der sein Pfleger sey, daß er desto fleißiger sey mit Treuen, daß die vorgenannten 3. Jahr-Zeit begangen werden, als wir sie gesetzt haben, mit den Lichtern und auch zwei Kerzen uff den zweyen Ehren, icht verfaumt werden: Der Amtmann soll dem Dom Probst voraus geben 5. Simra Korn, und soll ihme selbe zu liebe halten ein und vierzig Lämmer, aber je fürs Lamm dreyßig Heller und 88. Hünner: Daß sind die, die das Korn dienend und gebend. Das Poppenreuth, der Kunlein von einer Hub 1. Simra Rocken Margard der Pfister von einer Hub 1. Simra Rocken. Das Furth, der Pesolt von zweyen Lehen 1. Simra Rocken, Heinrich der Voigt und seine Schwester von zweyen Lehen 1. Simra Rocken, der Kunlein von einem Lehen ein halb Simra Rocken. So sind diß die Lämmer und die Hünner, das Gebersdorff 2. Lämmer und 4. Hünner, das Nieder-Firnbach 3. Lämmer 8. Hünner: Das Oberrn Farnbach 4. Lämmer und 10. Hünner, das Nieder Farnbach neunndthalb Lämmer und 22. Hennen, das Razenhoffen 2. Lämmer 4. Hünner das Mannhoffe 1. Lamm und 4. Hünner, das Poppenreuth 2. Lämmer und 10. Hünner, das Furth 4. Lämmer und 12. Hünner, das Grossenreuth 8. Lämmer und 15. Hünner, das Kleinreuth 4. Lämmer und 8. Hünner. Daß dißweg geschehen Sach und Beding und Gesetz, alles stet und unzerbrochen beyderhalb bleib, das geben wir dem Ehe gesprochen Chor-Herrn und Capitul gemeiniglich zu einer Zeugnis und zu einer Sicherheit diesen gegenwärtigen Brieff gevestet und gesiegelt, mit unsern und unserer Wirthin Insignel die beyde daran hangend, dieser Brief ward gegeben, da vergangen waren von Christi Geburt Tausent Jahr, drey Hundert Jahr in den dritten an unser Frauen Tag zu Lichtmeß 10.

B. Konrad
V. oder des
fromme ges
boren 1259.
stirbt 1314.

Der andere Schenkungsbrief, welcher das nämliche betrifft, lautet also:

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
Sticht 1314.

Wir Conrad der alte Burggrafe von Nürnberg zc. thun
kund allen die diesen Brieff sehen, hören oder lesen,
daß wir mit guter Vorbetrachtung, und mit gesamter
Hand unser lieben Haus Frauen, Frau Agneten, haben
geben und geschaffet, nach unser beyder Todt, die Woga
they in der Hoff Marck zu Fürth, St. Georgen zu
Bamberg, und demselben Gottes Haus, ewiglich, durch
Gott wir haben auch durch unser Seel Haile, unser
Kinde, und alle unsern vordern Seele Haile, ob sie
den Leuten in derselben Hoff Marck, oder ihren Erben,
je keinen Schaden gethan haben, dieselben Gut, zu so
gethanen Geld gefest, und gemacht, als hernach ge-
schrieben und bescheiden ist, denselben Leuten, und ih-
ren Erben ewiglich, daß Ine dasselb Geld nicht ge-
höbret soll werden, und auch nimmermehr vogthafft soll
werden. Diß sind die Guthe und daß Geld, an Korn
und an Pfenningen, an Lämmern und an Hunnern; des
ersten das Gerbersdorff, der Crafft von zweyen Huben,
alle Jahr zwey Pfund Heller, und zwey Simern Korn
und 2. Lämmer, und 4. Fastnacht Hünner; das Niebern
Fürhenberg, der Ramrer von einem Lehen ein halbes
Pfund Heller, und ein halbs Simern Korn, ein halbs
Lamm und 2. Fastnacht Hünner, der Kepl von einem
Lehen 1. halbs Simern Korn, und ein halb Pfund
Heller, ein halbs Lamm und zwey Fastnacht Hünner,
der Winckler von einer Hube 1. Pfund Heller und ein
Simern Korn, und ein Lamm, und zwey Fastnacht
Hünner, der Böttinger von einer Hub 1. Pfund Heller,
1. Simern Korn 1. Lamm, und 2. Fastnacht Hünner;
Das Obern Fürhenberg, der Rudolph von anderhalb
ber Hube 2. Pfund Heller 2. Simern Korn 2. Läm-
mer, 4. Fastnacht Hünner, der Rejengere, von einem
Lehen 1. Pfund Heller 1. halbs Simern Korn, 1.
halbs Lamm 2. Fastnacht Hünner, der Ramrer von ei-
ner Hube 1. Pfund Heller 1. Simern Korn 1. Lamm
3. Fastnacht Hünner. Das Obern Farnbach, Conrad
Beinger von einer Hube 11. Schilling Langer Heller,
minner zehen Heller 1. Simern Korn 1. Lamm 2.
Fastnacht Hünner, Conrad der Scheidelman del von ei-
nem

nem Lehen 5. Schilling langer Heller, und 10. Heller, und ein halbs Simern Korn, ein halbs Lamm 2. Fastnacht: Hünner, die Hainzin von einem Lehen, ein halbs Pfund Heller, 1. halbs Simern Korn, ein halbs Lamm, und 1. Fastnacht Hun. Der Regmerin Lehen das Conrad ihr Sohne baut, ein halbs Pfund Heller ein halbs Simern Korn 1. Fastnacht Hun, Conrad der Langen Eberhardin Sohn, ein Pfund Heller, 1. Simern Korn, 1. Lamm 2. Fastnacht Hünner, Heinrich der Vogt von dreyen Lehen, anderthalb Pfund Heller, anderthalb Simern Korn 1. Lamm 2. Fastnacht Hünner, Hermann der Vogt von einem Lehen, 1. halbs Pfund Heller, 1. halbs Simern Korn 2. Fastnacht Hünner. Das Niebern Farnbach, der Loschlaup von einer Hube 6 Schilling langer Heller, ein Simern Korn, 1. Lamm, 2. Fastnacht Hünner, die Wezin von einem Lehen, ein halbs Pfund Heller, ein halbs Simern Korn, ein halbs Lamm, und 2. Fastnacht: Hünner. Der Poppe von 2. Huben 1. Pfund Heller, 1. Simern Korn, 2. Lamm, 4. Fastnacht Hünner. Conrad Beringer von anderthalb Huben 1. Pfund Heller, 1. Simern Korn 1. Lamm, 4. Fastnacht Hünner. Heinrich der Lang von seinen Huben, 3. Pfund Heller, 3. Simern Korn, 3. Lamm, 6. Fastnacht: Hünner, zu den Heugen, von einem Lehen, ein halbs Simern Korn, 2. Fastnacht Hünner. Stehenlein von einer Hube, ein halbs Pfund Heller, ein halbs Simern Korn, 2. Fastnacht: Hünner. Des Hermanns Sohn von einer Hube, 1. Pfund Heller, 1. Simern Korn, 1. Lamm, 2. Fastnacht: Hünner. Das Azenhofen, der Künlein, von einer Hube, anderthalb Pfund Heller, 1. Simern Korn, 1. Lamm, 2. Fastnacht: Hünner. Hermann von einem Lehen, ein halbs Pfund Heller, ein halbs Simern Korn, ein halbs Lamm, 2. Fastnacht: Hünner. Die Wintersdorfferin von einem Lehen, ein halbs Pfund Heller, ein halb Simern Korn, ein halbs Lamm, 2. Fastnacht: Hünner. Das Mannhoffen, Conrad Hermann, und Rudiger von einer Hube, dritthalb Pfund Heller, 1. Simern Korn, 1. Lamm, 4. Fastnacht: Hünner. Das Popenkreuth, der

N. Konrad
V. oder der
fromme ge
boren 1259
stirbt 1314.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

Rufferlein, von einer Hube, anderthalb Pfund Heller,
1. Simern Korn, 1. Lamm, 2. Fastnacht-Hüner.
Mercklin der Pfister, von einer Hube, anderthalb
Pfund Heller, 1. Simern Korn, 1. Lamm, 2. Fast-
nacht-Hüner. Der Kürfner von einer Hube, ein halbes
Pfund Heller, ein halb Simern Korn, 1. Lam, 2.
Fastnacht-Hüner, der Ulrich von Seelhäusern, 3. Schil-
ling langer Heller, 4. Fastnacht-Hüner. Der Feyer-
Abend von einer Hube, 5. Schilling langer Heller, 1-
Simern Korn, 2. Fastnacht-Hüner. Das Fürth, der
Pefolt von zweyen Lehen 6. Schilling langer Heller, 1.
Simern Korn, 1. Lamm, 2. Fastnacht-Hüner. Heins-
rich der Bogt und seine Schwester von zweyen Lehen,
6. Schilling langer Heller, 1. Simern Korn, 1. Lamm,
2. Fastnacht-Hüner. Der Beyzeiburg, von einem Lehen
60. Heller, ein halb Simern Korn, und 2. Fastnacht-
Hüner. Herman der Schmidt von einem Lehen 6. Schil-
ling langer Heller, ein halbes Simern Korn ein halbes
Lamm, 2. Fastnacht-Hüner, von der Wpdemb. 2.
Pfund Heller, anderthalb Simern Korn, 1. Lamm,
4. Fastnacht-Hüner. Von Hoffstätten, und von Häu-
fern daselbsten, 1. Pfund Heller, als hernach geschrie-
ben ist, des ersten der Kircher bey der Brucke 20. Hel-
ler, Frau Gertuth, des Fleischmanns Haus-Frau 10.
Heller, der Schmdt 20. Heller, der Geitzelburg 20.
Heller, von dreyen unerbauten Hoffstätten, 21. Heller,
Hermann Leitpold, 30. Heller, der Fischer 20. Heller,
der Fruembeise 12. Heller, der lang Fleischmann 20.
Heller, 3. Hoffstätt vor dem Kirchhof, 17. Heller. Das
Grossenreuthe, Cunrad der Grögllich von einer Hube
13. Schilling langer Heller, und 20. Heller, 1. Simern
Korn, 1. Lamm, 2. Fastnacht-Hüner, Berthold der
Troxel, von einer Hube 13. Schilling langer Heller,
und 10. Heller, 1. Simern Korn, 1. Lamm und 2.
Fastnacht-Hüner, der Kuele von anderthalb Hube, 2.
Pfund Heller, und 60. Heller, und anderthalb Simern
Korn, anderthalb Lämmer, 3. Fastnacht-Hüner, Ru-
diger Lune von einer Hube 11. Schilling langer Heller,
minner 10. Heller, und ein Simern Korn, 1. Lamm,

2. Fastnacht: Hünner, Rüdiger Zanner, von einer Hube, B. Konrad
 11. Schilling langer Heller, miner 10. Heller, und ein ^{V. oder der} Simern Korn, 1. Lamm, und 2. Fastnacht: Hünner, ^{fromme ge-}
 die Helffenbeckin, von einer Hube, anderthalb Pfund ^{boren 1259.} Heller, 1. Simern Korn, 1. Lamm, und 2. Fastnacht:
 Hünner, der Seyfried von einer Hube, anderthalb
 Pfund Heller, und 1. Simern Korn, 1. Lamm, 2.
 Fastnacht: Hünner. Das Kleinreuthe, der Helsebeck, von ei-
 ner Hube, anderthalb Pfund Heller, 1. Simern Korn, 1.
 Lamm, und 2. Fastnacht: Hünner, des Woflers Hofe,
 14. Schilling langer Heller, 1. Simern Korn, 1.
 Lamm, und 2. Fastnacht: Hünner, der Merckel und der
 Pefold, von einer Hube, anderthalb Pfund Heller, 1.
 Simern Korn, 1. Lamm und 2. Fastnacht: Hünner, der
 Korner von einem Lehen, 1. Pfund Heller, 1. halbs Si-
 mern Korn, ein halb Lamm, 2. Fastnacht: Hünner. Die-
 se vorgeschriebene Gut, wie sie genannt sind, haben
 wir den ehegesprochen Leuten, in der Hoff Markt zu
 Fürth, ihren Erben und ihren Nachkommen, verliehen
 ewiglichen zu haben, und zu besitzen um so gethanes
 Geld, als ehebenannt ist; Sie sollen auch uns und un-
 sere Würthin, Frauen Agneten, alle Jahre dasselbe
 Geld geben, es sey an Pfenningen, an Korn, an Läm-
 mern, an Hünnern, zu diesen Zeiten, und ziehen, als
 hie benennt wirdet.

Des Ersten das Korn zu St. Jacobs: Messe, darnach die
 Pfennig halb auf St. Michaels: Tag, und das andere
 Theil uff St. Walburgen Tag, darnach die Lämmer uff
 den Oster: Tag, die Hünner uff St. Michaels: Tag:
 Also sollen sie uns die Gülte geben, biweil wir beyde
 leben, nach unserer beyder Tode, so sollen sie dieselben
 Gülte, dienen und geben, zu Bamberg dem lieben Herrn
 Kayser Heinrich, der heiligen Frauen St. Kunigunden,
 St. Georgen, und demselben Gottes: Haus ewiglichen.

Dieser vorgeschrieben Sach und Rede, und Gesetz, sind
 Gezeugen die erbern Leut, Herr Cunrad der Epler,
 Schultheiß zu Nürnberg, Conrad der alt Dichtein,
 Ulrich der Saller, Friederich Holzschuber, Herdes-
 gen Holzschuber, Conrad der Ratterbecke, Ort

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

Geismidt, Conrad des grossen Heinken Sohne, Hei-
rich Holzschuh, Conrad Nuzel, Erckenbrecht
der Koler, Heinrich der jung Weychel, und andere
erber Leut genug, daß diese vorgeschrieben Sach alle
ganz, und unzerbrochen und stete bleib.

Des geben wir den eegesprochen Leuten in der Hoff-Markt
zu Fürthe, und ihren Erben diesen Brieffe zu einer
Sicherheit gevestent und versiegelt mit Unser beeder
Innsiegel, die daran hängen. Dieser Brieff ward ge-
ben zu Nürnberg, do ergangen wahren, von Unserß
Herren Geburt, Tausend Jahre Dreyhundert Jahre und
in den vierzehenden Jahre an dem nechsten Tag nach
St. Marcus Tag, des Evangelisten.

§. 14.

Von den
Fahrtägen,
die er in
Bamberg
auf dem K.
Heinrichs-
altar angeord-
net.

Er verordnete in dem Dom zu Bamberg auf
K. Heinrichs und seiner Gemalin Kunigundsaltar
zwo ewige Messen, die man singen soll, zu den an-
dern Frühmessezeiten, jedlicher Vicarier einer eine
Woche und derselben Vicariat (*) eins soll lei-
hen der Domprobst, das andere der Dechant auf
sein Gewissen. Und ein Domprobst oder sein Amt-
mann soll jährlich und ewiglich den Vicarier rei-
chen und geben ohn alles verziehen und Saumnis
ihr jedlichen eilf Simra Korn, des Mäs zu Nürn-
berg, neun Pfund Häller alter Währung, von
solchen Renten und Gùlden, als hernach geschrie-
ben stehet (**). Er stiftete auch drei ewige
Messen

(*) Es sind dies die Worte
des Stiftungsbrieffs. Siehe
den vorhergehenden §.

(**) Siehe Hoffmann an
beregter Stelle. Es ist aber
falsch, wenn er daselbst saget,
dieser Burggrav Konrad hätte

am Freitag nach Invocavit 1325.
verschaffet 36 und ein halb Pfund
Schilling u. s. w. denn er ist
schon 1314. aus der Welt gegan-
gen. Gleichen Fehler begehet
Kentsch an beregter Stelle S.
289.

Messen und jährlichen Jahrtag, zu einen jeden Jahrtag den sieben und dreisigsten, die man jährlich und alle Jahr begehen soll, in dem Stift zu Bamberg mit Vigilien, Selämtern und einem erbaren Leichenzeichen. Der erst ist Burggrav Friederichen seines Vatters; den soll man begehen an St. Peter und Paulstag, einen davor, oder einen darnach, mit samt dem 7. und 30ten nach Anzahl der Zeit.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Der ander ist Burggrav Konraden. Der soll begangen werden, den nächsten nach Bonifacius, wie der vorig.

Der dritte ist Frauen Agnes seiner Gemalin, am nächsten Tag vor Urban. Zu diesem Geschäft ist jährlich verordnet worden fünf Simra Korn, zum jedlichen Jahrtag sechs Pfund Häller. Das Korn und Geld soll gefallen und nur dem Domherren und Vicarien der beiden Vigilien und Selämter zur Genüßen ausgetheilet werden.

§. 15.

Die geistlichen zu Bamberg haben bisher mit schälen Augen angesehen, wie unser Burggrav Konrad an das Stift Eichstädt und anderen geistlichen so ausnehmende Stiftungen gemachet. Damit sie nun auch an den milden Händen dieses Herrn Theil nehmen mögten, so haben sie nach ihren artigen Kunstgriffen alles mögliche versucht und gethan, um ihn zu einigen Stiftungen zu bewegen. Welches dann auch hier geschehen ist.

Woher es gekommen, daß dieser Burggrav eine Stiftung nach Bamberg gethan.

§. 16.

Von dessen
Wappen.

Nun müssen wir auch dessen Wappens mit we-
nigen gedenken, welches zu Anfang dieses Haupt-
stücks in Kupfer abgebildet worden. Es endhält
einen zum Streit gerichteten gekrönten Löwen.
Die Einfassung des Schildes bestehet aus drei-
zehn weissen und eben so viel schwarzen Abwechs-
lungen. Es solten aber nur sechs, und dabei rothe,
ingleichen sechs weisse Abwechslungen sein, wie ich
oben dargethan habe (*). Es ist dieses ein Feh-
ler, gleichwie auch in dem vorhergehenden Haupt-
stück bei dem Siegel des B. Konrads geschehen ist.
Es kann aber doch richtig sein, wenn vielleicht durch
diese schwarze und weisse Abwechslungen das zolle-
rische Wappen soll angedeutet werden. Die Um-
schrift ist dieses Inhalts: † S. (igillum) Con-
rADI. BVRGraVII. DE NVREberHC. Aus
diesem Siegel können wir den unverwerfflichen
Schluß machen, daß zu den Zeiten dieses Herrn
Burggrav Konrads V. und also um die Jahre
1288. die burggrävlich nürnbergische Würde
bei dem zollerischen Hause schon erblich gewesen.
Dieses erhellet daher. Es war damalen sein Vete-
ter Friederich III. bereits Burggrav zu Nürn-
berg. Wenn nun diese Würde damalen nicht
erblich, oder ein officium ambulatorium, wie
einige fälschlich sagen, gewesen wäre, warum
sollte

(*). Im dritten Hauptstück
des ersten Buches S. 67. S. 1.
Hier mus ich kürzlich so viel sa-
gen, daß heutiges Tags die Her-
aldic auf das höchste getrieben

wird. Denn auch so gar die
Häpner bemühen sich an ihren
Defen den Leütchen diese Wis-
fenschaft beizubringen. So klug
war man ehehin nicht.

sollte dann sein Vetter, Konrad V. der eigentlich mit der burggrävlichen Regierung nichts zu thun hatte, sich einen Burggraven von Nürnberg auf seinen Sigillen und in den Urkunden nennen, und noch darzu des burggrävlichen Wappens bedienen haben. Er hätte es nicht thun dürfen, woserne nicht sein Vatter Friederich II. Burggrav zu Nürnberg gewesen, und das Burggravthum, als ein Reichslehen erblich besessen (**). Daß aber unser Herr B. Konrad den burggrävlichen Löwen nicht mit der rothen, sondern mit der schwarzen Farbe einfassen lassen, davon können wir eine Ursache angeben. Es war um selbige Zeit sehr gebräuchlich, daß die verschiedenen Linien eines Hauses endweder das Wappen ganz und gar veränderten, oder mit andern Farben mahleten, oder auch durch ein gewisses Bezeichen sich von einander unterschieden (***) . Weil nun unser Herr Burggrav Konrad eine besondere Linie in dem burggrävlichen Hause stiftete, so hat er selbige durch ein verändertes Wappen anzeigen wollen.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

§. 17.

Im Jahr 1314. am 6. Junii (*) gieng unser Burggrav in Nürnberg den Weg alles Fleisches, Dessen Tod, Gemalin und Kinder.

(**) S. des Herrn Johann ab Indagine wahre und grundhaltende Beschreibung der Stadt Nürnberg, im Anhang S. 884.

(***) Auf diese Weise haben sich die beiden grävlich isenburgischen Häuser unterschieden, also, daß das eine einen rothen, das andere aber einen schwarzen

Balken geführt hat. S. des fürtestlichen hochf. badendurchlach. Hofraths, Herrn Johann Jacob Reinharths nie genug gepriesene juristische und historische Kleine Ausführungen, erster Theil, S. 312. not. g. allwo dieses mit vielen Exempeln hinlänglich bestätigt.

(*) So bezeuget das Epitaphium

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

ches, und in der Stiftskirche zu Spalt wurde er beigesetzt. Kurz vorher, nämlich am Sonnabend vor Palmarum 1314. machte er ein Testament, darinnen er seinem Vettern (***) B. Friederich IV. anbefohlen, ob seinen gemachten Stiftungen treulich zu halten. Er hat auch seinen Erben darinnen Macht gegeben, auf dem Fall, wenn seinem Willen nicht nachgelebet würde, die Güter von Spalt wieder wegzunehmen, und mit demselben an einem andern Orte in der Herrschaft ein Stift anzurichten. Ubenberg und Spalt sollte alsdann auch verfallen sein. Ob diese ansehnliche Stiftungen nach den Willen des durchl. Stifters verwaltet werden, kann ich nicht sagen. Dem durchl. Hause Brandenburg ist es demnach unverwehret, sich um diese ansehnliche Stiftungen, welche ihm einigermaßen zum Schaden gereichen, sich zu be-
küm-

phium zu Spalt, und sezet VIII. id. Juny. Und dies ist auf gut Deutsch, der 6te Junius. Der Herr Bidermann hat demnach einen Fehler gemacht, wenn er den 6. Jenner sezet. O, hätte er dem Kentschen S. 290. gefolget; wie sicher wäre er geführt worden. In dem heilsbronnischen Todnenkalender wird unter dem 30ten Junii eines B. Konrads gedacht mit diesen Worten: *commemoratio Pauli est anniverj. Cunradi Burggravi Senioris.* Vielleicht ist es eben unser Burg. Konrad. Denn ob er wol nicht am 30. Jun. gestorben ist: so kann doch eine besondere Ursache da gewesen sein, warum an diesem Tage sein Gedächtnis erneuert worden. In der ansehnlichen ebenrisschen Bibliothek befindet

sich eine Abschrift von einem heilsbronnischen Todnenkalender, davon der Titel also lautet: *Integrum calendarium anniversariorum Abbatiae fontis salutis ober Sailsbronn, cum nonnullis ineditis documentis anno domini 1430. conscriptum, procurante patre, Cunrado Gumpoltshoffer, tunc temporis Jubcellario, ac clausore vini.*

(**) Kentsch nennet ihn S. 291. seines Bruderssohn. Wenn es wahr ist, was Kentschel sagt, daß Burggrav Konrad V. oder pius, einen Bruder, Namens Friederich, gehabt, so hat es seine Richtigkeit. Es ist aber dieses zur Zeit unertweislich. Kentsch hat sich durch die Worte, meinen lieben Vettern, verführen lassen.

kümmern. Ja, dieses erstreckt sich nicht nur auf das B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314. Stift zu Spalt, sondern auch auf die andern Stiftungen, z. E. Biernsberg, welches nur zu Almosen gestiftet worden. Wenn nun dem Willen des Stifters nicht nachgelebet wird, so können selbige mit gutem Fug eingezogen werden. Seine Gemalin hies Agnes. Es ist demnach lächerlich, wenn der Herr Abel (***) sagt, dieser B. Konrad wäre um das Jahr 1273. Hochmeister des deutschen Ordens gewesen. Hat dann dieser ehrliche Mann nicht gewußt, daß die deutschen Ordensritter sich nicht, nämlich öffentlich verheirathen, dürfen? Das Gelübd der Keuschheit findet bei ihnen so gut statt, als bei andern Ordensgeistlichen. Unser Herr Burggrav hatte eine ordentliche Gemalin und Kinder, wie ist es dann möglich, daß er hat ein geistlicher sein können?

Seine Gemalin war eine Tochter G. Krafts I. von Hohenloe (****). Seit einigen hundert Jahren hat man nicht gezweifelt, daß diese B. Agnes aus dem hohen Hause Hohenloe entsprossen gewesen; neulich aber ist jemand aufgestanden, der einige Zweifel darwider erregt hat. Es ist selbiges der Herr Verfasser (*****) der so betitelten neuern Anzeigen von den alten Graven von Vohs.

(***) An beregter Stelle S. 54.

(****) Der Herr Bidermann kann hiedurch die erste Tabelle seiner Genealogie der hohen Fürstendäuser in Franken verbessern. Es ist dort ein Fehler, wenn G. Gottfried III. zu den Vatter der Burggrävin Agnes gemacht wird. Auf der neunten Tabelle des hohen fürst-

lichen und gräblichen Hauses Hohenloe wird von eben diesem Herrn Verfasser ein anderer Fehler gemacht; denn daselbst ist diese Burggrävin Agnes gar ausgelassen worden.

(*****). Weil der Herr Verfasser Bedenken getragen hat, sich zu nennen: so habe ich auch Bedenken seinen Namen hieher zu setzen.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259,
stirbt 1314.

Vohburg u. S. 78. Er will dort darthun, sie wäre eine geborne von Rathsamshausen (*****) gewesen. Dieses suchet er zu beweisen, weil die B. Agnes den Bischöffen zu Eichstädt, Philipp, welches ein geborner von Rathsamshausen gewesen, in einer Urkunde (*) vom Jahr 1314. ihren lieben Herrn Bruder nennet. Ferner, weil die Schriftsteller nicht einig, wer dieser Burggrävin Vatter gewesen, indem ihn einige Gottfried, andere Kraft, andere wieder anders nennen. Dabei

(*****) Rathsamshausen Rathsamshausen, Ragenhausen, und Rogenhausen ist ein adeliches Geschlecht im Interessaf. S. Herzogs Elsassische Chronick S. 270. allwo auch dieses Geschlechtes Wappen beschrieben ist.

(*) Sie ist dieses Inhalts: Wir Agnes, die alte Burggräfin zu Nürnberg, versehen an diesem Brief, und thun kund allen denen, die diesen Brief lesen oder hören lesen. Was unser lieber Herr Bruder Philipp Bischof zu Eichstädt, uns unsere rechte Schuld schuldig war, und ist zu geben von dem Markt Spalt, so hat er uns durch unsere Liebe und Freundschaft, die er zu uns hat, darum das wir dieselbe Gülde desto sicherer fürbas, und desto gewisser seyn, den vorgenannten Markt zu Spalt, mit Leuten und mit güld, und mit alle dem, das darzu gehöret, empfohlen und ein gegeben, hier zwischen und St. Walburgs Tag, der nun zu erst kommt, daß wir ihn müssen schirmen, versprechen, vertret-

ten, und inne haben sollen und mögen, in allen den Rechten, als ihn der edl Herr, Herr Conrad seel. der alte Burggraf von Nürnberg, unser seel. Wirth, innen hatte, dieweil er lebte. Und wann dieselbe Frist vergethet, so stehet es dann fürbas in allen Rechten, als die alten Handvesten sagen, die über den Kauff zu Spalt des ersten geschrieben und gemacht worden. Und darum, daß ich meinen vorgenannten Herrn, dem Bischoff und seinen Gottes Haus das stet halte, und unzerbrochen, hab ich ihm zu einem offnen Urkund diesen Brieff gegeben, mit unserm Insiigel vervestet, das daran hanget. Der Brieff ist gegeben, da man nach unserm Herrn Geburt zehlte, im 1314. Jahr, an St. Margarethen Tag. Diese Frau Burggrävin hatte noch einige Gült in dem Markt Spalt zu erheben. Da man in Eichstädt merkte, sie würde bald aus der Welt gehen: so hat man dort selbige an sich zu bringen gesucht, damit ja dem Herrn B. Friederich IV. nichts zusallen möchte.

Dabei begegnet er sogleich einem Einwurf, den man ihm machen könnte. Er sagt, auf der in der Stiftskirche zu Spalt befindlichen Aufschrift, die unten folget, wird zwar ausdrücklich gesagt, daß diese Burggrävin aus dem Hause Hohenloe gewesen; allein dieser Schrift wäre nicht zu trauen, weil sie erst in den neuern Zeiten verfertiget worden. Dieses gäben die dort befindlichen Worte, illustris princeps, zu verstehen; denn dergleichen Prädicat hätten die durchlauchtigsten Herren Burggraven damalen nicht bekommen. Dabei machet er diese Anmerkung: hieraus ist zu sehen, wie unlauter noch alles (nämlich in der burggrävlichen Historie) von denselben Zeiten an zu achten. Der grundgelehrte Herr Verfasser, für dessen weitläufige Wissenschaften ich recht viele Hochachtung habe, wird mir erlauben, nur eine ganz kleine Erinnerung hieher setzen zu dürfen. Wenn die B. Agnes den Bischöffen zu Eichstädt ihren Bruder nennet: so wird dadurch kein leiblicher, sondern nur ein Gemüthsbruder verstanden. Dieses weis der Herr Verfasser so wol; er hat es aber hier mit Fleis nicht wissen mögen. Es hat hier mit dem Wort Bruder, eben die Bewandnis, als wie mit dem Prädicat Oheim. Weiter: so mus noch besser bewiesen werden, daß die angeführte Aufschrift zu Spalt in den neuern Zeiten verfertiget worden. Was die Worte illustris princeps anlanget: so beliebe sich nur der Herr Verfasser zu erinnern, was der K. Karl IV. in seinem den Herren Burggraven gegebenen Fürstenbrief gesagt hat: *Quamvis rationabili fide dignorum testimonio dudum informata sit nostra Serenitas,* spricht

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

spricht er, qualiter spectabiles Nurembergenses Burggravii ab antiquo tempore, Nobilitate sua IL-
LVSTRI BV S PRINCIPIBVS parificati sint & fuerint, & adhuc in omnibus & singulis Nobilitate Principum potiantur (**). Zwischen einem wirklichen Fürsten, und einem, der einem Fürsten gleich, ist kein Unterschied.

Dies hat aber der Herr Verfasser wieder nicht wissen mögen. Ueberdem wollte ich eine große Menge von Zeugnissen aus sichern Urkunden beibringen, darinnen die Herren Burggraven in dem vierzehenden Jahrhundert sind illustres principes genennet worden. Ich halte es aber für unnöthig. Dieser Zweifel ist dem Herrn Verfasser so nicht im Ernst aufgestiegen. Gesezt aber, die Aufschrift in Spalt wäre in den neuern Zeiten verfertiget worden, sollten dann die Stiftsherren zu Spalt von ihrem durchlauchtigsten Stifter, und dessen Gemalin, die so mildthätig gegen sie gewesen, keine sichere Nachricht von ihrem Geschlecht gehabt haben? Sollte bei der Stiftregistratur zu Spalt, und in dem eichstädtischen Archiv hievon nichts anzutreffen sein? Sollte in dem Todenkalendar, der bei dem Stift zu Spalt befindlich, nicht bemerket worden sein, von was für einem Geschlechte ihre durchlauchtigste Stifterin geboren worden? Sollten die Stiftsherren zu Spalt keine bessere Nachricht hievon eingezogen haben, als sie diese Aufschrift in dem Chor der dasigen Stiftskirche öffentlich, und zum immerwäh-

(**) Diese Urkunde komt in zu Wort zum Vorschein.
den folgenden Versuch von Wort

währenden Andenken, aufrichten lassen? Sollten diese Herren sich so sehr übereilet haben?

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boreu 1259.
Siebt 1314.

Was den Umstand anlanget, daß einige Schriftsteller den Vatter der Burggrävin, bald Gottfried, bald Kraft, nennen: so schadet selbiges uns gar nichts. Der Grund dieses Fehlers beruhet lediglich auf denen Schriftstellern, die sich nicht besser um den Vatter dieser Burggrävin bekümmert haben. Und diese Einwendung bringet uns mehr Nutzen, dann Schaden. Der Herr Verfasser gestehet selbst, daß bishero alle Geschichtschreiber darinnen übereingestimmt haben, die Burggrävin Agnes wäre eine geborne Grävin von Hohenloe gewesen, nur ihren Vatter hätten sie nicht recht zu nennen gewußt. Wenn alle Schriftsteller bishero diese Burggrävin für eine Grävin von Hohenloe ausgegeben haben, wie ich dann keinen einigen, ausser den Herrn Verfasser, weiß, der solches gelaugnet hätte: so muß selbiges allerdings gegründet sein. Der Schluß ist höchst falsch: weil die Geschichtschreiber den Vatter dieser Burggrävin nicht recht bestimmen haben, also ist sie keine Grävin von Hohenloe gewesen.

Mich wundert, daß der Herr Verfasser dem öfters angeführten Raths und Geschlechtsbuch der Stadt Nürnberg nicht Glauben beigemessen. Der Urheber dieses Buches, welches länger dann zweihundert Jahren verfertiget worden, ist ein Landsmann von ihm. Dieser sagt ausdrücklich (***)

DD 2

un

(***) Ich habe dessen Zeugnis schon oben S. 1. not. *. S.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

unsere Burggrävin Agnes wäre eine Grävin von Hohenloe gewesen. Ja, was noch mehr, und welches wohl zu merken, so bestimmet er so gar die Linie, aus welcher sie entsprossen ist. Er sagt, sie wäre eine Grävin von Hohenloebrauneck (***) gewesen. Dieser Schriftsteller mus also sehr gute Nachrichten von der Abkunft dieser Burggrävin gehabt haben, weil er so gar die Linie, von der man sonst nicht gar zu viele Nachrichten aufzuweisen, angezeigt hat, woraus sie geboren ist. Aus seinen Fingern hat er es gewies nicht gesogen. Wie man dann diesem Verfasser das Recht mus wiederfahren lassen, daß seine Nachrichten durchgehends aufrichtig und gegründet sind. Wer, ferner, einen gesunden Begrieff von den Herren Burggraven hat, der wird leicht begreifen können, daß es ihr Stand nicht erlaubet, sich mit den niedern Adel in eine Freundschaft einzulassen. Man wird kein einziges Exempel beibringen können, daß ein Burggrav von Nürnberg

335. angebracht. Da dieses Buch nur geschrieben herumgeheth: so will ich selbiges vermehrt in meiner Sammlung von brandenburgischen Schriftstellern zum Druck befördern.

(*) Brauneck, welches von einem andern Ort eben dieses Namens in Brixen gelegen unterschieden ist, war ehehin ein festes Schloß obnweit Kreglingen in dem Fürstenthum Ansbach gelegen. Dieses Schloß hatte seine eigene Herren, welche sich von Brauneck schrieben. Als selbige, wie vermurhlich, in der Mitte des dreizehenden Jahrhunderts ausstarben, so kamen

ihre ansehnliche Gütter an die Graven von Hohenloe, als deren Vasallen selbige vielleicht gewesen. Hierauf hat sich eine hoheloischen Linie von dieser brauneckischen Herrschaft und zwar nur zum östern schlechthin von Brauneck geschrieben. In den folgenden Versuchen werden Urkunden zum Vorschein kommen, woraus wir dieses dentlich abnehmen können. Die Gütter dieser hoheloebrauneckischen Linie sind an die beiden hochfürstl. Häuser Baireut und Ansbach gekommen. Hievon wird besser unten gehandelt werden.

Nürnberg mit einer aus dem niedern Adel, dergleichen die von Rathsamshausen waren, sich jemalen vermälet hat. Sie haben fast durchgängig, vermöge ihres Standes, sich mit fürstlichen Personen vermälet, und ohnerachtet hier der Herr B. Konrad eine Grävin von Hohenloe zur Gemalin hatte, so war doch dieses hohe Haus so gut, als fürstlich, und dessen Ursprung und Alterthum ist so edel, und so rühmlich, als irgend ein fürstliches Haus in Deutschland sein mag (*****).

Und so haben wir verschiedene Urkunden von dem B. Philipp zu Eichstädt, als dem vermeintlichen Bruder der Burggrävin Agnes, darinnen der Herren Burggraven und besonders des B. Konrads recht oft Meldung geschieht; aber von der Anverwandschaft wird keine Meldung gethan. Die Stiftsherren würden es auch gewies angemerkt haben, wenn ihre Stifterin eine Schwester des damaligen Bischofs gewesen wäre. Ich kann auch keine Ursache erfinden, warum der Herr B. Konrad eine Gemalin aus dem Unterelsaß und noch darzu eine von dem niedern Adel sich sollte zur Gemalin geholet haben. Wollte man sagen, vielleicht hat der Herr B.

Dd 3

Konr

(*****) Sehr gründlich und gelehrt hat dieses gezeigt, der hochf. und hochgräv. gemeinschaftl. Hofrath, Herr Christian Ernst Hansfelmann, in dem diplomatischen Beweis, daß dem Hause Hohenloe, die Landeshoheit, mit denen zur selbiger gehörigen Rechten, nicht etwa in dem sogenannten großen Interregno, oder

nach solchen Zeiten, erst zu theil worden, sondern demselben schon lang vorher zugestanden und in richtiger Uebung zugekommen, samt einer Abhandlung von dieses Hauses Ursprung und Herkunft etc. Dies ist ein Werk, welches nicht nur dem hohen Hause Hohenloe, sondern der ganzen gelehrten Welt Ehre macht.

B. Konrad
V. oder des
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259
Stirbt 1314.

Konrad diese Agnes um ihres angeblichen Bruders willen geheirathet, als welcher in der Nähe Bischoff zu Eichstädt und also ein ansehnlicher Reichsfürst gewesen ist. Ich antworte: damalen, als sich der Herr Burggrav Konrad vermälte, war dieser Philipp von Rathsamshausen noch ein gemeiner Mönch im Kloster Paris oder Veris im Elsaß (*****); und da er von dem K. Albrecht zum Bischoffen in Eichstädt gemacht wurde, welches sich im Jahr 1306. zugetragen hat: so war unser Herr Burggrav, mit seiner Gemalin Agnes, alt und lebenssatt, und hatten schon Kindeskinde. Es findet also dies hier nicht statt. Ja, werden unsere Leser denken, woher komt es dann, daß der Herr Verfasser der so betitelten neuern Anzeigen zc. sich so viele Mühe gegeben hat, darzutun, die Gemalin des B. Konrads wäre eine von den niedern Adel gewesen. Die Ursache ist diese. Wenn man beweiset, die Herren Burggraven haben sich mit denen von dem niedern Adel vermälte, so folget, daß ihr Stand, ihr Ansehen, damalen auch nicht so gros gewesen ist, als wie man fürgiebt. Aber es ist dem Herrn Verfasser hier nicht gelungen. Das erste ist eine Erdichtung, also auch das letztere. Ich glaube so lange, die Burg. Agnes ist eine Grävin von Hohenloe gewesen, bis mir der Herr Verfasser aus sichern Urkunden und Nachrichten das

(*****) S. Bretfers Catal. Episcop. Eichstett. p. 483. Herrn von Falkensteins Eichstädtische Historie S. 169. u. 171. Bruschens Catal. epif. Eichstett. p. 191. Ich besitze eine Ausgabe von diesem Buche

zu dem eine alte Hand dieses gesezet hat: Donavit hic episcopus sc. Philippus, Friderico Burggravio Norimbergensi jus patronatus ecclesiarum in Mungnau & Windsbach Ao. 1317.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

das Gegentheil darthut. Nun mus ich nur noch zwei Worte zu der letzten Anmerkung und Folgerung aus diesem Umstand, nämlich von der Unlauterkeit der burggrävlichen Historie in den ältern Zeiten, etwas sagen. Der Herr Verfasser hat hier wider besser Wissen und Gewissen geredet. In der burggrävlichen Historie ist alles rein und lauter. Man weis die hohen Gerechtsame, und überhaupt die Hoheit des durchlauchtigsten burggrävlichen Hauses vollkommen, und diese fliesen aus den reinsten Quellen her; aber man bemühet sich, selbige erst unrein, unlauter, und trüb zu machen, damit man, nach dem bekannten Sprüchwort, im trüben gut fischen kann.

Nun wollen wir die Aufschriften mittheilen, welche in der Stiftkirche zu Spalt befindlich sind, und auf die sich schon beruffen worden. Oben im Chor stehen diese Worte: Anno Domini 1295. fundatum est hoc Collegium per illustrem Principem ac Dominum CONRADVM, Burggravium de Nurnberg & Agnetem de Hohenlohe, ejus conjugem.

Obiit fundator 1314. VIII. id9 Junii; Fundatrix vero 1319. II. Kalend. Maji, quorum animæ requiescunt in pace amen.

Ihre Grabschrift ist dieses Inhalts:
Lapsis millenis trecentenis duodenis
Transit ab hoc mundo post annoque secundo
Nobilis & fidus Iuny bis quatuor Idus
Noster fundator Conradus pacis amator
Quondam Burggravius claro de sanguine natus
Supplicium gravius devitet, qui tumultus
Hic jacet. Ergo Dei genitrix virgoque Maria
Sensibus impressit quam cor Deus sedulo gessit,

B. Konrad
v. oder der
fromme ge-
boren 1259.
Sticht 1314.

Nec non propitius intercessor Nicolaus
Orent ut citius, per eum quibus hic resonant laus,
Hanc ob mercedem cœli translatus in ædem
Sedibus angelicis Christi conregnet amicis,
Hoc sibi concedat, qui fluctivagum mare sedat,
Ad escam sedat, nec impropert bona quæ dat
Cum sunt undenæ prædicto mense Calendæ
Agnes post moritur sua conjunx, quæ sepelitur
Hoc tumulo secum, Deus hos fac vivere tecum.
Non simul est obitus horum sed bis celebrandus.

Nun müssen wir ihrer Kinder gedenken. Es
sind deren drei Söhne und fünf Töchter, wie an
ihrem zu Spalt errichteten Monument zu sehen
ist. Nämlich

1. Friederich. Er nahm, wie schon oben ge-
dacht worden, den deutschen Orden an. Damit
er aber, nebst seinen andern zween Brüdern stands-
mäßig leben konnte, so hat ihnen ihr Herr, Vatter
die Einkünfte von der Herrschaft Biernsberg (*)
gege-

(*) Da wir von Bierns-
berg reden: so will ich hier eine
kleine Anmerkung machen. Ich
habe bereits oben gesagt, daß
diese Commende auf dem brand-
enburgischen Territorio gelegen
sei, und besonders aus dem
Grund mit, weil die Reichsvogt-
tei Burgbernheim, als deren
Besitzer die durchlauchtigsten
Beherrscher des Fürstenthums
Bairout nunmehr sind, die
Grafsch bis an die Thore von
Biernsberg hat. Hier will
ich noch zween tüchtige Be-
weise fürbringen, welche dieses
noch mehr bestärken. Beide
sind aus sichern Urkunden genom-
men. Der erste ist aus einem

Freiheitsbrief K. Maximilians,
welcher 1487. dem Mark Burg-
bernheim, da die Herren Mark-
graven zu Brandenburg schon
wirkliche Besitzer dieses Ortes
waren, ist gegeben worden. Ich
will selbigen Auszugsweise hier
mittheilen, zu einer andern Zeit
aber solchen nach seinen breiten
Inhalt bekannt machen. Er
hebt sich so an: Wir Maximi-
lian 2c. bekennen öffentlich mit
diesem Brie - - - das uns uns-
sere vnd des Reichs Liebe ge-
treue, der Franck vogt, Bur-
germeister und Rath des Mark
Ampts Burgbernheim, im
Land zu Franken gelegen, des
mütiglich haben vorbringen las-
sen

gegeben. Da aber die deutschen Ordensritter nichts eigenes haben dürfen, wie dann das Gelübde der Armut bei ihnen so gut, als bei andern Ordensgeistlichen, statt findet: so errichtete man einige Jah-

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

D d s

re

ren, wie daß sie von unsern hochgeehrten löblichen vorfaren am Reich Kaiser Carl den man Magnum nennt, anno 806. Item von König Lotario Anno 1128. Item von Kayser Heinrich dem Sechsten Anno 1198. Item von König Ludwig, Anno 1320. vnd von König Karl dem Vierdten Anno 1347. mit sonderm Freyheiten weren begabt, vorlaut ihrer angeregten Kayser vnd Königlichen Brieff/ die sie vns, darunter drey mit anhangenden Innsiegeln begriffen, statlich fürgelegt, - - - vns unterthäniglich gebeten Inen obgedachte Brief - - - zu verneuen, gnediglich geruhen mögten, solche Ire Bite - - - haben wir gnediglich angesehen - - - vnd bestettigen wir bey unser Königlichen Macht - - - ihre obskimte Keyser vnd Königliche Brieff vnd Freyheiten - - - so weit der vogten Marck Bern Reichs Fraisch Boden gehet, welcher in unsers hochgeehrten Vorfaren am Reich Kunig Loters Anno 1128. den zu Marck Bern gegebenen Brieffs als in seiner reser geschriben stehet, nemlich von Winsheimer thor Bruck vnd Graben - - - dohin vber vff, Reit, Wiesen vnd Holz hieselz ans thor vnd Bruck Diernsperg, do vber Berckgthal vnd Gehaidt an - - - was nun im Zircke gelegen, nichts ausgenommen, gehört in

unser vnd des heyligen Reichs Vogten vnd Fraisch Burgbern, welche vorzeiten NB. der Obertheil Herzogthums Franken, iezo der Schlüssel Burggraffthums Nürnberg, bürgischen Lands geheissen - - - Mit vrfund diß Brius mit unserm anhangenden Königlichen Innsiegel besiegelt, der geben ist in unser vnd des heiligen Reichs statt Nürnberg, den zehenden Monathstag Junii - - - vierzehenhundert vnd im Sieben und achtzigsten unsers im andern Jare.

p. regem

per se

ad mandatum Dni Regis

N. Ziegler

Was für ein groses Recht die durchlauchtigen Herren Markgraven zu Brandenburg haben, sich des Titels eines Herzogs in Franken zu bedienen, ergiesbet sich aus dieser Urkunde satzsam.

Jetzt bringe ich den zweiten Beweis bei. Er ist genommen aus einem Freiheitsbrief Bisch. Gottfrieds III. zu Würzburg eines gebornen Gravens von Hohenloe, welcher solchen dem Marck Burgbernheim, in dessen Kirchensprengel dieser Ort gehörte, 1208. bei dieser merkwürdigen Gelegenheit ertheilet hat. Es ritte dieser Bischoff im beregten Jahre in einem bei dem Wildbad gelegenen Wald auf die Jagd. Hier wurde er von zweu

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
stirbt 1314.

re in Viernsberg zum Schein eine Commende auf, damit selbige von dem Herrn B. Friederich unter diesem Vorwand, als ein Eigenthum genossen würde. Das Gelübde der Armut hebt zwar den Besitz der Güter bei den deutschen Ordensrittern nicht auf; jedoch müssen selbige unter dem Deutschmeister stehen und nach dessen Willen verwaltet werden (**). Gleiche Verwandnis hatte es hier mit

zween geistlichen, die in der Urkunde Jesuaten (man darf sie mit den Jesuiten nicht verwechseln,) genennet werden, und aus Würzburg waren, meuchelmörderischer Weise angegriffen, auch wirklich von einem, der Michael Samberger genennet wird, mit einem Schwert in den linken Schenkel verwundet. Der Herr Bischoff schrie im Wald um Hülfe. Der Voigt zu Bernheim, Vitus Schirmer, kam nebst noch einigen Bürgern, dem bedrängten Bischoffen zu Hülfe. Die Mörder flohen. Sie wurden aber eingeholet, und am 16. Jenner selbigen Jahres mitten im Markt Burgbernheim in Gegenwart des Herrn Bischofs, ohne Urtheil und Recht, mit dem Schwert hingerichtet. Dieses alles wird in der Urkunde weitläufig erzählt.

Weil nun dieser Bischof durch die Burgbernheimer so glücklich vom Tode errettet worden: so gabe er ihnen in dieser Urkunde einige Freiheiten. Er verordnete auch eine Frühmesse am St. Vitustage, zum Gedächtnis des Voigts, Vitus Schirmer, durch den er so glücklich errettet wor-

den. Hierauf wird erzählt, woher Burgbernheim seinen Ursprung genommen, und wie es ehedem geheissen habe. So dann wird der Fraisch, zu dieser Reichsvogthei gehörig, gedacht, wobei es ausdrücklich heisset, daß sich selbige bis über Firnsberg erstreckt habe. Diese Urkunde, welche ich zu einer andern Zeit ganz mittheilen will, hebt sich so an: Ich Gottfried der dritt diz Namens erborner Grave von Hohenloe: vnd regierende Bischof zu Würzburg, bekenn mit diesem Margbrieu öffentlich - - - geben zu Würzburg aus meiner Katsstuben den 3. Feb. als gesagten nach Jesu Christi Geburt vnd Selffers, ain tausend drei hundert vnd achten Jars

Ich Gottfridt erborner
Grau von Hoenloe vnd
Bischoff zu Würzburg.

Ich werde in meiner unter der Feder habenden historischen Nachricht von dem Markt Burgbernheim und dem dabei gelegenen Wildbad hievon mit mehrern handeln.

(**) Der oben angeführte Mendo sagt, das vorum pauper-

mit Viernsberg. Diese Herrschaft gehörte dem **B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.** Herrn Burggraven zu Nürnberg, weil er aber selbige unter dem Schein eines Commendators besaß, so stunde selbige gewieser Massen, doch ohne die Territorialgerechtigkeit, unter dem deutschen Orden. Was ein deutscher Ordensritter eigenthümliches besizet, das mus er zum Nutzen seines Ordens verwenden, z. E. wenn selbiger Kriege wider die Feinde der Kirchen zu führen hat, so mus er sich von den Einkünften seiner Güter im Krieg unterhalten. Nun sind dergleichen Kriege heutiges Tages nicht mehr nöthig, über dies auch kein Prinz aus dem brandenburgischen Hause mehr in diesen Orden tritt, so sehe ich auch nicht ein, unter was für einem Titel die deutschen Ordensritter die Herrschaft Viernsberg länger besizzen wollen. Es reimt sich auch der Besiz dieser Herrschaft nicht mit dem Principio der deutschen Ordensritter. Sie sagen, alle Güter, die wir besizzen, haben wir entweder mit unsern Blut erschotten, oder wir haben sie von ansehnlichen Fürsten geschenkt bekommen, wenn wir wider ihre Feinde ins Feld gezogen sind. Keines von beiden findet hier Platz. Die Herrschaft Viernsberg gehörte anfangs den Herren dieses Namens. Von diesen kam sie auf die Herren Graven von Hohenloe, welche sie denen Herren Burggraven rechtmäßiger Weise zu kaufen gegeben, wie wir oben

pertatis tunc non solum ad veritatem, quasi tollens proprietatem bonorum, sed subordinans ea voluntati Prælatorum. Pontificum auctoritate Prælati & ordinis militares concedunt eam

omni modam potestatem fructu bonis, dum tamen hæc maneat ipsis subordinata & equites retineant animum dependentem in dispositione bonorum, vid. disq. 4. quæst. 1. n. 6.

B. Konrad
V. oder der
fromme ge-
boren 1259.
Stirbt 1314.

ben vernommen haben. Keinen Krieg haben die Herren Burggraven auch geführt, wobei die deutschen Ordensritter nöthig gewesen sind. Unter dem Titel eines Geschenks wollen sie diese Herrschaft auch nicht besitzen. Woraus dann folget, daß sie zu dieser Herrschaft gar kein Recht haben. Wir kommen nun wieder auf unsern Herrn B. Friedrichen. Er war also der erste Commendator zu Viernsberg. In diesem Schloß sind oben in dem Gang vor dem Sal die Wappen der sämtlichen Herren Commendatoren aufgehangen. Auf dem ersten Schild befindet sich das burggrävliche und zollerische Wappen, unten stehen diese Worte: I. Friederich Burggraf zu Nürnberg 1296. Commendeur zu Viernsberg Teutsch ordens Ritter, stirbt 23. Mart. 1303. Da dieses öffentliche Denkmale sind, so ist an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. Er soll nach dem Zeugnis Sigmunds von Birken (***) zu Viernsberg begraben liegen. Man trifft aber dort keine Spur an, ohngeachtet ich mir darum sehr viele Mühe gegeben habe.

2. Konrad. Er trat ebenfalls in den deutschen Orden, und da sein Herr Bruder mit Tod abgieng, so bekam er die Verwaltung über die Herrschaft Viernsberg, unter dem Namen eines Commenders. Unter seinem dort befindlichen Schilde stehen diese Worte: II. Conrad Burggraf zu Nürnberg Teutschordensritter Commendeur 1304. Stirbt den 17. Julii in eben demselben Jahr

(***) In seinem brandenburgischen *Vlysses* vornen in den Stamtafeln. Darinnen ist dieser Schriftsteller unrichtig,

wenn er saget, B. Friederich wäre schon 1294. Commendeur zu Viernsberg geworden.

Jahre (****). Da dieses ohnfehlbar Söhne B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.
 B. Konrads V. sind, so können die Schriftsteller, die von diesem hohen Hause Nachricht gegeben, darnach sicher verbessert werden. Der Herr geheime Conferenzzrath Jung hat in der Comicia Burggrav. diese zween Burggraven mit Stillschweigen übergangen, und der Herr von Falkenstein setzt an beregter Stelle S. 108. dieses: Also lauten die gemeinen Nachrichten. Diejenigen aber, welche richtiger gehen wollen, der Herr Verfasser hätte setzen sollen, diejenigen, welche unrichtig gehen wollen, eignen ihm nur zwei Söhne, als Gottfried und G. H. zu. Doch wird der Burggrav Conrad in dem bestättiget, wenn von ihm gemeldet wird, er seie der fünfte Deutschmeister gewesen. Ich bedauere, daß der Herr Verfasser hier mit den unrichtigen unrichtig gegangen ist. Wie wir schon oben gehöret haben: so machet der Herr Bidermann in seinen genealogischen Tabellen diesen Konrad, aber fälschlich, zu einen Deutschmeister. Hätte er Kentschen, welchen er so sehr verachtet, hier gefolget: so würde er diesen Fehler nicht begangen haben. In des Herrn von Falkensteins *cod. diplom. Nordgav.* komt S. 120. n. 143. eine Urkunde vom Jahr 1304. *Cunradi Pfunzenarii militis germani in civitate Nurnberg zum Vorschein, allwo es am Ende heisset: In cuius rei testimonium - - presentem litteram Sigillo Dni fratris Burggravii de Nürnberg - - dedi roborandum - -* Das Wort *frater* zeigt hier eine geistliche

(****) Er soll ebenfalls in Wiernsberg begraben liegen. Sigmund von Birken hat er

nen Fehler gemacht, wenn er sagt, dieser B. Konrad seie 1314. gestorben.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314. liche Person an. Und hier wird wol niemand anders verstanden werden, als dieser **B. Konrad**, Commendator zu **Biernsberg**. Der Urbanstag, an dem obige Urkunde ausgefertigt worden, fällt auf den 25. May und am 17. Julii ist unser Burggrav aus der Welt gegangen.

3. **Gottfried**. Er tratt ebenfalls in den deutschen Orden. Unter den Commendatoren zu **Biernsberg** habe ich ihn nicht angetroffen. Es ist sehr bebenklich, daß vom Jahr 1304. an, als in welchem sein Bruder gestorben ist, bis auf das Jahr 1318. in welchem dieser **B. Gottfried** aus der Welt gegangen, kein Commendator zu **Biernsberg** bestellet worden. Diese Stelle blieb unbesetzt, so lange dieser **B. Gottfried** am Leben war: so bald er aber starb, wurde **Arnold von Seckendorf** zum dritten Comther gemacht (****). Es müß hierunter was besonders verborgen liegen. Ich kann solches nicht errathen. Davus sum, non Oedipus. Im Monat **Julius** 1318. war dieser **B. Gottfried** noch am Leben. Dieses besaget der Auszug eines Kaufbriefes über **E. und L.** welche beide Väter **Erav Friederich von Truhendingen** und **Agnes**, dessen Gemalin, an deren Oheim (*****) **B. Friederich IV.** im dreizehnhundert Jar und im achtzehenden Jar an den Montag vor **St. Marien Magdalenen** Tag kauftlich überlassen haben. Zu Ende dieser Urkunde, da die Zeugen benennet werden lautet es also: „**Bruder Cunrad** „**von Gundelfingen** Land-Commendator zu **Franken**, und „**Berchtold von Henneberg** Comteuer zu **Nürnberg**, **Bruder** „**der Gotfrid der Burggrav**.

Der öfters gerühmte Herr geheime Conferenrath **Jung** stehet in seiner *Comicia Burggrav*. (*****) in den Gedanken, **B. Konrad V.** den er den dritten dieses Monats

(****) Von den sämtlichen Herren Commendatoren zu **Biernsberg** werde ich ausführlich handeln in meiner Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften.

(*****) Diese **Agnes**, Gräfin

von **Truhendingen** war **B. Konrads V.** Tochter, und eine Schwester dieses **B. Gottfrieds**, wie wir gleich vernehmen werden, darum nennet sie den Herrn **B. Friederich IV.** ihren Oheim.

(*****) S. 169.

mens nennet, müsse einen Sohn gehabt haben, der G. S. B. Konrad geheissen hat. Er beruft sich deswegen auf eine Urkunde R. Rudolphs vom Jahr 1278. darinnen eines G. S. Burggravens zu Nürnberg des jungen, als Zeugen gedacht wird. Wie ist es aber möglich, daß ein Vater, welcher 1259. geboren worden, 1278. schon einen Sohn gehabt, der einen Zeugen bei einer merkwürdigen Handlung abgeben können? Zu dem, so scheint mir das, was der hochverdiente Herr geheime Conferenzzrath aus der besregten Urkunde fürgebracht hat, einiger Unrichtigkeit unterworfen zu sein. Der Burggrav, welcher dort, als Zeuge, fürkomt, hat zweien Vor- oder Taufnamen, wie solches die zweien Buchstaben G. und H. andeuten. Es ist aber um selbige Zeit bei hohen und niedern Personen etwas ganz ungewöhnliches gewesen, daß ihnen zweien Taufnamen gegeben wurden. Sie haben durchgängig nur einen Namen gehabt. In dem bekannten nürnbergischen Salsbüchlein wird num. 9. bei der Gelegenheit des Dorfs Kaldyreuth eines jungen Burggravens Gerlachs gedacht mit den Worten: Kaldyreuth das Dorff ist eine Burghut, das hat der junge Burggrav Gerlach. Vielleicht wird durch den Burggraven G. in der oben angeführten R. Rudolphischen Urkunde dieser Burggrav Gerlach verstanden.

4. Eine Tochter, deren Name unbekannt, starb in der Jugend.

5. und 6. Zwo Töchter giengen in das abeliche Nonnenkloster zu Ritzingen.

7. Agnes (*). Sie war anfangs an Konrad, Graven zu Vettingen, und nach dessen Tod an Friederichsen, Graven zu Truhendingen vermälet (**). Das letzte

(*) Dies ist eben die Agnes, deren der berühmte Herr Hofprediger Wibel in meiner historischen Sammlung I. Band 6. Stück S. 648. gedenket. Bes. auch Herrn Jungens Miscell. II. p. 87. Misc. I. p. 10. 12. 15.

(**) Er schenkte nebst seiner Gemalin dem Kloster Wülzburg

1223. einige Gütter. S. Herrn von Falkensteins zweiten Theil der Reichstädtischen Historie S. 405. Er soll mit ihr eine Tochter, Margaretha erzeuget haben, die an G. Kraft von Sobenloe 1290. vermälet worden. Dieses muthmasset der Hr. M. Wibel an beregter Stelle.

B. Konrad letzte bezeuget der Auszug einer Urkunde vom Jahr 1298. V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314. mit den Worten: *Ad preces nobilis viri Cunradi Burggravii de Nurnberch - - - villam K. titulo feudali nobilibus viris, Joanni & Friderico fratribus Burggravii in Nurnberch - - - nec non spectabili Domine Agneti filie predicti Conradi Burggravii, contorali nobilis viri Friderici de Truhendingen - - - duximus concedendam - - - Si ead. Domina Agnes sine hereditibus (***) discesserit, quod predicti Ioannes & Fridericus Burggravii de Nurnberch & eorum heredes - - - succedant. (****).*

8. **Leucardis**. Sie war an Grafen Konrad, den Ältern, zu Schlüsselberg, vermälet (****). Dieses bezeuget der Auszug einer Urkunde G. Konrads von Schlüsselberg, vom Jahr 1308. mit den Worten: *Testes sunt Cunradus Burggravius de Nurnberch noster avus - - - actum & datum circa Festum S. Georgii Martyris in curia Burggravii predicti in Nurenberch, a Domini M^o. CCC^o. octavo.*

Wenn ich meine Gedanken sagen sollte, so halte ich diese Margareth für eine Schwester, G. Friederichs von Truhendingen, der mit der Burggrävin Agnes vermälet war.

(***) Diese Worte geben nicht undeutlich zu verstehen, daß diese Agnes, Grävin von Truhendingen, damalen noch keine Erben gehabt hat.

(****) Herr Jung an beregter Stelle S. 168. S. auch dessen *Misc. I. p. 15*. Sonsten hat der Herr Bidermann in seinen genealogischen Tabellen abermal einen Fehler gemacht, wenn er zu melden vergessen, daß diese Burggrävin mit einem Grafen von Dettingen vorher vermälet gewesen. Diesen Fehler hat Kentsch nicht begangen. Er schreibt S. 290, ganz deutlich,

daß sie zweimal vermälet gewesen.

(****) G. Bruschens *Catal. monast. Germ. p. 522*. Herr Bidermann hat abermal einen wichtigen historischen Schnitzer gemacht, indem er diese Burggrävin Leucardis gar ausgelassen hat. O, wäre er Kentsch gefolget. O, hätte er in seiner Vorrede nicht so vermessen gethan. Gleicher Fehler findet sich in Herrn Georgs Auszug der brandenb. Historie S. 17. Presziger sagt an beregter Stelle S. 102. daß Konrad Freiherr von Schlüsselberg eine Tochter Eitel Friederichs Grafens von Zollern zur Gemalin gehabt, die Leutgardis geheissen. Es ist dieses ohne Zweifel ein Irrthum, und soll dadurch B. Konrad verstanden werden.

Susaß

zum zweiten Hauptstück des vierten Buches

S. 4. S. 272.

Ich habe oben S. 272. gesagt, daß der Herr B. Friederich I. eine Tochter gehabt hätte, die mit einem Graven von Sain vermälet gewesen, und im Jahr 1240. aus der Welt gegangen wäre. Ich habe dem Herrn von Falkenstein gefolget (*). Da dieses bereits alles abgedrucket war, kamen mir zwo Urkunden unter die Hände, woraus sehr deutlich abzunehmen, daß diese Mechthild nicht 1240. verstorben, sondern 1250. und 1263. noch am Leben, und noch dazu keine geborne Burggrävin von Nürnberg gewesen ist. Das erste erhellet aus den zwo Urkunden sonnenklar, welches daraus um so mehr bestärket wird, weil sie in der vom Jahr 1250. ihres verstorbenen Gemals mit den Worten *Et dilecti mei Domini Et mariti, Henrici bone mem. comitis Segnen-* *sis* gedenket, als mit dem 1246. die alten Graven von Sain abgestorben sind. Das letztere beweise ich daher. Diese Grävin übergab im Jahr 1250. dem Kloster Arnstein das Dorf Winden im Eölnischen gelegen. Dieses Dorf nennet sie ihr vätterliches Erbgut, welches sie in der folgenden Urkunde vom Jahr 1263. noch mehr bestätiget, wenn sie saget, daß sie das Dorf Winden von ihren Vorältern erblich überkommen. Nun ist bekannt und richtig, daß die Herren Burggraven von Nürnberg niemals einige Gütter in dem kuhrcölnischen, wo dieses Winden lag, gehabt: so folget auch ganz ordentlich, obne

Et

ne

(* In der zwölften Nachlese seiner *Analect. Thuring.* Nordgav. S. 496. s. 5.

ne bezwegen einen weitläufigen Beweis führen zu dürfen, daß diese Grävin von Sain keine Burggrävin von Nürnberg gewesen ist. Die Urkunden (***) lauten also:

Vniversis XPI fidelibus presentibus & futuris has litteras inspecturis. Ego *Mecbtildis quondam comitissa Seynensis* notum esse volo, quod cum ego Ecclesie Sce Marie sanctique Nicolai in Arenstein Premonstr. Ordinis. *venderem patrimonium meum, dictum Winden, mihi iure attinens proprietatis; contuli absolute & libere pro remedio mee & dilecti mi Domini & mariti, Henrici bone mem. Comitiss Seynensis, parochialem ecclesiam in dicta villa Winden eidem patrimonio attinentem, cum iure patronatus ac attinenciis universis predictae de Arenstein ecclesie pleno jure; Sic tamen, quod Abbas & Fratres . . . decimam, si qua ibidem fuerit, vel de dicto patrimonio ac ecclesia de jure debuerit provenire, ad illos convertant; vel ab illis optineant, ad quos de jure dinoscitur pertinere. Hoc nihilominus expresse addito, quod nulla laicalis persona, quecumque fuerit aliquam communionem, ordinationem seu jurisdictionem in dicta parrochiali ecclesia aut patronatus jure, seu percipiendi ejusdem proventus, sibi presumat aliquatenus vendicare. In cujus rei fidem presens Scriptum Sigillo meo (***) feci firmiter communiti. Datum Colonie, Anno Domini M. CC. L. Tercia feria post Festum bti Remigii confessoris.*

2. Sanctissimo Patri ac Domino Sacro-sancte Romanae ecclesie summo Pontifici, *Mecbtildis quondam Comitissa Sey-*

(**) Sie befinden sich in des fürtrefflichen Hrn. Kammergerichts Assessors Freiherrn von Gudenus Cod. diplom. Tom. II. edit. 1747. p. 96. und 143. Sie

sind von dem Original genommen.

(***) Ihr Sigel bildet die Flucht der Maria in Egypten ab.

Sejnensis devota pedum oscula beatorum. Sanctitati Vestre notum esse cupio, quod ego parrochiam ecclesiam in villa que dicitur Winden, a *meis progenitoribus* (****) jure hereditario ad me devolutam, cum jure patronatus & omnibus pertinentiis ejusdem, contuli libere Monasterio in Arnstein Premonst. Ord. - - - propter Deum, ut memoria dilecti Domini & mariti mei, quondam Comitum Sejnensis, Mea & meorum carorum patris & matris, ibidem perpetuo habeatur. Cum igitur Abbas & Conventus dicti monasterii conquerantur, se in possessione prefate ecclesie a quibusdam indebite gravari; Ad aures Vestre Sancti humiles preces dirigo cum affectu, quatenus memoratas XPI pauperes suo jure & mea sic pie facta collatione, ex vestra consueta misericordia gaudere faciatis; Molestatorum eorum errores debite corrigendo. Datum Anno Domini M. CC. LXIII. in die bti Valentini Mart.

(****) Progenitores können es die Voraltern vom Vater auch Voraltern mütterlicher Seite bedeuten; allein hier sind her, wie sich aus der vorhergehenden Urkunde ergibt.

